

H.v. KRANNHALS

Der
Warschauer
Aufstand
1944

BERNARD & GRAEFE VERLAG FÜR WEHRWESEN

Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und unter Verwertung aller kritisch gesichteten Quellen schrieb Krannhals nach jahrelangem Studium einen Beitrag zur Zeitgeschichte, dem eines der schrecklichsten Ereignisse der letzten Kriegszeit zugrunde liegt.

Die polnische „Heimat-Armee“ erlag nach zweimonatigem Aufstand (1. 8. 1944 – 2. 10. 1944, nicht zu verwechseln mit dem Warschauer Getto-Aufstand von 1943) den harten deutschen Gegenmaßnahmen. Der Aufstand brach zusammen, weil er einmal militärisch ungenügend vorbereitet war und weil zum zweiten die Sowjets aus politischen Gründen nicht die Hilfe gewährten, die dem Aufstand wahrscheinlich zum Erfolg verholfen hätte – dies, obwohl die sowjetischen Linien nur wenige Kilometer vom polnischen Widerstandszentrum entfernt waren. Damals schon entstand zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin eine heftige Diskussion. Es blieb bei den grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten, und später sagte man, daß damals der Kalte Krieg begonnen habe.

Ein großer Teil der Arbeit untersucht die Vorwürfe gegen die mit der Niederschlagung des Aufstandes betrauten deutschen Verbände unter SS-Gruppenführer Reinefarth. Es zeigt sich, daß diese berechtigt sind. Erst nachdem der damalige englische Außenminister Eden vor dem Unterhaus Repressalien gegen deutsche Kriegsgefangene angedroht hatte, verfügte das Führerhauptquartier Anfang September 1944 geregelte Kampfführungsmethoden. Trotzdem

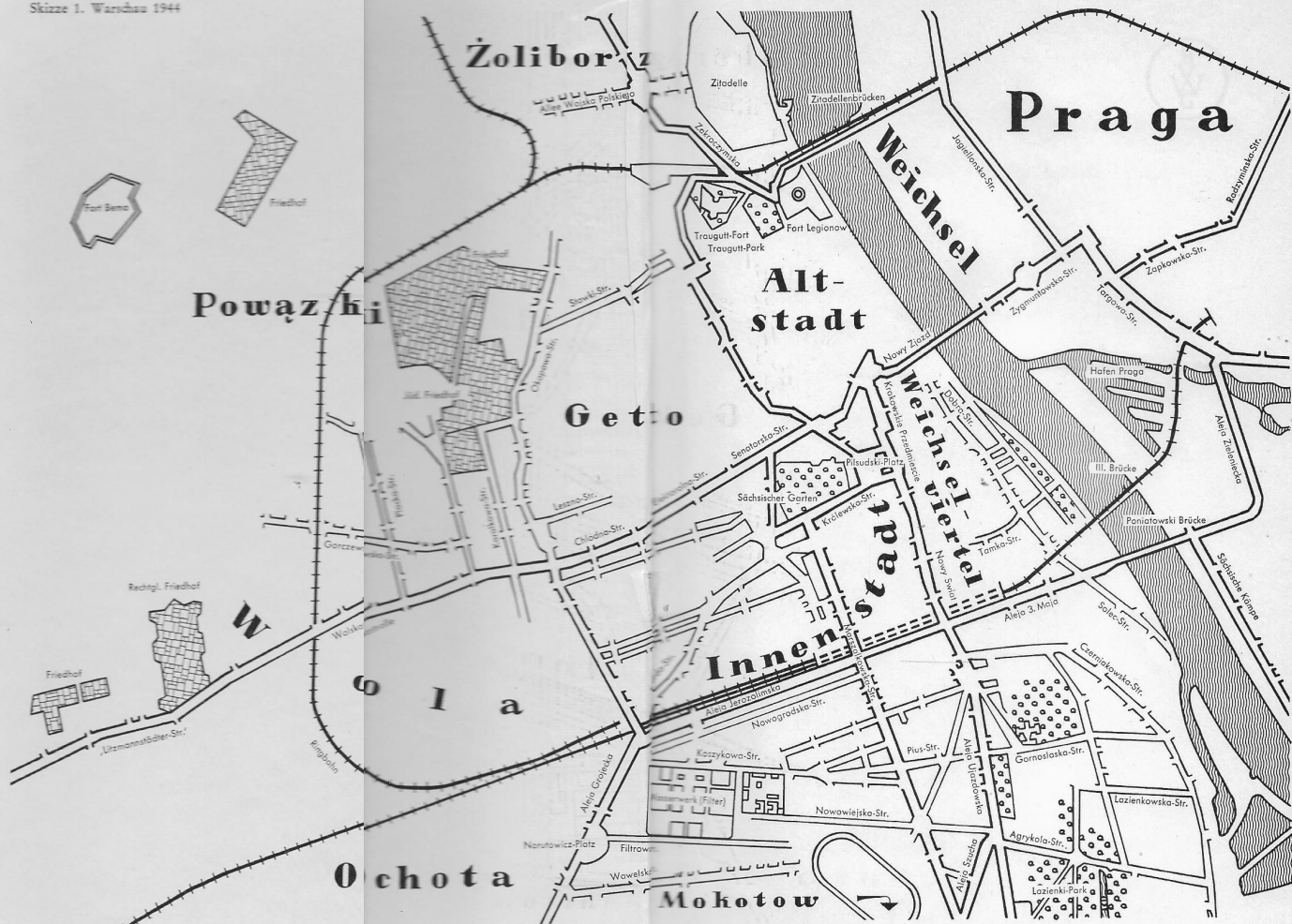
wurde Warschau aufgrund von Befehlen Himmlers kurz nach dem Aufstand zerstört – angesichts der Frontlage an der Weichsel war es ein sinnloser Akt.

Krannhals benutzte fast ausschließlich bisher unveröffentlichte oder verloren geglaubte Quellen: Die Kriegstagebücher der 9. Armee, der Heeresgruppe Mitte und Aufzeichnungen führender Gegner. Er befragte viele der beteiligten Offiziere und konnte Hunderte von Zeugenaussagen auswerten. Er stützte sich weiter auf deutsche geheime Erfahrungsbereichte aus der Aufstandszeit, Aussagen aus den Nürnberger Prozessen und weitere deutsche, polnische, englische und amerikanische Quellen. Der reiche Urkunden- und Quellenanhang ist ein beredtes Zeugnis für das tragische Ereignis.

Dr. Hanns von Krannhals, geboren 1911 in Riga, ist als Historiker mehrfach mit Arbeiten über Osteuropa, vorwiegend Polen, hervorgetreten. Er schrieb zeitgeschichtliche Hörspiele und wurde auch durch Übersetzungen aus dem Polnischen, Englischen und Französischen bekannt. Er ist jetzt Dozent an der Ostdeutschen Akademie in Lüneburg und Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften.



BERNARD & GRAEFE
VERLAG FÜR WEHRWESEN
FRANKFURT AM MAIN



Der Warschauer Aufstand 1944

von

Hanns von Krannhals

Mit 9 Kartenskizzen

1962

Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen • Frankfurt am Main

Umfang: 445 Seiten

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

© Bernard & Graefe Verlag für Wehrwesen • Frankfurt am Main 1962

Einband und Schutzumschlag: Hans Hermann Hagedorn • Hamburg

Satz und Druck: Druckerei Carl Winter • Darmstadt

Printed in Germany

[Eingelesen mit ABBYY Fine Reader](#)

Hier – und nirgendwo anders – begann der
,Kalte Krieg' zwischen Ost und West

TESKE – DIE SILBERNEN SPIEGEL • S. 228

Inhalt

Einleitung	9
Kapitel 1: Der polnische Widerstand seit 1939	11
1. Die polnischen Untergrundorganisationen seit 1939	11
2. Die Heimatarmee	23
Die deutsche Besatzungspolitik in Polen und der polnische Widerstand 1939-1945	28
Kapitel 2: Der polnische Widerstand und die Sowjetunion ...	49
1. Die Lage nach dem 22. Juni 1941	49
2. Katyn	53
3. Die polnische Heimatarmee und die Sowjetunion	59
Kapitel 3: Die Aktion «burza»	67
1. Der Anfangsverlauf	67
2. Warschau und die Aktion «burza»	73
Kapitel 4: Die Lage bei den Deutschen	77
1. Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte	77
2. Die «Schlacht von Warschau» (31. Juli – 11. August 1944)	81
Kapitel 5: Warschau 1944	87
Zur Militärgeografie der polnischen Hauptstadt	87
Kapitel 6: Die Auslösung des Aufstandes	93
1. Die Lagebeurteilung durch die Führung der Heimatarmee	93
2. Überraschungsmoment?	101
3. Erfolg und Misserfolg des 1. und 2. August 1944	107
4. Das Hauptquartier der Heimatarmee in Warschau	112
Kapitel 7: Die deutschen Kräfte und Massnahmen in und um Warschau	117
1. Die sogenannte deutsche Garnison Warschau	117
2. Die zugeführten deutschen Kräfte	124
Kapitel 8: Der Kampfverlauf bis Mitte September 1944	
1. Der Angriff auf die Vorstädte	129
3. Der Kampf um die Altstadt	142
4. Der Verlust des Weichselviertels	149

Kapitel 9:	Der sowjetische Angriff auf Praga	153
1.	Die sowjetische Frontbegradigung.....	153
2.	Der deutsche Alldruck einer ‚kombinierten Aktion‘	162
3.	Die Affäre Kalugin	169
Kapitel 10:	Warschauer Aufstand und Weltpolitik	173
1.	Der Aufstand als politisches Moment	173
2.	Die Hilfe der westlichen Alliierten für Warschau	177
3.	Die Kombattantenfrage.....	190
Kapitel 11:	Abschluss und Bilanz	195
1.	Die letzten Kämpfe	195
2.	Die Kapitulation	202
3.	Die Verluste auf beiden Seiten.....	213
Kapitel 12:	Die deutsche Bekämpfung des Aufstandes	217
1.	Die deutschen Erfahrungen mit dem Aufstand	217
2.	Deutsche Niederschriften über den Aufstand	232
3.	Rechtswidriges Verhalten kämpfender Einheiten	303
Kapitel 13:	Das Schicksal Warschaus nach dem 10. Oktober 1944 .	327
Kapitel 14:	Dokumente-Anhang	333
Schrifttum		423
Personen-, Decknamen-, Orts- und Sachregister.....		433

Kartenskizzen

1	Übersichtskarte von Warschau 1944 (auf dem Einbanddeckel)	
2	Verwaltungsgliederung der deutschen Ostprovinzen und des «Generalgouvernements» 1939-1941	45
3	Die Lage um Warschau um den 5. August 1944	85
4	Die Endphase des Kampfes um die Altstadt Warschau, Ende August 1944 Die Lage in der Innenstadt Warschau, 3.-10. September 1944, mit dem Kampf um das Weichselviertel	148 151
5	Die Lage an der Mittel weichsei, Mitte September 1944	156
6	Sowjet-polnischer Angriff über die Weichsel und die Kämpfe um Warschau-Czerniaków, 11.-16. September 1944	159
7	Die Abschlusskämpfe in Warschau-Mokotów, 24.-27. September 1944	197
8	Die Kämpfe vor der Kapitulation von Warschau-Zoliborz, 23.-30. September 1944	201

Einleitung

Am 1. August 1944 brach um 17 Uhr in der polnischen Hauptstadt Warschau ein Aufstand gegen die deutsche Besatzung aus. Die Kämpfe dauerten bis zum 2. Oktober 1944 und endeten mit der Kapitulation der polnischen Aufständischen.

Im Rahmen der weltumspannenden Kämpfe jener Tage war der Warschauer Aufstand nur eine Episode. Aber Vorgeschichte, Verlauf und Begleitumstände, das Ende und dessen Folgen waren für die osteuropäische Gegenwartsgeschichte von überragender Bedeutung und sind in ihren Auswirkungen für die beteiligten Völker bis heute spürbar geblieben.

Gegen alle am Warschauer Aufstand Beteiligten sind sehr schwere Vorwürfe erhoben worden:

— gegen die den Aufstand führende polnische Heimatarmee und ihre Führer, weil sie ihn überhaupt auslösten, in aussichtsloser Lage weiterführten und die unbeteiligte Zivilbevölkerung der Grossstadt Warschau zum Hauptleidtragenden machte;

— gegen die den Aufstand bekämpfenden deutschen Formationen und ihre Führung, weil sie brutale Mittel eingesetzt, Massenmorde an der Zivilbevölkerung zugelassen, die polnischen Kämpfer als «Banden» behandelt und schliesslich die polnische Hauptstadt nach den Kampfhandlungen zerstört haben;

— gegen die nur wenige Kilometer und später nur wenige hundert Meter vom Aufstandsgebiet ihren Vormarsch anhaltende Sowjetarmee und ihre Führung, weil sie den Aufstand provoziert haben, ihm aber dann nicht halfen und eine von aussen herangebrachte Hilfeleistung sogar unterbanden oder behinderten;

— gegen die mit den Polen verbündeten westlichen Alliierten und ihre Führung, weil sie den Aufstand nicht verhinderten, ihm keine wirksame Hilfe zukommen liessen und seinem Ausbrennen fast ebenso tatenlos zusahen, wie die Sowjetunion, bzw. sich mit optisch wirkungsvollen aber taktisch wertlosen Symbolaktionen begnügten;

— gegen eine Reihe von Privatpersonen, die als mittel- oder unmittelbar Beteiligte über den Aufstand berichteten und dabei nicht wahrheitsgemäss oder absichtlich diffamierend verfahren sein sollen.

Die vorliegende Studie untersucht diese Urteile. Sie stützt sich dabei auf die der deutschen Forschung erst seit 1961 zugänglich gewordenen Akten zum Kriegstagebuch der 9. Armee. Diese sind auch von der polnischen Forschung bisher nur in Teilen ausgewertet worden. Sie stützt sich weiterhin auf die Gesamtheit der erreichbaren polnischen Darstellungen und Aktenpublikationen. Diese weisen – je nachdem, ob sie von

exilpolnischer oder sowjetpolnischer Seite veröffentlicht wurden – bedeutsame Gegensätze auf.

Die dramatischen Begleitumstände des Aufstandes haben zahlreiche Zeitungsberichte, ‚Erlebnis‘-Schilderungen, Filme und eine sonstwie sensationsgebundene Berichterstattung in vielen Ländern provoziert. Das hat bereits in der Öffentlichkeit zu einer Legendenbildung beigetragen, die das Geschichtsbild zu verwischen beginnt. Deshalb ist auf die Richtigstellung der dabei verbreiteten Irrtümer Wert gelegt worden. Der Verfasser hat jedoch aus Raumgründen darauf verzichtet, sich mit den vielen unrichtigen Darstellungen des Warschauer Aufstandes im einzelnen auseinanderzusetzen.

Aus dem gleichen Grunde war eine Beschränkung bei der Vorlage des überreichlich vorhandenen, dokumentarischen Materials im Kapitel 12, 2 und im Anhang erforderlich.

Die hier vorgelegte Darstellung wird aus der Natur der Sache vielen – vor allem den noch lebenden Hauptbeteiligten – unbequem sein und hart erscheinen; sie rührt mit voller Absicht an eine Reihe von Tabus – bei allen Beteiligten.

Eine Fülle von tragischen und heldenhaften Einzelschicksalen der am Befreiungskampf beteiligten polnischen Aufständischen haben bereits Würdigungen aus berufener Feder erfahren. Wenn diese hier hinter der zeitgeschichtlichen Analyse des Gesamtgeschehens zurücktreten, so aus der notwendigen Beschränkung heraus, die sich eine Übersicht aufzulegen muss.

Die Arbeit verdankt ihr Zustandekommen der Hilfe so zahlreicher Einrichtungen und Privatpersonen, von denen über 100 befragt wurden, dass ihnen der Dank des Verfassers hiermit nur summarisch ausgesprochen werden kann.

Es muss jedoch dankbar unterstrichen werden, dass diese Untersuchung ohne die sich über Jahre erstreckende Unterstützung durch die Ostdeutsche Akademie in Lüneburg nicht zustande gekommen wäre.

(Der Verfasser war kein Augenzeuge des Aufstandes, sondern war in der fraglichen Zeit als Oberfähnrich der Luftwaffe bei Nimwegen eingesetzt.)

KAPITEL 1

Der polnische Widerstand seit 1939

1. Die polnischen Untergrundorganisationen seit 1939

Der Aufstand in Warschau wurde im generellen Einvernehmen mit der in London befindlichen polnischen Exilregierung und deren Vertretern in Warschau ausgelöst durch General Graf Komorowski (Bór)¹ Führer der sog. Armia Krajowa (AK) = Heimatarmee.

Es ist zunächst die Frage zu klären, inwieweit die Heimatarmee für die polnische Allgemeinheit repräsentativ war und ob sie zumindest de facto als Nachfolgerin der polnischen Armee des Jahres 1939 anzusehen war, denn auch diese General-Legitimation ist von sowjetischer Seite bezweifelt worden².

Der von 1919-1939 bestehende polnische Staat hörte um den 17. September 1939 praktisch auf zu existieren, weil ein organisierter polnischer Widerstand, der einen Staatszusammenhalt zu gewährleisten vermochte, erloschen war und die führenden Behörden der Republik Polen einschliesslich der Heeresleitung am 17. September 1939 auf das Gebiet Rumäniens flüchteten. Von dort war eine Weiterwirkung, etwa im Sinne einer Exilregierung, deshalb unmöglich, weil Rumänien die polnischen Vertreter internierte³. Wenn auch durch die spätere Etablierung der polnischen Regierung in Frankreich und schliesslich in London deren völkerrechtliches Weiterleben bis zum 28. Juni 1945 unbestritten ist, erscheint selbst auch der symbolische Fortbestand einer polnischen Armee in Polen fraglich.

Praktisch waren nach der Kapitulation der letzten polnischen regulären Einheiten bei *Kock* (nordostwärts Lublin) am 5. Oktober 1945 polnische «Streitkräfte» nicht mehr vorhanden. Die Angehörigen der etwa bis Ende September 1939 bestehenden polni-

1 Alle massgeblichen und viele unmassgebliche Angehörige der polnischen Untergrundbewegung trugen Decknamen. Soweit bekannt, werden diese hier dem Eigennamen zugesetzt. Grundsätzlich werden die richtigen Eigennamen verwendet, ist dieser unbekannt, wird der Deckname verwendet. – Roos, Polen in der Besatzungszeit, Polenhandbuch, Köln 1959, S. 185, übersetzt richtiger «Armee im Lande», aber der Ausdruck Heimatarmee hat sich bereits eingebürgert.

2 Vgl. Telegramm Stalin an Churchill, S. 179 f.

3 Lit. vgl. Roos, Polen in der Besatzungszeit, in Polen-Handbuch, Köln 1959, S. 170, Anmerkung a).

schen Armee hatten unterschiedliche Schicksale: die beiden grössten Gruppen waren die vom Deutschen Reich und von der Sowjetunion Gefangenen, die meist vom polnischen Territorium entfernt in Gefangenenlagern untergebracht wurden; sodann gab es eine kleinere Gruppe, die sich der Gefangennahme entzog und «untertauchte». Das war in den ersten Monaten verhältnismässig einfach, weil die Kämpfe ja auf polnischem Boden zu Ende gingen.

Die getauchte Gruppe blieb im Lande, versuchte aber auch über die Grenze in Richtung Ungarn aus dem Lande zu entkommen, um sich neuen polnischen Streitkräften anzuschliessen, deren Aufstellung man in Frankreich erhoffte und auch begann. In den ersten Monaten nach dem 5. Oktober 1939 ist dieses Verlassen polnischen Bodens durch sporadisch entstandene polnische Untergrundorganisationen regelrecht organisiert worden. Die damit unvermeidlich verbundene Schwächung der Untergrundbewegung war erwünscht oder wurde hingenommen. Charakteristisch für die Richtungslosigkeit der ersten Wochen und Monate ist das Verhalten des späteren Chefs der Heimatarmee, Komorowski⁴, der 1939 zunächst nach Krakau ging, um von dort über Ungarn zu fliehen, dann aber beschloss, als Untergrundorganisator im Lande zu bleiben. Er sagt dazu: «Jeder Pole hatte über die Art und Weise, den Kampf fortzusetzen, seine individuelle Entscheidung zu treffen.» Schliesslich darf eine weitere Gruppe mit denjenigen Angehörigen des polnischen Heeres nicht vergessen werden, die ebenfalls der Gefangenschaft entgangen waren, aber den Kampf gar nicht oder gar auf deutscher Seite fortsetzten. Hierzu gehören vor allem polnische Staatsangehörige nichtpolnischer Nationalität wie die Ukrainer.

Die amtliche exilpolnische Darstellung über die Geschichte der Heimatarmee legt Wert auf eine Entwicklungskontinuität: Noch vor der Kapitulation Warschaws habe am 27. September 1939 der General Karaszewicz-Tokarzewski⁵ zusammen mit anderen Offizieren und polnischen Politikern mehrerer Parteien einen «Dienst am Siege Polens» (*Sluzba Zwyciestwu Polski*) = SZP auf Grund einer Bevollmächtigung des sich gerade nach Rumänien absetzenden polnischen Oberkommandierenden Rydz-Smigly⁶ und des Regierungskommissars bei der polnischen Armeeführung ins Leben gerufen. Die in der

4 *Komorowski*: *The secret army*, London 1951, S. 18-24.

5 *Michal Karaszewicz-Tokarzewski* (Stolarski, Torwid) gehörte zu den Verteidigern des im September 1939 von deutschen Truppen eingeschlossenen Warschau. Er wurde Anfang März 1940, als er versuchte, illegal in den von der Sowjetunion besetzten Teil Polens zu gelangen, von der NKWD verhaftet. Er gelangte später mit der Anders Armee aus der SU in den Westen. Sein Nachfolger wurde *Stefan Rowecki* (Grabica, Grot, Rakon, Kalina) 1895-2. August 1944; Rowecki war 1935 Kdr. einer Panzerbrigade, von Mai 1940-30. Juni 1943 (Verhaftung durch die Gestapo) war er der Befehlshaber der Heimatarmee bzw. ihrer Vorläufer.

6 *Edward Rydz-Smigly*, 1886-1941, war Berufssoldat und gehörte ebenso den Legionen Pilsudkis wie später dessen vertrautem Kreis an. Seit 1921 Inspekteur, ab 1935 Generalinspekteur, ab 1936-1939 Marschall der polnischen Armee und als «oberster Führer» bezeichnet. Ihm wird die militärische Schuld an der polnischen Niederlage zugeschrieben. Überbringer der Bevollmächtigung war Div. Gen. Juliusz Rómmel.

gegebenen Situation etwas unwirkliche Bezeichnung dieser Organisation (wenig später wurde sie durch eine realistischere Formel ersetzt) spricht für die von Rydz-Smigly ausstrahlende Lagebeurteilung; andererseits wurde die von Rydz-Smigly und seiner Umgebung vertretene politische Haltung von vielen Offizieren der sich nicht allein in Warschau bildenden Untergrundansätze abgelehnt. Die entscheidende Gründungsversammlung des SZP fand jedoch erst nach der Kapitulation Warschaws am 3. Oktober 1939 statt^{6a}.

Der SZP unterstellte sich der in Frankreich gebildeten Exilregierung unter dem Pilsudskigegner General Sikorski⁷, hat aber nur 6-7 Wochen existiert und wurde durch den am 13. November 1939 mit einer Anordnung General Sikorskis von Frankreich aus gebildeten *Verband für bewaffneten Kampf* (Zwiqzek Walki Zbrojnej) – ersetzt, den General Rowecki in Polen führte.

Der SZP stellte somit rechtlich das personelle Bindeglied zwischen der alten polnischen Armee und der späteren Heimatarmee dar, die aus dem ZWZ hervorging. Dabei erscheint es unerheblich, ob diese Kontinuität nachträglich hineininterpretiert worden ist. Wichtig war, als was sich die Mitglieder dieser Institution fühlten, und vor allem, wer sie waren. Fast durchweg waren es führende Offiziere der geschlagenen polnischen Armee. Also Männer mit militärischer Berufserfahrung und z.T. mit «Untergrundtradition», die, wie im Falle Sikorski, schon mehrere Generationen zurückreichen konnte.

Die Anordnung vom 13. November 1939 bestellte den General Sosnkowski⁸ in Frankreich zum Oberkommandierenden des ZWZ, eine Stellung, in der er Sikorski vertrat, und bezeichnete den ZWZ zugleich als eine «geheime militärische Elite-Organisation», die einem Ministerkomitee (Vorsitz Sosnkowski) der polnischen Exilregierung unterstellt wurde, dessen Aufgabe der «Aufbau eines polnischen Staates mit Hilfe bewaffneten Kampfes» war. Zugleich machte sich der ZWZ zur Monopolorganisation des polnischen Untergrundes und verbot Parallelmitgliedschaften in ähnlichen Verbänden. Obwohl dieser Anspruch erst später eine politisch-militärische Bedeutung bekam, als sich sowohl antisowjetische, also rechtsgerichtete polnische Kampfgruppen dem Oberbefehl der Heimatarmee widersetzen⁹, vor allem auch von der Sowjetunion sowjetpol-

6a Im Keller des Warschauer Sparkassengebäudes an der Swi[^]to-Krzyska-Straße trafen sich mit Tokarzewski: der Oberst Rowecki, der Sejm-Marschall (Reichstagspräsident) Maciej Rataj als Vertreter der Volkspartei (SL), Professor Roman Rybarski, als Vertreter der Nationalpartei (SN), der Abgeordnete Mieczyslaw Niedzialkowski als Vertreter der Sozialdemokratie (PPS) und der Stadtpräsident von Warschau Starzynski. Kirchmayer, *Powstanie Warszawskie*, 1959, S. 12 (zit. Kirchmayer, PW).

7 *Wladislaw Sikorski*, 1881-1943 (Flugzeugabsturz bei Gibraltar), Berufssoldat, der 1929 als Gegner Pilsudskis seinen Abschied nahm (zuletzt Kdr. General in Lemberg) 1939-1943 polnischer Ministerpräsident und Oberbefehlshaber.

8 *Kazimierz Sosnkowski*, geb. 1885, war seit 1910 enger militärischer Mitarbeiter Pilsudskis zuletzt von 1929-1939 Armee-Inspekteur. 1939-1941 Minister o. P. im Exilkabinett und nach dem Tode Sikorskis 1943-1944 Oberbefehlshaber der polnischen Streitkräfte. Er musste wegen der Differenzen zwischen der Sowjetunion und Polen vor allem um die mangelhafte Unterstützung des Warschauer Aufstandes zurücktreten.

9 Vgl. S.23, 51.

nisch orientierte Widerstandsgruppen aufgezogen wurden¹⁰, musste die Exilregierung schon im Februar 1940 die Forderung erheben, dass sich alle ähnlichen Organisationen in Polen dem dort eingesetzten Oberkommandierenden des ZWZ zu unterstellen hätten. Dieser Forderung sind einzelne Verbände erst nach Jahren, manche gar nicht nachgekommen.

Aus den Anordnungen der polnischen Exilregierung vom 13. November 1939 und den zahlreichen dazu später getroffenen Ergänzungsbestimmungen ist deutlich das Bestreben ablesbar, der Untergrundorganisation eine gewisse «Legalität» zu sichern. Gegenüber dem deutschen Machthaber im Lande galt das selbstverständlich nicht; für diesen bestand das Wesen des ZWZ geradezu in seiner Illegalität, und sein Fortbestand war nur durch Geheimhaltung gewährleistet, denn die Besatzungsanordnungen stellten eine Mitgliedschaft in solchen Organisationen unter Todesstrafe. Aber aus der Situation des Landes heraus ergaben sich zahlreiche Gefahren, denen man begegnen musste: Nach dem Zusammenbruch erlitt die polnische Bevölkerung einen Schock, der aus der Niederlage allein nicht zu erklären war, obwohl die Diskrepanz zwischen der Regierungspropaganda etwa vom 30. August 1939 und den Verhältnissen am 30. September 1939 soviel wie einen politischen Weltuntergang bedeutete. Von noch nachhaltigerer Wirkung und für die polnische Bevölkerung unerwarteter war das in zahllosen Fällen ausgesprochen brutale Vorgehen deutscher Dienststellen; Ortsnamen wie Wawer und Krakau wurden zu Symbolen¹¹. Gerade diese Erkenntnis, machtlos einer überall blutig zugreifenden deutschen Besatzung gegenüberzustehen, verwandelte in der polnischen Bevölkerung die Apathie der ersten Wochen in eine Bereitschaft zur Konspiration, zum Widerstand; man wusste nur nicht wie. Das war für eine «autoritative» Widerstandsgruppe eine gefährliche Situation, weil sie das Entstehen zahlreicher, oft dilettantisch handelnder Widerstandszirkel förderte und eigennützige Elemente ermutigte, unter dem Deckmantel des Freiheitskampfes zur kriminellen Bandentätigkeit überzugehen. Vor allem auf dem flachen Land hat die polnische Heimatarmee hiergegen später vorgehen müssen; aber weder dort noch mit den in Städten organisierten «legalen» Teilgruppen ist eine volle Koordination gelungen.

Um die Legalität des ZWZ im nationalpolitischen Sinne und vor sich selbst zu unterstreichen, erliessen die Exilregierung in dem Statut des ZWZ vom 13. November 1939, und später der ZWZ selbst¹² eine Reihe von Bestimmungen, mit der Festsetzung

10 Vgl. S.66.

11 Wawer, ein Ort ostwärts von Warschau, wo im Dezember 1939 als Repressalie für die Ermordung zweier deutscher Polizisten 107 wahllos aufgegriffene Polen von den Deutschen erschossen wurden. *Komorowski*, a. a. O. S. 21/22. In Krakau verhaftete der deutsche SD im November 1939 fast das gesamte Professorenkollegium der Universität und verbrachte einen Teil davon in das KZ Sachsenhausen. Dort und an den Folgen der erlittenen Behandlung ist ein Teil der Krakauer Professoren umgekommen.

12 *Polskie Siły Zbrojne w drugiej wojnie światowej*, Bd. III, Armja Krajowa, London 1950 (zitiert PSZ, III), S. 102 f. ist die «amtliche», d.h. die von der historischen Kommission des exilpolnischen Hauptstabes in London herausgegebene Darstellung über die Geschichte der Heimatarmee und des Warschauer Aufstandes. Sie begegnet von sowjet-polnischer Seite heftigster Kritik: «die Behandlung

eines Mindestalters für Aufständische, einer Eidesformel, Disziplinarordnungen, Aufnahmesperren usw. Die Verbandsmitglieder sollten mit allen Folgen als Frontsoldaten im Dienst betrachtet werden. Die Exilregierung erliess dieses Statut an Rowecki in Warschau und General Zegoty-Januszajtis in Lemberg, der es jedoch nicht erhielt, weil er inzwischen von der NKWD verhaftet worden war. Auch die Gebieteinteilung in die sechs Bereiche (1) Warschau, (2) Białystok, (3) Lemberg, (4) Krakau, (5) Posen, (6) Iłża, die alle direkt Paris unterstanden, erwies sich als kaum durchführbar und war nur in Warschau und Krakau wirksam. Diese Bereichseinteilung musste im Januar 1940 zugunsten zweier Bereiche, dem deutschen und dem sowjetischen Besatzungsraum, aufgegeben werden. Im sowjetischen Besatzungsgebiet erwies sich die NKWD von Anfang an der polnischen Untergrundbewegung als überlegen. Ihre Polizeimethoden waren ebenso brutal wie die der Deutschen im Generalgouvernement, aber ihr Überwachungssystem verstand es viel schneller und geschickter, die Bevölkerung zu infiltrieren, besass sprachlich geschulte Kräfte und hatte mehr Besetzungserfahrung. In den zum Verwaltungsgebiet des Deutschen Reiches gemachten Räumen des ehemaligen polnischen Staates misslang der Aufbau einer Untergrundbewegung aus ähnlichen Gründen.

Die vor allem in Westpreussen, dann aber auch im Warthegau (dessen Ostausdehnung ja weit über die Grenzen des Deutschen Reiches von 1914 hinausging) einsetzende Verschickungs- und Erschiessungswelle traf in den Führungsberufen – einschliesslich der Geistlichkeit – mit Vorbedacht jene polnische Gesellschaftsschicht, aus der sich die Ansätze einer Widerstandsbewegung im Westen des polnischen Volksraums hätten bilden können. Im Gegensatz zum späteren Generalgouvernement, wo sich zwar halbanarchische, aber doch von gewissen Gesetzmässigkeiten bestimmte Zustände herausbildeten, war der in den Reichsgauen Danzig-Westpreussen, Wartheland und z.T. auch in Oberschlesien lebende Pole nie seiner Existenz, seines Bleibens und seines Lebens sicher^{12a}. Die Verschickungsziffern aus diesen «eingegliederten deutschen Ostgebieten» erreichten zwar nicht den zahlenmässigen Umfang der NKWD-Deportationen aus Ostpolen nach Innerrussland, hatten in Westpolen jedoch die gleichen Folgen. Die wesentlich engmaschigeren Verwaltungsapparate in den «Reichsgauen», die, im Gegensatz zum Generalgouvernement, fast ausschliesslich mit Deutschen besetzt waren, das Vorhandensein einer kontrollierenden Parallelorganisation in Gestalt der NSDAP, das Einwohnermeldesystem usw. haben den Aufbau einer polnischen Widerstandsbewegung dort auch dann immer wieder verhindert, als – vorwiegend in Westpreussen – ab 1941 der wesentlich weichere Kurs der «Volkliste 3» gesteuert wurde. Es hat allenthalben Ansätze zu Widerstandsgruppen gegeben, aber den

des Warschauer Aufstandes im 3. Bd. der *Polskie Sily Zbrojne ist historischer Kitsch*» *Kirch may er*, *J. Uwagi i polemiki*, Warschau, 1958, S. 77. Die vorliegende Studie bemüht sich u.a. um einen kritischen Vergleich von PSZ, III mit den Gegendarstellungen von *J. Kirchmayer*, *Powstanie warszawskie*, Warschau 1959, 335 S. und *Borkiewicz, A.*, *Powstanie warszawski 1944*, Warschau 1957, 746 S., die beide den sowjetpolnischen Standpunkt untermauern.

12a M. Broszat, *Die nationalsozialistische Polenpolitik 1939-1945*, S. 177.

Aufbau des ZWZ bzw. einer Heimatarmee als Grossorganisation haben diese westlichen Provinzen nicht erlebt.

Die Massendeportationen vor allem aus dem Gebiet des Warthegaus haben andererseits erheblich dazu beigetragen, widerstands- und aufstandswillige Polen überhaupt erst zu erziehen und im Generalgouvernement zu konzentrieren. Wer soeben bei Bromberg, Gnesen oder Kalisch Haus, Hof, Beruf, Familienmitglieder usw. verloren hatte und nun mit einem Bündel Habe im Generalgouvernement dem physischen Untergang entgegensah, war ein bindungslos gemachtes Objekt für jegliche Untergrundtätigkeit geworden, mochten ihre Antriebe politisch nun von rechts oder links kommen.

Infolgedessen entwickelte sich das Grobnetz einer Untergrundorganisation im sog. Generalgouvernement besser, obwohl auch hier der SZP kaum mehr war als ein Führungsstab mit einzelnen Unterführern und kleinen Gruppen, die aber immerhin wussten, was sie wollten, und weil der ZWZ eine Rahmenorganisation war, die sich ihre «Armee» zwar erst suchen musste, aber doch verhältnismässig rasch fand. Im Frühsommer 1940 bestand der ZWZ aus etwa 75'000 Mitgliedern und war, wie sein Name sagte, mehr Verband als Armee¹³. Ob die vor allem im Schosse der Exilregierung (aber nicht in Warschau) noch während des «drole de guerre» und unter seinem Eindruck geschmiedeten Kampfpläne für Polen (Frühjahr 1940) je hätten verwirklicht werden können, sei dahingestellt. Sie wurden – zum Glück für die Polen – durch den Zusammenbruch Frankreichs endgültig verhindert. Mit der Kapitulation Frankreichs riss zudem der Faden des ZWZ von Warschau zur Exilregierung vorübergehend ab. Sikorski setzte am 18. Juni 1940 einen Befehl ab, der die Einschränkung der Tätigkeit der Untergrundorganisation befahl¹⁴ und zugleich die niemals wirksam gewordene Unterstellung der Bereiche unter Sosnkowski aufhob.

Der französische Zusammenbruch beeinflusste die Tätigkeit des ZWZ aus mehrfachen Ursachen erheblich. Es war nicht nur die befohlene Beschränkung seiner Tätigkeit und die vorübergehend wesentlich schwieriger zu bewerkstelligende Verbindung zur nun in London etablierten Regierung (die sich schon am 30. Juni 1941 wieder meldete), sondern vor allem auch die Stimmungslage in der Bevölkerung und die Veränderung in der deutschen Besatzungspolitik im Generalgouvernement, die hier nur in ihrer Auswirkung auf den polnischen Untergrund gekennzeichnet werden kann. Die französische Niederlage verschob für den Durchschnittspolen die Befreiungsmöglichkeit ad calendas graecas. Auf Frankreich als den traditionellen Verbündeten Polens hatte man immer noch gehofft, wenn er sich auch bei der September-Niederlage 1939 als wenig hilfswillig erwiesen hatte. Ein Jahr später gönnte man den Franzosen insgeheim ihre Niederlage, weil sie sich von der eigenen nurmehr graduell unterschied.

13 Stärkeschätzung nach Kirchmayer, PW, S. 15, auf Grund von PSZ, III, S. 120; Roos, Polen in der Besatzungszeit, Polenhandbuch a. a. O. S. 179 hat 100'000 Mann und Komorowski a. a. O. S. 49 gibt für seinen Krakauer Distrikt im Juni 1940 40'000 Mitglieder an.

14 Vgl. Kap. 14, S. 336.

Die Unterstützung, die der polnische Untergrund vor allem von den polnischen Bauern erhalten hatte, wurde dann bis 1941 immer geringer. Die Krise, in der sich der ZWZ befand, wurde durch deutsche Verhaftungen und Erschiessungen die jetzt in enger Zusammenarbeit zwischen NKWD und Gestapo erfolgten, noch vertieft. Aber im Grunde hat die Vielgleisigkeit, Richtungs- und überhebliche Instinktlosigkeit der deutschen Besatzungspolitik die polnische Untergrundbewegung damals vor einem völligen Zusammenbruch gerettet. Die Schaffung des «Generalgouvernements» sollte – das war wenigstens die These des Generalgouverneurs Frank – den Ausbeutungs- und Kolonialstatus, dem das Land seit dem Aufhören der deutschen Militärverwaltung am 25. Oktober 1939 ausgesetzt war, beenden und an seine Stelle eine gemässigtere Politik setzen, soweit diese Bezeichnung bei dem «Hilfsvolk»-Charakter, den man den Polen zudachte, gerechtfertigt ist. In der Praxis wurde aber nur das als Provisorium empfundene Neben- und Gegeneinanderregieren von Frank und Himmler (diesem als Chef der deutschen Polizei und Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums) verschärft und für die Kriegsdauer beibehalten. Die Leidtragenden blieben die Polen; die deutsche Polenpolitik hatte damit ihre vorletzte Chance, auch nur halbwegs erträgliche Zustände in diesem Land zu schaffen, verspielt.

Zwischen dem Herbst 1940 und dem Frühjahr 1941, also in einer Zeit grösster militärischer Machtentfaltung des Dritten Reiches, verminderte sich der Bestand des ZWZ nicht unerheblich und zwar ab 1. September 1940 von 2'190 «Zügen» (1 Zug = rd. 25 Mann) auf 1'466 Züge am 1. März 1941. Die Zahl der Offiziere ging von 3'733 auf 3'297, die der Unteroffiziere von 15'981 auf 14202 zurück, der Gesamtbestand war am 1. März 1941 schätzungsweise 54'000 Mann.

Die eigentliche *Tätigkeit* des ZWZ konnte ja nun nicht allein darin bestehen, sich selbst zu organisieren, obwohl es in der polnischen Exilregierung im Gegensatz zu Sikorski Stimmen gab, die den ZWZ für die Kriegsdauer inaktiv halten wollten^{14a}, sondern verlangte auch irgendein Tun, das die von ausserhalb in erheblichem Umfang in das Land gebrachten Geldmittel¹⁵ und Materialien rechtfertigte, also für die westlichen Alliierten zumindest sichtbar war, wenn es auch nach der damaligen Lage der Verhältnisse kaum kriegswirksam sein konnte. Deshalb gliedert sich die Tätigkeit in 1. eine laufende *Kampftätigkeit*, die in Form von Sabotage gegen deutsche und sowjetische Verkehrseinrichtungen, gegen die Rüstungsproduktion und alle Versorgungseinrichtungen gerichtet war. Dazu kam eine Art Femegerichtsbarkeit gegen polnische Zusammenarbeit mit den Deutschen, 2. die *Vorbereitung zum Aufstand*.

Die *Kampftätigkeit*, die sich in verschiedenen Gegenden Polens als Privatinitiative entwickelt hatte¹⁶, richtete sich anfänglich gegen den durch Polen laufenden Versor-

14a Sikorski, Doc. Bd. I, S. 164.

15 Komorowski, Secret Army, S. 34.

16 Im Gebiet von Kielce führte ein Major Henryk Dobrzanski (Hubala) einen Privatkrieg bis zum Frühjahr 1940 weiter, ohne mit dem ZWZ in Verbindung zu stehen. Da er sehr rührig war, erfuhr die Weltöffentlichkeit davon und übertrieb seine Bedeutung. Hubala fiel im Mai 1940 und wurde

gungsverkehr aus der Sowjetunion nach Deutschland. So lebhaft diese Tätigkeit mitunter geschildert worden ist^{16a}, so wenig kann man aber vor April 1940, als der «Vergeltungsverband» (Zwiqzek Odwetu, ZO) gegründet wurde^{16b}, von einem wirklich geleiteten Kampf des ZWZ sprechen. Infolgedessen waren die Ergebnisse, vor allem im Vergleich zu späteren Unternehmen, mager und umfassten die Entgleisung je eines Wehrmachtstransports bei Krakau und Lodsch, eines Benzintransports bei Lodsch, ferner Einzelaktionen gegen Kesselwagen und Schmieröl Verschmutzungen bei Loks. Aus dem sowjetischen Besetzungsbereich wurden 11 Zugentgleisungen, 3 Brückensprengungen und eine Reihe von Brandstiftungen im Lemberger Bereich gemeldet¹⁷. Zusammengenommen in der Anfangszeit keine sehr wirksame Bilanz. Sikorski plante zwar für den Mai 1940 eine polnische Sabotageaktion im Zusammenhang mit der deutschen Westoffensive, aber sie wurde nie begonnen. Der französische Zusammenbruch im Juni 1940 unterband die Kampftätigkeit dieser Art vollends, sie wurde schliesslich von Seiten der polnischen Exilregierung von London aus förmlich untersagt:

«Bei der augenblicklichen Kriegslage ist tätliches Vorgehen gegen die Besatzung sinnlos und führt im Lande zu Verlusten. Deshalb sind alle bewaffneten Aktionen, auch Sabotage, zu unterlassen.»¹⁸

Erst im Februar 1941 wurde diese «Kampftätigkeit» wieder aufgenommen.

Die *Vorbereitung zum Aufstand* hatte zwar vorwiegend den Charakter stabs theoretischer Sandkastenspiele, die in der erzwungenen Musse des Jahres 1940 gediehen sein mögen. Aber der von Rowecki und seinen Offizieren damals ausgearbeitete und im Februar 1941 London vorgelegte Plan¹⁹ enthält eine Reihe von Überlegungen, die einen Einblick in das militärische Denken bei der Führung der späteren Heimatarmee gestatten und erkennen lassen, welche Vorstellung man dort von der Verhaltensweise des deutschen Gegners, von den eigenen Kräften und von der möglichen bzw. erforderlichen Unterstützung von aussen hatte. Das Verhalten der Heimatarmee beim Warschauer Aufstand lässt vermuten, dass diese Vorstellungen von 1940/41 auch 4 Jahre später im Grossen und Ganzen noch lebendig waren, obwohl Rowecki damals bereits seit einem Jahr in der Hand der Gestapo war. Sein Stabschef Pelczynski war auf seinem

deutscherseits mit militärischen Ehren beigesetzt. Blutige deutsche Repressalien (Massenerschiesungen rd. 700 Bauern) verschlechterten die Haltung der polnischen Landbevölkerung zur «regulären» polnischen Untergrundbewegung. Im Gebiet von *Sandomir* gab der Student Jasinski eine Zeitung «Odwet» = Vergeltung heraus und organisierte Überfälle auf deutsche Versorgungslager, Kassen usw. Erst im Januar 1943 wurde diese «Andreas-Bewegung» (J^{drusiów}) der AK eingeordnet. PSZ III, S. 517 f. Kirchmayer PW, S. 17.

16a Komorowski, Secret Army, S. 39 f.

16b Kirchmayer, PW, S. 17. Der ZO wurde später in «Kedyw» = Kierownictwo dywersji = Sabotageführung umbenannt.

17 PSZ, Bd. III, S. 438, Komorowski, Secret Army, S. 39 f.

18 Instruktion für RakoA vom 20. Juli 1940, PSZ III, S. 434. Dem war bereits am 18. Juni 1940 ein Stop-Befehl für bewaffnete Aktionen vorausgegangen.

19 «Operationsbericht» Nr. 54 vom 5. Februar 1941, PSZ III, S. 172 f.

Posten verblieben. Eine der 1940/41 theoretisch angenommenen Lagen traf aber 1944 annähernd zu.

Die erste Hypothese des «Operationsberichts 54» nimmt an: «Russland kann bis fast in die letzten Tage (des Krieges) eine Neutralität aufrechterhalten und unterhält an seiner Westgrenze beständig eine grosse, unverletzte Armee, die zum Eroberungsmarsch in das revoltierende Europa bereitsteht.»

In diesem Fall «wäre unser bewaffnetes Auftreten völlig aussichtslos: Ohne ausreichende Waffen, ohne Möglichkeit einer Mobilisierung, würden tausende unserer besten Leute unter die motorisierte Walze der riesigen nach Westen strömenden sowjetischen Horden geraten, und – äusser weiterer Zerstörung des Landes und massenhaftem Blutvergiessen, keine tatsächlichen Resultate erzielen.»

Eine zweite Hypothese nimmt an, dass Russland mit Deutschland (mit oder ohne Japan) im Kriege steht.

«Am wahrscheinlichsten ergibt sich die Möglichkeit, dass die Deutschen den Russen eine Reihe von militärischen Niederlagen beibringen und über die Ukraine tief in das sowjetische Territorium eindringen. Das kann und wird die Struktur der Sowjets erheblich erschüttern, ihre Festigkeit schwächen und ihren Bestand bedrohen und auch den Wert der ohnedies durch die Misserfolge angeschlagenen Armee unterminieren. Man kann schliesslich auch nicht die Möglichkeit ausschliessen, obwohl sie wenig wahrscheinlich ist [!], dass in einem russisch-deutschen Kriege der Erfolg auf Seiten der Bolschewisten ist und dass sie die Deutschen aus Polen hinausdrücken. Es ist klar, dass es dann Wahnsinn wäre, sich bewaffnet einem einmarschierenden Gegner entgegenzustellen, der sich so mächtig erwies, dass er die deutsche Armee besiegen konnte. Unsere Rolle würde dann darin bestehen, den ganzen konspirativen Apparat beizubehalten und sich auf den vorbereiteten Aufstand in dem Moment umzustellen, in dem Bestand und Staat der Sowjets zusammenzuberechen beginnen.»

Warum und wie Rowecki und seine Offiziere einen Zusammenbruch der Sowjetunion annahmen, ist nicht erläutert. Bezeichnend für das Denken der polnischen Untergrundführung ist auch ihre Einschätzung des deutschen Gegners:

«Beim letzten Entscheidungskampf werden wir es mit zwei völlig verschiedenen, in ihrer Moral und ihrem Kampfwert unterschiedlichen Gegnern zu tun haben:

1. mit der Polizei, der Verwaltung und den Parteiorganen,
2. mit der Wehrmacht.

«Zu 1: Polizei, Gestapo, SS usw. werden bestimmt bis zum äussersten standhalten, verbissen um ihren Kopf, ihren Raub und den Rückzugs weg ihrer Abteilungen kämpfen. Infolgedessen wird dies ein vollwertiger, höchst gefährlicher Gegner sein, der auf kein Übereinkommen und Verhandeln eingeht. Man kann ihn nur mit Gewalt zerschmettern.»²⁰

20 Hier bricht die Wiedergabe des 1950, nach dem Nürnberger Prozess in London veröffentlichten Operationsberichts in PSZ, Bd. III, S. 176 ab; möglicherweise, weil die Art des gewaltsamen Vorgehens näher beschrieben war.

«Zu 2: Die Wehrmacht wird sich im Augenblick eines inneren Zusammenbruchs in ihrer Mehrzahl aus Leuten zusammensetzen, deren einziger Wunsch es ist, heil und ganz nach Hause zu kommen. Natürlich werden auch eine nationale Solidarität, Reste der Disziplin und schliesslich der Wunsch, die geraubten Reichtümer zu behalten, sie veranlassen, den Versuch zu unternehmen, sich aus Polen mit voller Bewaffnung und Ausrüstung abzusetzen. Eine Reihe von Einheiten wird auch sicherlich kämpfen, das Gros jedoch wird nach einigen Kampfversuchen ausschliesslich nur noch Lust haben, nach Hause zu entkommen. Nur ganz wenige und von erstrangigen Führern befehligte Einheiten werden sich hartnäckig bis zur Grenze durchschlagen, ähnlich wie das die Polizei tut.

Den Gegner Nr. 1 müssen wir vernichten und damit die Vergeltung für das dem Volk angetane Unrecht verbinden.

Den Gegner Nr. 2 müssen wir entwaffnen und so schnell wie möglich veranlassen, dass er unser Gebiet auf Wegen und Bahnen verlässt, die wir bestimmen und nur einen Teil von ihnen als Geiseln für die in Deutschland befindlichen Polen zurückhalten.»

Diese erhebliche Fehleinschätzung des deutschen Gegners und seiner Verhaltensweise im negativen Ernstfall (der ja erst 1944/45 eintrat) bietet ausreichende Erklärung für das unrealistische Verhalten der späteren Heimatarmee. Man unterschätzte vor allem die innere Festigkeit der Wehrmacht und überschätzte die Bedeutung der Polizei und Verwaltung. Der letzteren stand der polnische Untergrund damals in erster Linie gegenüber und betrachtete sie als die eigentliche Reibungsfläche – aus seiner Untergrundperspektive. Aus dem gleichen Blickwinkel sah die polnische Führung aber auch die Kampfmotive der Wehrmacht, weil sie ihre Weisheit 1940 aus der Beobachtung von einigen in Polen liegenden deutschen Ersatztruppenteilen bezog. Im Verlauf des Warschauer Aufstandes werden wir diesem verengten Blickwinkel und den daraus entspringenden unheilvollen Fehlhandlungen wieder begegnen.

Sich selbst schätzten die Führer der späteren polnischen Heimatarmee richtiger als für einen normalen Kampf vollkommen unzureichend bewaffnet ein. Sie glauben aber auch nur dann an eine Erfolgsmöglichkeit, wenn der deutsche Gegner, und zwar die Angehörigen seiner Einheiten allgemein, von der unausweichlichen Niederlage überzeugt und deshalb «weich» waren. Dieser Zustand trat aber – darüber lässt sich streiten – z.T. nie, z.T. erst im April 1945 ein, als keine deutschen Truppen mehr in Polen standen.

Da die polnische Untergrundführung von dem eigenen Unvermögen, einen Allgemeinaufstand zu entfesseln, 1940/41 überzeugt war, setzte sie ihre Hoffnung auf eine Hilfe von aussen. Luftangriffe auf Gebäude mit deutschen Verwaltungsstellen (sie werden im einzelnen bezeichnet²¹) sollten da helfen, weil die Aufständischen sie sonst nicht erobern könnten. Luftlandungen bzw. Fallschirmabsprünge sollten Hilfstruppen und Waffen heranbringen. Man dachte sogar an amphibische Unternehmen im Bereich

21 PSZ Bd. III S. 179.

Danzig/Gdingen, fügte jedoch hinzu, dass der polnische Untergrund in Posen und Westpreussen über so gut wie gar keine Kräfte verfüge. Aber die Landungstruppen sollten nur Waffen mitbringen, aus der «örtlichen Bevölkerung» würden sich schon Freiwillige melden.

Damit entpuppt sich der umfangreiche Warschauer Operationsbericht Nr. 54, der 8 grosse Anlagen hatte, als ein Dokument von einigem Dilettantismus, das Lagen und Möglichkeiten voraussetzte, die nie eintreten konnten, und sich hinsichtlich der Hilfsmöglichkeiten auf dem Luftwege aus dem Westen Vorstellungen hingab, die weder 1940/41, aber auch nicht 1944 mit der technischen Wirklichkeit zu vereinbaren waren. Auch die Einsdiätzung der Sowjetunion und ihrer Armee zeigte eine ähnliche Wirklichkeitsfremdheit²².

Zwar war jene Überschätzung der eigenen Kräfte, wie sie 1939 geherrscht und den Weg in die Katastrophe beschleunigt hatte, 1940/41 geschwunden. Aber wie 1939 glaubte man immer noch an die Wirksamkeit von Lufthilfen, ohne die zu überfliegenden Entfernungen in Rechnung zu stellen. Das sollte sich auch bis 1944 nicht ändern.

Der 22. Juni 1941 stellte den ZWZ vor eine völlig neue Lage. Er hatte seine innere Kampftätigkeit zwar schon einige Monate vor dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges wieder aufgenommen und auch im Frühjahr 1941 neue Sabotagebefehle aus London erhalten, die sich jedoch auf die Annahme stützten, dass im Frühjahr 1941 eine Aktion gegen Gross-Britannien bevorstand; trotzdem sollte der Gegner in Polen «gequält» und auch Sabotageakte in Deutschland ausgeführt werden²³.

Diese Tätigkeit des ZWZ und der späteren Heimatarmee in Deutschland wurde zwar von Seiten der Exilregierung und der Führung des ZWZ in London organisatorisch genau umrissen, hatte aber wenig praktischen Erfolg. Man gedachte, sich dabei auf die in erheblichen Mengen zwangsweise nach Deutschland zur Arbeit verpflichteten Polen und Polinnen zu stützen, richtete auch in Berlin und Schlesien Zentralstellen ein. Auch hier versuchte man es mit Eisenbahnsabotage, die in einigen Entgleisungen und Waggonbrandstiftungen bestand. Ein besonderer, aus Polen nach Deutschland geschickter Sabotage-Trupp, soll eine Bombenexplosion auf dem Bahnhof Friedrichstrasse verursacht haben²⁴. Da die polnischen Versuche zur Bildung von SabotageTrupps aus Polen immer wieder zerschlagen wurden, hat ihre Arbeit auf dem Gebiet des Deutschen Rei-

22 Vgl. S. 347 f. Praktisch war der Bericht zur damaligen Lage bedeutungslos, weil seine Dechiffrierung in London vier Monate (!) in Anspruch nahm und dem Oberkommando der polnischen Armee erst zum 25. Juni 1941 vorlag, als der deutsch-russische Krieg ausgebrochen war und alle polnischen Kombinationen umwarf.

23 PSZ, Bd. III, S. 435.

24 PSZ, Bd. III, 408-417. Vgl. unten S. 26. Von diesem Attentat, das am 10. April 1943 auf dem Bahnhof Friedrichstrasse eine ganze Reihe von Toten und Verletzten zur Folge gehabt haben soll, ist (Auskunft des Polizeipräsidenten in Berlin vom 22. April 1960 Akt. Z. I 3 14.01/60) nichts bekannt. Erfolgsberichte der Untergruppen der polnischen Untergrundbewegung sind deshalb ebenso mit äusserster Vorsicht aufzunehmen, wie entsprechende Sammelmeldungen der AK Führung von Warschau nach London. Sie gehören zumindest z.T. in den Rahmen jener Tätigkeitsberichte, die die eigene Existenzberechtigung – und die dafür beanspruchten Mittel – rechtfertigen sollten.

ches keinemilitärische Bedeutung gehabt. Ihre Hauptauswirkung bestand in der Propagandatätigkeit unter polnischen Staatsbürgern in Deutschland.

Die Frage, ob gegebenenfalls die in Deutschland befindlichen Kriegs- und Zivilgefangenen und Zwangsarbeiter bei Auflösungserscheinungen in Deutschland zu aktiven Massnahmen eingesetzt werden sollten, hat später zu Kontroversen zwischen der Führung der Heimatarmee in Warschau und der Exilregierung in London geführt. Hier hat sich der Warschauer Aufstand auch auf die Verhältnisse in Deutschland ausgewirkt²⁵.

Die Folgen des deutschen Vormarsches nach Osten für die Tätigkeit und den Charakter des ZWZ waren durchaus positiver Natur. Die von Norden nach Süden verlaufende Grenze zwischen der Sowjetunion und dem Generalgouvernement verschwand und damit auch die bis zur Unterbindung ihrer Tätigkeit gehende Behinderung der polnischen Widerstandsbewegung durch die NKWD.

Die polnische Untergrundbewegung marschierte bildlich hinter den vorrückenden deutschen Truppen her und sah sich Ende 1941 im Besitz eines wesentlich grösseren Territoriums als bisher, wobei es dem ZWZ gleichgültig war, wie die Deutschen diese Gebiete einteilten und verwalteten; er erfasste nunmehr Polen in den Grenzen vom 31. August 1939. Neben einem Zentralgebiet mit den Bereichen Warschau-Stadt, Warschau-Land, Kielce, Lods, Krakau, Schlesien, Lublin und Wilna (die den ehemaligen Woiwodschaften entsprachen) gab es nun im Osten noch das Gebiet Bialystok mit den Bereichen Bialystok, Nowogródek und Polesie und das Gebiet Lemberg mit den Bereichen Posen und Pommereilen. Die weitere Gliederung nach unten stützte sich meist auf die Landkreise und Gemeinden oder Gemeindegruppen.

Mit dieser räumlichen Ausweitung war unweigerlich auch eine personelle verbunden. Der Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges zwang den ZWZ also, seinen Elite-Charakter aufzugeben und zur «Massen»-Organisation zu werden.

Der ZWZ besass ²⁶	«Winter 1940/41	1941	«Winter 1941/42
Offiziere und Fähnriche	3 297	4 012	6 316
Unteroffiziere	14 202	15 975	26 370
«Züge»	1 466	1 515	2 469

wobei die Züge jetzt nicht mehr 25 sondern rd. 50 Mann bzw. Teilnehmer zählen, die Aufbauzüge etwa 30 Mitglieder haben. Der ZWZ verfügt also über etwa 150'000 Mitglieder, was vor allem durch die Zusammenfassung rivalisierender Nebenorganisationen zu einem Gesamtuntergrundverband erreicht wird.

Die Einigung der polnischen Untergrundbewegung unter einem Kommando war von der Exilregierung wie erwähnt, schon Ende 1939 angeordnet, aber niemals ganz erreicht worden. Sie war zwar ein militärisches Erfordernis, aber zugleich ein politi-

25 PSZ Bd. III S. 453.

26 Kirchmayer, PW, S. 24.

sches und nationales Problem. National bestimmt war die polnische, traditionelle Neigung «bunty» zu bilden, kleinere oder grössere, möglichst konspirativ eingerichtete Gruppen, die – «dagegen sind». (Das Wort «bunty» bedeutet Zusammenrottung, Aufstand.)

Der Zusammenbruch von 1939 bot dafür ein weites Feld. Man schob die Schuld der Regierung, der Armee, den Parteien oder einzelnen Personen oder Bewegungen zu. Man bergwöhnte die den Führungsstab des ZWZ bildenden Offiziere, immer noch Anhänger der besiegten «Sanacja»²⁷ Regierung zu sein, und 1939/40 formierten Parteien, Verbände, Berufsvereinigungen, Städter und Bauern, Arbeiter und Nationalitäten, ja Religionsbekenntnisse ihre eigenen polnischen Untergrundarmeen. Im April 1940 berichtet Rowecki von nicht weniger als 50 solcher Organisationen in Polen und das exilpolnische Generalstabswerk über polnische Kämpfe im 2. Weltkrieg nennt in einer als unvollständig bezeichneten Liste immerhin noch 32²⁸. Sie bekämpften nicht nur den ZWZ, sondern sich auch selbst untereinander, und die hartnäckigsten Widerstände gegen eine Einigung der Untergrundbewegung kamen vom äusseren rechten und vom linken politischen Flügel. «Wir sind nicht nur den Angriffen der Gestapo und der NKWD, sondern auch denen unserer Landsleute ausgesetzt» klagt Rowecki Anfang 1941^{28a}, und wenige Monate später berichtet ein Pole der polnischen Regierung in London mündlich, dass 75% der Energie im ZWZ zur Bekämpfung der Uneinigkeit in den eigenen Reihen aufgewendet werden müssten und nur der Rest der militärischen Arbeit zugutekäme. Immerhin gelang es dem ZWZ im Laufe der Jahre 1940/41 immer mehr, die divergierenden polnischen Untergrundgruppen an sich zu ziehen, den Reserveoffiziersverband und Unteroffiziersverband zu beherrschen, um schliesslich 1941 die wichtigsten Gruppen der Polnischen Sozialistischen Partei, der Pfadfinder, aber auch der bäuerlichen Volkspartei mit ihrer Dorfjugendorganisation unter seinen Befehl zu bringen. Um keiner der grossen Organisationen eine Namensunterordnung unter den ZWZ zuzumuten, wurde dann am 14. Februar 1942 durch Befehl aus London²⁹ die eigentliche Heimatarmee, die Armia Krajowa = AK gegründet.

2. Die Heimatarmee

Trotzdem war dieses Gründungsdatum eine blosser Namensänderung, die sich aber immerhin als Magnet für eine Reihe von anderen kleineren Organisationen erwies, die sich der AK bis 1944 unterstellten. Fern blieben ihr der rechtsradikale NSZ und die kommunistischen Kampfgruppen.

27 Sanacja = Gesundung versprach schon 1926 das Programm Pilsudskis, später nannte man danach, z.T. mit höhnischem Beiklang die von seinen Anhängern gebildeten, autoritär schaltenden Regierungen.

28 PSZ, Bd. III, S. 132/33.

28a PSZ, Bd. III, S. 129, 161-168.

29 Vgl. Kap. 14, S. 339.

30 PSZ, Bd. III, S. 425 f.

An der Tätigkeit der Heimatarmee änderte sich zunächst nichts Grundsätzliches, ihre Mitgliederzahl, ihre Breitenwirkung nahmen zwar zu, aber ihre politische Stellung als sowjetischer Zwangsverbündeter war durch den 22. Juni 1941 problematisch geworden, ihre militärische Stärke und Bedeutung war gleich null; das änderte sich erst, als der deutsche Hauptgegner schwach wurde, was wiederum nicht von der Heimatarmee abhängig war, sondern diese im Gegenteil in ein immer grösseres politisches Dilemma brachte. Denn ein schwacher Deutscher war in dieser Situation gleichbedeutend mit einem starken Russen, und der Schatten beider fiel auf die polnische Unabhängigkeit. In dieser gefährlichen Phase, die der erzwungenen Musse von 1940/41 so wenig glich und die eine konspirative Truppe wie die polnische Heimatarmee trotz des Zusammenschlusses mit anderen Verbänden an den Rand der Selbsterfleischung und Selbstauflösung brachte, rettete den Bestand der AK nur eines: die Brutalität der deutschen Besatzungspolitik (vgl. S. 28 f.).

Von 1942 an war die AK nach folgendem Schema aufgebaut: An der Spitze stand der «Führer der Heimatarmee» (General Rowecki, später sein Stellvertreter – Stabschef Bór-Komorowski). Direkt dem Führer der AK unterstanden innerhalb des Oberkommandos 4 Abteilungen: 1. Information und Propaganda, 2. Rechnungs- und Kontrollbüro, 3. die Leitung des Untergrundkampfes, 4. eine Verbindungsstelle zum Departement für Nationalverteidigung.

7 weitere Hauptabteilungen bildeten den Stab mit

- a) Organisationschef,
- b) Operationschef (zugleich 1. Stellvertreter des Stabschefs) mit Waffen- und anderen Unterabteilungen,
- c) Chef des Nachrichtenwesens
- d) Kurierabteilung,
- e) Die sogenannte *Kommandantur* «Kedyw» (Sabotage),
- f) Quartiermeister (zugleich 2. Stellvertreter des Stabschefs) mit den üblichen Sachuntergliederungen einschliesslich eines Chefs für geheime Produktion,
- g) Verwaltung, Verbindung zu Zivilbehörden,
- h) Verkehrswesen.

Insgesamt waren es 31 Abteilungen, unter deren Aufgaben die folgenden bemerkenswert sind:

Die Leitung des Untergrundkampfes führte die Auseinandersetzung mit der Besatzungsmacht (deutsch und sowjetisch): Zersetzung, Kampf mit Verrätern (wird als zweitwichtigster Punkt vorangestellt), Sabotage, Zersetzungspropaganda, Allgemeiner Widerstand.

Die Verbindungsstelle zum Departement für Nationalverteidigung hatte etwa die Funktion eines behelfsmässigen Innenministeriums.

Die Organisationsabteilung führte die Personalangelegenheiten, hielt Verbindung zu den Gefangenenlagern in Deutschland und besorgte auch die sogenannte «Legalisierung» (Beschaffung von falschen Ausweispapieren, Arbeitsstellen usw.). Ihr unterstanden auch die Untergrundseelsorge, eine Rechtsabteilung mit Militärsondergerich-

Die Kedyw führte den Untergrundkleinkampf von der Herstellung von Bastelbomben bis zur Ausführung von Grosssabotage.

Die Tätigkeit der übrigen Abteilungen ergibt sich aus ihren Bezeichnungen. Ob diese ganze imposante Vielzahl von Abteilungen im Oberkommando der AK zu gleicher Zeit bestanden oder sich nicht vielmehr personell vielfach überschneiden hat, sei dahingestellt. Die relativ «ruhigen» Jahre 1942/43 – so hohnvoll diese Bezeichnung manchen AK-Kämpfern in der Rückschau klingen mag – förderten ebenso die Organisationsgliederung wie das Ausbrüten von Plänen.

Die Tätigkeit des Fr^A»ewkriegsdienstes, über dessen Anteil an der polnischen Widerstandsbewegung viel berichtet worden ist, war freiwillig auf der gesetzlichen Grundlage einer polnischen Verordnung vom 9. April 1938 (die für den Untergrund als Gesetz weitergalt). Die Frauen galten als Soldaten vor dem Feind. Ihre praktische Tätigkeit übten sie im Sanitätswesen, Nachrichtenwesen, in der Soldatenbetreuung, als Feuerwehr, im Verkehrs- und Wartungsdienst und in den Büros der Führung aus. Nach einem Befehl der AK-Führung vom 21. April 1942 sollte ein mit männlichen Kämpfern gemischter Einsatz vermieden werden. Militärische Grade erhielten Frauen vorwiegend erst im direkten Zusammenhang mit dem Warschauer Aufstand (vgl. die Kapitulationsurkunde Kap. 14, S. 407).

Für die westlichen Verbündeten gewann die Tätigkeit der Heimatarmee einen fühlbaren Sinn in dem Augenblick, als mit Hilfe ihrer Meldungen deutsche *militärische* Vorbereitungen erkannt, deutsche Transporte gestört und militärische Massnahmen mit den verschiedensten Mitteln durchkreuzt werden konnten.

Nach den Statistiken des exilpolnischen Generalstabswerkes nahm der Bestand der Heimatarmee seit 1942 ständig zu:

	1. 3. 1942	1.9. 1942	1. 3. 1943	1.9. 1943	1. 3. 1944
Offiziere u. Fähnr.	6 316	8 755	9 496	12 675	18 262
Unteroffiziere	26 370	30 108	37 745	55 372	87 886
«Züge»	2 469	2 975	3 601	5 771	8 920

Quelle: PSZ, Bd. III, S. 120.

Hieraus eine «Kampfstärke» ablesen zu wollen, ist unmöglich, weil die Kopffzahl der «Züge» variabel war. Die Gesamtstärke der AK am 1. März 1944 dürfte 350'000 Mitglieder betragen haben, wobei der Schwerpunkt nicht in Warschau, sondern in Krakau lag³¹. Man darf sich die Heimatarmee nicht wie eine in den Wäldern steckende Partisanenarmee vorstellen. Für Sommer 1943 hat Kirchmayer den «Partisanen-Anteil» auf 1% berechnet³², Anfang August 1944 dürfte er bei 10% gelegen haben. Die übrigen 99 bzw. 90% der AK waren Polen, die ihren Berufen nachgingen. Auch die unter Deck-

31 PSZ, Bd. III, S. 123, 125.

32 Kirchmayer, PW, S. 27.

namen untergetauchten Führungsgruppen der Heimatarmee hatten zumindest Ausweise, die ihre bürgerliche Tätigkeit «bewiesen». Bewaffnet war nur ein sehr geringer Bruchteil, zudem wurden die Waffen nur für bestimmte Aktionen ausgegeben und danach, wenn möglich, wieder eingezogen.

Als die deutsche Wehrmacht im Generalgouvernement gegen die Sowjetunion aufmarschierte, ergab sich für die Heimatarmee die Möglichkeit, Tatsache und Umfang des Aufmarsches nach London und damit an die Sowjetunion weiterzumelden³³. Sie hat dann laufend die Stärke der in Polen und im deutschen rückwärtigen Frontbereich feststellbaren deutschen Truppen an die Vorgesetzten in London gemeldet. Allerdings hat sie damit bekanntlich keinen wesentlichen politischen oder militärischen Effekt erzielt³⁴. Der 1943/44 auf polnischem Boden gemachte Fund eines verirrten V-Geschosses, das von der Spionageorganisation der Heimatarmee geborgen und in Teilen auf dem Luftweg nach England gebracht wurde, hat alliierte Massnahmen gegen die deutschen V-Waffen erleichtert und beeinflusst³⁵. Die Spionagetätigkeit der Heimatarmee als Ganzes genommen hat also der alliierten Kriegführung einschliesslich der sowjetischen nicht unwesentliche Dienste leisten können.

Nach dem Beginn des deutschen Unternehmens gegen die Sowjetunion nahm die Möglichkeit für die Heimatarmee, durch Eisenbahn- und sonstige Sabotage den deutschen Aufmarsch und Nachschub zu stören, in rapidem Ausmass zu. Zwar haben diese Aktionen nicht unmittelbar nach dem 22. Juni 1941 eingesetzt, aber nach dem Abschluss des Abkommens zwischen der polnischen Exilregierung in London und der Sowjetunion wurden sie rasch zahlreicher. Die Ergebnisse wurden nach London gemeldet. Solche Meldungen lauteten wörtlich:

«Arbeitsergebnisse der Z.O. (= Zwiqzek Odwetu, etwa Vergeltungsverband) für Oktober und November 1941 ... auf dem Gebiet des Generalgouvernements wurden 2 Bohrtürme stillgelegt, 1 Bohrturm ist ausgebrannt, in Fabriken wurden 21 Maschinen beschädigt, 70'000 fehlerhafte Geschosshüllen geliefert, 40 Züge zum Entgleisen gebracht, 480 Loks und 2'177 Waggons beschädigt, 35 t Öl verschmutzt, 13 Benzinkesselwagen abgelassen, eine Fabrik für Kriegsmaterial-Verpackung ganz ausgebrannt, 4 verschiedene Fabriken, 3 Sägen, 1 Lebensmittellager in Brand gesteckt, 150 Waggons mit Holzwohle verbrannt, 374 Autos beschädigt und ausserdem rd. 10'000 kleinere Sabotageakte durchgeführt.»³⁶

Zwar bedeutete auch dieser Sabotage-Bericht im winterlichen Aufmarschraum einer Millionenarmee noch keine eindrucksvolle Bilanz, aber 1942 stiegen die Ziffern erheblich. Die Anzahl beschädigter Waggons betrug in diesem Jahr rd. 1'800, die der verbrannten Wagen 6'943, die Verkehrsunterbrechungen stiegen auf 130 usw. Der unter-

33 PSZ, Bd. III, S. 425.

34 Obwohl der polnische Oberkommandierende Sikorski Churchill am 23. Mai 1941 darüber ein ausführliches Memorandum überreichte und am 18. Juni 1941 die Ermittlungsergebnisse der Heimatarmee mit Sir Stafford Cripps durchsprach. Sikorski-Doc., Bd. I, S. 102-108.

35 Iranek-Osmecki, AK zdobywa tajemnic? ,V'. Kultura, 1949, H. 16/17, S. 214 f.

36 PSZ, Bd. III, S. 444.

irdische Kampf, der durch zahlreiche Fabriksabotagen, Brandstiftungen und Werkstattvernichtungen der deutschen Wehrmacht auch mittelbar Schaden zufügte, war damit 1942 voll im Gang. Er führte auf deutscher Seite zu steigender Inanspruchnahme von Bewachungskräften, die dann anderswo fehlten.

Eine erhebliche Verschärfung des Untergrundkampfes trat vor allem ab 1943 ein, als die Heimatarmee zu systematischen und meist gut vorbereiteten Attentaten gegen jene Deutschen übergang, deren tragende Rolle in der polizeilichen Ausrottungspolitik gegen die Polen bekannt war. Attentate auf Spitzenfunktionäre – wie Frank u.a. – waren schwierig, weil sie Panzerwagen fuhren. Am 20. April 1943 misslang ein Anschlag auf den Polizeiführer Krüger in Krakau; im August 1943 gelang ein Attentat auf den SS-Führer Renner bei einer «Befriedungsaktion» im Raum von Lublin. Am 1. Februar 1944 gelang als bekanntester Anschlag die Ermordung des Polizeiführers Warschau, General Kutschera; am 6. Juni 1944 misslang ein Attentat auf den Sturmbannführer Stamm in Warschau³⁷. Auch zahlreiche deutsche Zivilbeamte, die sich verhasst gemacht hatten, wurden – nach Zustellung eines offiziellen polnischen Todesurteils³⁸, – wie z.B. der deutsche Leiter des Arbeitsamtes in Warschau, getötet. Im ganzen Lande galten die Attentate ferner den ausführenden Organen der deutschen Gendarmerie, von denen 1943 361 Beamte, 1944 (Januar bis April) 584 durch Anschläge fielen³⁹. Die Anschläge richteten sich aber auch als Vergeltungsaktionen gegen völlig unbeteiligte deutsche Siedler, von denen nach polnischen Berichten in Massenerschießungen mehrere hundert den Tod fanden⁴⁰.

Die polnische Heimatarmee befand sich also schon vor den «burza»-Aktionen (vgl. S. 67) und dem Warschauer Aufstand mit den verschiedensten deutschen Organisationen in einer bewaffneten Auseinandersetzung. Allerdings führte die Heimatarmee alle diese Anschläge im Zustand der Illegalität durch, also in einer Form, die ihren Teilnehmern niemals die Möglichkeit bot, die Bestimmungen der Genfer Konvention von 1929 einzuhalten oder ihren Schutz in Anspruch zu nehmen. Die Folge davon war eine beständige Zunahme von Grausamkeiten auf beiden Seiten. Ohne damit die 1944 von deutscher Seite in Warschau und anderswo einsetzenden deutschen Kollektiv-Erschießungen zu beschönigen oder gar zu billigen, muss darauf hingewiesen werden, dass es auch für die deutsche Seite nicht einfach war, zwischen dem AK-Soldaten, der gestern noch als illegaler, ungekennzeichneter Attentäter aufgetreten war und es bewusst riskierte, im Falle der Ergreifung sein Leben verwirkt zu haben, und dem gleichen AK-Kämpfer zu unterscheiden, der nun – notdürftig gekennzeichnet – Kombattantenrechte für sich in Anspruch nahm. Wenn auch keineswegs alle völkerrechtswidrigen Vor-

37 Dylawerska, Maria und Kaczynska, Danuta: Akcja na Stamma. In: Wojskowy Przegląd historyczny, 1960, H. 4, S. 120 f. Allein in Warschau wurden 1943 mindestens 20 meist geglückte Attentate auf Angehörige der Polizei unternommen.

38 Vgl. Kap. 14, S. 344.

39 PSZ. Bd. III. S. 476.

40 PSZ, Bd. III, S. 478.

kommission gegen AK-Soldaten im August 1944 in Warschau hierin ihre Begründung fanden, so erklärt sich doch immerhin ein Teil von ihnen aus diesen beiderseitig bitteren Erfahrungen einer jahrelangen Auseinandersetzung.

Zum Verständnis der Erbitterung, mit der die Gegner in Warschau aufeinanderprallten, ist also sowohl die Kenntnis der vorausgehenden Kampfweise der Heimatarmee, wie eine Übersicht über die Massnahmen der deutschen Polenpolitik zwischen 1939 und 1944 erforderlich.

3. Die deutsche Besatzungspolitik in Polen und der polnische Widerstand 1939-1945

Dass sich die polnischen Untergrundorganisationen im Verlauf von 5 Jahren aus einer getarnten, kleinen Offiziersgruppe zu einer Stärke von mindestens 350 '000 Organisierten aller Stände entwickeln konnten, die zudem seit 1942 der Unterstützung von Seiten der Bevölkerung immer sicherer wurden, ist der traurige Erfolg der deutschen Besatzungspolitik auf dem Boden des ehemaligen polnischen Staates. Polen hat die aus nationalsozialistischer Hybris geformte und von einem allgegenwärtigen Polizeiparapparat ausgeübte Schreckensherrschaft von allen betroffenen europäischen Staaten am längsten und mit Ausnahme der westlichen Sowjetunion auch am schlimmsten zu spüren bekommen.

Eine deutsche Darstellung zur nationalsozialistischen Polenpolitik des II. Weltkrieges liegt von M. Broszat vor und wird hier als bekannt vorausgesetzt⁴¹. Nachstehend soll lediglich versucht werden, den zeitlichen und sachlichen Ablauf der deutschen Massnahmen und Unterlassungen soweit zusammenzufassen, wie sie auf die Entwicklung der polnischen Untergrundbewegung und deren Verhältnis zur polnischen Bevölkerung wesentlich waren – den Warschauer Aufstand also vorbereiteten.

Das polnische Volk lebt heute (1962) noch immer unter dem Eindruck: der Besatzungserlebnisse von 1939/45 und identifiziert «die Deutschen» von heute vielfach mit der Besatzungsexekutive der damaligen Zeit. Vor allem, weil es die kommunistische Propaganda in Polen fast täglich unternimmt, die Erinnerung daran zu beschwören. Deshalb ist die Zeit der deutschen Besetzung auch für jene jüngere polnische Generation ein Begriff, die die Vorgänge nicht mehr direkt miterlebte.

Was der polnischen Bevölkerung von 1939 bis 1945 wie eine wohldurchdachte Kette aus Mord, Bedrückung, Rache und Vergeltung erschien, waren in Wirklichkeit die Folgen einer improvisierten, undurchdachten, immer wieder wechselnden und vor allem deshalb völlig chaotischen «Politik», weil sich auf dem Boden des ehemaligen

41 Martin Broszat, Die Nationalsozialistische Polenpolitik 1939-1945, Stuttgart 1961. Eine knappe Zusammenfassung gibt auch H. Roos: Polen in der Besatzungszeit, in Osteuropahandbuch-Polen, S. 167-193. Dort Bibliographie. Zur Judenpolitik des Nationalsozialismus in Polen vgl. Reitlinger, Die Endlösung. Bibliographie dort S. 610 f.

polnischen Staates fast alle politischen, verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Gewalten des Dritten Reiches bekämpften und weil es mehrere bewaffnete «Streitkräfte» gab, die sich gegenseitig hassten. Durchdacht, konsequent und planmässig ist in der Polenpolitik nur von zwei Männern gehandelt worden: von Hitler und von Himmler. Beide hatten sich bei Kriegsausbruch hinsichtlich der Politik gegenüber dem polnischen *Volk* kaum festgelegt. Das vielzitierte Wort Hitlers vom 23. Mai 1939: «Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht, es handelt sich um die Arrondierung des Lebensraumes im Osten und Sicherstellung der Ernährung, Aufrollen des Baltikum- und Ostproblems; Lebensmittel nur von dort möglich, wo geringe Besiedlung .. .»⁴², war nur ein wortreicher Blanko-Marschbefehl gegen einen Staat, mit dem man ein Bündnis gehabt hatte, das aufgekündigt wurde, aber keine Konzeption künftiger Polenpolitik. Durch das Geheimabkommen mit der Sowjetunion vom 23. August 1939 wurde diese Phraseologie wesentlich modifiziert und konkreter umrissen. Etwas deutlicher, aber auch nur im Lichte der späteren Vorkommnisse verständlich wurde Hitler bereits in der zweiten Generalansprache vom 22. August 1939⁴³: «Bei Beginn des Krieges kommt es nicht auf das Recht an, sondern nur auf den Sieg. Herz verschliessen gegen Mitleid. *Brutales Vorgehen*. Achtzig Millionen Deutsche müssen ihr Recht bekommen. Ihre Existenz muss gesichert werden. Der Stärkere hat das Recht. Grösste Härte.» Und davor: «Vernichtung Polens im Vordergrund. Ziel ist die Beseitigung der lebenden Kräfte, nicht die Erreichung einer bestimmten Linie.»

Hier findet sich bereits eine knappe Andeutung dessen, was mit dem 1. September 1939 beginnen sollte und von den meisten zuhörenden Generalen gar nicht begriffen wurde, denn sie bezogen «Beseitigung», «Härte» und «brutales Vorgehen» auf militärisches Vorgehen, vergrößert durch die bekannten demagogischen Vokabeln ihres «Feldherrn». Dass damit das Vorgehen gegen die polnische und jüdische Bevölkerung gemeint war, merkten sie erst nach dem 1. September 1939.

Denn an diesem Tage trat nicht nur die Wehrmacht gegen Polen an, sondern hinter ihr stand noch ein zweiter «Aufmarsch» aus SS, Polizei und SD-Einheiten in Gestalt der Einsatz-Gruppen A-E. Es handelte sich u.a. um den «Wachsturmbann Eimann» in Westpreussen, das «Einsatzkommando Woyrsch» in Oberschlesien, das «Sonderkommando Sosnowitz», den sog. «Selbstschutz» in Westpreussen (v. Alvensleben) sowie eine grosse Zahl von Polizei und SS-Einheiten, die anschliessend vielfach die deutschen Polizeibehörden der polnischen Städte stellten. Die militärische Führung dürfte diesen zweiten Aufmarsch wohl bemerkt, seine Folgen aber kaum vorausgesehen haben. Beim Westaufmarsch im Spätherbst 1939 stellte sie nach den polnischen Erfahrungen dann erbittert fest, dass «dieSS wiederum hinter ihr aufmarschiert war»⁴⁴, um

42 u.a. IMG, Bd. XXXVIII, S.546f.

43 IMG, Bd. XXVI, S. 523.

44 Hassel, Vom anderen Deutschland, S. 92.

zivile «Befriedungs»-Aufgaben in Westeuropa vorzunehmen. Ein Jahr später hat sich Himmler in seinem wenig gepflegten Redestil über den Poleneinsatz hören lassen⁴⁵:

«Es war die Gefahr, dass wir (die SS) in uns erstickt wären und deswegen, sehen Sie, habe ich die Gelegenheit der Mobilmachung und die Gelegenheit des Krieges – ich musste sie einfach aus innerpolitischen Gründen ergreifen, denn irgendjemand hat ja dieses Polen, nachdem Division um Division herausgekommen ist, niedergehalten, die haben uns ja nicht geliebt nach diesem Krieg, das darf man sich nicht einbilden und umsonst – das kann man hier ja auch ruhig einmal sagen, das sind alles Dinge, die man nicht an die Öffentlichkeit bringen kann – umsonst haben wir nicht im Durchschnitt im Monat 3-4 tote Polizisten und SS-Männer drüben und ungefähr 6-8 tote polnische Polizisten. Da drüben war in manchen Wochen, in manchen Monaten ein munterer Bandenkrieg, der lediglich viel viel unangenehmer war, wie ein offener Kampf.»

Aber auch das war nur eine euphemistische Andeutung dessen, was wirklich seit dem 1. September 1939 in Polen geschah. Denn die Polizei und die SS hatten vom ersten Tage der Besetzung Polens an dort einen Terrorfeldzug begonnen, zu dem das Verhalten polnischer Organisationen und der Regierungs-Exekutive gegenüber der deutschen Minderheit in Polen seit Mai 1939 (Westpreussen, Posen, Oberschlesien, Tomaszów, Konstantynów und Lodsch) und vor allem die Verschleppung und Ermordung zahlreicher Deutscher bei und nach Kriegsausbruch den propagandistisch erheblich übertriebenen Vorwand lieferten⁴⁶. Es begann damals jene grosse Massenexekutionswelle in Polen, die – allerdings mit grossen Unterbrechungen – bis 1944 dauern sollte und die der wichtigste Motor des polnischen Widerstandes gewesen ist.

Es wird von sowjetpolnischer Seite behauptet, dass sich während des Polenfeldzuges und danach auch «die Wehrmacht» an diesen Exekutionen beteiligt habe. Es stimmt zwar, dass einzelne Wehrmachtsangehörige in derartige Erschiessungen verwickelt waren und auch verurteilt wurden⁴⁷. Aber ebenso sicher ist, dass die mittlere und höhere Truppenführung diese Mordaktionen nicht befohlen oder geduldet hat, sondern, wo sie davon erfuhr, dagegen einschritt und, soweit ihr Zugriff reichte, die Erschiessungen durch die SS auch verhinderte⁴⁸.

Das Verhalten der Einheiten des SD und der SS nach dem 1. September 1939 in Polen wurde rasch in Deutschland und im Ausland bekannt. Aber die reichsdeutsche Bevölkerung stand, soweit sie davon überhaupt erfuhr, unter dem Eindruck der Meldungen von polnischen Übergriffen bei Kriegsausbruch, vom«Bromberger Blutsonn-

45 Rede vor der Leibstandarte-SS Adolf Hitler am 7. September 1940 in Metz, IMG, Bd. XXIX, S. 98.

46 Die Gräberzentrale Posen hat 12 857 Deutsche ermittelt, die im Zusammenhang mit Deutschenverfolgungen und bei Kriegsbeginn umgekommen sind. In Bromberg und Umgebung sollen rd. 1'000 Deutsche ermordet worden sein. Die 1939/40 amtlich genannten deutschen Ziffern von rd. 60'000 ermordeten Deutschen sind eine Erfindung. Vgl. Die polnischen Greuel taten an den Volksdeutschen in Polen, Berlin 1940. Heike, Das Deutschtum in Polen, 1918-1939, Bonn 1955, S. 234.

47 IMG, Bd. XX, S. 419. XXXV, S. 93.

48 IMG, Bd. XX, S. 419.

tag» und sah in dem Vorgehen der SS so etwas wie «verständliche Vergeltung». Wer jedoch als Privatmann oder Soldat, als Verwaltungsoder Wirtschaftsbeauftragter mit diesen Dingen an Ort und Stelle in Berührung kam, erkannte schnell, dass nicht in erster Linie spontane Vergeltung (auch die ist vorgekommen), sondern eine grauenvolle Planmässigkeit hinter diesen Vorgängen stand. Nur in wenigen Fällen ist der Versuch gemacht worden, Übergriffe gegen Deutsche durch Polen mit den Mitteln des Rechtes zu ahnden. Vielmehr haben die SS-Führung, die Sicherheitspolizei und der SD, z.T. unter Anwendung und Androhung von Terror gegen Deutsche, den Versuch gemacht, die so begonnene Ausrottung der polnischen Intelligenz, von Führungsschichten, von «potentiellen Widerstandskreisen» zu verschleiern, geheimzuhalten und vor allem auch vor der militärischen Führung zu verbergen.

Während diese zunächst an selbständige der eigenen Führung unbekannte Übergriffe von SS-Einheiten geglaubt hatte, erkannte sie durch die überall auftretende und sich fortsetzende Massenhaftigkeit der Exekutionen bald deren Planmässigkeit. An die militärische Führung gelangte das Wissen um diese Dinge vorwiegend auf zwei Wegen:

1. durch Angehörige der Wehrmacht selbst, die in Polen zufällig Augenzeuge der Vorgänge wurden. Deren Meldungen lösten bei den militärischen Befehlshabern noch während des Polenfeldzuges schärfste Gegenmassnahmen aus, die in kriegsgerichtlichen Verfahren mündeten⁴⁹ (so z.B. bei dem Generalfeldmarschall v. Kuchler für den Bereich der 3. Armee). Diese forderten den Protest Himmlers und der NSDAP heraus, womit sich die Urheber hinreichend mit den Morden identifizierten. Auch die Generäle Blaskowitz, v. Reichenau und v. Manstein schritten dagegen ein und nahmen in Berichten gegen die Massenerschiessungen Stellung⁵⁰.

2. durch die Erschiessungs-Tagesmeldungen des SD selber. Diese Meldungen gelangten u.a. an den höheren SS- und Polizeiführer von Berlin, Graf Helldorf, von diesem weiter an Oberst Oster (Amt Canaris), für den sie nicht bestimmt waren. Admiral Canaris hielt am 12. September 1939, also etwa 10 Tage nach Beginn der Ausschreitungen, darüber im Sonderzug Hitlers Vortrag bei Keitel und betonte (nach dem Bericht Lahousen)⁵¹ dass für die Verbrechen in Polen «die Welt letzten Endes auch die Wehrmacht verantwortlich machen würde, unter deren Augen solche Dinge geschehen sind.»⁵² Er sollte recht behalten.

49 Sendtner, Militäropposition, S. 403/404.

50 Vgl. u.a.: Ritter, Goerdeler, S. 248; Hassel a. a. O., S. 91, Reitlinger, a. a. O., C 1C/1U

51 IMG, Bd. II, S. 485f.

52 Sendtner, a. a. O., S. 413. Die sowjetpolnische Forschung hat kürzlich zwei Befehle vorgelegt (v. 10.9. und 17.9.1939), wonach die 32. ID, bzw. die Führung der 3. Armee zu Vergeltungsaktionen gegen Polen aufgefordert haben sollen. Während der Befehl der 32. ID gegen partisanenartige Vorkommnisse gerichtet ist und kriegsrechtlich vertretbar wäre, ist der zweite Befehl in einer Form wiedergegeben, die Zweifel an seiner Echtheit offenlässt. Wojskowe Przegled Hist. 1960, H. 4, S. 309 f.

Wie diese Polizei-Exekutions-Praxis von Seiten der Wehrmacht beurteilt wurde und wie richtig sie dort als Motor für die Bildung einer Untergrundbewegung in Polen angesehen werden musste, zeigt eine etwas später entstandene Denkschrift von General Ulex vom 6. Februar 1940, die am 15. Februar 1940 von General Blaskowitz zur z.T. fast wörtlich übernommenen Grundlage eines Berichts an den Oberbefehlshaber des Heeres gemacht wurde⁵³:

«Es ist abwegig, wie das jetzt geschieht, einige zehntausend Juden und Polen umzubringen, denn damit werden angesichts der Masse der Bevölkerung weder die polnische Staatsidee totgeschlagen, noch die Juden ‚fertiggemacht‘. Im Gegenteil bringt die Art und Weise des Fertigmachens schwerste Schäden mit sich, kompliziert die Probleme und macht sie wesentlich gefährlicher, als sie bei Anwendung richtiger und vernünftiger Mittel wären. Die Folgen solchen Verhaltens sind folgende:

a) Der feindlichen Propaganda wird ein Material geliefert, wie es wirksamer auf der ganzen Welt nicht gedacht werden kann. Denn was die Auslandssender bisher gebracht haben, ist nur ein winziger Bruchteil dessen, was in Wirklichkeit begangen wurde. Es muss damit gerechnet werden, dass das Geschrei des Auslandes stetig zunimmt und Deutschland grössten Schaden zufügt, vor allem weil sich die Scheusslichkeiten tatsächlich ereignet haben.

b) Die öffentlich an den Juden begangenen Gewalttaten haben bei den gläubigen Polen nicht nur den tiefsten Abscheu, sondern auch grosses Mitgefühl für die jüdische Bevölkerung hervorgerufen, der gegenüber der Pole bisher mehr oder weniger negativ eingestellt war. In nächster Zeit wird es dazu kommen, dass unsere alten Feinde im Osten – der Jude und der Pole, obendrein noch durch die katholische Kirche verstärkt, sich auf der ganzen Linie im Hass gegen ihren Peiniger – den Deutschen zusammenschliessen.

c) Die Rolle, die die Wehrmacht in dieser Situation spielt und die bei diesen Verbrechen zum tatenlosen Zusehen gezwungen ist und deren Autorität bei der polnischen Bevölkerung zurückgeht, braucht gar nicht unterstrichen zu werden.

d) Der grösste Schaden jedoch, der dem deutschen Volk aus der gegenwärtigen Lage der Dinge entsteht, ist die massenhafte Verwilderung und der Sittenverfall, der wertvolles Menschenmaterial in kurzer Zeit wie eine Seuche befallen wird.

Wenn die Vertreter der SS und Polizei die weitere Durchführung von Gewalttaten und Brutalitäten und ihren öffentlichen Vollzug fordern, dann werden in kurzer Zeit nur noch die Anhänger der Gewaltpolitik herrschen. Mit erstaunlicher Schnelligkeit werden sich alle ähnlich denkenden Leute mit niederen Anlagen zusammenfinden und – wie das gegenwärtig in Polen geschieht – ihre Raubtierinstinkte ausleben. Augenblicklich bestehen nur geringe Möglichkeiten, sie im Zaume zu halten, weil sie sich von ihren Vorgesetzten zu jeder Grausamkeit ermächtigt fühlen.

53 Hier in Rückübersetzung aus: Tadeusz Kulakowski, Hitlerowscy okupanci polski w swietle wlasnych dokumentów. In: Biuletyn głównej komisji badania zbrodni hitlerowskich w Polsce, Bd. XI, S. 76 f. Die Übernahme durch Blaskowitz vgl. bei Broszat, S. 41.

Die einzige Möglichkeit, sich vor dieser Krankheit zu schützen, besteht darin, so schnell wie möglich die Schuldigen und ihre Umgebung der Wehrmachtführung und der Militärgerichtsbarkeit zu überstellen ...»

«Besonders die sich in der letzten Zeit mehrenden von den Polizeibehörden begangenen Gewalttaten zeigen eine geradezu unglaubliche Gewissenlosigkeit und einen solchen Mangel an Moralegefühl, dass man geradezu von Vertiertheit sprechen kann ...»

«Das Verhältnis zwischen Wehrmacht und SS bzw. Polizei schwankt zwischen Abscheu und Hass. Jeder Soldat ist über die von deutschen Staatsbürgern und den Vertretern des Reiches begangenen Verbrechen erschrocken. Er versteht einfach nicht, dass diese Dinge, die gewissermassen unter seinem Schutz geschehen, ungestraft passieren können.»

Schliesslich heisst es in der Denkschrift Ulex:

«Die Ansicht, man könne das polnische Volk mit Terror einschüchtern und am Boden halten, wird sich bestimmt als falsch erweisen. Dafür ist die Leidensfähigkeit dieses Volkes viel zu gross.

Die häufig vertretene Ansicht, dass so ein kleiner polnischer *Aufstand* sehr erwünscht sein könne, weil er die Möglichkeit zu einer Dezimierung der Polen böte, ist als sehr leichtsinnig anzusehen. Es ist vollkommen klar, dass in diesem Land eine Menge Munition und Waffen verborgen ist und eine Aufstandsbewegung sehr viel deutsches Blut kosten würde. Ausserdem erhebt sich die Befürchtung, dass zur Bekämpfung einer solchen Bewegung Kräfte aus dem Westen abgezogen werden müssen, die dort augenblicklich unentbehrlich sind.»

Es besteht angesichts der Vorlage grosser Teile dieser Denkschrift beim ObdH kein Zweifel, dass sich hiermit auch die Meinung eines grossen Teiles der Wehrmachtführung über die «Polenpolitik» ausdrückt. Die nach 1945 von polnischer Seite immer wieder ausgesprochene Anschuldigung, dass die deutsche Wehrmacht für die Vorgänge von 1939/40 in Polen verantwortlich zu machen sei, ist also bestimmt unrichtig. Aber es war eben das eingetreten, was Canaris am 12. September 1939 vorausgesagt hatte.

Andererseits ergibt sich nachträglich aus der Denkschrift Ulex, wie recht 1940 jene Teile des polnischen ZWZ hatten, die vor einem Aufstand gegen die Deutschen warnen. Vermutlich suchte ihn die SS geradezu zu provozieren, um damit den Vorwand zu einem noch blutigeren Eingreifen zu haben, in das *dann* die Wehrmacht unweigerlich verwickelt worden wäre.

Aber diese Beschwerden und Eingaben, ja sogar die Stand- und Kriegsgerichtsverhandlungen mussten fruchtlos bleiben, weil sich der ganze Protestapparat der Wehrmacht nur im Kreise drehte und die Einsprüche gegen die Massenmorde wieder bei dem Mann landeten, der sie via Himmler befohlen hatte: beim Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht, der schliesslich bereits verurteilte Mörder amnestierte⁵⁴.

Grundsätzlich erreichte die Wehrmacht für die polnische und jüdische Bevölkerung

54 IMG, Bd. XX, S. 419, XXXV, S. 93.

gar nichts; praktisch trat, soweit ihr «Auge» reichte, eine gewisse Linderung der Verhältnisse ein. Und der Besitz eines Arbeitsausweises bei einem Wehrmachtbetrieb konnte lebensrettend sein; was sich allerdings auch die Untergrundbewegung durch Falschausstellung derartiger Papiere zunutze machte.

Immerhin zwang diese Lage Hitler, Farbe zu bekennen. Schon in die am 8. September 1939 erlassenen «Richtlinien für die Errichtung einer Militärverwaltung im besetzten Ostgebiet» hatte Hitler eine Konstruktion eingefügt, die neben dem Armeeoberbefehlshaber (Oberost) Chefs der Zivilverwaltung vorsah, die in Westpreussen von Forster, im Wartheland von Greiser und für den zentralpolnischen Teil (damals noch einschliesslich Lodsch) vom Reichsjustizminister Frank⁵⁵ gestellt wurden. Der am 25. September 1939 an die Spitze dieser Militärverwaltung gesetzte Generaloberst von Rundstedt sah sich also einer Phalanx von alten Kämpfern und bald auch ihrem entsprechenden NS-Verwaltungstross gegenüber und soll bereits Ende September, als die Ernennung Franks zu seinem Zivilverwaltungs-Chef feststand, um seine Ablösung gebeten haben⁵⁶. Es dauerte nur etwa zwei Wochen und die Reibungen zwischen Wehrmacht und Zivil- bzw. Partei-Verwaltungsstellen hatten ein derartiges Ausmass erreicht, dass Hitler am 8. Oktober 1939 einen Erlass über die «Gliederung und Verwaltung der Ostgebiete» unterzeichnete, der die Befugnisse der Militärbefehlshaber erheblich einzuschränken begann. Beschwerden gegen eine Militärverwaltung und die Initiative zur Alleinverantwortlichkeit der Zivilverwaltung gingen dabei von den Gauleitern aus. Schliesslich folgte am 12. Oktober 1939 der zunächst geheimgehaltene Erlass über die Bildung des Generalgouvernements Polen. Dort wurde Frank zum Generalgouverneur bestimmt und Hitler unmittelbar unterstellt. Der Erlass sollte erst in Kraft treten, wenn die Militärverwaltung des besetzten Polen durch Befehl zurückgenommen würde (was am 25. Oktober 1939 erfolgte), und enthielt am Schluss die ominöse Bestimmung: «Die Ausübungsvollmacht der Vollzugsgewalt ist Gegenstand besonderer Regelung.»⁵⁷

In dieser Situation entstand am 17. Oktober 1939 ein für die Charakterisierung der Polenpolitik Hitlers bezeichnendes Dokument⁵⁸, in welchem Anweisungen, die er wohl Himmler, Frank und anderen immer nur mündlich erteilt hatte, einmal fixiert worden sind. Es handelt sich um Aufzeichnungen Keitels über die Polenpolitik, die Frage der Militärverwaltung in Polen und die Haltung der Wehrmacht in dieser Frage. Demnach forderte der ObdH entweder T-Zernverantwortlichkeit in Polen oder wollte diese ganz abgeben; zwei Verwaltungen nebeneinander seien unmöglich. Sehr nachdrücklich scheint aber Brauchitsch diese Alleinverantwortlichkeit nicht angestrebt zu haben.

Hitler entsprach einer Ablösung der Militärverwaltung nur zu gerne. Die Wehrmacht könne doch nur froh sein, die Verantwortung für Polen loszuwerden, meinte er

55 Broszat S. 26.

56 Broszat, S. 26 ff.

57 Veröffentlicht erst im Reidisgesetzblatt I, Nr. 123, 12. Juli 1940, S. 956.

58 IMG, Bd. XXVI, S. 377 ff.

und formulierte zugleich einige Grundsätze seiner Polenpolitik. Polen sollte demnach keinen Teil des Deutschen Reiches bilden, die Verwaltung habe nicht die Aufgabe, dort eine Musterprovinz zu organisieren und zu sanieren. «Es muss verhindert werden, dass eine polnische Intelligenz sich als Führerschicht aufmacht. In dem Lande soll ein niedrigerer Lebensstandard bleiben; wir wollen dort nur Arbeitskräfte schöpfen ... Wir wollen dort nichts machen, was wir im Reiche tun ... Die Methoden werden mit unseren hiesigen Prinzipien unvereinbar sein.» In unzusammenhängenden Notizen zu dieser Urkunde steht neben den Worten: «Generalgouverneur als einzige Befehlsgewalt», neben «Totale Desorganisation» auch das Wort: «*Teufelswerk*». Das war das Stichwort Hitlers an Frank, in Halders Tagebuch noch deutlicher formuliert: «Das Reich soll den Generalgouverneur befähigen, dieses Teufelswerk zu vollenden.»⁵⁹ Bei einer wenig späteren Gauleiterbesprechung sagt Hitler: «... und Sie, mein lieber Frank, müssen Ihr Teufelswerk in Polen bis zu Ende durchführen.»⁶⁰

Damit erst war die Identifikation des «Führers und obersten Befehlshabers der Wehrmacht» mit den Polengreueln vollzogen. Keitel hat den General Wagner über Hitlers Polengrundsätze instruiert⁶¹, dieser hielt am 18. Oktober 1939 entsprechenden Vortrag bei Halder⁶² und von diesem aus wurde der ganze Komplex Gegenstand eines Berichts an alle höheren Wehrmachtführer, mit der Absicht, deren latenten Widerstand gegen Hitler damit zum Aufflammen zu bringen. Reichenau und Rundstedt äusserten ihre Empörung, *Paulus* nicht. Über Wochen und Monate noch sollten die Ausschreitungen in Polen eine wichtige Rolle zur Charakterisierung eines Systems spielen, gegen das der deutsche Widerstand auftreten wollte⁶³. An die Stelle von Rundstedt tritt am 26. Oktober 1939 ein ebenso massiver Feind der Terrorpraxis der SS in Polen, Generaloberst Blaskowitz, der gleichzeitig in einem vielsagenden Tagesbefehl erklärt: «Mit dem heutigen Tage hat das Ostheer rein soldatische Aufgaben zu erfüllen, von Verwaltungsaufgaben oder solchen der Innenpolitik wird es *befreit*.»⁶⁴

Die Frage, ob man nun der Wehrmacht und zwar vor allem dem ObdH hieraus den Vorwurf einer Pilatus-Haltung machen soll, wird man als Streitfrage offenlassen können. Sicher ist, dass sich die Angehörigen der höheren deutschen Truppenführung seitdem aus allem, was sich als «Innenpolitik in Polen» ansprechen liess, herauszuhalten trachteten. Auch das deutliche Zögern mit dem das OKH 1944 an eine Bekämpfung des Warschauer Aufstandes heranging, hatte in diesen Erfahrungen seinen Ursprung. Aus der 1939 gegebenen Situation erscheint es fraglich, ob die Wehrmacht, die sich eben anschickte, einen neuen Feldzug vorzubereiten, überhaupt in der Lage war, in Polen um die Verwaltungsgewalt zu kämpfen. Blaskowitz und Ulex haben zwar, wie wir sahen,

59 Kothorst, *Opposition*, S. 57.

60 Hassel, a. a. O., S. 94 zum 28. Dezember 1939.

61 IMG, Bd. XXVI, S. 381.

62 Kothorst, *Opposition*, S. 57, Sendtner, S. 391.

63 Sendtner, S. 404; Kothorst, *Opposition*, S. 57, 112; Ritter, *Goerdeler*, S. 238.

64 Broszat, S. 31.

auch weiterhin nicht lockergelassen; aber dann kamen Norwegen, Frankreich, Invasionsvorbereitung gegen England, Afrika, Balkan, die Aktion «Barbarossa»... und die Militärs hatten jahrelang andere Sorgen.

Nach Franks Darstellung⁶⁵ beginnt die Geschichte der deutschen Exekutiv- und Besatzungspraxis im Generalgouvernement mit einem Betrug Hitlers: Gleichzeitig mit der Ernennung Franks zum Generalgouverneur sei der Höhere SS- und Polizei-Führer Krüger in Franks Dienststelle in Krakau durch einen Geheimerlass direkt Himmler unterstellt worden, während Frank in dem Glauben gelassen worden sei, dass ihm die Polizei allein unterstehe. Infolgedessen habe er länger als ein Jahr viele Massnahmen seiner «eigenen» Polizei als Übergriffe betrachtet, während sie in Wirklichkeit von Himmler angeordnet worden seien. Ein solcher Geheimerlass liegt bisher als Dokument nicht vor, aber das besagt nichts. Die Darstellung Franks kann richtig sein, denn sie wird durch die spätere Entwicklung und zahllose unabhängige Quellen gestützt⁶⁶. Aber der erwähnte Erlass vom 12. Oktober 1939 über die Bildung des Generalgouvernements bot ja Hitler durch seinen Schlussparagrafen die Möglichkeit, Himmler im Generalgouvernement aktiv werden zu lassen, wie er in seinem Hauptinhalt Frank mit der Unterstellung *aller* Verwaltungsstellen tröstete. Neben dieser ihm insgeheim übertragenen Funktion als Polizeidiktator des Generalgouvernements wirkte Himmler als «Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums» (Erlass vom 7. Oktober 1939) auch offen in die Geschicke des Generalgouvernements hinein. Denn in dieser Eigenschaft herrschte er über die Aus- und Umsiedlungsvorgänge in den Reichsgauen Westpreussen, Wartheland und Schlesien sowie im Generalgouvernement, er verfügte nicht nur über die Einstufung des einzelnen Polen als Staatsbürger verschiedener Klassen (Volkliste), sondern auch über das Verbleiben und Verschwinden der Bevölkerung im osteuropäischen Einflussbereich Deutschlands schlechthin. Da ausserdem die Behandlung der Juden ohnehin der SS überantwortet war und schliesslich die Auseinandersetzung mit Widerstandskämpfern und Partisanen (samt dem später geschaffenen Chef der Bandenbekämpfung) wiederum Himmler unterstand, herrschte offen und geheim im Generalgouvernement nicht Frank, sondern Heinrich Himmler.

Franks Rolle darf aber gerade im Hinblick auf die Politik gegenüber der polnischen Bevölkerung in ihrer Auswirkung auf die polnische Widerstandsbewegung keineswegs unterschätzt werden, und Frank hat sich am Anfang auch gar nicht gegen Himmler gewandt. Er glaubte allerdings schon im Januar 1940⁶⁷ an dem gleichen Punkt gescheitert zu sein, an dem die Wehrmacht im Oktober 1939 resignierte. Frank will Hitler

65 Frank, Im Angesicht des Galgens, S. 392.

66 z.B. IMG, Bd. XXIX, S. 338, Bericht Krügers über Frank und seine Politik vom 12. April 1943. Aber auch das sog. Tagebuch Franks ist teilweise als objektive Quelle verwertbar, weil es mehr eine Kodifizierung von Amtshandlungen und Aufzeichnungen von Ansprüchen Franks als ein eigentliches Tagebuch darstellt. Auszüge in IMG, Bd. XXIX, S. 356-724. Polnische Ausgabe (mit deutschem Text): St. Piotrowski, Dziennik Hansa Franka, Warschau 1957.

67 Frank, Galgen, S. 393.

Ihre teilweise erhaltenen Begründungen sind zwar nicht durchweg mit absoluten Rücktrittsforderungen verbunden, aber sie geben einen sehr günstigen Einblick in Praxis und Taktik von Himmlers Polenpolitik.

Demnach dürfen wir so gut wie alle Massnahmen, die seit 1939/40 zunächst nur das Entsetzen der Polen und später ihren Widerstand herausforderten, auf das Konto Himmlers setzen, der von Hitler jederzeit gedeckt worden ist. Die Machtlosigkeit Franks ergibt sich an Dutzenden von Stellen aus den Protokollen der Abteilungsleiter-sitzungen der deutschen «Regierung» des Generalgouvernements auf der Krakauer Burg. In der Anfangszeit werden durch die Polizei vorgetragene «Wünsche» Himmlers von Frank immer sofort sanktioniert⁶⁸. Aber im März 1940 verwehrt er sich schon dagegen, dass die SS im Generalgouvernement einen Staat im Staat bilde⁶⁹, und am 7. Mai 1940 muss bereits ein besonderer Führererlass über die Unstimmigkeiten zwischen Frank und Himmler formuliert werden, der den Entscheid (via Lammers) in die Hand Hitlers legt⁷⁰.

Im Spätherbst und Winter 1939/40 beginnt man in Berlin das Problem Polen/ Generalgouvernement wesentlich nüchterner zu betrachten, als es das «Teufelswerk-Dokument» vermuten lässt; und vor allem das Amt des Beauftragten für den 4-Jahresplan hält weniger von der Möglichkeit des «Schöpfens von Arbeitskräften» als von Produktion. Am 19. Januar 1940 erklärt Frank seinen Abteilungsleitern in Krakau, dass er im September 1939 noch den Sonderbefehl erhalten habe «diesen Bereich als Kriegsgebiet und Beuteland rücksichtslos auszupowern, es in seiner wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, politischen Struktur sozusagen zu einem Trümmerhaufen zu machen. Unter dem Einfluss der Erziehungsarbeit der letzten Monate habe sich diese Einstellung völlig gewandelt. Heute sehe man in dem Gebiete des Generalgouvernements einen wertvollen Bestandteil des deutschen Lebensraumes. Aus dem absoluten Zerstörungsprinzip sei der Grundsatz geworden, dieses Gebiet insoweit mit aller Förderung zu behandeln, als es dem Reich in seiner jetzigen Lage Vorteile zu bringen vermöge.»⁷¹

Die damit seit dem Frühjahr gegenüber Polen zur Anwendung kommenden negativen Kolonialmethoden und das «Schöpfen von Arbeitskräften» brachte den nächsten Konflikt mit der polnischen Bevölkerung. Anfänglich hatten die Arbeiterwerbungen kleine Erfolge. Man machte aber den polnischen Arbeiter – auf dem Verordnungswege – in Deutschland zum minderberechtigten Objekt (dass hierbei manche deutschen Arbeitgeber Ausnahmen machten, ist zu unterstreichen, setzte sich aber als Stimulanz der Arbeiterwerbung begreiflicherweise nicht durch). Als der Arbeiterzufluss im Frühjahr

68 IMG, Bd. XXIX, S. 358.

69 IMG, Bd. XXIX, S. 371.

70 Kempner, Wilhelmstrassenprozess, Urteil, S. 141. Auf Grund dieser Erfahrungen wurde Alfred Rosenbergs bei der Schaffung des Ostministeriums jegliche Dispositionsfähigkeit über die Polizei bereits am 17. Juli 1941 durch Führerbefehl entzogen. Bräutigam S. 10.

71 IMG, Bd. XXIX, S. 368/69.

1940 völlig stockte, ging man zur Zwangs-«Werbung» über. D.h. die Polizei organisierte vor Kirchen, Kinos usw. einen regelrechten Menschenfang, die sog. «*lapanki*» (eigentlich ein Greifspiel), vor denen jeder Pole jeden des Weges Kommenden mit dem Stichwort «buda» warnte. Sie führten im Endergebnis zur Panik ganzer Ortschaften und veranlassten vor allem jüngere Polen, in Partisanengruppen unterzutauchen. Die Auswirkungen dieser Polizeiaktionen waren in der Bevölkerung vielleicht noch nachhaltiger, als die Erschiessungen, weil sie die grosse Masse der Dorf- und Stadtbewölkerung beständig in Unruhe versetzten und den Hass gegen die ausführenden Polizeiorgane schürten⁷².

Während man also mit der nackten Ausbeutungspolitik Schluss machte und an ihre Stelle weniger sichtbare Methoden setzte, lief die Exekutionsmaschine weiter. Franks Haltung ist zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs durch die Überzeugung bestimmt, dass Terrorpolitik gegen Polen falsch sei, sondern entspringt seiner Absicht, sich gegen die Einschränkung seiner Machtbefugnisse durch Himmler zur Wehr zu setzen. Gegen den Gegner Wehrmacht setzte er sich durch; die lästigen Mahner wurden abgelöst: General Blaskowitz verlässt seinen Posten in Polen im Mai, General Ulex im Juli 1940⁷³.

Mit Billigung und unter Leitung Franks startete die Polizei Ende Mai 1940 die *A-B-Aktion* (Allgemeine Befriedung). Ähnlich den «prophylaktischen» Erschiessungen im Herbst 1939 war diese Ende Mai 1940 einsetzende Aktion nicht etwa eine Antwort auf Unternehmen der polnischen Widerstandsbewegung. Vielmehr hatte man etwa 2'000 Mitglieder polnischer Widerstandsbewegungen (oder Personen, die man dafür hielt) verhaftet und sich etwa 1'500 weitere zur Verhaftung vorgemerkt. Mit dem Beginn des Westfeldzugs aber, so nahm man in der Regierung des Generalgouvernement nicht ganz unrichtig an, «erlosch das vorherrschende Interesse der Welt an den Vorgängen hier bei uns». Und deshalb ging Frank – Hand in Hand mit den SS-Führern Krüger und Streckenbach – an «ein Befriedungsprogramm, das zum Inhalt hatte, nunmehr mit der Masse der in unseren Händen befindlichen aufrührerischen Widerstandspolitiker und sonst verdächtigen politischen Individuen in beschleunigtem Tempo Schluss zu machen und zugleich mit der Erbschaft des früheren polnischen Verbrechertums aufzuräumen. Ich gestehe ganz offen, dass das einigen tausend Polen das Leben kosten wird, vor allem aus der geistigen Führungsschicht Polens.» ... «Was von uns aus geschehen kann, um die Durchführung dieser Aufgabe zu erleichtern, wird geschehen und zwar, wie ich Ihnen vertraulich versichern kann, in Ausführung eines Befehls, den mir der Führer erteilt hat... Er drückte sich so aus:

„Was wir jetzt an Führungsschicht in Polen festgestellt haben, das ist zu liquidieren, was wieder nachwächst, ist von uns sicherzustellen und in einem entsprechenden Zeitraum wieder wegzuschaffen ..“⁷⁴

72 Kempner, Wilhelmstfassenprozess, S. 257. «buda» etwa = «Grüne Minna».

73 Broszat, S. 76.

74 Rede Franks auf einer Polizeisitzung am 30. Mai 1940 in Krakau, IMG, Bd. XXIX, S. 442-444.

Wenige Zeilen später heisst es im Abteilungsleiter-Sitzungsbericht: «Meine Herren, wir sind keine Mörder.» Zugleich aber wird ein Erlass erwähnt, der «eine gewisse Rücksichtnahme auf die physische Situation der mit solchen Exekutionen betrauten Männer zu Pflicht macht». Es soll den Erschiessungen «ein summarisches, polizeiliches Standgerichtsverfahren» vorausgehen, «damit auf keinen Fall der Eindruck einer willkürlichen Aktion oder ein ähnlicher Eindruck entsteht.»⁷⁵

Soweit Frank. Streckenbach wertet dann anschliessend die A-B-Aktion als den Beginn einer planmässigen Arbeit. «Dieser grosse Einbruch in die polnische Widerstandsbewegung bedeute einen Anfang, der nie ein Ende nähme. Denn die einmalige Verhaftung von Funktionären bedeutete nicht das Ende der Bewegung, sondern es gehe immer von einer Verhaftung zur anderen. So sei denn auch die Sicherheitspolizei seit der Aktion vom 31. März 1940 nicht wieder von der Widerstandsbewegung losgekommen, sondern sie werde immer Gegner bleiben, solange es überhaupt im Generalgouvernement Kreise gäbe, die der deutschen Verwaltung Widerstand entgegensetzen wollten.»⁷⁶

Tatsächlich hat diese A-B-Aktion die polnische Widerstandsbewegung an einem Tiefpunkt ihrer Entwicklung getroffen und in erhebliche Bedrängnis gebracht. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, dass sich bei derartigen Aktionen die eigentlichen Führungskräfte entscheidend treffen liessen. Und die Bemerkung Streckenbachs, dass das alles nur ein Anfang sei, der nie ein Ende nehme, war nur allzu wahr.

Was Widerstandsbewegung und Bevölkerung jedoch im Laufe der Jahre wirklich zusammenschloss, waren nicht diese Einzelaktionen, sondern die allgemeinen im Generalgouvernement geschaffenen Lebensverhältnisse. Es ist wieder Frank selber, der hierfür die eindeutigsten Beweise liefert. Nicht nur die unvollkommene Legitimation durch den Erlass vom 12. Oktober 1939 liess Frank in einen Intrigenkampf um die «Herrschaft» im Generalgouvernement hineintreiben, sondern auch der persönliche Ehrgeiz Krügers, der selber Generalgouverneur werden wollte. Im September 1941 war dieser Machtkampf dahin gediehen, dass Krüger den allerdings misslingenden Versuch machte, Himmler eine Weisungsbefugnis gegenüber Frank in Fragen der «innenpolitischen Sicherheit» zu verschaffen. Das bog Lammers ab. Im Frühjahr 1942 gewann wiederum Krüger eine Runde, indem er Korruptionen von Verwandten und Freunden Franks im Generalgouvernement aufdeckte. Frank musste sich danach einiges gefallen lassen: Die Stellung Krügers als Beauftragter Himmlers in dessen Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums wurde gestärkt, womit die SS freiere Hand in der Deportationspolitik gegenüber der polnischen Bevölkerung gewann. Nun aber trat Frank eine immerhin bemerkenswerte Flucht nach vorn an und hielt im Sommer 1942 an einer Reihe von deutschen Universitäten Vorträge, in denen

75 IMG, Bd. XXIX, S. 444.

76 IMG, Bd. XXIX, S. 446.

er sich öffentlich gegen die polizeitstaatliche Entwicklung in Deutschland wandte. Aus dieser Zeit stammt seine Formulierung:

«Die Macht und die Sicherheit, Gewalt anwenden zu können, ohne jeden Widerstand, sind das süsseste Gift, das einer Regierung eingeflößt werden kann. Dieses Gift ist auf die Dauer tödlich, und die Geschichte lehrt, dass Rechtssysteme Jahrtausende, Gewaltssysteme kaum Jahrzehnte dauern.»⁷⁷

Daraufhin trifft ihn ein merkwürdig dosierter Bannstrahl Hitlers: Er erhält Redeverbot, wird von seinem Ministeramt und allen Parteiämtern entbunden – bleibt aber Generalgouverneur von Polen «aus aussenpolitischen Rücksichten». Infolgedessen hält sich im Herbst und Winter 1942/43 Krüger bereits für den Alleinherrscher im Generalgouvernement, die Initiative ist in Himmlers Hand, der in dieser Zeit die «Endlösung» der Judenfrage in Polen durchzuführen beginnt und zugleich mit der Massenausiedlung aus dem Bezirk Zamosc, wo deutsche Bauern angesiedelt werden sollen, den ersten schweren Gegenschlag der polnischen Widerstandsbewegungen provoziert. Zum zweiten Fanal des Widerstandes in Polen wird im April/Mai 1943 der Aufstand der letzten Reste jüdischer Bevölkerung im Getto von Warschau. Zur fast gleichen Zeit muss man angesichts der geringen Reagenz der polnischen Öffentlichkeit auf das Verbrechen der Sowjetunion in Katyn⁷⁸ erkennen, dass man im Generalgouvernement nun jahrelang eine Politik getrieben hat, die in den Abgrund führen muss. Am 19. Juni 1943 versucht nun Frank das Steuer – nicht zum ersten Mal – in die Richtung einer «vernünftigen Polenpolitik» zu drehen. Er stellt bei diesem vergeblichen Versuch einen durchaus zutreffenden *Fehlerkatalog* der deutschen Polenpolitik auf⁷⁹:

«Zu einer sehr erheblichen Stimmungsverschlechterung bei der Gesamtheit des polnischen Volkes im Generalgouvernement haben dagegen im Laufe der Zeit eine Reihe von Massnahmen oder Folgen der deutschen Herrschaft geführt, die entweder einzelne Berufsschichten, oder auch die Gesamtheit des Volkes und zumeist auch – oft mit vernichtender Härte – das Einzelschicksal getroffen haben.

Hierzu gehören insbesondere:

1. die völlig unzureichende Ernährung, insbesondere der städtischen werktätigen Bevölkerung, die zum Grossteil im deutschen Interesse arbeitet.

Ihre zwar nicht abwechslungsreiche, aber ausreichende Ernährung war infolge des agrarischen Überschusses des früheren polnischen Staatsgebietes trotz der Vernachlässigung durch ihre frühere polnische Führung bis zum Krieg des Jahres 1939 im Wesentlichen sichergestellt,

2. die Beschlagnahme eines grossen Teiles des polnischen Grossgrundbesitzes, die entschädigungslose Enteignung und Aussiedlung polnischer Bauern aus Truppenübungsplätzen und deutschen Siedlungsgebieten,

3. Eingriffe und Enteignungen auf dem industriellen Sektor bei Handel und Gewerbe und sonstigem Privateigentum,

77 IMG Bd. XXIX S. 559.

78 Vgl. S. 53.

79 IMG, Bd. XXVI, S. 20, 21.

4. Massenverhaftungen und Erschiessungen durch die deutsche Polizei unter Anwendung des Systems der kumulativen Verantwortung,
5. die rigorosen Methoden der Arbeitererfassung,
6. die weitgehende Lahmlegung des kulturellen Lebens,
7. die Schliessung der Mittel-, Höheren und der Hochschulen,
8. die Einschränkung, ja völlige Beseitigung des polnischen Einflusses auf sämtlichen Gebieten der polnischen Verwaltung,
9. die Beschneidung des Einflusses der katholischen Kirche, der neben einer zweifellos notwendigen Beschränkung ihres umfassenden Einflusses vielfach Klöster, Schulen und von ihr geleitete und errichtete Wbhl tätigkeitsanstalten oft in kürzester Frist – bis in die letzte Zeit stillgelegt und weggenommen wurden.»

Auch ein polnischer Kritiker hätte diesen Katalog kaum vollständiger gestalten können; er hätte allerdings noch die grauenvolle Behandlung des Judentums und bestimmt das allgemeine, taktlose Auftreten der Deutschen als «Herrenvolk» hinzugefügt. Aber das war das Letzte, mit dem Frank Hitler hätte kommen können.

Seinen Vorschlägen, die konkret auf die Abstellung der in den vorstehenden 9 Punkten zusammengefassten Fehler der deutschen Politik im Generalgouvernement abzielten, ist jegliche Verwirklichung versagt geblieben. Auch die sich sehr richtig mit der Begünstigung der polnischen Widerstandsbewegung durch die deutsche Verwaltungspraxis befassenden Warnungen schlug man in den Wind:

«Was im Laufe der Geschichte des polnischen Volkes, was selbst in den ersten Jahren der deutschen Herrschaft nicht möglich war, nämlich die Herbeiführung einer auf ein einheitliches Ziel aus gerichteten und innerlich auf Gedeih und Verderb zusammenhaltenden Volksgemeinschaft, droht nun durch die deutschen Massnahmen langsam aber sicher Wirklichkeit zu werden.»⁸⁰

Dass auch die Auffindung der Gräber von Katyn die Stimmung der polnischen Bevölkerung keineswegs in einem prodeutschen Sinne wandelte, beweist Frank bei gleicher Gelegenheit durch einen Bericht des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement für die Zeit vom 13.-31. Mai 1943, in dem es heisst: «In der breiten Masse der polnischen Bevölkerung haben die Nachrichten aus Katyn keine für Deutschland günstigen Auswirkungen gezeitigt ... Es bestünden ja die Konzentrationslager von Auschwitz und Majdanek, wo gleichfalls ein Massenmorden der Polen am laufenden Band stattfände.»⁸¹

Wenn Frank auch mit seinen Reformplänen nicht durchkommt, so geht im Herbst 1943 die nächste Runde doch an den Generalgouverneur. Das Anwachsen der polnischen Widerstandsbewegung, die erheblichen wirtschaftlichen Einbussen, die die Terror-Taktik der Polizei durch die Ablieferungsobstruktion der Bauern und den Produktionsrückgang der zu einem nicht geringen Teil für die Rüstung arbeitenden deutschen Betriebe hervorgerufen hatte, kosteten Krüger seinen Posten. Er wurde im November 1943 abgelöst und durch Koppe (aus Posen) ersetzt. Auch Globocnik, der Verantwort-

80 IMG, Bd. XXVI, S. 30.

81 IMG, Bd. XXVI, S. 35.

liche für Zamosc und vor allem der «Aktion Reinhardt» gegen das Judentum wird abgelöst. Von da an hörte zwar der Krieg zwischen Frank und Himmler auf, aber Frank kam auch niemals dazu, seine veränderte Polenpolitik in die Wirklichkeit umzusetzen, denn dazu wäre es schon im Frühjahr 1943, als diese Versuche erörtert wurden, zu spät gewesen. Längst hatte die Widerstandsbereitschaft das ganze polnische Volk erfasst, und diesem war es gleichgültig, ob Frank in Krakau ein Chopin-Museum eröffnete. Es las gleichzeitig in Anschlägen von der Frankschen «Verordnung zur Bekämpfung von Angriffen gegen das deutsche Aufbauwerk im Generalgouvernement» vom 2. Oktober 1943, in der es hiess:

10. 1: ‚Nichtdeutsche, die in der Absicht, das deutsche Aufbauwerk im GG zu hindern oder zu stören, gegen Gesetze, Verordnungen oder behördliche Anordnungen und Verfügungen verstossen, sind mit dem Tode zu bestrafen.‘

11. 2: ‚Der Anstifter und der Gehilfe werden wie der Täter, die versuchte Tat wie die vollendete bestraft.‘

12.3: ‚Zuständig für die Aburteilung sind die Standgerichte der Sicherheitspolizei.‘

Zwei Monate nach diesem Erlass aber beginnt in Ostpolen die Aktion ‚burza‘ der Heimatarmee.

Der Warschauer Aufstand hat sich zwar in erheblichem Masse auf die Haltung und die politische Stimmung Franks ausgewirkt, umgekehrt hat aber Frank keinerlei Einfluss auf den Aufstand und seine Beendigung nehmen können. Nachdem es schon bei Aufstandsbeginn zu einigen übereilten Entscheidungen in der Regierung in Krakau gekommen war, steigt auf dem Aufstandshöhepunkt am 18. August die Resignation Franks soweit, dass er eine «Auflösung des GG» zu befürworten beginnt.

Ohne es zu wissen, begegnete er damit Absichten der 9. in Warschau kämpfenden deutschen Armee, die zur Vereinfachung der Verwaltung ihres rückwärtigen Gebietes ebenfalls an eine Auflösung des GG dachte. Unter dem Einfluss von Greiser machte der Oberbefehlshaber der 9. Armee am 25. August 1944 den Vorschlag⁸², den rückwärtigen Bereich der 9. Armee wegen seiner vorwiegend von West nach Ost führenden Strassen und Eisenbahnen der Verwaltung des Warthegaus zu unterstellen. Die Heeresgruppe Mitte hat diesen Vorschlag nach oben nicht weitergegeben, weil sie sich von der Änderung der Zivilverwaltung keinen Erfolg versprach und wusste, dass der Antrag vom Führer abgelehnt werden würde.

Einmal hat sich bei den Kapitulationsverhandlungen⁸³ die Regierung des Generalgouvernements noch eingeschaltet, weil der Vorsitzende des polnischen Hauptausschusses Anfang September gegenüber der innenpolitischen Abteilung der Regierung des GG die Bedingungen formuliert hatte, unter denen die in Warschau kämpfenden

82 KT/9, Anlagenbd. V, 2. AOK 9, Ia Nr. 4370/44 geh. vom 25. August 1944. Bumi, H-12- 9/6.

83 Vgl.Kap.11, 2, S. 202.

Angehörigen der Heimatarmee zu kapitulieren bereit seien. Auf die tatsächliche Kapitulation war das ohne Einfluss. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Fehleinschätzung, der Frank hinsichtlich der politischen Haltung der Heimatarmee unterlag, wenn er während des polnischen Aufstandes in Warschau noch der Ansicht war, dass der Aufstand von einer «kleinen vorgeprellten Gruppe von Offizieren» veranlasst worden sei, womit er sich der deutschen Sprachregelung über das Attentat vom 20. Juli 1944 interessanterweise näherte. Dass bei Frank und übrigens auch im Stab des AOK 9 noch kurz nach dem Aufstand die Vorstellung bestanden hat, nun mit Polen gegen die Sowjetunion marschieren zu können, ergibt sich aus dem Entsetzen Franks über die von Hitler noch nach dem Aufstand angeordnete Zerstörung Warschaus und auch aus Gesprächsaufzeichnungen im Stab AOK 9 vom 2. Oktober 1944.

Da die Aktenbestände über Himmlers Wirken fast genau so vollständig erhalten sind, wie die des Generalgouverneurs Frank, liegen uns die geheimen und offenen Richtlinien seiner Politik gegenüber den Menschen Osteuropas vor. Unter den vielen unausgeregten Vorstellungen, die das Gehirn Himmlers füllten und die als «Schulungsunterlage» gerade auch bei den Primitiveren seiner Untergebenen Eingang fanden, war auch die Gleichung: Slawe = Untermensch festgebrannt. Er hat sie in einer geheimen Denkschrift über die Behandlung von Fremdvölkischen im Osten vom Mai 1940⁸⁴ ebenso vertreten wie öffentlich in seiner Broschüre vom Untermenschen (1941) und hypertroph ausgedrückt in seinem «Generalplan Ost»⁸⁵ (1942). Dass Himmlers «geheime» Richtlinien wenig später auch als Verwaltungsgrundsätze angewandt wurden, ergibt sich – als ein Beispiel für viele – aus einer Rede Greisers im Herbst 1940 in Posen, in der wörtlich Formulierungen aus der Denkschrift vom Mai 1940, von der Hitler verlangt hatte, sie nur «ganz wenigen» zugänglich zu machen, als «Führerbe-fehl» auftauchen⁸⁶. Die Auswirkungen dieser Bevölkerungspolitik Himmlers überschritten den Rahmen des polnischen Widerstandes erheblich. Sie waren und sind bis heute von tiefgreifender weltpolitischer Bedeutung, weil sie nicht nur zur Vernichtung des osteuropäischen Judentums führten, sondern auch die Befreiungshoffnungen von vielen hunderttausend Russen vom Stalinismus 1944/45 begruben⁸⁷. Wlassow und mit ihm die Wehrmacht ist an Himmler gescheitert. Und das böse Wort «der Osten gehört der Schutzstaffel»⁸⁸ hatte eine verhängnisvoll richtige Bedeutung.

Angesichts der Tatsache, dass sowohl die Wehrmacht wie die Verwaltungsmaschine des Generalgouverneurs, das Auswärtige Amt und das Propagandaministerium, wie übrigens auch Göring als Beauftragter für den Vierjahresplan und nicht zuletzt Sauckel

84 Vgl. Kap. 14, S. 334.

85 H. Huber, *Der Generalplan Ost*, Vj. f. Zeitgeschichte, 1958, S. 293.

86 Hassel, a. a. O., S. 141.

87 Vgl. Himmler über Wlassow am 4. Oktober 1943 in Posen, IMG, Bd. XXIX, S. 116.

88 SS-Obergruppenführer Hoffman nach: Vj. f. Zeitgeschichte, 1958, S. 284.

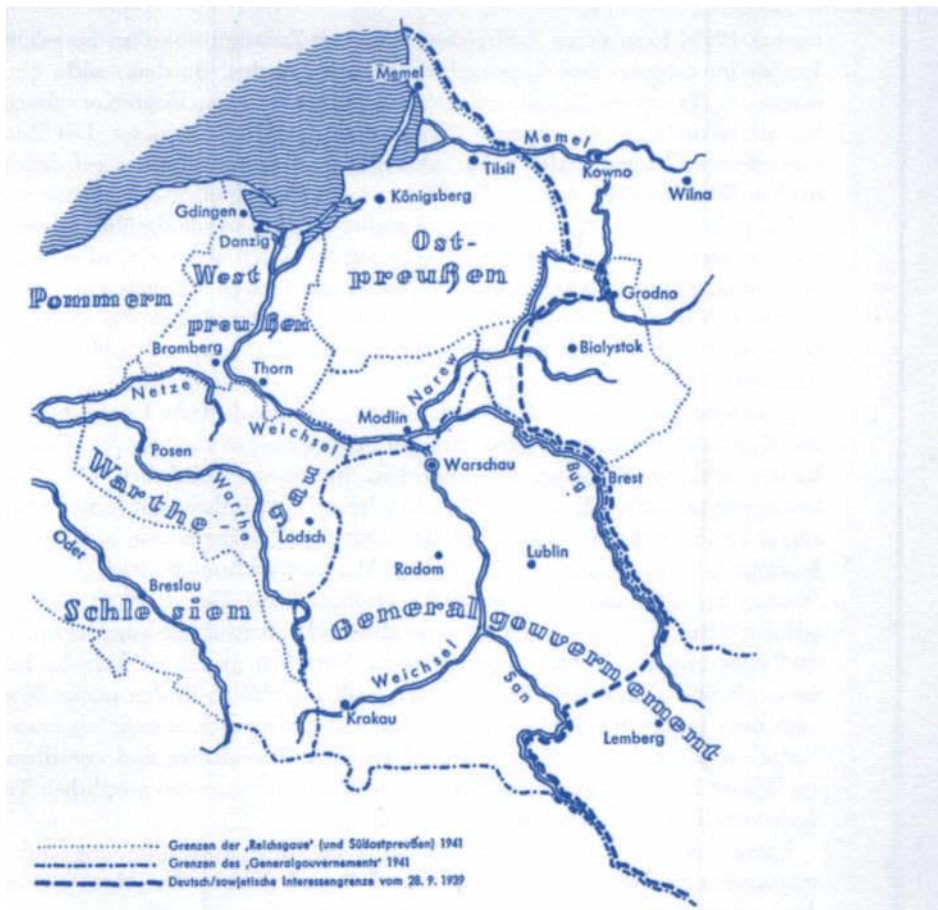
als Beauftragter für den Arbeitseinsatz an der Exekutivpraxis der SS in Polen scheiterten, ist es kaum verwunderlich, wenn die ja nicht geringe Zahl der Deutschen, die ihren polnischen Nachbarn kannten, vernünftig beurteilten und im verbreiteten Glauben an «Übergriffe untergeordneter Organe» im persönlich und einzeln vorgebrachten Protest dagegen vorzugehen versuchten, zum Scheitern verurteilt waren.

Denn wer sich in den deutschen Ostprovinzen oder im Generalgouvernement als einzelner für eine andere Polenpolitik einzusetzen wagte, erlebte von 1939 an immer den gleichen Vorgang: Der Protest richtete sich meist gegen eine bestimmte Massnahme wie Kollektivverhaftungen, Erschiessungen, Verschickungen; aber es gab auch generelle Vorschläge, Verwaltungsmassnahmen (z.B. im Zusammenhang mit der Einführung der sog. Volksliste) abzuschwächen oder zu unterlassen. In Danzig, Posen, Breslau und Krakau richteten schliesslich manche Ämter – heimlich – ganze Abteilungen ein, die Material sammelten und zu Denkschriften formulierten, mit denen man eine Änderung der Verwaltungspraxis in der Polenpolitik zu erreichen trachtete. Hier und anderswo trat der «Berliner» Polenpolitik die Mehrzahl der mit polnischen Verhältnissen vertrauten Fachleute entgegen. Diese Versuche sind jedoch fast immer abgewürgt worden. Fachleute galten von vornherein als «weich» oder «polenfreundlich». Man setzte sie also nach Möglichkeit nicht an eine Stelle, wo sie mit polnischer Bevölkerung Kontakt hatten oder Entscheidendes veranlassen konnten. Während des ganzen Polenfeldzugs befand sich im Führerhauptquartier niemand, der polnisch beherrschte oder Sachkenner Polens war⁸⁹.

Blieb der Protestierende hartnäckig, so deutete man ihm seitens der Gestapo, der NSDAP, des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS usw. stereotyp und mündlich an, dass er doch wohl nicht gegen Anordnungen des Führers Einspruch erheben wolle. An dieser Klippe scheiterte bereits die Mehrzahl deutscher Einsprüche gegen die Polenpolitik Himmlers. Liess sich der Kritiker auch davon nicht abschrecken so führte das meist zu zwei Ergebnissen: der Gegenstand des Protestes wurde behandelt, bereinigt, es wurden sogar Schuldige bestraft, dem Protestierenden wurde das Ergebnis mitgeteilt. Nach zwei bis drei Monaten sah sich der Protestführende jedoch von seinem Amt im günstigsten Falle hinwegbefördert, mit «neuen Aufgaben» betraut; in sehr vielen Fällen wurde er überraschend und kurzfristig zur Wehrmacht eingezogen, die UK-Stellung, soweit er sie überhaupt in Anspruch nehmen konnte, wurde abgelehnt. Zwischen 1939 und 1943 «befreite» sich die deutsche Exekutive in den deutschen Ostprovinzen und im Generalgouvernement durch dieses einfache, lautlose unabänderbare Verfahren von fast allen unbequemen Mahnern. Ein Teil von ihnen resignierte und meldete sich freiwillig zur Wehrmacht, um nicht durch Mitwissen schuldig zu werden.

Bezeichnend ist, dass sich in den Jahren 1939-1941 die deutsche Bekämpfung der polnischen Widerstandsbewegung in voller Übereinstimmung mit der Sowjetunion be-

89 Kleist, Zwischen Hitler und Stalin, Bonn 1950, S. 101.



Skizze 2. Verwaltungsgliederung der deutschen Ostprovinzen und des «Generalgouvernements» 1939-1941

fand. Es ist möglich, dass dies auf sowjetische Initiative zurückzuführen war. Ein wenig bekanntes, geheimes Zusatzprotokoll zu dem am 18. September 1939 in Moskau abgeschlossenen Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich hat den Wortlaut:

«Beide vertragschliessenden Teile werden in ihren Gebieten keine polnische Agitation dulden, die das Gebiet des anderen Teils betrifft. Sie werden in ihren Gebieten alle Ansätze derartiger Agitation unterdrücken und sich gegenseitig über die für diesen Zweck geeigneten Massnahmen unterrichten.»⁹⁰

Deutscherseits war man zwar mit der Art und Weise, in der viele, von den Moskauer Nichtangriffs- und Freundschaftsverträgen (23. August und 18. September 1939) bzw.

90 R.J. Sontag, Nazi-Soviet Relations 1939-1941. S. 107.

deren zahlreichen geheimen Zusatzprotokollen ausgehenden Fragen im ostpolnischen Grenzgebiet geregelt wurden, durchaus nicht einverstanden⁹¹. Trotzdem hat die vorstehende Regelung samt ihrer Konsultationsklausel niemals den Gegenstand kontroverser Gespräche gebildet. Die Zusammenarbeit vollzog sich also reibungslos oder anders ausgedrückt: auf dem polnischen Wirkungsfeld war die NKWD mit der SS zufrieden – und umgekehrt.

Die polnische Untergrundbewegung wusste das. Sie wurde darüber informiert, dass im Dezember 1939 und im März 1940 eine NKWD-Delegation mehrere Wochen lang eine Arbeitsabstimmung mit der Gestapo in Zakopane und Krakau vornahm⁹², und auch das Franksche «Tagebuch» erklärt (6. Februar 1940): «Wir haben sehr viel mit den Russen zu tun, sind sie doch unsere Nachbarn, unsere Stammgäste.»⁹³

Zusammenfassend darf also gesagt werden, dass die deutsche Besatzungspolitik im Generalgouvernement und den zu Verwaltungseinheiten des Deutschen Reiches erklärten Gebieten des polnischen Staates der polnischen Widerstandsbewegung in vieler Hinsicht Vorschub geleistet hat. Indem man unter sowjetischem Einfluss⁹⁴ keinen polnischen Reststaat schuf, drängte man jede politische Betätigung in den Untergrund. Mit den Massenhinrichtungen nach dem Polenfeldzug zerstörte man jede polnische Hoffnung auf Gerechtigkeit. Denn die polnische Bevölkerungsstimmung unterschied sehr deutlich zwischen erwartetem und unvermutetem Terror. Das erwartete Vorgehen gegen die jüdische Bevölkerung⁹⁵ und auch Vergeltungsaktionen nach Überfällen in den ersten Wochen nach dem 1. September 1939 fanden eine viel geringere Resonanz als etwa das Vorgehen gegen die 186 Krakauer Professoren und Studenten und vor allem die im Winter 1939/40 einsetzenden Massenaussiedlungen aus den westlichen Teilen des ehemaligen polnischen Staatsgebietes.

Einen weiteren Schritt der Annäherung zwischen Volksstimmung und Untergrund verursachte die AB-Aktion. Während Frank, der eine Gefahr in der bolschewistischen Beeinflussung der polnischen Bevölkerung erblickte, bei der AB-Aktion immerhin

91 Keitel beschwerte sich am 5. Dezember 1939 beim Auswärtigen Amt, dass ein sowjetischer Kommandant einen Ausweisungstransport von tausend Juden an der Grenze umgehend in das Generalgouvernement zurückgeschickt habe. Sonntag, a. a. O., S. 128.

92 Komorowski, Secret Army, S. 46, Pobóg-Malinowski, NHP, Bd. III, S. 400, Anm. 84.

93 IMG. Bd. XXIX. S. 460.

94 Kleist, a. a. O., S. 128.

95 Es gab in Polen vor 1939 einen politisch rechts gerichteten Antisemitismus, der sich auch in Pogromen entlud. Da die Judenverfolgung der SS in Polen jedoch mit einer Polenverfolgung einherging, wandte sich nach anfänglich tatenlosem Zusehen die Sympathie der polnischen Bevölkerung den Juden zu. Zwar beklagen sich jüdische Darstellungen vielfach bitter über die mangelnde Unterstützung des jüdischen Getto-Aufstandes in Warschau 1943 durch die Heimatarmee. Aber es gibt auch viele Zeugnisse lebensrettender Hilfeleistung für bedrohte Juden. Allerdings haben sich die wenigen 1944 noch «illegal» in Warschau befindlichen Juden auch während des Aufstandes der Heimatarmee einer feindlichen polnischen Haltung gegenüber gesehen. Vgl. u.a. Mark, Der Aufstand im Warschauer Getto, S. 273 ff.; Bemh. Goldstein, The stars bear witness, S. 241 f.

noch den Versuch machte, den Terror gezielt auf die Intelligenz zu lenken und Arbeiter und Bauern auszunehmen, stiess er dabei bereits auf den Widerspruch aus Himmlers Richtung (Krüger). Ein Zusammenschluss der polnischen Untergrundbewegung mit der polnischen Bevölkerung wurde durch deutsche Massnahmen provoziert, die eine alle Berufe durchlaufende Solidarität zustande brachten: Die schlechte Ernährung der städtischen polnischen Arbeiterbevölkerung und die Terrorisierung der Bauern durch Ablieferungen, Zwangsarbeiterrekrutierung, wahllose Exekutierung ganzer Dörfer und schliesslich die sog. «Aktion Zamosc», bei der SS-Truppen im Gebiet dieser polnischen Stadt zahlreiche Dörfer brutal entvölkerten. So war, lange vor dem Einsetzen der burza-Aktion im Jahre 1944 die polnische Bevölkerung mit der Widerstandsbewegung zusammengeführt worden. Und die anfänglich den polnischen Widerstand spaltende innere Uneinigkeit der Polen spielte kaum mehr eine wesentliche Rolle.

Offen bleibt die Frage, warum es nicht zum allgemeinen Aufstand kam. Sie lässt sich nicht damit beantworten, dass die polnische Bevölkerung ihn nicht gewollt hätte. Der erzeugte und aufgespeicherte Hass gegen die Besatzung reichte bestimmt zum emotionalen Motor einer Volksbewegung aus. Wichtiger war wohl die Erfahrung von 1939, dass der «Westen», also Frankreich, England und die USA, allein räumlich zur Hilfeleistung nicht in der Lage war. Wichtig war auch die durch Katyn erneut genährte Erkenntnis, dass die Sowjetunion ein Feind und seit 1941 nur ein Schein verbündeter war. Wesentlich war sicher auch das Bewusstsein der eigenen Schwäche angesichts der betäubend raschen polnischen Niederlage und der militärischen Erfolge des Deutschen Reiches.

Wir haben nur wenige schriftliche Unterlagen darüber, inwieweit die deutsche Abwehr, in erster Linie also die für die Verhältnisse im Generalgouvernement zuständige Sicherheitspolizei, wirklich über die Vorhaben der polnischen Untergrundbewegung orientiert war – und umgekehrt. Das wenige, das heute darüber gesagt werden darf, ohne in Polen lebende Menschen zu gefährden (vgl. auch Kap. V/2 und XII/1), verrät eine erstaunlich gute gegenseitige Kenntnis der von beiden Seiten als geheim betrachteten Vorgänge. Einerseits hatten die polnischen Widerstandsbewegungen von politischer Bedeutung vielfach Mitglieder in Gesellschaftsschichten, deren Umgang der in Polen eingesetzte deutsche Offizier vor allem dann nicht mied, wenn er längere Zeit dort in Garnison lag. Die polnischen Widerstandsbewegungen konnten daher ihr Wissen meist auf dem Wege des fahrlässigen Landesverrats ergänzen. Andererseits wurde das der deutschen Abwehr bekannt. Sie strengte Kriegsgerichtsverfahren an, die der Öffentlichkeit naturgemäss nicht bekannt wurden. Ihre Publizierung erübrigt sich heute noch. Der deutschen Abwehr (Polizei) gelang der «Einbruch» in den engsten Kreis um das Hauptquartier der Heimatarmee (bzw. ZWZ) im Frühjahr 1943. Wenn dies seinen äusseren Ausdruck nur in der Verhaftung Roweckis fand, so waren es taktische Überlegungen, die eine Beschränkung der Eingriffe ratsam erscheinen liessen. Deutsche Vertrauensleute (polnischer Nationalität) in die Heimatarmee einzuschleusen, war sehr leicht, weil diese mit dem Sommer 1943 den Charakter einer konspirati-

ven Gruppe völlig verlor und zur Massenbewegung wurde. Planungen, Umorganisationen, aber auch die Binnenkämpfe innerhalb der Widerstandsbewegungen, waren der deutschen Abwehr genau bekannt und wurden z.T. gefördert.

Wenn sich zwei «konspirative» Gruppen fünf lange Kriegsjahre gegenüberstehen, lernen sie sich eben gegenseitig sehr gut beurteilen. Gemeinsam war allerdings auch beiden Seiten, dass aus den Erkenntnissen der polnischen wie der deutschen Abwehr in der polnischen und der deutschen Führung falsche Schlüsse gezogen wurden. Was am wenigsten zu verantworten war, geschah auf deutscher Seite, wo man die Abwehrkenntnisse wider besseres Wissen – weil unbequem – negierte. Im Endergebnis haben die Deutschen den polnischen Kampfwillen und die Polen das deutsche Stehvermögen unterschätzt. Nur so wurde der Warschauer Aufstand zu jener Tragödie, die er war.

KAPITEL 2

Der polnische Widerstand und die Sowjetunion

1. Die Lage nach dem 22. Juni 1941

Der Warschauer Aufstand 1944 wurde in dem festen Glauben unternommen, dass die Sowjetarmee kurze Zeit nach dem Ausbruch des Aufstandes in die polnische Hauptstadt einmarschieren werde. Ob dies aber eine *Hilfe* für die kämpfende Heimatarmee sein werde, übersah die Führung der Heimatarmee nicht¹.

Nach dem Abkommen zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich vom 28. September 1939 sah sich, wie oben dargestellt, die polnische Widerstandsbewegung in der schwierigen Lage, einen Untergrundkampf gegen zwei Besatzungsmächte führen zu müssen. Aber was die polnischen Untergrundgruppen im Ostteil des ehemaligen polnischen Staatsraums unternahmen, hatte nur wenig Erfolg. Sie konnten sich gegen die sehr abwehrwirksamen Methoden der NKWD nicht durchsetzen; zudem bildeten auf dem flachen Lande die Polen keine Bevölkerungsmehrheit, sondern stützten sich vor allem auf einzelne Städte wie u.a. Lemberg und Wilna.

Mit dem Angriff Deutschlands auf die UdSSR entstand für die polnische Exilregierung in London und auch für die polnische Heimatarmee eine völlig neue Lage: nach dem 21. Juni 1941 wurde Polen Zwangs verbündeter der soeben von ihm noch mit Sabotage und Konspiration bekämpften Sowjetunion. Und Sikorski sah sich in London sehr bald vor die drängende Forderung Churchills gestellt, mit der Sowjetunion zu einem Abkommen zu gelangen. Nun kämpfte die Exilregierung mit ihren kleinen Kontingenten auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen und auf See an der Seite Englands, und die Widerstandsbewegung in Polen selbst für ein klar umrissenes Ziel: die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1939. Die Sowjetunion aber hatte nach dem Abkommen mit Deutschland (28. September 1939) bereits im November 1939 das ihr zufallende Teilstück Polens den Sowjetrepubliken Ukraine, Weissrussland und später Litauen einverleibt. Ein ausdrücklicher Verzicht der Sowjetunion auf diese Gebiete

1 Kapitel 14, Lagebericht AK vom 14. Juli 1944, S. 347.

hatte die Lage geklärt, aber dazu war, wie sich bei den Verhandlungen im Juli 1941 in London herausstellte, die Sowjetunion keineswegs bereit².

Es war eine folgenschwere Verkenntung des sowjetischen Kontrahenten, dass man Sikorski trotz seiner schweren Bedenken vor allem unter britischem Drängen nötigte, am 30. Juli 1941 unter Churchills Vorsitz ein Abkommen mit der Sowjetunion zu unterzeichnen, das die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und eine gegenseitige Unterstützung im Kampf gegen Deutschland vorsah. Das Abkommen erklärte zwar den deutsch-sowjetischen Vertrag vom 28. September 1939 (dessen geheimer Teil unbekannt war und es bis 1946 blieb) für hinfällig; aber es legte keineswegs die Ostgrenze Polens oder einen sowjetischen Verzicht auf die umstrittenen ostpolnischen Gebiete fest. In diesen Punkten beugte sich das Abkommen trotz wochenlangen polnischen Widerstandes wörtlich der von der Sowjetunion verlangten Formulierung. Dafür gab Eden am gleichen Tage eine Unterhauserklärung ab, wonach England nach dem August 1939 in Osteuropa eingetretene Grenzänderungen nicht anerkannte. Das Abkommen beschäftigte sich abschliessend mit der Aufstellung einer polnischen Armee auf sowjetischem Territorium (aus Kriegsgefangenen und den aus Ostpolen durch die Sowjetunion nach Innerrussland verschleppten Polen)³. Neben der Schaffung von friedlichen Verhältnissen im alliierten Lager ist es Churchill beim Abschluss des Abkommens wohl auch um diese Kontingente gegangen.

Ob Sikorski geglaubt hat, dass die Waffenbrüderschaft mit der Sowjetunion eine Wandlung der sowjetischen Haltung einleiten und schliesslich eine Rückgabe der polnischen Ostgebiete nach sich ziehen werde, sei dahingestellt. Er war mehr Soldat als Politiker. In seiner ersten Instruktion für den in der Sowjetunion eine polnische Truppe aufstellenden General Anders schreibt er zwar: «Ich glaube, dass die Regierung der UdSSR unsere Lage versteht und den alliierten Unternehmen ebenso guten Willens loyal zur Seite steht, wie die Regierung der Republik Polen sie durchzuführen trachtet,» weist dann aber anschliessend auf die zahlreichen möglichen Schwierigkeiten mit den Sowjets hin⁴. Wenn Sikorski sich von dem gemeinsamen Waffengang mit der Sowjetunion eine sowjetische Wandlung zur «Anständigkeit» versprochen hat, stand er darin der Haltung seines Offizierskameraden Komorowski nahe, der mit einem ähnlichen, wenn auch schwächeren Glauben an den militärischen Anstand der Sowjetunion, den Warschauer Aufstand mit der Hoffnung auf sowjetische Hilfe auslöste.

Das Londoner Abkommen hat den Weg Polens in die sowjetische Verstrickung nur beschleunigt und liess das Kabinett der Exilregierung auseinanderfallen⁵.

2 Vgl. den z.T. dramatischen Verhandlungsablauf in Sikorski, Doc. Bd. I, S. 112-146 u. 578 f.

3 Sikorski-Doc., Bd. I, S. 141-144.

4 Sikorski-Doc., Bd. I, S. 162.

5 Der damalige polnische Botschafter in London, Raczynski, berichtet, dass der polnische Staatspräsident Raczkievicz, Sikorski die Unterschriftsvollmacht entzogen habe, Sikorski habe den Vertrag trotzdem unterzeichnet. Raczynski, W sojusznicy Londynie, S. 120.

In Polen selbst waren die politischen Auswirkungen negativ, die praktischen Folgen für die Ausdehnung der Untergrundtätigkeit aber nicht ungünstig.

Da auch im politischen Untergrund Polens, wie geschildert, keine Einheit herrschte, musste Deutschlands Angriff auf die Sowjetunion jene Kräfte, die schon in der Vorkriegszeit eine am besten als «faschistisch» gekennzeichnete Grundhaltung hatten und nun zur Untergrundtätigkeit übergegangen waren, in eine besondere Lage bringen. Vor dem 21. Juni 1941 waren sie kompromisslos antideutsch eingestellt gewesen und hatten auch einen wesentlichen Teil ihrer Führung gerade im Mai 1941 durch Verhaftungen verloren. Diese Anhänger der «Stronnictwo Narodowe» (Nationalpartei), die u.a. den Tarnnamen «Quadrat» führte, setzten sich meist aus Vertretern junger rechtsgerichteter Intelligenz zusammen. Sie waren politisch Schüler Mussolinis und Hitlers und vertraten nicht zuletzt antisemitische Parolen. Ebenso wie die kommunistischen Gruppen wollten sie sich der Führung des ZWZ nicht unterordnen und wurden nach dem Londoner Abkommen, das sie als Verrat an der Sache Polens betrachteten, aktiver. Am 1. September 1941 meldet die ZWZ-Führung nach London:

«Bisher hat sich keine militärische Zusammenarbeit mit Quadrat anknüpfen lassen. Hinsichtlich des SSS⁶ nimmt sie einen ausgesprochen negativen und manchmal geradezu feindseligen Standpunkt ein. Ausser einer politischen Tätigkeit betreibt sie eine militärische; sie versucht, eine «Nationalarmee» aufzuziehen, die als Partei-Sturmchar der Einigungsbewegung entgegentritt.»⁷

Unter dem Eindruck des deutsch-sowjetischen Krieges, der Bildung zahlreicher Freiwilligen-Verbände aus Nichtdeutschen im Rahmen der SS, und weil man grundsätzlich eine «Waffenbrüderschaft» mit der Sowjetunion ablehnte, geriet «Quadrat» in eine Kampfstellung gegen Deutsche *und* Sowjets. Nachdem 1942 aus vielen verstreuten Gruppen eine gemeinsame Organisation in Gestalt der «Narodowe Sily Zbrojne» = NSZ = Nationalstreitkräfte gebildet worden war, sind von hier, wie von der Splittergruppe «Miecz i Plug» (Schwert und Pflug), Versuche unternommen worden, im Kampf gegen die Sowjetunion auf deutscher Seite beteiligt zu werden. Während sich der NSZ auf Gespräche mit Vertretern des SD in Warschau beschränkte, die im Frühjahr 1943 auf Weisung Himmlers abgebrochen werden mussten, hat «Miecz i Plug» im Frühjahr 1943 eine regelrechte Eingabe an das Amt des Generalgouverneurs in Krakau gerichtet⁸. Frank befand sich damals bereits in jener Phase seiner Polenpolitik, in der er das Scheitern der Gewaltpolitik einsah und bei Hitler für einen gemässigten Kurs plädierte. Aber auch unter diesem Aspekt heisst es: «Gegen die in dem Memorandum der Organisation ‚Schwert und Pflug‘ zunächst gewünschte Teilnahme geschlossener polnischer Formationen am Abwehrkampf gegen den Bolschewismus bestehen nach

6 Tarnbezeichnung für ZWZ.

7 PSZ, Bd. III, S. 131.

8 IMG, XXVI, S. 26. Hitler hat die Aufstellung polnischer Verbände in deutschen Diensten am 19.6.1943 ausdrücklich untersagt. Himmfer-Akte, Mikrofilm T – 175, Roll 81, Bl. 601 627.

den Erfahrungen des I. Weltkrieges erhebliche Bedenken.» Frank schlägt stattdessen die Aufstellung einer Division der Waffen-SS aus polnischen Bewohnern Ost- und Westgaliziens vor, ähnlich wie sie in der ukrainischen Division der Waffen-SS bereits bestand⁹.

Zu dieser Aufstellung ist es infolge des Widerstandes von Hitler und Himmler nicht gekommen. Trotzdem haben sich die örtlichen Polizeiführer, z.B. von Radom, Lublin und vor allem Wilna, sehr oft ohne eine Zustimmung von oben einzuholen, der Zusammenarbeit mit antibolschewistischen polnischen Gruppen versichert und – wie sie das in ihrem Jargon ausdrückten – Banden mit Banden bekämpft. An der Bekämpfung des jüdischen Aufstandes im Warschauer Getto haben z.B. auch die in Trawniki ausgebildeten Polen als sogenannte «Trawniki-Männer» teilgenommen¹⁰. Bei der höchst unübersichtlichen Situation im polnischen Untergrund ist kaum mit Sicherheit festzustellen, ob die zur Zusammenarbeit mit deutschen Stellen bereiten Polen immer aus dem Lager des NSZ stammten. Sie galten im Lande wenigstens als von der SS Gekaufte, mit denen man die Beziehungen abbrach. Etwa 1‘500 dieser auf deutscher Seite kämpfenden Polen haben das Land 1945 zusammen mit der deutschen Wehrmacht verlassen, gelangten nach Westdeutschland und fanden später bei den von den Alliierten in erheblichem Umfang gebildeten Wach- und Wartungseinheiten Verwendung¹¹.

Immerhin bildete nach dem 21. Juni 1941 der NSZ ein Sammelbecken für Unzufriedene, eine bei der jahrelang nur recht undeutlich wahrnehmbaren Tätigkeit der Heimatarmee verständliche Erscheinung, die allen illegalen Organisationen droht, wenn ihre Tätigkeit durch äussere Einflüsse gehemmt ist. Der Führer der NSZ war ein Oberst Czeslaw Oziewicz, gegen den sich im Juni 1943 noch der ganze Unwille des AK-Kommandeurs Rowecki richtete, obwohl es rückblickend nicht ganz verständlich ist, was die beiden Lager denn in der gegebenen Situation so unversöhnlich voneinander trennte, dass die illegale Zeitung des NSZ «Szaniec» (Die Schanze) heftigste Angriffe gegen die Heimatarmee richtete. Der NSZ besass immerhin Verbindung und Mittel genug, bis zu General Sosnkowski in London vorzudringen, und dort – nach mancherlei Eingliederungsultimaten von Seiten der Heimatarmee – einen Kompromiss Vorschlag zur Eingliederung des NSZ in die Heimatarmee vorzulegen. Aber auch dieser verfiel der Ablehnung. Heimatarmee und NSZ boten schliesslich das Bild zweier sich unter den Augen der beiden Besatzungsmächte bekämpfender Widerstandsgruppen; als Bor-Komorowski am 5. Juni 1944 von sich aus einen neuen NSZ-Kommandanten einsetzte (das formelle Recht dazu hatte er), bekam dieser «im Namen der Republik» sein Todesurteil zugestellt. Etwa gleichzeitig ist dann die Auslösung des Warschauer Aufstandes befohlen worden. Die sehr harten Urteile, die von Seiten der Heimatarmee über den NSZ und seine Haltung gefällt wurden, lassen den Einfluss dieser Gruppe in der Bevölkerung und vor allem der Intelligenz ahnen. Machte er doch der Heimatarmee ihren

9 IMG, XXVI, S. 28. Seit Mai 1943 wurde die 14. SS-Gren.-Div., später die 30. SS-Gren.-Div. aus Ukrainern gebildet. Reitlinger, Die SS, S. 200-203.

10 Im Stroop-Bericht über die Zerstörung des Gettos wird die Durchschnittsstärke des Batl. «Trawniki-Männer» mit 2/335 angegeben. IMG XXVI S. 632.

11 Wojskowy Przegł^od Hist. 1961, Heft 1, S. 224-250.

2. Katyn

im Effekt prosovjjetischen Kurs zum Vorwurf, für den aber im Grunde nicht die Heimatarmee, sondern die zu einer Toleranz gezwungene Exil-Regierung in London verantwortlich war.

Die grosse Chance der deutschen Polenpolitik, mit dem 21. Juni 1941 eine grundsätzliche Haltungsänderung vorzunehmen, ist nie genutzt worden, obwohl sie sich von polnischer Seite aus anbot und auch grundsätzlich sogar von Frank erahnt wurde. Aber für dessen politische Umsteuerungsabsichten war einerseits der wesentlich engere Gesichtspunkt massgebend, sich die Exekutivbevormundung durch Himmler vom Halse zu schaffen, andererseits standen seine Pläne unter dem Einfluss missverständlicher Erinnerungen an die Haltung der Legionen Pilsudskis im 1. Weltkrieg.

Die praktische Lageverbesserung für den ZWZ nach dem 21. Juni 1941 bestand vor allem in dem Verschwinden des NKWD aus Ostpolen und der Einrichtung der Reichskommissariate bzw. der Einverleibung Ostgaliziens in das Generalgouvernement, womit der vorher unterbundene Untergrundverkehr nach Wolhynien und dem Wilnagebiet möglich wurde. Der ZWZ hat hier dann auch sofort mit der Bildung von Organisationen begonnen, die später bei der «burza»-Aktion eine erhebliche Bedeutung gewinnen sollten.

2. Katyn

Im September und Oktober 1939 nahm die Rote Armee bei ihrem für die Polen völlig überraschenden Einmarsch in Ostpolen z.T. kampflos, z.T. nach längeren Auseinandersetzungen, die aber schon nicht mehr den Charakter von Kämpfen zwischen gleichwertigen Truppen hatten, fast 200'000 Angehörige der polnischen Streitkräfte gefangen¹². Diese wurden aus Ostpolen fort in die Sowjetunion verbracht, auf zahlreiche Lager verteilt, zu Zwangsarbeiten, Zwangssiedlungen und anderen Verwendungen herangezogen, die nicht den sonst üblichen Vereinbarungen über die Behandlung von Kriegsgefangenen entsprachen. Rund 15'000 polnische Kriegsgefangene, darunter etwa 8'000 Offiziere kamen in die Lager Kozielsk (bei Smolensk), Ostaszków (NW von Moskau) und Starobielsk (Ukraine). Aus diesen Lagern erhielten Angehörige der Gefangenen zunächst regelmässig zensierte Post.

In den ersten Apriltagen 1940 fand die grösste Massendepotation polnischer Zivilbevölkerung, die meist den Führungsschichten entstammte, von Ostpolen nach Innerussland statt. Zum gleichen Zeitpunkt wurden die 15'000 polnischen Kriegsgefangenen aus den drei genannten Lagern weitertransportiert, um angeblich in andere Lager und Gefängnisse verbracht zu werden. Von den Kriegsgefangenen erreichten aber nur

12 Nach «Krasnaya Svesda» vom 13. Oktober 1939 gerieten 10 polnische Generale, 52 Obersten, 72 Oberstleutnante, 5'131 aktive Offiziere, 4'096 Reserveoffiziere und 181'223 Unteroffiziere und Mannschaften in sowjetische Kriegsgefangenschaft.

rd. 400 das Lager Paliszczew-Bór. Die Gefangenen des Lagers Kozielsk wurden nach Katyn bei Smolensk transportiert, dort im April 1940 erschossen und in bereits vorbereiteten Massengräbern verscharrt. Über dem eingeebneten Massengrab wurde eine Nadelholzschonung angelegt. Durch einen Zufall wurde im zweiten Jahr der deutschen Besetzung Westrusslands dieses Massengrab von Katyn entdeckt¹³. Polnische Strassenarbeiter erfuhren im Oktober 1942 von örtlicher russischer Bevölkerung, dass dort ein «Polengrab» sei. Sie gruben nicht nach, errichteten aber ein Birkenkreuz. Erst dieses fiel der deutschen Abwehr auf, die dann im Februar 1943 eine Grabung veranlasste. Dabei wurden dann die Leichen von 4'504 uniformierten Polen gefunden, die meist Offiziersuniformen trugen¹⁴.

Nachdem die polnische Exilregierung das Abkommen vom 30. Juli 1941 geschlossen hatte, dessen wesentliches Ziel es war, bei der Aufstellung einer polnischen Armee in der Sowjetunion zugleich wieder der in sowjetische Hand gefallenen Kriegsgefangenen habhaft zu werden, konnte die schon vorher erhobene Frage nach dem Verbleib von rd. 7'500 polnischen Offizieren nunmehr amtlich gestellt werden. Polnische diplomatische Vertreter und dienstliche Besucher in Moskau und Kuibyschew richteten permanent an Stalin und den sowjetischen Aussenminister Wyschinski die Frage nach dem Schicksal dieser Offiziere. Sie wurde von Wyschinski meist ausweichend aber doch mit einem Unterton beantwortet, der nichts Gutes erhoffen liess¹⁵. Auch Stalin selbst wich am 14. November 1941 einer präzisen Fragestellung durch den polnischen Botschafter Kot aus¹⁶. Am 3. Dezember 1941 legte General Sikorski zusammen mit General Anders bei einem Moskaubesuch Stalin eine Namensliste von 4'000 unauffindbaren polnischen Offizieren vor und stellte fest, dass sie in der Sowjetunion seien. Darauf:

«Stalin: ‚Das ist unmöglich, die sind geflohen.‘

Anders: ‚Wohin konnten sie denn fliehen?‘

Stalin: ‚Nun – nach der Mandschurei.‘»

Auf den Einwand, dass so viele gar nicht geflohen sein könnten, gingen Stalin und der bei diesem Gespräch anwesende Molotow nicht mehr ein¹⁷.

Auch weitere Versuche, die die polnische Exilregierung – nunmehr mit den Sowjets «verbündet» – beim Sowjetbotschafter in London unternahm (28. Januar 1942), die General Anders bei Stalin (18. März 1942) und die polnische Gesandtschaft in Kuibyschew beim dortigen sowjetischen Aussenministerium wiederholte (19. Mai 1942; 8. Juli 1942) waren erfolglos¹⁸. Die polnische Exilregierung vermutete noch im Mai 1942

13 So die Darstellung von Komorowski, *Secret Army*, S. 126 f.

14 Amtliches Material zum Massenmord in Katyn, Berlin 1943. Wahrscheinlich stammten die meisten dieser Toten aus dem Lager Kozielsk. *Kultura*. 1950. H.2/3. S. 215.

15 Am 12. November 1941 flocht Wyschinski die Bemerkung ein «vorausgesetzt, sie sind noch da», am 8. Juli 1942: «vielleicht ist auch ein Teil von ihnen gestorben». *Sikorski-Doc.*, Bd. I, S. 174, 203, 385

16 *Sikorski-Doc.* Bd. I, S. 210.

17 *Sikorski-Doc.* Bd. I S. 233.

18 *Sikorski-Doc.* Bd. I, S. 271, 300, 353, 385, 598.

irrtümlich, dass die polnischen Offiziere nach dem sowjetischen Polargebiet (Franz Joseph Land) gebracht worden seien, hatte aber zugleich die richtige Befürchtung, sie seien umgebracht worden¹⁹.

Der deutsche Rundfunk gab am 13. April 1943 eine Meldung über die Auffindung von Massengräbern polnischer Offiziere bei Katyn heraus. Gleichzeitig veranlasste und förderte die Reichsregierung den Besuch der Fundstätte durch nichtdeutsche Persönlichkeiten, Sachverständige und Pressevertreter. Unter diesen befanden sich auch Polen, wie z.B. der polnische Journalist Mackiewicz²⁰. Die Führung, Unterrichtung und Behandlung dieser «Delegationen» war nicht immer sehr geschickt²¹. Zudem war die Auslandspresse seit 1939 bei Massenenrichtungen gegenüber deutschen Veröffentlichungen skeptisch geworden. Man wusste nicht nur, dass die amtlichen deutschen Zahlen über den «Bromberger Blutsonntag» falsch waren, sondern hatte auch von den Massenerschiessungen in Polen nach 1939 erfahren. So entstand – wenn auch nur vorübergehend – der Verdacht, man habe Gräber vor sich, für welche die Einsatzgruppen des SD und nicht die der NKWD verantwortlich seien.

Die Sowjetunion hält an dieser Version bis heute fest²².

Für die polnische Heimatarmee und die polnische Exilregierung wurde der schon vorher gehegte Verdacht, dass es sich bei diesen Funden um einen Teil der seit 1939 in deutschen und sowjetischen Kriegsgefangenenlagern vergeblich gesuchten 7'500 Offiziere handle, zur Gewissheit. Unumstösslich als sowjetischer Massenmord erwies sich der Fund nach der persönlichen Identifikation von 2'815 Leichen, deren zeitlich bestimmbare Papiere (Zeitungen, Briefe, Tagebücher) sämtlich nur bis zum April 1940 reichten. Zudem hatte eine ganze Reihe der Ermordeten Personalpapiere bei sich. Dazu kamen die gerichtsärztlichen Gutachten über den Zeitpunkt des Todeseintritts von neutraler Seite.

Eine erste sowjetische Stellungnahme zu Katyn wurde am 15. April 1943 über Radio Moskau gegeben. In ihr hiess es u.a.:

«In den letzten zwei oder drei Tagen haben Goebbels' Verleumder die gemeine Erfindung verbreitet, dass Sowjetstellen Massenerschiessungen von polnischen Offizieren im Frühjahr 1940 in dem Gebiet von Smolensk begangen haben sollen...

Die Berichte der deutschen Faschisten hierüber lassen keinen Zweifel an dem tragischen Schicksal der früheren polnischen Kriegsgefangenen, die 1941 mit Bauarbeiten westlich von Smolensk beschäftigt waren und die, zusammen mit vielen Sowjetmen-

19 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 356.

20 Mackiewicz: Katyn – ein ungesühntes Verbrechen, Zürich 1949. Mackiewicz: The Katyn-wood murderers, London 1951.

21 Skarzynski. Katyn i Polski Czerwony Krzyz. Kultura. 1955. H. 5, S. 131 f.

22 Ein Untersuchungsausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses hat 1952 endgültig ermittelte, dass die gefundenen polnischen Offiziere im März/April 1940 an der Fundstelle erschossen worden sind, also über ein Jahr vor dem Beginn des deutschen Vormarsches gegen die Sowjetunion. Damit entfällt auch jegliche «offenlassende» Beurteilung (z.B. bei Forst de Battaglia, Zwischeneuropa von der Ostsee bis zur Adria, Frankfurt 1954, S. 88 f.). Vgl. Hans Thieme: Katyn – ein Geheimnis? Vj. für Zeitgeschichte, 1955, S. 409 f. Die sowjetische Version vgl.: IMG, Bd. XI., S. 272f.

schen aus dem Gebiet von Smolensk, im Sommer 1941 den deutschen Faschistenkern nach dem Rückzug der Sowjettruppen aus dem Gebiet von Smolensk in die Hände fielen ...»²³.

Damit wurde von sowjetischer Seite zugegeben, dass man sehr wohl über das Schicksal der Gefangenen (Bauarbeiten) Bescheid wusste, während man noch ein halbes Jahr zuvor auf Anfragen völliges Unwissen vorgetäuscht hatte. Dieser Widerspruch musste die Polen in London und in Warschau selbst dann stutzig machen, wenn man an der Version von der deutschen Verantwortlichkeit für die Erschiessungen festhielt. Stalin hatte allerdings vorher eine andeutende Vermutung geäußert, dass die Offiziere im Juli 1941 in deutsche Hand gelangt seien²⁴.

Für die polnische Heimatarmee und ihr Verhältnis zur Sowjetunion und vor allem auch für die Stimmung in Polen selbst, wo deutsch kontrollierte Zeitungen in polnischer Sprache erschienen, war die Wirkung dieser Entdeckung ausserordentlich. Die polnische Bevölkerung stand nunmehr vor der Gewissheit, dass viele Tausende ihrer Angehörigen nicht aus der Sowjetunion zurückkehren würden; gleichviel von wem sie dort ermordet worden waren. Einen tiefen Schock bedeutete die Entdeckung für das polnische Offizierskorps in Polen und in den alliierten Armeen, das damit tausende von Kameraden aller Ränge verloren hatte.

Am 17. April 1943 erfuhr man in Warschau über die polnische BBC-Sendung aus London, dass sich der polnische Exil-Verteidigungsminister, General Kukiel, also ein Mitglied jener Regierung mit der die Sowjetunion ein Bündnis hatte, an das Internationale Rote Kreuz gewandt habe, um eine Aufklärung der gegen die Sowjetunion erhobenen Vorwürfe von dort zu erreichen²⁵. Das war ein in solchen Fällen korrektes Verfahren, das auch über den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes angebahnt worden war. Zugleich wurde am 20. April 1943 der sowjetische Botschafter in London durch den polnischen Exil-Aussenminister um eine Erklärung gebeten.

Stalin kündigte daraufhin in einem Telegramm an Churchill vom 21. April 1943 den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur polnischen Exilregierung an, der am 25. April 1943 auch amtlich vollzogen wurde. Der Versuch des polnischen Gesandten in Moskau, den Abbruch der Beziehungen zurückzuweisen, blieb erfolglos. Auch Vorstellungen Roosevelts und Churchills bei Stalin fruchteten nichts. «The Bolsheviks can be very cruel»; sagte Churchill dazu, fügte allerdings hinzu, dass ihre (verbündete)

23 Komorowski S. 128. Die fortgelassenen Worte der Meldung von Radio Moskau enthalten keine weitere sachliche Argumentation.

24 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 307, am 18. März 1943. Am 30. Oktober 1940 soll Beria in Moskau in einer Unterredung mit dem «Quisling» der polnischen Armee, Zygmunt Berling, und anderen die Frage einer sowjet-polnischen Armee erörtert haben. Berling erklärte, dazu brauche er Offiziere, die in sowjetischen Gefangenenlagern seien. Berias Antwort: «Nein, die nicht. Mit denen haben wir einen grossen Fehler gemacht (bolshuyu oshybku) ...». Und setzte dann hinzu: «Wir haben sie den Deutschen ausgeliefert». Nach Zamorski, Katvn. 1951, Kultura Nr. 10/48, S. 145.

25 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 525.

Stärke gerade in dieser Rücksichtslosigkeit liege²⁶. Eden verlangte am 24. April 1943 von Sikorski die Erklärung, dass die Deutschen an Katyn schuldig seien. Sikorski lehnte das ab²⁷. Immerhin machte die polnische Regierung die Anrufung des Internationalen Roten Kreuzes rückgängig, die sowjetischerseits als Vorwand für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen angeführt worden war. Trotzdem blieb die Sowjetunion bei ihrer Haltung²⁸.

Damit wurde für die vielleicht noch schwankenden Teile der polnischen Bevölkerung und vor allem für die Heimatarmee, die dann später noch mehrfach bestätigte Wahrheit der sowjetischen Verantwortung für den Massenmord von Katyn offenbar. Somit war Katyn für das polnisch-sowjetische Verhältnis, für die Haltung und Stimmung der polnischen Bevölkerung gegenüber der Sowjetunion und nicht zuletzt für die Haltung und weitere Tätigkeit der Heimatarmee und der polnischen Politik schlechthin von grösster Tragweite. Jetzt war die polnische Heimatarmee entschlossen, mit der Sowjetarmee zu brechen.

«Die Führung der Heimatarmee schlug vor, die Haltung Russlands gegenüber Polen als feindlich zu erklären und zum Verteidigungszustand überzugehen. Diese Haltung würde den Vorteil haben, dass damit der Zustand der unter den Soldaten der Heimatarmee und bei der ganzen Bevölkerung herrschenden Verwirrung ein Ende bereitet werde. Ausserdem sei ein Wechsel vom Verteidigungszustand auf jeden anderen, auch den eines Verbündeten, jederzeit möglich und leicht – das Gegenteil jedoch undurchführbar.»²⁹

So die Darstellung des exilpolnischen Generalstabswerkes; sie spricht nicht aus, ob man in London damals diesen Vorschlag überhaupt in Erwägung zog. Denn kurz darauf erlitt die polnische Sache zwei empfindliche Verluste: Die Verhaftung des Führers der Heimatarmee, General Grot-Rowecki (30. Juni 1943)³⁰, und den tödlichen Flugzeugunfall Sikorskis (5. Juli 1943)³¹.

Von Seiten der Sowjetunion machte sich von jetzt an, soweit das noch möglich war, eine mehr und mehr unfreundliche Haltung gegenüber Polen bemerkbar. So flog die sowjetische Luftwaffe, offensichtlich aus demonstrativen Überlegungen, am 13./14. Mai 1943 einen Bombenangriff auf Warschau. Hierbei wurden Flugblätter mit Aufru-

26 Raczyński, a. a. O., S. 171.

27 Raczyński, a. a. O., S. 173. Nach Zamorski, Katyn, Kultura, 1951, Nr. 10/48, S. 147 hat Churchill dies verlangt. Vgl. Pobog-Malinowski, III, S. 276. Anm. 124.

28 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 530-540.

29 PSZ, Bd. III, S. 549.

30 Rowecki wurde durch Verrat aus seinem engsten Kreis lange Zeit durch die Sicherheitspolizei in Warschau beobachtet, die zugriff, als er zufällig ohne seine Leibwache in einem Haus wartete.

31 Attentatsvermutungen (durch einen rechtsgerichteten polnischen Offizier, oder durch Agenten des britischen Geheimdienstes, oder durch die Sowjetunion oder das Deutsche Reich) sind zwar bis heute geäussert worden, aber unwahrscheinlich. Die Liberator mit Sikorski an Bord erlitt einen der häufigen Unfälle unmittelbar nach dem Start, bei dem nur der Pilot mit dem Leben davonkam. Zuletzt behandelt von: F. Kalinowski, Konspiracje w lotnictwie polskim, Kultura, Paris, 1961, Nr. 4, S. 110-120 und Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 296-298.

fen an die polnische Bevölkerung abgeworfen, deren Inhalt allerdings nicht gegen die Heimatarmee gerichtet war³².

Eine entscheidende Lehre oder eine echte politische und militärische Folgerung hat die Heimatarmee und vor allem auch die Exilregierung in London aus der Angelegenheit von Katyn nicht ziehen können. Der Exilregierung verbot die Abhängigkeit von der Hilfe der Alliierten – die selbstverständlich den polnischsowjetischen Streit sehr ungern sahen – auf allen Kriegsschauplätzen eine offen-feindselige Haltung gegen die Sowjetunion. Anders wäre die Lage bei der Heimatarmee gewesen, wenn nicht auch dort die Unschlüssigkeit ebenfalls durch eine vage Hoffnung auf alliierte Luftunterstützung im Aufstandsfall genährt worden wäre. Immerhin ist das Katyn-Erlebnis nicht ohne Einfluss auf die tatsächliche Auslösung des Warschauer Aufstandes gewesen. Wenn man den Sowjets schon nicht handelnd entgegentreten konnte, so wollte man mit dem Aufstand doch wenigstens die Fähigkeit der Polen zu selbständigem nationalem Handeln beweisen. Katyn war einer der Faktoren, der den Männern in Warschau, die den Aufstandsentschluss fassten, die Fähigkeit zu klarem und kaltem Denken nahm. Katyn hat auch einen unbestimmbaren Einfluss auf die von einem Vergeltungswillen erfassten und kämpfenden Soldaten der Heimatarmee ausgeübt. Jetzt kam zu den furchtbaren, sich über Jahre erstreckenden Erlebnissen mit dem deutschen Gegner die Überzeugung hinzu, es in der Sowjetunion mit einem genau so skrupellos handelnden Staatsapparat zu tun zu haben, mit dem man wider Willen «verbündet» kämpfte.

Wenn man sich auf deutscher Seite von der Veröffentlichung der Funde von Katyn eine politische Rückwirkung auf die polnische Bevölkerung erhofft hatte, so sah man sich darin allerdings getäuscht. Polen stand damals unter dem Eindruck der Massenvergasungen der jüdischen Bevölkerung, der Masseneinlieferungen von Polen in KLager, vor allem nach Auschwitz. Die gesamte polnische Bevölkerung erlebte in den Tagen von Katyn die Zerstörung des Warschauer Gettos (1. Katynmeldung: 13. April 1943 – 1. Einsatz Stroops im Warschauer Getto: 19. April 1943). Demgegenüber war die ferne und zurückliegende Angelegenheit Katyn ein Schrecken minderen Ranges. Vor allem

32 «Polen, die Stunde des Handelns hat geschlagen. Zahlt es dem Feind zurück, dieses Meer von Blut, diesen Tränenstrom, den die polnische Nation vergossen hat.» (Komorowski, S. 138). Zu dieser Zeit waren noch Einzelkämpfe im Getto von Warschau zwischen jüdischen Aufständischen und der SS im Gange. Eine Hilfe für den Gettoaufstand war der Luftangriff, wie dies von kommunistischer Seite behauptet wird (Mark, Bernhard, Der Aufstand im Warschauer Getto, S. 353 f.), bestimmt nicht. Bis auf eine Entlausungsbaracke wurden militärische Objekte nicht getroffen.

Nach kommunistischer Darstellung kamen 2'000 Deutsche um (Mark), nach polnischer Schätzung gab es 800 Tote und Verwundete unter der polnischen Bevölkerung und 30 deutsche Tote (Komorowski). Eine Abstimmung dieses Angriffs zwischen der kommunistischen Untergrundbewegung in Warschau und der sowjetischen Luftwaffe wird behauptet, ist aber durch nichts erwiesen. Bereits am 1./2. September 1942 hatte die sowjetische Luftwaffe, als Spannungen mit der polnischen Exilregierung durch die Sowjetunion provoziert wurden, einen Demonstrativ-Angriff auf Warschau geflogen, gegen den die polnische Exilregierung in London protestierte. Sikorski-Doc. Bd. I, S. 432/439.

verpuffte jede propagandistische deutsche Begleitargumentation in Polen.

Schliesslich zeigte sich in der ganzen Affäre die Sowjetunion in der Meisterung der politischen Folgerungen und propagandistischen Möglichkeiten weitaus überlegen. Für die Sowjetunion war Katyn der willkommene Anlass, in den Polen und vor allem in der Heimatarmee einen lästigen Verbündeten loszuwerden und trotzdem die in der Sowjetunion befindlichen Hilfstruppen in Zivil und Uniform nicht zu verlieren.

3. Die polnische Heimatarmee und die Sowjetunion

Für die politische und militärische Beurteilung des Warschauer Aufstandes von 1944 ist nicht nur die Haltung der Heimatarmee gegenüber den geschilderten Ereignissen des deutsch-sowjetischen Krieges und dem Fall Katyn wesentlich, die sie ja mehr oder weniger mit allen Menschen, die davon erfuhren, teilte, sondern es gilt auch jene Erfahrungen zu skizzieren, die Sowjetunion und AK zwischen 1939 und dem Anfang des Jahres 1944 miteinander machten, als die Heimatarmee ihre «burz a «Aktion auslöste.

Bis zum 21. Juni 1941 hatten NKWD und Gestapo die polnischen Widerstandsbewegungen insofern «gemeinsam» bekämpft, als die NKWD Verbindungsoffiziere beim Amt des deutschen Generalgouverneurs in Krakau unterhielt. Eine Abstimmung von Aktionen westlich und östlich der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie gegen den polnischen Untergrund ist aber offensichtlich nicht erfolgt. Die Zeit zwischen ihrem Einmarsch in den ostpolnischen Raum im September 1939 bis zum 21. Juni 1941 hatte den Sowjets u.a. dazu gedient, im Generalgouvernement ein gut funktionierendes Agentennetz aufzuziehen. Die Umsiedlungsaktionen von Deutschen im Spätherbst 1939, aber auch die geografische Beschaffenheit des Grenzraumes gestatteten einen ziemlich mühelosen Agentenverkehr. Im Übrigen sah man deutscherseits einer sowjetischen Agitation zu. Mit deutscher Billigung zog Marian Spychalski (heute polnischer Kriegsminister) in der polnischen Hauptstadt einen «Verband für polnisch-sowjetische Freundschaft» auf. Spychalski wurde nach dem 21. Juni 1941 deutscherseits geschont³³. Infolgedessen waren und blieben die Sowjets nicht nur über die Tätigkeit der deutschen Besatzung in Polen, sondern auch über Haltung und Stärke der polnischen Widerstandsgruppen recht gut und laufend unterrichtet. Der Sowjetunion war genau bekannt, dass sich der ZWZ als stärkste Widerstandsgruppe nach 1941 in einer erzwungenen Loyalitätshaltung gegenüber der Sowjetunion befand, dass Teile des damals nicht zum ZWZ gehörenden Widerstandes bedingungslos sowjetfeindlich waren und dass die Resonanz kommunistischer Agitation unter der polnischen Bevölkerung die bedeutungsloseste aller Untergrundgruppierungen stellte. Der Sowjetunion waren die

33 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 400/401. Anm. 84.

antikommunistischen Widerstandskämpfer von allen bewaffneten und unbewaffneten Polen am unsympathischsten, und Stalin hat dies 1941 sowohl den polnischen Gesandten, wie den polnischen Ministerpräsidenten wissen lassen³⁴.

In der Phase zwischen dem 18. September 1939 und 21. Juni 1941, in der die Sowjetunion für Polen bzw. den ZWZ ohnehin Feind Nr. 2 war, machten die polnische Bevölkerung in Ostpolen und die polnischen Widerstandsbewegungen nur die schlechtesten Erfahrungen mit diesem Gegner. Die Verhaltensweise der Roten Armee gegenüber der polnischen Zivilbevölkerung unterschied sich nur recht wenig von dem, was 1945 die deutsche Bevölkerung in Mittel- und Ostdeutschland erleben sollte. Wenn dies deutscherseits 1939 totgeschwiegen wurde, so war das politisch verständlich, belies aber die Deutschen in einer verhängnisvollen Ahnungslosigkeit; die nach 1941 hervorgekehrte Wahrheit hielt man dann wieder für Propaganda. Im Spätwinter 1939/40 begannen in Ostpolen die ersten Massenverhaftungen und -Verschickungen nach Innerrussland, zu denen mit Vorbedacht solche Bevölkerungsgruppen ausgewählt wurden, die den Sowjets widerstandsverdächtig erschienen. Diese Verschickungen haben etwa 1,2 Mill. ostpolnischer Bevölkerung erfasst. Damit fehlten dort ganze Jahrgänge jener Männer, aus denen sich eine Untergrundarmee hätte bilden lassen. Aber es fehlte nicht nur an Geführten, sondern auch an polnischen Führern in Ostpolen, wo Offiziere und Reserveoffiziere ohnehin von den ersten Sammelverhaftungen betroffen wurden. Die Einschleusung von Führern und Unterführern nach Ostpolen misslang meist schon an der Grenze des Generalgouvernements. Bestimmt aber wurden sie nach kurzem Aufenthalt in Ostpolen verhaftet. Die NKWD verfügte über besondere Verbindungsleute gerade unter jenen polnischen Offizieren, die – wie die Kuriere des ZWZ zwischen Paris und Lemberg – das besondere Vertrauen des Untergrunds besaßen³⁵. Infolgedessen konnte sich eine echte polnische Untergrundbewegung in Ostpolen in der ersten Phase überhaupt nicht bilden.

Nach dem 21. Juni 1941 erfuhr dann die Heimatarmee in Polen sehr rasch von den Begleitumständen, unter denen sich die Aufstellung polnischer Einheiten in der Sowjetunion vollzog und von der Behandlung der seit 1939 in das Innere Russlands gelangten Zivilbevölkerung. Und diese Nachrichten waren nicht gut.

Obwohl nach dem Abschluss des sowjetisch-polnischen Abkommens vom 30. Juli 1941 anschliessend ein günstig aussehendes sowjetisch-polnisches Militärabkommen in Moskau stipuliert wurde (14./16. August 1941)³⁶, und die Sowjetunion am 12. August 1941 eine General «amnestie» für alle Polen erliess³⁷, unterschied sich die gegenüber polnischen Soldaten und Zivilpersonen angewendete Praxis im weiten Russland sehr erheblich vom Text der in Moskau abgeschlossenen Abkommen und erlassenen

34 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 211 und 233.

35 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 126. Anm. 78.

36 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 147 f.

37 Wobei der Ausdruck «Amnestie» später zu Recht beanstandet worden ist, weil die in die Sowjetunion geratene Polen sich ja in der Masse keine staatsfeindlichen Handlungen hatten zu Schulden kommen lassen. Sikorski-Doc. Bd. I, S. 145.

Verordnungen. Die Sowjets schränkten nach anfänglichem Entgegenkommen die Zahl der in der Sowjetunion zur Aufstellung kommenden Formationen ein, je mehr sich die deutsche Herbst- und Winteroffensive festrannte. Die Transportbedingungen des Krieges und auch der Kriegseintritt Japans dienten zum Vorwand, die Versorgung und Ernährung der vorwiegend östlich von Kuibyschew zusammengezogenen polnischen Truppen auf ein unerträgliches Mass zu beschränken³⁸.

Im März 1942 stimmte Stalin schliesslich einer teilweisen Herausnahme der polnischen Truppen aus der Sowjetunion zu, die – wie dies Sikorski seit dem Sommer 1941 angestrebt hatte – nach dem Iran gingen. Im Sommer 1942 wurden auf massiven englisch-amerikanischen Druck hin drei weitere polnische Divisionen nach dem Iran abtransportiert.

Für die polnische Untergrundbewegung bedeutet diese Entwicklung insofern eine neue Situation, als sie nun nicht mehr damit rechnen konnte, dass das polnische Gebiet von Osten her durch eine national-polnische, im Verband der Sowjetunion kämpfende Truppe erreicht wurde. Der polnische General Okulicki erklärt am 18. März 1942 zu Stalin:

«Unser Traum, hier eine möglichst starke Armee zu bilden, um mit ihr kämpfend in eine befreite Heimat zurückzukehren, ist heute zusammengebrochen.»

Stalin: «Zu schade. Aber es geht nicht anders. Wenn es nicht um Japan ginge, könnten Sie es tun. Wir halten unser Wort bei allem was wir sagen. Wir sind für diese Änderung nicht verantwortlich³⁹.»

Die polnische Exilregierung und natürlich auch England stimmten dieser Herausnahme polnischer Soldaten aus der Sowjetunion jedoch gerne zu; allerdings widersetzten sich die Sowjets einem weiteren Zustrom von Polen zu den bekannten Sammelpunkten in der Sowjetunion, und zu einem weiteren Abfluss polnischer Soldaten in den Mittleren Osten sagten sie nein. Sie erklärten, dass die Verwendung polnischer Soldaten ausserhalb der Sowjetunion mit dem Abkommen vom 30. Juli 1941 und seinen Zusätzen unvereinbar sei und unterbanden seit dem Oktober 1942 eine weitere Rekrutierung für eine – nationale – polnische Armee in der Sowjetunion völlig⁴⁰.

General Sikorski hatte 1941 bei seinem Moskaubesuch eine Reihe von Absprachen mit dem Sowjetgeneral Shukow getroffen, die auch eine Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der polnischen Untergrundbewegung betrafen. Nach der Unterzeichnung des polnischsowjetischen Militärabkommens hatten die Sowjets bereits im September 1941 auf einen Erfahrungsaustausch beider Nachrichtendienste und auf eine Zusammenarbeit zur Sabotage in den von Deutschen besetzten Gebieten gedrängt. Sikorski befürchtete jedoch mit Recht eine Infiltration der polnischen Untergrundbewegung und eine von London bzw. Warschau aus unkontrollierbare Entfesselung von

38 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 294. Stalin erklärte einfach, für die rd. 45'000 Mann polnischer Truppen nur 30'000 Verpflegungseinheiten stellen zu können.

39 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 309.

40 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 447 f.

Aufständen in Polen durch die Sowjets. Deshalb beschränkte er den sowjetischen Einfluss auf technische Hilfen (Geld, militärische Instruktionen, Funkvermittlung). Aber bereits am 27. Dezember 1941 scheiterte die Zusammenarbeit am sowjetischen Widerstand, eine Abgrenzung der beiderseitigen Arbeitsräume entlang der Grenzen von 1939 vorzunehmen. Obwohl Sikorski weiterhin die Sowjetunion mit militärischen Nachrichten aus seinen Quellen versorgen liess, hat diese ihre Gegenleistung nur auf gewisse Funkhilfen beschränkt⁴¹.

Seit dem Frühjahr 1942 stellten polnische Abhörberichte fest, dass sowjetische Rundfunksender in polnischer Sprache (Shevchenko, Kosciuszko, Kuibyshev) zum sofortigen Aufstand gegen die Deutschen in Polen aufforderten, dabei die bisherige Leistung des polnischen Widerstandes betont bagatellisierten und die Rote Armee als den künftigen Befreier Polens kennzeichneten: «Polnische Brüder! Die Zeit, eine entscheidende Aktion gegen die Hitleristen zu beginnen, ist da. Die Rote Armee rückt heran und ihre Siege bringen Euch die Stunde der Befreiung und die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Polens⁴².» Im Herbst 1942 ging der sowjetische Rundfunk bereits dazu über, die polnische Widerstandsbewegung dadurch zu kompromittieren, dass er (Falsch-)Meldungen über die Bildung polnischer Einheiten unter polnischen Offizieren im Rahmen der deutschen Wehrmacht brachte. Als Vorwand diente die Gefangennahme von Soldaten polnischer Nationalität in deutscher Uniform oder die Feststellung, dass Angehörige der deutschen Minderheit in Polen (also bis 1939 polnische Staatsangehörige) nunmehr in der deutschen Wehrmacht Dienst taten.

Die polnische Widerstandsbewegung, mit der solche Sendungen ebensowenig abgesprochen waren wie mit der polnischen Gesandtschaft in Moskau/Kuibyshev oder der Exilregierung in London, sah sich damit frühzeitig zwei Gefahren gegenüber: Die Sowjetunion konnte die verzweifelte Stimmung im Lande gegen die deutsche Besetzung zur Bildung einer eigenen kommunistischen Widerstandsbewegung ausnützen, konnte mit dieser eine Kampffinitiative an sich reißen, die die polnische Sache gefährdete, und schliesslich unabhängig davon einen unkontrollierbaren Aufstand entfesseln. Deshalb protestierten auch Sikorski am 6. Oktober 1941 und die Londoner Exilregierung am 16. Mai 1942 gegen das Absetzen von sowjetischen Fallschirmspringern in der Gegend von Chelm, Lublin und der Lysa Góra, weil sie deutsche Vergeltungsmassnahmen gegen die unbeteiligten polnischen Bauern auf sich zogen und die Unternehmungen der polnischen Widerstandsbewegung störten. Also waren selbst Aktionen, die in den Augen der deutschen Abwehr wie eine sowjetisch-polnische Zusammenarbeit aussahen, in Wahrheit das Gegenteil. Diese Überschätzung polnisch-sowjetischer Zusammenarbeit hat das deutsche Ic-Bild noch während des Warschauer Aufstandes beeinflusst.

41 Sikorski-Doc. Bd. I, S. 590 f.

42 Station Kosciuszko: 17. Februar 1942; Sikorski-Doc. Bd. I, S. 288.

Gegen Ende des Jahres 1942 (28. November 1942) hat der polnische Ministerpräsident Sikorski selbst seinen Standpunkt zum Verhalten der polnischen Heimatarmee gegenüber der Sowjetunion in einer Instruktion an den damaligen Kommandanten Rowecki umrissen:

«Die von Ihnen (Rowecki) so richtig gestellte Frage, wie sich die Untergrundarmee in der letzten Kriegsphase gegenüber der Sowjetunion verhalten soll, beunruhigt mich ständig. Sie werden dies als Leitidee in einem Memorandum wiederfinden, das ich Churchill überreicht habe. Ich fliege auf Roosevelts Einladung nach Washington und werde die Sache dort ebenso bestimmt wie in London vertreten, wo man zuletzt der Ansicht war, die Angelegenheit sei für eine abschliessende Diskussion noch nicht reif. Während man an meiner Idee, die gegenwärtig von Deutschland besetzten Gebiete bis an die Ostgrenzen Polens von amerikanisch-englisch-polnischen Truppen zu besetzen, grundsätzlich festhält, hat man jegliche Entscheidung darüber auf die Zukunft verschoben. Es hängt das auch von Russland ab, dessen Stellung immer stärker wird und auf dessen Beistand sich Grossbritannien in der zweiten Kriegsphase, d.h. im Kriege gegen Japan nach der Niederlage Deutschlands, zu stützen beabsichtigt.

Die Frage der Grenzen zwischen Polen und Russland konnte nicht bestimmter, als durch die Annullierung der zwischen Deutschland und Russland geschlossenen Teilungsverträge formuliert werden. Im Laufe der letzten Jahre waren wir Zeuge von Ereignissen, die Russlands Haltung zu den von ihm geschlossenen Abkommen demonstrierten. Es hängt alles von dem im gegebenen Augenblick gerade herrschenden Kräfteverhältnis ab. Ich glaube, dieses Verhältnis wird in der letzten Kriegsphase für Polen günstig sein. Ich habe mich im Dezember 1941, als Stalin mir vorschlug, über eine kleine Grenzänderung und ein engeres Bündnis zu sprechen, geweigert, über die polnische Grenze zu diskutieren. *Vielleicht* wird die polnische Regierung mit amerikanischer und britischer Unterstützung die Sowjetregierung *eventuell* veranlassen können, unsere Rechte im Osten anzuerkennen, und gleichzeitig unsere Ansprüche im Westen zu unterstützen, die Ostpreussen, Danzig und eine Berichtigung unserer Grenzen umfassen, wie sie für die Sicherheit unserer Ostseehäfen erforderlich sind; das Oppelner Schlesien sollte an Polen zurückkehren. Ich beabsichtigte, im Zusammenhang mit diesen Fragen, direkt an die Sowjetunion heranzutreten. Ich hoffe, dass ich Roosevelt von der Notwendigkeit überzeugen kann, eine gemeinsame und starke Haltung gegenüber der Sowjetunion einzunehmen, wenn diese versuchen sollte, die polnische Territorial Souveränität zu verletzen. Ich habe aber auch mit einer Entwicklung zu rechnen, die dazu führt, dass die Rote Armee bei der Verfolgung des Feindes die Grenzen der Republik (Polen), überschreitet. Eine bewaffnete Auseinandersetzung der Untergrundarmee mit den einmarschierenden Sowjettruppen wäre reiner Wahnsinn. Die militärische Organisation, über die die Sowjetregierung gut unterrichtet ist, geheim halten zu wollen, würde zu einem offenen Kampf sowjetischer Truppen gegen die Untergrundarmee führen, ein Kampf, über den die kommunistische Propaganda verzerrte Darstellungen im Lager der alliierten Nationen verbreiten würde. In diesem Falle würde ich deshalb befehlen, dass

sich die Untergrundarmee darauf einrichtet, sich zu enttarnen und mobil zu machen. Sie sollte so stark wie möglich sein und ihren Souveränitätsstatus und ihre positive Haltung gegenüber der Sowjetunion betonen. Ich werde dieser Haltung der Armee und der Heimat international den Weg bereiten; denn dort wird die politische Entscheidung über die Festlegung unserer Grenzen getroffen werden. Es ist auch notwendig, dass die Heimat und vor allem die militärischen Organisationen eine vollkommen einheitliche Front bilden und der kommunistische Einfluss keinen Vorrang hat. Alle Soldaten müssen in diesem Sinne geschult werden. Die Untergrundarmee muss die anderen halb-militärischen Organisationen übernehmen, denn jedes Zeichen von Uneinigkeit würde der Sowjetunion eine Angriffsfläche (opportunity) bieten, das würde das Unangenehmste und für Polen äusserst gefährlich sein. Die Untergrundarmee muss das Beispiel einer staatsmännischen Haltung geben und so zum Sammelpunkt aller Organisationen werden, an deren Patriotismus man appellieren muss. Die Stunde zum gemeinsamen Handeln kann sehr bald schlagen. Auf diese Möglichkeit müssen wir vorbereitet sein. Ich kann die grosse Bedeutung der nationalen Einheit und Disziplin in einem solchen Augenblick gar nicht genug betonen. Verräter von der Sorte des Oberst Berling und Wanda Wasilewska werden in die Fusstapfen der in Polen einmarschierenden Sowjettruppen treten und sie werden alles nur Mögliche tun, eine Spaltung der polnischen Nation und eine Unterwühlung des polnischen Staates herbeizuführen.

Nach meiner Rückkehr nach London wird die Regierung ihrem Vertreter in der Heimat die entsprechenden Instruktionen geben. Eines der Ziele meiner Reise wird es sein, Unterstützung für einen Kampf gegen Anarchie und Kommunismus in Europa dadurch zu gewinnen, dass der Kontinent mit grossen Mengen an Lebensmitteln, Medikamenten und Kleidung versorgt wird. Diese Unterstützung braucht die Sowjetunion auch und infolgedessen wird unsere Zukunft auf starken Fundamenten stehen ...»

Die hierin umrissenen Grundsatzfragen zwischen der Heimatarmee und der Sowjetunion: die ungeklärte Grenzfrage im Osten, die Bildung von kommunistisch-polnischen Einheiten, die Schwäche der AK gegenüber den anrückenden Sowjettruppen und schliesslich die Notwendigkeit, einen in sich geeinten Untergrund in Polen zu schaffen, erwiesen sich bis zum Warschauer Aufstand als bleibende Probleme für die Heimatarmee. Gelöst wurde nur die Frage einer relativen Einigung des Untergrundes. Am gleichen Tag, an dem er die vorstehende Instruktion an Rowecki gab, formulierte Sikorski einen Befehl (Nr. 5060) an die Heimatarmee:

- «1. Die Führung der Heimatarmee behandelt die Rote Armee als Verbündeten und tritt gegen sie nicht zum Kampf an.
2. Sie manifestiert das Recht Polens auf das Vorkriegsterritorium mit der Durchführung bewaffneter Aktionen gegen die Deutschen durch die volle Mobilisierung der

Streitkräfte im Lande und die Enttarnung des Organisationsnetzes⁴⁴.»

Diese Forderung stiess in Warschau aber auf einen heftigen Widerstand der AK. Rowecki widersprach am 12. Januar 1943 dem Befehl 5060 kategorisch. Seine Gegendepeche glaubt mit einem umfangreichen Geschichtsunterricht über das bisherige Verhalten des Zarenreiches und der Sowjetunion zu Polen aufwarten zu müssen und mündet dann in die praktischen Bedenken der Heimatarmee. Die Sabotage- und Partisanenaktionen der Sowjetarmee in Polen hätten einen durchaus antipolnischen Charakter. Um diese Tätigkeit in ein antideutsches Gleis zu lenken, sei eine Steuerung durch Rowecki erforderlich. Aber das war eine Illusion.

Das Jahr 1943 war durch eine progressive und von den Sowjets offensichtlich angestrebte Verschlechterung der polnisch-sowjetischen Beziehungen gekennzeichnet. Zwar kam die Heimatarmee mit diesen Vorgängen nicht unmittelbar in Berührung, aber sie waren das Barometer eines politischen Klimas, auf das man sich einzurichten hatte. Die Sowjets setzten ihre Hebel vor allem an zwei Stellen an: Sie erklärten alle in der Sowjetunion befindlichen Personen polnischer Nationalität, die vorwiegend aus den ostpolnischen Gebieten stammten oder dort 1939 von ihr angetroffen wurden, zu sowjetischen Staatsbürgern und verfahren mit ihnen dementsprechend. Weiterhin beschlagnahmten sie etwa 600 polnische in der Sowjetunion seit 1941 eingerichtete Hilfseinrichtungen (Lebensmittelverteiler, Altersheime, Verwaltungsstellen) und reagierten auf alle polnischen Proteste negativ. Alles dies geschah vor der Affäre Katyn.

Man gewinnt aber aus dem diplomatischen Schriftwechsel und aus den Gesprächsaufzeichnungen des polnischen Gesandten mit Stalin und Molotow den Eindruck, dass ihnen die Katyn-Angelegenheit nur zu gelegen kam, um den Abbruch der Beziehungen zu dieser unbequemen polnischen Regierung herbeizuführen. Dies hat den Sowjets alle späteren Massnahmen gegen Polen erheblich erleichtert.

Für die polnische Exilregierung bedeutete zwar der Beziehungsabbruch insofern eine Erleichterung, als sie damit aus dem ihr unbequemen «Bündnis» vom 30. Juli 1941 entlassen war. Andererseits war die Rückwirkung auf Churchill und Roosevelt (der an seine zahlreichen Amerikapolen dachte, die ja auch in der US-Armee dienten)⁴⁵ äusserst negativ, weil der Weltöffentlichkeit damit zu einem unliebsamen Zeitpunkt die Spannungen im Lager der Alliierten vor Augen geführt wurden.

Die politische Rückwirkung auf die AK hatten wir bereits geschildert. Auf die AK kam infolge der veränderten Situation die von Osten auf Polen vorrückende Sowjetarmee wie etwas völlig Unbekanntes zu. Sie erschien als das, was sie im Grunde immer gewesen war: eine feindliche Grösse, mit der es an jeglicher Zusammenarbeit, Abstim-

44 PSZ, III, S. 545 f.

45 Er unterstreicht dies am 26. April 1943 in einem Telegramm an Stalin. Sikorski- Doc. Bd. I, S. 536.

mung und Konsultation mangelte. Alles musste nun von dem ersten Zusammentreffen oder Aufeinanderprallen abhängen.

Es lässt sich also für die Zeit vom Anfang Oktober 1939 bis zum Sommer 1941 sagen, dass sich Heimatarmee und Sowjetunion feindlich gegenüberstanden, dass sich zwischen dem 30. Juli 1941 und dem 13. April 1943 keinerlei Zusammenarbeit entwickelte, weil man dies von beiden Seiten tunlichst hintertrieb. Und wenn sich seit dem Frühjahr 1943 nicht wieder der gleiche Feindschaftszustand wie nach 1939 entwickelte, war das dem Fehlen von breiteren geografischen Berührungsflächen zwischen Heimatarmee und Sowjettruppen zuzuschreiben. Noch waren Heimatarmee und Sowjetarmee durch die deutsche Wehrmacht voneinander getrennt.

Eine direkte Auseinandersetzung mit der Sowjetunion führte die AK nur dort, wo sie mit deren verlängertem Arm in Polen, mit den kommunistischen Untergrundorganisationen, in Berührung kam. Nach 1945 hat eine reiche polnischkommunistische «Untergrund»-Geschichte in vielen Veröffentlichungen den unmittelbaren Anteil der zahlenmässig sehr geringen kommunistischen Widerstandsgruppen in Polen gegen die deutsche Besatzung erheblich zu vergrössern gesucht. Das kommunistische Gegenstück zur AK, die AL = Armja Ludowa = Volksarmee, hatte jedoch in Wahrheit gegenüber der Massenorganisation der AK nur einige tausend organisierte Anhänger. Beide lieferten sich vor allem kurz vor dem Warschauer Aufstand einen z.T. erbitterten Untergrundkampf, indem sie sich gegenseitig an die deutschen Polizeibehörden verrieten. Während der «burza»-Aktion sollte es dann die AK mehrfach erleben, dass Aktionen gegen die deutsche Wehrmacht, die von der Heimatarmee ausgingen, nach dem Einmarsch der Roten Armee von dieser propagandistisch der AL oder anderen kommunistischen Widerstandsgruppen zugeschrieben wurden.

So stand die AK im Jahre 1944 beständig vor der Möglichkeit, dass die wohlorganisierten Kommunisten in Polen trotz ihrer Zahlenschwäche das Gesetz des Handelns an sich rissen, weil hinter ihnen jene Rote Armee stand, deren Einmarsch nur eine Frage von Tagen oder Wochen war. Diese Gefahr erreichte ihren Höhepunkt, als am 22. Juli 1944 in Chelm von der Sowjetunion auf dem von ihr besetzten polnischen Territorium das «Polnische Komitee der Nationalen Befreiung» ausgerufen wurde, das nach seinem 3 Tage später erfolgenden Umzug nach Lublin die Bezeichnung «Lubliner Komitee» trug. Diese Gegenregierung zur polnischen Exilregierung in London und auch zu der in Warschau befindlichen Untergrundregierung besass in Polen in Gestalt der Roten Armee die unvergleichbar grösseren Machtmittel. Und es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der wenige Tage nach der Bildung dieser kommunistischen Scheinregierung ausgerufene Warschauer Aufstand auch von der Überlegung beeinflusst worden ist, im Gegensatz zu dieser Satellitenregierung, gestützt auf eigenes Handeln und eigene Waffen die nationale Gewalt in der polnischen Hauptstadt in die Hände der Heimatarmee zu legen.

KAPITEL 3

Die Aktion «burza»

1. Der Anfangsverlauf

Die Rückschläge, die die polnische Sache 1943 erlitt, als die Katyn-Affäre zur Entfremdung zwischen den Alliierten führte, die Verhaftung Roweckis und der Tod Sikorskis ihr zwei führende Persönlichkeiten raubte und Erfolge der Gestapo im Generalgouvernement auch andere Mitglieder des polnischen Widerstands im Gefängnis verschwinden liessen, wurden durch die Erfolge der westlichen Alliierten in Afrika und Italien nicht ausgeglichen. Denn die Rote Armee näherte sich dem polnischen Gebiet viel schneller, als dies von den alliierten Armeen je zu erwarten stand.

Um einer solcher Situation im polnischen Sinne wirksam begegnen zu können, hatte Rowecki im Februar 1943 einen Vorschlag gemacht, der den Kern der sogenannten Aktion «burza» (Gewittersturm), also eines stufenweise gegen die Deutschen ausgelösten Aufstandes, enthielt.

«Wenn die Russen bei der Verfolgung der Deutschen einmarschieren, ergibt sich die Notwendigkeit, den Aufstand nicht gleichzeitig im ganzen Lande auszulösen, sondern nacheinander, abschnittsweise und im Osten beginnend.

So würde der erste Abschnitt die Gebiete ostwärts (einer Linie) von Wilna im Norden bis Lemberg im Süden erfassen.

Der zweite Abschnitt würde in der Gegend von Brest am Bug, Bialystok und weiter südlich an der Bug/San-Linie enden.

Ein weiterer Abschnitt umfasst das übrige Land. Es ergibt sich die Notwendigkeit, dass Sie, Herr General (Sikorski), mich ermächtigen, den Aufstand wenigstens in den ersten beiden Abschnitten auszulösen, denn der Augenblick des (Aufstands-)Ausbruchs steht mit dem Einmarsch der Russen und nicht mit dem Grad der Auflösung bei den Deutschen im Zusammenhang¹.»

Um diese Aktionen auch in Wilna und Lemberg durchführen zu können, rechnete Rowecki allerdings mit Waffen und Fallschirmjägerunterstützung aus dem Westen; die eigenen Kräfte, meinte er, seien zu schwach für derartige Aktionen.

1 PSZ, III, S.547f.

Sikorski andererseits rechnete nicht mit einer wirksamen alliierten Hilfe, sondern richtigerweise mit einer schon im März 1943 vorausgesagten Verschlechterung des polnisch-russischen Verhältnisses. Er empfahl für diesen Fall eine modifizierte Aktion «burza»; es sollten sich die zivilen Teile des polnischen Untergrundes im Augenblick des sowjetischen Einmarsches zu erkennen geben, die Soldaten sich aber nicht enttarnen, sondern sich nach Westen zurückziehen «um sie vor der Vernichtung durch die Russen zu schützen»².

Aber der Tod Sikorskis beschwor in der Exilregierung in London bedeutame Veränderungen herauf. Die Ämter des Ministerpräsidenten und des militärischen Oberbefehlshabers wurden nun getrennt; die politische Führung übernahm St. Mikołajczyk, die militärische General Sosnkowski. Das bedeutete für die Polen sowohl auf internationalem Feld wie im Verhältnis zwischen AK-Führung und Londoner Regierung einen Autoritätsschwund, für den nicht so sehr die beiden neuen Persönlichkeiten verantwortlich zu machen waren, wie die für die Kriegführung unpraktische Gewaltenteilung.

In dieser veränderten Situation erliess die polnische Exilregierung in London an die AK-Führung in Warschau, die inzwischen General Komorowski übernommen hatte, die längere Instruktion Nr. 5989 vom 27. Oktober 1943, in der es u. a. heisst³:

(Art. A/II) «Wenn sich ergibt, dass kein Einverständnis der Alliierten zu dem vorstehenden Plan (des allgemeinen Aufstandes) zu erzielen ist, weil deren Strategie die Möglichkeit (eines tief in den Kontinent geführten Stosses) nicht vorsieht, und die deutsche Front noch ohne Zersetzungserscheinungen zurückweicht, fordert die Regierung das Land zu versteckten Sabotage-Diversions-Aktionen gegen die Deutschen auf. Diese Aktionen haben dann nur *politisch-demonstrativen Charakter*.»

«Die Regierung wird sich alle Mühe geben, dass auch in diesem Falle die Alliierten die Heimatarmee und die Zivilbevölkerung mit den zur Selbstverteidigung und Diversion erforderlichen Mitteln versorgen.»

Weiter heisst es dann in der gleichen Instruktion über die polnisch/sowjetischen Beziehungen (Art. B/II):

«Polnisch/sowjetische Beziehungen sind nicht aufgenommen worden. Dem Einmarsch sowjetischer Truppen geht ein bewaffnetes Auftreten gegen die Deutschen im Sinne von Art. A/II voraus.

Die polnische Regierung hat bei den Vereinten Nationen gegen die Verletzung der polnischen Souveränität (durch den Einmarsch der Sowjets auf polnisches Gebiet ohne Übereinkommen mit der polnischen Regierung) protestiert und zugleich erklärt, dass das Land nicht mit den Sowjets zusammenarbeiten wird. Die Regierung hat zugleich angekündigt, dass falls Mitglieder der Untergrundbewegung verhaftet oder irgendwelche Repressalien gegen polnische Bürger ergriffen würden, die Untergrundbewegung zur Selbstverteidigung greift.

² PSZ, III, S. 549

³ PSZ, III, S. 553.

Die Behörden und die Streitkräfte im Lande (Polen) bleiben weiter in der Konspiration und warten weitere Entscheidungen der Regierung ab.

Wenn Verhaftungen und Repressalien vorkommen, sollen die Selbstverteidigungsmassnahmen auf das Notwendigste beschränkt bleiben⁴.»

Der Führung der Heimatarmee in Polen erschien diese Richtlinie jedoch ebenso unreal, wie die Ideen und Befehle Sikorskis, gegen die Rowecki im Frühjahr des gleichen Jahres protestiert hatte. Denn sie enthielt den inneren Widerspruch, zwar verstärkte Diversions und Sabotage-Tätigkeit zu betreiben, zugleich aber in der Konspiration, also untergetaucht, zu verbleiben. Ein solches Verhalten wurde dem politisch-demonstrativen Charakter nicht gerecht. Man beschloss deshalb, die Aktionen gegen die Deutschen zwar durchzuführen, sich zugleich aber den einmarschierenden sowjetischen Truppen als Einheiten der Heimatarmee bzw. als Mitglieder der Untergrundverwaltung zu erkennen zu geben. Womit man wieder zu einer Idee Sikorskis vom Jahre 1942 zurückkehrte⁵. Diesen Entscheid übermittelte Komorowski in folgender Fassung nach London:

«1. Auf der Grundlage der von Ihnen, Herr General (Sosnkowski), unter L 5989 ausgegebenen Instruktion der Regierung für das Land habe ich den Gebieten und Kreisen den Befehl erteilt, den ich (als Anl. 1) beifüge.

Wie aus seinem Text hervorgeht, habe ich den Führern oder Abteilungen, die an der Bekämpfung der zurückweichenden Deutschen teilhaben, befohlen, sich den einmarschierenden Russen zu erkennen zu geben. Es wird ihre Aufgabe sein, mit ihrem Auftreten in diesem Augenblick das Bestehen der (polnischen) Republik zu dokumentieren.

In diesem Punkt stimmt mein Befehl nicht mit der Instruktion der Regierung überein. Ich sehe jedoch keine Möglichkeit, auf polnischem Gebiet dadurch einen Leerraum zu schaffen, dass den Russen keine militärischen Stellen, die die Republik und ihre Behörden vertreten, gegenüberreten. Alle unsere Aktionen würden andernfalls Elementen zugeschrieben werden, die in sowjetischem Dienst stehen.

Meine Auffassung wird den Delegierten der Regierung und von der politischen Landesvertretung geteilt.

Ein Verbergen und konspiratives Verhalten unserer augenblicklich weit ausgebauten Organisation ist unter einer sowjetischen Besetzung unmöglich. Praktisch wird sich eine begrenzte und auf das erforderliche Minimum beschränkte Zahl von Führern und Abteilungen zu erkennen geben und ich habe Vorsorge getroffen, dass sich die übrigen durch eine formelle Auflösung absichern.

1. Ich bereite mit äusserster Geheimhaltung für den Fall einer erneuten russischen Besetzung das Führungsnetz einer neuen Geheimorganisation vor, die Ihnen, Herr General zur Verfügung steht. Einzelheiten werden nach Abschluss der Entscheidungen gemeldet. In jedem Falle wird dies ein selbständiges Netz sein, das nicht mit der gros-

4 PSZ, III, S. 554.

5 PSZ, III, S. 199.

sen Organisation der Heimatarmee, die weitgehend bereits durch in sowjetischem Dienst stehende Stellen entschlüsselt ist, in Verbindung steht. Lawina 2100⁶.»

So ist die Planung der Aktion «burza» bereits in ihrem Entstehen als militärisch gegen die Deutschen, politisch gegen die Sowjets gerichtet zu kennzeichnen. Eine Charakteristik die ihre ganze praktische Problematik enthüllt und von beiden Seiten: der sowjetpolnischen Forschung⁷ wie von Komorowski⁸ auch rückschauend bestätigt worden ist.

Die Befehle zur Aktion «burza» sind um den 1. Dezember 1943 an die Gliederungen der AK ausgegeben worden und sahen vor, dass *kein* Allgemeinaufstand das ganze Land erfassen sollte, sondern dass «durch verbissenes Beunruhigen (eigentl.: «Quäl- len») der sich zurückziehenden rückwärtigen Dienste – evtl. der rückwärtigsten Teile dieser Dienste –, durch kräftige Störungen in der ganzen Tiefe des Geländes und insbesondere der Verkehrseinrichtungen» hinter der zurückweichenden deutschen Front Verwirrung zu stiften war. Dabei sollten sich diese Aktionen vor allen Dingen auf das flache Land, auf Waldgebiete und Einzelsiedlungen, allenfalls auf Dörfer und kleine Städte erstrecken, aber nicht bei oder in grossen Ortschaften unternommen werden. Den besser bewaffneten städtischen Einheiten der AK sollte dabei die Aufgabe zufallen, die bei einem deutschen Rückzug erwarteten Ausschreitungen von NS-Behörden und SS, Wehrmacht und Wlassow-Einheiten gegenüber der Zivilbevölkerung abzuwehren und dann die Städte nach dem deutschen Abzug zu sichern.

Diese am 20. November 1943 ausgegebene und von London zuletzt am 18. Februar 1944⁹ bestätigte Aktion «burza» musste in dem Augenblick anlaufen, in dem sowjetische Truppen zum ersten Mal die Grenzen des polnischen Staates von 1939 überschritten. Das geschah in den ersten Januartagen 1944 ostwärts Sarny (am 3./4. Januar 1944 an der Bahnstrecke Olewsk/Rokitno). Schon in diesem ersten, sozusagen grundsätzlichen Fall, in dem sowjetische Truppen polnisches Territorium in wachsender Tiefe (am 15./16. Januar 1944 erreichten sie Sarny, am 5. Februar 1944 Luck) besetzten, erwies sich, dass AK-Planung und AK-Praxis zweierlei waren. Die polnische Heimatarmee in Wolhynien war der Aufgabe, zugleich die Deutschen zu stören und gegenüber den Sowjets als «Territorialherrscher» aufzutreten, gar nicht gewachsen. In Wolhynien hatte die AK bereits seit 1943 nicht nur einen, sondern drei Gegner gegen sich: die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung, die Deutschen und die von der NKWD geführten Sowjetpartisanen. Um in dem vorwiegend ukrainisch besiedelten Gebiet nicht gänzlich unterzugehen, zogen sich die Polen auf den Raum um Kowel, also auf ein Gebiet zurück, das bereits 180 km westlich der alten polnischsowjetischen Grenze lag. Dort haben sie dann allerdings von Januar bis April 1944 den Deutschen militärisch nicht unerheblich zu schaffen gemacht, ohne jedoch den politischen Endzweck, das erfolgreiche Auftreten gegenüber den Sowjets, zu erreichen.

6 Lawina ist der Deckname Komorowskis. PSZ, III, S. 556/57.

7 Kirchmayer. PW. S. 87.

8 Mitteilung an den Verfasser.

9 PSZ, III, S. 563.

Nach dem Angriff der Sowjets auf die deutsche Heeresgruppe Mitte wurde das Abrollen der Aktion «burza» im Wilnagebiet fällig. Ende Juli griff sie auf das Gebiet von Bialystok, Lublin und Kleinpolen über, überschritt den San, erreichte das Gebiet um Rzeszów und erfasste mit dem 1. August 1944 Warschau. Während des Warschauer Aufstandes ging sie auf dem flachen Lande nicht weiter, weil die AK-Führer dort dazu übergingen, Warschau zu unterstützen. Diese Entsatzversuche, die sowohl vom sowjetisch wie vom deutsch besetzten Teil Polens ausgingen, wurden von der Roten Armee und der deutschen Polizei vereitelt. Die Führung der AK befahl deshalb für den 13. August 1944, also während des Warschauer Aufstandes, eine Weiterführung der örtlichen «burza»-Aktionen. Die deutsche Funkabwehr hatte die vorbereitende Befehlsausgabe hierzu erkannt und das OKH warnte daraufhin irrtümlich: «Am 9. August 1944, 16.30 Uhr ist mit Aufstand im GG zu rechnen»¹⁰.

Während dieser Aktion musste das erste Zusammentreffen der AK mit der Roten Armee nun endlich jene grosse Unbekannte klären, die alle politischen und militärischen Berechnungen der AK verdunkelte: Wie verhielt sich die Rote Armee gegenüber «aufgetauchten» Abteilungen der Heimatarmee, wenn ihr diese beim Kampf gegen die Deutschen oder sonstwie in Ostpolen gegenübertraten? Danach hatte man sich logischerweise dann auszurichten. Schon das erste Zusammentreffen in Wolhynien verlief enttäuschend:

Mitte März 1944 wurden in kleinen *wolhynischen* Städten Führer der polnischen Heimatarmee von den Sowjets kurzerhand erschossen. Eine grössere Abteilung der AK im Raume Kowel, die vorübergehend mit sowjetischen Kavallerie-Verbänden zusammenarbeitete, und deshalb zum Gegenstand eines «grundsätzlichen» Funkspruchwechsels zwischen London und Warschau wurde, sah sich Mitte April von den Sowjets zwar zum Kampf bis zur letzten Patrone aufgefordert, wurde aber im entscheidenden Augenblick allein gelassen und rettete nur spärliche Reste aus Kämpfen mit der SS-Division Wiking¹¹.

Im *Wilnagebiet* (Wilna und Nowogródek) kamen seit Anfang Januar 1944 etwa 12'500 AK-Angehörige zum Einsatz gegen deutsche Truppen. Da die sowjetischen Partisanenabteilungen in diesem Gebiet ziemlich zahlreich waren, kam es gelegentlich zu einem örtlichen Zusammenwirken mit ihnen gegen Deutsche. Eine Fühlungnahme zwischen der AK-Führung und den sowjetischen Partisanenführern wurde versucht, brachte aber keine Zusammenarbeit zustande. Den Polen fiel durch Zufall bei den Sowjets ein Befehl in die Hand, der die Vernichtung von AK-Einheiten vorsah. Als die «burza»-Aktion dann Ende Juni 1944 den polnischen AK-Einheiten die Eroberung Wilnas befahl, ergab sich aus dieser Lage eine Präjudiz-Situation für das weitere Verhalten der Sowjets. Denn diese Kämpfe spielten sich sozusagen unter den Augen der militärischen Weltöffentlichkeit ab und waren nicht mehr als Zusammenstösse unter Partisa-

10 OKH Abt. Frd. Heere Ost an Heeresgruppe Mitte, von dort an 9. Armee Fernspruch vom 9. August 1944. KT/9, Anl. VII, b, Bumi H-12-9/7.

11 PSZ, III, S. 590-597.

nen zu klassifizieren wie die Vorkommnisse in Wolhynien. Es kam in Wilna zu ersten echten Strassenkämpfen zwischen Abteilungen der AK und der deutschen Besatzung, wobei zwischen dem ersten deutsch/polnischen Aufeinanderprallen und dem sowjetischen Angriff auf die Innenstadt nur Stunden lagen. «Wilna erlebte einen sehr kurzen aber doch freudigen Augenblick der Freiheit» meldete ein AK-Führer¹². Es kommt zwar zwischen den sowjetischen Fronttruppen, die Verbindungsoffiziere zu den Polen abstellen, zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen nach Westen ausweichende deutsche Truppen, aber im Raum von Wilna, wo die AK-Kräfte südwestlich der Stadt in der Puczsa Rudnicka zusammengezogen waren, verschlechterte sich das Verhältnis zu den Sowjets schnell. Ein Einmarsch nach Wilna wurde ihnen verboten, die erbetenen Waffen erhielten sie nicht. Aber eine Fühlungnahme zwischen dem AK-Führer Krzyzanowski (Wilk) und dem Befehlshaber der 3. weissrussischen Front Chernikhovski schien am 14. Juli 1944 durchaus positiv zu verlaufen; man «einigte» sich, eine von der Berling-Armee unabhängige polnische Brigade aus AK-Angehörigen zu bilden, und versprach ihnen Waffen. Am 16. Juli 1944 wurden Wilk und sein Stab zu einer Besprechung nach Wilna befohlen. Sie landeten in den NKWD-Gefängnissen von Wilna. Zugleich führten die den Polen zugeteilten sowjetischen Verbindungsoffiziere eine «Abfertigung» aller AK-Offiziere durch, wozu sie sie von ihren Truppen trennten. Auch diese Offiziere verschwanden in Gefängnissen. Die so z.T. ihrer Führer beraubten AK-Angehörigen sahen sich von einer sowjetischen Panzerdivision umgeben. Über ihrem Versammlungsraum erschienen 30 sowjetische Schlachtflieger, die mit Bordwaffen auf die zu einem Ausbruch ansetzenden Polen schossen. Alles das wurde der AK-Führung in Warschau bekannt und sie verlangte am 19. Juli 1944 in einem Funkpruch nach London «jegliche Zusammenarbeit mit den Sowjets abzubrechen»¹³. Der Widerstand dieser Wilnaer AK-Gruppe gegen die Sowjets endete erst am 27. August 1944 als die Sowjets den letzten AK-Führer im Raum Wilna mit 35 Angehörigen seines Stabes einschliesslich der Verwundeten umbrachten¹⁴.

Im Gebiet von *Lemberg* wurden die «burza»-Befehle ab Anfang März 1944 ausgeführt, die sowjetische Offensive begann hier aber erst Mitte Juli, die Kämpfe in Lemberg endeten am 26. Juli 1944 mit der sowjetischen Feststellung, dass die polnischen «Abteilungen nicht länger zum Kampf benötigt würden»¹⁵. Kurz vorher waren die Beziehungen der Polen zur 1. Armee der I. Ukrainischen Front der Sowjets noch geradezu herzlich gewesen und die Teilnahme von AK-Truppen an der Eroberung Lembergs war in der sowjetischen Armeezeitung ausdrücklich erwähnt worden. Dann wiederholte sich die sowjetische Technik von Wilna. Am 31. Juli 1944 wurden die Offiziere der AK zu einer Besprechung bestellt, von der sie ebenso nicht zurückkehrten wie ihr Führer von einem Besuch der sowjetischen Armeeführung.

12 PSZ, III, S. 612.

13 PSZ, III, S. 615.

14 PSZ, III, S. 616.

15 PSZ, III, S. 618.

2. Warschau und die Aktion «burza»

Verhaftet wurden ebenso die von den Sowjets erkannten AK-Führer in den Gebieten von Bialystok und *Lublin*. Hier waren die «burza»-Aktionen im Verlauf des Juli ziemlich erfolgreich gewesen, hatten den deutschen Rückzug beschleunigt, und die sowjetischen Fronttruppen, die diese Unterstützung anerkannten, waren zu einer Zusammenarbeit bereit. Kaum waren die Kampfhandlungen beendet, als auch hier AK-Offiziere entweder unter dem Vorwand einer Zusammenarbeit mit den Deutschen verhaftet oder ganze Abteilungen entwaffnet und dann mit der Pistole zum Unterschreiben einer Beitrittserklärung in die Berling-Armee gezwungen wurden. Auch diese Aktionen fanden zwischen dem 26. Juli und 30. Juli 1944 statt. Im August 1944 kam es besonders in diesem Raum zu Massenverhaftungen von AK-Angehörigen, die von der NKWD z.T. in das von der SS soeben aufgegebene Todeslager Majdanek eingeliefert wurden.

Von fast allen Unterführern der AK in den von den Sowjets vor dem 1. August 1944 besetzten Gebieten liegen zahlreiche Funksprüche vor, die im letzten Stadium immer das Eingreifen internationaler, alliierter oder amerikanischer Kommissionen fordern. Ein solcher Vorgang ist nie erfolgt.

So verlief also die grosse Bewährungsprobe auf das Verhalten des sowjetischen «Verbündeten» wie eine massive, blutige Warnung vor jeglichem Versuch einer Zusammenarbeit. Der grösste Teil dieser Geschehnisse war der AK-Führung in Warschau bekannt, ehe sie den Befehl zum Warschauer Aufstand gab.

2. Warschau und die Aktion «burza»

In der sowjetpolnischen Literatur zum Aufstand in Warschau wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die grossen Städte und auch Warschau aus der «burza»-Aktion ausgeklammert werden sollten. In der Tat schreibt auch das exilpolnische Generalstabswerk:

«Die Befehle der AK-Führung untersagten anfänglich die Durchführung von Kämpfen in Städten. Man befürchtete eine Vergeltung durch die zurückgehenden Deutschen. Die bewaffneten städtischen Abteilungen sollten ihre Garnisonen verlassen und in der Stadt lediglich jene Kräfte zurücklassen, die zur Sicherung der Bevölkerung und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit erforderlich waren. Die städtischen Abteilungen sollten in das ihren Heimatstädten westlich benachbarte Gebiet einrücken und dort Abschnürungsaktionen gegen die rückwärtigen Dienste der Deutschen durchführen.

In der so gedachten Operation erhielt Warschau eine dem (Gesamt-)Plan untergeordnete Aufgabe. Alle Abteilungen, die über genügend Waffen verfügten, sollten in dem Augenblick, in dem sich die Front Warschau näherte, die Stadt verlassen und sich an den Kämpfen entlang der nach Westen und Südwesten führenden Hauptverkehrsadern beteiligen. In der Stadt sollten jene Abteilungen Zurückbleiben, die die Zivilbevölkerung vor Gewaltakten von deutscher Seite zu schützen hatten; zu ihrer Aufgabe gehörte auch die Einnahme jener Gebiete der Stadt, durch die *keine* für die Deutschen

wesentlichen Verkehrsverbindungen liefen. Die Hauptlinien sollten freibleiben, damit sich der deutsche Verkehr auf ihnen frei und ohne Unterbrechung abwickeln konnte. Eine Unterbrechung der für den deutschen Wehrmacht-Verkehrsdurchgang notwendigen Arterien hätte deutscherseits zu erheblichen Reaktionen führen können, die Bevölkerung und Stadt mit grossen Verlusten bedrohten. Deshalb also sah der «burza»-Plan in Warschau anfänglich keinen Kampf vor. Erst in der zweiten Julihälfte kamen die Führungsstellen des polnischen Untergrunds zu einer anderen Entscheidung. Es wurde beschlossen, die Hauptstadt den Deutschen mit Hilfe polnischer Soldaten wegzunehmen, ehe die Rote Armee in die Stadt einmarschierte¹⁶.»

Die polnische Führung hatte also über die Gefährdung der Stadt Warschau und ihrer Bewohner im Falle eines Aufstandes durchaus zutreffende Überlegungen angestellt und Befürchtungen ausgesprochen, die sich im Verlaufe des Aufstandes leider in vollem Umfang bewahrheiteten. Es ist also eine echte *Grundsatzfrage* des Warschauer Aufstandes, warum die Führung der polnischen Heimatarmee in der zweiten Julihälfte 1944 alle guten Vorsätze, den Warschauern einen Kampf in der Hauptstadt zu ersparen, über Bord warf, obwohl sie diese noch am 14. Juli 1944 deutlich zum Ausdruck gebracht hatte¹⁷.

Für eine solche Sinnesänderung ist eine Reihe von Motiven denkbar. Sie können bestehen: 1. in einer grundsätzlichen Änderung der militärischen Situation, 2. in einer grundsätzlichen Änderung der Haltung der Sowjetunion gegenüber Polen, 3. in einer grundsätzlichen Änderung der strategischen Pläne der westlichen Alliierten, 4. in unerträglichen Leiden der Zivilbevölkerung Warschaus (wie z.B. als Motiv des Gettoaufstandes 1943), 5. in von aussen kommenden, für die AK-Führung nicht überschaubaren Befehlen aus London oder auch aus Moskau.

Das exilpolnische Generalstabswerk gibt dazu folgenden Motivkatalog: Es hätten ideelle, politische und militärische Motive bestanden und dazu sei eine Beurteilung der psychologischen Atmosphäre gekommen. Nach dieser Darstellung¹⁸, die uns als offiziöses leiten muss, bestand das *ideelle* Motiv in dem Kampferlebnis, das die Stadt Warschau und ihre Bevölkerung im Jahre 1939 bereits hinter sich hatte. Damals war Warschau – nach polnischer Darstellung – drei Wochen belagert worden. Die dann folgenden Erlebnisse mit der deutschen Besatzung hätten Bevölkerung und Untergrundkämpfer zusammengeführt; die Stadt bot den deutschen Behörden Trotz. In Warschau befand sich der Sitz der Untergrundbewegung (Regierung), die den Kampf im Lande leitete, von dort gingen die entsprechenden Befehle aus. «Also konnte in einem Augenblick, in dem die deutsch-sowjetische Frontlinie die Stadt erreichte, Warschau nicht untätig bleiben.»

Das *politische* Motiv bestand nach dieser Auffassung darin, dass Polen wie die anderen Verbündeten seinen Beitrag zum Kampf mit den Deutschen zu leisten hatte. Der

16 PSZ III S. 651.

17 Vgl. Kapitel 14, S.347f.

18 PSZ, III, S. 658-666. Daher auch die folgenden Zitate.

für diese Anstrengungen gezahlte Preis berechtigte es dann, an den Früchten des Sieges teilzuhaben. Obwohl Polens Anteil an diesem Kampf bisher unglücklich verlaufen war, hatte es bis zum Ende an dem Kampf tätigen Anteil zu nehmen. Die Sowjetunion hatte in der Weltöffentlichkeit ein falsches Bild dieses Kampfteils entstehen lassen. «Der Kampf Warschaus sollte diese Propaganda-Version ein für allemal Lügen strafen.» Während der Kampf der AK in Ostpolen von der Welt kaum bemerkt worden war, würde der Kampf in Warschau seinen Widerhall in der ganzen Welt finden. Wenn die Streitkräfte Polens und seine Zivilbehörden den Versuch machten, sich Warschau zu bemächtigen, würde Sowjetrußland nicht in der Lage sein, seine politischen Absichten in Polen zu verwirklichen.

Das exilpolnische Generalstabswerk sieht die *militärischen* Motive für die Auslösung des Warschauer Aufstandes so: Die Russen waren im Jahre 1944 mit ihrer Offensive von Kiew nach Wolhynien und in Weissrußland drei- bis vierhundert und mehr Kilometer vorwärtsgekommen. Der russische Vormarsch vom Bug zur Weichsel ging ähnlich rasch vor sich, «umsomehr als die deutsche Verteidigung sich im Zustand völliger Desorganisation befand». Die Führung der AK war der Ansicht, dass es das Ziel der sowjetischen Sommeroffensive sei, den Bogen der Mittelweichsel von Sandomir bis Warschau und weiter südlich bis an die Karpathen zu überschreiten, um ein Gebiet in der Hand zu haben, das gross genug war, um von dort entscheidende weitere Operationen auf Schlesien, Berlin und Pommern zu beginnen.

Dass die Rote Armee dies in der Sommeroffensive anstrebte, erschien der AK-Führung umso wahrscheinlicher, als der Roten Armee nach der Zerschlagung der deutschen Heeresgruppen Mitte und Süd nur noch zwei geschwächte deutsche Armeen gegenüber standen. Auf polnischem Gebiet hatte eine deutsche Front zu bestehen aufgehört, ihre Reste waren in ständiger Bewegung, und über Reserven, die diesen breiten Frontabschnitt hätten auffüllen können, verfügte man nicht¹⁹.

Zu der Möglichkeit eines sowjetischen Erfolges trug die aussergewöhnliche Stärke der Armeen Koniews und Rokossowskis bei; politische Motive aber mussten es den Russen diktieren, Warschau so rasch wie möglich einzunehmen, um als Befreier Warschaus dazustehen.

Man rechnete demnach mit zwei Möglichkeiten bei der Entwicklung um Warschau: 1. dass die Deutschen keine Verteidigung der Stadt organisieren könnten und sie beim ersten sowjetischen Vorstoss aufgeben würden. Dafür sprach der Mangel an Vorbereitung im Brückenkopf Warschau und seine geringe Befestigung im Jahre 1941. 2. dass die Deutschen eine Verteidigung des Warschaubrückenkopfes unternehmen würden, um damit eine Verteidigung Ostpreussens und der Mittelweichsel zu organisieren. Beide Möglichkeiten führten für die Polen zum gleichen Ergebnis: nämlich, den Kampf unter allen Umständen in Warschau aufzunehmen. Im Falle 1 würde sich die Stadt

19 PSZ, III, S. 660, zitiert als Beweisführung Aussagen Guderians in Nürnberg.

durch die Abteilungen der AK leicht besetzen lassen, und im Falle 2 würde sich die Notwendigkeit ergeben, die Deutschen durch polnische Abteilungen aus Warschau herauszudrücken, um zu verhindern, dass ein deutsch-sowjetischer Kampf um die Stadt entstände, bei dem diese unausweichlich zerstört werden würde. Die Frage einer Hilfeleistung durch polnische Kräfte aus dem (alliierten) Westen und durch die Westalliierten selbst hatte dabei keine grundsätzliche Bedeutung.

Die Führung der AK war sich darüber klar, dass ein Eingreifen der westlichen Luftwaffe an der Weichsel erst möglich sein würde, wenn die Alliierten den Rhein erreicht hätten. Die Royal Air Force hatte die AK-Führung genau darüber unterrichtet, dass sich Warschau in dieser Zeit nur am Rande der Reichweite der schweren Bomber befand und dass diese von Italien aus (Anfang August 1944) an der unteren Pilica endete. Hinzu kam, dass die Nächte in dieser Jahreszeit zu kurz waren, um Warschau im Nachtflug zu erreichen. Je länger die Nächte jedoch wurden, in umso erreichbarere Nähe rückte die Stadt. «Aber es bestand eine Zwangslage.» Die Rote Armee näherte sich Warschau und wartete nicht, bis die Westalliierten über geeignete Einsatzhäfen auf dem Kontinent verfügten.

Die Beurteilung der *psychologischen* Situation geht davon aus, dass bei den Einwohnern Warschaus der Kampfwille besonders ausgeprägt gewesen sei. Dabei spielten die Verteidigung der Ehre, der Freiheit und der Souveränitätsrechte der polnischen Nation ebenso ihre Rolle wie der Hass auf die Deutschen, deren Terror und Gewalttaten eine Stimmung geschaffen hatten, die «Vergeltung forderte, ohne sich um die Folgen zu kümmern». Ende Juli erlebte die Bevölkerung zudem die ersten Anzeichen einer deutschen Niederlage und schon da drohte der seinen Höhepunkt erreichende Vergeltungswille in einen spontanen Aufstand umzuschlagen. Die AK war sich darüber klar, dass eine solche Entwicklung die Möglichkeit in sich schloss, dass von Moskau gesteuerte Gruppen die Macht an sich rissen und vor der Welt den Eindruck erweckten, als ob die Londoner Regierung bzw. die AK-Führung nicht mehr Herr der Lage in Warschau war.

«Die psychologische Atmosphäre der Zentrale, in der die Entscheidung fiel, liess weder Schwäche noch Schwanken zu²⁰.»

Zu entscheiden, inwieweit diese Beurteilung der Situation richtig und die Kennzeichnung der Motive logisch war, soll und kann hier nicht versucht werden. Das Urteil ergibt sich im Wesentlichen aus der folgenden Darstellung. Allerdings muss schon hier darauf hingewiesen werden, dass bei dieser Übersicht – wie bei so vielen anderen polnischen Meinungsäußerungen zum Aufstand in Warschau – die ex-post-Beurteilung eine erhebliche Rolle spielt. Fast alle Darstellungen von Beteiligten tragen dazu noch persönlich-apologetische Züge.

20 PSZ, III, S. 662. Die weitere Beurteilung der «psychologischen Situation» besteht vorwiegend in der Wiedergabe eines Telegrammwechsels zwischen Warschau und London, der den Auslösungsentscheid betrifft.

KAPITEL 4

Die Lage bei den Deutschen

1. Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte

Zu den zwangsläufigen Entwicklungen und Zwangslagen, denen sich die Führung der Heimatarmee bis zum Warschauer Aufstand ausgesetzt sah, gehörte die Passivität, zu der sie trotz aller Kampf-, Sabotage-, Fememord- und Guerilla-Tätigkeit verurteilt war. Die Planung der Heimatarmee hatte ihre ganzen «burza»-Aktionen – mit und ohne Warschauer Aufstand – so angelegt, dass sie auf den Ablauf einer gewissen Automatik warten musste: die anrückende Sowjetarmee musste schwächere deutsche Kräfte vor sich her drücken, deren beginnender Abzug dann «burza» auslösen und jene Lage herbeiführen sollte, die eine Demonstration polnischer politischer und militärischer Exekutive – und sei es nur für Stunden – zuliess.

Dabei gab es u.a. drei wichtige Unsicherheitsfaktoren:

- den *Ort*, an dem sich eine solche Lage entwickelte. Dieser konnte theoretisch ja auch in Südosteuropa liegen, während die Front in Polen stabil blieb;
- den «*Zeitpunkt*», an dem polnische Orte «burza»-reif wurden. Die Situation konnte möglicherweise erst nach einer deutschen Gesamtkapitulation eintreten. Tatsächlich trat diese Lage in Schlesien am 8. Mai 1945 in ähnlicher Form ein.
- den Begriff «*Schwäche*». Es war keineswegs eindeutig klar, was Schwäche bei den Deutschen eigentlich hiess.

Fast allen bisherigen Darstellungen des Warschauer Aufstandes ist entsprechend der Nationalität ihrer Verfasser eine gewisse Einseitigkeit der Blickrichtung und eine gewisse Unsicherheit in der Beurteilung der gegnerischen Kräfte in dieser Auseinandersetzung eigen; die einzige Ausnahme bildet bisher die sowjetpolnische Arbeit des Generals J. Kirchmayer¹. Der deutsche Gegner erscheint sonst entweder als eine ziemlich amorphe Grösse («die Deutschen») oder auch als ein mit Kollektivurteilen bedachtes Element («Faschisten, Nazis, SS-Mörder»).

1 Jerzy Kirchmayer, *Powstanie Warszawskie*, Warschau 1959. Der 1959 verstorbene Kirchmayer gehörte zu jenen polnischen Offizieren der «alten Schule», die während des Krieges aus «Realismus» die sowjetische Seite wählten, sich trotzdem 1951 schärfsten Anfeindungen der KP Polens und einem Schauprozess ausgesetzt sahen. Kirchmayer wurde 1956 rehabilitiert.

Das Fehlen deutscher Darstellungen der Kämpfe in und um Warschau, das bis 1961 durch den Mangel an greifbaren Aktenbeständen in der Bundesrepublik verursacht war, und die nur sehr bedingt als historische Quelle verwertbaren Nachkriegsaussagen deutscher Beteiligter haben das ihrige zu dieser Unklarheit in der Beurteilung der deutschen Kräfte beigetragen.

Betrachtet man die Situation auf deutscher Seite vor dem Warschauer Aufstand aus der Sicht der Kriegstagebücher der Heeresgruppe Mitte und vor allem der 9. Armee, so scheint die Lage keineswegs durch jene Automatik gekennzeichnet gewesen zu sein, welche die polnischen Entschliessungen bestimmt hatte. Zwar arbeitete Hitlers «Taktik», Gelände um jeden Preis festzuhalten, letzten Endes der sowjetischen und der polnischen Sache in die Hände. Aber es war ja schliesslich – wenn schon ein Rückzug für die Deutschen unvermeidbar war – auch ein geordneter, ein sehr verlangsamer Rückzug denkbar, bei dem es für die AK im rückwärtigen deutschen Armeegebiet nur sehr wenig zu «quälen» gab. Es waren schliesslich – und das stand gar nicht im polnischen Konzept – aus den verschiedensten Ursachen während des Rückzuges Lagen denkbar, in denen die Front zum Stehen kam. Gerade diesen Vorgang kannte der Kriegsverlauf in Osteuropa in zahlreichen Fällen.

Zunächst schien jedoch die Entwicklung im Mittelabschnitt der im Juni noch meist auf sowjetischem Gebiet (Grenzen von 1938) befindlichen Front den Berechnungen der Heimatarmee voll und ganz recht zu geben. Nach einem vom 22. Juni 1944 an beiderseits der Rollbahn Smolensk-Minsk geführten schweren Angriff der 1., 2. und 3. weissrussischen und 1. baltischen Front gegen die Heeresgruppe Mitte brach diese bis zum 3. Juli 1944 völlig zusammen. Unter dem Eindruck der Invasionskämpfe in Frankreich und auch des später andere Ereignisse überschattenden Attentats auf Hitler vom 20. Juli 1944 ist diese in ihrem Umfang Stalingrad weit in den Schatten stellende deutsche Niederlage (350'000 Mann Verluste) von der Öffentlichkeit in Deutschland, aber auch im Ausland in ihrem Katastrophenausmass einfach nicht bemerkt worden².

Die Heeresgruppe Mitte stand nach den schweren Winter- und Frühjahrskämpfen 1944 in einem weit nach Osten ausholenden Bogen in Weissrussland. Ihre Front lag bei der 4. Armee im Norden noch ostwärts des Dnjepr, während die 2. Armee rd. 450 km weiter südwestlich mit der Front nach Süden am Pripjet lag. Diese Gesamtlage war entstanden, weil die Heeresgruppe Nordukraine dem Druck des sowjetischen, auf Brest/Bug zielenden Angriffs hatte nachgeben müssen und nur mit erheblichen Anstrengungen zum Halten gebracht worden war. Die bedenklichste Folge dieser Entwicklung war der Abzug starker Reservekräfte von der Heeresgruppe Mitte zur Heeresgruppe Nordukraine. Der Kampf um Kowel (in den übrigens auch eine Abteilung der polnischen Heimatarmee, die sog. 27. Wolhynische Inf.-Div., im Rahmen der Ak-

2 Gackenholtz, H.: Zum Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte. Vj. für Zeitgeschichte, 1955, S. 317 f. Vor allem: Gackenholtz, H.: Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte in: Entscheidungsschlachten des zweiten Weltkrieges, Bernard & Graefe, Frankfurt am Main 1960, S. 445-478.

tion «burza» eingriff, wobei sie aufgerieben wurde)³, führte bei der Heeresgruppe Mitte zum Entzug fast sämtlicher disponiblen Panzer, einem Drittel der Heeresgruppen und Sturmgeschützbrigaden, weil man sowjetischerseits mit erfolgreichen Täuschungsmanövern hier im Süden eine Massierung vorspiegelte. Das OKH und Keitel waren noch zwei Tage vor dem sowjetischen Angriff gegen die Heeresgruppe Mitte der Ansicht, dass der Hauptstoss des Sommers im Süden der Ostfront zu erwarten sei. Die Feindbeurteilung bei der Heeresgruppe Mitte war zwar richtiger; aber an einen Angriff auf das damals über 200 km hinter der Front liegende Minsk glaubte man auch in dem dort liegenden HQ der Heeresgruppe Mitte nicht.

Die Heeresgruppe Mitte war dem Gegner zahlenmässig erheblich unterlegen (40 verschiedene Verbände auf 1'100 km Front), ungenügend mit operativen Reserven ausgestattet und praktisch ohne Luftwaffe (4'500 sowjetische Flugzeuge gegen 40 eigene). Man hoffte aber nach den harten Wintererfahrungen auch schwere sowjetische Angriffe durch das Stehvermögen der erprobten deutschen Truppen abfangen zu können, erkannte jedoch andererseits eine gefährliche sowjetische Massierung nordwestlich Witebsk nicht, die für den Norden der Heeresgruppe höchst gefährlich werden sollte. Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte ist weiterhin durch mehrere Eingriffe Hitlers zwar nicht verursacht, aber doch entscheidend beeinflusst worden. Diese bestanden vor dem sowjetischen Angriff in dem Verbot, Auffangstellungen auszubauen, und in dem Einrichten einer Anzahl zu weit vorne gelegener «fester Plätze» (Witebsk, Orscha, Mogilew, Bobrujsk), die insgesamt 6 der verfügbaren 28 Divisionen banden.

Der ziemlich gleichzeitig am 22. Juni 1944 zwischen Pripjet und Beresina im Süden bis herauf zur Düna beiderseits Witebsk erfolgende sowjetische Grosseinsatz zur Sommeroffensive bildete in seinem Angriffsverfahren für die deutsche Führung eine schlechthin entscheidende taktische Überraschung. Die Sowjets hatten aus den Erfahrungen des eigenen Winterkrieges, aber auch aus den angloamerikanischen Luftwaffenerfolgen in der Normandie und aus der von ihnen längst erkannten, vom FHQ befohlenen deutschen Sturheit beim Halten fester Plätze ihre Nutzenanwendung gezogen. Nach trommelfeuerartiger Artillerievorbereitung griffen eng und tief gestaffelte Infanteriemassen an, brachen durch und fächerten im Rücken der deutschen Linien sofort aus. Die absolute sowjetische Überlegenheit an Schlachtfliegern schaltete das artilleristische Rückgrat der schwachen deutschen Verteidigung weitgehend aus. Danach stiessen Panzer sehr weit ausholend und – wenn erforderlich, an «festen Plätzen» vorbeifahrend – in das Hinterland vor. Dem kam die deutsche Kräfteverteilung mit ihrem nach vorn massierten Aufmarsch und ihrer Festungstaktik, mit ihrem Reservemangel und dem Fehlen von Jagdfliegern geradezu ideal entgegen. Die sowjetische Führung hat diese Taktik auch später bei der Heeresgruppe Nordukraine und an anderen Schwerpunkten

3 PSZ, III, S. 594. Vgl. oben S. 70.

bei Flussübergängen und Angriffen gegen feste Plätze usw. mit vollem Erfolg angewendet. Nur zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort hat sie deutlich darauf verzichtet: vom 1. August 1944 bis zum 5. Oktober 1944 vor Warschau während des Aufstandes!

Der weitere Ablauf des Zusammenbruchs der deutschen Heeresgruppe Mitte ist für die hier angeschnittenen Fragen unwesentlich. Wichtig sind, neben den geschilderten sowjetischen taktischen Mitteln, die Schnelligkeit des Zusammenbruchs und seine *Folgen*. Am 3. Juli 1944 war die deutsche Ostfront im gesamten Angriffsraum aufgerissen. Es entstand eine Lücke, die vom Pripjet im Süden bei Pinsk bis zur Düna im Norden bei Polock klaffte und wo in einer Breite von 350 km noch ganze 8 kampffähige deutsche Verbände, auf sowjetischer Seite aber 126 Schützendivisionen, 6 Kavalleriedivisionen, 16 mot. Brigaden und 45 Panzer-Brigaden zu zählen waren. Die deutsche 9. und 4. Armee existierten nicht mehr. Der sowjetische Angriff war 300 km nach Westen rasch vorgestossen und stand am Ende der Schlacht um den 3. Juli 1944 überall unmittelbar an den Grenzen des polnischen Staates oder hatte diese bereits überschritten. Da die Sowjetarmeen weiter im zügigen Vormarsch nach Westen zu bleiben schienen, kam während des Juli 1944 geographisch und politisch die «burza»-Entscheidung viel rascher auf das HQ der Heimatarmee in Warschau zu, als es vorher zu erwarten stand.

So bildete der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte den Ausgangspunkt einer Entwicklung um den Warschauer Aufstand. Er bedeutete für beide Gegner einen wichtigen Anhalt zur Beurteilung der Gesamtlage zum Treffen eigener Entscheidungen und beeinflusste auch die psychologische Situation. Für die Polen war die ersehnte Entscheidung plötzlich da. Die Meldungen über dieses militärische Ereignis stehen am Anfang einer wichtigen, grundsätzlichen Lagebeurteilung der AK-Führung vom 14. Juli 1944⁴ und haben, wie sich aus dem ganzen Wortlaut der Meldung ergibt, bereits vor der Bildung des Lubliner Komitees und vor der zweiten, um den 20. Juli 1944 bei der Heeresgruppe Mitte eintretenden Krise, die Führung der AK von der Notwendigkeit eines Aufstandes überzeugt. Ein antikommunistischer Aufstand – so meinte man – sei notwendig, weil das Zurückgehen der deutschen Armee die Bevölkerung unter sowjetischem Antriebe zur Massenerhebung reizen könne, was wiederum ein Blutbad unter der Bevölkerung zur Folge haben werde. Denn Auflösungserscheinungen unter den deutschen Truppen stellte Warschau zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest. Offensichtlich hat also der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte die polnische Führung darin bestärkt, mit ihrem Aufstand einem sowjetpolnischen Aufstand zuvorkommen zu müssen. Weiterhin – und das war taktisch sehr wichtig – rechnete man polnischerseits mit einem kontinuierlichen Ost-West-Vormarsch der Sowjets. Unter dieser Prämisse kam es zu einer schwerwiegenden Fehlinterpretation der Meldungen aus dem Praga-Brückenkopf vom 30./31. Juli 1944⁵. Schliesslich hat der relativ schnelle Zusammen-

4 Vgl. den Wortlaut Kap. 14, S. 347 f.

5 Vgl. Kap. 6, 1.

bruch der Heeresgruppe Mitte es im Raum nördlich der Pripjet-Sümpfe erst gar nicht zur Ausrufung des «burza»-Stadiums kommenlassen.

Auf deutscher Seite gehörte es zu den Folgeerscheinungen des Zusammenbruchs der Heeresgruppe, dass die in den Raum Grodno abgezogenen Polizeikräfte später zur Bekämpfung der Aufstandsbewegung in Warschau fehlten und damit den akuten Kräftemangel verursachten, der die Lage in Warschau am 1. August 1944 kennzeichnete.

Wenn im Übrigen die Führung der 9. Armee, die sich während des Aufstandes bei Warschau befand, ihre Massnahmen allein auf Grund der taktischen Notwendigkeiten traf, die sich aus dem Zusammenbruch der Heeresgruppe ergaben, und wenn sie sich infolgedessen weitaus intensiver mit der sowjetischen Front ostwärts und südlich von Warschau als mit den Vorgängen in der Stadt befasste, so hat das die Lage eher beruhigt als verschärft.

Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Akten der 9. Armee, dass diese und die ihr unterstellten Verbandsführer, ihren eigentlichen Kampfauftrag in der Auseinandersetzung mit der Roten Armee und nicht mit einem polnischen Grossstadtaufstand sahen. Der Aufstand war der 9. Armee unbequem, lästig und schliesslich – als Himmlers Einheiten anrückten – peinlich und fatal.

Das Urteil der polnischen Führung über die Lage wurde durch das gewaltige Ausmass der deutschen Niederlage getrübt. Verallgemeinernd bezeichnete man alle deutschen Truppen als «geschlagen». Angesichts der starken Farben des soeben erfahrenen Kriegsschauspiels verlor man die Sicherheit des Blicks für die Standfestigkeit des deutschen Soldaten und übersah, dass dieser sich in der Nähe der Reichsgrenze härter schlug als im weiten russischen Raum. Hinzu kam, dass auf deutscher Seite Truppenteile von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt wurden, die nicht unter dem deprimierenden Eindruck der Niederlage standen. So bestimmte der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte zwar das Gesamtbild des osteuropäischen Kriegstheaters im Juli 1944, aber gerade die Szenerie um Warschau wurde durch ganz andere militärische Auftritte beeinflusst.

2. Die «Schlacht von Warschau» 31. Juli-11. August 1944

Zwischen dem Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte und dem Ausbruch des Warschauer Aufstandes lag fast ein ganzer Monat, in dem deutscherseits vor allem im Raum nordostwärts der polnischen Hauptstadt ein Stabilisierungsversuch nach dem anderen gemacht wurde. Die unzureichend ausgebauten Stellungen gingen aber in der ersten Julihälfte wieder verloren. Ab Mitte Juli gelang es, durch Reserven aus der Heeresgruppe Nordukraine eine allgemein nord-südlich verlaufende Hauptkampflinie ostwärts Biafystok aufzubauen. Aber die sowjetische Führung hatte offensichtlich nur darauf gewartet, bis die Heeresgruppe Mitte auf eine Linie zurückgefallen war, die den Russen aus dem während der Kämpfe um Weissrussland stehen gebliebenen Pripjet-Balkon einen Angriff nach Nordwesten gestattete, bei dem keine grösseren Sumpfge-

bierte mehr zu durchschreiten waren. Ein sowjetischer Stosskeil, der zwischen Bialystok und Kowel durchbrach, versuchte von Süden her, die 2. Armee zu umfassen. Teile dieses Keils schienen auf Warschau einzudrehen.

Dieser von Südosten her geführte Stoss der Sowjets, der während des Juli die sowjetische Front südlich Warschau bis an die Weichsel und bis in Brückenköpfe westlich des Stromes verlagern sollte, rief erhebliche Panik- und Auflösungserscheinungen vorwiegend unter rückwärtigen Diensten hervor, die in Warschau nicht unbemerkt bleiben sollten. Die Heeresgruppe Mitte sah diese Entwicklung mit grösster Sorge, hielt das sowjetische Vorgehen für einen «entscheidungsuchenden Stoss auf Warschau»⁶ und wusste vor allem, dass «bis zum Wirksam werden durchgreifender Massnahmen Tage vergehen» würden, «die der Feind nicht ungenutzt lassen» würde, d.h. bevor die eilig herangezogenen deutschen Eingreifreserven die geringen Kräfte der 9. Armee verstärken könnten. Der Feind hat diese Lage aber *nicht* genutzt.

Im Hinblick auf den seit über fünfzehn Jahren währenden Streit, ob die Sowjets den Warschauer Aufstand bewusst provozierten – und dann im Stich liessen, liegt im Ablauf dieser Kampfhandlungen *vor* dem Aufstand im östlichen Vorfeld der Stadt eine der wichtigsten Klärungsmöglichkeiten.

Bei der ja erst ab 25. Juli 1944 in Neubildung befindlichen 9. Armee ist die Lage ziemlich verzweifelt. Auflösungserscheinungen bei der Truppe werden von der Heeresgruppe mit der in diesen Fällen üblichen Androhung härtester Mittel gekontert (27. Juli 1944)⁷. Die 9. Armee befiehlt demonstrativ:

«Alle Truppen, die in Warschau ausgeladen werden, haben in tadelloser Ordnung Richtung Osten durch die Stadt zu marschieren und möglichst die Hauptstrassen zu benutzen.

Durch die Haltung soll allen Gerüchten zum Trotz der Bevölkerung gezeigt werden, dass wir mit allen Mitteln gewillt sind, die Stadt zu verteidigen.»⁸

In die bei der 9. Armee klaffende Lücke stossen die Sowjets also nicht hinein. Und ihre Zurückhaltung ist jetzt nicht etwa durch einen Warschauer Aufstand bestimmt, denn der ist noch gar nicht ausgebrochen. Bis zum 30. Juli 1944 vormittags herrscht bei der 9. Armee und bei der Heeresgruppe Mitte die Ansicht, dass die Sowjets auf Warschau durchzubrechen versuchen⁹. Am Abend des gleichen Tages erkennt man dann aber erleichtert, dass man sich geirrt hat:

«Absicht des Gegners wird es sein, durch Vorstoss über Radzymin (III. sowj. Pz.-K.) Bug- und Narewübergänge nördlich Warschau zu gewinnen»¹⁰ sagt dazu der Ic der Heeresgruppe Mitte. Und am gleichen Tage stipuliert das die Tagesmeldung der Heeresgruppe so:

6 Heeresgruppe Mitte, Ia Nr. T 3815/44 geh. Tagesmeldung vom 24. Juli 1944. Bumi, H-1 2-9/5.

7 AOK 9 Ia Nr. 3537/44 geh. vom 27. Juli 1944, Kt/9, Anl. III/2. Bumi H 12-9/4.

8 AOK 9 Ia Nr. 3520/44 geh. ca. 26. Juli 1944, Kt/9 wie Anm. 7.

9 Heeresgruppe Mitte, Ia Nr. T 3913/44 geh. vom 30. Juli 1944, 01.40 Uhr. Bumi H-1 2-9/5.

10 Heeresgruppe Mitte, Ic Nr. 4426/44 geh. vom 31. Juli 1944, KT/9 Anl. VII/3.

«1. An der Front der Heeresgruppe brachte der heutige Tag weder im Brückenkopf von Warschau noch südwärts davon die erwartete Verschärfung der Lage.

2. Im Raum von Warschau scheint der Feind unter vorübergehenden Nachschub-schwierigkeiten zu leiden, so dass er sich dort im Allgemeinen zurückhaltend verhielt. Der 19. Pz.-Div. gelang es jedoch nicht, den feindlichen Widerstand bei Radzymin zu brechen und die Strasse nach Warschau freizukämpfen.»¹¹

Von sowjetpolnischer Seite liegt zwar eine ziemlich umfangreiche Interpretation dieser Lage vor¹², aber sie stützt sich nicht auf sowjetische Heeresakten, sondern ist eine kriegshistorische Konzeption. Ihr wichtigster Satz lautet: «Warschau spielte bei diesem Manöver keine wesentliche Rolle und verblieb infolgedessen auch, der historischen Wirklichkeit entsprechend, links liegen» (na marginesie, wörtlich: am Rande)¹³. Er dürfte der Wahrheit entsprechen. Der Raid des III. sowjetischen Panzerkorps zielte nicht auf die polnische Hauptstadt, sondern an ihrem locker bebauten östlichen Rande vorbei auf die Bugbrücke von Zegrze.

Gegen diese sowjetische Unternehmung kommt auf deutscher Seite das XXXIX. Panzerkorps zum Einsatz mit:

1. der Fallschirmpanzerdivision «Hermann Göring», die nördlich der Eisenbahn Warschau/Praga – Wolomin nach Osten vergeht,

2. der 19. Pz.-Div., die nördlich der Strasse Praga – Wolomin auf Radzymin nach NNO vorgeht und dann nach Osten eindreht,

3. der 4. Panzerdivision (Teile), die beiderseits der Strasse von Wyszaków auf Radzymin nach Südwesten angreift und

4. der SS-Division Viking, die dem Angriff der 4. Panzerdivision rückwärts gestaffelt nach Osten aufschliessend folgt und nach Süden vorgeht.

Hierbei sind der 31. Juli und der 1. August 1944 Umgliederungs- und Bereitstellungstage, der 2. August (vormittags) bringt den eigentlichen deutschen Angriff, bei dem Teile der 19. Pz.-Div. in den nordwestlichen Teil von Radzymin eindringen. Der Heeresgruppenführung erscheint dieser Angriff recht wichtig, denn Generalfeldmarschall Model trifft persönlich in vorderster Linie bei der 4. Pz.-Div. ein. In Radzymin bekommen die 19. und die 4. Pz.-Div. Fühlung und drücken dann unter empfindlichen Panzerverlusten der Sowjets das III. Pz.-Korps auf Wolomin zurück. «Das Erstaunliche an diesem Tage ist, dass der Feind wohl zahlreiche Panzer, Geschütze und Stalinorgeln, aber keine Infanterie einsetzt.»¹⁴

Vor Wolomin liegt zwar die 19. Pz.-Div. an gesprengten Übergängen fest, aber die Division «Hermann Göring» umfasst den Ort von Süden und die 4. Pz.-Div. von Osten.

11 Heeresgruppe Mitte, Nr. T 3940/44 geh. vom 31. Juli 1944, 0.30 Uhr, KT/9 Anl. V/1.

12 Kirchmayer, PW, S. 56-63.

13 Kirchmayer, PW, S. 59. Die Richtigkeit dieser Deutung bestreitet neuerdings auch die westpolnische Geschichtsbetrachtung nicht. Czajkowski Taborski, Polska technika powstah po raz drugi, Kultura, 1960, Heft 1/2, S. 197 f.

14 Schaub, a. a. O., S. 239.

Die sowjetischen Panzer in Wolomin sind ohne Sprit. Am Abend des 3. August 1944 sieht sich die deutsche Führung in der Schlacht vor Warschau bereits soweit als Herr der Lage, dass sie die 19. Pz.-Div. wieder herauszieht. Wolomin wird genommen und der Druck der verbliebenen deutschen Verbände richtet sich nun weiter nach Süden auf Okuniew.

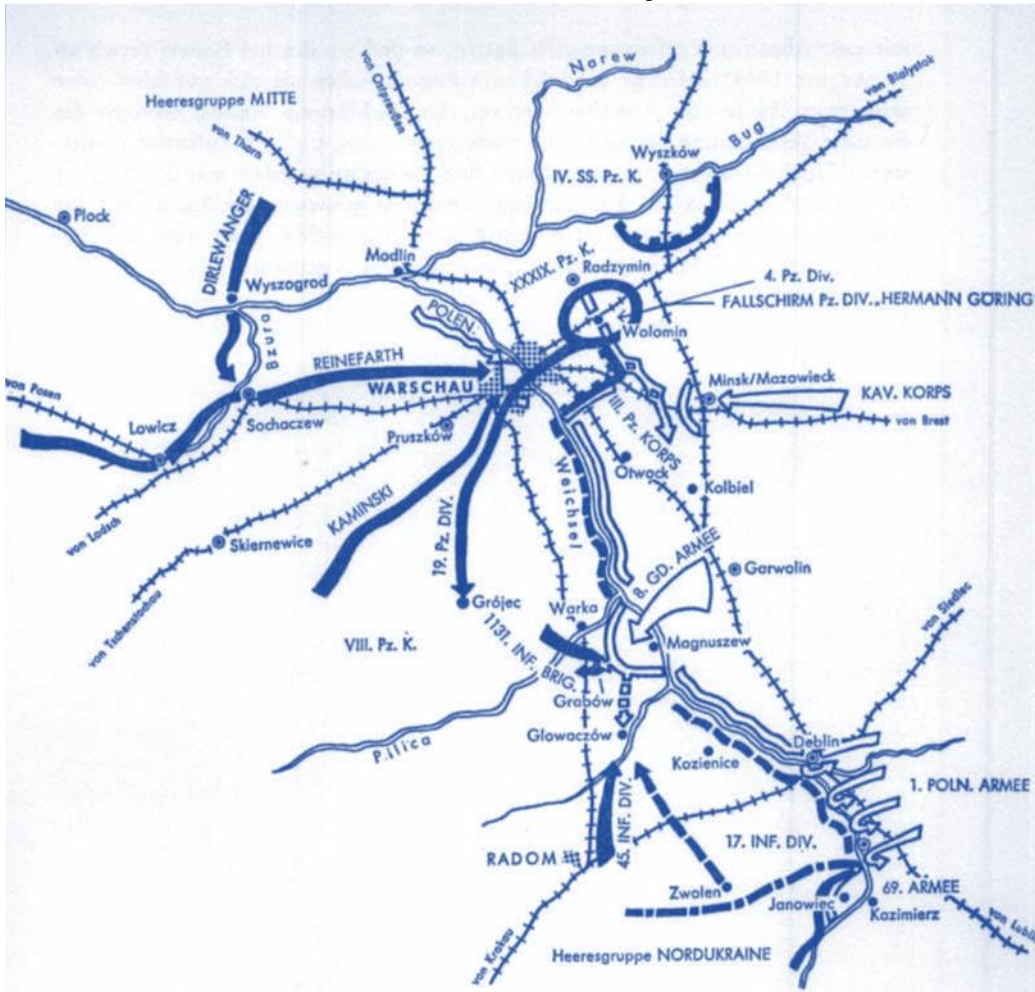
Erst am 5. August 1944 können die Sowjets die Lage durch verstärkten infanteristischen Abwehreinsatz im Raum von Okuniew stabilisieren. Aber es versteift sich nur ihr Widerstand. Zu einer sowjetischen Offensivhandlung grösseren Ausmasses kommt es für mehrere Wochen in diesem Abschnitt nicht mehr. Und die zum Abkneifen des sowjetischen Panzerkeils angesetzten Divisionen (4. Pz.-Div. und «Hermann Göring») werden bis zum 11. August 1944 für andere Aufgaben herausgezogen; die dort stabil werdende Hauptkampflinie übernimmt die SS-Division Wiking.

Diese Kampfentwicklung war es, die in Verbindung mit dem Warschauer Aufstand so zahlreiche Fehlhandlungen auf polnischer Seite und vor allem jene bitteren Kommentare ausgelöst hat, nach denen die Sowjets dem Aufstand nicht zu Hilfe kommen *wollten!* Aber die Wahl des Gefechtsfeldes für das III. sowj. Pz. Korps, seine Stossrichtung, seine Ausstattung, die Geschwindigkeit seiner Bewegungen und nicht zuletzt die Zeit, die zwischen dem 31. Juli 1944 und dem 5. August 1944 verfloss, machen es höchst unwahrscheinlich zu vermuten, dass dieser Stoss jemals auf Warschau zielte. Zwar hätte sein Gelingen den Anfang einer Umfassung der Hauptstadt bedeutet. Aber ein Aufstand in der Stadt lag damals augenscheinlich überhaupt nicht im sowjetischen Konzept. Die Russen können den Aufstand also gar nicht provoziert haben, um ihn zu desavouieren, sondern ihre Rundfunkpropaganda forderte eben – wie schon seit 1942 – routinemässig jedes Kampf Vorfeld der Roten Armee zum Aufstand auf. Ende Juli 1944 war das Vorfeld Warschau an der Reihe.

Die theoretisch denkbare Erklärung, die Sowjetunion habe durch einen Scheinstoss an Warschau vorbei, den erwarteten Aufstand auslösen wollen, um ihn dann «ausbrennen» zu lassen, ist eine *deductio ex post*. Denn ein solches Vorhaben musste ja auch mit der Möglichkeit rechnen, dass der polnische Aufstand gelang und der Sowjetunion grössere politische Komplikationen eintrug.

Die wahrscheinlichste Erklärung liegt vielmehr darin, dass die Schwäche der restlichen Kräfte der 9. Armee, die den Vorstoss des III. sowjetischen Pz.-Korps über Radzymin hinaus überhaupt erst ermöglicht hatte, den sowjetischen Kommandanten zum «Durchfahren» verführte, wobei er dann infolge 1. mangelnder Infanterie-Unterstützung, 2. unerwartet starker deutscher Gegenwehr und 3. der dazu auftretenden Nachschubschwierigkeiten einfach steckenblieb und zerschlagen wurde. Dabei dachte man auf sowjetischer Seite nicht an einen polnischen Warschau-Aufstand.

Dagegen konnte die deutsche Heeresgruppe bereits am 2. August 1944 erkennen, dass die Sowjets nach dem Misserfolg ihres III. Pz.-Korps nicht nachzustossen beabsichtigten. «An der Südfront des Brückenkopfes Warschau deuten Anzeichen darauf



Skizze 3. Die Lage um Warschau um den 5.8.1944

hin, dass der Feind hier seine Panzerverbände durch Infanteriedivisionen ablöst.»¹⁵ Das war der Augenblick, in dem die Sowjetunion den Warschauer Aufstand «desavouierte». Und wenn es auch – nach Kirchmayer – nie in der Konzeption der 1. weissrussischen Front gelegen haben soll, Warschau zu diesem Zeitpunkt zu erobern, hätte sich jetzt eine hervorragende Gelegenheit dazu ergeben.

Aber nachdem die Sowjets sich gefasst hatten, die weltpolitische Auswirkung des Warschauer Aufstandes zu spüren bekamen und den Warschauer Brückenkopf mit aus-

15 Heeresgruppe Mitte, Ia Nr. T 3981/44 geh. (Tagesmeldung für den 2. August 1944) vom 3. August 1944, 01.15 Uhr. Bumi, H-12-9/5.

reichenden Kräften umstellt hatten, so dass sie ihn bei Bedarf (etwa ab 12. August 1944) jederzeit eindrücken konnten, haben sie sich zunächst jeder wirksamen Hilfe für Warschau *versagt*. Die Erklärung Stalins, wonach die deutsche Verteidigung Warschaus zu stark gewesen sei, um den Aufstand zu entsetzen, ist deshalb genau so wenig bona fide abgegeben worden, wie den Sowjets die Niederlage ihres III. Panzerkorps erwünscht gewesen sein kann. Mit ihr misslang der sowjetische Sommerangriff auf Ostpreussen, aber nicht die Eroberung der polnischen Hauptstadt. Sie war niemals geplant!

KAPITEL 5

Warschau 1944

Zur Militärgeographie der polnischen Hauptstadt

Warschau ist zwischen Berlin und Moskau die volkreichste Stadt in der mittelosteuropäischen Tiefebene. Sie liegt als Brückenstadt an der Weichsel und hat eine gewisse Formähnlichkeit mit Köln: Der Hauptteil der Stadt mit dem mittelalterlichen Kern befindet sich auf dem linken westlichen Ufer, alle Brücken überqueren den Fluss im Weichbild der Stadt zu einer kleineren östlichen Vorstadt auf dem rechten Ufer; die Vorstadt heisst Praga.

Anders als bei Köln sind die Flussufer der Weichsel im Stadtgebiet von Warschau verschieden hoch. Das westliche Ufer wird von einem Talhang überhöht, der rund 20 m über dem Strom liegt und am Nordrand der Stadt, bei der alten Zitadelle, bis an das Flussufer heranreicht. Das gegenüberliegende Praga-Ufer ist flach. Der Stadtkern überhöht und übersieht also den Strom und das östliche Ufer. Die Stadt steht auf diluvialen und alluvialen Sand- und Lehmboden. Es gibt keinen Fels.

Die Weichsel, sonst ein ungewöhnlich breiter Strom, der unter- und oberhalb Warschau Durchschnittsbreiten von 800 und 900 m aufweist, ist bei Warschau im Bereich der Brücken durch Regelungsbauten auf rd. 380 m eingeengt. Die Mittelwassertiefe bei Warschau beträgt 3,10 m und weniger, die Stromgeschwindigkeit ist, je nach Wasserführung und Jahreszeit, hier mit 0,8 – 1,5 m/sek. also infolge der Stromschlauchverengung grösser als ausserhalb der Stadt. Am rechten, östlichen Ufer liegt hart südlich von Praga ein kleiner Binnenschiffshafen (Praga); auch auf dem Westufer, am südlichen Stadtrand liegt ein kleiner Behelfshafen (Czerniakowski). Trotz des Steilhangs auf dem westlichen Ufer bietet der Fluss wenig natürliche Überschreitungshindernisse. Wenn sich jedoch die Wahl bietet, die Weichsel innerhalb oder ausserhalb der Stadt zu überschreiten, dürfte der Bereich ausserhalb des Stadtraumes günstiger liegen. Deiche sind (3-4 m hoch) nur im Südteil der Stadt zu finden. Wo zwischen der Poniatowski- und Kierbedziabücke die Innenstadtbebauung bis hart an das Wasser reicht, ist das Ufer kaiartig ausgebaut und etwa 4 m hoch. Sumpfufer gibt es im Stadtbereich nicht.

Warschau ist eine *Brückenstadt* mit 1944 drei Strassen- und zwei Eisenbahnbrücken. Hauptstrecken und Hauptstrassen führen vor allem aus Ost und West radial auf

die Stadt zu und verleihen ihr jene über ihren Charakter als polnische Haupt- und Grossstadt hinausgehende strategische Bedeutung, die sie 1939 und 1944/45 zum Kampfbjekt machte. Von Norden nach Süden beschrieben gab es in Warschau im Jahre 1944 folgende Brücken:

1. und 2. Hart oberhalb der Zitadelle überquerten zwei 510 m lange Parallelbrücken die Weichsel. Es waren eiserne Parallelgitterträger-Brücken mit obenliegender Fahrbahn und sechs Stompfeilern, von denen die nördliche dem Eisenbahn-, die südliche dem Strassenverkehr diente. Auf ihnen liess sich die Innenstadt Warschau im Norden umgehen.

3. Die Kierbedzia-Brücke war eine 520 m lange Strassenbrücke, die in Höhe des Warschauer Schlosses den Strom für den Verkehr zwischen der Innenstadt und Praga überspannte. Sie führte Strassenbahngleise und Fussgängerstreifen und war eine Parallelgitterträger-Brücke mit untenliegender Fahrbahn auf sechs Stompfeilern. (Die Brücke existiert in der damaligen Form nicht mehr. Die neue Brücke, für die von der alten Konstruktion nur die drei 1944 nicht gesprengten West-Pfeiler verwendet wurden, heisst heute Slaska-I Dabrowska-Brücke.)

4. 1'500 m oberhalb überquert den Strom eine etwa 500 m lange Eisenbahnbrücke auf vier Pfeilern, die als «Mittellinien-Brücke» oder «Dritte Brücke» dem Verkehr zwischen dem Warschauer Hauptbahnhof (Westufer) und dem Ostbahnhof in Praga dient. (Auch diese Brücke existiert heute nicht mehr in der 1944 gesprengten Form; die neuerbaute Brücke liegt aber an der gleichen Stelle.)

5. Warschaus wichtigste Brücke, die 1937 erbaute Poniatowski-Brücke, beginnt am Westufer mit einem Viadukt, der den Höhenunterschied bis zum hohen Talrand überspannt. Sie ist infolgedessen mit dem auf sieben Pfeilern ruhenden Stromteil 1'300 m lang. Sie führt einen der grössten Warschauer West-Ost-Strassenzüge, die Aleja Jerozolimskie und die Aleja 3. Maja (während der deutschen Besetzung «Bahnhofstrasse») auf das Ostufer und dient als südliche Umgehungsbrücke des Innenstadtverkehrs. Auf ihr liegt ein Strassenbahngleis.

Nicht nur für den aussergewöhnlichen Truppenverkehr des Krieges, sondern bereits für den Friedensverkehr war die Durchlassfähigkeit dieser Brückengruppe zu gering.

Die Grossstadt Warschau zählte vor Aufstandsausbruch trotz der Zerstörung des Gettos und mehrerer erzwungener und freiwilliger Abwanderungen noch eine knappe Million Menschen; davon waren etwa 20'000 Deutsche (keine deutschen Truppen!). Die im Jahre 1939 für sehr umfangreich gehaltenen Kriegs- und Luftkriegszerstörungen des Septemberfeldzuges entsprachen den mittleren Luftkriegszerstörungen, wie sie 1944 in den meisten westdeutschen Grossstädten anzutreffen waren. Dagegen war im April/Mai 1943 der 1939 zum Zwangswohnbezirk der jüdischen Bevölkerung gemachte Nordwestteil der Innenstadt nach dem Gettoaufstand nahezu völlig zerstört worden. Die sowjetischen Luftangriffe von 1942/43 hatten keine nennenswerten Zerstörungen hinterlassen. Verglichen mit dem gleichzeitigen Zustand Hamburgs oder Essens war Warschau am 31. Juli 1944 eine «heile» Stadt.

Die Verteilung der Wohn- und Industriebezirke in Warschau entspricht nicht dem westeuropäischen Schema, wonach die «besseren» Wohnviertel im Westen, Industrie- und Arbeiterviertel im Osten liegen. Das repräsentative wirtschaftliche und politische Zentrum Warschaus wurde von einer Achse gebildet, die sich vom z.T. mittelalterlich gebauten Altstadtbereich, beginnend am alten Königsschloss im Norden, bis zum Belvedere-Schloss im Süden zog. Sie setzte sich aus den Strassen: Krakowskie Przedmiescie (Krakauer Vorstadt), Nowy Swiat (Neue Welt) und der Ujazdowskie-Allee zusammen. An ihr lagen der Sächsische (Pilsudski-)Platz mit dem anschliessenden Sächsischen Garten im Norden und das Parkviertel von Lazienki im Süden. Dort reihten sich Warschaus barocke und klassizistische Repräsentationsbauten, aber auch zahlreiche moderne Verwaltungs- und Regierungsbauten. Einen westlichen Parallelzug hierzu bildete die 3,5 km lange Marszalkowska-Strasse. Sie hatte Ähnlichkeit mit einer Pariser Avenue. Im Bereich dieser Strassenzüge gab es bereits 1939 eine Citybildung.

An dieses Innenstadt-Viertel schlossen sich nach Westen ziemlich gesichtslos im Stile des 19. Jahrhunderts gebaute Wohnviertel an, die z.T. mit Fabrikanlagen und grossen Eisenbahngleisflächen durchsetzt waren. Den Norden dieses Viertels bildete das 1943 zerstörte Getto. Ein zweiter, industriell bestimmter Schwerpunkt Warschaus lag auf dem Ostufer vor allem im Nordteil der Vorstadt Praga.

Dass Warschau nicht nur Wohn- und Hauptstadt, sondern ein Zentrum für Maschinenbau und andere Industrien war, dass – z.B. in den Ursus-Werken – Panzerfertigung für die Wehrmacht lief und zahlreiche Lebensmittelindustrien in der Stadt lagen, bestimmte, trotz zahlreicher gegenteiliger Vermutungen, die deutschen Sicherheitsbehörden in der Stadt zu einem – wenigstens in ihren Augen – behutsamen Vorgehen gegen Widerstandsbewegungen. Um nicht eine Stilllegung dieser Betriebe durch Streiks und Sabotage zu provozieren, will die deutsche Sicherheitspolizei in Warschau zögernder vorgegangen sein, als es ihren Möglichkeiten entsprach. Sie sah sich eben vor der Alternative einer wirksamen Bekämpfung der an sich erkannten Widerstandsbewegung auf der einen und der Aufrechterhaltung einer kriegswirtschaftlich wichtigen Vollproduktion auf der anderen Seite.

Als moderne Gross-Wohnviertel schlossen sich um den innenstädtischen Kern im Süden: Mokotów und Czerniaków und im Norden Zoliborz und Marymont an. Im Ostteil Warschaus auf dem anderen Weichselufer reihten sich von der Wohnstadt Grochów an entlang einer nach Süden führenden Bahnlinie zahlreiche, z.T. schon in Wald und dörfliche Umgebung eingebettete Wohnviertel auf.

Verkehrstechnisch bedeutsam war Warschau, abgesehen von seinem Charakter als Brückenstadt, auch als Mittelpunkt zahlreicher dort zusammenkommender Strassen, von denen vier aus Süden und Südwesten auf die Stadt zulaufende Hauptstrassen den Strom auf der Poniatowskibrücke, drei aus Westen und Nordwesten kommende auf der Kierbedziabrücke überqueren mussten. Der Verkehr in Richtung Kierbedziabrücke

führte durch enge, gewundene und leicht sperrbare Strassen. Die Eisenbahn überquert in Warschau den Fluss im Norden auf einer offenen Strecke zwischen Danziger Bahnhof (Westen) und Praga Bahnhof, führt im Süden zwischen Hauptbahnhof und Weichselbrücke aber durch einen Tunnel, dessen Ostöffnung in der Talwand liegt.

Von den drei Warschauer Flugplätzen lag der Platz Mokotów ziemlich zentral und nur etwa 2 km Luftlinie vom Hauptbahnhof entfernt. Der Platz ging nach Süden zu in offenes Gelände über. Dieses schloss sich an den etwa 6 km weiter südlich liegenden zweiten Flugplatz Ok[^]cie an. Der dritte Flugplatz, Bielany, lag 8 km nördlich der Stadt. Im städtischen Weidibild verfügte Warschau von Norden nach Süden über die folgenden Freiflächen, die sich im Kriege für Fallschirmunternehmen anboten: den Traugutt-Park, den sächsischen Garten, den Lazienki-Park und ein Schrebergartengelände in Mokotów in der Nähe des am 1. August 1944 nicht mehr benutzten Flugplatzes.

Warschau war eine im Allgemeinen nach europäischem Standard gebaute Stadt, d.h. es gab zwar in einzelnen Stadtvierteln die für Osteuropa charakteristischen 1-2stöckigen Holzbauzeilen, aber der grösste Teil der Stadt bestand aus Steinhäusern in Blockbauweise. Die sehr enge Innenstadt unterschied sich nicht von mitteleuropäischen Stadtkernen. Die Stadt hatte eine Schwemmkanalisation, deren Gefälle von Südwesten nach Nordosten gerichtet war und die ihre Hauptausslässe in der Gegend der Zitadelle hatte. Das Trinkwasser der Stadt kam aus der Weichsel, die Schöpfstellen lagen in der Nähe des Czerniakowskihafens, die dazugehörige Filterstation befand sich hart nördlich des Flugplatzes von Mokotów. Die Energieversorgung der Stadt erfolgte für die Innenstadt durch ein Wärmekraftwerk, das linksufrig unmittelbar an der Weichsel zwischen der Kierbedzia- und der Eisenbahnbrücke liegt. Gaswerke gab es am Fuss der Poniatowski-Brücke und im Bereich des Güterbahnhofs am westlichen Stadtrand.

Obwohl es vor 1939 eine polnische Luftschutzorganisation gab und der Luftschutz während des Krieges auch von deutscher Seite weiter organisiert und wieder in polnische Hand gelegt worden war, fehlten Luftschutzgrossbauten wie Hochbunker und Fluchttürme fast ganz. Soweit Gebäude von deutscher Wehrmacht oder deutschen Dienststellen dauernd belegt waren, gehörte ein mehr oder weniger behelfsmässiger Luftschutzausbau zur Selbstverständlichkeit. Nur wenige Gebäude der Stadt hatten jedoch bombensichere Kelleranlagen, die unter neuzeitlichen Gesichtspunkten für diesen Zweck angelegt waren. Eine Bodenentrümpelung war zwar angestrebt, aber nie wirksam durchgeführt worden.

Über die Luftschutzausbauten bei deutsch besetzten und anderen Gebäuden hinaus waren die deutschen Kasernen, Ämter, Lager und Unterkünfte mit zahlreichen Sicherungsbauten versehen worden, deren Zahl und Ausbauzustand 1944 erheblich zunahm. Von der behelfsmässigen Befestigung und Verdrahtung bis zum betonierten SMG-Stand und dem Einbau von einklappbaren Panzerplatten waren alle Typen von Kleinbefestigungen in einem auch für Kriegs- und Besatzungsverhältnisse ungewöhnlichen Ausmass vertreten. Sie haben die Verteidigung bestimmter deutscher Objekte während

des Aufstandes überhaupt erst möglich gemacht. Dieser Ausbau war allgemein bekannt, weil er einerseits für jeden Strassenpassanten sichtbar war, andererseits auch gar nicht geheimgehalten werden sollte. Er sollte vielmehr demonstrativ abschreckend wirken. Systematische Ausbauten dieser Art waren auf der Seite der Aufständischen nicht vorgenommen worden, weil sie sich ja in der Angreiferposition befanden. Sie hatten es nicht für notwendig gehalten, starke unterirdische Verteidigungsanlagen in der Art zu schaffen, wie es die Verteidiger des Warschauer Gettos ein Jahr vorher getan hatten. Das Getto existierte am 1. August 1944 nicht mehr.

Abgesehen von den veralteten Forts um Warschau gab es keine zusammenhängenden Befestigungsanlagen. Lediglich die ortsfesten Flakbatterien (Zoliborz, Praga, Grochów, Sächsische Kämpfe, Mokotów) hatten mehr oder weniger befehlsmässige Rundumverteidigungen, lagen aber vorwiegend auf dem östlichen Weichselufer.

Im Gegensatz etwa zu Paris war Warschau damals wegen seiner unübersichtlichen, z.T. chaotischen Bauweise eine für Aufstandsunternehmen sehr geeignete Stadt. Zwar fehlten ihr bis auf den Talhang und den Fluss so gut wie alle natürlichen Hindernisse (alte Festungsgräben, Wasserflächen, Teilstrecken in der Stadt), aber da es nur wenige, durchgehend gestreckte Grossstrassen in der Innenstadt gab, war das Schuss- und Wirkungsfeld der Deutschen begrenzt und die vielen winkligen Strassen boten dem in Kleinheiten operierenden Aufständischen manche Vorteile. Die z.T. mehrfachen Unterkellerungen boten viele, schwer fassbare Ausweich- und Angriffsmöglichkeiten. Die Bedeutung der Kanalisation von Warschau für den Aufstand ist vielleicht etwas übertrieben worden. Sie war nicht so grosszügig ausgebaut, wie die von Hamburg oder Wien und bedeutete einen entsetzlich mühseligen Flucht- oder Verbindungsweg. Sie hat bestimmt ebenso vielen Aufständischen das Leben gekostet wie gerettet. Jedoch liess sich mit ihr in den zahlreichen populären Darstellungen des Aufstandes in Wort, Bild und Film der Begriff «Untergrund» handgreiflich symbolisieren.

Unvorteilhaft für die Aufständischen waren an «militärgeographischen» Gegebenheiten in und um Warschau: der Talhang, weil er eine Verteidigung der Brückenwiderlager am Westufer erleichterte, und das Fehlen von Wäldern auf dem Westufer im Anschluss an das Bebauungsgebiet. Nur wo solche Voraussetzungen wie im Nordwesten, vorlagen, gelang das Herein- und Heraussickern von Aufständischen in grösserem Umfang. Ein Nachteil war fernerhin das Vorhandensein von zahlreichen, wenn auch völlig veralteten, Forts und der Zitadelle, die auch von schwachen Kräften leicht gehalten werden konnten. Ein Nachteil war ferner die verhältnismässig geringe Ausdehnung der Schreberkolonien. Nachteil war schliesslich das Vorhandensein der leicht sperrbaren Weichsel, die einen grossen, industriereichen Stadtteil vom Zentrum trennt.

Unvorteilhaft für die deutsche Besatzung und die Bekämpfer des Aufstandes war (abgesehen von der Enge der brückennahen Stadtviertel und den erwähnten Strassen- und Bebauungsformen) die grossflächig zusammenhängende Bebauung der Innenstadt, die das Abschnüren einzelner Aufstandsgruppen in Kessel erschwerte. Zernierbare

Stadtviertel, wie Mokotów und Czerniaków ergaben sich, nachdem man sie erst einmal ernsthaft angegriffen hatte, sehr rasch.

Das Beispiel Warschaws bewies während des zweiten Weltkrieges erneut, dass es kein grausameres, blutigeres und schmutzigeres Kampffeld gibt als die zum friedlichen, organisierten Zusammenleben von Menschen geschaffene Grossstadt. Neben dem Luftangriff ist der Grossstadt-Strassenkampf eine der unsinnigsten und schrecklichsten Fehlleistungen der menschlichen Zivilisation des 20. Jahrhunderts. Wer ihn herausfordert, beschwört ein Inferno.

KAPITEL 6

Die Auslösung des Aufstandes

1. Die Lagebeurteilung durch die Führung der Heimatarmee

In der volkreichen Hauptstadt Warschau unter den Ende Juli 1944 gegebenen Voraussetzungen einen Aufstand auszulösen, war ein Entschluss von so grosser Tragweite, dass ihn normalerweise nur die höchsten verantwortlichen Vertreter der Nation nach sehr reiflicher Überlegung fassen durften. Aber die Lage war durchaus nicht normal – und wer waren die höchsten Vertreter der polnischen Nation in diesen Tagen? Und hatten sie Zeit zu reiflicher Überlegung?

Höchste Vertretung der Polen war anerkanntermassen nicht die von der Sowjetunion gerade wenige Tage vorher benannte Schattenregierung des «Lubliner Komitees», sondern die polnische Exilregierung in London, ferner die ebenfalls in der britischen Hauptstadt befindliche oberste polnische Armeeführung und die Organe beider in Warschau, also die zivilen und militärischen Vertreter des «Untergrunds». Allerdings können dem «Lubliner Komitee» gewisse Verantwortlichkeiten für den Aufstandsausbruch nicht abgenommen werden, weil seine Rundfunkaufrufe zur Aufstandsbereitschaft beigetragen haben.

Als die persönlich damals für einen solchen Entschluss kompetenten polnischen Vertreter sind anzusehen: der polnische Staatspräsident Raczkiewicz (in London), der Ministerpräsident St. Mikolajczyk (befand sich zur kritischen Zeit in Moskau), der Kriegsminister General M. Kukiel (in London), der polnische Oberbefehlshaber General K. Sosnkowski (befand sich seit Mitte Juli bei einer Besichtigung polnischer Truppen in Italien), sein Stabschef General Kopanski (in London). Als deren Organe in Warschau waren anzusehen: General T. Komorowski (Bór), sein Stabschef General Pelczynski (Grzegorz), der Vertreter der Exilregierung in Polen Ing. Jankowski (Soból) und auch der Befehlshaber der Heimatarmee für den Bereich Warschau, General Chrusciel (Monter).

An der Entschlussbildung war natürlich eine erhebliche Reihe weiterer Personen beteiligt, die im Kabinett und in Stäben in London, vor allem aber auch in den Stäben in Warschau sassen.

Der Aufstandsentschluss war ebenso ein politischer wie ein militärischer Entscheid; allerdings neigten die Politiker, wenn auch nur scheinbar, dazu, die militärischen Grün-

de stärker zu bewerten als die politischen. Wenigstens entsteht dieser Eindruck in den meisten polnischen Darstellungen. Da der Aufstand misslang, war es nur natürlich, wenn sich von allen Seiten eine apologetische Memoirenliteratur ansammelte, dass die alten und neuen Anschuldigungen bis heute nicht verstummt sind und dies wohl auch in Zukunft kaum tun werden.

Als hauptsächliche Gegenstände der Kritik lassen sich daraus folgende Behauptungen zusammenfassen:

— Ministerpräsident St. Mikolajczyk habe sich den Aufstand «bestellt», weil er bei seinen Verhandlungen mit Stalin ein polnisch beherrschtes Warschau als Trumpfkarte betrachtete;

— Oberbefehlshaber Sosnkowski habe sich absichtlich von London entfernt, um (als grundsätzlicher Aufstandsgegner) ohne Verantwortung zu bleiben;

— Bor-Komorowski, von London mit einem Blankoscheck zum Aufstand versehen, habe seinen Entscheid entweder zu früh, oder zu spät, oder mit mangelhaftem Lageeinblick, oder von London gedrängt, oder von Moskau getäuscht getroffen;

— General Chrusciel habe den Aufstand um jeden Preis gewollt und Komorowski so unterrichtet, dass diesem nur noch eine Auslösung möglich war.

Neben diesen vier Hauptvorwürfen gibt es noch zahllose Varianten und weniger wichtige Kombinationen. Ein deutscher Standpunkt in dieser Sache ist noch nirgend bezogen worden.

Welche Motive für die Aufstandsauslösung das exilpolnische Generalstabswerk 1950 herauszustellen für richtig hielt, haben wir bereits erfahren.

Im Funkspruchverkehr zwischen Warschau und London stellt sich in den letzten Julitagen die Lage so dar, dass Komorowski am 25. Juli 1944 nach London meldet: «Wir sind jederzeit zum Kampf um Warschau bereit» («do walki o Warszawa», also nicht zum Aufstand in Warschau = o *powstanie* w Warszawie). Anschliessend werden Fallschirmjäger und Bombereinsatz gefordert und am Schluss heisst es: «Den Augenblick des Kampfbeginns werde ich melden»¹. Dieser Funkspruch liegt am 26. Juli 1944 abends in London entschlüsselt vor; am 28. Juli 1944 wird er berichtweise an Sosnkowski in Italien weitergegeben. Sosnkowski hatte nun seinerseits von dort an seinen Londoner Stabschef gefunkt: «Wenn sich die Sowjetarmee Warschau nähert, müssen eilig, persönlich an Lawina (Komorowski) und seinen Stab Direktiven ausgegeben werden.» Diese Direktiven sahen vor, dass sich Führung und Stab, sobald eine unmittelbare Besetzung Warschaus durch die Sowjets drohte, in zwei Staffeln zu teilen hätten. Davon sollte die eine – untergetaucht – in Warschau bleiben und zusammen mit dem polnischen politischen Untergrund den Widerstand (*opór*, also nicht Kampf oder Aufstand) gegen die Sowjets leisten. Sich zu enttarnen, habe keinen Zweck, weil das Lubliner Komitee gebildet worden sei und die Sowjets nationalpolnische Politiker nur ver-

1 PSZ, Bd. III, S. 665 f. Dorthier auch alle weiteren Zitate.

haften würden. «Die zweite Staffel der AK zieht sich in allgemeiner Richtung nach Südwest auf geeignete Punkte zurück, die weiterhin die Führung eines allgemeinen Kampfes möglich machen.» Nach diesem System sollte auch dann verfahren werden, wenn es möglich sein würde, vor dem Einmarsch der Sowjettruppen die Stadt in Besitz zu nehmen («opanowac», womit nach einer Anmerkung des Generalstabswerkes ein Vakuumzustand zwischen deutschem Abzug und sowjetischem Einmarsch gemeint war, wenn eine solche Situation überhaupt entstand). Sosnkowski schärft seinem Stabschef ein, diese Sache so schnell wie möglich mit der Regierung zu besprechen und die Direktiven an Komorowski zu geben.

Von einem Aufstand in Warschau ist also hier keine Rede. Im Gegenteil, das amtierende Hauptquartier soll aus der Stadt herausgezogen werden. Aber diese Direktive hat Komorowski nie erreicht.

Die polnische Regierung in London beschliesst am 28. Juli 1944 in Anwesenheit von Kopanski, dass, entgegen der Direktive Sosnkowskis, polnische Vertreter sich den Sowjets zu erkennen geben sollen. Die Teilung der AK-Führung in zwei Staffeln sei ohnehin beschlossene Sache und in Warschau bekannt. Die AK und die zivile politische Führung erhalten also am 28. Juli 1944 folgende Anweisung:

«Der Ministerrat hat am 28. Juli 1944 beschlossen, den Regierungsdelegierten (Janowski = Sobol in Warschau) zu bevollmächtigen, alle sich aus dem Tempo der sowjetischen Offensive ergebenden Entscheidungen, wenn nötig ohne vorherige Vereinbarung mit der Regierung (London) zu treffen.»

Ausserdem hatte Mikolajczyk Jankowski mitgeteilt:

«In der Kabinettsitzung fiel einstimmig der Beschluss, Sie mit der Ausrufung des Aufstandes in dem von Ihnen gewählten Zeitpunkt zu betrauen. Wenn möglich, benachrichtigen Sie uns vorher. Abschrift über Armee an Kommandanten der AK. Stern.» (Deckname für Mikolajczyk.)

Kopanski hatte also gar nichts erreicht; der Ministerrat hatte mit einer dunklen Pythia-Anweisung, Mikolajczyk aber mit einem an die Eitelkeit appellierenden Aufstands-Blankoscheck die Entscheidung der unteren Instanz, den Leuten in Warschau zugeschoben.

Entsetzt kabelt Sosnkowski am 28. Juli 1944 direkt an Raczkiewicz:

« ... für das Land [Polen] ist in der durch die Entwicklung der Ereignisse [gegebenen Lage] und durch die sowjetischen Gewalttaten und vollzogenen Tatsachen *jeder Gedanke an einen bewaffneten Aufstand ein grundloses Vorhaben, das des politischen Sinns entbehrt und tragische, unnötige Opfer verursachen kann.* » Er beschwor den Präsidenten, in diesem Sinne an die AK zu funken. Er selbst setzte einen ähnlichen, für Warschau bestimmten Funkspruch ab. Weder der Appell an den polnischen Staatspräsidenten noch der Funkspruch wurden nach Warschau weitergegeben. Weitere Funksprüche Sosnkowskis kamen zu spät in Warschau an¹.

So ergibt sich bei den in den letzten Julitagen in der polnischen Exilregierung für den Aufstand Verantwortlichen folgendes Bild: Der Oberbefehlshaber war dagegen, aber auf Reisen, der Ministerpräsident dafür, weil er auf einer politischen Reise war.

Der Stabschef setzte sich nicht durch², der Kriegsminister hat in der entscheidenden Kabinettsitzung den Oberbefehlshaber zumindest nicht sehr tatkräftig unterstützt.

Was aus dieser Situation von Halbverantwortlichkeiten heraus in Warschau an Direktiven eintraf, widersprach dem Aufstand nicht (wie die Formulierung Sosnkowskis), es konnte nur ermuntern oder den Eindruck hinterlassen, dass der Mann vor dem Feind mit seiner Entscheidung einsam blieb; obwohl der notgedrungen die schlechtere Übersicht hatte.

An der Exilregierung in London wäre es gewesen, wenn nötig auf das Illusorische jeder Sowjethilfe hinzuweisen. Von London hätte eine kräftige Desillusion über die Luftwaffen-Einsatzmöglichkeiten kommen müssen. Beides unterblieb. Der Mann am Feind, Komorowski, schildert seinen Entschluss so:

«Nach den mir gegebenen Berichten waren die deutschen Verteidigungslinien am 28. Juli durchbrochen worden und die sowjetischen Kräfte hatten Otwock, Falenica und Józefów in den Warschauer Aussenbezirken erreicht. Wir hörten auch, dass Panzereinheiten, die im Südabschnitt des deutschen Brückenkopfs durchgebrochen waren, bis Anin und Wolomin vorgedrungen waren. Sowjetische Spähtrupps näherten sich, nachdem sie die Weichsel überschritten hatten, Mszczonów (30 Meilen südwestlich Warschau)³ und operierten tief im Rücken der deutschen Linien des Warschauer Gebiets. Am 30. Juli traf einer unserer Nachrichtenoffiziere bei Radosc 10 Meilen von Warschau auf eine sowjetische Panzerkolonne, die wahrscheinlich einen starken Spähtrupp bildete. Er sprach mit einigen Männern der Kolonne und alle äusserten durchaus optimistisch, dass die Russen in den allernächsten Tagen Warschau nehmen würden. Später zogen sich die Panzer ungehindert nach Osten zurück. Unsere Informationsstellen auf der anderen, östlichen Weichelseite, die am östlichen Stadtrand an den Aussenbezirken der Vorstadt Praga verteilt waren, schickten ununterbrochen Berichte vom Auftreten sowjetischer Spähtrupps in der Nachbarschaft oder sogar innerhalb der Aussenbezirke von Praga. Einem dieser Trupps in Stärke von dreissig Mann, der deutsche Mäntel (greatcoats) über sowjetischen Uniformen trug, gelang es am 30. Juli, das Zentrum der Vorstadt Zeran zu erreichen. Die Verteidigung des Brückenkopfes lag in den Händen der 73. deutschen Infanteriedivision, die von kleinen, eilig zusammengerafften Infanterieeinheiten, SS, Polizei und Luftwaffe unterstützt wurde. Am 30. Juli aber begann die von Italien abgezogene Division Hermann Göring von Westen her durch die Stadt zu marschieren.»

«Am 31. Juli erhielten wir die Nachricht vom weiteren Vorgehen des sowjetischen Keils, der tief innerhalb der feindlichen Linien operierte. Die Anwesenheit sowjetischer Einheiten in Radosc, Wiazowna. Wolomin und Radzymin wurde berichtet, die alle 8-10 Meilen von Warschau entfernt liegen. Unter den deutschen Einheiten in Legionowo

2 Kopanski ist hieraus – unberechtigt – der Vorwurf gemacht worden, für den Aufstandsausbruch mit verantwortlich zu sein. Kultura, 1951, Heft 10, S. 152/54.

3 Mszczonów liegt 50 km Luftlinie *westlich* der Weichsel. Der Ort ist erst im Januar 1945 von den Sowjets erreicht worden.

brach eine Panik aus und die Garnison verliess unter der Führung des Kommandeurs die Kasernen. Bei hellem Tag marschierte eine ziemlich bedeutende Gruppe Soldaten der AK zu den verlassen Gebäuden und bewaffnete sich mit den vom Feind zurückgelassenen Waffen. In Warschau verminten (deutsche) Pioniere die Brücken über die Weichsel. Das deutsche OKW meldete am frühen Nachmittag ‚heute begannen die Russen einen Generalangriff auf Warschau von Südosten‘. Ein Sowjetkommuniqué meldete die Gefangennahme des Kommandeurs der 73. deutschen Inf.-Div. Das bewies, dass die Russen sich nicht nur in der Nähe sondern bereits innerhalb des deutschen Warschaubrückenkopfes befanden. Am gleichen Tag hörten wir über Funk, dass Premierminister Mikolajczyk nach Moskau abgereist war.

Am 31. Juli sollte Monter⁴, unser Kommandant für den Bereich Warschau um 6 Uhr zum Hauptquartier kommen. Er kam unerwarteterweise um 5 Uhr mit der Nachricht, dass sowjetische Panzereinheiten, die in den Brückenkopf eingebrochen waren, (die deutsche) Verteidigung desorganisiert hätten und dass sich Radosc, Milosna, Okuniew, Wolomin und Radzymin bereits in sowjetischer Hand befänden.

Nach einer kurzen Besprechung entschied sich, dass der Augenblick, für die Befreiung Warschaus zu kämpfen, gekommen sei. Ich erwartete den Beginn des sowjetischen Angriffs stündlich. Obwohl jede Entscheidung über den Kampf innerhalb des ‚burza‘-Planes gänzlich bei mir lag, wollte ich in diesem Ausnahmefall, in dem das Schicksal der Hauptstadt auf dem Spiel stand, meinen Entschluss dem Regierungs Vertreter⁵ zur Zustimmung unterbreiten.

Ich schickte sofort meinen Adjutanten zu ihm und bat, er möge mich aufsuchen. Er war in einer halben Stunde bei mir. Ich legte ihm kurz die Situation dar. Meiner Meinung nach war es der richtige Zeitpunkt den Kampf zu beginnen.

Er hörte mich bis zum Ende an und stellte dann den verschiedenen Stabsmitgliedern einige Fragen. Nachdem er seine Lagevorstellung vervollständigt hatte, drehte er sich zu mir mit den Worten um: ‚Also schön, dann los‘.

Ich wandte mich an Monter, als den Kommandeur des Warschauer Stadtbezirks, der ebenso mit den ‚burza‘-Vorbereitungen wie mit der Führung des Kampfes betraut worden war:

‚Morgen um Punkt 17 Uhr haben Sie mit den Operationen in Warschau zu beginnen.‘

Damit war auf den Knopf gedrückt.»⁶

Im exilpolnischen Generalstabswerk wird die Befehlsauslösung so motiviert⁷: «Im Verlauf des 29., 30. und 31. Juli nahm die Gefechtsberührung zwischen den sowjetischen Vorausabteilungen und der deutschen Verteidigung im Warschauer Brückenkopf zu. Sowjetische Panzereinheiten, die die Befestigungslinie des Brückenkopfes im Gebiet von Otwock überschritten hatten, bewegten sich ungehindert im Südteil des Brü-

4 General Chrusciel

5 Ingenieur Jan Stanislaw Jankowski (Soból).

6 Komorowski, The secret Army, S. 213-215.

7 PSZ, III, S. 710.

ckenkopfes. Panzerspähtrupps gelangten bis in die Gegend von Anin und Milosna. Der Führer der deutschen 73. Inf. Div. geriet im Raum des Brückenkopfes mit seinem Stab in Gefangenschaft. Sowjetische Aufklärer und Bomber erschienen täglich über Warschau.

Am 31. Juli 1944 gab der Führer der AK, nach der Feststellung, dass die deutsche Brückenkopf Verteidigung von sowjetischen Panzereinheiten durchbrochen und desorganisiert worden war, und nach der Feststellung, dass die Sowjetarmee Radosc, Milosna, Okuniew, Wolomin und Radzymin eingenommen hatte, dem Führer des Bereichs von Warschau um 17.45 Uhr im Hause Ulica Panska 67 in Gegenwart und mit Billigung der (Exil-)Regierung den Befehl, die Deutschen am folgenden Tage, d.h. am 1. August um 17.00 Uhr anzugreifen.»

Der schriftliche Befehl sei dann am 31. Juli um 18.30 Uhr unterzeichnet worden und so herausgegangen, dass er am nächsten Morgen um 10 Uhr bei den Einheiten eintraf. In den Landkreisen sei der Befehl dagegen erst am Nachmittag des 1. August bekannt geworden.

Aus anderen polnischen Darstellungen ergibt sich⁸, dass am 31. Juli 1944 die morgendliche Lagebesprechung im Hauptquartier der AK «um 12 Uhr mit der Feststellung beendet wurde, dass der Kampf am 1. August *nicht* beginnen werde und es wenig wahrscheinlich sei, dass er am 2. August 1944 ausbricht». Infolgedessen blieben der nachmittäglichen Lagebesprechung eine ganze Reihe von Abteilungschefs fern, weil sie anderes zu tun hatten. Zur Debatte steht an diesem Nachmittag zunächst nur die Gefangennahme des Kommandeurs der 73.1. D., ferner allgemeine Angaben über die sich Warschau nähernden Sowjets und eine Meldung, wonach die Pz. Div. Hermann Göring nach Praga rücke. Aber in diese Diskussion platzt unerwartet Monter hinein und meldet, dass er «sichere Nachrichten» habe, dass die Panzer der Roten Armee nach Praga eingedrungen seien und drängt zum sofortigen Aufstand: «denn sonst ist es zu *spät*!» Daraufhin stößt Bór, es ist etwa 17.30 Uhr, seinen morgendlichen Entschluss um. Der Regierungs Vertreter Ingenieur Jankowski (Soból) stellt die Lage so dar, dass «das Auftreten der AK in Warschau in diesem Augenblick die Schlappe der Deutschen in eine völlige Niederlage verwandeln» würde. Er stimmt natürlich dem Aufstand zu; denn er ist Zivilist und kein Fachmilitär und im Übrigen steht er auf dem Standpunkt Mikolajczyks hinsichtlich der politischen Notwendigkeit des Aufstandes.

Von einer Einflussnahme oder gar einem Einspruch des Regierungs Vertreters gegen den Entschluss der AK kann also keine Rede sein. Angesichts der furchtbaren Opfer des Aufstandes ist diese Konformität der Anschauungen bei den Entscheidenden immer wieder unter die Lupe genommen worden.

Was die Lage bei den Deutschen anging, so musste Jankowski das glauben, was die Offiziere ihm sagten; diese gaben wieder, was in ihren ‚Meldungen‘ stand, die aus dem Vorfeld Warschaus stammten. Und diese Meldungen waren falsch oder übertrieben oder unrichtig interpretiert. Monsters «sichere Nachricht» von den sowjetischen Panzern

8 Borkiewicz, PW, S. 27.

in Praga – ein Warschauer Standardgerücht jener Tage – stimmte ebensowenig wie das Auftreten des geheimnisvollen Sowjetpähtrupps in deutschen Mänteln (am 30. Juli 1944 waren in Warschau +22°C) und das Erscheinen von Sowjettruppen in Mszczonów. Richtig waren die Meldungen über den Kommandeur der 73. Inf. Div., richtig war das Erkennen der Zuführung der Pz. Div. Hermann Göring, die mit ihren Hauptteilen aber nicht mehr westlich Warschau sondern in und bei Praga stand. Dass dieser mehrfach als «Reichsfeuerwehr» eingesetzte und noch gut ausgerüstete deutsche Verband aus Italien in Warschau auftauchte, hätte das polnische Hauptquartier eher warnen, als zum Aufstand reizen sollen.

Es war «zu spät», aber anders als Chrusciel das meinte. Zu der gleichen Zeit, als in der Ulica Panska 67 in Warschau die Befehle für den nächsten Tag, den Aufstandsbeginn ausgefertigt werden, schreibt wenige Kilometer davon entfernt der deutsche Kriegstagebuchführer der 9. Armee in sein Tagebuch: «Ostwärts Wolomin und bei Okuniew zeichnet sich vor allem im Bereich des IV. SS-Pz.-Korps die Möglichkeit ab, das III. sowjetische Panzerkorps einzukesseln.»⁹

Der polnische Aufstandsentscheid erfolgte also auf Grund einer nur z.T. unvermeidlich lückenhaften und irrtümlichen Feindlage-Erkenntnis. Man erkannte in Warschau eben nur das Nächstliegende: die Flucht oder Räumung von zivilen Dienststellen, die Panik unter Etappeneinheiten in Legionowo, die Abreise von weiblichem Wehrmachtspersonal; und die Niederlage der 73. Inf.-Div., die man aber vorwiegend durch die Sowjetsender erfuhr. Von der Pz.-Div. Hermann Göring wusste man, weil sie befehlsgemäss zur Demonstration Warschau durchquerte.

Aber es fehlte offenbar die Erkenntnis, dass die 73. Inf.-Div. ein so schwacher Verband war, dass sie kaum als «Division» angesprochen werden konnte. Die Gefangenahme ihres Kommandeurs war optisch, aber nicht militärisch bedeutsam. Es herrschte wohl auch die Vorstellung von einem festen deutschen Brückenkopf ostwärts Warschau, der zu diesem Zeitpunkt gar nicht bestand und deshalb auch nicht desorganisiert werden konnte. Es war kein Wunder, wenn sowjetische Panzer an einem halben Dutzend Stellen innerhalb dieses «Brückenkopfes» auftauchten. Im Vorfeld von Warschau war in diesen Tagen jener Bewegungskrieg im Gange, den die deutsche Wehrmacht aus mehreren bitteren Jahren in der Sowjetunion kannte. Überlegungen des Stellungskrieges galten hier nicht.

Dazu fehlte der AK, was hier noch schwerwiegender war, anscheinend jede Kenntnis von den deutschen Kräften nordostwärts Warschau. Die seit einigen Tagen gerade für Warschau angesetzte 19. Inf.-Div. tauchte am 31. Juli 1944 in den polnischen Erkenntnissen gar nicht auf. Dass dazu das IV. Pz.-Korps von Norden und Osten die Sowjets angriff, also gerade aus einer Richtung, aus der man die 1. weissrussische Front Rokossowskis im Anrollen glaubte, war anscheinend ebenso unbekannt wie diese Formation selbst.

Am 6. August 1944, als sich die AK bereits in ihrem verzweifelten Kampf mit den

9 KT/9, zum 31. Juli 1944, Bumi, H-12-9/3.

neu herangeführten deutschen Kräften befand, als in den Vorstädten Ochota und Wola bereits Tausende von Zivilpersonen den Mordbefehlen Himmlers zum Opfer gefallen waren, erhielt die Führung der Heimatarmee einen Funkspruch ihres Oberbefehlshabers Sosnkowski:

«Der Kampf gegen die Deutschen muss in der jburza^AForm fortgesetzt werden. Dagegen bin ich unter den gegenwärtigen Umständen absolut gegen einen allgemeinen Aufstand, dessen historischer Sinn sich mit Notwendigkeit darin ausdrücken muss, dass man die eine Besatzung gegen die andere eintauscht. *Ihre Beurteilung der Lage bei den Deutschen muss sehr nüchtern und real sein. Irrtümer in dieser Hinsicht würden sehr kostspielig sein ...*»¹⁰

Dieser Funkspruch war am 29. Juli 1944 von Italien nach London abgesetzt, in London am 2. August 1944 nachmittags eingetroffen, am 3. August 1944 nachmittags entschlüsselt und am 6. August 1944 nach Warschau weitergegeben worden!

Dazu kommt eine weitere und nicht weniger wichtige Lagebeurteilung durch das HQ der polnischen Heimatarmee für die Auslösung des Aufstandes: die Lage beim «Zwangsverbündeten», bei der Sowjetarmee am entscheidenden 31. Juli 1944. Von den Sowjets wusste man noch weniger als von den Deutschen. Das war kein Verschulden der AK. Aber man wusste es eben nicht. Das alarmierende Auftreten sowjetischer Panzer in und bei den oben wiederholt genannten Randorten Warschaus, die alle auf einer von SSO nach NNW zu ziehenden Linie liegen, wertete man als aus dem Osten anrückende Vortruppen von Rokossowskis Hauptmasse. Dabei stand, wie bereits (Kap. 4, 2) geschildert, gar kein Angriff aus dem Osten bevor, sondern diese Linie war die Spur vom unglücklichen Raid des III. sowjetischen Panzerkorps. Und Rokossowski befand sich inzwischen mit seiner Masse im Vorgehen gegen die Mittel weichsei. Es fehlte also nicht nur an der Feinderkenntnis über Feind Nr. 1, die Deutschen, sondern erst recht über Feind Nr. 2, die Sowjets. Man hoffte nicht, sondern man fürchtete, dass die Sowjets am 1. August 1944 in Warschau stehen könnten. Und deshalb, also aus politischen Gründen, fiel Chrusciels Bemerkung, es sei sonst «zu spät».

Diese ganzen Fehlerkenntnisse allein der AK oder ihrer Führung anlasten zu wollen, würde allerdings zu weit führen. Der polnische militärische Untergrund war mit seinem Erkenntnis- und Meldesystem zwar in der Lage gewesen, in den langen «ruhigen» Jahren erstaunlich subtile Übersichten von der Verteilung deutscher Kräfte in Polen zu gewinnen und nach London zu funken. Vom 24. Juli 1944 an sah er sich dem Bewegungskrieg vor der eigenen Tür gegenüber, und wenn sich die Einheiten zu rasch bewegten, versagte der konspirative Meldeapparat. Die AK tappte vor Warschau im Dunkeln, weil sie nicht mit den Mitteln moderner Feinderkenntnis arbeiten konnte.

Wenn man von alliierter Seite die Sowjets als Verbündete der Polen betrachtete und mit ihrem Einsatz Warschaus rechnete, wäre es Sache der Führung gewesen, Operati-

10 PSZ, Bd. III, S. 665.

2. Überraschungsmoment?

onsabsichten der Sowjets mit den Aufstandsplänen abzustimmen und z.B. einen englischen Verbindungsoffizier mit Funkern nach Warschau zu setzen, wie er bei Tito arbeitete. Aber dazu bestanden ja politisch-praktisch herzlich wenig Voraussetzungen. Ob man nun, wie Kirchmayer dies tut¹¹, von der Führung der AK verlangen konnte, sich nicht nur über deutsche Operationen, sondern auch über die sowjetischen Führungentschlüsse die richtigen Gedanken zu machen, ist noch stärker zu bezweifeln.

Die militärische Seite des Aufstandsentschlusses zeigt also eine lückenhafteGENERERKENNTNIS, erfolgte zwangsläufig ohne Abstimmung mit den Sowjets, war mehrfach von Falschmeldungen beeinflusst und war – nicht zuletzt – unter Zeitdruck («zu spät») im Antrieb der letzten Minute politisch bestimmt.

Der Befehl zum Aufstand – nicht der Aufstand an sich – hatte also, so bitter das klingen mag, nicht die Befreiung der Bevölkerung Warschaus vom Joch der deutschen Besetzung zum Ziel, sondern die Befreiung der Heimatarmee vom Druck einer selbstgestellten Aufgabe. Er war eine politische Selbstrechtfertigung mit unzureichenden Mitteln.

2. Überraschungsmoment?

«Ob man die Ansicht vertritt, dass der Aufstand verfrüht war oder nicht, so muss man versuchen, weiterhin alle erreichbaren Urkunden auszuwerten, um das Problem vom Gesichtspunkt der Standard-Kriterien der Wehrwissenschaft zu beurteilen, mit dem nüchternen Bemühen, das Strategische zu berücksichtigen und die politischen Faktoren zu überschauen, die in der ganzen Situation eine so wichtige Rolle spielten.» Julian Hochfeld, 1945¹²

Es ist Binsenwahrheit, dass ein Aufstand, um erfolgreich zu sein, überraschend ausbrechen muss. Waren hierfür beim Warschauer Aufstand die Voraussetzungen gegeben? Kam der Beginn der Kampfhandlungen am 1. August 1944 um 17 Uhr für die Deutschen in der Führung und in den einzelnen Kasernen, Dienststellen, Ämtern usw. einer Überrumpelung gleich?

In einer frühen polnischen Darstellung¹³ heisst es 1947 bereits: «Die Deutschen wurden überrascht, obwohl sie merkten, dass irgendetwas geschehen würde, und auf der Hut waren, aber sie erwarteten wahrscheinlich nicht, dass es so bald beginnen würde. *Dieses Überraschungsmoment brachte der Erhebung einen unerwarteten Erfolg.*»

Komorowski schreibt 1951 in seinen Memoiren, dass er am 1. August, selbst durch die Strassen Warschaus gehend, so viele offensichtlich ihren Alarmplätzen zustrebende

11 Kirchmayer, PW, S. 56-63.

12 J. Hochfeld, The social aspects of the 1944 Warsaw Uprising, in: Journal of Central European affairs, Bd. V, H. 1, April 1945.

13 Orłowski, The insurrection of Warsaw, Journal of Central European Affairs, B. VII, Nr. 2, Juli 1947, S. 135.

junge Polen gesehen habe, dass er «für die Geheimhaltung unserer NullZeit fürchtete.»

Er lässt sich zum Überraschungsmoment nicht ganz positiv aus, weil er selbst mit seinem Stab lange vor 17 Uhr in eine Schiesserei mit Deutschen verwickelt wurde, die zu den zahlreichen Pannen vor Aufstandsausbruch gehörte. «Im Allgemeinen wurden die Deutschen ahnungslos angetroffen», sagt Komorowski. Um die durch den vorzeitigen Aufstandsausbruch entstehenden «blöden Schiessereien» habe sich die deutsche Führung nicht gekümmert und sie für begrenzte Zwischenfälle gehalten. «Da man die Sache so auffasste, war unser Plan, die *Deutschen* mit unserer Null-Zeit zu *überraschen, erfolgreich.*» Es habe nur bis 15 Minuten nach 17 Uhr gedauert, bis die Deutschen einen Generalalarm durchgaben, und für einen solchen Fall hätten sie in den Aussenbezirken von Warschau Panzer und gepanzerte Fahrzeuge bereitgestellt¹⁴. Das exilantliche Geschichtswerk¹⁵ hält ebenfalls an der Theorie fest, dass Tag und Stunde des Aufstands für die Deutschen überraschend kamen. Je populärer die Darstellung über den Aufstand ist, umso breiter wird das Überraschungsmoment herausgearbeitet. Aber von einer Überraschung kann in diesem Sinnzusammenhang doch nur dann gesprochen werden, wenn die Kampfhandlung den Gegner, von der Führung bis zum letzten Mann, überfällt, und sich aus dieser Tatsache wesentliche Kampfvorteile für den Angreifer entwickeln.

Inwieweit war das nun am 1. August 1944 um 17 Uhr in Warschau der Fall? Mit einem polnischen Aufstand rechnete man deutscherseits, wie erwähnt, eigentlich schon seit Beendigung des Polenfeldzuges 1939. Zudem hatte die Kampftätigkeit der Heimatarmee zumindest seit 1942 die Deutschen mit Taktik und Mitteln eines möglichen polnischen Aufstandes bekannt gemacht. Vollends führte das Jahr 1944 mit seinen zahlreichen burza-Unternehmen nicht nur der deutschen Führung, sondern auch der Truppe mit allen ihren Angehörigen vor Augen, was in jenen Ortschaften Polens an Aufstandshandlungen zu erwarten war, denen sich die sowjetische Armee näherte. Damit war das generelle Überraschungsmoment weitgehend, wenn nicht ganz, ausgeschaltet. Es fragte sich nun, ob und wann man auch in Warschau mit einem Aufstand zu rechnen habe. Dass die deutsche Führung damit rechnete, war jedem polnischen und deutschen Einwohner Warschaus angesichts der sich im Sommer 1944 immer stärker eindrahtenden, eingrabenden, mit Betonschutz und Strassenbunkern versehenen deutschen Dienststellen aller Art offensichtlich. Im Zusammenhang mit der Invasion und den Erfahrungen in Frankreich bildeten der Aufstandsschutz und die zu treffenden Gegenmassnahmen einen längst Truppenallgemeingut gewordenen Befehlsinhalt der verschiedenen deutschen Wehrmachtteile. Die Luftflotte 6 rechnete seit Mai 1944 im Aufstandsfall mit Luftlandeversuchen auf den Warschauer Flugplätzen¹⁶.

14 Bór-Komorowski, *Secret Army*, S. 215, 223.

15 PSZ, Bd. III, S. 711.

16 Erfahrungsbericht der Luftflotte 6 über den Aufstand, Führungsabt. I, vom 16. November 1944.

2. Überraschungsmoment?

Von den deutschen Dienststellen in Warschau war natur- und auftragsgemäss am besten die deutsche Polizei mit ihren verschiedenen Sparten über die polnischen Aufstandsabsichten informiert. Sooft irgendeine Nachricht oder eine Anordnung den engsten Vertrautenkreis des polnischen Hauptquartiers der AK verliess, weil sie an Unterführer weitergegeben werden musste, dann wurde sie mit ziemlicher Regelmässigkeit auch der deutschen Polizei bekannt. Ihre Sachbearbeiter meldeten aber damit auch das Hin und Her der polnischen Befehlsgebung, die ordres et contreordres. Und infolgedessen trat eine ähnliche Reaktion ein, wie sie z.B. in erheblich grösserem Zusammenhang das französische *lieme* Bureau 1940 erleben musste, das ebensogut über die deutschen Angriffsvorhaben im Westen unterrichtet war, wie die deutsche Führung selbst¹⁷. Die Meldungshäufigkeit stumpfte die verantwortlichen Stellen gegen die an sich korrekten Nachrichten ab. Hinzu kam, dass es auf deutscher Seite einige einflussreiche Personen gab, die an einen polnischen Aufstand in Warschau «nicht glaubten.»¹⁸

Der damalige Kommandeur der Sicherheitspolizei in Warschau, Dr. Hahn, hat nach seinen Worten von «dem Generalplan des Aufstandes» Wochen vor dem Aufstandsausbruch Kenntnis gehabt und ihn an seinen Vorgesetzten Geibel gemeldet. Der deutschen Sicherheitspolizei war weiterhin die Auslösung der Alarmbereitschaft durch Bór-Komorowski mehrere Tage vor dem eigentlichen Aufstand bekannt. Hahn hat ferner am 1. August 1944 vormittags zwischen 11 und 12 Uhr Geibel den Termin des Aufstandsausbruchs mit Uhrzeit gemeldet. Im Gebäude der Ordnungspolizei waren daraufhin die Einheitsführer der in Warschau befindlichen Polizeikräfte zusammengezogen worden, die dort auf den Aufstandsausbruch *warteten*¹⁹. Diese Darstellung wird von Geibel bestritten.

Dem seit dem 27. Juli 1944 in Warschau eingesetzten Wehrmachtsskommandanten Stahel wurden diese und andere Aufstandsvorbereitungsmeldungen ebenfalls zugänglich gemacht; aber er zweifelte an ihrer Zuverlässigkeit. Die um Warschau in der kritischen Zeit in Neubildung begriffene deutsche 9. Armee registrierte die Nachrichten über die Aufstandsvorbereitungen laufend.

Am 22. Juli 1944 hatte z.B. die Führung der polnischen Heimatarmee an ihren Kommandeur in Warschau folgenden Befehl gegeben²⁰:

«Für den 25. Juli 01.00 Uhr ordne ich Alarmbereitschaft für den Aufstand an. Die Anordnung ist mit äusserster Geheimhaltung durchzuführen, um keine deutschen Gegenaktionen auszulösen. Die Anordnung der Alarmbereitschaft darf in keinem Fall die Bereitschaft, die Ausführung von ‚burza‘ zu vollziehen, beeinträchtigen.»

17 Vgl. U. Liss, Die Tätigkeit des französischen 2. Bureau im Westfeldzug 1939/40. In Wehrwiss. Rundschau, Jahrgang 10, Heft 5, Mai 1960, S. 267 f.

18 Wie der deutsche Gouverneur von Warschau, Fischer, Kirchmayer, PW, S. 170. Warschau-Akte, Film 21/22 vgl. S. 105.

19 Mitteilung an den Verfasser.

20 PSZ, Bd. III, S. 706.

Trotz dieses Geheimhaltungshinweises stand am folgenden Tag im Kriegstagebuch der 9. Armee:

«Polnische Widerstandsbewegung hat für ihre Angehörigen Alarmbereitschaft befohlen. Deutscherseits daraufhin: verstärkte Bewachung von Objekten.»

Die deutschen Gegenaktionen waren umgehend ausgelöst worden. Am 26. Juli 1944 um 19.00 Uhr wies die 9. Armee die ihr unterstellten Verbände auf einen möglichen Aufstandsausbruch hin und nannte als Quelle den Kommandeur der Sicherheitspolizei in Warschau²¹. Die Führung der 9. Armee rechnete in Warschau seit dem 26. Juli so fest mit einem Aufstand, dass sich ihr Stab damit häufig auseinandersetzte. Man erwog an diesem Tage bereits die Alarmierung aller in Warschau befindlichen deutschen Waffenträger, liess diese Idee aber fallen, weil man befürchtete, dadurch erst recht einen Aufstand auszulösen. Der Oberbefehlshaber der 9. Armee ordnet am 26. Juli 12.00 Uhr einen Dienstbetrieb an, der Überraschungen ausschliesst. «Jede persönliche Rücksichtnahme hat zurückzutreten. Gegen Nachlässigkeiten werde ich mit den schärfsten Mitteln vorgehen.»²² Am 29. Juli 1944 melden V-Männer der Wehrmacht, dass der Aufstand «eine Stunde vor Mitternacht geplant» sei. Anfragen bei deutschen Zivilstellen bestätigen das. Am 30. Juli 1944 vermerkt sogar die Heeresgruppe Mitte in ihrer Tagesmeldung, dass die Unruhe in Warschau zugenommen habe und es an einzelnen Stellen der Stadt zu Schiessereien gekommen sei²³. Am 1. August 1944 heisst es dann fast erleichtert in den Kriegstagebüchern der 9. Armee und der Heeresgruppe Mitte: «Der erwartete Aufstand der Polen hat begonnen.»²⁴

Ein generelles Überraschungsmoment gab es also überhaupt nicht.

Wie stand es nun mit der Überraschung nach Datum und Uhrzeit? Die exilpolnische Generalstabsdarstellung glaubt, dass die Deutschen durch Tag und Stunde überrascht wurden. Der Aufstandsentschluss wurde, wie wir sahen, am 31. Juli 1944 etwa um 17.45 Uhr gefasst. Die Befehle wurden ab 18.30 Uhr geschrieben, aber erst am 1. August 1944 ab 07.00 Uhr ausgegeben. Sie gelangten um 08.00 Uhr an die Bezirkskommandanten und kamen bis 16.00 Uhr bei den Einzelkämpfern an. Die Abgabeverzugszeit zwischen dem Abend des 31. Juli und dem Morgen des 1. August 1944 erklärt sich nicht aus Sicherheitserwägungen zur Geheimhaltung, sondern aus der Polizeistunde in Warschau, die nach 20.00 Uhr jeden Strassenverkehr verbot. In dieser Nacht vom 31. Juli auf den 1. August 1944 ist jedoch der Aufstandsbeginn mit genauer Uhrzeit mehrfach verraten worden, darunter durch einen polnischen V-Mann an die deutsche Sicherheitspolizei und von einer Polin an einen deutschen Offizier, und zwar nicht fahrlässig und unter Zwang, sondern freiwillig und bewusst.

Der SS- und Polizeiführer in Warschau, Geibel, hat in einem den polnischen Justiz-

21 KT/9, Anl.IV/1 u.VII/3 (dort Ic-Meldung), Bumi, H-12-9/4 u. 7.

22 KT/9, Anl. III/2, Bumi, H-12-9/4.

23 KT/9, Anl. V/1, Bumi, H-12-9/5.

24 KT/9 zum 26. und 29. Juli und 1. August 1944, Bumi, H-12-9/3. KT/Mitte zum 1. August 1944.

2. Überraschungsmoment?

behörden 1947 erstatteten Bericht über den Warschauer Aufstand erklärt²⁵: «Um 16 Uhr erhielt meine Dienststelle in der Rosenallee durch einen Oberleutnant der Luftwaffe die telefonische Nachricht, er habe in der verflissenen Nacht von einer Polin erfahren, dass der allgemeine Aufstand für den 1. August um 17 Uhr befohlen sei, die Frau habe ihn flehentlich gebeten, Warschau vorher zu verlassen. Ich habe den Anruf nicht selbst entgegengenommen, weiss auch nicht mehr, wer ihn mir übermittelte. Trotzdem der Offizier seinen Namen verschwiegen hatte, traute ich der Mitteilung, wies den Kommandeur der Schutzpolizei (Rodewald) an, sämtliche vorbereiteten Stellungen zu besetzen, verständigte Dr. Hahn (Sicherheitspolizei), meldete telefonisch den Vorfall General Stahel und bat am Apparat Dr. Fischer ein letztes Mal, seine bisherigen Standpunkte aufzugeben und mit der zu seinem Schutz detachierte Polizei-Kompanie ungesäumt ins Polizeiviertel zu kommen. Er lehnte abermals ab, wohl weil er an einen Aufstand der Polen nicht glaubte.»

Für Geibel war dies nur eine Bestätigung für die Richtigkeit der Massnahmen, mit denen gegen 13 Uhr die Polizei und – über General Stahel – die deutsche Garnison in Warschau alarmiert worden war.

Auch hier war natürlich mit einer Alarmverzugszeit zu rechnen, die aber bei dem ziemlich intakten Telefonnetz in Warschau recht kurz war. Die waffenmässig wichtigsten deutschen Stellen und Abteilungen konnten also von dem Aufstand auch hinsichtlich der Uhrzeit nicht überrascht werden. Das galt vor allem auch für die Brückenwachen. Wenn es trotzdem eine anscheinend nicht geringe Anzahl deutscher Mannschaften, Offiziere und Dienststellen gegeben hat, die der Aufstand effektiv überraschte, dann sind sie entweder von dem Alarm zwischen 13 und 17 Uhr aus technischen Gründen nicht erreicht worden, oder sie gehörten zu den zahlreichen deutschen Einheiten und Büros in einer Millionenstadt, in die in den vorausgegangenen Tagen Teile einer geschlagenen deutschen Heeresgruppe und zahlreiche flüchtende oder verlegte Dienststellen gezogen waren, von deren Existenz weder die Polizei noch die Wehrmachtkommandantur etwas wusste. Das galt nicht zuletzt für die vielfach vom Aufstand überraschten deutschen Lazarette.

Warum der anonyme Luftwaffenoberleutnant sich erst um 16 Uhr an die deutsche Polizei mit einer Nachricht gewandt hat, die er in der vorausgehenden Nacht erfahren haben wollte, lässt sich nur vermuten. Das Motiv der Polin ist dagegen einigermaßen klar. Das Wissen um den Aufstandsbeginn ist bei einer Polin am 31. Juli 1944 nach 20 Uhr durchaus plausibel.

Es bleibt noch zu klären, warum denn die gewarnte Polizei, SS und Wehrmacht, die aus dem Jahre 1943 ja bereits über Kampf- und Aufstandserfahrungen in Warschau verfügten, sich angeblich so passiv verhielten, wie dies von den Polen beobachtet wurde. Dieses Verhalten könnte möglicherweise auf ein Überraschtwerden hindeuten. Wenn zur Alarmierung der deutschen Einheiten wirklich nur die Zeit nach 16 Uhr zur Verfügung gestanden haben sollte, erscheint die Zeit bis 17 Uhr zu einem aktiven Vor-

25 Kirchmayer, PW, S. 171, Borkiewicz, PW, S. 57. Vgl. Kap. 12, S. 262 f.

gehen gegen einen auch mit Sicherheit erwarteten Aufstand einfach zu kurz. Abwarten war in dieser Situation das Klügste, umsomehr als die deutsche Führung alles andere als einen Aufstand in der Brückenstadt «gebrauchen» konnte und sich ja schon Tage vorher nicht zum Allgemeinalarm entschlossen hatte, um den Aufstand nicht zu provozieren. Hinzu kommt endlich, dass es vor 17 Uhr nicht nur *eine* Panne mit vorzeitigem Zusammenprall von Aufständischen und Deutschen gegeben hat, wie sie Bór sehr ausführlich beschreibt, sondern mindestens zehn weitere. Der Aufstand brach *zu früh* aus und zwar

im Stadtteil Zoliborz	um 14.00 Uhr (ganzes Viertel)
in der Mireckiego-Str. (Wola)	um 14.00 Uhr
in der Suzina-Str.	um 15.30 Uhr
am Napoleonsplatz	um 16.00 Uhr
in der Traugutt-Str.	um 16.00 Uhr
bei der Mirowski-Halle	um 16.00-17.00 Uhr
in der Jasna-Str.	um 16.00 Uhr
am Kercelego-Platz	um 16.00 Uhr
in der Okopowa-Str.	um 16.00 Uhr
in Mokotów (Chocimska-Str.)	um 16.30 Uhr ²⁶ .

Alle diese Schiessereien blieben natürlich weder unbemerkt noch ungemeldet. Sie alarmierten neben den betroffenen auch die benachbarten Einheiten oder zumindest deren Führung. Vor allen Dingen hatten die Zusammenstöße in Zoliborz schon um 14.30 Uhr zum Einsatz der Überfallbereitschaft der Schutzpolizei geführt²⁷.

Es lässt sich also begründet feststellen, dass der Warschauer Aufstand weder ein allgemeines noch ein taktisches Überraschungsmoment besass, sondern auf einen vorbereiteten, bewaffneten, alarmierten und abwartenden Gegner traf, der genau wusste, wo seine eigenen empfindlichsten und schwächsten Stellen lagen (Durchgangsstrassen und Brücken), und der diese gegen Überrumpelung zu schützen verstand. Er hat, um diesen Schutz zu garantieren, auf die Warnung weniger wichtiger Stellen verzichtet. Der Einzeleindruck des vom Aufstandsvorgang überraschten deutschen Soldaten und Zivileinwohners fällt gegenüber der verhältnismässig klaren Lageübersicht, die die Führung besass, nicht ins Gewicht. Lange vor dem Aufstandsausbruch befanden sich zudem mehrere Polizeiüberfallbereitschaften alarmiert in der Stadt. In Zoliborz waren schon vormittags zusätzliche Strassen- und Objektwachen aufgezogen, vom Flugplatz Bielany waren Panzerfahrzeuge in Marsch gesetzt.

Damit aber fehlte dem Warschauer Aufstand eines jener klassischen Momente, die zum Aufstandsgelingen fast unerlässlich sind.

«Eine Führung, die unter solchen Bedingungen einen Angriffsbefehl gab, lieferte damit lediglich den Beweis für eine bravouröse Sorglosigkeit, mit der junges, heldenhaftes, kostbares Blut vergossen wurde, zeigte auch hier einen erstaunlichen Mangel

²⁶ Kirchmayer, PW, S. 169, Pobóg-Malinowski, NHP, III, S. 667, Anm. 164.

²⁷ Borkiewicz, PW, S. 57. Vgl. Geibel-Bericht, unten S. 262 f.

erstaunlichen Mangel an Verantwortlichkeit und trug damit in die Annalen der Nationalgeschichte nicht nur ihren in seinen Folgen tragischen Kalkulationsfehler, sondern auch ihre unverzeihliche Veründigung gegenüber der jungen Generation und dem ganzen Volke ein.»²⁸

Dieses Urteil, das einem deutschen Historiker in seiner Härte nicht zustehen würde, stammt von dem in Paris lebenden polnischen Historiker Pobóg-Malinowski, dessen «neuere Geschichte Polens» zu den Standardwerken jener polnischen Geschichtsforschung gehört, der noch ein Wirken im freien Westen möglich ist.

3. Erfolg und Misserfolg des 1. und 2. August 1944

Um 17 Uhr am 1. August begannen also die Polen, als Teil ihres Gesamtaufstandsplanes «*burza*», die Aktion in der Stadt Warschau. Das Überraschungsmoment fehlte, die Beurteilung der Lage beim Feind und beim «Verbündeten» war verfehlt, aber es steckte schliesslich ja noch die eine Möglichkeit in der Gesamtsituation, durch einen gelingenden militärischen Überfall die gesamte Stadt zu beherrschen, ehe die Deutschen ausreichende Kräfte zur Niederwerfung heranziehen konnten; also den Erfolg im ersten Ansturm gegen den vorbereiteten Gegner zu erringen.

Die Aufständischen besaßen eine klare Gliederung. Die Stadt war in Bezirke und Rayons eingeteilt. Die hauptsächlichsten Bezirke hiessen nach den Warschauer Stadtteilen:

links der Weichsel:

Zoliborz
Mokotów
Altstadt Innenstadt Okecie
Wola Ochota Czerniaków

rechts der Weichsel:

Praga

Die wichtigsten Bezirke waren darunter ohne Zweifel die Altstadt und die Innenstadt, denn hier lagen die 5 wichtigsten Warschauer Brücken mit den Hauptdurchgangsstrassen. Zudem kam der Innenstadt für den Zusammenhalt des Aufstandes besondere Bedeutung zu, weil alle anderen Bezirke nur über die Innenstadt miteinander Verbindung halten konnten, umso mehr als sie untereinander durch dazwischenliegende Bahnanlagen, Flugplätze und andere Freiplätze getrennt waren. Innerhalb der Innenstadt kam wiederum der Altstadt, Muranów und dem Weichselviertel (Powisle) eine Schlüsselbedeutung zu. Hier lag die Kierbedzia-Brücke und wichtige deutsche Dienststellen.

Das Bataillon «*Bone za*» sollte von den Ruinen des Schlosses aus diese Brücke nehmen. Der Angriff scheidert, weil eine Wehrmachtunterkunft und das die Brücke beherrschende «Schicht»-Haus erfolgreich verteidigt werden. Dieses Haus war von einer Pionier-Kompanie unter Hauptmann Trenner wenige Tage vor Aufstandsbeginn besetzt

28 Pobóg-Malinowski, NHP, III, S. 667.

worden. Die Massnahme ging auf das Anbringen von Sprengladungen an der Brücke und die Kenntnis polnischer Aufstandsvorbereitungen zurück. Die deutsche Truppe war rechtzeitig alarmiert worden. Auch ein Angriff auf das östliche Widerlager der Brücke, von Praga aus, blieb im Feuer der deutschen Brückenbesatzung liegen.

Die Kierbedzia-Brücke blieb während des ganzen Aufstandes bzw., bis sie am 13. September 1944 gesprengt wurde, in deutscher Hand. Der östliche Stadtteil Praga war vom Aufstandsmittelpunkt abgeschnitten. Der sich vom Fuss der Kierbedzia-Brücke bis zum Pilsudski-Platz erstreckende, deutsch behauptete Keil in der Innenstadt hat später das Aufspalten der Aufstandsgebiete in kleinere Kessel ermöglicht und damit das Niederschlagen des Aufstandes eingeleitet. Das polnische Bataillon «*Konrad*» scheiterte ebenso an der Mittel- wie an der Poniatowski-Brücke, weil es zu schwach war.

Diese polnische Einheit hatte ihren Befehl zur Besetzung der Brücken erst am 1. August um 11 Uhr – also sehr spät – erhalten. Man war sich über die Angriffsart nicht einig und wollte zunächst aus einer die Poniatowski-Brücke befahrenden Strassenbahn angreifen. Der entsprechende Angriff auf das östliche Widerlager der Poniatowski-Brücke erreichte sein Ziel ebenfalls nicht. Die Angreifer blieben mit empfindlichen Verlusten im Vorfeld liegen.

Auch der Angriff des Bataillons «*Zaglowiec*» auf die Zitadellen-Brücken scheiterte bzw. kam infolge der schweren polnischen Verluste beim Angriff auf die Zitadelle gar nicht erst zur Ausführung. Ein Angriff aus Praga heraus drang ebenfalls nicht bis zur Zitadellen-Brücke durch. Damit waren und blieben alle Brücken in der Hand der Deutschen, ein Zusammenwirken der Aufstandsbewegungen in den Warschauer Stadtteilen rechts und links der Weichsel unterblieb. Wenn man von der Tatsache absieht, dass die Sowjets auf dem östlichen Weichselufer den Polen gar nicht zu Hilfe kommen wollten, so gehört der Fehlschlag an den Brücken zu den folgenschwersten Anfangsmisserfolgen des Aufstandes. Eine intakte Warschauer Brücke in der Hand der Aufständischen hätte ihren militärischen Wert für die sowjetische Führung stark verändert und ein Zusammenwirken der Aufstandsbewegungen auf beiden Flussufern möglich machen können.

Warum gerade dieses operativ so wichtige Unternehmen scheiterte, ist mit jener Vielzahl an Gründen zu erklären, die den Aufstand überhaupt von vornherein zum Tode verurteilten. Die polnische Planung hatte auf dieses Ziel offensichtlich weniger Wert gelegt als auf das Ansichreissen der «Macht» durch den Sturm auf deutsche Befehlsstellen und Kasernen.

Bei fast allen Brücken, die im Übrigen sämtlich schwer zugänglich waren, erscheint die jeweils zum Ansatz gebrachte polnische Kampfgruppe auffallend schwach. Aber auch die stärkste Gruppe, das Bataillon «*Boncza*» an der Kierbedzia-Brücke, scheiterte. Die Gruppe «*Zoliborz*» hatte von Anfang an Pech, weil sie schon vorzeitig losschlug, die Gruppe «*Poniatowski-Brücke*» war zu spät alarmiert. Alle, einschliesslich der aus Praga antretenden, Angriffsgruppen waren so unzureichend bewaffnet, dass ihre An-

griffe gegen derartige Objekte Selbstmordunternehmen gleichkamen. Bor-Komorowski führt den Misserfolg an den Brücken auf das Versagen des Aufstandes in Praga zurück; der Hauptangriff sei von dorthier geplant gewesen²⁹.

Mehr Erfolg hatte die Gruppe «Innenstadt» mit der Besetzung verschiedener Häuserserviertel und einzelner Gebäude, vor allem in der Altstadt und in Muranów, wo es relativ wenige deutsche Stützpunkte gab. Die Besetzungen des Rathauses, des E-Werks im Weichselviertel und verschiedene andere Ämterbesetzungen werden überwältigt. Ein entscheidender Schlag gegen stärkere deutsche Truppenteile, wie sie etwa um den Pilsudski-Platz stationiert waren, gelingt weder hier noch weiter südlich beim Sejmgebäude. Auch das von mehreren Seiten angegriffene Gestapo-Gebäude in der Szucho-Allee kann nicht genommen werden.

Westlich der Innenstadt gelingt inmitten einer Kette von Fehlschlägen die Besetzung des «Prudential»-Hochhauses, das im weiteren Aufstandsverlauf für die Polen ein wichtiger Stützpunkt werden sollte. Der Angriff auf den Hauptbahnhof misslingt, dafür fällt das Militärgeographische Institut an die Aufständischen.

Und so reihen sich mit einer scheinbaren Zufälligkeit, bestimmt aber mit einer echten Planlosigkeit bei den vielen Gruppen der Heimatarmee in den ersten Aufstandsstunden Misserfolg und Erfolg aneinander. Als einer der wichtigeren Erfolge der ersten Stunden wird polnischerseits die Inbesitznahme eines Lebensmittel- und Uniformenlagers in der Stawki-Strasse gewertet, weil man auch die Einnahme von Vorratslagern eingeplant hatte. Sich «die Waffen beim Feind zu holen», gelang nur in so unzureichendem Masse, dass selbst jüngste polnische Darstellungen es besonders erwähnen, wenn z.B. einem deutschen Gefallenen ein Karabiner abgenommen wird.

Sonderauftrag hatte die Gruppe «Ok[^]cie», um den dortigen Warschauer Flugplatz zu nehmen. Jedoch traten Teile der Gruppe zu früh zum Angriff an, wurden weit vor ihren Einsatzziele von deutscher Abwehr zusammengeschossen, verloren fast alle Unterführer und traten den eigentlichen Angriff auf den Flugplatz nie an. Nach fachmännischem Urteil³⁰ hätten auch reguläre Truppen dieses Objekt nur schwer und erst nach längerem Vorbereiten nehmen können.

Auch auf den zweiten Warschauer Flugplatz Bielany wurde von einer aus dem Waldgebiet der Puszcza Kampinoska vorstossenden Gruppe am Morgen des 2. August ein Überfall versucht. Zu diesem Zeitpunkt fiel natürlich das Überraschungsmoment gänzlich fort. Schon im Anmarsch wurden die sich von Norden her nähernden Polen erkannt, erlitten schwerste Verluste und zogen sich nach dem Waldgebiet zurück. Von deutscher Seite kamen hier auch 1 SPW und 2 Flugzeuge zum Einsatz. Bereitgestellte Panzer brauchten nicht mehr einzugreifen³¹.

Fasst man das Ergebnis dieser ersten Kampfhandlungen zusammen, dann muss man feststellen, dass *nirgendwo* in Warschau ein stärkerer deutscher Stützpunkt von den

29 Mündliche Mitteilung an den Verfasser.

30 Kirchmayer, PW, S. 198.

31 Borkiewicz, PW, S. 85 f.

Aufständischen genommen wurde. Keine Brücke, kein Flugplatz, nicht einmal Behelfsflugplätze wurden erobert. Kein wichtiger Stab wird vernichtet, kaum vorübergehend ausgeschaltet, keine Nachrichtenzentrale von Bedeutung wird in Besitz genommen. Fast nirgendwo kommt es zu einer Überrumpelung. In den meisten Fällen bleibt der mit wenig Waffenwirkung, mit höchstem Mut, aber dilettantisch vorgetragene polnische Angriff unter schwersten Verlusten im Vorfeld der deutschen Anlagen, Bunker, Kasernen, Batterien, Flugplätze und Brücken liegen. Vielfach verfährt er sich in der Verdrahtung. Die flächenmässig grössten Viertel Warschaus besetzen die Aufständischen dort, wo wenig deutsche Einrichtungen sind. Die polnischen Verluste sind ungeheuer hoch. Gegenüber etwa 500 gefallenen Deutschen haben die polnischen Verluste in den ersten Stunden an Toten rund 2'000 betragen. Das sind etwa 15% der eingesetzten (aber nur zu einem Viertel bewaffneten) Aufständischen. Schwerwiegender aber als die Verluste waren die mittelbaren Folgen dieses Fiaskos.

Unter dem Eindruck des Scheiterns fast aller ersten Angriffe löste sich in der Nacht vom 1. zum 2. August die in Warschau organisatorisch zusammengefasste Heimatarmee praktisch auf. Zurück blieb neben dem Hauptquartier nur die Masse der Kämpfer in der Innenstadt – weil sie dort eingeschlossen war. In den Aussenbezirken zog sich die gesamte Besatzung von Zoliborz nach Nordwesten in die Puszcza Kampinoska zurück. Die in Wola gescheiterten Aufständischen gingen z.T. ebenfalls in diesen Wald, wohin auch die gesamten geschlagenen Aufständischen des Bezirks Ochota abströmten. Der grösste Teil der im südlichen Stadtteil Mokotów vorhandenen Aufständischen strebte aus der Stadt nach Süden in den Wald von S[^]kocin. Die in Praga zum Angriff angetretenen Aufständischen liefen nach den Anfangsmisserfolgen entweder auseinander oder hielten tapfer die wenigen von ihnen besetzten Bahnanlagen. Ihr Widerstand aber war ohne Zusammenhang. Die Weichsel schnitt sie vom Aufstandszentrum ab, eine Verbindung zu den vorher ostwärts von ihnen befindlichen sowjetischen Einheiten, die inzwischen zurückgegangen waren, haben sie nie gehabt. Die aus den Wäldern auf den Flugplatz Bielany angreifenden Polen fluteten wieder auf die Puszcza zurück und die Kämpfer in Ok[^]cie gingen gleichfalls in den Wald. Lediglich die um das Hauptquartier gescharte «Kedyw»-Gruppe wahrte einen guten Zusammenhalt³². Insgesamt strömten in dieser Nacht und am nächsten Tag 5'000 Aufständische aus der Stadt³³; zusammen mit den Toten und Verwundeten verlor die polnische Heimatarmee damit nach der ersten Aktion des Aufstands etwa die Hälfte des Bestandes, mit dem sie angetreten war. Das wäre ein vernichtendes Ergebnis gewesen, wenn sich die Kämpfer nicht von innen aus der nun zernierten Stadt und später von aussen aus dem Lande hätten ergänzen können. Der Rückzug aus der Stadt war keineswegs feige Flucht, sondern erprobte Partisanentaktik: Wenn der beabsichtigte Angriff auf eine Stadt oder andere Objekte fehlschlägt, geht der Partisan in den Wald, «na lasu». Dass die Dinge bei

32 Kirchmayer, PW, S. 215.

33 Borkiewicz, PW, S. 91.

Warschau etwas anders lagen und die Grossstadt beim Untertauchen den Wald hätte ersetzen können und müssen, ging den AK-Kämpfern erst später auf.

Abgesehen von den bereits charakterisierten Fehleinschätzungen der Gesamtlage, der eigentlich als gar nicht recht vorhanden zu bezeichnenden Bewaffnung (vgl. unten S. 358), dem Fehlen aller wirklich funktionierenden Verbindungsmittel fällt an dem Kampfansatz des Aufstandes durch polnische Führung besonders seine Richtungslosigkeit auf. Die noch 14 Tage vor Aufstandsbeginn richtig getroffene Selbsteinschätzung der eigenen Schwäche³⁴ und die beim polnischen HQ ins Auge gefassten beiden Hilfsmöglichkeiten hätten eine Konzentrierung auf jene Objekte erwarten lassen, die technisch solche Hilfen ermöglichten: Brücken und Flugplätze. Die auf die 7 hierfür in Frage kommenden Objekte angesetzten Abteilungen waren aber derart schwach oder schlecht zusammengesetzt, dass sie das, was man von ihnen erwartete, nicht erreichen konnten. Die ersten Stunden des Warschauer Aufstandes waren nach dem Stil des frühen 19. Jahrhunderts organisiert, wo die Insurgenten «plötzlich überall» auf traten. In Warschau stand man am 1. August einem starken und, was wichtig ist, einem in gewissem Sinne verzweifelten Gegner gegenüber, den man psychologisch völlig falsch eingeschätzt hatte³⁵. Viele der in Warschau kämpfenden deutschen Soldaten waren es seit Jahren gewohnt, plötzlich in absolut feindlicher Umwelt auf sich selbst gestellt zu sein, und wussten, dass Flucht in solcher Lage Tod bedeutete. Infolge der Vorwarnung traten die polnischen Aufständischen für den Gegner auch nicht plötzlich und unerwartet auf, dafür aber überall, und das war ihr Verhängnis, das auch ihr Todesmut und ihr berechtigter Hass auf die Deutschen nicht abzuwenden vermochten. Die polnische Führung, die ja schliesslich aus erfahrenen Berufssoldaten bestand, hatte nicht «geklotzt», sondern «gekleckert». Nirgendwo war eine taktische Konzentration erfolgt. Das besorgte vom 4. August an der deutsche Gegenstoss und erzwang damit das, was er selbst verhindern wollte, eine erhebliche Verstärkung und Verschärfung des Kampfes. Aber die denkbaren, sich operativ anbietenden Schwerpunktbildungen, entweder in Praga oder an den Brücken – und sei es einer einzigen –, um auf die Sowjets zu warten oder um einen Flugplatz, eine Behelfslandestelle, die alliierter Einsatz wenigstens ein theoretisches Ziel geboten hätten, scheinen gar nicht in Erwägung gezogen worden zu sein. Der Kampfplan der Heimatarmee³⁶, auf Grund dessen die Einsatzbefehle an die einzelnen Kampfgruppen erteilt wurden, enthält einen sehr umfangreichen Wunschzettel dessen, was man zu erreichen trachtete, natürlich auch die Brücken und Flugplätze. Aber Schwerpunktbildungen enthält er nicht, nur die Empfehlung, «stark verteidigte Objekte» nicht weiter zu bekämpfen, sondern zu isolieren. Ob ein Objekt stark verteidigt wurde, merkte man aber erst während des Angriffs, d.h. man griff fast alle Objekte an,

34 Vgl. S. 348.

35 Vgl. S. 347 f.

36 Veröffentlicht in PSZ, Bd. III, S.690f.

um unter hohen Verlusten konstatieren zu müssen, dass 90% «stark» verteidigt wurden.

Es ist vielmehr anzunehmen, dass die politische Beherrschung der Hauptstadt, *vor* dem erwarteten Vormarsch der Sowjets nach Warschau hinein, eine bedeutsame Rolle im Kampfansatz und in der Befehlserteilung für die einzelnen Angriffsgruppen der AK und ihrer Verbündeten gespielt hat. Die symbolischen architektonischen Ausdrucksmittel polnischer Staatshoheit: Belvedere, Sejm, Rathaus, Ministerien, Pilsudskiplatz sollten, und sei es als Ruinen, in polnischer Hand sein, *ehe* die Sowjetarmee einrückte. Ein weiteres Motiv für den zersplitterten Einsatz der AK in Warschau wird das verständliche Moment der Vergeltung gewesen sein. Man wollte die Befehlsstellen der Gestapo, der SS, der Polizei, die Arbeitsämter, die Gefängnisse, die zivilen Zentralstellen, von denen eine jahrelange Quälerei eines ganzen Volkes, zumindest für den Warschauer Bereich, ausgegangen war (ein Aufstand in Krakau war nicht geplant, weil man ja an der «*hurza*»-Mechanik festhielt), samt den darin befindlichen oder vermuteten Verantwortlichen in die Hand bekommen. Deswegen war wohl auch im ersten Ansatz eine erstaunlich grosse Konzentration an Männern – die z.B. an den Brücken fehlten – im Angriff auf die Polizeigebäude festzustellen. Aber auch hier zersplitterte sich der Einsatz. *Eine* Zusammenfassung der Kräfte, *eine* gelungene Eroberung, z.B. der Zitadelle und der Zitadellen-Brücke wäre fast gleichbedeutend mit einem politisch-moralisch gelungenen Aufstand gewesen. Dass alles dies *nicht* geschah, war ein Misserfolg der Führung, nicht der Geführten. Wir müssen uns deshalb näher mit dem Hauptquartier der Heimatarmee am ersten Aufstandstag befassen.

4. Das Hauptquartier der Heimatarmee in Warschau

Illegale Truppen weisen in ihrer Führung vielfach Aussenseiter, Politiker, Abenteurer und Selfmade-Offiziere verschiedenster Färbungen auf. Das war bei der Führung der Heimatarmee in Warschau nicht der Fall. Sie bestand fast ausschliesslich aus Berufssoldaten und zwar aus führungserfahrenen Offizieren der bis 1939 bestehenden polnischen Armee. Armeeführer der AK war der bereits vielfach erwähnte Div.-General Graf Komorowski (Bór), nachdem der bisherige Armeeführer General Rowecki (Grot) von der Gestapo verhaftet worden war³⁷. Die acht wichtigsten Stabsmitglieder (Stabschef, dessen Stellvertreter und die Abteilungsleiter) waren sämtlich Offiziere, meist im Oberstenrang³⁸.

Komorowski und der erst später nach Polen eingeflogene General Okulicki hatten angesichts der Erfahrung mit Rowecki die Verabredung getroffen, dass Okulicki einen

37 Rowecki wurde auf besonderen Befehl Himmlers als «Vergeltung» für den Aufstandsausbruch am 1. August 1944, nachts im KZ-Dachau ermordet.

38 Der Stab hatte am 1. August 1944 folgende Besetzung: Stabschef: Brig.-General Tadeusz Pelczynski (Grzegorz); 1. Stellvertreter: Brig.-General Leopold Okulicki (Niedzwiadek, Kobra); 2. Stellvertreter: Oberst J. Bokszzanin (Sak); Chef Organisationsabteilung: Oberst A. Sanojca

«Schattenstab» bilden sollte, der nur dann in Funktion zu treten hatte, wenn im Laufe des Aufstandes der eigentliche Stab der AK ausfiel. Dieser Fall ist dann nach dem 2. Oktober 1944 auch eingetreten. Der Stab mit seinen Helfern und Helferinnen war für eine Untergrundarmee verhältnismässig gross und infolgedessen gefährdet. Er wurde deshalb in 3 Stabsstaffeln geteilt. Von diesen bildete den eigentlichen Führungsstab der Armeeführer mit dem Stabschef, der Operations- und der Nachrichtenabteilung sowie einem Verbindungsoffizier für die erwartete Unterstützung aus der Luft. Dieser Führungsstab etablierte sich in der Fabrik von Kammler, die nicht in der Innenstadt, sondern mehr am westlichen Stadtrand lag.

Die Nachschubabteilung mit allen unterstellten Diensten bildete die zweite Staffel und bezog ihr Quartier in einem Gerichtsgebäude in der Leszno-Strasse. Die dritte Staffel mit der entbehrlichen Personalabteilung diente als Führungsreserve. Die Presseabteilung wurde dem Kommandanten der Stadt Warschau, Monter, angegliedert und gab einen Verbindungsmann an den Führungsstab ab.

Den Schutz des Führungsstabes bildeten zunächst nur 35 Angehörige der Kammler-Fabrik ohne ausreichende Waffen, weil der entsprechende Waffentransport *vor* Aufstandsbeginn durch eine deutsche Streife in Zoliborz beschlagnahmt worden war. Der Führungsstab selbst wurde in der Fabrik in eine der Schiessereien *vor* Aufstandsausbruch verwickelt und um ein Haar vernichtet. Dabei drehte es sich buchstäblich nur noch um Minuten. Gerettet wurde der Führungsstab durch den allgemeinen Aufstandsausbruch, der eine angreifende deutsche Polizeieinheit veranlasste, ihre Aktion einzustellen. In der Nacht konnte ein anderer polnischer Trupp (Kedyw) einen erfolgreichen Gegenstoss ansetzen und den Schutz des Stabes vervollständigen.

Für die Stimmungslage in der sich der Führungsstab am Abend des 1. August befand, sind die Texte zweier Funksprüche bezeichnend, die man um 21.30 Uhr formulierte, ohne sie zunächst an die eigene Führung in London absetzen zu können:

«1. Wir haben den Kampf in Warschau am 1. August um 17 Uhr begonnen. Veranlasst sofort Waffen- und Munitions abwurf an folgenden Punkten ...

2. Angesichts der Tatsache, dass die Schlacht um Warschau begonnen hat, verlangen wir, dass die Sowjets uns sofort in Gestalt eines Angriffs von aussen zu Hilfe kommen.»³⁹

Beide Forderungen an sich waren sinnlos⁴⁰ und vor allem ihre *sofortige* Erfüllung war nicht zu verwirklichen. Ausserdem konnte man sich gar nicht mit London in Ver-

(Kortum); Chef Aufklärungsabteilung: Oberst K. Iranek-Osmecki (Heller), Chef Operationsabteilung: Oberst J. Szostak (Filip); Chef Nachrichtenabteilung: Oberst K. Pluta-Czachowski (Kuczaba); Chef Informationsabteilung, Presse, Propaganda: Oberst J. Rzepecki (Preses, Scdzia, Wolski). Kirchmayer, PW, S. 83 f.

39 Kirchmayer, PW, S. 210. Der Text des 1. Funkspruchs ist unvollständig geblieben. Später wurden die Abwurfplätze bezeichnet (jüdischer Friedhof und Napoleon-Platz).

40 Vgl. Kapitel 10.

bindung setzen, weil bei dem übereiligen Stellungswechsel des Stabsquartiers Teile für beide Funkgeräte des HQ – vergessen worden waren⁴¹.

Im Führungsstab schlug sich das Ergebnis des ersten Kampftages in einer Lagebeurteilung nieder, die die Situation der Aufständischen beinahe euphemistisch als «hässlich» bezeichnet, sonst aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, obwohl man das Ausmass der Niederlage noch nicht ganz übersehen kann⁴².

Das war die Folge eines der schwersten Versäumnisse des HQ der Heimatarmee: Es besass so gut wie keine funktionierenden *Nachrichtenmittel*. Diese dem Oberst K. Pluta-Czachowski unterstehende Abteilung hat nach mehreren Richtungen hin versagt. Abgesehen von der später behobenen Panne mit den Funkgeräten im Augenblick des Aufstandsausbruchs – in dem es ja gleichgültig war, ob der deutsche Funkhorchdienst die Geräte ortete oder nicht – waren die Verbindungsmittel vom HQ der Heimatarmee nach oben wie nach unten denkbar primitiv. Eine allgemeine Lageunterrichtung fehlte ganz und an einen Kampf gegen die Nachrichtenmittel des Gegners hatte man anscheinend gar nicht gedacht⁴³.

Bei Ausbruch dieses Aufstandes in einer Grossstadt musste sich der General Komorowski nach klassischen Vorbildern vom Dach der Kammler-Fabrik «nach dem Kampf lärm» orientieren, genau so wie sein einziges konkretes Wissen um die Lage ostwärts Warschau an der Front zwischen Sowjets und Deutschen sich nach dem vorhandenen oder fehlenden «Geschützdonner» richtete. Funksprechverbindung zu ihren Kampfgruppen hatte die Führung des AK nicht. Wo polnische Aufständische die Häuser erobert hatten, steckte man weiss-rote Fahnen heraus, ein ebenso national-gefühlsmässig verständliches wie gefährliches Verfahren. Solche Häuser zogen Beschuss auf sich. Das Auseinanderlaufen der verschiedenen Kampfgruppen in der ersten Nacht wäre durch Fernsprech- oder Funkverbindung zu verhindern gewesen. Die zivilen politischen Organisationen besaßen ihrerseits Funkverbindung zu Londoner Zeitungen; das Hauptquartier der Aufständischen nicht. Kurzwellenstationen waren in Warschau verfügbar, zur Truppenführung wurden sie aber nicht benutzt. Zum Teil ist die Funkverbindung später zwischen Komorowski in Wola und den ihm unterstellten Einheiten in Warschau-Innenstadt über London (!) gelaufen, weil die direkte Verbindung ausgefallen war.

Eine sehr folgenschwere Fehlentscheidung traf das HQ der Heimatarmee mit der Auswahl seines Standortes in der Kamler-Fabrik. Sie lag in Wola, von dem Aufstandszentrum weit entfernt, ebenso weit von jedem Flugplatz, von der Innenstadt zudem durch die Getto-Ruinen getrennt, in denen sich erfahrungsgemäss starke deutsche Wa-

41 Komorowski, *The Secret Army*, schreibt dagegen, dass die Geräte bei der Schiesserei um 17.00 Uhr beschädigt wurden. S. 219.

42 Kirchmayer, PW, S. 452.

43 Das Folgende nach Borkiewicz. P. W. S. 88, 129 u.a. und Z. Czajkowski und B. Taborski: *O polskiej technice powstan*, in *Kultura*, Paris 5/127, 1958, S. 137 f.

chen der dort liegenden Zwangsarbeiter-Werkstätten befanden. Auch diese Auswahl des HQ war ein übereilter Entschluss, der erst am 25./26. Juli 1944 getroffen wurde und für den es keine rechte Begründung gibt⁴⁴. Ursprünglich sollte das HQ nach Süd-Mokotow gelegt werden, sich nahe beim dortigen Flugplatz befinden. Eine starke Kampfgruppe sollte ihm unmittelbar unterstellt werden. Am 1. August 1944 aber begibt sich Komorowski in ein Stadtviertel, das er überhaupt nicht kennt⁴⁵, in ein Gebäude, das an 2 Sackgassen liegt, in unmittelbarer Nachbarschaft deutscher, mit MGs und Bunkern versehener Wachen einer Tabakwarenfabrik. Beim Eintreffen erfährt er, dass die dortige deutsche Besatzung in der voraus gehenden Nacht um 50 Mann verstärkt worden ist. Dazu ereignete sich dann der geschilderte Zwischenfall, weil in dem betreffenden Gebäude deutsche Lkw routinemässig Ausrüstung abholten und dabei innerhalb des Tores auf einen bereits bewaffneten Polen stiessen. Schliesslich war das HQ, zumindest in den ersten Stunden, ohne eine ausreichende eigene Truppe, weil die ihm neu zugeteilte Gruppe erst ab Aufstandsbeginn verfügbar war und sich zudem gleich mit der Niederkämpfung der von Deutschen besetzten Tabakfabrik befassen musste.

Es ist kaum verstehbar, wie die gleichen Männer (Komorowski, Pelczynski, Szostak), die nun fast fünf Jahre lang einen z.T. erfolgreichen Kampf im Untergrund führten, auf einen solchen Vorschlag eingehen konnten, der eine Vielzahl selbst entwickelter «Konspirationsregeln» nicht beachtete. Allerdings hätte sie das Fiasko des ersten Aufstandstages auch bei Mokotów nicht über einen Flugplatz verfügen lassen. Immerhin wäre ihnen der spätere verlustreiche Rückzug aus Wola erspart geblieben und eine reibungslose Führung am Aufstandsbeginn gewährleistet gewesen.

Wenn so oft in den vielen polnischen, populären Darstellungen des Heldenmutes der polnischen Meldegängerinnen gedacht wird, wenn man die Befehlsübermittlung durch Kinder rühmt, dann steckt dahinter, mit etwas weniger romantisierenden Worten ausgedrückt: Der katastrophale Mangel an Funkgeräten und sonstigen Nachrichtenmitteln, der hier durch das Blut unschuldiger und vielfach kampfunfähiger Menschen ersetzt wurde⁴⁶. Ihr Mut und ihre Opferbereitschaft und ihr Hass gegen die Deutschen mussten helfen, eine schwere Unterlassungssünde der Führung der polnischen Heimatarmee zum Teil wieder gut zu machen. Dieser Einsatz von Frauen und Kindern, die nur darum in den Tod getrieben wurden, weil die Nachrichtenabteilung des HQ versagt hatte, war nicht zu verantworten.

44 Komorowski, *Secret Army*, S. 216 f. Vom Verfasser befragt erklärte Komorowski, dass ihm dieses HQ «empfohlen» worden sei. Der Empfehlende war der Besitzer der Fabrik, Reserveoffizier der polnischen Armee Kammler. Vgl. auch Rzepecki, in *Kwartalnik Hist.* XLIV, Nr. 6, 1957, S. 93 wonach dadurch alle Vorbereitungen der Presseabteilung des HQ über den Haufen geworfen wurden.

45 Borkiewicz, *PW*, S. 26.

46 Póbóg Malinowski, *NHP*, S. 668.

KAPITEL 7

Die deutschen Kräfte und Massnahmen in und um Warschau

1. Die sogenannte deutsche Garnison Warschau

Die während des Zweiten Weltkrieges zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Bereich des polnischen Staates – soweit er als «Generalgouvernement» bezeichnet wurde – zuständigen deutschen Stellen haben mehrfach gewechselt. Wir haben bereits geschildert (Kap. 1, 3), welche politischen Hintergründigkeiten dazu führten, dass seit Oktober 1939 das Generalgouvernement Objekt einer deutschen Polizeiherrschaft war. Aber die besondere Lage in Polen, in dem man mit Recht schon seit der Jahreswende 1939/40 einen Aufstand befürchtete, erzwang bei der Wehrmacht die Erkenntnis, dass Polizei im Ernstfall zur Bekämpfung eines Aufstandes nicht ausreichen mochte. Deshalb befasste sich schon 1940 ein Wehrmachtstab in Rembertów (ostwärts Warschau) mit der Aufstellung eines Aufstand-Abwehrplans. Der musste sich auf die im Generalgouvernement verfügbaren Kräfte stützen, die sich im Verlauf des Krieges mehrfach erheblich verschoben. Ständig verfügbar war infolgedessen im Generalgouvernement nicht die Wehrmacht, sondern die Polizei der verschiedensten Sparten. Da dieser die Bekämpfung der polnischen Untergrundbewegung allein übertragen war (es gab beständig Stabsreibungen zwischen Polizei und Wehrmacht auf diesem Gebiet), wusste die Sicherheitspolizei (die Gestapo und der SD) auch am besten über Vorgänge in der polnischen Heimatarmee Bescheid. Danach richtete sich dann die Automatik der deutschen Alarmpläne.

Seit Juni 1944 war im Generalgouvernement ein Drei-Stufen-Plan gültig, der für Stufe I und II die Alarmierung von Polizei, SS und halb-militärischen Organisationen vorsah (Bahnschutz, Werkschutz, SA); erst bei Stufe III, die einen allgemeinen polnischen Aufstandsausbruch zur Voraussetzung hatte, war die Alarmierung und der Einsatz der Wehrmacht vorgesehen. Bei Stufe III sollte die Aufstandsbekämpfung zugleich in die Führung durch die Wehrmacht übergehen. Ob das eine sehr geglückte Konstruktion war, sei dahingestellt. Wenigstens wurde ihr Mechanismus bei Ausbruch des Warschauer Aufstandes prompt durchbrochen. Die Kompetenzen von Wehrmacht und Polizei überlagerten sich, und wenn sich nach dem Kriege angesichts der in Warschau

Kapitel 7: Die deutschen Kräfte und Massnahmen in und um Warschau

vorgekommenen Kriegs verbrechen beide Seiten die Verantwortung zuschoben, hatten beide auch nicht so ganz unrecht.

Es waren in Warschau nicht nur Einheiten der Polizei und der Waffen-SS, sondern auch Kontingente des Heeres (Brückenwachen, Waffenschulen, Panzerreparaturwerkstätten, aber auch Feldgendarmarie und Landesschützen) und der Luftwaffe (Flak-Artillerie, Bodenpersonal der Flugplätze, Nachrichtentruppen) ständig verfügbar. Der Juli-Alarmplan des deutschen Polizeiführers Warschau, Geibel (vgl. Kap. 12, 2), sah für einen Aufstand demnach die Verfügbarkeit über rund:

15'000 Heeresangehörige
13'000 Luftwaffenangehörige
4'000 Angehörige der Waffen-SS
4'000 Mann Polizei
4'000 Mann SA, Werkschutz, Bahnschutz, Postschutz, also rd.
40'000 Mann vor.

Wären diese 40'000 Mann Anfang August 1944 wirklich verfügbar gewesen und dementsprechend im Stadtbild in Erscheinung getreten, so wäre möglicherweise der Aufstand nie versucht worden. Aber der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte hatte ostwärts von Warschau eine Krisensituation nach der anderen heraufbeschworen, bei denen man als erstes die im nahen Warschau greifbaren Einheiten verbrauchte. So warf z.B. Himmler am 9. Juli 1944 das Polizeiregiment Haring von Warschau nach Grodno, womit einer der wenigen im Strassenkampf geschulten Truppenteile aus Warschau verschwand. Ein Schutzpolizei-Bataillon wurde zum Schutz des Generalgouverneurs Frank von Warschau nach Krzeszowice verlegt. Heer und Luftwaffe hatten im Laufe des Juni und Juli nahezu alle kampffähigen Einheiten aus Warschau herausgezogen.

Am 15. Juli 1944 hatte Geibel angesichts dieser Stärkeverminderungen seine über die ganze Stadt verteilten Abschnittswachen zu grösseren Gruppen zusammengezogen und sie in die wichtigsten Objekte gelegt (E-Werk: 100 Mann, Wasserwerk: 120 Mann, Kühlhaus: 60 Mann usw.). Diese Massnahme erwies sich am 1. August 1944 als durchaus richtig, denn die kleinen Polizeiwachen gingen im Häusermeer Warschaus am 1. und 2. August sehr schnell unter.

Um den 23./24. Juli verminderte sich in Warschau auch die Zahl der Angehörigen halb-militärischer Organisationen, weil sie sich mehr oder weniger begründet nach Westen absetzten. Für die deutsche Aufstandsbekämpfung war diese Panik am 1. August allerdings bereits gegenstandslos geworden. Sie hatte im Gegenteil viele Kampfunwillige und -unfähige aus der Stadt entfernt. Und der von polnischer Seite als deutsches Schwächezeichen gewertete Abbau von Wehrmachtsgelände in der Etappenstadt hat vielen Deutschen das Leben gerettet. Die Garnison konnte froh sein, dass sie diesen «Ballast» los war.

Dass der Juli-Alarmplan am 1. August 1944 wirklich nur noch auf dem Papier existierte, wurde durch einen Eingriff Hitlers verdeutlicht. Wahrscheinlich auf Grund der Erfahrung mit der Panzerpanik in anderen Städten in der gleichen Kriegsphase ernann-

te Hitler am 27. Juli 1944 den Generalleutnant der Luftwaffe Stahel zum Wehrmacht-kommandanten in Warschau¹. Kurz vorher, am 25. Juli 1944, hatte die Heeresgruppe Mitte den Generalmajor Rohr mit diesem Posten betraut, der bereits den Alarmzustand I hergestellt hatte. Sehr begeistert war der Oberbefehlshaber der 9. Armee darüber nicht: «Generale und Obersten habe ich genug, jetzt brauche ich Infanterie.»² Stahel hat seinen Führerbefehl dem General Rohr im Palais Brühl in recht abrupter Form vorgelegt und ihn praktisch abgesetzt. Der Wortlaut des Führerbefehls für Stahel (vgl. Kap. 14, S. 351, Abs. 3 c) stellte den Alarmzustand III her und legte die mögliche Aufstandsbekämpfung damit frühzeitig und vor Ausbruch der Aufstandskampfhandlungen in die Hand dieses Sonderkommandanten. Aber 25 Stunden nach seinem Erlass und 5 Tage nach dem Eintreffen Stahels in Warschau war bereits der Ernstfall da. Stahel galt als ein sehr energischer Mann und wurde von Hitler immer wieder in Krisensituationen eingesetzt. Warschau war der zehnte «feste Platz», den der äusserlich wie ein Gelehrter wirkende Österreicher zu verteidigen hatte³. Nachdem die Lage ostwärts Warschau geklärt war und Bach-Zelewski die eigentliche Aufstandsbekämpfung übernommen hatte, bekam Stahel am 25. August ein ähnliches Kommando im Raum Bukarest/Ploesti, wo er fiel.

Stahel hat seine Vollmachten, die weiter reichten als die Verfügungsgewalt der 9. Armee, voll ausgenutzt. Als sich z.B. die Luftflotte 6 am 1. September 1944 bei der 9. Armee beschwerte, dass durch einen früheren Befehl Stahels ihre Eisenbahnflak und das Bodenpersonal der Flughäfen von Ok[^]cie und Bielany zum Erdkampf eingesetzt werde, bekannte der Stabschef der 9. Armee, Generalmajor Staedtke, dagegen nichts unternehmen zu können, fügte aber richtigerweise hinzu: «Unter den gegenwärtigen Bedingungen (am 1. September 1944, 21 Uhr) dürfte die Bedrohung des Flugplatzes von der Erde her grösser sein als aus der Luft.»⁴

Aber was Stahel auch planen und vorbereiten mochte, fast nichts davon konnte sich auswirken. Denn als der Aufstand in Warschau ausbrach, wurde er von der Heimatar-mee im Palais Brühl eingeschlossen. Zudem war die Beauftragung Stahels von Hitler aus gesehen keineswegs unter dem Gesichtspunkt geschehen, einen polnischen Auf-stand zu bekämpfen, sondern dieser Mann sollte eine mögliche sowjetische Forcierung der Weichsel um Warschau aufhalten. Deshalb auch wohl Hitlers Reaktion: «Warschau wird glattrasiert», die seiner üblichen Verärgerung entsprach, wenn etwas eintraf, das er nicht erwartete.

Und was Stahel in Warschau an «Garnison» vorfand, waren keine Eingreifreserven, Alarmkräfte oder Bereitschaftstruppen, die mit einem Aufstand fertig werden konnten.

1 Stahel traf am 27. Juli 1944 abends in Warschau ein. Bumi, H-12-9/9. Seine Bevollmächtigung durch Model enthält einen Befehl vom 31. Juli 1944. Vgl. Kap. 14, S. 350.

2 Bumi, H-12-9/9 am 28. Juli 1944.

3 So: Teske, Die silbernen Spiegel, S. 225. Stahel war in Bielefeld geboren.

4 Kirchmayer, PW, S. 451.

Die Mehrzahl der polnischen Darstellungen, wie z.B. das exilpolnische Generalstabswerk, Borkiewicz u.a., behaupten, dass bei Aufstandsausbruch in Warschau-Stadt (linkes Weichselufer) auf deutscher Seite 40'000 Mann verfügbar gewesen seien. Aber damit werden Schätzungen des Juni 1944 auf den 1. August 1944 übertragen, die nicht zutrafen. Eine verlässliche Stärkemeldung für den 31. Juli 1944 findet sich leider weder in den Unterlagen der 9. Armee noch in den polnischen Erkundungsergebnissen. Kirchmayer hat eine recht subtile Berechnung aufgestellt, aber auch mit dieser noch zu hoch gegriffen⁵. Gestützt auf die Akten der 9. Armee, auf spätere Stärke- und Verlustmeldungen, auf Aussagen der deutschen Beteiligten und auf die Berechnungen Kirchmeyers kann man annehmen, dass am 3. August 1944 als sog. «Garnison» in Warschau verfügbar waren⁶:

I. Wehrmachtkommandantur Warschau:

- Gren. Rgt. Ostpreussen Nr. 4 (ca. 1'000 Mann)
- Wachregiment Warschau
- Alarmregiment Warschau
- Landesschützen Bataillone 996, 997, 998
- Gendarmerie Kp. Oberfeldkdt. 225
- Feldgendarmerie Kp. (mot.) 146
- Baupionier Bataillon 146
- Panzer Zerst. Kp. 475
- 1. Kp. Armee Pz.-Jg.-Abtl. 743

Verteilt auf die Alarmbezirke
A, B, C mit zus. 5'500 Mann

II. SS und Polizeikräfte Warschau:

- Schutzpolizei (Rodewald)
- 3 Bataillone zusammen 800 Mann
- 1 Reserve Kp. 220 Mann
- 1 Bataillon SA 200 Mann
- Gendarmerie (Goede) 250 Mann
- Ordnungspolizei 150 Mann
- Ämterbesetzungen 300 Mann
- Sicherheitspolizei (Hahn) 150 Mann
- 1 Kp. Ukrainer 80 Mann
- 1 Kp. Kosaken 150 Mann
- SS-Einheiten
- 3 Bataillone (Stauferkaserne) 900 Mann
- 1 Ausb. Bt. SS-Pz. Gren. 300 Mann

⁵ Kirchmayer, PW, S. 161.

⁶ AOK 9, I a Nr. 3702/44 geh. v. 3. August 1944, Bumi, H-12-9/9, Kirchmayer, PW, S. 160165, Borkiewicz, PW, S. 41 Geibelbericht, Vgl. Kap. 12, S. 265 und eigene Berechnung. Weder das 4. ostpr. Gren. Regt. noch die Pz. Jg. Abtl. 743 gehörten zur ständigen «Garnison» Warschaus, sondern waren am 1.8.44 zufällig anwesende oder am 2./3.8. herbeigeholte Verbände der 9. Armee. Sie werden hier zur «Garnison» gerechnet, weil die Kräftevergleiche der polnischen Darstellungen dies tun.

SS-Reitersturm 8	200 Mann	
3 SS-Einheiten (darunter 1 Kp. Ukrainer) in den Straßen Wawelska, Tarczynska u. in Żoliborz	600 Mann	
		Im Alarm- bezirk D 4 300 Mann
III. Luftwaffe (mit Flak)		
Flugplatz Okęcie	800 Mann	
Flugplatz Bielany	500 Mann	1 300 Mann
IV. Einheiten der 9. Armee:		
Pionier-Bataillon 654 mit 2 Kp. auf den Brücken	160 Mann	
Teile der Fs. Pz.-Div. Hermann Göring (Wola)	800 Mann	960 Mann
In Warschau am 3. August 1944:		12 060 Mann

Die Gesamtheit der in die Kämpfe dann verwickelten deutschen Waffenträger wird vielleicht 13'000 Mann betragen haben, weil sich Lazarette, Werkstätten und buchstäblich Dutzende von unbekanntem Kleinstäben in der Stadt befanden, deren Angehörige – einmal eingeschlossen – zu Mitkämpfern wurden.

Aber auch diese von 40'000 auf rd. 13'000 zu vermindernde deutsche Kampfstärke in Warschau ist mehr oder weniger nur statistische Aussage. Einen echten Kampfwert besaßen von diesen Truppen nur:

1. Die beiden Kompanien des Pionierbataillons 654, die gerade am Morgen des 1. August 1944 mit dem Einbau der Sprengladungen in die Brücken fertig geworden waren. Ihre Stärke betrug an der Kierbedziabrücke 1 Offizier, 6 Unteroffiziere und 20 Mann, an der Pionatowskibrücke 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 25 Mann; der Rest verteilte sich auf die drei anderen Brücken und die Trosseinheit. Dieser winzige Truppenteil sollte eine für die militärische, taktisch-operative, ja sogar politische Bedeutung des Warschauer Aufstands sehr erhebliche und bis heute ungewürdigte Rolle spielen. Er hielt zusammen mit einigen Flak-Zügen die Brücken und entschied damit zu einem nicht geringen Teil das Los des Aufstandes.

2. Das III. Bataillon des 2. Fallschirmpanzergrenadier-Regimentes und das II. Bataillon des 1. Regimentes der Division Hermann Göring mit 20 Panzern T IV, die auf ihrem Durchmarsch an der Peripherie Warschaus in Wola festsaßen.

3. Das 4. ostpreussische Grenadier-Regiment das zum XXXIX. Pz.-Korps gehörte, nach Aufstandsausbruch von Zegrze über die Poniatowskibrücke kam und dort festsaß. Es erhielt am 3. August 1944 morgens als eine der ersten kampfkraftigen Einheiten den Befehl, die Jerolimskie-Allee von Osten nach Westen freizukämpfen⁷. Ihm sollten von Westen die gerade ausgeladenen Teile der Division Hermann Göring

⁷ AOK 9, Ia Nr. 3681/44 geh. Bumi, H-12-9/4.

entgegenkommen. Der Oberbefehlshaber der 9. Armee musste aber dazu am Abend des 2. August 1944 um 23 Uhr an die Division befehlen: «Ich verbiete die Inmarschsetzung ausgeladener Teile über Modlin. Diese Teile haben sich zu sammeln und erkämpfen sich geschlossen den Weg durch Warschau über Reichsstrasse VIII und Neue Brücke (Poniatowski-Brücke) nach Praga, (gez.) v. Vormann.»⁸

Den 1'300 Luftwaffensoldaten waren der Erd- und erst recht der Strassenkampf meist fremd, ausserdem konnte ein grosser Teil von ihnen gar nicht in der Stadt eingesetzt werden, weil die Feuerbereitschaft der Flakbatterien wegen der damals noch laufenden sowjetischen Einflüge gegen Warschau aufrechterhalten wurde und die Flugplätze start- und landeklar blieben.

Von den in polnischen Darstellungen genannten 40'000 deutschen Gegnern blieben, grosszügig nach oben abgerundet, für den Augenblick des Aufstandsausbruchs und die ersten Aufstandstage noch etwa 5'000 kampffähige deutsche Soldaten übrig, womit keineswegs die zumeist mehr als hartnäckige Verteidigungsfähigkeit vieler eingeschlossener halbziviler deutscher Verbände herabgesetzt werden soll. Gestützt auf den guten Ausbau ihrer Stützpunkte ist den meisten eine erfolgreiche Verteidigung gelungen. Aber der Sinn der Aufstandsbekämpfung konnte nicht die Verteidigung, sondern nur der Angriff sein.

Da der in Stadtmitte eingeschlossene Stahel nur telefonisch führen konnte, ist deutscherseits entweder schon am 1. August abends, spätestens am 2. August vormittags im FHQ beschlossen worden, gegen den Aufstand Polizeikräfte von aussen einzusetzen, denn der Wehrmachtkommandant meldete dies am 2. August um 14.30 Uhr der 9. Armee⁹. Die 9. Armee konnte sich – bis auf den geschilderten Einsatz ihrer beiden Gruppen – bemerkenswert wenig um den Aufstand kümmern, denn sie befasste sich vom 1. August bis 3. August 1944 vorwiegend mit der Vernichtung des III. sowjetischen Pz.-Korps. Sie hatte übrigens ausser der bereits dem Wehrmachtkommandanten Warschau unterstellten Pz. Jg.-Abtl. 743 gar keine Eingreif reserve mehr zur Verfügung und drehte ausserdem die erwähnten Teile der Pz.-Div. Hermann Göring am 3. August 1944 nach Süden ab, weil bei Magnuszew die Lage inzwischen bedrohlicher geworden war als in Warschau.

Was zunächst improvisiert wurde, erschien später organisiert: Die 9. Armee kämpfte in Warschau Strassen und Brücken frei, die Polizei kämpfte gegen den Aufstand.

Die Zivilbehörden und auch die Polizei des übrigen Generalgouvernements haben gegen den Aufstand sehr wenig unternehmen können. Ihre Massnahmen vor dem Aufstandsausbruch haben dessen Auslösung (ohne diese Mechanik so zu durchschauen, wie es die Sicherheitspolizei in Warschau tat) nur beschleunigt. Am 28. Juli 1944 hatte der Warschauer Gouverneur Fischer (auf Befehl Himmlers) die Gestellung von 100'000 arbeitsfähigen Personen aus Warschau zum Stellungsbau an der sog. Venus-

8 FS an XXXIX Pz. Korps, Bumi, H-12-9/4.

9 KT/9 zum 2. August 1944, Bumi, H-12-9/3.

Merkur-Feldbefestigung im Generalgouvernement gefordert. Das gab den Warschauer Polen, deren AK ja seit dem 25. Juli in Alarmbereitschaft lag, die Gelegenheit zu einer nicht unwichtigen Ungehorsamkeitsdemonstration. Es meldete sich kaum jemand. Die AK selber aber befürchtete in dieser Massnahme des Warschauer Gouverneurs einen Anschlag auf ihre Mannschaftsstärke. Die Arbeiteranforderung wurde am 30. Juli 1944 durch die Reichsführung-SS erfolglos auf 200'000 erhöht¹⁰.

Am 1. August 1944 sprach übrigens Frank auf einer Abteilungsleitersitzung auf der Krakauer Burg vormittags das aus, was nachmittags Wirklichkeit wurde: «Die Regierung des Generalgouvernements ist nicht mehr Herr der Lage.»¹¹ Die Regierung des Generalgouvernements hat die Aufstandsbekämpfung nicht unterstützt, aber Frank hat, nachdem er von dem Aufstand erfuhr, bereits am 1. August 1944 um 18 Uhr die Evakuierung seiner Kanzlei aus dem Wawel in Krakau erwogen¹².

Zusammenfassend lässt sich Folgendes über die ersten deutschen Massnahmen im Zusammenhang mit dem Aufstandsausbruch sagen:

1. Eine Warschauer deutsche «Garnison» gab es nur auf dem Papier.
2. Die Alarmierung erfolgte rechtzeitig.
3. Die ortsfesten Vorbereitungen bewährten sich gut.
4. Die Evakuierung von Nichtkämpfern war zweckmässig, ebenso die Zusammenziehung von Polizei zu grösseren Gruppen.
5. Die Brückenbesetzungen waren zu klein, aber sie hielten sich zum entscheidenden Zeitpunkt so gut, dass sie den Hauptkampf entschieden.
6. Der plötzliche Einsatz eines Wehrmachtkommandanten in der Stadt mit drakonischen Vollmachten brachte Führungswirrwarr, der später noch grösser wurde. Die Standortwahl seines HQ war genau so falsch, wie die seines polnischen Kollegen. Es wirkte vielleicht falsch, inmitten der Truppe per Telefon zu führen und selbst nach oben zu melden. Es wäre wahrscheinlich richtiger gewesen, sich schon am 2. August vormittags von den Panzern des II. Bataillons, Hermann Göring oder am 3. August 1944 durch den im Palais Brühl erscheinenden Kommandeur des 4. ostpr. I. Rgt. herausschicken zu lassen.
7. Weil die 9. Armee am 2. August sehr wenig tat, um den Aufstand niederzuschlagen (was sie bei ihrem Kräfterangel auch kaum konnte), verpasste sie die «Kampfsekunde» zur Niederschlagung des Aufstandes. Aus dieser relativen deutschen Untätigkeit am 2. August 1944 entwickelte sich aber die sinnlose Länge des Aufstandes, weil sie den Polen eine Atempause zur Reorganisation liess.
8. Die deutsche «Regierung» des Generalgouvernements tat nichts.

10 Records of the Reichs Leader of the SS and Chief of the German Police. Washington 1961, Mikrofilm T-175, Roll 198. Bl. 2 738 346.

11 Franksches Tagebuch, Bd. 5.

12 Ebenda.

2. Die zugeführten deutschen Kräfte

Die der Aufstandsbekämpfung in Warschau nach dem 2. August 1944 von aussen zugeführten Kräfte wurden nicht von der Heeresgruppe Mitte oder vom OKH, sondern allein von Himmler organisiert. J. Kirchmayer spricht an einer Stelle von «Himmler, der immer noch für Warschau verantwortlich und dessen Prestige durch den Aufstand am meisten erschüttert war.»¹³ Das ist richtig, denn 1. war Warschau von den für eine Aufstandsbekämpfung geeigneten Truppen deshalb entblösst worden, weil «Himmler fest davon überzeugt war, dass in der gegenwärtigen Situation kein Aufstand ausbricht»¹⁴, 2. war der Warschauer Aufstand das Werk einer Untergrund-Organisation, nach dem SS-Jargon also eine «Banden»-Angelegenheit, und fiel damit in Himmlers Zuständigkeitsbereich und 3. war Himmler damals bereits Befehlshaber des Ersatzheeres. Zum Kern des Ersatzheeres gehörten die «Walküre»-Einheiten, also Ersatzkräfte verschiedenen Umfangs, die unter dem Stichwort «Walküre» dann mobilisiert werden sollten, wenn grössere Fallschirmlandungen, Feindeinbrüche oder Unruhen das *Reichsgebiet* bedrohten. Die Verschwörung des 20. Juli 1944 hatte dieses Stichwort ausgegeben, um eine Truppe zur Durchführung ihres Staatsstreiches zu haben. Nachdem Attentat und Staatsstreich missglückten, und Himmler Befehlshaber des Ersatzheeres geworden war, gab er die Walküre-Divisionen laufend zum Einsatz ab. Aus diesem Reservoir stammte ein, allerdings nur sehr geringer Teil, der Warschau von aussen zugeführten Kräfte.

Nachdem der Aufstand in Warschau ausgebrochen war, hatte Himmler Hitler zu zeigen, was er konnte. Warschau wurde zu «seinem» Aufstand. Die Wehrmacht wurde so weitgehend wie möglich ausgeschaltet. Das war dem mitfederführenden Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte nur allzu recht. Nach Teske¹⁵ hat Generalfeldmarschall Model dazu geäussert, «dass diejenigen, die durch ihre Korruption und falsche Behandlung der polnischen Bevölkerung diesen Aufstand verursacht hatten, ihn auch bereinigen sollten. Seine Soldaten seien ihm dafür zu schade.» Mit der Korruption war anscheinend Frank, mit der falschen Behandlung das Polizeiregiment in Polen an sich gemeint. Allerdings hat der Nachfolger Models, Generaloberst Reinhardt, diese Soldaten trotzdem einsetzen müssen.

Verfügbare Einheiten der Waffen-SS oder fremdvölkischer Verbände gab es in und bei Warschau aber auch nicht in ausreichender Menge. Himmler wählte das buchstäblich Nächstliegende: Polizei- und Ersatzeinheiten aus Posen, das SS- und Polizeiregiment Dirlwanger aus Lyck und die SS-Sturmbrigade RONA (Kaminski) aus Czechochan. Diese Einheiten sind von Himmlers ostpreussischem HQ in Possessern, durch den in der Nähe, in Gansenstein bei Lötzen liegenden Stab des Chefs der Bandenbekämpfungsverbände (Bach-Zelewski), vor allem auch durch diesen selbst zusammen-

13 Kirchmayer, PW, S. 165.

14 Aussage des Generalmajors der Waffen-SS Rode, Warschau-Akte, Film 25, Bl. 185/96.

15 Teske, Die silbernen Spiegel, S. 228.

geholt worden. Bach-Zelewski erhielt am 2. August mittags in Zoppot durch Anruf aus Lötzen seinen ersten Befehl zur Bereitstellung von Kräften für Warschau. «Grosse Schweinerei im Generalgouvernement» steht in seinem «Tagebuch». Bereits von Danzig aus wurde festgestellt, welche Einheiten verfügbar waren. Dann fliegt Bach-Zelewski am gleichen Tage nach Lötzen, von dort am 3. August früh über Ciechocinek-Sochaczew nach Breslau (weil das Wetter eine Landung in Krakau unmöglich machte) und am 4. August ist er im Pkw von Breslau nach Krakau unterwegs¹⁶.

Demnach ist die Zusammenstellung der aus dem Raum *Posen* stammenden Eingreifkräfte Sache Himmlers gewesen, der am 3. August in Posen war, wo er eine später berichtigt gewordene Rede vor den Gauleitern über den 20. Juli 1944 hielt¹⁷. In dieser Rede erwähnte er bezeichnenderweise den Warschauer Aufstand mit keinem Wort, wusste aber sehr lobende Worte über die Einheiten Dirlwanger und Kaminski zu finden, die zwei Tage später mit ihrem blutigen Totentanz in Warschau begannen¹⁸.

Die *Posener* Gruppe wurde dem SS- und Polizeiführer Posen, Gruppenführer Reinefarth unterstellt. Sie wurde zunächst aus 16 Kompanien gebildet, die aus Posen, dem Warthelager, Gnesen, Rawitsch, Pabianice, Lodsch, Alexandrowo und anderen Orten stammten. Es handelte sich meist um Gendarmeriekompanien, die teilweise motorisiert waren, aber an ‚schweren‘ Waffen nichts anderes als tschechische SMG und Gr. Werfer mitbrachten. Die geringe Mannschaftsstärke und später auch Verluste führten wiederholt zu Umgliederungen. So wurden gleich zu Beginn des Einsatzes aus den 16 Kompanien 12, die in 2 Polizeiregimenter gegliedert wurden. Davon wurde die Hälfte in Reserve gelegt.

Am 4. August 1944 waren von diesen *Posener* Einheiten am westlichen Stadtrand Warschaus rd. 1'000 Mann verfügbar, die sich bis zum 5. August 1944 auf 2750 Mann auffüllten (mit Offizieren). Nach einer 3 Tage später erstatteten Stärkemeldung handelte es sich dabei um¹⁹:

1 Schützen-Komp. (v. Warthelager)	2 Offz. 125 Uffz. u. Mannsch.
1 schwere Komp. (v. Warthelager)	1 Offz. 199 Uffz. u. Mannsch.
1 Komp, vom Gend. Eins. Kdo. Walter	4 Offz. 142 Uffz. u. Mannsch.
1 Komp, vom Gend. Eins. Kdo. Walter	4 Offz. 146 Uffz. u. Mannsch.
1 Komp, vom Gend. Eins. Kdo. Walter	4 Offz. 131 Uffz. u. Mannsch.
1 Schützen-Komp. (Gnesen) Liebisch	1 Offz. 138 Uffz. u. Mannsch.
1 Schützen-Komp. (Rawitsch) Liebisch	1 Offz. 139 Uffz. u. Mannsch.
1 SMG-Zug (SS-Komp. Posen) «Röntgen»	1 Offz. 37 Uffz. u. Mannsch.
1 Pionierzug Liebisch	1 Offz. 28 Uffz. u. Mannsch.
1 Reiterzug Liebisch	1 Offz. 31 Uffz. u. Mannsch.

16 «Tagebuch» Bach-Zelewski für den 2. August bis 4. August 1944.

17 Vj. für Zeitgeschichte, Nr. 4, 1956, S. 363-394.

18 Vgl. Kap. 12, 3.

19 AOK 9, Ia Nr. 3702/44 geh. v. 5. August 1944. Anlage über Kampfgruppe Reinefarth und AOK 9, Ia Nr. 3788/44 geh., Vortragsnotiz über Kampfgruppe Reinefarth vom 8. August 1944. KT/9 Anlagenband XI, 2.Bumi, H-12-9/9.

1 Pz. Jgd. Zug (mot.) (Gnesen) Liebisch	1 Offz. 38 Uffz. u. Mannsch.
1 Schützen-Komp. (Pz. Gren. Ausb. Btl. 5)	2 Offz. 134 Uffz. u. Mannsdi.
1 Schützen-Komp.	3 Offz. 152 Uffz. u. Mannsdi.
1 Schützen-Komp. (2 Pi.-Züge, 1 Bewähr.-Zug)	4 Offz. 163 Uffz. u. Mannsdi.
1 schwere Komp.	1 Offz. 137 Uffz. u. Mannsdi.
1 Polizei Bataillon Burkhardt	10 Offz. 366 Uffz. u. Mannsdi.
1 Polizei Bataillon Peterburs	8 Offz. 489 Uffz. u. Mannsdi.
	45 Offz. 2'695 Uffz. u. Mannsdi.

Die aus Russen gebildete SS-Sturmbrigade «RONA» (Kaminski) wurde am 4. August 1944 in Czeszochau auf Lkw verladen und über Petrikau nach Warschau gebracht und traf dort unter Führung eines Majors Frolow in Stärke von 1'700 Mann ein²⁰. Die Brigade war in 2 Bataillone gegliedert und brachte 2 «Batterien» mit insgesamt 4 Geschützen sowjetischen Ursprungs und verschiedener Kaliber mit.

Das SS- und Polizeiregiment (mitunter auch Waffen-SS-Brigade genannt) Dirlewanger lag bei Aufstandsausbruch in Lyck, wo es nach seinen schweren Verlusten in den Kämpfen bei Minsk aufgefüllt werden sollte. Es wurde wahrscheinlich von Himmeler persönlich in Marsch gesetzt²¹. Am 4. August 1944 war 1 Bataillon mit 365 Mann unter Obersturmführer Maier in Warschau eingetroffen, bis zum folgenden Abend ergänzte sich das Regiment auf 1 Führungsgruppe, 2 Bataillone, 1 SMG-Komp., 1 Granatwerfer-Komp, und 1 Panzerabwehr-Komp. mit insgesamt 16 Offizieren und 865 Mann. Dem Regiment wurden während des Aufstandes nach und nach 2'500 Mann Ergänzungspersonal zugeführt, von denen rd. 1'900 Mann aus dem SS-Straflager Matzkau bei Danzig kamen. Am Ende des Aufstandes zählte Dirlewangers Truppe 648 Mann.

20 Dazu gehörte ein riesiger Tross, der nur teilweise nach Warschau mitgebracht worden war. Über den Charakter dieser Einheit vgl. Kap. 12, 3, S. 315 f. Die «Trecksteuerung» der Organisation Kaminski im Juli 1944 war Angelegenheit der SS. Kaminski wurde durch den SS- und Polizeiführer Bialystok in das Generalgouvernement überführt. Verbindungsoffizier war der SS-Sturmabteilführer Reussner. In den Akten des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete befindet sich am 26.7.44 folgender geheimer Vermerk über Kaminski: «Das Gefolge von Kaminski soll z. W. etwa 27'000 Personen betragen. Die eigentliche Brigade beläuft sich auf etwa 3-4'000 Bewaffnete und umfasst mit ihren Familienangehörigen 8-10'000 Köpfe. Der Rest seien Parteigänger des Kaminski, der bekanntlich eine nationalsozialistische russische Partei ins Leben gerufen hatte. An dieser Partei haben wir kein besonderes politisches Interesse. Diese Parteigänger werden zweckmässig von Kaminski abgegliedert und in Arbeitseinsatz gebracht. Die von der Polizei in Aussicht genommene Verlegung der Brigade nach Ungarn ist nach Ansicht von Professor von Mende und Dr. Knüpfer nicht zweckmässig, da Kaminski sicher nur zuverlässig sei, wenn er in der Nähe des Ostraumes kämpfe und somit seinen Leuten stets sagen könne, dass der Kampf um ihre Heimat ginge. Deshalb sei auch der Einsatz der Brigade Kaminski im GG dringend zu empfehlen. Professor von Mende und Dr. Knüpfer wollen mit Obersturmführer Pech vom Reichssicherheitshauptamt, der mich um eine Stellungnahme hierzu gebeten hatte, Fühlung nehmen. Labs.» Records of the Reichsminister f. d. besetzten Ostgebiete, Mikrofilm T-454, Roll 19, Blatt 423/24.

21 Über den Charakter der Einheit Dirlewanger vgl. Kap. 12, 3, S. 312 f.

Die Wehrmacht steuerte aus dem Bereich des Ersatzheeres ebenfalls aus Posen das Sicherungsregiment 608 unter Oberst Schmidt mit rd. 20 Offizieren und 598 Mann bei. Schliesslich kamen im Rahmen dieser ersten von aussen zugeführten Kräfte u.a. noch die aserbeidschanische Infanterie-Bataillone II (Einheit Bergmann) und I/111 mit zus. 5 Offizieren und 677 Mann zum Einsatz.

Die bis zum 5. August 1944 herangeführten Kräfte betragen also:

Polizeigruppe Posen	45 Offiziere	2'695 Unteroffiziere und Mannschaften
Kaminski	1 Offizier	1'700 Unteroffiziere und Mannschaften
Dirlwanger	16 Offiziere	865 Unteroffiziere und Mannschaften
Schmidt	20 Offiziere	598 Unteroffiziere und Mannschaften
Aserbeidschanen	5 Offiziere	677 Unteroffiziere und Mannschaften

Insgesamt 86 Offiziere 6'535 Unteroffiziere und Mannschaften

Damit verdoppelte sich am 5. August 1944 die Mannschaftsstärke der gegen den Warschauer Aufstand zum Einsatz kommenden deutschen Eingreifgruppen. Wenn man dem gegenüberhält, dass der zwar aufstandsfeindliche, aber sorgfältig rechnende Kirchmayer für den Aufstandsbeginn nur 2'500 bewaffnete polnische Kämpfer zählt²², kommt darin die Hoffnungslosigkeit der Lage der polnischen Heimatarmee von diesem Zeitpunkt an zum Ausdruck.

Es muss unterstrichen werden, dass fast die Hälfte dieser neueintreffenden Truppen nicht deutsch sprach, aber deutsche Uniformen trug. Zusammen mit den bereits in Warschau vom Aufstand überraschten, meist zur Polizei gehörigen Ukrainer und Kosaken bildeten die russischen, aserbeidschanischen, muselmanischen u.a. Polizei-, SS- und Wehrmachtangehörigen einen wesentlichen, in ihrem militärischen Wert aber sehr unterschiedlichen Teil der Aufstandsbekämpfung. Dass der Einsatz ukrainischer Verbände an antipolnische Nationalgefühle appellierte, steht ausser Zweifel. Bei den russischen und anderen Nationalitäten dürfte das nicht der Fall gewesen sein. Dagegen hat man die Brigade Kaminski offenbar mit makabren «Beuteversprechungen» nach Warschau geschickt²³.

Abgesehen von einigen später unterstellten Polizei-, Pionier- und Flakeinheiten, sind der späteren Korpsgruppe v. d. Bach im Laufe des August 1944 noch zugeführt worden²⁴:

1 Eisenbahn-(Ausb.)-Panzerzug mit 18 SMG und 1 Battr. 10,5 cm Haubitzen	1 Offz. 48 Uffz. u. Mannsch.
1 Sturmgeschütz-Ers.-Abt. 200, 3 Geschütze die Panzer-Abt. 302	3 Offz. 157 Uffz. u. Mannsch.
(20 Sturmgeschütze, 50 Fernlenkpanzer)	

²² Kirchmayer, PW, S. 144.

²³ Als Angehörige der Einheit Kaminski am 10. August 1944 ihnen zufällig in die Hand gefallene deutsche Mädchen vergewaltigen, heisst es am gleichen Tag in der Chefbesprechung beim AOK 9: «unsere Plünderungsanweisung macht sich unangenehm fühlbar». Bumi, H-12- 9/9, Anlagenband X zum 10. August 1944.

²⁴ AOK 9 I a Nr. 4228 geh. vom 20. August 1944. Siehe Kap. 14, S. 381 f.

die Sturm-Panzer-Komp 218 (10 Geschütze 15 cm)	1 Offz. 77 Uffz. u. Mannsch.
die schwere Batterie 638 (61 cm Mörser)	3 Offz. 110 Uffz. u. Mannsch.
die schwere Stellungwerfer-Batterie 201 (Nebel- werfer)	2 Offz. 62 Uffz. u. Mannsch.
die Sturm-Mörser-Komp. 1'000 (zwei 38 cm Raketen- mörser auf Fahrgestell Pz. IV montiert)	2 Offz. 54 Uffz. u. Mannsch.
das Sturm-Pi.-Btl. 500 mit Taifun-Gerät	1 Offz. 52 Uffz. u. Mannsch.
das Flammenwerfer Bataillon Krone (150 Flammenwerfer)	10 Offz. 292 Uffz. u. Mannsch.
1 Feuerschutz-Polizei-Bataillon (mot.)	10 Offz. 192 Uffz. u. Mannsch.

Durch die Zuführung weiterer Einheiten wurden die unmittelbar gegen den Aufstandsraum und zu dessen Abschirmung nach aussen eingesetzten Truppen bis zum 20. August 1944 auf insgesamt 21'520 Mann²⁵ aufgefüllt, die aber nie alle gleichzeitig im Einsatz gewesen sind.

25 Addition aus der vorstehenden Quelle. Sie umfasst die Stärken der Korpsgruppe Bach und die Stahel unterstellten Splitter- und Polizei-Einheiten im Stadtkern Warschaus.

KAPITEL 8

Der Kampfverlauf bis Mitte September 1944

1. Der Angriff auf die Vorstädte

Gemessen an der weltpolitischen Bedeutung, den grundsätzlichen und sich bereits anderthalb Jahrzehnte erweisenden Folgen des Warschauer Aufstandes und verglichen mit dem symbolischen Gewicht dieser Kämpfe für den Freiheitswillen der polnischen Nation, ist der *Kampfvor gang* in Warschau zwischen dem 5. August 1944 und dem Ende des Aufstandes weder ungewöhnlich noch im tieferen Sinne dramatisch. Die deutsche Kampfpraxis ähnelt dem sich ungeschickt, aber dennoch schliessenden Würgegriff einer gepanzerten Faust. Der polnische Widerstand ist ein energisches, aber dennoch wirkungsloses Zappeln. Die von polnischer und deutscher Seite für Kampfschilderungen verwendeten Begriffe entstammen meist dem Wortschatz zur Kennzeichnung von Kampfvorgängen im offenen Gelände (Angriff, Vorgehen, Durchbruch, Kessel), aber sie versagen gegenüber dem Vorgang des Häuserkampfes und vermitteln falsche Vorstellungen.

Das Kampffeld jener zwei Monate ist sehr klein. Es umfasst nur einen Teil der Stadt Warschau und dieser Warschau-Innen-»Kessel« war für die Deutschen buchstäblich sehr leicht zu überblicken. Der Kampf beginnt als ein bitteres, sich auf kurze Distanzen beschränkendes Festbeissen und bleibt bis zum Schluss ein Kampf um Stadtviertel, Strassen, Häuserblocks, Wohnblocks und schliesslich einzelne Häuser. Weiträumige «Operationen» gibt es nicht. Die Erfolge und Misserfolge beider Seiten sind Geschehnisse so winzigen Formats, dass man schon – wie die meisten Aufständischen – ein Pole aus Warschau sein musste, um zu ermessen, was z.B. die Aufgabe der Warschauer Altstadt politisch und moralisch bedeutete – oder auf deutscher Seite ein fast bürokratischer Generalstabsoffizier, der die Bedeutung des Kleinerfolges und des Kleinverlustes mit aller Berufssorgfalt zu würdigen imstande war.

Gänzlich unabhängig hiervon ist jedoch – und das sei deshalb an den Anfang gestellt – die persönliche und kämpferische Leistung der Heimatarmee zu würdigen. Mag sie, was das schlimmste wäre, wider besseres Wissen und Wollen in den Kampf geschickt worden sein, mögen ihr unlösbare Aufgaben gestellt und mit unzureichenden Mitteln abverlangt worden sein, mag man auch den Kampf unnötig verlängert, sinnlos kompli-

ziert haben, alles das wiegt nichts gegenüber der polnischen Leistung an Opfermut, Kampfwillen und Beharrungsvermögen, die von den Männern und Frauen der Heimarmee und auch von einem wesentlichen Teil der nicht kämpfenden Bevölkerung an den Tag gelegt wurden.

Die Geschichtsschreibung wird weit davon entfernt sein, jedwede Tötung von Gegnern, vor allem der ersten Kampfphase, dergestalt unter die Heldentaten einzureihen, wie dies manche polnischen Darstellungen aus ihrem Blickwinkel heraus tun können. Aber der kämpferische Schwung der polnischen Angriffe – soweit sie nicht sinnlose Selbstmordunternehmen waren – ist auch vom deutschen Gegner immer wieder mit Achtung vermerkt worden. Die Zähigkeit der polnischen Aufständischen im weiteren Verlauf des Kampfes verdient ebenso hervorgehoben zu werden, wie die nahezu ungläubhafte Standfestigkeit der polnischen Kämpfer gegenüber schwersten artilleristischen und infanteristischen Waffen und nicht zuletzt gegenüber dem grausamsten Gegner der Polen: dem Feuer. Nicht nur in den Ic-Berichten der deutschen 9. Armee, sondern auch in den Tagesmeldungen dieser Armee und der Heeresgruppe Mitte kommt dies wiederholt zum Ausdruck. Generalleutnant Stahel, der erste, verhinderte Bekämpfer des Aufstandes verfügte über eine plastische Sprache und verglich die ersten Kampfvorgänge zwischen dem 1. und 7. August 1944 mit dem Bild eines Schiffes (der deutsche Angriff), das durch die Wogen (den Aufstand) fahre, die jedoch hinter ihm wieder zusammenschlugen¹. Das war eine Folge der Geschicklichkeit, mit der sich die Aufständischen nach wenigen Tagen der deutschen Strassenkampftechnik anzupassen verstanden und mit der sie aus ihren wesentlich schwächeren Waffen Wirkungen herauszuholen verstanden, gegen die auch gepanzerte deutsche Fahrzeuge mitunter versagten.

Noch in den Kapitulationsverhandlungen ist das von deutscher Seite unterstrichen worden, und Bach-Zelewski weist den polnischen Unterhändler Oberst Iranek-Osmecki besonders auf die von Mut und Kaltblütigkeit diktierte Kampfweise seiner polnischen Gegner hin, die den gezielten tödlichen Schuss auf kurze Entfernung nicht zuletzt deshalb zur Kampffregel gemacht hätten, weil sie mit Munition sparen mussten². Die Nüchternheit der nachstehenden Kampfdarstellung beabsichtigt also nicht, diese polnische Leistung zu schmälern.

Der eigentliche Kampf um Warschau beginnt deshalb erst am 5. August 1944, weil an diesem Tage die deutschen Improvisationen aufhören und der Versuch einer systematischen Aufstandsbekämpfung begonnen wird. Dabei tritt das Paradoxon ein, dass der Aufstand bereits – zu Ungunsten der Polen – entschieden ist, der Kampf aber erst beginnt. Die Entscheidung gegen die Polen fällt, als sich am 2. August herausstellt, dass 1. nicht die ganze Stadt, 2. keine Brücken und Flugplätze erobert waren, 3. die Sowjets sich am 3. und 4. August aus dem Warschau-Brückenkopf zurückzogen und

1 KT/9, Bumi, H-12-9/9. Auch von Vormann benutzt später diesen Vergleich.

2 Iranek-Osmecki, *Kapitulacja Warszawy*, In: *Kultura*, 1948, Nr. 12, S. 103 f.

4. die Deutschen gezeigt hatten, dass sie doch genügend Truppen gegen den Aufstand verfügbar machen konnten, ohne sie an Stellen zu entbehren, wo sie lageentscheidend notwendig gewesen wären. Es war dies einer der wenigen Fälle während des zweiten Weltkrieges, bei denen sich (von der Untergangsphase des Frühjahrs 1945 abgesehen) die von Himmler bei der Polizei und allgemeinen SS betriebene Personalhortung als eine für den Kampf – und nicht nur für die Niederhaltung Andersdenkender – verfügbare Reserve erwies.

Die im Laufe des 4. August 1944 eintreffenden Einheiten, aus denen sich ab 5. August 1944 morgens die Kampfgruppe Reinefarth zusammensetzen sollte, sammelten sich im Westen Warschaus: Das I. Bataillon Dirlwangers und die zahlreichen Polizeigruppen Reinefarths an der von «Litzmannstadt» (Lodzsch) in die Stadt hineinführenden, auf den deutschen Stadtplänen und in deutschen Befehlen auch Litzmannstädter Strasse genannten Ulica Wolska, der Hauptstrasse des Stadtteils Wola. Dirlwangers Bataillon war auf und südlich dieser Strasse eingesetzt, die Polizeieinheiten nördlich davon. Um 16.25 Uhr meldete sich am 4. August 1944 ein Verbindungsoffizier der Gruppe Kaminski auf dem Gefechtsstand der 9. Armee, die Truppe war zu diesem Zeitpunkt in Rakow, SSW Warschau; am Abend rückte sie nach Ochota vor und begann bereits zu plündern. Um 22.45 Uhr erklärte der Oberquartiermeister der 9. Armee telefonisch deren Stabschef: «Habe OB eben schon gemeldet. Kaminski hat keine Munition. Verband nicht kampffähig.» Der Oberbefehlshaber der 9. Armee v. Vormann schaltete sich in dieses Telefongespräch ein: «von Angriffszeit 08.00 Uhr (am 5. August 1944) kann nicht abgegangen werden.» «Das kann nicht klappen», erwidert der OQ³. Von den Truppen Kaminskis und Dirlwangers sind also am Nachmittag des 4. August und in der Nacht vom 4. August zum 5. August 1944 keine Kampfhandlungen unternommen worden⁴.

Auf polnischer Seite ist man am Abend des 4. August 1944 recht zuversichtlich, denn man stellt durchaus richtig einen gewissen Gleichstand der Kräfte fest. Der Vorschlag, das Hauptquartier der Aufständischen nach ausserhalb der Stadt zu verlegen, um von dort besser mit «burza»-Einheiten der Stadt zu Hilfe kommen zu können, wird verworfen⁵. Ein verständlicher, aber folgenschwerer Entschluss, weil das Hauptquartier damit mehrfach gezwungen wurde, seinen von deutschen Angriffstruppen bedrohten Standort zu verlegen und die Führung von mehreren Tausend AK-Soldaten, die dem Aufstand von aussen zur Hilfe hätten kommen können, von dem in Warschau befindlichen Hauptquartier aus nie recht zustande gekommen ist.

Der ursprünglich auf 08.00 Uhr angesetzte Angriffstermin der deutschen Kräfte kann am Morgen des 5. August 1944 nicht eingehalten werden, weil der Oberquartiermeister der 9. Armee recht behält: Die Gruppe Kaminski ist erst gegen 09.30 Uhr soweit⁶. Und

3 KT/9, Fernsprechklaude zum 4. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

4 Die Feststellung ist im Hinblick auf Behauptungen wichtig, wonach beide Einheiten bereits in Warschau Kriegsverbrechen begangen hätten, *bevor* ihre SS-Führung dort eingetroffen war.

5 Borkiewicz, PW, S. 137.

ironisch notiert der Kriegstagebuchführer der 9. Armee: «Kaminski-Bande planmässig angetreten. 2 Stunden später als vorgesehen.»⁷ Der deutsche Hauptstoss stützte sich jedoch nicht auf die Gruppe Kaminski, sondern wollte mit dem geplanten Angriff längs des Strassenzuges Wolska – Chlodna – Innenstadt – Sächsischer Garten eine der Strassen freikämpfen, die zu einer Weichselbrücke führten, gleichgültig, ob dabei der Weg zur Poniatowski-Brücke oder zur Kierbedzia-Brücke frei wurde. Nebenher galt es, dabei den Wehrmachtsskommandanten von Warschau, Generalleutnant Stahel zu entsetzen, obwohl es dieser damit nicht so eilig hatte⁸.

Für den von Reinefahrt unmittelbar geführten Angriff längs der Wolska-Strasse und im nördlichen Bereich von Wola waren rd. 2'300 Mann zusammengefasst, denen auf polnischer Seite auf den Barrikaden der Wolska-Strasse, am Westrand des Gettos und in den grossen Friedhöfen des Stadtteils Powazki 1'650 Mann der polnischen Gruppe «Radoslaw» (Kedyw) gegenüberstanden⁹, die übrigens in deutschen Uniformen (Tarnjacken) kämpften, die am 1. August 1944 abends in der Stawki-Strasse in den dort eroberten Lagern der Waffen-SS erbeutet worden waren.

In Ochota griff Kaminskis RONA-Brigade, von Reinefarth über Funk geführt, in Stärke von 1'700 Russen an. Dazu kamen rd. 400-500 Polizei- und SS-Angehörige, die von mehreren deutschen Stützpunkten des gleichen Stadtteils aus Angriffe unternahmen oder sich verteidigten. Zu einer Koordinierung der Kampfhandlungen kam es hier am 5. August 1944 nicht, so dass sich die erhebliche zahlenmässige Überlegenheit gegenüber den nur etwa 300-400 Aufständischen kaum auswirkte¹⁰.

Beide Angriffsgruppen Reinefarths wurden artilleristisch vorwiegend durch einen Übungs-Panzerzug unterstützt, der die westliche Ringbahn als Verschiebegleis benutzte. Zum artilleristischen Einsatz in den Strassen neben den von den einzelnen Einheiten mitgebrachten Granatwerfern und Panzer-Abwehr-Kanonen dienten die Sturmgeschütze der Pz. Jgd. Abtl. 743 und einige Panzer, die von der Division «Hermann Göring» stammten. Die Flieger-Unterstützung durch Stukas kam erst am 6. August zu einer wirksamen Abstimmung mit den angreifenden Einheiten.

Die Polen konnten am 5. August zum ersten Mal panzerbrechende Kampfmittel einsetzen, die aus einem nächtlichen Abwurf stammten, der von zwei Flugzeugen aus Mitteleuropa geglückt war. Der Einsatz von zwei in den vorausgehenden Tagen erbeuteten Panther-Panzern gelang nicht so recht. Im Getto veranlasste zwar das Auftreten dieser

6 KT/9 Bumi, H-12-9/3 Bl. 917416.

7 KT/9, Fernsprechklaude zum 5. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

8 KT/9, Fernsprechklaude zum 4. August 1944, Bumi, H-12-9/9, «Lieber einen Tag warten», sagt Stahel zu dem sich bei ihm telefonisch meldenden Reinefarth, «klotzen nicht kleckern. Wir halten es hier noch ein paar Tage aus.»

9 Borkiewicz, PW, S. 144.

10 Borkiewicz, PW, S. 157 f.

beiden Fahrzeuge (an deren Existenz der Ic der 9. Armee nicht glaubte) die Wachmannschaften eines kleinen Arbeitslagers mit jüdischen Häftlingen, sich in das Pawiak-Geängnis zurückzuziehen; die etwa 300 Lagerinsassen konnten befreit werden. Ein Einsatz dieser Panzer gegen die weitaus gefährlichere Bedrohung der polnischen Stellungen von Westen her ist zunächst nicht versucht worden.

Das militärische Vorankommen dieses ersten Angriffstages, das Reinefarth richtig mit «langsam» charakterisierte¹¹, war mager. Von den 4-5 Kilometern, die man zwischen dem Angriffsraum und der Weichsel zu durchschreiten hatte, konnte die nördliche Gruppe mit dem I. Bataillon Dirlewangers an der Spitze etwa 800 m Raumgewinn verbuchen, während Kaminski nur wenige hundert Meter weiterkam. Auf deutscher Seite glaubte man schon nicht mehr an einen organisierbaren polnischen Widerstand, sondern argwöhnte, dass die Aufständischen die Stadt in nördlicher Richtung verlassen würden, wo keine ausreichenden deutschen Kräfte standen. Deshalb sollte dort zunächst das II. Bataillon der Brigade Dirlewanger eingesetzt werden, das aber am 5. August noch nördlich Modlin auf dem Marsch telefonisch gesucht werden musste und dann vom 6. August 1944 ab über Wola von Westen her auf die Innenstadt angesetzt worden ist¹². Die Versuche Stahels, die in deutschbesetzten öffentlichen Gebäuden, Fernsprechämtern und sonstigen Stützpunkten eingesetzten Splittergruppen zu einer Ausweitung der von ihnen beherrschten kleinen Stadträume zu veranlassen, hatten am 5. August 1944 wenig Erfolg.

Wie wenig dieser erste Angriffstag der von aussen zugeführten deutschen Kräfte militärisch auch bedeuten mochte, für den weiteren Verlauf des Aufstandes und für das Bild des Deutschen in der Zeit- und Kriegsgeschichte Osteuropas hatte der 5. August 1944 eine geradezu verhängnisvolle Bedeutung.

Es wird an anderer Stelle eingehend erläutert werden, welche Voraussetzungen und Zusammenhänge zu den Vorwürfen führten, dass sich deutsche Truppen in Warschau einer völkerrechtswidrigen Kriegführung schuldig gemacht hätten (vgl. Kap. 12, 3). Was den Kampfverlauf und die Auswirkung der Kampf weise der Kampfgruppe Reinefarth angeht, so führten die Massenerschiessungen und Quälereien, die an diesem Tage an der polnischen Zivilbevölkerung begangen wurden, zu einer massiven Versteifung des Widerstandes. Der Häuserkampf in einer bewohnten Stadt zieht – wie der Bombenkrieg – zu 90% Unbeteiligte in Mitleidenschaft. Die Verluste aber, die hier unter der am Kampf unbeteiligten Zivilbevölkerung der Stadtteile Wola und Ochota eintraten, entstanden nicht auf Grund ihres Aufenthaltes in einem von Artillerie, Panzern und Luftwaffe beschossenen Gebiet sondern waren die Folge des unmenschlichen Vorgehens der Brigaden Dirlewanger und Kaminski und auch einer Reihe von Einheiten, die bis heute nicht genau festgestellt werden konnten, aber zur Kampfgruppe Reinefarth gehörten. Die Vorgänge in Wola spielten sich meist so ab, dass die gesamten Insassen der Häuser, die sich alle ausserhalb der Kampfzone befanden, zum Verlassen des Hauses

11 KT/9, Fernsprechklatte zum 5. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

12 Vgl. Kap. 12, 2, S. 268 den Bericht Geibel.

aufgefordert wurden. Dabei sammelten sich Hunderte und schliesslich Tausende von Menschen auf den Strassen und wurden nach «hinten» geschickt. Nach wenigen hundert Metern sahen sie sich jedoch nicht in Sammellagern, die für einen weiteren Abtransport sorgten, sondern auf Fabrik- und Kirchhöfen, Gärten und Hinterhöfen, die als Massensexekutionsstätten aller dienten, die das Unglück hatten, gerade dorthin getrieben zu werden. Hier wurde – meist durch Genickschuss oder durch MG – alles erschossen und dabei kein Unterschied zwischen Männern und Frauen, Alten und Kindern gemacht. Die Masse der in Wola am 5. August 1944 auf diese Weise umgekommenen Angehörigen der Zivilbevölkerung war weder «aufständisch» noch «bandenverdächtig» sondern gar nicht kampffähig. In dem Haupterschussungsgebiet hatten entweder niemals Kämpfe stattgefunden oder sie waren bereits seit 2-3 Tagen eingestellt worden.

Ein besonders grauenvolles Schicksal hatten dabei die in Wola gelegenen Krankenanstalten. Naturgemäss mit Menschen belegt, die sich nicht selbst bewegen konnten, wurden diese Insassen am 5. August nicht etwa aus der Kampfnähe abtransportiert, sondern zum grössten Teil in ihren Betten erschossen. Das Krankenhauspersonal, vom Chefarzt bis zu den pflegenden Nonnen, hatte das gleiche Schicksal. Furchtbare Vorgänge spielten sich dabei in dem am 5. August gegen 11 Uhr von den Leuten Kaminskis besetzten Radium-Institut Curie-Sklodowska in Ochota ab, das vorwiegend mit krebserkrankten Frauen belegt war, von denen die Mehrzahl mit ihren Pflegerinnen vergewaltigt und ermordet wurde. In Wola lassen sich aus dem polnischen Material, aber auch aus später auf genommenen deutschen Zeugenaussagen etwa 12-15 Exekutionsstätten rekonstruieren, an denen Zivilpersonen umkamen, deren Zahl bestimmt über 10'000 betrug¹³.

Da diese Nachricht sich sehr schnell in Warschau verbreitete, versuchte ein Teil der Bevölkerung in das Innere der Stadt zu gelangen, in der Hoffnung bei einem gelingenden Aufstand dem Massenmord zu entgehen. Die Folgen des Vorgehens der Kampfgruppe Reinefarth, die während des ganzen Aufstandes spürbar waren, bestanden darin, dass:

- die Aufstandsführung mit Erfolg zum Durchhalten bis zur letzten Patrone aufrufen konnte, weil offensichtlich den Polen in Warschau nur die Alternative Sieg oder Untergang blieb,
- die späteren Aufforderungen zur Evakuierung der Stadt nur sehr zögernd befolgt wurden, weil man das Schicksal der Einwohner Wolas und Ochotas zu teilen fürchtete,
- die späteren Aufforderungen zur Kapitulation von polnischer Seite nicht befolgt wurden, weil man der deutschen Führung nach solchen Vorgängen misstraute,
- eine Solidarität zwischen Aufständischen und Bevölkerung erzwungen wurde, die vorher in dieser Form nicht bestanden hatte.

¹³ Vgl. Kap. 12, 3, S. 308.

Dass gerade die vorwiegend aus dem Arbeiterstand stammende Bevölkerung von Wola dieses Schicksal traf, erzwang ein Gefühl der Zusammengehörigkeit dieser Bevölkerungsschicht mit den aktiven Aufstandsteilnehmern, die sich vorwiegend aus dem Mittelstand und den Intellektuellen rekrutiert hatten.

Auch auf die deutsche Truppe wirkte sich direkt und indirekt der 5. August 1944 in Wola und Ochota aus: «Sauhaufen», wie die Einheiten Dirlwangers und Kaminskis, waren – einmal losgelassen – beim Erschiessen, Plündern und Vergewaltigen nicht so leicht zu bremsen. Da die Brigade Kaminski bis zum 27. August in Warschau verblieb, die Brigade Dirlwanger bis zum Ende des Aufstandes, kamen bis Ende September (wenn auch in wesentlich geringerem Ausmass) immer wieder Übergriffe vor. Es sind von Mitte August an von den einzelnen deutschen Kampfgruppenführern immer wieder Befehle erlassen worden, die das Plündern verboten; und bis zur Armee herauf sind Massnahmen getroffen worden, die die Ausführung der Befehle durch Feldgendarmarie überwachten¹⁴. Zur unmittelbaren Auswirkung des 5. August 1944 auf die unter deutscher Führung kämpfenden Truppen gehörte auch die von nun an auf polnischer Seite festzustellende Erschiessung solcher Gefangener in deutscher Uniform, die man für «Ukrainer» hielt, wobei dann Truppenteile mit Hilfwilligen in Mitleidenschaft gezogen wurden, die sich – wie manche Russen – gar nicht an den Ausschreitungen beteiligt hatten. Weiterhin begann man auf polnischer Seite grundsätzlich gefangene SS- und Polizei-Angehörige zu erschiessen und behielt mit der Absicht einer späteren Auslieferung nur die Angehörigen der Wehrmacht in kleinen Gefangenensammelstellen¹⁵. Aber auch auf die Angehörigen der Wehrmacht wirkte sich der 5. August 1944 mit einer Kampfverhärtung aus, die unausbleiblich war, weil Druck und Gegendruck sich beständig steigerten.

Der am 5. August 1944 abends von Bach-Zelewski gegebene Befehl, die Massenerschiessungen bei der Zivilbevölkerung einzustellen¹⁶, hat sich zwar nicht schlagartig durchgesetzt, aber doch zu einem wesentlichen Abflauen dieser Exekutionen geführt. Auf die Kampfführung wirkte sich diese Contreorder erst wesentlich später aus.

Der Auftrag, den Reinefarth und auch Bach-Zelewski von Himmler erhalten hatten, hiess: Niederwerfung des Warschauer Aufstandes; der Auftrag jedoch, den die 9. Armee an Reinefarth erteilte, hiess: Freikämpfen einer Strasse. Beide Aufträge deckten sich nicht. Die «Pazifikationen» mit denen sich die SS- und Polizeieinheiten beim Frei-

14 Vor allem Generalmajor Rohr begann seine Tätigkeit als Kampfgruppenführer mit einem energischen Plünderungsverbot. Auch Reinefarth hat *später* z.B. vor Angriffen auf die Innenstadt Plünderverbote erlassen.

15 Die Ic-Berichte enthalten zahlreiche Hinweise auf die Kampfweise der polnischen Aufständischen. Dabei wird immer wieder festgestellt, dass die Offiziere der Heimatarmee sich um eine faire Behandlung der gefangenen Wehrmichtsangehörigen bemühen, während der durchschnittliche AK-Angehörige, vor allem der jüngeren Jahrgänge, zur Vergeltung der deutschen Handlungsweise neigte. SS-Angehörige überlebten die polnische Gefangensdiakt nur, wenn es gelang, sie als Wehrmichtsangehörige zu tarnen. KT/9, Fernsprechkladde zum 31. August 1944. Bumi, H-12-9/9.

16 Vgl. Kap. 12, 3, S. 321.

kämpfen der Strasse befassten, waren der Erfüllung des Auftrages der 9. Armee durchaus nicht förderlich.

Am 6. August trat die Gruppe Reinefarth – noch der Wehrmachtskommandantur unterstellt – ihren zweiten Angriff mit den im Laufe des 5. August etwas verstärkten Kräften an, die sich jetzt in die Angriffsgruppen Süd, Mitte und Nord unterschieden. In der Gliederung der 9. Armee für den 6. August sind auf geführt:

Einsatzgruppe Reinefarth:

Angriffsgruppe Süd: 1 Kos. Rgt. v. Brig. Kaminski
4 T 34
1 russ. Stu. Gesch.

Angriffsgruppe Mitte:

unmittelbar Gruppenführer Reinefarth unterstellt:

Teil A: 2 Btle. SS-Brig. Dirlwanger
4 Pak Sf 7,5 cm, 1 Pak 3,7 cm
Tie. Aserb. Btl. II./Bergmann u. L/III

TeilB: 1 Pol. Kp. Posen
1 Pol. Kp. Litzmannstadt
1 Kp. Feldgend. (mot) Weichselstädt
1 Kp. Feldgend. (mot) Pabianice
1 Kp. Gend. Schule Weichselstädt Angriffsgruppe

Nord: 2 Schtz. Kp. zu je 120 Köpfe

1 schw. Kp.

1 Kp. SS-Führerschule Braunschweig

Reserven: Sich. Rgt. 608, FEB «H.G.»

6 Feldgend. Kpn. zu je 100 Mann In Zuführung:

SS-Brigade «Siegling»¹⁷.

Dabei unterstützte ein im Laufe des Vormittags vor allem feindwärts vor den Teilen A und B der Angriffsgruppe Mitte angesetzter Fliegerangriff von 30 Maschinen das Vorgehen, das sich an diesem Tage längs des Strassenzuges Wolska-Chlodna-Sächsischer Garten in das Stadttinnere vorzuarbeiten begann. Der Luftangriff und zahlreiche danach ausgebrochene Brände hatten hier den polnischen Widerstand desorganisiert. Zwar gelang kein Freikämpfen einer Strasse, aber, gestützt auf die bis an den Rand des Sächsischen Gartens vorgedrungenen ersten Stossgruppen Dirlwangers, ein persönlicher Einzelvorstoss Reinefarths mit zwei gepanzerten Fahrzeugen bis zum Palais Brühl. Dabei handelte es sich weniger um einen Entsatz Stahels – er blieb auf seinem Gefechtsstand –, als um eine Verbindungsaufnahme, bei der das weitere Vorgehen abgesprochen und auch eine Führungsvereinfachung der ineinander verschränkten Kommandoverhältnisse dahingehend getroffen wurde, dass die von aussen angreifenden

¹⁷ KT/9, Gliederung der 9. Armee am 6. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

Kräfte nicht mehr von Stahel, sondern von Bach-Zelewski geführt werden sollten. Diese Regelung ist dann mit dem 8. August 1944 wirksam geworden. Im Übrigen war mit diesem Einzelvorstoss noch keine gesicherte Verbindung zum Gefechtsstand des Wehrmachtkommandanten hergestellt (Reinefarth musste sich für die Rückfahrt einen Panzer «leihen»). Eine festere Verbindungsaufnahme brachte erst der 7. August, an dem die Brigade Dirlwanger vor allem die Gegend um den Sächsischen Garten besetzte und damit auch einen Anschluss an jenen deutsch besetzten Teil der Innenstadt fand, der sich wie ein schmaler westlicher Brückenkopf am Fusse der Kierbedzia-Brücke befand. Das war der Beginn einer Aufsplitterung des Aufstandsgebietes in mehrere Teile¹⁸.

Der am gleichen Tage vom Teil B der Angriffsgruppe Mitte Reinefarths nach Norden unternommene Vorstoss, mit dem gleichzeitig am linken Flügel die Angriffsgruppe Nord gegen den Raum der grossen Friedhöfe vorging, hatte zwar erst nach ein bis zwei Tagen einen sichtbaren Erfolg, veranlasste jedoch auf polnischer Seite schwerwiegende Entschlüsse. Das Friedhofgebiet und der ostwärts anschliessende Raum des zerstörten Gettos wurden von einer polnischen Elite-Einheit, den «Kedyw» gehalten, weil man hoffte, in diesen freien Raum hinein Luftabsprunghilfe zu erhalten, und weil es galt, das dort in der Nähe liegende HQ der Heimatarmee (Kammler-Fabrik) zu verteidigen. Mit dem von Westen vorstossenden deutschen Angriff geriet dieses jedoch mehr und mehr in die vorderste Linie und musste sich zu einem Stellungswechsel entschliessen, der – und das war der folgenschwere Fehler – in den Altstadttraum hinein und nicht in die Tiefe der Innenstadt erfolgte. Aber man glaubte sich auf polnischer Seite bereits durch den deutschen Vorstoss Wola-Sächsischer Garten-Kierbedzia-Brücke abgeschnitten. Dies war genau so wenig der Fall, wie auch auf deutscher Seite die «Eroberung» von Strassenzügen keineswegs gleichbedeutend mit ihrer Beherrschung und Benutzbarkeit war. Sie lagen oft noch nach Tagen unter polnischem Beschuss und ein Fahrzeugverkehr war entweder nur mit gepanzerten Fahrzeugen oder nachts oder im Geleitzug möglich. Die polnische Abteilung «Kedyw» aber hing unter diesen Umständen am Westrand der Stadt in der Luft und musste später zurückgenommen werden¹⁹. Ihre Führung wartete damit selbst unnötig lange, weil sie sich nicht darüber einig war, ob man aus der Stadt ausbrechen sollte, um in den Puszcza Kampinoska zu verschwinden, oder dem Befehl des Hauptquartiers gehorchen und auf die Altstadt zurückgehen sollte. Bis zum 11. August leistete «Kedyw» am Nordwestrand der Stadt der Angriffsgruppe «Schmidt» und Teilen der Polizeitruppe Reinefarths erbitterten und z.T. erfolgreichen Widerstand, brachte der Gendarmerie durch Gegenangriffe am evangelischen Friedhof nicht geringe Verluste bei, wurde aber selbst schliesslich am Nachmittag des 11. August gezwungen, auf die «Stawki»-Magazine auszuweichen. Bei den letzten Kämpfen waren auch die polnischen Verluste vor allem an Führungskräften erheblich.

18 Vgl. Karte S. 159.

19 Kirchmayer, PW, S.266f.

Im Endergebnis hatte «Kedyw» auf einem aussichts- und sinnlosen Posten gekämpft. Für den Einsatz dieser Truppe an dieser Stelle (alliierte Fallschirmabsprünge) fehlte jede praktische Voraussetzung. Der Ausbruch der gutorganisierten Einheit in die Puszcza Kampinoska wurde durch ein Hin- und Herbefehlen so lange verzögert, bis er unmöglich war. Dann, auf sich selbst gestellt, ging sie zwar nicht unter, aber sie wurde ohne wesentliches Kampfergebnis für die Polen ausgeschaltet.

Während so die unter Reinefarths Führung angreifenden Angriffsgruppen Nord und Mitte einige, wenn auch unter bitteren eigenen Verlusten errungene Erfolge zu verzeichnen hatten, die weder den Kampfauftrag Himmlers und auch nicht die wesentlich bescheidenere Aufgabenstellung von Seiten der 9. Armee erfüllt hatten, war die Angriffsgruppe Süd eine «grösste Pleite»²⁰.

In den handschriftlichen Notizen des Kriegstagebuchführers der 9. Armee wird der Kampf-»Erfolg« der RONA-Brigade Kaminskis ziemlich ungeschminkt charakterisiert. Am späten Nachmittag des 5. August wird dort konstatiert: «1 Regiment Kaminski von S auf Reichsstrasse (Jerzolimskie) hat sich bis Machorka-Fabrik *durch gesoffen*»²¹ Und in den nächsten Tagen vermerkt die gleiche Quelle immer wieder, dass Kaminski nahezu keine Fortschritte mache.

Kaminski wurde von Reinefarth über Funk geführt, und weil der 9. Armee diese Einheit suspekt erschien, wurde der Funkverkehr überwacht, abgehört und ist erhalten²²:

«5. August 1944, 15.30 Uhr, Kaminski an Reinefarth:

Banditen verschanzen sich im Fabrikgelände Machorka. Weiterer Angriff erst nach Säuberung dieses Geländes. Frolow.

5. August 1944, 16.12 Uhr, Kaminski an Reinefarth:

Machorka-Fabrik erreicht. Stark besetzt und verteidigt von Banditen. Fabrikgelände durch hohe Mauer umzäunt. Erbitten dringend Spreng- und Brandmittel.

6. August 1944, 14 Uhr, Reinefarth an Kaminski:

Sofort ausführliche Skizze fertigen über Machorkafabrik. Auch Höhe des Objektes. Wegen Stukaeinsatz. Skizze wird abgeholt. Reinefarth.

6. August 1944, 14.06 Uhr, Kaminski an Reinefarth:

Panzerzug macht Pendelverkehr und beschiesst mein Regiment. Frolow.

6. August 1944, 14.40 Uhr, Reinefarth an Kaminski:

Hält Eisenbahnpanzerzug oder Panzergeschütz Fabrik unter Deckungsfeuer? Eilt Dringend. Reinefarth.

20 KT/9 in der Fernspredikladder zum 10. August 1944 heisst es dazu (in der Aufzeichnung über eine Chefbesprechung des Stabes der 9. Armee): «Warschau neigt sich langsam zu unseren Gunsten. Stark voran. Stadt jetzt in drei Teile geteilt. Aufständische gespalten. Wird aber wohl noch Wochen dauern. Kaminski grösste Pleite, schändeten heute KdF-Mädchen (!). Unsere Plünderungsweisung macht sich unangenehm fühlbar» Bumi H-1 2-9/9

21 KT/9. Fernspredikladder zum 5. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

22 KT/9, in Bumi, H-12-9/3 und 9/4, für die Zeit zwischen dem 5. August 1944 bis 19. August 1944. Auszugsweise Wiedergabe.

6. August 1944, 15.31 Uhr, Kaminski an Reinefarth:

Die nördliche Seite der Fabrik liegt unter Deckungsfeuer von Geschützen und MG. Annahme: wahrscheinlich ein Panzerzug. Frolow.

14. August 1944, 15.50 Uhr Kaminski an Reinefarth:

Regiment hat Strasse Wronia-Bahnhofstrasse erreicht. Banditen haben starke Befestigungen und Barrikaden ausgebaut. Zum zweiten Male bitte ich um Sturmgeschütze, Pioniere und Flammenwerfer. Dreimal im Sturm versuchte ich die Barrikaden zu nehmen. Jedoch misslang. Ich erwarte Panzer, Pioniere und Flammenwerfer. Frolow, Major. Bitte durch Funk heutige Parole.

17. August 1944, 8.47 Uhr, Kaminski an Reinefarth:

Heftiger Widerstand des Feindes. Starke Barrikaden und Stacheldrahtsperrren. Dreimal versuchte ich das Widerstandsnest der Banditen im Sturm zu nehmen, blieb aber erfolglos. Ohne Panzerunterstützung weiterer Angriff unmöglich. Ich bitte nochmals, meinem Kampfabschnitt Panzer zu geben. Frolow, Major.»

Diese Funkprüche, hier als Beispiel nicht nur für zahlreiche Verstöße gegen Geheimhaltungsregeln sondern auch zur Kennzeichnung einer Einheit wiedergegeben, die ihre mangelnden Fortschritte durch Hilfsanforderungen zu bemänteln sucht, umfassen den Zeitraum der Unterstellung dieser Einheit unter Reinefarth²³.

Die Folgen des Einsatzes der Brigade Kaminski in Ochota waren eine noch viel «grössere Pleite», als es die SS-Führung und Stab der 9. Armee damals ahnten. Mit diesem Ausdruck war gemeint, dass Kaminskis Leute «auf Plünderung mehr Wert legen, als auf Vorrücken»²⁴, wobei die Brigade unter Plündern jede Art von Gewalttat an der Zivilbevölkerung verstand. Ihre hauptsächliche «militärische» Tätigkeit bestand im Anlegen von Bränden, die den Aufständischen dann allerdings auch sehr zusetzten.

Die 9. Armee hatte am 5. August 1944 den Angriff des 4. ostpreussischen Grenadier-Regiments am Hauptbahnhof angehalten (vgl. S. 317), um Zusammenstöße mit der Gruppe Kaminski zu vermeiden. Damit jedoch kam der Angriff längs der Jerozolimskie-Allee nach Westen zum Stillstand und der auf die gleiche Strassenführung angeetzte Angriff von Südwesten kam nicht weiter, weil er Kaminskis Leuten anvertraut war. Nach sachverständiger polnischer Meinung²⁵ hätte ein energischer deutscher Verband hier schon am 5./6. August 1944 durchstossen und sich mit dem 4. ostpreussischen Grenadier-Regiment vereinigen können. Die an dieser Stelle während des ganzen Aufstandes nie ganz freigekämpfte Strasse, um die es der Führung der 9. Armee von Anfang August bis Mitte September ging, lag hier am 5. August 1944 fast greifbar vor den

23 Die Einheit ist am 17. August 1944 Generalmajor Rohr unterstellt worden, der mit dem 27. August ihre Ablösung durchsetzte, worauf Kaminskis Truppe (er selbst war inzwischen hingerichtet worden) NW von Warschau gegen die Puszcza Kampinoska eingesetzt wurde.

24 KT/9, Textband für den 7. August 1944. Bumi, H-12-9/3.

25 Kirchmayer, PW, S. 270.

deutschen Truppen. Denn Ochota wurde nur von zwei schwachen polnischen Einheiten mit zusammen 300 Mann verteidigt, die zudem aufgesplittert waren.

Die polnische Gruppe «Gustaw», der u.a. auch die Verteidigung der deutscherseits so genannten «Machorka-Fabrik» oblag und sich nach deren Zerstörung – vorwiegend durch Brände – auf ein anderes Fabrikgelände zurückzog, hielt sich in Ochota bis zum 11. August, dann war sie bis auf 90 Mann zusammengeschrumpft, die sich nicht auf die Innenstadt, sondern in die SW Warschau gelegenen Chojnów-Wälder zurückzogen. Anders die etwa gleich grosse Gruppe «Stach», die im Wesentlichen einen Häuserblock in der Wawelska-Strasse verteidigte. Nachdem sie eingeschlossen war, gelang es ihr, einen Gang bis zur Kanalisation zu bauen und auf diesem Wege nach Mokotów zu entkommen. Zu diesem Zeitpunkt war sie aber schon stark angeschlagen und verlor zudem ihren Führer, der verwundet in der Kanalisation ertrank. Beide Gruppen waren wesentlich schlechter ausgerüstet als etwa die «Kedyw»-Einheit im Norden Warschaus, und es wäre für jede halbwegs erfahrene deutsche Truppe ein leichtes gewesen, sie sofort zu vernichten²⁶. Den Durchbruch durch Ochota auf die Jerozolimskaja-Allee erzielte am 10. August übrigens eine Kaminski zugeteilte deutsche Pionierkompanie.

Diese Panne war also durch falsche Kräfteauswahl von Seiten der Reichsführung SS verursacht. Und wie wenig die 9. Armee und die Heeresgruppe Mitte dabei mitzureden hatten, zeigt ein Telefongespräch zwischen v. Vormann und dem Stabschef der Heeresgruppe Mitte, General Krebs, am 9. August 1944 um 11.30 Uhr:

«v. Vormann: Ich werde mit Warschau nicht fertig. Kräfte reichen nicht. Sind nun mal 1,5 Millionen. Wie Schiff durch's Wasser, v. d. Bach kann es nicht. Er meldet es auch, dass Aufgabe unlösbar.

Krebs: Nochmal schriftlich melden.

v. Vormann: 3-4'000 Mann gegen 1,5 Millionen. Von 10'000 Mann ist nicht die Rede...

Krebs: Der Reichsführer SS hat das übernommen und wird Obergruppenführer v. d. Bach auch die Mittel geben.»²⁷

Die Angaben Vormanns (im Gespräch mit seinem Duzfreund Krebs) sind erheblich übertrieben. An Polizeikräften (ohne Stahel und die bodenständige Warschau-Polizei) waren zu diesem Zeitpunkt doch etwa 5'000 Mann eingesetzt. Und es konnte natürlich nicht die Rede davon sein, dass man in Warschau 1,5 Millionen Polen als Gegner vor sich hatte. Mit Säuglingen und Greisen gab es in Warschau rd. 950'000 Menschen. Die Zahl der Aufständischen war zwar durch Zuzug von aussen im Wachsen, betrug aber auch nicht mehr als 25'000 Männer und Frauen.

²⁶ Borkiewicz, PW, S. 157.

²⁷ KT/9, Fernsprechklatte zum 9. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

Immerhin hatten dieses Gespräch und die daraufhin von Bach-Zelewski und v. Vormann verfassten Meldungen zur Folge, dass den Eingreifkräften von Mitte August an in steigendem Masse Waffen zugeführt wurden. Dabei färbte etwas von dem in der damaligen Kriegslage allgemein genährten Denken, man könne sich vom Einsatz neuer Waffen Wunderdinge versprechen, auf die Warschauer Kämpfe ab. «Es gelangen im steigenden Masse technische Mittel zum Einsatz», sagt das KT/9 am 10. August 1944²⁸.

Am 11. August 1944 ist noch kein wesentlicher Technik-Einsatz feststellbar. Nachdem man mit Panzern keine guten Erfahrungen gemacht hatte, waren neben den Pionieren den Brigaden Kaminski und Dirlewanger je 3 Sturmgeschütze der Abt. 200 zugeteilt worden, bei der Gruppe Nord (Reck) war die schwere Stell. Werfer-Batterie 201 und bei der Gruppe Schmidt, neben den Pionieren, der Panzerzug 75 eingesetzt, bei den Pionieren 1 Taifunzug.

Am 14. August werden die Panzer-Abteilung 302 mit 23 Sturmgeschützen und zunächst 35 Goliats (in den Gliederungen als Funklenkpanzer bezeichnet) in Zuführung gemeldet, dazu 1 Tiger mit 38 cm Wurf geraten der Sturm-Mörser Kp. 1'000 und 10 Sturmgeschütze mit 15 cm Skoda-Mörsern.

Am 18. August sind die Flammenwerfer des SS-Jgd.-Btl. 501 hinzugekommen und in Zuführung erscheint der 61 cm-Mörser Karl der schw. Batt. (bo) 638. Am 20. August haben sich die Goliats auf 50 Stück verstärkt und an die Stelle der SS-Flammenwerfer tritt das Bataillon Krone mit 150 Flammenwerfern. Dazu kommen kleine Sondereinheiten, vorwiegend der Pioniere, die Minier- und Horchtrupps einsetzen und Verstärkungen der genannten Waffen bis in die ersten Septembertage. Die meisten dieser Sondereinheiten werden der Korpsgruppe v. d. Bach direkt unterstellt und an Brennpunkten zum Einsatz gebracht²⁹.

Mit diesen Waffen, für die sich im FHQ Guderian stark gemacht hatte, gewann man nicht durchweg gute Erfahrungen. Die «Führerbefehle», mit denen die friedlichen Erprobungs- und Fabrikationslager in Jüterbog und anderswo aufgeschreckt wurden, verlangten einen überstürzten Abtransport der Waffen, deren Entwicklung z.T. noch nicht ganz abgeschlossen war.

Der Mörser Karl kam zunächst ohne Munition und hatte später Launen, die Goliats zündeten nicht zuverlässig usw. Immerhin notiert die Chefbesprechung des 18. August: «Karl hat heute nachmittag seinen ersten Schuss abgegeben.»³⁰

Dieser Einsatz von Material an Stelle von Menschen liest sich in den Gliederungen imponierend und war als Idee vor allem deshalb nicht schlecht, weil man in der Masse der Polizei- und Gendarmeriekompanien Soldaten älterer Jahrgänge vor sich hatte, die besser dazu geeignet waren, Zerstücktes zu besetzen, als Verteidigtes zu stürmen. Wenn die technischen Mittel trotzdem wenig zur raschen Beendigung des Aufstandes beigetragen haben, so lag das an ihrem zu späten Einsatz. Durch Stuka-Angriffe und Artillerie-

28 KT/9, Bumi, H-I 2-9/3.

29 KT/9, Gliederungen der 9. Armee für die angegebenen Daten, Bumi, H-12-9/9.

30 KT/9, Fernsprechk ladde zum 18. August, Bumi, H-12-9/9.

rie waren die Aufständischen gegen die «ungeheure moralische Wirkung» von Mörsern (deren Splitterwirkung übrigens unter ungünstigen Umständen bis in die eigene Feuerstellung zurückreichen konnte) abgehärtet. Im verzahnten Häuserkampf war ihre Verwendung unmöglich. Und gegenüber dem Häusermeer einer Grossstadt war die Wirkung der wenigen Geschütze schwerer Kaliber illusorisch. Aber: «Der Führer legt besonderen Wert auf den Einsatz dieser Waffen im Strassenkampf zur restlosen Zerstörung der Stadt», hatte Guderian telefonisch am 14. August betont³¹.

Am 14. August siegte Himmler im Tauziehen um die Führung der Aufstandsbekämpfung, das von Seiten des Heeres allerdings nur mit geringem Aufwand betrieben wurde, weil der sowjetische Druck auf den Warschauer Brückenkopf nachgelassen hatte. Es wurde die «Korpsgruppe von dem Bach» gebildet, der alle zur Aufstandsbekämpfung eingesetzten Verbände der Wehrmacht, SS und Polizei und auch die Zivilverwaltung unterstellt wurden. In seinem «Tagebuch» und auch in späteren Berichten oder Vernehmungen bezeichnet sich Bach als «Kommandierenden General im Raum Warschau»; das Wort «Korpsgruppe» ist erst nach einigen Tagen im Befehlsapparat der 9. Armee zu finden. Dass hinter dieser Bezeichnung die Initiative Bach's steckte, steht ausser Zweifel. Am 15. August notiert sein «Tagebuch»: «Der RFSS hat mir wieder das Ritterkreuz versprochen, wenn Warschau erobert.»³²

2. Der Kampf um die Altstadt

Mit dieser Entscheidung über die Befehlsgliederung ging der Kampf um Warschau in die zweite Phase: den Kampf um die Altstadt von Warschau, also jenen z.T. noch mittelalterlich bebauten Stadtkern nahe der Weichsel und hart nordwestlich der Kierbedzia-Brücke. Für die Polen ging der Kampf um die Vorstädte ziemlich pausenlos in den Kampf um die Altstadt über. Zahlenmässig waren hier die Kräfte gleich. Auf beiden Seiten lagen sich rd. 7'000 Mann (auf polnischer Seite aber auch bewaffnete Frauen) gegenüber. Aber das war auch das einzige Gleichgewicht. Die Polen waren ohne jede schwere Waffe, sie verfügten kaum noch über Plätze, an denen Waffen abgeworfen werden konnten; und in die geschlossene Altstadt Verstärkungen hineinzubekommen, war schwerer als in die halboffenen Vorstädte. Die vielen winkligen Gassen, die starken Mauern, die festeren Kirchen, die mehrstöckigen Keller bildeten ein Verteidigungslabyrinth – unübersichtlich für beide Teile, vor allem für den Angreifer. Während in den Vorstädten oft um einzelne Häuser gekämpft wurde, die von Gärten

31 Kirchmayer, PW, S. 467, dessen Quelle anscheinend fotokopiertes Material aus dem Aktenbestand der Heeresgruppe Mitte ist.

32 Badisches «Tagebuch» zum 15. August 1944. Am 29. September 1944 erklärte der Oberbefehlshaber der 9. Armee dem Chef des Stabes der Heeresgruppe Mitte telefonisch: «Bitte mal dafür zu sorgen, dass sich diese Leute nicht so viel Ritterkreuze und Eidienläuber umhängen, ohne uns zu fragen.» KT/9, Fernsprechk ladde, Bumi, H-12-9/9.

getrennt oder von Industrieanlagen aufgelockert waren, hingen hier in der Altstadt die Häuser wabenartig aneinander. Das war für die Verteidigung nicht immer ein Vorteil. Luftangriffe und Artilleriebeschuss verursachten unlöschbare Brände, denen die Häuser oft gruppenweise zum Opfer fielen. Der Artilleriebeschuss war in der zusammengedrängten Altstadt nie ohne Wirkung. Hinzu kam, dass zu der noch fast vollständig hier zurückgebliebenen Altstadtbevölkerung auch noch Zivilbevölkerung aus Wola und Marymont auf der Flucht vor den Massenexekutionen des 5. August 1944 eingeströmt war.

Anders als bei den ersten Kämpfen gab es hier für die polnischen Verteidiger kein Ausweichen auf andere Stadtviertel oder gar ein Untertauchen in Randwälder. Auf engem Raum waren die polnischen Kräfte zusammen mit dem Stab des polnischen Bezirkskommandanten von Warschau und dem Stab des Hauptquartiers der Heimatarmee zusammengedrängt. Als Fluchtweg blieb schliesslich nur noch das Kanalisationssystem. Mit jedem Tag wurde das Kampfgebiet zu einem engeren Kessel, den von Süden und Osten Dirlwanger, von Norden die Kampfgruppe Schmidt und von Westen die Gruppe Reck angriffen. Alle diese Verbände unterstanden dem Befehl des Gruppenführers Reinefarth.

Der deutsche Hauptangriff begann am 12. August 1944 und die Altstadt war am 2. September 1944 niedergekämpft. Nicht nur, weil hier die letzten historischen, von den Luftangriffen des Jahres 1939 mehr oder weniger verschonten Stadtteile der polnischen Hauptstadt in Trümmer gingen, sondern auch wegen der Härte der Kämpfe, ihrer symbolischen Bedeutung, ihrer Formen und des hohen Tributs an Verlusten auf beiden Seiten, bildete der Kampf um die Altstadt den inneren Höhepunkt des Warschauer Aufstandes. Die Ereignisse im September waren vielleicht dramatischer und auch militärisch wesentlicher; aber der Altstadtkampf war die Agonie der alten polnischen Hauptstadt. Wie dieser Todeskampf aussah, vermittelt am besten eine Reihe von Zitaten aus einem polnischen Bericht, den nicht eine hineingeratene Zivilperson, sondern der polnische Presseoffizier Major T. Wardejn-Zagórski (Gromski) der Kampfgruppe «Północ» (Nord)³³ gab:

Am 14. August 1944 ... «Bei uns wird es immer schlimmer. Gestern mussten wir schon wieder das Stabsquartier wechseln, denn vorher wackelte es wie ein Entenarsch ... Infolge des immer mehr verengten Raumes verursacht das Minenwerfer- und Artilleriefeuer immer grössere Verluste... und immer schlechtere Stimmung. Grzegorz³⁴ verlangt von mir, die Stimmung bei den Abteilungen zu heben, aber ich habe dazu überhaupt keinen Apparat.»

Am 20. August 1944 ... «Die Post von mir zu Euch wird immer dürrtiger, denn unter den gegenwärtigen Kampfbedingungen in Warschau kann man nicht an eine geregelte Arbeit denken; man kann überhaupt nicht arbeiten. Der Tag fängt damit an, dass man unter einem (Rauch?) Vorhang oder im Keller sitzt, und in der Nacht kann man ohne Licht nichts tun. Gestern bekam mein Zimmer (2. Stock) zwei Treffer um 11 Uhr und

33 Nach Kirchmayer, PW, S. 300-302.

34 Brigadegeneral T. Pelczynski.

weitere drei um 14 Uhr. Die demolierten alles, einschliesslich des Essens, und das wird immer knapper. .. Vorher bei der Pressebesprechung im HQ-Nord krachte eine Mine in das Haus Długa Nr. 19 (gegenüber dem Archiv für alte Akten) und bedeckte uns derart mit Staub, Glassplittern und Schutt, dass ich fünf Minuten lang nicht wusste, ob ich aus diesem Grab lebend wieder herauskommen würde. Es stellte sich heraus: Das Archiv hatte gehalten.

Ich bekam irgendeinen Splitter an die Stirn, also habe ich schon ein Andenken für die Zeit nach dem Aufstand.

Insgesamt war ich gestern dreimal «verschüttet», seit heute früh einmal. Heute ist der Druck bei uns etwas geringer, aber es ist erst Nachmittag und man weiss noch nicht was kommt. Der Kommandant ist krank (geheim!), hat eine Stirnhöhlenentzündung und schläft fast den ganzen Tag.»³⁵

Am 26. August 1944 ... «Gesamtlage – Lage der Bevölkerung.

Die Luftangriffe beginnen morgens um 8 Uhr und wiederholen sich in Stundenabständen *zehnmal* im Verlauf des Tages. In jedem Fall werden die Angriffe von 3-4 Stukas geflogen, die die Stadtviertel mit Sprengbomben belegen und die Stadt mit Bordwaffen beschliessen. Unter anderem wurde das Haus Miodowa-Strasse 7/9 getroffen, wo im Luftschutzkeller etwa 200 Personen verschüttet wurden. Die Ausgrabearbeiten sind im Gange und die Anzahl der Opfer ist noch nicht bekannt, weil die Arbeiten noch nicht beendet sind. Der heftigste und folgenschwerste Angriff traf um 17 Uhr Haus und Kirche St. Jacka (Freta 10), wo vor dem Gebäude acht Menschen umkamen und 20 schwer verletzt wurden. Die Kirche wurde von 6 Bomben zu ca. 50 kg getroffen. Das Hauptschiff ist vollkommen eingestürzt, ebenso der Hochaltar. In den Nebengebäuden sind Verwundete untergebracht, unter denen eine Panik ausbrach und von denen viele Leichtverwundete verschüttet oder erneut durch Mauertrümmer verwundet wurden.

(Vertraulich! In dem Gebäude gegenüber der Kirche richtete sich gestern der Stab unserer Kampfgruppe Nord ein – darauf führt die Bevölkerung den durch Spione veranlassten Luftangriff zurück. Beim Stab traten keine wesentlichen Verluste ein.)

Ausserdem gibt es viele Gerüchtemacher und Leute, die sich selbständig machen und durch die Kanalisation nach Zoliborz ausbrechen: Den ganzen Tag über ziehen Leute herum und suchen nach «Protektionen» oder «Dienstaufträgen», um auf die andere Seite zu kommen. (Vertraulich! Sogar bei unseren Soldaten breitet sich teilweise eine Panik aus: Wie mir heute morgen der Stabschef der Gruppe Nord – Oberstleut-

35 Nach seiner eigenen Darstellung litt General Komorowski an einer ruhrartigen Erkrankung, die – auch auf deutscher Seite – sehr viele Warschauerkämpfer befiel. Das Wetter war in dieser Zeit bis auf die ersten Aufstandstage fast immer heiter. In der von Leichen und Schmutz verseuchten Stadt, die fast ohne Wasser war, hatte sich eine erhebliche Fliegenplage entwickelt. Die Epidemiegefahr stieg von Tag zu Tag und ein nicht geringer Teil der Zivilbevölkerung ist den sich rasch ausbreitenden Seuchen zum Opfer gefallen.

nant Florian – sagte, ist eine Gruppe von Soldaten aus der Altstadt auf eigene Faust nach Zoliborz desertiert.)

Die Lebensbedingungen der Bevölkerung haben sich durch die Zerstörung von 20 Häusern und das Engerwerden der Luftschutzräume weiter verschlechtert. Die Zivilverwaltung ist hilflos. Der Starost «Warschau-Nord» – ein sehr junger und unerfahrener Mann – beherrscht die Lage nicht mehr. Ausserdem gibt es kein Wasser, Licht, Gas und die Kanalisation der meisten Häuser funktioniert nicht mehr, die Klosetts sind so verstopft, dass die Bevölkerung anfängt, jeden Winkel zur Erledigung ihrer natürlichen Bedürfnisse zu benutzen. Der Gestank ist schrecklich und nirgendwo werden öffentliche Latrinen gebaut, übrigens weil man nicht weiss, wo man sie bauen soll, denn an jedem Eckchen sind Gräber und es werden von Stunde zu Stunde mehr.

Brot gibt es überhaupt nicht mehr. Weder die Zivilbevölkerung noch die Soldaten und Stäbe haben seit dem vergangenen Mittwoch, d.h. seit fünf Tagen Brot bekommen.

Die Feldküchen geben ziemlich regelmässig Essen an die Soldaten, Kranken und Verwundeten aus, aber sein Nährwert sinkt beständig. Es ist eine magere Suppe mit Grütze, mit Kartoffelstückchen, hin und wieder ein paar Erbsen oder Nudeln, aber jeden Tag dasselbe. Es ist wenig Kaffee da und weil man damit bei den Heeres- und öffentlichen Küchen so sehr sparsam ist, trinken die Leute, weil sie nichts zu trinken haben, das Wasser so (teilweise aus zerstörten Brunnen), was zu einem epidemischen Auftreten von Magenkrankheiten führt.

Von der Aktion, öffentliche Brunnen zu bauen, zu der die Zivilbehörden aufforderten, ist nichts zu merken und es gibt auch wenig (Stellen), wo man so etwas unternehmen kann, denn die Zerstörung der kleinen Altstadt Häuser bedeutet, dass gleichzeitig der Brunnen verschüttet wird und die Arbeit umsonst war.»

Es war unter diesen Umständen vorauszusehen, dass der zusammengedrückte Altstadtessel sich nur eine begrenzte Zeit halten konnte. Die Alternativen: Kapitulation oder Ausbruch oder Entsatz von aussen, wurden auf polnischer Seite nicht alle in Erwägung gezogen. Eine Kapitulation war am 18. August (abgesehen von der seit Aufstandsbeginn betriebenen Flugblattaktion) durch Parlamentäre von deutscher Seite gefordert worden. Sie wurde nicht nur abgelehnt, sondern – und das nahm man der polnischen Führung übel – es kehrten auch die Überbringer der Kapitulationsaufforderung nicht zurück³⁶. Ebenso wenig dachte man polnischerseits an Ausbruch. blieb also der Entsatz von aussen bzw. die Verstärkung der zusammenschumpfenden polnischen Altstadtbesatzung durch jene Aufständischen, die sich aus der Puzzcza Kampinoska in Stärke von über 700 Mann und mit einer für polnische AK-Verhältnisse guten Bewaffnung bis nach Zoliborz hineingewagt hatten³⁷.

Ein gleichzeitig von Seiten der Altstadt als Ausbruch nach Norden, von Seiten Zoli-

36 KT/9, Bumi, H-12-9/9.

37 Kirchmayer, PW, S. 310.

borz als Einbruch nach Süden angelegtes Unternehmen schien hier Erfolg zu versprechen. Man musste dazu allerdings nicht nur die Sicherungen und Angriffstruppen der deutschen Gruppe Schmidt durchstossen (rd. 1'500 Mann), sondern auch noch eine stark ausgebaute deutsche Sperre überwinden, die vorwiegend im Raum des Danziger Bahnhofs angelegt, verdrahtet und mit BetonMG-Bunkern versehen war. Man versprach sich hiervon polnischerseits eine wesentliche Entlastung. Der Stabschef der AK, General Pelczynski begab sich zur Leitung der Aktion eigens aus der Altstadt durch die Kanalisation nach Zoliborz, um den gleichzeitigen Angriff zu leiten. Wie so häufig bei den Unternehmen der AK scheiterte auch dieses Unternehmen wiederum an einem Organisationsmangel. Eine erste Gruppe griff bereits in der Nacht vom 19./20. August 1944 von Zoliborz aus an. Sie blieb mit Ausfällen an Toten und Verwundeten bis zu 80% ihrer Stärke im deutschen Feuer liegen³⁸.

Nun waren die Kampfgruppe Schmidt wie auch die deutsche Sperrenbesatzung gewarnt, und als in der Nacht vom 21. zum 22. August 1944 der eigentliche, gleichzeitig von Süden und Norden her unternommene Angriff erfolgte, der von der Altstadt aus über das Fort Traugutt und den Traugutt-Park auf den Danziger Bahnhof zielte, brach er trotz der nächtlichen Stunde im vorbereiteten Abwehrfeuer unter sehr hohen Verlusten zusammen. Nur eine Handvoll AK-Soldaten, denen das Überschreiten der unter schwerstem Beschuss liegenden Bahngleise am Danziger Bahnhof von Norden her gelang, konnte sich bis zur Altstadt durchschlagen. Zum Teil ist die erfolgreiche deutsche Abwehr dieser Unternehmen auf die Ergebnisse der Ic-Arbeit zurückzuführen, die den Anmarsch der Aufständischen aus der Puszcza Kampinoska meldete, ihre Versammlung in Zoliborz feststellte und nur hinsichtlich der Stärke dieser Gruppe etwas überhöhte Ziffern angab. Dass die polnischen Angriffe aus Süd und Nord in gegenseitiger Abstimmung erfolgten, erfuhr man erst später (31. August) durch erbeutete Befehle³⁹.

Der deutsche Angriff gegen die Altstadt hatte zwischen dem 16. und 19. August sukzessive zur Erledigung des Kampf auf trags Nr. 1, dem Freikämpfen einer Strassenverbindung geführt, so dass nunmehr ein zwar kurvenreicher aber durch Beschuss nicht mehr störbarer Verkehr über die Kierbedzia-Brücke möglich war. Allerdings war er auf der Brücke selbst immer noch der Möglichkeit von Flankierungsfeuer ausgesetzt⁴⁰. Mit dem 19. August begann nach einer Umorganisation der Korpsgruppe von dem Bach der Angriff auf die Altstadt. Bei der Umorganisation war im Süden der Stadt eine neue Kampfgruppe unter Generalmajor Rohr gebildet worden, die zunächst nur Nebenaufgaben zu haben schien, im September aber eine Zeitlang in den Mittelpunkt der Kampfhandlungen rückte.

38 Kirchmayer a. a. O.

39 KT/9, Ic-Bericht. Bumi. H-12-9/4.

40 KT/9, Bumi, H-12-9/9. «Es besteht noch Flankierungsgefahr auf den Brücken und ich möchte nicht, dass schon Truppenteile durchziehen», sagt v. Vormann am 16. August 1944.

Die Kämpfe erforderten nicht nur auf polnischer Seite Verluste. Zwar waren die blutigen Verluste der Polen meist wesentlich höher, weil diese einer hoffnungslos überlegenen Waffenwirkung gegenüberstanden und manche ihrer Angriffe in, man könnte sagen, friderizianischem Stil das Ziel mit einem Durchlaufen des Feuers erreichen wollten. Aber auch auf deutscher Seite musste man sich Gedanken über die ständig steigenden Ausfälle machen, die in Warschau zwischen dem 1. und 27. August 91 Offiziere und 3770 Unteroffiziere und Mannschaften betrug, davon waren 28 Offiziere und 629 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen. Ein Hauptteil der blutigen Verluste entfiel dabei auf die Altstadtkämpfe⁴¹. Die Korpsgruppe Bach beantragte daher am 29. August die Auffüllung der eingetzten Kräfte und die zusätzliche Zuführung eines eingespielten – nicht zusammengewürfelten – Kampfverbandes in Divisionsstärke. Damit konnte Himmler allerdings nicht dienen. Er ordnete zwar im September noch zwei Polizeiregimenter nach Warschau ab und liess zur Auffüllung von Dirlewangers Kampfgruppe 1500 Bestrafte aus Konzentrations- und Straflagern zusammenbringen⁴². Die eigentliche Niederschlagung des Aufstandes gelang jedoch erst wesentlich später, als die Wehrmacht praktisch die Regie übernahm. Aus den polnischen Darstellungen ergibt sich eindeutig, dass der «harte» also verlustreiche Einsatz einer Sträflingeinheit wie der von Dirlewanger nicht gleichbedeutend mit einem militärischen Erfolg war. Von den gegen die Altstadt eingesetzten deutschen Kampfgruppen (Reck, Schmidt und Dirlewanger) hatte Dirlewanger zwar die höchsten Verluste, aber die geringsten Erfolge⁴³.

Am 25. August war es der polnischen Führung klar geworden, dass die Altstadt nicht mehr zu halten war und in der Nacht vom 25. zum 26. August verliess das HQ der Heimatarmee den Altstadtessel auf dem Wege über die Kanalisation. Bis jetzt war der deutschen Führung der Aufenthaltsort dieses HQ's immer noch unbekannt geblieben. Die Ic-Berichte enthalten zwar häufig präzise V-Mann-Meldungen über den Aufenthalt des «Hauptquartiers der Aufständischen», aber entweder stimmten sie überhaupt nicht oder es handelte sich um die Stabsquartiere der sehr zahlreichen Untergruppen.

Auch in dieser Lage ergab sich wieder die Alternativfrage: Kapitulation oder Ausbruch. Ein zweiter Versuch v. d. Bachs, höhere polnische Geistliche als Überbringer eines Kapitulationsangebotes in den Altstadtessel zu schicken, war ebenfalls ergebnislos geblieben, weil sie nicht zurückkehrten⁴⁴. Ein Ausbruch aus dem Altstadtessel war im Kanalsystem unter der Erde kaum durchführbar. Längst war von deutscher Seite dieser Untergrundverkehr erkannt worden und durch Wasserstau, Zerstörungen, Verammlung der Kanäle (übrigens *nicht* durch Giftgaseinsatz) und eigens in den Kanälen

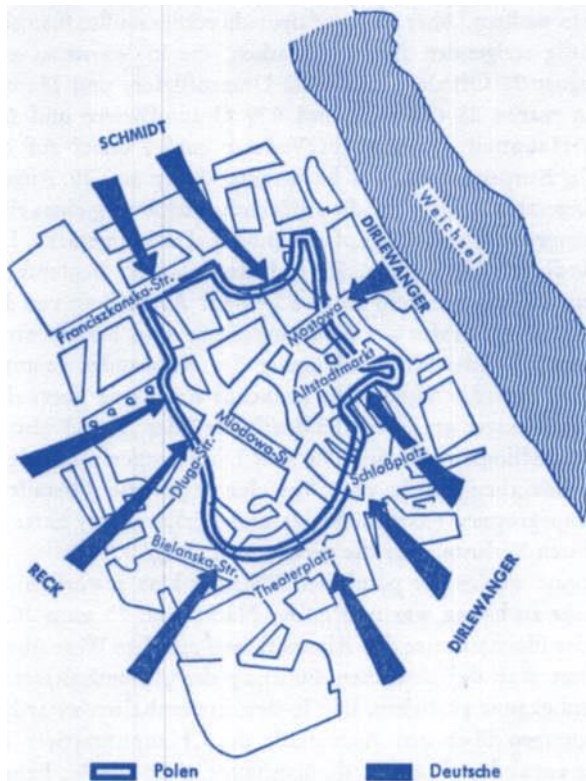
41 Vgl. Kap. 14, S.386f. KT/9, H-12-9/3. V. Vormann erklärt Krebs am 28. August 1944: «Warschau niederzuringen halte ich mit den vorhandenen Kräften für ausgeschlossen.» Krebs verlangt daraufhin schriftliche Meldung zur Vorlage bei Hitler. (Vgl. S. 387) KT/9, Fernsprechkladde. Bumi, H-12-9/9.

42 Vgl. Kap. 14, S. 375.

43 Kirchmayer, PW, S. 316 f.

44 KT/9, Bumi, H-1 2-9/9.

eingesetzte Pioniertrupps eingeschränkt. In ähnlicher Form, wie das Durchbruchs-Manöver aus Richtung Zoliborz scheiterte, brach auch ein zwischen den Aufständischen



Skizze 4. Die Endphase des Kampfes um die Altstadt Warschau, Ende August 1944

der südlichen Innenstadt und den letzten Gruppen der nördlich davon gelegenen Altstadt vorbereiteter und verabredeter Ausbruch zusammen⁴⁵. Die Gründe für dieses zweite Scheitern einer polnischen Zusammenarbeit zwischen zwei Aufstandskesseln – über der Erde – liegen wohl, neben der absoluten Feuerüberlegenheit der Deutschen und der Unmöglichkeit einer Überraschung des Zernierungsringes, schon in den ersten schweren Auflösungserscheinungen unter den Angehörigen der AK. Was sich in den Nächten auf den 31. August und 1. September 1944 in den Strassen der Altstadt zusammendrängte, waren keine organisierten Aufständischen mehr. Um wenigstens einen Teil der in der Altstadt befindlichen Abteilungen noch auf das Gebiet der Innenstadt zu retten, gab Oberst K. Ziemski (Deckname Wachnowski), der Führer der Grup-

45 Kirchmayer, PW, S. 320 ff.

pe Nord schliesslich den Befehl, dass sich nur Bewaffnete durch die Kanäle nach Süden zurückziehen dürften.

Insgesamt haben sich aus der Altstadt rd. 3'000 Nichtbewaffnete und 1'500 Soldaten nach der Innenstadt und 800 nach Zoliborz gerettet. In der Altstadt blieben 2'500 Schwerverwundete und rd. 40'000 Angehörige der Zivilbevölkerung zurück. Kirchmayer schätzt die polnischen Toten in der Altstadt auf 30'000⁴⁶.

Die Altstadt kapitulierte also nicht, sondern ihr Widerstand brach zusammen.

Die Folgerungen aus diesem Zusammenbruch mündeten bei Bór-Komorowski folgerichtig in die Kapitulationsüberlegung. Denn die deutschen an der Altstadt-»front« freigewordenen Kräfte, deren Verluste aus Ersatzeinheiten ausgeglichen wurden⁴⁷, konnten nun gegen die bisher wenig angegriffenen Innenstadt-Viertel dirigiert werden. Damit drohte diesem moderner gebauten Teil Warschaus das gleiche Schicksal wie der Altstadt. Zugleich mit dem Verlust der Innenstadt aber würde die Verbindung zur Puszcza Kampinoska unterbrochen werden, aus der immerhin ein geringer Zustrom an Kämpfern möglich war und wo vor allem ein mehr oder weniger ungestörter Abwurf von alliierten Waffen erfolgen konnte. Die von der Altstadt in die Innenstadt gelangten AK-Soldaten und Zivilpersonen brachten zwar eine gewisse Verstärkung der dortigen Einheiten, zugleich aber auch die Nachricht vom Schicksal des Altstadtviertels. Ausserdem wurde die Lebensmittelversorgung auch im Innenstadtkessel beständig schlechter.

3. Der Verlust des Weichselviertels

Soweit es sich aus der Aufzeichnung von Gesprächen rekonstruieren lässt, zeigte sich am 17. August 1944 – also zu einem Zeitpunkt, als die Kämpfe in der Altstadt ihren Höhepunkt erreicht hatten – die Verärgerung des Führerhauptquartiers über die schleppenden Warschaukämpfe zum ersten Mal in scharfen Formulierungen. Guderian, der die «technischen Mittel» für Warschau zur Verfügung gestellt, sich zugleich aber vielleicht übertriebene Vorstellungen von ihrer Wirksamkeit gemacht hatte, forderte über die Heeresgruppe Mitte den «geschlossenen und nachdrücklichen Einsatz aller Kampfmittel in Warschau»⁴⁸ und monierte (irrtümlich), dass Waffen ungenutzt herumgestanden hätten. Zum ersten Mal wird die Führung der 9. Armee aber auch darauf hingewiesen, dass der Aufstand eben politische Hintergründe habe, eine Entfremdung zwischen England und der Sowjetunion zeitige und dass man deshalb deutscherseits an einer raschen Niederschlagung interessiert sei, um die Wirkungslosigkeit der alliierten

46 Kirchmayer, PW, S. 329.

47 Reinefarth meldet dem AOK 9 am 1. September 1944 telefonisch die Zuführung von «4'000 neuen Leuten». Da es sich dabei um mehr handeln muss, als die später zugeführten Polizei-Regimenter 17 und 34 (die vorwiegend aus Ukrainern bestanden), hat Anfang September anscheinend eine Auffüllung der Kampfgruppe Reinefarth aus Ersatzeinheiten stattgefunden, die sich aus den KT/9-Akten nicht rekonstruieren lässt. KT/9, Fernsprechkladde für den 1. September 1944, Bumi, H-12-9/9 und Bewegungsmeldungen für den 8. September 1944, Bumi, H-12-9/8.

48 KT/9, Fernsprechkladde zum 17. August 1944, Bumi, H-12-9/9.

«Hilfe» für die Polen durch einen deutschen Sieg zu demonstrieren. Die 9. Armee war für solche Vorwürfe nicht ganz die richtige Adresse. Von Vormann gibt diesen Druck nach unten weiter und kontert seinerseits beim Chef des Generalstabes des Heeres mit einer Beschwerdeliste über die Kinderkrankheiten der «Wunderwaffen»⁴⁹.

Militärisch nützte dieser Druck garnichts. Aber weil man politisch einen Erfolg in Warschau brauchte, erfand das Propagandaministerium kurzerhand einen Sieg, und der deutsche Rundfunk meldete am 18. August 1944 wahrheitswidrig die völlige Niederwerfung des Warschauer Aufstands, worüber man bei der 9. Armee nicht sehr erbaut war⁵⁰. Denn eine derartige Meldung eilte, wie wir sahen, den Ereignissen um Wochen voraus.

Nach der Zerschlagung des Altstadtkegels trafen jedoch der Chef des Stabes der 9. Armee, Generalmajor Staedtke und Bach-Zelewski gemeinsam am 3. September 1944 um 18.10 Uhr eine wesentliche und für den weiteren Kampfverlauf entscheidende und richtige Massnahme: Sie befahlen den Angriff auf das sog. «Powisłe» in Warschau, d.h. das Weichselufer zwischen Poniatowski- und der Kierbedzia-Brücke. Staedtke erklärte Bach: «Lage Front: Russe kartt alles in Raum vor Praga. Politische, operative und taktische Frage. Deshalb rasch Weichselufer nehmen.»⁵¹ Dazu wurden von Norden her die Gruppen Schmidt und Dirlwanger in die neue Angriffsrichtung gedreht. Und unter Luftwaffen- und Artillerieeinsatz gelingt zur Überraschung der deutschen Führung innerhalb von nur drei Tagen die Besetzung dieses Uferstücks, das von Süden her schon seit Aufstandsbeginn aus einem schmalen aber tiefen deutschen Brückenkopf an der Poniatowski-Brücke unter Druck gehalten worden war. Dabei wird das bereits in den ersten Aufstandstagen verlorengegangene E-Werk wiedererobert und zerstört, so dass – erst jetzt – in der Innenstadt der Strom ausfällt. Dann dreht die zunächst weichselaufwärts nach Süden angreifende deutsche Kampfgruppe nach Westen ein und schiebt die Aufständischen aus dem Uferbereich bis auf die Strasse Nowy Swiat zurück.

Auch hier spielte die polnische Kräfteverteilung dem deutschen Vorgehen in die Hände. Die polnische Besatzung des Weichselviertels war merkwürdig schwach und schlecht bewaffnet geblieben. Sie wurde nach dem Altstadtzusammenbruch nur durch geringe, abgekämpfte Abteilungen von dort verstärkt. Das Viertel wurde nicht zum Schwerpunkt ausgebaut. Während man also auf der einen Seite auf sowjetischen Entsatz hoffte (der ja nur über die Weichsel kommen konnte) und sogar die dringend notwendige Kapitulation in der Hoffnung auf diesen Entsatz vermied, tat man kaum etwas für den Aufbau einer Aufnahmestelle für einen Übersetzversuch aus dem Osten. Während nur 500 Meter weiter westlich die Kampfgruppe Rohr aus der Innenstadt her-

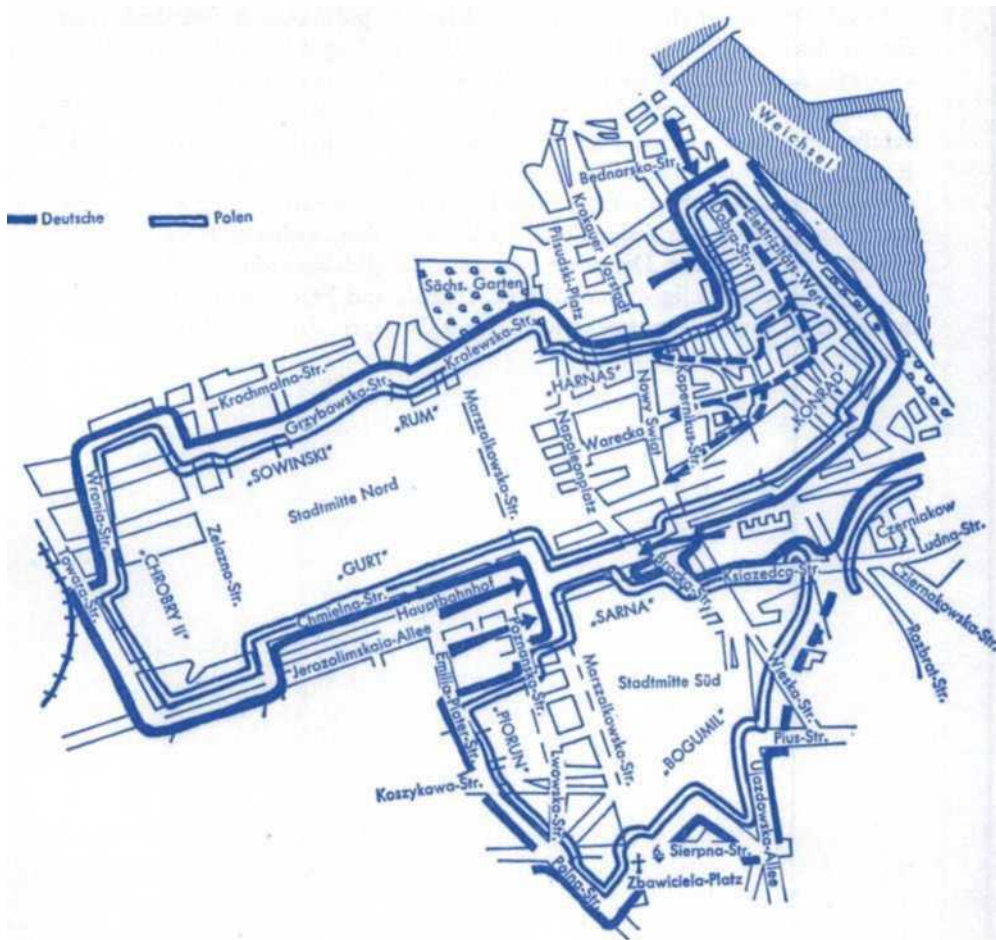
49 Vgl. Kap. 12, 1, S.227f. KT/9, Bumi, H-12-9/9.

50 Vgl. S. 237 in «Sonderausführungen des Kriegstagebuchs zum Warschauer Aufstand» vom 21. August 1944.

51 KT/9, Fernsprediklatte zum 3. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

3. Der Verlust des Weichsel Viertels

aus auf erbitterten Widerstand stieß und heftige Gegenangriffe hinnehmen musste, liess man gleichzeitig das für den Entsatz des Aufstandes lebenswichtige Weichselufer in diesem Abschnitt verloren gehen.



Skizze 5. Die Lage in der Innenstadt Warschau, 3.-10. September 1944, mit dem Kampf um das Weichselviertel

Himmler hatte schon recht, wenn er am 8. September 1944 Bach zu diesem errungenen Erfolg gratulierte⁵². Aber er hatte dabei sicher nicht an den Erfolg gedacht, der in einem besseren Sinne der Menschlichkeit hier tatsächlich erreicht worden war: Endlich wurde die Bevölkerung Warschaus nicht mehr von der AK in der Stadt zurückge-

52 Vgl. Kap. 14, S. 389.

halten. Die deutsche Flugblatt-Propaganda begann sich dahingehend auszuwirken, dass am 7. September 15'000 und am 8. September 30'000 Zivilpersonen während einer dazu beiderseits verabredeten Waffenruhe das Kampfgebiet verlassen konnten.

Es gab jetzt nur noch zwei Stellen, an denen die polnischen Aufständischen an der Weichsel standen. Im Norden bei Zoliborz und im Süden bei Czerniaków. Die engbebaute Weichselfront dazwischen war in deutscher Hand. Während man sich bis zu diesem Zeitpunkt auf deutscher Seite mit Zoliborz kaum ernsthaft befasst hatte, war die seit dem 17. August 1944 in Warschau-Süd operierende Kampfgruppe Rohr vor allem in Mokotów auf einen massiven Widerstand gestossen, der sich auch in erfolgreichen Gegenangriffen entlud. Hier konnten die deutschen Massnahmen jedoch erst Ende September wirksam werden. Denn zunächst wurde es den Deutschen nahezu unmöglich gemacht, die Aufstandsbekämpfung planmässig weiterzuführen. Ihnen stand jetzt eine andere Aufgabe bevor: Die Abwehr des sowjetischen Angriffs gegen den deutschen Weichsel-Brückenkopf Praga.

KAPITEL 9

Der sowjetische Angriff auf Praga

1. Die sowjetische Frontbegradigung

Es ergab sich allein aus der Kräfteverteilung im gesamten Bereich der deutschen Ostfront, dass die Initiative von Angriff und Verteidigung so gut wie allein bei der Sowjetarmee lag. Es konnten sich aus örtlichen Lagen, wie vom 31. Juli bis 4. August 1944 bei Radzymin ostwärts Warschau, hin und wieder deutsche Verteidigungserfolge ergeben. Das Gesetz des Handelns aber lag eindeutig bei den Sowjets, weil sie über eine vielfache Überlegenheit verfügten und die Schwerpunkte ihrer Angriffe dorthin verlegen konnten, wo sie es für richtig befanden.

Aber aus welchen Motiven diese Angriffsschwerpunkte gewählt wurden, wissen wir bis heute nicht. «Heute wo jedes Teilstück der alliierten und deutschen Unternehmen aus zahlreichen Urkunden und Berichten bekannt ist, herrscht in Russland zu diesem Thema vollständiges Stillschweigen ..¹ Wir kennen also nicht die Hintergründe des sowjetischen Führungsentschlusses, am 10. September 1944 den Angriff auf den deutschen Brückenkopf ostwärts der Weichsel zu beginnen. Es fällt schwer, der Hypothese Kirchmayers zu folgen, wonach die Sowjetarmee diesen Brückenkopf eindrücken musste, weil er eine Bedrohung für den weiter südlich gelegenen und für den sowjetischen Januarangriff 1945 wichtigen Brückenkopf westlich der Weichsel bei Magnuszew darstellte². Die Sowjetarmee kannte die Schwäche dieses Brückenkopfes bei Praga bestimmt, der nur von den Resten der 73. I. D., der Gren. Brig. 1131 und dahinter gestaffelten Teilen der 19. Pz. Div. gehalten wurde. Diese geringe Besetzung hatte sich seit einem ganzen Monat nur unbedeutend verändert. Dem Brückenkopf gegenüber standen im Rahmen der 1. weissrussischen Front Rokossowskis zwei ganze Armeen: die 70. und die 47. Schon eine der beiden Armeen hätte diesen Brückenkopf jederzeit eindrücken können.

Es steht aus dem Meinungs- und Notenaustausch zwischen Stalin, Churchill und Roosevelt fest, welches die Motive der Sowjets für die Unterlassung einer sowjetischen

1 Taborski/Czajkowski, Polska technika powstan po raz drugi. In: Kultura 1960, Nr. 1/2, S. 201 (Besprechung von Kirchmayer, PW).

2 Kirchmayer, PW, Karte 3 bei S. 62.

Hilfe waren³; für das Motiv des Angriffs vom 10. September bleibt nur die allerdings sehr naheliegende Hypothese, dass ein demonstratives Unternehmen der Sowjets bei Warschau den verheerenden Eindruck verwischen sollte, den der Widerstand gegen die alliierte Hilfeleistung in der Welt hervorgerufen hatte. Am 28. August 1944 war die Tatsache des Stalinwiderstandes gegen die alliierte Lufthilfe an die Weltöffentlichkeit gedrungen. Am 31. August / 1. September 1944 gibt Rokossowski der an der Weichsel in Ruhe liegenden 1. sowjetpolnischen Inf. Div. den Befehl, nach Radosc zu verlegen, also an die Südgrenze des deutschen Brückenkopfes vor Praga, wo sie dem 125. sowjetischen Korps zugeteilt wird. Diese polnische Division wird zur Sturmdivision verstärkt, sie erhält erhebliche sowjetische Artillerie-, Panzer- und Gerätverstärkung. Zusammen mit 2 sowjetischen Divisionen begann sie nach trommelfeuerartiger Artillerievorbereitung beiderseits der etwa weichselparallel nach Praga führenden Bahnlinie einen Angriff gegen die deutsche 73. Inf. Div., der ziemlich rasch zu deren Zusammenbruch führte. Bei Anin fallen z.B. sämtliche Geschütze des Art. Rgt. 173 in polnische Hand und erst die Dunkelheit am Abend des 10. September 1944 hält hier den Vormarsch der Sowjets und Polen auf. Am 11. September hat zwar die Initiative des Kommandeurs der 19. Pz. Div. Kaellner die zerbrechende 73. Inf. Div. und den in das schwer zu durchschreitende Häusergewirre von Praga vorstossenden Gegner aufgefangen. Durch Gegenangriffe der 19. Pz. Div. verlangsamt sich das sowjetische Vordringen. Aber in der Nacht vom 12. zum 13. September zog Rokossowski weitere Teile der 1. polnischen Armee aus dem Warkabrückenkopf heraus und warf sie ebenfalls nach Praga. Durch diese Vorstadt stösst inzwischen die 1. polnische Inf. Div. in Richtung auf die Kierbedzia-Brücke und die Zitadellenbrücken nach Warschau durch⁴.

Während die 1. polnische Inf. Div. also wohlvorbereitet in den Praga-Kampf eingeschleust wurde, erfolgte die Herausnahme der übrigen polnischen Einheiten aus dem Warka-Brückenkopf ziemlich überstürzt und für die daran beteiligten polnischen Soldaten überraschend. So entstand nach dem Kriege die Legende, der Entsatz des Warschauer Aufstandes habe deshalb nicht gelingen können, weil die sowjetische Führung dazu unvorbereitete Verbände einsetzte. Das stimmt nur zum Teil; aber die letzte Antwort auf dieses sowjetische Hin und Her steht in Rokossowskis (unveröffentlichtem) Kriegstagebuch.

Jedenfalls lag auf diesem 10. September 1944 für alle am Warschauer Aufstand Beteiligten ein klarer *Wendepunkt*. Die *Sowjets* gaben ihre Obstruktion gegen eine Hilfe für den Aufstand – scheinbar – auf. An der Offensive zu der sie jetzt übergingen, beteiligten sie vor allem ihre eigenen polnischen Verbände. Unter den Polen in der sowjetisch kontrollierten Berling-Armee gab es durchaus nicht *nur* Kommunisten, sondern die Masse bestand aus genau so national gesinnten Offizieren und Soldaten wie die in England und Italien kämpfenden Polen. Aus ihrem Kreise soll an Rokossowski – über

3 Vgl.Kap.10, S. 179 f.

4 Borkiewicz, PW, S. 510.

Berling – der Wunsch nach einer Beteiligung polnischer Sowjetverbände an der Entsetzung des polnischen Aufstandes herangetragen worden sein⁵.

Genau so wie die Sowjets unter dem Druck der öffentlichen Meinung in der Welt an eine Unterstützung des Aufstandes gehen mussten, hatten sie auch aus politischen Gründen auf ihre polnische Satelliten-Armee Rücksicht zu nehmen. Zwar hätte es ihnen militärisch nichts ausgemacht, eine unzuverlässige 1. polnische Armee an der Weichsel herauszuziehen und sie «auf Eis» zu legen. Aber politisch verbot sich ein solcher Vorgang. Es lag deshalb nahe, den Wünschen dieser 1. Armee nachzugeben und damit etwas ähnliches zu tun, was Model bei Aufstandsausbruch auf deutscher Seite äusserte. Während dieser den Aufstand ausschliesslich von denen bekämpft wissen wollte, die ihn nach seiner Ansicht provoziert hatten, gedachte Stalin die politisch notwendige Aufstandshilfe von Polen leisten zu lassen. Auch ihm waren dafür seine russischen Soldaten «zu schade». So kam es am 31. August zu dem Befehl an Rokossowski, ebenso aber kam es am 12./13. September, nach dem unerwartet raschen Zusammenbruch der 73. deutschen Tnf. Div. zu dem überstürzten Herausziehen polnischer Einheiten aus dem Warka-Brückenkopf, denn mit der Beseitigung des deutschen Brückenkopfes Praga entstand eine der aufständischen Hauptstadt gegenüberliegende Weichselfront, die für die *eine* schon herangezogene polnische Division zu breit war. Da den Polen nur Polen gegenüberliegen sollten, führte man die fehlenden polnischen Verbände eilig nach.

Für die *deutsche* Seite waren der 10. September 1944 und seine Folgen bei Warschau der Beginn der ersten und einzig echten *Krise* des Warschauer Aufstandes. Was man seit dem 1. August gefürchtet hatte, trat nun ein: Die Russen und die Polen arbeiteten zusammen. Wenigstens erschien das den deutschen Führungsstellen so⁶. Was vorher nur als Bedrohung und Möglichkeit gegolten hatte, schien jetzt Wirklichkeit zu werden. Vor allem bot die Art wie die Polen am 9. September die Kapitulationsverhandlungen führten und sie dann abbrachen, genügend Anlass, an eine Zusammenarbeit zu glauben und rückblickend den Kapitulationskomplex nur als polnische Perfidie und ein Feilschen um Zeitgewinn anzusehen. Das stimmte jedoch deshalb nicht, weil die polnische Aufstandsführung in der Stadt vom sowjetischen Praga-Angriff selber überrascht worden war.

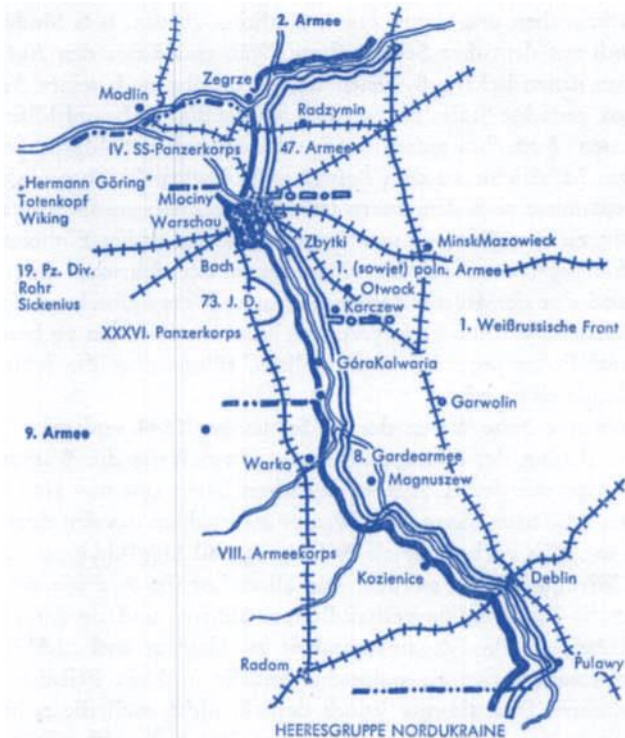
Für die *polnischen* Aufständischen bedeutete der 10. September eine Wiederholung der Situation vom 31. Juli: Die Russen waren in Praga, der «burza-Fall» für Warschau war endlich da. Aber unter welchen veränderten Voraussetzungen! Vor allem hatte sich keine von jenen Prognosen erfüllt, die den deutschen Gegner im Rückzugsfall als zurückflutende Masse einschätzten⁷. Zwar blieb das Gesetz des Handelns bei der sowjetischen Armee. Aber die Aufständischen sahen sich ja nicht eigentlich der Wehrmacht gegenüber, sondern einer ständig wachsenden Masse an Polizei- und Hilfsverbänden,

5 Horodecki, Zarys walk I. Armii Wojska Polsk. Bellona, Lodsch 1946, Heft 8/9.

6 Vgl. Kap. 12, 2, S. 256.

7 Vgl. Kap. 14, S. 347 f.

die nur zum geringen Teil in Warschau oder in Polen stationiert gewesen waren, sondern von auswärts kamen. Sie kannten also die ihnen von polnischer Seite zugeschriebene Kampferbitterung kaum, auch rangen sie nicht verzweifelt um ihre Haut, wie man das im Juli vorausgesetzt hatte, sondern sahen sich nach vier Aufstandstagen immer seltener in der Rolle der Angegriffenen. Vielmehr waren sie in der Masse zaghaft und unerfahren (bis auf die Brigade Dirlwanger).



Skizze 6. Die Lage an der Mittelweichsel Mitte September 1944

So hatte der russische Vormarsch den schwerwiegenden Entschluss gezeitigt, die Kapitulationsverhandlungen abzubrechen⁸; damit legte man sich selbst und der Innenstadt-Bevölkerung schwerste Bedingungen auf.

Die polnischen und sowjetischen Verbände näherten sich durch Praga hindurchstossend am 13. September den Weichselbrücken, über die Reste der im Brückenkopf zerstörten deutschen Verbände abzogen. Das erzwang die Sprengung der Weichselbrücken. Die seit Ende Juli zur Sprengung vorbereiteten Warschauer Brücken lagen bereits seit dem 10./11. September unter sowjetischem Beschuss.

⁸ Vgl. Kap. 11, 2, S. 207.

Um eine übereilte Zerstörung zu verhindern, hatte sich das OKH die Genehmigung zur Brückensprengung selbst vorbehalten⁹. Dann gab es eine Panne, als in den frühen Morgenstunden des 13. September ein sowjetischer Artillerietreffer eine Ladung in der Poniatowskibrücke traf und damit 2 Felder aus der Brücke heraussprengte. Durch Nachsprengung musste die Brücke erst nachhaltig zerstört werden. Um 13.35 Uhr wurde dann die mittlere Eisenbahnbrücke zerstört. In der Nacht vom 13. zum 14. September sind schliesslich die Beiden anderen Brücken (Kierbedzia-Brücke um 1.00 Uhr, nördliche Eisenbahnbrücke um 2.30 Uhr) zerstört worden¹⁰. Die nördlichen Brücken hatte man bis dahin für zurückgehende Teile der 19. Pz. Div. intakt gehalten. Trotz der Anfangspanne erfolgten diese Sprengungen also weder zu früh noch zu spät. Der an den Fluss gelangte Gegner musste sich für seine Übersetzversuche Zeit nehmen.

Erst jetzt sollte sich für die unter sowjetischem Befehl «aus dem Marsch heraus» die Weichsel in Warschau forcierenden polnischen Verbände herausstellen, dass sie zu spät kamen. Auf dem westlichen Weichselufer lagen ihnen kaum noch polnische Verbände, sondern in der Masse deutsche Einheiten gegenüber. Die Aufständischen waren längst zu schwach, den Helfern auf der anderen Flussseite entgegenzustossen. Eine Brücke zu nehmen, hatten sie garnicht versucht.

Auf deutscher Seite erwartet man den sowjetisch-polnischen Übersetzversuch über die Weichsel dort, wo die längste Uferstrecke in Zoliborz im Feindbesitz ist, und richtet deshalb einen eigenen Angriff auf diesen Stadtteil. Die sowjetpolnischen Verbände wählen jedoch das schwierigere Manöver und versuchen das Übersetzen in der Stadtmitte und bei Czerniaków. Hierzu erliess der Führer der 1. polnischen Armee, Berling, folgenden Befehl¹¹: «Gefechtsstand, 15. September 1944, 18 Uhr.

Die Aufständischen halten in Warschau noch die gesamten Bezirke: Zoliborz, Innenstadt, die Gegend des Napoleon-Platzes und Mokotów.

Die Anwesenheit von Zentren der Aufständischen erleichtert die Überschreitung der Weichsel bedeutend, weil gegen sie ein Teil der zur Verteidigung eingeteilten (deutschen) Abteilungen operiert. Das ist der günstigste Moment, einen Brückenkopf zu bilden und den Aufständischen Hilfe zu bringen.

Infolgedessen befiehlt die Führung der I. Armee des polnischen Heeres: Im Raum der sächsischen Kämpfe ist die Weichsel zu überschreiten (das Gebiet), der (Karten) Quadrate 518, 514, 516 ist zu besetzen und nach Westen und Nordwesten angreifend

9 AOK/9 Ia ApiFü Nr. 5923/44 geh. v. 10. September 1944. KT/9 Anlageband VII. Bumi H- 12-9/7.

10 AOK/9. Tagesmeldung vom 13. September und 14. September. T 13014 und 13015/44 geh. KT/9 Anlageband IV. I. Bumi H-12-9/4.

11 Borkiewicz, PW, S. 516 f. Der Befehl (einer der seltenen Fälle, in denen sowjetische Befehle im angeblichen Wortlaut vorliegen) ist nach einer polnischen Pressewiedergabe abgedruckt und sicher unvollständig, da er nur einen Befehlsrahmen enthält. Die angeblich vollständige Feindlagedarstellung über die in Warschau eingesetzten deutschen Einheiten ist jedoch zu optimistisch und die Übersetzaussichten sind so positiv dargestellt, dass eine propagandistische Absicht unverkennbar ist. – Die «chemischen Bataillone» der Roten Armee bedienten Nebelgerät.

die Verbindung mit den Abteilungen der AK und AL herzustellen, der Brückenkopf zu schützen und Warschau zu besetzen.

Mit der Operation haben in der Nacht vom 15. zum 16. Juni die Abteilungen der 3. Inf.-Div. unter Führung von Brigadegeneral Galicki zu beginnen.»

Die 3 Inf.-Div. erhielt dazu folgenden Ausführungsbefehl:

«Gefechtsstand, 19.20 Uhr, 15. September.

Feinderkenntnis in Zoliborz: 500. SS-Sturmabteilung, 1 Bataillon Gendarmerie und das 501. Sturmpanzergeschwader. Rd. 120 sMG, rd. 15 Granatwerfer 81 mm, 4 6 läufige Mörser, 12 Battr. 75 mm, rd. 30 Sturmgeschütze.

Im Gebiet von Warschau sind rd. 7 Bataillone verschiedener Wehrmachtsformationen, 80 Panzer, 12 105 mm Geschütze, 16 75 mm Geschütze, 18 Granatwerfer 81 mm und 8 6 läufige Mörser.

Ich befehle:

Die 3. Inf.-Div. unter der Führung von Brigadegeneral Galicki beginnt mit seinen Abteilungen die Überschreitung der Weichsel im Gebiet der Sächsischen Kämme in der Nacht vom 15. zum 16. September.

Zur Tarnung des Hauptstosses beim Übergang beginnt die 2. Inf.-Div. eine demonstrative Überschreitung im Gebiet von Pelcowizny. Die 1. Kav. Brigade beginnt mit der Überschreitung der Weichsel im Bereich der Eisenbahnbrücke. Die 1. Inf.-Div. wird die Weichsel in Richtung auf Siekierki überschreiten.

Zum Schutz der Weichselüberschreitung im Gebiet der Sächsischen Kämme wird die gesamte Divisions-Artillerie und Armee-Artillerie eingesetzt.

Zur Abschirmung des Übergangs wird das 1. selbständige chemische Bataillon und das 31. und 77. chemische Bataillon der Roten Armee eingesetzt...»

Als Berling diesen Befehl erliess, war der Vorgang einer sowjetischen Frontbegründung auf dem östlichen Weichselufer vor Warschau abgeschlossen und vom 16. September bis 20. September dauert nun ein ziemlich allein von polnischen Soldaten bestrittenes Bemühen, die Weichsel zu überschreiten und Warschau zu nehmen. Die drei damit befassten polnischen Divisionen haben zwar bei der Durchführung dieser Übersetzversuche und zu ihrer Abschirmung sowjetische Luftwaffen-, Artillerie- und sonstige Einsatzunterstützung erfahren.

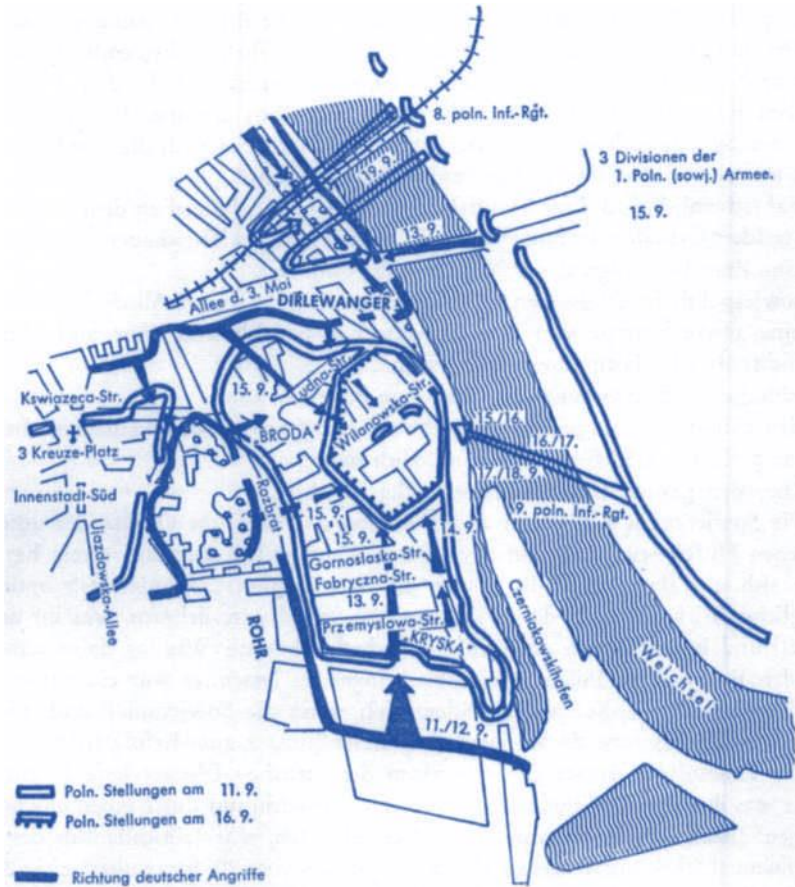
Aber es ist nun einmal Tatsache, dass trotz vieler sichtbarer Zeichen sowjetischer Hilfeleistung (Versorgungsbombenabwurf), der sowjetische Einsatz in Warschau durchaus nicht mit jenem Nachdruck erfolgte, mit dem die Rote Armee wenige Wochen zuvor an die Schaffung bedeutsamer, ja kriegsentscheidender Weichselbrückenköpfe gegangen war. Auffallend ist weiterhin, dass den sowjetpolnischen Divisionen zwar materieller Beistand geleistet wurde, die Übersetzversuche aber nirgendwo durch den parallelen Einsatz grösserer sowjetischer Angriffe unterstützt wurden.

Der Entsatz des aufständischen Warschau wurde damit zu einer polnischen Angelegenheit gemacht, die von Anfang an unter einem unglücklichen Stern stand. So sind viele Übersetzversuche der sowjetpolnischen Divisionen vorher auf deutscher Seite *bekannt* gewesen. Wie sie dort bekannt wurden – ist aus den deutschen Akten nicht zu entnehmen. In einer deutschen Ic-Morgenmeldung zum 17. September 1944 heisst es

1. Die sowjetische Frontbegradigung

z.B.: «Durch das aufgrund des bekannten Zeitpunkts sofort einsetzende Feuer aller schweren Waffen gelang dem Feind nirgendwo ein Festsetzen am eigenen Ufer.»¹²

Obwohl somit der erste Entsatzversuch der Berling-Armee für das aufständische Warschau zerschlagen wird, können sich doch weitere stossstruppartige Unternehmen



Skizze 7. Sowjet-polnischer Angriff über die Weichsel und die Kämpfe um Warschau-Czerniaków, 11.-16. September 1944

am westlichen Weichselufer festsetzen und auch einen Tag lang halten. Aber auch an den erfolgreicherer Übersetzstellen, die nördlich und südlich der Poniatowski-Brücke und bei Czerniaków liegen, folgt keinerlei sowjetisches Nachstossen, keine nennenswerte Landungsverstärkung der gewonnenen Uferstrecke, obwohl in einem Falle ein Brückenkopf von 500 m Tiefe und 1'000 m Breite in sowjet-polnischer Hand war. Das

12 KT/9, Anlagenband IV/1, Bumi H-12-9/4.

entsprach durchaus den Anfängen jener Brückenköpfe, die die Sowjetarmee in den Wochen zuvor bei Baranow, Pulawy und Magnuszew/Warka gebildet hatte und so geschickt zu erweitern verstand.

Mitten in diesen Aktionen, als noch nichts entschieden ist, sondern sich nach der Feinderkenntnis der 9. Armee die sowjetisch geführten Einheiten vor Warschau bereitstellen, melden am 17. September 1944 die alliierten Rundfunksender in Ost und West, dass «die Schlacht um Warschau in ihr entscheidendes Stadium getreten» sei. Wobei der sowjetische Entsatz Warschaus und die den Aufständischen nun geleistete Hilfe gebührend unterstrichen werden. Im Gegensatz zu ihrer Sprachregelung vom Anfang August identifiziert sich die Sowjetunion nun auf einmal mit den «Abenteurern von Warschau».

Wahrscheinlich sind diese Rundfunkmeldungen der Schlüssel zu dem «Rätsel», aus welchen Gründen die Sowjetunion in dieser Phase des Warschauer Aufstandes: 1. eine Frontbegradigung vor Warschau durchführt,

2. sowjetpolnische Divisionen, z.T. unvorbereitet, in diesen Abschnitt verlegt, 3. eine ganze Gruppe von Übersetz versuchen befiehlt und diese auch durch nichtpolnische Formationen unterstützt,

4. plötzlich Luftversorgung über Warschau betreiben kann,

5. den alliierten Versorgungsbombenabwurf über Warschau durch Landegenehmigung für die USAF in Poltava möglich macht und

6. über den ganzen Komplex bereitwillig berichtet.

Die Sowjetunion wollte mit dieser Aktion das politische Odium der unterlassenen Hilfeleistung, das auf der ganzen Welt grösstes Aufsehen erregt hatte, von sich abwälzen. Deshalb musste die Sowjetunion «irgendetwas» optisch möglichst Wirksames für den Warschauer Aufstand unternehmen, was ihr materiell und innenpolitisch am wenigsten schaden konnte. Was lag dabei näher, als den Polen durch Polen Scheinhilfe bringen zu lassen, es war ein nationalsentimental sehr wirkungsvolles Schauspiel; wenn die Sowjetunion auch nicht das geringste Interesse daran hatte, dass dieser Einsatz zum Erfolg führte.

Die 1. polnische Armee gab also einen dramatischen Übersetzbefehl heraus. Aber was ihre drei Divisionen dann zu den – vielleicht nur durch einen unglückseligen Zufall – vorgewarnten Deutschen schickten, war (einschliesslich des in Regimentsstärke vortragenen Übersetzversuches vom 20. September) nicht der kraftvolle Aufwand einer polnischen Armee, die die polnische Hauptstadt erobern wollte. Dies aber war nicht Schuld der Polen.

Kirchmayer meint dazu aus der sowjetpolnischen Blickrichtung: «Es zeigte sich klar, dass angesichts der starken Verteidigung des Feindes und vor allem bei dem dichten und wachsamem Feuervorhang am Weichselllauf, nur ein sorgfältig vorbereitetes Unternehmen Aussicht auf Erfolg haben würde. Es müsste eine starke Artillerie zur Verfügung stehen, die das ganze Westufer der Weichsel im Bereich Warschaus unter Feuer nehmen und die deutschen B-Stellen auf der ganzen Breite des hohen Ufers vernichten können. Jedes mehr oder weniger improvisierte Unternehmen musste dagegen

scheitern. Aber ein grosser, organisierter Angriff auf Warschau überschritt die Kompetenzen der 1. Armee und sogar die des Front-(Heeresgruppen)Oberkommandos, sondern lag bei der obersten sowjetischen Führung, die zu diesem Zeitpunkt mit Grossunternehmen an den Flügeln der (sowjetischen) Westfront beschäftigt war. Unter diesen Bedingungen war der Angriff auf Warschau strategisch verfrüht, operativ als Hauptangriff falsch und taktisch sehr schwierig, weil die Geländebedingungen besonders ungünstig waren und es an einer Zusammenarbeit mit dem in der Innenstadt verlöschenden Aufstand fehlte.

In dieser Lage entschloss sich die Führung der I. weissrussischen Front, weitere blutige Versuche aufzugeben, umso mehr, als die meisten Übersetzfahrzeuge der 1. Armee bereits vernichtet waren.»¹³

An dieser sowjetpolnischen Darstellung ist das Eingeständnis mangelhafter Vorbereitung ebenso bemerkenswert, wie der Hinweis auf die Tatsache, dass die Sowjetführung «an beiden Flügeln der Westfront» besseres zu tun hatte, als der Bevölkerung der bedrängten polnischen Hauptstadt zu Hilfe zu kommen, obwohl für die Vorbereitung eines solchen Unternehmens 1½ Monate Zeit gewesen war. Das Argument der mangelnden Pionierhilfsmittel ist nicht ernst zu nehmen. «Strategisch verfrüht» war diese Operation nur deshalb, weil sie den Sowjets politisch nicht passte.

Zu dem Schauspiel der unterlassenen Hilfeleistung, das die Sowjets beim Warschauer Aufstand im August boten, kommt im September das Schauspiel der scheinbaren Hilfe, das so, wie es angelegt war, misslingen musste. Aber es hat ja auch nur relativ wenigen russischen, sondern vor allem polnischen Soldaten das Leben gekostet, die hier mit der gleichen Bravour fochten wie ihre aufständischen Landsleute. Das «verfrühte», «falsche», «taktisch sehr schwierige» Unternehmen hat jedoch vor allem die Kapitulationsrücknahme vom 10. September 1944 veranlasst und damit den Aufstand um drei Wochen verlängert. Es hat die weitere Zerstörung der Innenstadt, von Żoliborz, Czerniaków und Mokotów herbeigeführt und der sterbenden Zivilbevölkerung zusätzliche Opfer abverlangt. Es war ein Sterben auf Befehl der Sowjetunion, der Tod für ein politisches Alibi, das aber vor den kritischen Augen der Zeitgeschichtsbetrachtung polnischer und deutscher Blickrichtung keinen Bestand haben konnte.

Wie in allen Kampfphasen des Warschauer Aufstandes, bei denen über politischmilitärische Peinlichkeiten hinweggeredet werden und der polnische Leser vom Wirklichkeitsinhalt abgelenkt werden soll, so steht auch bei den Übersetzversuchen des September und bei den Kämpfen um Czerniaków, bei denen vom 19. September an Aufständische und sowjetpolnische Soldaten gemeinsam gegen die Deutschen kämpften, die Beschreibung heldenhafter Einzelleistungen im Vordergrund. Und tatsächlich gehören die Kämpfe in der Wilanówka-Strasse in Czerniaków zu den zähesten des ganzen

13 Kirchmayer, PW, S. 394. Dort Anmerkung 1 wonach die 1. polnische Armee bei den Übersetzversuchen ihre sämtlichen 223 Landungsboote und alle 49 Pontons verlor; bei den Pionieren gab es 303 Mann Verluste.

Warschauer Aufstandes, was an gesichts des allgemeinen tapferen Widerstandes der Polen schon etwas heissen will.

Beim Abschluss dieser Kämpfe entstand die in der Tagesmeldung einer Armee ungewöhnliche Zeile: «Im Weichselviertel brennt das letzte von den Banditen besetzte Haus seit zwei Stunden.»¹⁴ Ein ähnlicher Hinweis findet sich auch im KTB der 9. Armee. Es handelte sich um das Haus Wilanówkastrafie Nr. 1, über dessen Eroberung durch die Deutschen auch ein völkerrechtlich nicht uninteressanter Bericht vorliegt¹⁵. Diese Episode von Czerniaków war übrigens das einzige unmittelbare Zusammenwirken von polnischen Soldaten aus dem westlichen und östlichen Lager während des zweiten Weltkrieges. Sie endete mit ungewöhnlich hohen polnischen Verlusten. Insgesamt hat die 1. sowjetpolnische Armee 2'000 Mann bei den Übersetzversuchen verloren.

2. Der deutsche Alldruck einer «kombinierten Aktion»

Die neugebildete 9. deutsche Armee hatte den Kampf auf trag, den anrollenden sowjetischen Angriff abzuwehren und hierzu vom 25. Juli 1944 an eine Weichselfront zwischen Dublin und dem Bugverteidigungsabschnitt aufzubauen. Sie sollte im Süden an die Heeresgruppe Nordukraine und im Norden an die 2. Armee anschliessen. Dazwischen sollte ostwärts Warschau ein möglichst grosser Balkon stehenbleiben, den man deutscherseits Ende Juli noch zu erweitern bedacht war. Der Kampfauftrag richtete sich also gegen die Rote Armee. Mitten in diesem Kampfraum aber lag die polnische Hauptstadt Warschau, die aufstandsverdächtig war. Im Rücken der Armee lag ein Gebiet des Generalgouvernements, das bandendurchsetzt war. Gegen diese beiden zunächst nur potentiellen Gefahrenherde hatte die Armee nur insoweit Kampfauftrag und Kampfmittel, als ihr Kommandeur der rückwärtigen Dienste über Feldgendarmarie und Sicherungsbataillone verfügte.

Einen Kampfauftrag gegen Aufständische bzw. Banden hatte in Warschau in erster Linie die Sicherheitspolizei und – im Bedarfsfall – im rückwärtigen Armeegebiet der als Chef der Bandenbekämpfungsverbände dem Reichsführer SS unterstellte Bach-Zelewski. Der der Wehrmacht unterstehende Stadtkommandant von Warschau besass ebenfalls Wach- und Sicherungstruppen, die für «Unruhen», aber auch gegen eine Bedrohung von aussen bestimmt waren.

Für einen ebenfalls denkbaren Angriff aus der Luft war man auf Zusammenarbeit mit der Luftflotte 6 angewiesen. Fallschirmlandungen befürchtete man sowohl von sowjetischer wie von alliierter Seite, auch wenn es sich nur um den Abwurf von Versorgungsgütern für polnische Aufständische im rückwärtigen Armeegebiet handeln sollte.

14 Tagesmeldung AOK 9, Ia T 13052/44 vom 22. September 1944, 20.10 Uhr. Bumi H-12- 9/4.

15 Vgl. Kap. 14, S. 397.

Solange die deutsch-sowjetische Front noch weit vom Gebiet des Generalgouvernements entfernt, die Aufständischen in der Stadt relativ ruhig, die ländlichen Aufständischen oder Banden (es gab auch kriminelle Banden im eigentlichen Wortsinn) in gewohnter Weise tätig waren und die Einflüge sich in den Grenzen sporadischer Versorgungsabwürfe hielten, klappte diese Arbeitsteilung auch. In dem Augenblick aber, als sich die Front an Warschau herangeschoben hatte, die Aufständischen sich nachweislich irgendwie vorbereiteten, die ländlichen Banden in stärkere Bewegung kamen und Fallschirmlandungen bevorzuzustehen schienen, entstand bei der deutschen Führung der Alldruck eines kombinierten Zusammenwirkens aller dieser denkbaren Gegner. Diese Vorstellung, der man auf deutscher Seite während der ganzen Aufstandsdauer immer wieder begegnete, hatte durchaus logische Wurzeln. Sie zog in eigene Berechnungen und Sorgen zudem das Wissen ein, dass man bei kombinierten Aktionen mit der SS zusammenzuarbeiten hatte, deren doppeltes Unterstellungsverhältnis immer wieder zu Reibungen führte, die die eigenen Entschlüsse beeinflussen konnten¹⁶. Hierzu kamen dann auch noch im Hinblick auf Warschau und die im rückwärtigen Armeebereich im Bau befindlichen Auffangstellungen die Reibungsmöglichkeiten mit zivilen Dienststellen, vor allem aber mit der NSDAP hinzu. Die Besorgnis um eine «kombinierte Aktion» des Gegners hatte (auf Armee-, Heeresgruppen- und OKH-Ebene) also äussere und innere Gründe und war verständlich.

Die deutsche Wehrmachtsführung musste die Lage ohne jene Schönfärberei sehen, wie sie etwa für die Zivilverwaltung charakteristisch war, die an keinen Aufstand glaubte. Sie musste voraussetzen, dass ihre beiden Gegner, Polen und Sowjets, gemeinsam handelten; denn das war taktisch gesehen logisch und vernünftig. Erst nach und nach liess sich die 9. Armee während der ersten Aufstandstage durch ihre eigenen Beobachtungen davon überzeugen, dass zwischen der polnischen Heimatarmee in Warschau und den sowjetischen Angriffsgruppen ostwärts Warschau keine Zusammenarbeit vorlag. Sie beurteilte dann am 21. August 1944 die Situation auch dahingehend richtig, dass politische Überlegungen eine sowjetische Unterstützung unterbleiben liessen¹⁷.

Die 9. Armee wusste zudem nur zu gut, wie schwach ihre eigene Position war, dass es an Mannschaften, Waffen, Treibstoff und Flugzeugen mangelte und hat – um diese reichlicher zugewiesen zu bekommen – die Situation gegenüber der Heeresgruppe schwärzer dargestellt, als sie war. Dazu gehörte auch der wiederholte Hinweis, auf die Möglichkeit eines gemeinsamen polnisch-sowjetischen Vorgehens.

Schliesslich hatte die Führung der 9. Armee in den vorausgegangenen Monaten erfahren müssen, welch gefährliche Bedrohung eine Bandentätigkeit im eigenen rückwärtigen Raum darstellen konnte und dass eine Abstimmung zwischen sowjetischen Frontangriffen und sowjetischer Bandentätigkeit im Rücken der gerade angegriffenen

¹⁶ Vgl. Lüttwitz-Bericht, Kap. 12, 2, S. 257 f.

¹⁷ Vgl. KT/9-Bericht zum 21. August 1944, Kap. 12, 2, S. 234.

deutschen Truppen die Regel war. Auch dieses musste – auf den polnischen Gegner übertragen – im Warschauer Raum logischerweise vorausgesetzt und befürchtet werden.

Schon bevor der Aufstand ausgebrochen war, rechnete die Führung der 9. Armee fest mit einem sowjetischen Einsatz Warschaus und einer gegenseitigen Abstimmung zwischen Heimatarmee und Sowjetunion. So wird u.a. eine (falsche) V-Meldung aus Warschau, die polnische Exilregierung habe sich mit Stalin geeinigt, ferngesprächsweise an die Heeresgruppe weitergegeben¹⁸. Und wie verschieden die Auffassungen über die Methoden der Aufstandsbekämpfung zwischen Zivilverwaltung und Polizeiführung Warschau einerseits und der Wehrmacht andererseits waren, geht aus einem Gespräch vom 25. Juli 1944 zwischen dem General v. Vormann, dem Warschauer Gouverneur Fischer und dem SS-Oberführer Geibel hervor, in dem v. Vormann es ablehnt, dass polnische Geiseln gestellt werden sollten (die die Polizei im Falle eines Aufstandsausbruchs erschossen hätte)¹⁹.

Da sich die 9. Armee vom 31. Juli bis zum 4. August 1944 in der «Schlacht von Warschau» sehr intensiv mit dem sowjetischen Gegner zu befassen hatte, wusste sie früher als die Aufständischen, dass mit einem Einsatz Warschaus durch die Russen um diese Zeit nicht mehr zu rechnen war. Aber der abschliessende Tagesbefehl vom 4. August 1944 an die mit dieser Kampfhandlung befassten Truppen sieht Aufstand und Sowjetangriff immer noch als einander bedingende Aktionen: «Der umfassende Angriff auf Warschau, den der Moskauer Sender seit Tagen aller Welt prahlerisch verkündet, ist damit vereitelt. Der Aufstand in der polnischen Hauptstadt hat seinen Sinn verloren.»²⁰

Die Armeeführung rechnete jedoch weiterhin mit einer Ausweitung des Aufstandes auf ganz Polen, also mit einer kombinierten Aktion von polnischer Seite: Hauptstadtaufstand und Aufstand Generalgouvernement²¹. Die «burza»-Automatik, also das Auslösen begrenzter Teilaufstände, war der Führung der 9. Armee nicht bekannt. Auch das OKH warnte für den 9. August 1944 16.30 Uhr vor dem Ausbruch eines Allgemein-aufstandes, der allerdings nie eintraf²². So trat nach 3 Aufstandstagen das befürchtete Zusammenwirken von Russen und Aufständischen, nach 8 Tagen die Aufstandskombination Warschau und Generalgouvernement in den Hintergrund. Es blieb jedoch bei einer Versorgung des Warschauer Aufstandes mit Menschen und Waffen von aussen, also, neben der geringen Luftunterstützung aus dem Warschau umgebenden Landgebiet.

18 Bumi, KT/9, Anlagenband X, H-12-9/9.

19 Bumi, KT/9, Anlagenband X, H-12-9/9.

20 Bumi, KT/9, H-1 2-9/4.

21 KT/9, Anlagenband IV a, FS an alle unterstellten Einheiten und Dienststellen des GG usw. vom 1. August 1944, 20.45 Uhr. Bumi, H-12-9/4.

22 KT/9, Anlagenband X, zum 9. August 1944. Telefongespräch:

v. Vormann: «Heute sollte doch 16.30 Uhr der GG-Aufstand losbrechen?»

Krebs: «Da haben die den Befehl nicht ausgeführt.»

v. Vormann: «Da siehst du, dass es auch andere Leute gibt, die Befehle nicht ausführen.»

Die Aufständischen in der Stadt haben aus diesem Bereich ja bei Weitem nicht jene Unterstützung erhalten, die sie selbst erhofften. Die wiederholten Hinweise der 9. Armee bei der Heeresgruppe auf die «Nahrung» des Aufstandes aus dem Gebiet der Puszcza Kampinoska im Nordwesten Warschaus und den Waldgebieten südwestlich der Stadt, scheinen mit Absicht etwas überbetont gewesen zu sein, weil man damit über die Heeresgruppe aber auch über die Korpsgruppe v. d. Bach von Seiten der SS und Polizei, die verstärkte Zuteilung von Sicherungskräften erreichen wollte. Der Kräfte-mangel an der eigentlichen Front war so fatal, dass man sich bemühte, die letzten kampfkraftigen Einheiten aus dem rückwärtigen Armeegebiet herauszuziehen und an ihre Stelle fremdvölkische oder aus anderen Gründen nicht frontverwendungsfähige Verbände zu setzen.

Um diese Kontingente möglichst klein halten zu können, brauchte man ein ruhiges Hinterland. Die Wehrmacht bemühte sich deshalb, die polnische Bevölkerung wenigstens dadurch zur Passivität zu veranlassen, dass man sie nicht reizte. Die Polizei, vor allem aber die NSDAP kannten solche Rücksicht nicht. Ende August 1944 versorgte sich der ostpreussische Gauleiter Koch dergestalt mit Arbeitskräften für Stellungsbau in Ostpreussen, dass er Lager und Züge freiwillig in der Nähe ihrer Dörfer Stellungsbauhilfe leistender polnischer Bauern mit Bewaffneten umstellte und die Bauern nach Ostpreussen abfahren liess. General v. Vormann verbot diesen Menschenfang am 28. August, um eine weitere Beunruhigung der Bevölkerung in der Umgebung von Warschau zu vermeiden. Er scheiterte nach 24 Stunden an einer «Führerweisung». «Der Gauleiter Koch hat volle Handlungsfreiheit», die dieser soweit ausnutzte, dass er seinen ostpreussischen Polizeibeamten Schiesserlaubnis gegenüber den – deutschen – Polizeibeamten des Generalgouvernements erteilte²³. Die Folge dieser Zwischenfälle war eine weitere Abwanderung von polnischen Bauern vom Stellungsbau in die Wälder zu den verschiedensten Widerstandsgruppen, unter denen sich auch Partisanentrupps befanden, die bereits von sowjetpolnischer Seite geführt wurden.

Vom 9./10. September an verdichtet sich für die deutsche Führung der Verdacht einer polnischsowjetischen Zusammenarbeit wieder, als Komorowski angesichts des sowjetischen Vorgehens in Richtung Praga die begonnenen Kapitulationsverhandlungen unterbricht, und dann vom 16. September bis 22. September 1944 durch die sowjetpolnischen Übersetzversuche in Stadtmitte Warschau eine echte, wenn auch schwache, kombinierte Aktion zwischen den Aufständischen und sowjetisch geführten Truppen zustande kommt.

Das Kriegstagebuch der 9. Armee betrachtet die Dinge am 16. September 1944 ziemlich dramatisch:

«Mit dem heutigen Tag beginnt eine neue Phase im Kampf um den Grossraum Warschau/Modlin. Nach den Aufklärungsergebnissen und dem Ablauf der Kämpfe muss damit gerechnet werden, dass der Feind mit einer aus den polnischen Divisionen gebildeten neuen Südgruppe (1. polnische Armee?) über die Weichsel setzen wird, um in

23 KT/9, H-12-9/9 zum 29. August 1944.

und nördlich Warschau unter Ausnutzung des Aufstandes einen Brückenkopf zu bilden, und mit einer nördlichen Gruppe (47. Armee) den Südflügel des IV. SS-Panzerkorps zerschlagen und über die Weichsel nach Westen vorstossen will. Die 47. Armee wird dabei ihr erstes Ziel auf die Kampinoswälder westlich der Strasse Warschau-Modlin richten, in denen sich Banden in einer Stärke bis zu 8'000 Mann befinden sollen, die gut organisiert, mit Funkstellen, Flug- und Abwurfplätzen ausgestattet sind und durch die feindliche Luftwaffe laufend unterstützt werden. Gelänge diese Absicht, so kann der Feind durch dieses von uns nicht beherrschte umfangreiche Gebiet, ohne Widerstand zu finden, bis tief in den Rücken der 9. Armee vorstossen und die gesamte Warschaustellung, insbesondere aber zunächst die Front im Weichsel-Narew-Dreieck zum Einsturz bringen. Darüber hinaus würden schwerste Gefahren für Ostpreussen heraufbeschworen, da der Weg nach Danzig dem Gegner offen liegen müsste. So zeichnen sich grosse operative Gefahren ab. Die Kämpfe dieses Tages werden bereits mit starken Panzerkräften und grossem artl. Aufwand geführt, doch lassen sie den eigentlichen Höhepunkt noch erwarten. Wiederum liegt die gesamte Kampftätigkeit der Armee auf ihrem Nordflügel und in Warschau.»²⁴

Am 18. September 1944 scheint dann der Alpdruck einer kombinierten Zusammenarbeit aller denkbarer Gegner Wirklichkeit zu werden. «Zum ersten Mal setzen nämlich an diesem Tage die Aufständischen in den Kampinoswäldern zu offensiver Tätigkeit an. Sie tun dies in taktischer Übereinstimmung mit dem Angriff der Russen von jenseits der Weichsel, so dass das Zusammenspiel und das Vorliegen einer gemeinsamen Planung einwandfrei angenommen werden dürfen. Kurz nach 11 Uhr wird aus dem Südostteil der Kampinoswälder ein Angriff der Aufständischen gemeldet und ebenfalls 11 Uhr setzt das Trommelfeuer des Russen auf dem Südflügel des IV. SS-Pz.-Korps ein, über den der kürzeste Weg in die Kampinoswälder führt.»²⁵

Ihren Höhepunkt erreicht diese Kombinationsvermutung um 12 Uhr, als eine Meldung der Luftflotte 6 an die 9. Armee den Anflug von 250 USAF-Bombern «mit Fallschirmjägern» für etwa 13.15 Uhr über Warschau stehend ankündigt²⁶. Woher die Luftflotte ihr Wissen um die Fallschirmjäger bezog, ist ungeklärt. In Wahrheit handelte es sich um 110 Boeing-Bomber mit Versorgungsbomben eines seit Langem von England aus geplanten und zufällig gerade am 18. September aus Wettergründen von Mitteleuropa nach Poltava ablaufenden Webeflugs²⁷; aber das Kriegstagebuch der 9. Armee blieb skeptisch:

24 KT/9 zum 16. September 1944, Bumi, H-12-9/3.

25 a. a. O. zum 18. September 1944.

26 KT/9, Anlagenband X, Bumi, H-12-9/9.

27 Vgl. Kap. 10, 1. Unter «Wefebflug» (Shuttle-bombing-system) verstand man ein Einsatzverfahren, bei dem USA-Flugzeuge in England starteten, über dem Kontinent Bomben warfen, auf sowjetisches Gebiet weiterflogen, dort landeten, tankten, Bomben luden und beim Rückflug nach Westen wiederum Bomben warfen, um schliesslich in England wieder zusammen zu kommen. Die Flugzeuge zogen also wie Weberschiffchen (shuttle) über Europa nach Ost und West hin und her.

«... so hat doch dieser Einflug, der ebenfalls in bemerkenswerter Übereinstimmung mit den Angriffen der Russen und der Aufständischen steht, die Gefahren gezeigt, mit denen die Armeeführung zu rechnen hat, zumal die amerikanischen Bomber offensichtlich nicht ihre ganzen Frachten entladen haben – vielleicht weil die Angriffe der Russen und der Aufständischen nicht durchschlugen und das grosse Spiel nicht zum tragen kam.»²⁸

Das «grosse Spiel» ist ein Ausdruck, der in anderem Zusammenhang wiederholt durch deutsche Offiziersgespräche während des Warschauer Aufstandes geistert; Bach-Zelewski verstand darunter sein Bemühen, entgegen den Befehlen Himmlers und wohl auch Hitlers mit den Aufständischen einen «fairen» Krieg zu führen, wie er ihn auf fasste²⁹. Da der Kriegstagebuchführer, Leutnant Weller, den Ausdruck kannte, gelangte er in das Kriegstagebuch der Armee, als Charakterisierung einer Kampfkombination, die von der Heimatarmee zwar immer ersehnt, von der Sowjetunion aber immer sabotiert wurde.

Der «Angriff der Aufständischen» aus den Kampinoswäldern war zwar keine krasse Falschmeldung, aber doch ebenso übertrieben, wie die dort vermutete Zahl polnischer Partisanen, die zu diesem Zeitpunkt etwa 2'700 Menschen zählten. Die vorliegenden Berichte der Kampinos-Abteilungen, die jeden kleinen Überfall auf Gendarmen sorgfältig registrieren, haben am 18. September 1944 nur eine ergebnislose Schiesserei mit einer deutschen gepanzerten Abteilung, aber keinen Angriff verzeichnet³⁰. Mitte September «machte sich die Gruppe Kampinos vollkommen selbständig, obwohl sie Funkverbindung zum Hauptquartier hatte. Major Okon beabsichtigte zwar weiterhin, Züge nach Warschau zu unternehmen, da er aber keine energischen Befehle erhielt, beeilte er sich mit der Hilfe nicht, umso mehr, als aus der Hauptstadt schlechte Nachrichten kamen.»³¹

Es lag also nicht einmal eine taktische Übereinstimmung zwischen Kampinoswald und der Aufstandsführung in Warschau vor; noch viel weniger kann hier von einer Abstimmung mit den sowjetischen Truppen die Rede sein; ein Vorgang, der von der neueren sowjetpolnischen Kriegsgeschichtsschreibung bestimmt unterstrichen worden wäre, weil dort auf die Würdigung jeder noch so kleinen sowjetischen Initiative im polnischen Untergrundkampf dieser Zeit besonderer Wert gelegt wird.

Auch der Druck der Russen auf den Südflügel des IV. SS-Pz.-Korps war örtlich begrenzt, ohne Zusammenhang mit der Warschau-Front. Und die dort die Weichselfront mit Übersetzversuchen beunruhigende 1. sowjetpolnische Armee verhielt sich – bis auf einen misslingenden Übersetzversuch in Warschau-Süd – an diesem Tage bemerkenswert ruhig.

Nach welchen immensen politischen Schwierigkeiten der US-amerikanische Einflug der 110 Boeing-Bomber zustande kam, wird nachstehend noch gezeigt werden.

28 Wie Anmerkung 25.

29 KT/9, Anlagenband X, Bumi, H-12-9/9.

30 Borkiewicz, PW, S. 674.

31 Borkiewicz, PW, S. 673.

(Vgl. Kap. 10, 2). Tag und Stunde wurden von Faktoren bestimmt, die von dem sowjetischen Angriff völlig unabhängig waren. Es lässt sich sogar vermuten, dass das Misslingen des Versorgungsbombenabwurfs nicht zuletzt eine Folge mangelnder Abstimmung mit der sowjetischen Führung war. Anscheinend war der Bodenwind nicht bekannt und für ihn flogen die Boeing-Bomber einfach zu hoch, um ihre Versorgungsfallschirme in den relativ kleinen, noch polnisch besetzten Innenstadtraum hineinzubringen (von 1'284 Behältern gelangten 388 in die Hand der Aufständischen)³². Die Fehlmeldung der Luftflotte 6 mit ihren angekündigten Fallschirmjägern verursachte beim Abwurf Meldungsirrtümer, die z.T. für das OKH erst am Abend berichtet wurden und dort Rügen auslösten³³. Hieraus geht hervor, dass der Abwurf bei sehr dunstigem Wetter aus 2'000-4'000 m Höhe erfolgte.

Nur auf einem und dazu sehr begrenzten Gebiet hatte der Vorstoss der Roten Armee bis an die Weichsel und das polnische Übersetzunternehmen zu einer Zusammenarbeit geführt: Die Sowjets hatten russische Artillerie-Offiziere mit Funkgerät für B-Stellen in Zoliborz, in der Innenstadt und im Südkessel abspringen lassen, die das sowjetische Feuer leiten sollten. Die polnische Aufstandsführung meldete darauf optimistisch nach London, dass nun alle drei Aufstandskessel in Warschau sowjetische «Verbindungsoffiziere» hätten³⁴. Unter ihnen spielte der Hauptmann Kalugin schon seit Aufstandsbeginn eine etwas seltsame Rolle. (Vgl. Kap. 9,3). Sowjetischerseits dürften diese Offiziere kaum als Verbindungsoffiziere zur polnischen Heimatarmee aufgefasst worden sein, sondern als die B-Stellen-Besetzungen, die sie waren.

So war das ganze Kampf geschehen um Warschau, das am 18. September 1944 wie eine gefährliche Grosskombination erscheinen mochte, der Ausdruck von zahllosen Zufälligkeiten und auch manchen Fehlinterpretationen, die sich aber nichtsdestoweniger auf die weiteren deutschen Massnahmen dadurch auswirkte, dass weder Bach-Zelewski noch die Führung der 9. Armee bis zum Ende des Aufstandes den Verdacht loswurden, es mit kombinierten polnischsowjetischen Aktionen zu tun zu haben.

Als nächstes löste die vorgebliche Rückenbedrohung der gegen den Warschauer Aufstand kämpfenden deutschen Einheiten aus den Kampinos-Wäldern eine deutsche Aktion gegen dieses Waldgebiet aus. Zwei Unternehmen, die «Aktionen Sternschnuppe» I und II stehen in direktem Zusammenhang mit dem Warschauer Aufstand. Man wollte mit ihnen das Waldgebiet von Ost nach West durchkämmen, dabei die Partisanen aufstöbern und nach Westen zu auf die Bzura drücken, wo sie eine Auffanglinie erwartete. Der erste deutsche «Sternschnuppen»-Befehl ist am 26. September gegeben worden³⁵. Unabhängig davon hatte jedoch der polnische Führer der Kampinos-Partisanen, Major Kotowski

32 Destiny can wait. The polish Airforce in the second World War, Heinemann, London, S. 227/28.

33 KT/9. Bumi. H-12-9/6.

34 Kirchmayer, PW, S.401; PSZ, III, S. 817-19.

35 Kirchmayer, PW, S. 410.

3. Die Affäre Kalugin

(Okon) am 27. September den Befehl gegeben, mit 1'400 Partisanen nach Süden durchzubrechen. Er musste infolgedessen grössere waldarme Gebiete überqueren und lief dabei den ziemlich starken deutschen «Sternschnuppens-Kräften in die Arme und ostwärts Zyrardów in sein Verderben, das durch drei deutsche Panzerzüge besiegelt wurde. Kotowski und mehrere hundert Partisanen fielen und nur 100 Reiter sollen den Raum Kielce erreicht haben. Dem deutschen Nachrichtendienst, der einen nicht geringen Anteil am Erfolg des Unternehmens hatte, wurde noch während der Kämpfe bekannt, dass hier eine polnische Aktion zufällig mit der deutschen zusammengetroffen war.

Die Rückenbedrohung der deutschen Warschau-Verbände durch diese Partisanen und die Abstimmung ihrer Aktionen mit dem Aufstand sind von deutscher Seite auch überschätzt worden. Aber ihre zahllosen Kleineinsätze waren lästig, hätten möglicherweise den Warschau-Nachschub bedrohen können und damit die Achillesferse der Deutschen berührt. Bei seinen Warschauer Aussagen von 1947 hat Bach-Zelewski auf die hier polnischerseits verpassten Chancen hingewiesen³⁶.

Die deutsche Befürchtung einer kombinierten Aktion hat sich noch bis in die Zeit der Kapitulationsverhandlungen ausgewirkt³⁷. Sie war durchaus nicht unbegründet, aber doch gegenstandslos, weil es infolge der politischen Gegensätze zwischen den polnischen Aufständischen und der Sowjetunion nicht zu einer Zusammenarbeit kommen *konnte*, weil die auf dem flachen Lande auftretenden Gruppen der Heimatarmee zwar viele Köpfe, aber wenig Waffen zählten und weil eine alliierte Lufthilfe aus dem Westen z.T. technisch erschwert war, z.T. von den Sowjets sehr erfolgreich sabotiert wurde.

3. Die Affäre Kalugin

In den polnischen Darstellungen der Versuche, während des Aufstandes Verbindung mit der Roten Armee zu bekommen³⁸, spielt eine etwas mysteriöse Angelegenheit eine Rolle: Es soll bei den kämpfenden Aufständischen in Warschau ein sowjetischer Hauptmann Konstantin Kalugin erschienen sein, der sich als unter Marschall Rokossowskis Befehl stehend bezeichnete. Er soll den Versuch gemacht haben, Verbindung zu Stalin zu bekommen, war während des Aufstandes bei verschiedenen Stellungen und im HQ der Heimatarmee äusserst wissbegierig, wurde schliesslich, als die sowjetische Front die Weichsel in Warschau erreichte, mit Funkgerät und Code zu den Sowjets geschickt und verschwand dort – nach polnischen Darstellungen – auf Nimmerwiederhören und -sehen. Eine Verbindung der AK zu Stalin oder Rokossowski kam durch Kalugin *nicht* zustande. Die Polen sehen in dieser Affaire eine weitere Perfidie der Sowjets, die zwar einen Offizier in das HQ der Heimatarmee schickten, sich aber

36 Vgl. Kap. 12, 2, S. 253.

37 Vgl. Kap. 11, 2, S. 209.

38 So bei Komorowski, Secret Army, S. 243/45, 268, 339, 344, 359.

nicht einmal dieser gebotenen Möglichkeit zur Verbindungsaufnahme, geschweige denn zur Hilfeleistung bedienten³⁹. Da Kalugins Auftauchen, Verhalten und Handeln den Durchhaltewillen der Aufstandsführung beeinflussten und insofern von politischer Bedeutung waren, sollen sie hier gestreift werden.

Am 3. August 1944⁴⁰ wurde von den Aufständischen auf einer Warschauer Strasse ein Mann in Zivil festgehalten, der nach der Aufstandsführung fragte, er war Russe. Er wurde sofort zu General Chrusciel gebracht, dort von einem Abwehroffizier vernommen und legte eine Mikroausweiskarte vor, «die in ein rotes Taschentuch geknotet war». Sie zeigte den von ihm angegebenen Namen und wies ihn als Abwehroffizier der Roten Armee bei der kommunistischen PAL («Czarny») im Rücken der Deutschen aus. Irgendeine andere Autorisation zur Verbindungsaufnahme hatte er nicht. Kalugin sprach russisch «und sehr gut deutsch». Ob er überhaupt polnisch konnte, ist nirgends erwähnt. Nach Komorowski wurde die Unterhaltung russisch und deutsch geführt⁴¹. Kalugin behauptete, am 15. Juli zusammen mit einem Funker, der sein Gerät mitführte, im Bereich von Lublin (150 km von Warschau) abgesetzt worden zu sein. Beide hätten Auftrag gehabt, sich nach Warschau durchzuschlagen und mit dem «Untergrund» Verbindung aufzunehmen. Als sie dort ankamen, sei der Aufstand ausgebrochen. Er habe die Verbindung zu seinem Funker dann verloren und suche nun über die Heimatarmee Verbindung zu Rokossowski. Funker und Gerät sind auch später nie wieder aufgetaucht.

Kalugin wird als südländischer Typ bezeichnet, der Stalingrad als Heimatstadt angab. Er war etwa 30 Jahre alt und wollte 6 Jahre Ausbildung auf einer Panzerakademie hinter sich gebracht und bereits einen Auftrag in Deutschland ausgeführt haben. Warschau sei sein zweiter Auftrag. Nach übereinstimmenden Berichten war er intelligent, kenntnisreich und gewandt. Kalugin selbst hat Chrusciel den Vorschlag gemacht, er werde sich mit einer Lagemeldung und Hilfsbitte an Stalin wenden; man solle ihm nur die Möglichkeit zu einer Kontaktaufnahme geben. Er setzte am 5. August 1944 selbst seine «Botschaft» an den sowjetischen Staatsführer auf⁴²; sie wurde wörtlich von der Heimatarmee nach London übermittelt und durch einen entsprechenden Funkspruch Chrusciels vom 8. August 1944 bekräftigt. Der polnische Generalstab in London funkte über eine englische Verbindung Kalugins und Chrusciels Text nach Moskau weiter, bezweifelte aber, dass Kalugin auch Moskaus Vertrauen habe. Als von sowjetischer Seite keine Antwort kam, machte Kalugin den verfänglicheren Vorschlag, die in Warschau vertretenen Linksparteien möchten sich mit einem Hilfeersuchen direkt an Stalin wenden. Das wurde polnischerseits nicht gutgeheissen, weil man sich nicht über den

39 Kalugin habe vielmehr den Auftrag gehabt, mit Hilfe der Heimatarmee ein Huldigungstelegramm der Warschauer Bevölkerung an Stalin abzusetzen.

40 Nach Komorowski: 5. August 1944, Iranek-Osmecki: 3. August 1944, PZB, Bd.III: 4. August 1944.

41 Komorowski, S. 244.

42 Vgl. Kap. 14, S. 360, 365.

Kopf der Londoner Regierung hinweg an Stalin wenden wollte⁴³.

Nachdem sich die sowjetische Regierung am 13. August durch eine Tass-Erklärung vom Warschauer Aufstand distanziert hatte, schickte Chrusciel die Botschaft zum zweiten Mal in Briefform durch eine Polin nach dem von den Sowjets besetzten Otwock. Auch dies blieb ohne Resonanz. Am 11. September 1944 erwähnte Komorowski den Kalugin-Funkspruch noch einmal in einem Hilfsappell an den inzwischen bis zur Weichsel aufgerückten Rokossowski⁴⁴. Als die Sowjets nach dem 15. September entlang der Weichsel inmitten der Stadt standen, sandte die Heimatarmee innerhalb von fünf Tagen vier Funkergruppen über die Weichsel. Bei der letzten, die von Mokotów aus wohlbehalten das andere Weichselufer erreichte, ging auch Kalugin an der sächsischen Kämpfe an Land⁴⁵.

Das Eintreffen dieser Gruppe beim sowjetischen Befehlsstab auf der anderen Weichselseite ist verbürgt, hat aber ebenfalls keinerlei sowjetische Hilfsaktionen ausgelöst. Da zugleich auch andere, inzwischen von der Sowjetunion zugesagte Hilfen ausblieben, hat auch die gescheiterte Kalugin-Affäre die Kapitulationserwägungen Komorowskis mitbestimmt⁴⁶.

Von kommunistischer Seite wird die Kalugin-Angelegenheit entweder ganz anders dargestellt oder verschwiegen. Danach «bestehe der Verdacht», dass Kalugin in ganz anderer Eigenschaft in Warschau war: als sowjetischer Abwehroffizier mit dem Auftrag, Verbindung zu Wlassow-Einheiten aufzunehmen. Er habe die Funker-Geschichte erfunden und mit der Heimatarmee deshalb Verbindung aufgenommen, weil seine Beziehungen zu den Wlassow-Einheiten bekannt gewesen seien und er fürchtete, von diesen als Verräter behandelt zu werden⁴⁷.

Fest steht, dass Iranek-Osmecki, der Abwehroffizier des HQ war, ihm schon während des Aufstandes nicht getraut hat⁴⁸. Und verdächtig ist, dass ausgerechnet Rokossowski, der selbst Pole war und in dessen Heeresgruppe Tausende von Polen dienten, sich als Verbindungsoffizier zum «Untergrund» (der ebenso rechter wie linker Färbung sein konnte) ausgerechnet eines Mannes bediente, der die polnische Sprache nicht beherrschte. Dass Kalugin eher Propagandist als Verbindungsoffizier war, bezeugt

43 PSZ, Bd. III, S. 831, 834; Iranek-Osmecki, Sowiecki wyslannik usw. hat die umgekehrte Reihenfolge: zuerst das Huldigungs- dann das Stalintelegramm.

44 Komorowski, S. 339, PSZ, Bd. III, S. 838.

45 Komorowski, S. 344. Borkiewicz, PW, S. 599. Dies ist die einzige, kommentarlose Erwähnung von Kalugin bei Borkiewicz, der den kommunistischen Standpunkt vertritt. Sie findet sich im Zitat einer Meldung Chrusciels vom 18. September 1944.

46 Komorowski, S. 359.

47 Kirchmayer, PW, a. a. O.

48 In einer Meldung vom 23. August 1944, 21.00 Uhr aus dem Bezirk Innenstadt-Süd an das HQ der Heimatarmee heisst es über Kalugin: «Heller hat schon Auftrag gegeben, dass Abt. II, von Nurt, ihn überwacht, denn er ist gerissen (sprzyciarz) und gefährlich.» Hieraus geht hervor, dass Oberst Iranek-Osmecki (Deckname Heller) diesen Auftrag an die ihm im Stabe des Generals Chrusciel (Deckname Nurt) unterstehende Abwehr-Abteilung auf Grund der Erfahrungen erteilt hat, die er selbst mit Kalugin gemacht hatte. Denn Iranek-Osmecki wohnte zeitweilig mit Kalugin zusammen. Iranek-Osmecki beschreibt das a. a. O., ohne sein Pseudonym zu lüften.

russischer Sprache an russische Hilfwillige in der Wehrmacht ab fasste⁴⁹. Dass er für einen Verbindungsoffizier kaum geeignet war, erweist der abenteuerliche Stil des Funkspruchs, den er als kleiner Hauptmann der Roten Armee unmittelbar an seinen Generalissimus absetzte⁵⁰.

Vielleicht ist es übertrieben, wenn die kommunistische Darstellung sagt, dass die Heimatarmee nach jedem Strohalm griff, um sowjetische Hilfe herbeizuholen, und dabei Kalugin zu fassen bekam⁵¹. Aber es erscheint durchaus plausibel, dass das HQ der Heimatarmee auf einen betriebsamen sowjetischen Abwehrmann hineinfiel und ihm politische Bedeutung zumass, obwohl hier nur ein kleiner Fisch zwischen die Fronten und in einen Aufstand geraten war⁵².

Die Affäre Kalugin hat etwas Operetten-Bettelstudentenhaftes und war augenscheinlich nicht damit beendet, dass Rokossowski ihn wie dies polnische Darstellungen behaupten, erschossen liess. Im Oktober 1944 ist zwischen sonst zutreffenden VM-Berichten aus der polnischen Widerstandsbewegung in einem Ic-Bericht der 9. Armee von Kalugin die Rede: Es sei am 12. Oktober 1944, also 10 Tage nach dem Aufstand, eine Abteilung der polnischen AL in Stärke einer Kompanie «unter Führung des sowjetischen Verbindungsoffiziers Hauptmann Kalugin» in Zivil von Warschau abgerückt und habe (hinter der deutschen HKL) Mszczonów erreicht, von wo sie nach der Lysa Góra weiter wolle⁵³. Diese (mittelbar) deutsche Quellenstelle gibt für Kalugins Tätigkeit die wahrscheinlichste Erklärung: Er gehörte zu den vielen Vorbereitern einer kommunistisch-polnischen Machtergreifung in dem zu erobernden Warschau und sollte dort unter polnischer Besetzung arbeiten. Der von seinen Auftraggebern durchaus nicht erwartete nationalpolnische Aufstand überraschte ihn tatsächlich. Bei der Russenfeindlichkeit der AK war er nun umsomehr in einer misslichen Lage, als die Polen mit «Wlassow»-Verdächtigen zu jener Zeit kurzen Prozess machten. Er rettete seine Haut und spielte mit Fantasie die Rolle des sowjetischen Verbindungsoffiziers zu einer polnisch politischen Gruppe, zu der er gar keinen Kontakt gesucht hatte.

49 Komorowski, S. 245.

50 Vgl. Kap. 14, S. 360.

51 Kirchmayer, S. 275.

52 Bezeichnend für Kalugin ist im Bericht von Iranek-Osmecki (a. a. O.) wie Kalugin sich einen ihm – nach einem Marsch durch die Kanalisation in Warschau notwendigerweise – geschenkten Anzug freut und mit welcher Wichtigtuerei er Speisen und Wein umtauscht, um nicht vergiftet zu werden.

53 KT/9, Anlageband VII, Ic, Bandenmeldung vom 17. Oktober 1944, Bumi, H-1 2-9/7.

KAPITEL 10

Warschauer Aufstand und Weltpolitik

1. Der Aufstand als politisches Moment

Die oft zitierte Formel, der Warschauer Aufstand sei ein militärisch antideutsches, politisch antisowjetisches Unternehmen gewesen, verlangt eine Klärung des Verdachts, dass der Aufstand möglicherweise gar nicht militärisch zu begründen ist, sondern vielmehr unter Ausserachtlassung aller soldatischen und konspirativen Vernunft gegen den weit überlegenen Gegner I unternommen wurde, um Gegner II zu treffen.

Die Beziehungen zwischen dem Gegner II, der Sowjetunion, und der polnischen Exilregierung waren zu Anfang Juli 1944 ebenso schlecht wie im Frühjahr 1943 nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die Sowjetunion im Gefolge der Katyn-Affäre. Der polnische Ministerpräsident St. Mikolajczyk wollte damals die Initiative an sich reißen und, einer Anregung Roosevelts folgend, durch einen Besuch bei Stalin die Anerkennung einer nichtkommunistischen polnischen Wirklichkeit erringen. Dazu bedurfte es eines handfesten Beweises, dass auf polnischem Gebiet – das die polnische Exilregierung in der Ausdehnung des polnischen Staates von 1939 beanspruchte, die Sowjetunion jedoch nur westlich der Curzon-Linie anerkennen wollte – rechtsgerichtete polnische Elemente wirksam aufzutreten in der Lage waren. Die Aktion «burza» hatte diesem Ziel im Wilnagebiet gedient, war aber, wie berichtet, von der Sowjetunion zerschlagen worden. Die ganze tragische Situation der polnischen Nation, zwischen allen denkbaren Fronten zu stehen, und die Gefahr, so oder so die Verlierende zu sein, enthüllten sich in diesen ersten burza-Kämpfen als politisches Kern-Dilemma mit militärischer Oberfläche.

Mikolajczyk brauchte also aus politischen Gründen sichtbare Handlungen auf polnischem Boden, die nach der Natur der Lage nur Aufstände oder ähnlich drastische-militärische Massnahmen sein konnten, von denen nicht nur die Sowjetunion, sondern die ganze Welt Kenntnis nahm – womit man Stalin unter Druck setzen konnte. Gegen einen allgemeinen Aufstand, der auch die Russen als Gegner hatte, waren aber u.a. der polnische Staatspräsident Raczkiewicz und – in Erkenntnis der Schwäche und aussichtslosen Lage der AK – auch der polnische Oberbefehlshaber General Sosnkowski. Diese Antagonismen

im Schosse der polnischen Exilregierung umging der polnische Ministerpräsident¹ am 4. Juli 1944 durch einen vor seinen Regierungskollegen geheimgehaltenen Funkspruch an den Regierungsbeauftragten in Polen, Jankowski. Darin weist er darauf hin, dass die Sowjets bei einem weiteren Vorgehen nach Westen auf polnischem Boden die allgemeine Aufstandsinitiative an sich reißen könnten. «Wir können nicht dazu schweigen, wenn die Sowjets in Polen einmarschieren. Und an die Heimatarmee appellieren wir, dass die Zeit naht, in der sie nicht zu Recht eines stillschweigenden Einverständnisses mit den Deutschen geziehen werden möge...» Der Kampf sei im Osten schon ausgebrochen, und man müsse die Frage nach einem allgemeinen Aufstand stellen. Die Sowjets gingen bereits zur Einrichtung einer Verwaltung über, «und es ist demgegenüber sehr wichtig, die Initiative zu ergreifen und die örtliche Staats- und Selbstverwaltung zu beherrschen». Den Sowjets sollten diese örtlichen Machtergreifungen als «vollzogene Tatsache» entgegengestellt werden². Jankowski antwortet darauf, ein allgemeiner Aufstand sei unmöglich und würde nur blutige Massenrepressalien und Verwirrung stiften, bei Teilzusammenbrüchen der deutschen Wehrmacht seien örtliche Aufstände vorgesehen. Dann kommt die Bemerkung «Politisch ist Warschau am wichtigsten.»³ Verhängnisvoll war für die Führung der Heimatarmee in Warschau, dass sie von der Tatsache, dass Mikolajczyk im «Alleingang» auf einen politischen Aufstand zusteuerte, nichts wissen konnte; sie erhielt wenig später am 7. Juli 1944 von Sosnkowski eine davon unabhängige Instruktion, wonach ein allgemeiner Aufstand nicht zu rechtfertigen sei. Die Antwort Komorowskis vom 14. Juli 1944⁴ blieb zwar noch immer bei der Konzeption, Warschau nicht in den Aufstand einzubeziehen, näherte sich aber in der Beurteilung der Gesamtlage bereits der politischen Komponente Mikolajczyks.

Dieser wandte sich am 20. Juli 1944 mit einem Funkspruch Churchills an Stalin, um mit einer Unterredung die Mitwirkung von Mitgliedern der freien polnischen Regierung an der zukünftigen Gestaltung der Verhältnisse in Polen zu erreichen. Stalin hatte es mit seiner schriftlich übermittelten Antwort nicht eilig, weil er vor dem Eintreffen Mikolajczyks *sein fait accompli* in Gestalt des längst bereitgehaltenen «polnischen Komitees der Nationalen Befreiung» (Lubliner Komitee) vom 21. Juli 1944 schaffen wollte⁵. Wenn auch der Vorwurf polnischer Soldaten⁶, Mikolajczyk sei, wie Hacha bei Hitler, vor Stalin zu Kreuze gekrochen, zu hart erscheint, spiegelt er doch die Stim-

- 1 So wenigstens in einer wohlbegründeten Darstellung bei Pobóg-Malinowski, NHP, III, S. 576 ff.
- 2 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 579 weist darauf hin, dass dieser Funkspruch in der bisherigen Literatur über den Warschauer Aufstand nicht aufgetaucht ist.
- 3 Auch diese Antwort ist nach Pobóg-Malinowski bisher nirgend zitiert worden, NHP III, S. 582, Anmerkung 19.
- 4 Vgl. den Wortlaut Kap. 14, S. 347 f.
- 5 Das Dekret ist «Warschau, den 21. Juli 1944» datiert, in Moskau am 24. Juli 1944 veröffentlicht worden.
- 6 «Orzel Biały» Nr. 22, 23. Juli 1944, Zeitung des II. polnischen Korps in Italien.

mung bei den polnischen Truppen in Italien wieder, die von 1939 bis 1941 eine Gefangenschaft in der Sowjetunion hinter sich gebracht hatten.

Am Vorabend des Warschauer Aufstandes ist die politische Situation auf dem polnisch-sowjetischen Feld also keineswegs entspannt; im Gegenteil, Stalin hat die von Roosevelt und Churchill angestrebte Ausgleichsatmosphäre sofort nach Churchills Versuch einer Gesprächsanbahnung dadurch wieder vergiftet, dass er die polnischkommunistische Scheinregierung von Lublin ausrufen liess. Die Bildung dieser Regierung ist zeitlich allerdings nicht von jener westlichen Initiative, sondern von dem militärischen Zufall bestimmt worden, dass die Sowjetunion mit Lublin die erste grössere Stadt jenes westlichen Teiles von Polen erobert hatte, den sie nach dem Kriege den Polen zu belassen gedachte.

Umso dringender schien eine politische Gegendemonstration erforderlich, das Erscheinen einer Gegenregierung, eines Gegenkomitees in West-PoZez, das naturgemäss nur auf nichtkommunistischem Boden auftreten konnte – wenn es die Deutschen zugelassen hätten. Aber diesen politischen Instinkt besass man bei der deutschen Verwaltung in Krakau nicht. «Politisch ist Warschau am wichtigsten.» Dieser gefährliche Gedanke hatte auch von den in Warschau die Lage beurteilenden Politikern und Militärs Besitz ergriffen. Die am 26./27. Juli 1944 über Kairo nach Moskau angetretene Reise Mikolajczyks stärkte in Warschau die Überzeugung, dass der Aufstand politisch notwendig sei. Und der Entschluss, ihn auszulösen, wurde damit nicht mehr allein vom Kalkül der eigenen militärischen Möglichkeiten bestimmt, sondern von der Einbildung politischer Notwendigkeit vernebelt. Die «tragische Wendung in der Warschau-Angelegenheit war in hohem Masse eine Folge der geheimen Depesche Mikolajczyks vom 4. Juli (1944) und war gleichbedeutend mit der Erteilung einer Vollmacht, sich sowohl zum Kampf an sich wie zum Aufstand zu entschliessen»⁷.

Nachdem der Aufstand ausgebrochen war, musste sich nun seine Bedeutung als politisches Moment, also als Waffe gegen die Sowjetunion erweisen. Das konnte geschehen: in den Moskauer Verhandlungen, indem die Sowjetunion die nichtkommunistischen Gruppen Polens anerkannte, in einer verstärkten Hilfeleistung der Alliierten für Polen, in einem gemeinsamen politischen Druck auf das Deutsche Reich, seine Verfolgungspolitik gegen Polen aufzugeben.

Mikolajczyk führt seine Verhandlungen in Moskau seit dem 31. Juli 1944 und ist «überzeugt, dass ein Aufstand seine Position in den Gesprächen mit Stalin stärken werde»⁸. Als er am 3. August 1944 zum ersten Mal mit Stalin spricht, muss er erleben, dass der Aufstand in Warschau auf diesen gar keinen Eindruck macht. Er muss im Gegenteil eine lange – berechtigte – Beschwerde über die durch und durch sowjetfeindliche Haltung der AK anhören. Als Mikolajczyk dann auf eine Hilfe der Sowjetunion für das seit drei Tagen kämpfende Warschau kommt, hält ihm Stalin entgegen: «Was ist denn das, eine Heimatarmee? Was ist das für eine Armee ohne Artillerie, ohne Panzer,

7 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 610, der vermutet, dass Mikolajczyk ausser mit dieser Depesche an Jankowski auch andere Mitarbeiter in Polen vor dem 1. August 1944 beeinflusste.

8 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 625.

ohne Luftwaffe? Sie haben nicht einmal genügend Handwaffen. Das sind kleine Partisanenabteilungen aber keine regulären Streitkräfte. Ich höre, dass die polnische Regierung diese Abteilungen angewiesen hat, die Deutschen aus Warschau zu vertreiben. Ich weiss nicht, wie sie das machen sollen, denn dazu haben sie doch gar nicht die Macht. Diese Leute kämpfen übrigens meist nicht mit den Deutschen, sondern verstecken sich bloss in den Waldern – zu etwas anderem sind sie nicht imstande.»⁹ Auf das Hilfsverlangen gab es also praktisch keine Antwort. Eine Wertung des Warschauer Aufstandes als politisches Moment wurde zwar durchaus vorgenommen, allerdings im negativen Sinne. Denn dass den Sowjets der Aufstand unangenehm war – er hätte ja gelingen und das polnische Problem aus ihrer Sicht böse komplizieren können –, ergibt sich schon aus ihrer ersten amtlichen Sprachregelung: Sie leugneten die Tatsache des Aufstandes¹⁰.

Als er später nicht mehr zu übersehen war, übertrieb die Sowjetunion lange Zeit ihre Schwierigkeiten im östlichen Vorfeld von Praga¹¹, und Stalin vertröstete Mikolajczyk jeden Tag mit neuen Verzögerungsgründen. Als der Aufstand schon fast 14 Tage anhielt, gab es ein erstes Tass-Kommuniqué (13. August 1944), das nun allerdings den sowjetisch politischen Standpunkt völlig klarlegte: Die Sowjetunion distanzierte sich vom Warschauer Aufstand. Sie wälzte jegliche Verantwortung dafür auf «die Emigrationskreise in London»¹². Dieses Tass-Kommuniqué wird in der kommunistisch-polnischen Darstellung des Aufstandes heute gern verschwiegen. Verschwiegen wird auch die Haltung der in Moskau befindlichen kommunistischen Polen, die dort das «Lubliner Komitee» bildeten und später für lange Jahre Mitglieder der polnischen Regierung waren. Rola-Zymierski und vor allem Bierut haben für den Aufstand zunächst keine Hand gerührt, Wanda Wasilewska hielt sich anfangs an die Sprachregelung, dass er nicht existiere, Osóbka-Morawski behauptete noch am 9. August 1944, dass Bor-Komorowski gar nicht in Warschau sei¹³. Die Absicht Mikolajczyks, die Emigrationsregierung in London mit Hilfe des Aufstandes gleichzeitig zum politischen Partner wie zum Widerpart der Sowjetunion zu machen, war misslungen. Der Gegner II hatte sich durch den Warschauer Aufstand nicht beeindrucken lassen. Er sollte ihm zwar später militärisch widerwillig ein wenig Rechnung tragen, aber politisch hatten die Sowjets hier die besseren Karten ausgespielt. Ihnen ging es nicht um Warschau, sondern um die politische Beherrschung des polnischen Volkes. Diese konnte ihnen von einer siegreichen AK mit ihren politischen Vertretern in Warschau und im ganzen Lande streitig gemacht werden. So entschieden sie sich heute gegen Warschau, um es morgen umso sicherer einzunehmen.

9 Verhandlungsprotokoll Stalin-Mikolajczyk-Romer vom 3. August 1944 in «Pieriepska». Bd. I, S. 251-253.
Vgl. auch Mikolajczyk, *The Rape of Poland*, S. 72 f.

10 Mikolajczyk, *Rape*, S. 75 f.

11 Vgl. den Sonderbericht aus dem KT/9 vom 21. August 1944, Kap. 12, S. 234 f.

12 Vgl. Kap. 14, S. 373 f.

13 Mikolajczyk, *Rape*, S. 77, 79.

2. Die Hilfe der westlichen Alliierten für Warschau

Die Niederlage der polnischen Nation im September 1939 beeinträchtigte den ganzen Krieg über die Beziehungen zwischen der polnischen Exilregierung und den westlichen Alliierten, denn die Polen konnten mit Recht bei jeder Gelegenheit darauf hinweisen, dass sie ihren Feldzug bestimmt nicht so schnell verloren hätten, wenn sie 1939 auch nur ein Minimum an Unterstützung gehabt hätten. So blieben sie in allen Kriegsjahren für die westlichen Alliierten recht lästige Mahner. Belastet wurde die Situation dadurch, dass die polnischen Soldaten, die 1939 in sowjetische Gefangenschaft geraten und nach 1941 dort wieder herausgeholt worden waren, von den Alliierten für ihre Zwecke auf dem Mittelmeer-Kriegsschauplatz, im Rahmen der RAF und der Marine eingesetzt wurden.

Mit der Zeit hatte sich zwischen dem polnischen Raum und den britischen Inseln eine schwache, geheime Luftunterstützung eingependelt, ein Kurier- und Nachrichtendienst funktionierte, Funkausrüstung, Sabotagematerial, Waffen waren abgeworfen worden.

Aber es war etwas anderes, ob bei sich bietender Gelegenheit und gutem Wetter Agenten-Einzelflüge durchgeführt wurden oder ob an ganz bestimmten, von deutscher Seite überwachten und mit Abwehr versehenen Plätzen gezielte und terminierte Einflüge stattfinden sollten. Das Problem stellte sich nicht erst durch den Warschauer Aufstand selbst, sondern bei seiner Vorbereitung. Bór Komorowski's Forderung nach britischer Luftwaffenunterstützung¹⁴ und die polnischen Pläne, mit 4 Luftlandedivisionen von Italien aus im Falle eines allgemeinen Aufstandes in Polen auf Plätzen zu landen, welche die AK erst noch erobern sollte, wurden am 27.7.1944 durch den polnischen Botschafter in London Raczynski dem Aussenminister Eden vorgetragen, der – als Nichtfachmann – sofort zur Antwort gab, dass die Royal Air Force zu solchen Unternehmen technisch gar nicht in der Lage sei¹⁵. Auch die polnischen Versuche, für eigene Luftlandetruppen Flugzeuge und Ausrüstung zu erhalten, waren bisher fehlgeschlagen¹⁶. 1942 war Sikorski noch der Meinung, dass man ohne Luftwaffe den Aufstand gar nicht beginnen sollte. Und Sosnkowski hatte im Oktober 1943 die Führung der AK wissen lassen, dass man frühestens Anfang 1945 über eigene (polnische) Luftunterstützung verfüge¹⁷. Wenn jetzt mit Aufstandsausbruch die erneute Forderung nach Luftunterstützung Warschaus durch die Alliierten von polnischer Seite gestellt wurde, so wurde die Angelegenheit zum Politikum.

An ihr offenbart sich mit aller Schärfe zum ersten Male im grossen Ausmass jener Riss, der West und Ost schon während des Krieges trennte. Wenige Monate später wurde diese offensichtlich feindliche Einstellung der Sowjetunion durch den gemeinsamen Sieg über Deutschland überdeckt und geriet zeitweise in Vergessenheit. An der Kontroverse um den

14 Kap. 14, S. 348, 25. Juli 1944.

15 PSZ III, S. 842.

16 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 495, Anmerkung 17.

17 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 616, Anmerkung 79. Kalinowski, Fr. «Konspiracje w lotnictwie polskim» Kultura, 4/162, 1961, S. 109.

Warschauer Aufstand enthüllte sich aber die politische Diskrepanz zwischen Ost und West so deutlich, dass es ein bis heute unverständliches Phänomen bleibt, warum die Vereinigten Staaten und England noch Jahre brauchten, ehe sie daraus politische Konsequenzen zogen.

Die technische Seite der Warschau-Hilfe und ihre Schwierigkeiten ergeben sich am besten aus einer britischen Antwort auf die polnischen 3 Forderungen 1. Luftlandetruppen nach Warschau einzufliegen bzw. Fallschirmabsprünge zu versuchen, 2. der Heimatarmee in Polen eine Luftwaffe zu stellen und 3. die Flugplätze von Warschau anzugreifen:

«I am afraid that, quite apart from the difficulties of coordinating such action with the Soviet Government, whose forces are operating against the Germans in Polish territory, operational considerations alone preclude us from meeting the three requests you made for assisting the rising in Warsaw. It would not be possible to fly the parachute brigade over German territory as far as Warsaw, without risking excessive losses. The despatch of fighter squadrons to airfields in Poland would also be a lengthy and complicated process which could, in any case, only be carried out in agreement with the Soviet Government. It could certainly not be accomplished in time to influence the present battle. As regards bombing Warsaw airfields, Warsaw is beyond the normal operational range of Royal Air Force bombers and the bombing of airfields would in any case be carried out much more appropriately by bombers operating from Soviet controlled bases. Insofar as your authorities may have had in mind shuttle bombing about which there has been some publicity lately, this is carried out by the American Army Air Force and not by the Royal Air Force. I am afraid, therefore, there is nothing that His Majesty's Government can do in this connection.»¹⁸

Das war eine der Reaktionen auf zahlreiche polnische Versuche in London, dem nun einmal ausgebrochenen Aufstand zu helfen. Raczynski erschien am 2. August im Foreign Office bei Cadogan und bat, sofort Churchill zu verständigen. Der Stab des (gerade in Italien befindlichen) polnischen Befehlshabers wendet sich am 3. August 1944 an die britischen Kollegen, der polnische Staatspräsident schreibt einen Brief an Churchill. Dieser «mochte tief bewegt und ehrlich erschüttert sein und unzweifelhaft auch das Gefühl haben, für das, was er Mikolajczyk geraten hatte, verantwortlich zu sein»¹⁹. Am 3. August 1944 erhält der britische Luftmarschall Sir John Slessor davon Mitteilung und augenscheinlich auch die Anweisung in der nächsten Nacht «wenn möglich» über Warschau Abwürfe zu tätigen. Das ist jedoch erst in der Nacht vom 8./9. August 1944 erfolgt²⁰. Der polnische Druck auf die britischen Stellen in dieser

18 Nach PSZ III, S. 842/843. Dort zitiert nach Aktensammlung des Britischen Aussenministeriums, London, 1946, Nr. 107, Datum: 28. Juli 1944 (!).

19 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 697.

20 Wegen der politischen Begleitumstände und des Telegrammwechsels Churchill – Stalin ist dies Datum wichtig. Bór Komorowski erwähnt für die Nacht 3./4. August 1944, dass «Flugzeuge Warschau überflogen». Das Generalstabswerk meldet für den 4. August 1944 14 Flugzeuge über Warschau und 2 Ab-

Sache wird in den nächsten Tagen immer stärker und das Foreign Office erklärt ziemlich kategorisch, es gebe eben technische Hindernisse und die verantwortlichen Militärs (Wilson und Slessor) hätten hier das letzte Wort. «Bei der zweiten Garnitur des Foreign Office ging ein verstecktes Gemurmel um, dass der Aufstand ‚zeitlich falsch und unrealistisch‘ sei . . .»²¹. Eine ähnliche Antwort holt sich der polnische Botschafter Ciechanowski in Washington bei Stettinus am 6. August 1944, der nebenher fragt, ob die polnische Heimatarmee doch nicht etwa «zu früh» angetreten sei. Alle damit befassten alliierten Militärs (z.B. Mc Narney in Washington und Slessor) weisen als erstes darauf hin, dass eine solche Luftunterstützung «leicht von den Russen geleistet» werden könne. In der Tat waren die Sowjets technisch dazu aus der Umgebung Warschaws heraus hervorragend in der Lage. Später (17./18. September 1944) befanden sich vor dem Abschnitt der deutschen 9. Armee 60 Feldflugplätze mit 2·400 Flugzeugen²².

Am 4. August 1944 wendet sich Churchill zum ersten Mal in dieser Sache an Stalin:

«Ministerpräsident an Marschall Stalin,

Auf dringende Anforderung der polnischen Untergrundarmee werden wir – je nach Wetter – etwa 60 t Ausrüstung + Munition über dem Südwestteil von Warschau abwerfen, wo sich ein polnischer Aufstand im heftigen Kampf gegen die Deutschen befinden soll. Es heisst auch, dass sie um russische Hilfe bitten, die sehr nahe zu sein scheint. Sie werden von 1½ deutschen Divisionen angegriffen. Dies könnte für Ihre Operation von Nutzen sein.»²³

Stalin antwortet:

«Marschall Stalin an Ministerpräsident

Ich habe Ihre Botschaft über Warschau erhalten.

Ich glaube, dass die Ihnen von den Polen übermittelten Nachrichten weitgehend übertrieben sind und kein Zutrauen verdienen. Dies konnte man schon aus der Tatsache entnehmen, dass die polnischen Emigranten bereits für sich in Anspruch genommen haben, dass sie mit ein paar vereinzelt Einheiten Wilna eingenommen hätten und das sogar im Rundfunk meldeten. Aber natürlich entspricht das keineswegs den Tatsachen. Die Heimatarmee der Polen besteht aus wenigen Einheiten, die sich fälschlich als Divisionen bezeichnen. Sie haben weder Artillerie noch Luftwaffe, noch Panzer. Ich kann mir nicht vorstellen, wie diese Einheiten Warschau erobern sollen, für dessen Vertei-

würfe. Nach Slessor fand jedoch der erste Flug mit 3 Abwürfen am 8./9. August 1944 statt, was auch das deutsche KT/9 für den 9. August 1944 mit den Worten «*erster* Abwurf von Versorgungsbomben anscheinend britischer Herkunft» bestätigt. Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 697/98, Anmerkung 236, PSZ III, S. 798, KT/9, 9. August 1944, Churchill hat 2 Flugzeuge für den 4./5. August und 3 für den 8./9. August. Churchill 2. world war, Bd. VI, S. 116.

21 Mikolajczyk, Rape, S. 81.

22 Ic-Meldung der 9. Armee an Hegru Mitte vom 17./18. September 1944. Zitiert von Kirchmayer PW, S. 507.

23 Churchill 2. World war, Bd. VI, S. 115.

digung die Deutschen 4 Panzerdivisionen eingesetzt haben, darunter die Division Hermann Göring.»²⁴

Am 12. August 1944 versucht Churchill nach dieser Ablehnung und verschwindend wenigen von England durchgeführten Einflügen einen zweiten Appell an Stalin:

«Ministerpräsident an Marschall Stalin.

Ich habe nachstehende bekümmerte Botschaft von den Polen aus Warschau erhalten, die nach 10 Tagen immer noch gegen bedeutende deutsche Kräfte kämpfen, die die Stadt in 3 Teile aufgespalten haben:

„An den Präsident der Republik (Polen), die Regierung und den Oberkommandierenden von stellv. Premierminister.

Zehnter Tag. Wir führen einen blutigen Kampf. Die Stadt ist durch drei Keile (rou-tes) aufgeteilt ... All diese Keile sind fest in der Hand deutscher Panzer, und es ist sehr schwer, sie zu überschreiten (alle Gebäude an ihnen sind ausgebrannt). Zwei Panzerzüge auf der Eisenbahnlinie zwischen Danziger und Westbahnhof und Artillerie aus Praga beschiessen beständig die Stadt und werden von Luftwaffe unterstützt.

Unter diesen Bedingungen geht der Kampf weiter. Wir haben von Ihnen nur einmal einen kleinen Abwurf erhalten. An der deutsch-russischen Front ist es seit dem 3. still. Wir sind deshalb ohne materielle und moralische Hilfe, da wir, mit Ausnahme der kurzen Ansprache durch den (polnischen) stellv. Premierminister (von London), die am 8. Tag erfolgte, von Ihnen nicht einmal eine Anerkennung unserer Aktion erfahren haben. Die Soldaten und die Einwohner der Stadt sehen hoffnungslos zum Himmel auf und warten auf Hilfe von den Alliierten. Auf dem Rauchhintergrund sehen sie nur deutsche Luftwaffe. Sie sind überrascht, sehr deprimiert und fangen an zu schimpfen.

Wir haben praktisch keine Nachricht von Ihnen, keine Information über die politische Lage, keinen Ratschlag, keine Instruktionen. Haben Sie in Moskau über Hilfe für Warschau verhandelt? Ich wiederhole mit Nachdruck, dass ohne sofortige Hilfe, die aus dem Abwurf von Waffen und Munition, den Bombenabwurf auf die vom Feind gehaltenen Stellungen und Luftlandungen besteht, unser Kampf in wenigen Tagen zusammenbrechen wird.

Mit der vorgenannten Hilfe wird der Kampf weitergehen. Ich erwarte von Ihnen in dieser Sache die grössten Anstrengungen/

(Zusatz Churchill) Sie bitten um Maschinengewehre und Munition. Können Sie ihnen nicht weitere Hilfe leisten, weil die Entfernung von Italien so sehr weit ist?»²⁵

Kurz nach diesem Telegramm versuchte man dann wieder einen Einsatz aus Italien nach Warschau, indem in der Nacht vom 13. zum 14. August 1944 30 Flugzeuge, und in der vom 14. zum 15. August 26 Flugzeuge aus Italien nach Polen einfliegen, aber

24 Ebd S 115/116

25 Churchill, Bd.VI, S. 116/117.

nur sehr wenige Abwürfe in die Stadt hinein bringen²⁶. Von dem ersten Einflug scheinen nur 15 Flugzeuge die Stadt gefunden zu haben²⁷. Drei wurden abgeschossen²⁸.

Die für diese Flüge geeigneten Langstreckenmaschinen lieh sich die RAF in Italien bei der 8. und 9. Amerikanischen Luftflotte, und es scheinen bei dem zweiten ebenfalls vom Kriegstagebuch der deutschen 9. Armee vermerkten Einflug einzelne Flugzeuge hinterher über sowjetisch besetztes Gebiet geraten und dort gelandet zu sein. Denn in der Nacht zum 16. August 1944 bestellte der sowjetische Aussenminister Wyshinski den amerikanischen Botschafter zu sich und las ihm «zur Vermeidung von Missverständnissen» folgende Feststellung vor:

«Die Sowjetregierung kann sich natürlich nicht der Tatsache widersetzen, dass englische oder amerikanische Flugzeuge im Gebiet von Warschau Waffen abwerfen, weil dies eine amerikanische und britische Angelegenheit ist. Aber sie ist entschieden dagegen, wenn amerikanische oder britische Flugzeuge nach dem Waffenabwurf im Gebiet von Warschau auf sowjetischem Gebiet landen, denn die Sowjetregierung will sich weder direkt noch indirekt mit dem Abenteuer in Warschau identifiziert wissen.»²⁹

Diese Warnung ist an die Vereinigten Staaten gerichtet, weil ihre Maschinen im Bereich von Warschau festgestellt wurden. Gleichzeitig aber erhält Churchill von Stalin eine demgegenüber etwas mildere Fassung der nun allmählich Aufsehen erregenden sowjetischen Weigerung:

«Marschall Stalin an Ministerpräsident.

Nach den Verhandlungen mit Herrn Mikolajczyk habe ich befohlen, dass das Kommando der Roten Armee kräftig (intensivly) Waffen im Sektor Warschau abwirft. Es ist auch ein Fallschirm Verbindungsoffizier abgesprungen, der, nach dem Bericht des Kommandos, sein Ziel nicht erreicht hat, weil er von den Deutschen getötet wurde.

Ich habe mich weiterhin mit der Warschau-Affaire etwas näher vertraut gemacht und bin überzeugt, dass die Warschau-Aktion ein leichtsinniges und schreckliches Abenteuer darstellt, das der Bevölkerung schwere Verluste verursacht. Das wäre nicht eingetreten, wenn das sowjetische Kommando vor dem Beginn der Warschau-Aktion unterrichtet worden wäre und die Polen mit ihm Verbindung gehalten hätten.

In der nun entstandenen Lage ist das sowjetische Kommando zu der Überzeugung gekommen, dass es sich von dem Warschauer Abenteuer distanzieren muss, weil es weder direkt noch indirekt die Verantwortung für die Warschau-Aktion übernehmen kann.»³⁰

Darauf wendet sich Churchill am 18. August 1944 an den Präsidenten Roosevelt:

26 PSZ III, S. 789.

27 KT/9. 14. August 1944, Bumi. H-12-9/9.

28 Destiny can wait, S. 227/228.

29 Churchill, Bd. VI, S. 118.

30 Ebd.S. 118.

«Ministerpräsident an Präsident Roosevelt.

Durch die russische Weigerung, der amerikanischen Luftwaffe Hilfe für die heroischen Aufständischen in Warschau zu gestatten, ist eine Episode von tiefer und weitreichender Ernsthaftigkeit geschaffen. Diese wird noch durch das eigene (russische) vollkommene Versäumnis verschärft, auf dem Luftweg Hilfe zu bringen, obwohl sie nur wenige Meter entfernt sind. Wenn, was so gut wie sicher ist, dem deutschen Triumph in dieser Hauptstadt ein Massaker folgt, sind die daraus entstehenden Konsequenzen überhaupt nicht abzusehen.

2. Wenn Sie es für richtig halten, bin ich bereit, eine persönliche Botschaft an Stalin zu senden, wenn Sie selbst eine entsprechende getrennte Botschaft schicken. Noch besser als zwei getrennte Botschaften wäre eine gemeinsame, von uns beiden gezeichnete.

3. Die glorreichen und gigantischen Siege, die von den Streitkräften der Vereinigten Staaten und Englands in Frankreich errungen wurden, haben die Lage in Europa weitgehend verändert, und es kann sehr gut sein, dass der von unseren Armeen errungene Sieg in der Normandie an Grösse alles übertrifft, was die Russen bei allen besonderen Gelegenheiten erreicht haben. Ich glaube deshalb, dass sie vor dem, was wir bisher gesagt haben, einigen Respekt haben, wenn es einfach und offen dargelegt wird. Wir sind Nationen, die einer hohen Sache dienen und müssen zum Weltfrieden ein echtes Bekenntnis ablegen, selbst auf die Gefahr hin, dass Stalin das übelnimmt. Es ist gut möglich, dass er das nicht tut.»³¹

Am 20. August 1944 geht dann diese gemeinsame Warschau-Botschaft des amerikanischen Präsidenten und Churchills an Stalin:

«Wenn die Anti-Nazis in Warschau wirklich sich selbst überlassen werden, denken wir an die Meinung der Welt. Wir glauben, dass wir alle drei das Äusserste tun sollten, um dort so viele Patrioten wie irgend möglich zu retten. Wir hoffen, dass Sie sofort Vorräte und Munition bei den Patrioten in Warschau abwerfen, oder sind Sie damit einverstanden, unseren Flugzeugen zu helfen, dies sehr schnell zu tun?

Wir hoffen, Sie stimmen zu. Die Zeitfrage ist hierbei sehr wichtig.»

Und Stalin antwortet am 22. August 1944:

1. «Die Botschaft von Ihnen und Herrn Roosevelt über Warschau habe ich erhalten. Ich habe dazu Folgendes zu sagen:

Früher oder später wird sich jedem die Wahrheit über die Verbrechergruppe herausstellen, die sich in das Warschau-Abenteuer eingelassen hat, um die Macht zu ergreifen. Diese Leute haben den guten Glauben der Einwohner Warschaus ausgenutzt, um viele nahezu unbewaffnete Leute den deutschen Kanonen, Panzern und Flugzeugen entgegenzuwerfen. Es ist eine Situation entstanden, in der jeder neue Tag nicht den Polen zur Befreiung von Warschau, sondern den Hitleristen zum Zusammenschossen der Einwohner Warschaus verhilft.

3. Vom militärischen Gesichtspunkt ist die entstandene Lage, die zunehmend das

31 Churchill, Bd. VI, S. 119-120.

Interesse der Deutschen auf Warschau zieht, in gleicher Weise ungünstig für die Rote Armee wie für die Polen. Die sowjetischen Truppen, die erst kürzlich neuen und bemerkenswerten Anstrengungen der Deutschen, zum Gegenangriff überzugehen, Widerstand entgegengesetzten, unternehmen inzwischen alles nur Mögliche, um diesen Angriff der Hitleristen zu zerschlagen und zu einem Grossangriff im Gebiet von Warschau überzugehen. Es kann kein Zweifel bestehen, dass die Rote Armee keine Anstrengungen scheut, die Deutschen um Warschau zu schlagen und Warschau für die Polen zu befreien. Das wird die beste und wirksamste Hilfe für jene Polen sein, die Antinazis sind.»³²

Die Alliierten flogen während der Nächte dieses Telegrammwechsels einige kleinere Einflüge nach Warschau, bei denen keiner der Abwürfe sein Ziel erreichte³³. Die Sowjets unternahmen bekanntlich nichts.

Churchill versuchte am 23. und 24. August 1944 durch einen ihm von polnischer Seite übergebenen journalistisch gehaltenen Bericht, den er Roosevelt und dem Sowjet-Botschafter in London übermittelte, Stimmung für eine Erweiterung der alliierten Hilfe für Warschau zu machen. Der Waffenabwurf der RAF vom 12./13. August 1944 wurde dabei erwähnt und die Notwendigkeit einer Waffenzufuhr unterstrichen. Auch auf den britischen Informationsminister nahm Churchill Einfluss, die Berichte über Warschau so herauszubringen, dass die moralische Schuld an der unterlassenen Waffenhilfe für Warschau auf die Sowjetunion projiziert wurde. Roosevelt's Antwort enthielt die resignierende Feststellung:

«Der Nachschub für die Warschau-Polen durch uns ist, wie mir gesagt wird, solange unmöglich, ehe wir nicht die Erlaubnis erhalten, auf sowjetischen Flugplätzen zu landen und zu starten. Ihre Benutzung für den Einsatz zur Unterstützung Warschaus wird gegenwärtig durch die russischen Stellen verhindert.

Ich sehe nicht, welche weiteren erfolgversprechenden Schritte wir gegenwärtig unternehmen können»

Churchill schlug darauf einen schärferen Ton gegenüber Stalin vor; die nächste Antwort an Stalin sollte nach seinem Vorschlag lauten:

«Wir wollen dringend US-Flugzeuge von England schicken. Gibt es irgendeinen Grund, warum die uns hinter der russischen Front zugewiesenen Auftankplätze nicht benutzt werden sollten, ohne dass danach gefragt wird, was sie unterwegs unternommen haben? Auf diese Weise könnte Ihre Regierung den Grundsatz, sich von dieser besonderen Episode distanzieren zu haben, aufrechterhalten. Wir sind davon überzeugt, dass kampfunfähige britische oder amerikanische Flugzeuge, die hinter der Front Ihrer Armee landen, entsprechend Ihrer sonstigen Verfahrensweise Hilfe zugesichert erhalten.

Unsere Sympathien sind bei diesen «fast unbewaffneten Menschen», die aus besonderem Glauben die deutschen Panzer, Kanonen und Flugzeuge angegriffen haben, aber es ist nicht unsere Sache, ein Urteil über jene zu fällen, die den Aufstand angestiftet

32 Churchill, Bd. VI, S. 120.

33 PSZ III, S. 789.

haben, zu dem Radio Moskau bestimmt wiederholt aufgerufen hat. Wir können nicht glauben, dass die Grausamkeiten der Hitlerleute aufhören, wenn der Widerstand zu Ende geht, sondern dies wird der Augenblick sein, in dem sie wahrscheinlich voller Wildheit damit beginnen. Das Massaker von Warschau wird für uns bestimmt ein konfliktgeladenes Ereignis sein, wenn wir uns alle bei Kriegsende wiedersehen. Deshalb schlagen wir vor, die Flugzeuge zu schicken, es sei denn, Sie verbieten es ausdrücklich.»

Churchill fügte hinzu:

«Falls er hierauf nicht antworten sollte, glaube ich, sollten wir die Flugzeuge schicken und dann zusehen, was weiter geschieht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man sie misshandelt oder festhält. Nachdem dies unterschrieben wurde, habe ich erfahren, dass die Russen sogar bestrebt sind, Ihnen ihre Flugplätze wegzunehmen, die in Poltava und sonstwo hinter ihrer Front liegen.»

Am 26. August 1944, sechszwanzig Tage nachdem der Aufstand ausgebrochen war, den die polnische Heimatarmee unter der Voraussetzung unternommen hatte, nur vier bis fünf Tage auf sich selbst gestellt kämpfen zu müssen, und deren Führung Lufthilfe für unentbehrlich hielt, antwortete Roosevelt:

«Ich glaube, dass es im Hinblick auf die Kriegführung auf lange Sicht sich für mich nicht als vorteilhaft herausstellen würde, mich mit Ihnen an der vorgeschlagenen Botschaft an Stalin zu beteiligen, aber ich habe nichts dagegen, dass Sie Ihrerseits eine solche Botschaft schicken, wenn Sie es für richtig halten. Um zu dieser Schlussfolgerung zu kommen, habe ich Onkel Joes gegenwärtige Haltung zu der Hilfe für die Untergrundkräfte in Warschau, wie sie in seiner Botschaft an Sie und mich zum Ausdruck kommt, seine ausdrückliche Weigerung, uns die russischen Flugplätze für diesen Zweck benutzen zu lassen und die gegenwärtig laufenden amerikanischen Besprechungen über eine zukünftige Benutzung anderer russischer Stützpunkte in Rechnung gestellt.»³⁴

Roosevelt hatte sich also im Effekt den sowjetischen Standpunkt in der Warschauerfrage zu eigen gemacht. Abwürfe erfolgten in dieser Zeit nicht.

Damit kam der 1. September 1944, der fünfte Jahrestag des Kriegsausbruchs in Polen heran, und der polnische Oberbefehlshaber General Sosnkowski erliess den «Tagesbefehl Nr. 19» an die Polnische Heimatarmee, der im polnischen, in London erscheinenden «Dziennik Polski» für jedermann zugänglich abgedruckt war. Darin hiess es u.a.³⁵:

«Fünf Jahre sind seit dem Tag vergangen, seit Polen, angesichts der Aufmunterung durch die englische Regierung und im Besitz ihrer Garantie zum einsamen Kampf mit der deutschen Macht antrat... Der Herbst-(Polen)-feldzug verschaffte den Verbündeten acht Monate wertvollster Zeit und erlaubte Grossbritannien, seine Rüstungslücken soweit aufzufüllen, dass die Luftschlacht über London und den britischen Inseln, die einen Wendepunkt in der Geschichte darstellte, gewonnen werden konnte... Seit einem Monat

34 Churchill VI S. 123/124.

35 Wortlaut in: Kultura, 1948, Nr. 11, S. 88 f.

verbluten sich die Helden der Heimatarmee zusammen mit dem Volk von Warschau allein ... Das Volk von Warschau ... verlassen an der Front des gemeinsamen Kampfes mit den Deutschen, das ist das tragische und ungeheuerliche Rätsel angesichts der technischen Stärke der Verbündeten, ein Rätsel, das wir Polen zu lösen nicht imstande sind, denn wir haben noch nicht den Glauben daran verloren, dass das moralische Recht die Welt regiert, dass wir nicht zu glauben imstande sind, der Opportunismus der Menschen werde sich angesichts der physischen Stärke soweit durchsetzen, dass man dem Totenkampf der Hauptstadt jenes Landes gleichgültig zusieht, dessen Soldaten so viele andere (europäische) Hauptstädte mit eigener Hand schützen ... Die Sachverständigen möchten uns das Ausbleiben einer Hilfe für Warschau mit technischen Gründen erklären. Es werden die Argumente Verlust und Erfolg vorgeschoben. Der Verlust von 27 Maschinen über Warschau während eines Monats bedeutet nichts für die Luftwaffe der Verbündeten, die augenblicklich zehntausende von Flugzeugen jeder Art und jeden Typs besitzen. Und wenn man abrechnen will, dann müssen wir daran erinnern, dass die polnische Luftwaffe in der Schlacht um London im Jahre 1940 40% ihres Bestandes als Verlust einbüßte, während bei der Hilfsaktion für Warschau nur 15% der Besatzungen fielen. Seit fünf Jahren kämpft die Heimatarmee gegen die Deutschen unter fürchterlichen Bedingungen, von denen die Welt des Westens gar keine Vorstellung haben kann ... Warschau wartet nicht auf leere Lobesworte, nicht auf Ausdrücke der Anerkennung, nicht auf Mit- und Beileids-Versicherungen. Es wartet. Es wartet auf Waffen und Munition...»³⁶

Damit hatte der höchste polnische Offizier mit Worten, die natürlich in erster Linie an die «Grossen Drei» gerichtet waren, und wesentlich nüchterner klangen als zahlreiche gleichzeitige polnische Appelle, die Flucht in die Öffentlichkeit angetreten. Sie wurden von der englischen Presse aufgegriffen und rührten nun tatsächlich das auf, was Churchill und Roosevelt in ihrem Stalin-Telegramm vom 20. August 1944 warnend beschworen hatten: die Weltmeinung. Aber die gleichen Worte führten auch später zu Sosnkowskis Sturz. Churchill war das Ganze peinlich (seine Memoiren erwähnen den Vorfall nicht). Aber am 4. September 1944 gingen 2 weitere Telegramme an Roosevelt:

1. Das (englische) Kriegskabinett ist zutiefst über die Lage in Warschau und die weitreichenden Auswirkungen auf unsere zukünftigen Beziehungen zu Russland angesichts der Stalinschen Verweigerung von Flugplatzhilfe bestürzt.

2. Darüber hinaus hat, wie Sie wissen, Mikolajczyk seine Vorschläge an das polnische Befreiungskomitee für ein politisches Übereinkommen gemacht. Ich fürchte, dass der Fall Warschaus nicht nur jede Hoffnung auf einen Fortschritt zerstören, sondern auch die Stellung von Mikolajczyk selbst fatal untergraben wird.

3. Mein nachstehendes Telegramm enthält den Text eines Funkspruchs, den das Kriegskabinett als solches an unseren Botschafter in Moskau gesandt hat, und auch ei-

36 Nach Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 704/705.

nen Appell, den die Frauen Warschaws an den Papst gerichtet haben und der vom Vatikan unserem Botschafter übergeben wurde³⁷.

4. Der einzige Weg, um den in Warschau kämpfenden Polen rasche Hilfe zu bringen, würde für die US-Luftwaffe darin bestehen, Nachschub abzuwerfen und dabei russische Flugplätze zu benutzen. Angesichts dessen, was auf dem Spiele steht, bitten wir, dass Sie erneut den hohen Einsatz wagen. Könnten Sie nicht Ihre Luftwaffe ermächtigen, diese Operation auszuführen und, wenn erforderlich, auf russischen Flugplätzen auch ohne deren formelle Zustimmung landen? Angesichts Ihres grossen Erfolges im Westen, kann ich mir nicht denken, dass die Russen dieses *fait accompli* zurückweisen. Sie könnten es sogar begrüßen, weil es sie aus einer scheusslichen Situation befreit. Wir würden natürlich mit Ihnen die volle Verantwortlichkeit für jede Aktion, die von Ihrer Luftwaffe unternommen wird, mittragen.»

Der Funkspruch des britischen Kriegskabinetts an den englischen Botschafter in Moskau vom 4. September 1944:

«Das Kriegskabinett hat auf seiner heutigen Sitzung die letzten Berichte über die Lage in Warschau geprüft. Sie erweisen, dass die dort gegen die Deutschen kämpfenden Polen in einer verzweifelten Klemme stecken.

Das Kriegskabinett möchte die Sowjetregierung wissen lassen, dass die öffentliche Meinung in diesem Land über die Vorgänge in Warschau und die furchtbaren Leiden der Polen dort tief beunruhigt ist. Wie auch Recht oder Unrecht über die Auslösung des Warschauer Aufstandes verteilt sein mögen, das Volk von Warschau kann nicht für die getroffenen Entscheidungen verantwortlich gemacht werden. Unsere Bevölkerung kann es nicht verstehen, warum den Polen in Warschau nicht von aussen materielle Hilfe zugekommen ist. Dass diese Hilfe deshalb nicht geschickt werden konnte, weil sich Ihre Regierung geweigert hat, der Luftwaffe der Vereinigten Staaten die Landung auf in russischer Hand befindlichen Flugplätzen zu gestatten, ist jetzt öffentlich bekannt geworden³⁸. Wenn jetzt obendrein die Polen in Warschau von den Deutschen besiegt werden sollten, und das wird, wie wir unterrichtet werden, in 2 oder 3 Tagen der Fall sein, wird der Schock auf die öffentliche Meinung hier unberechenbar sein. Es ist dem Kriegskabinett schwer verständlich, ob die Weigerung Ihrer Regierung die Verpflichtung der britischen und amerikanischen Regierung in Rechnung gestellt hat, den Polen in Warschau zu helfen. Die Handlungsweise Ihrer Regierung, die das Absenden einer solchen Hilfe verhindert, scheint uns im Widerspruch zu dem Geist der Alliierten Zusammenarbeit zu stehen, auf den Sie und wir sowohl in der Gegenwart und in Zukunft so viel Wert legen.

Angesichts der Wertschätzung für Marschall Stalin und die Völker der Sowjetunion, mit denen in Zukunft zusammenzuarbeiten unser aufrichtigster Wunsch ist, hat mich das Kriegskabinett ermächtigt, diesen Appell an die Sowjetregierung zu richten, jedwe-

37 Den Wortlaut des Telegramms (Funkspruch) vgl. unten.

38 Das ging nicht auf Sosnkowskis Befehl, sondern auf eine Meldung von «New Chronicle» vom 29. August 1944 zurück, die Eden ohne Erfolg zu dementieren versuchte.

de in ihrer Macht liegende Hilfe zu leisten, und vor allem Vorsorge zu treffen, dass US-Flugzeuge zu diesem Zweck auf Ihren Flugplätzen landen können.»³⁹

Dieser Appell, der augenscheinlich einen gewissen Einfluss auf Stalin zeitigen sollte, verfiel interessanterweise nicht bei Roosevelt, der am 5. September 1944 dem ganzen Problem auf falsche Information gestützt ausweichen wollte:

«Präsident Roosevelt an Ministerpräsident (Churchill), 5. September 1944: In Beantwortung Ihrer Telegramme werde ich von meinem Office of Military Intelligence unterrichtet, dass die kämpfenden Polen sich von Warschau zurückgezogen haben, und dass die Deutschen jetzt die alleinige Herrschaft ausüben.

Das Problem einer Hilfe für die Polen in Warschau ist deshalb unglückseligerweise durch den Aufschub und das deutsche Vorgehen gelöst worden, und es scheint jetzt nichts von uns für sie getan werden zu können.

Ich bin lange Zeit sehr bekümmert gewesen, weil wir den heroischen Verteidigern Warschaus keine ausreichende Hilfe zu leisten imstande waren, und ich hoffe, wir werden zusammen noch imstande sein, es Polen zu ermöglichen, in diesem Krieg mit zu den Siegern zu gehören.»⁴⁰

Wieder schien die alliierte Hilfsabsicht für Warschau nicht nur an der strikten sowjetischen Weigerung, sondern auch an der Rooseveltschen Resignation scheitern zu sollen, die sich dazu diesmal auf eine Fehlmeldung stützte⁴¹. Stalin wartete mit seiner Antwort noch bis zum 10. September und erklärte nun plötzlich, dass zwar die Sowjetregierung grundsätzlich mit einer Landeerlaubnis einverstanden sei, die Russen hätten jedoch schon selber versucht, Waffen abzuwerfen, aber sie seien voll und ganz den Deutschen in die Hand gefallen. Wenn die Briten und Amerikaner den Abwurf trotzdem wagen wollten, habe die Sowjetregierung auch «grundsätzlich nichts dagegen» unter der Voraussetzung, dass die Alliierten ihm den Operationsplan vorlegten und mit ihm abstimmten⁴². Die Behauptung über sowjetische Abwürfe stimmte nicht. So etwas wurde von den Sowjets erst am 13./14. September 1944 zum ersten Male und mit geringem Erfolg versucht. Immerhin eröffnete diese sowjetische Antwort endlich die Möglichkeit, Warschau alliierte Hilfe in grösserem Stil bringen zu können. Die Sowjets verzögerten den amerikanischen Einsatz wiederholt mit dem Hinweis, dass sie noch nicht «fertig» seien; dann verbat das Wetter den Abflug von den im Nebel liegenden englischen Plätzen. Endlich wurde am 18. September 1944 der erste und einzige Grosseinsatz der Alliierten nach Warschau im Webeflug gestartet.

Der Einsatz am 18. September 1944 war ein nach der Art von Webeflugunternehmen durchgeführter Tagesflug von 110 Boeing-Flugzeugen der amerikanischen Luftwaffe, wie er auf der Strecke England – Zielgebiet – Poltava – Zielgebiet – England schon erprobt war. Dieses «shuttle-bombing-system» benutzte zu insgesamt 18 Angriffen die

39 Churchill VI, S. 125/126.

40 Churchill, Bd. VI, S. 126.

41 Póboǵ-Malinowski: «hier hat vielmehr die amerikanische Abwehr auf Inspiration Moskaus gehandelt.» NHP III, S. 711, Anmerkung 264.

42 Póboǵ-Malinowski, NHP III, S. 711.

sowjetischen Flugplätze Poltava, Mirgorod und Pyryatin als Hilfsbasen der USAF in der Sowjetunion. Nach erheblichen von der SU verursachten bürokratischen Anlaufschwierigkeiten kam der erste erfolgreiche Webeflug mit Landung in Poltava nach einem amerikanischen Luftangriff auf Debrecin am 2. Juni 1944 zustande. Die in Poltava stationierte USAF zog in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1944 einen erfolgreichen deutschen Angriff auf sich, bei dem die sowjetische Abwehr um Poltava versagte. Die amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit auf diesem Gebiet war seitdem wesentlich kühler. Die in der Sowjetunion stationierten US-Flieger sahen sich dann mit dem Ausbruch des Warschauer Aufstandes unzähligen Restriktionen gegenüber⁴³.

Die Anzahl der am 18. September 1944 eingesetzten Flugzeuge entsprach den damals für einen «üblichen» Tagesangriff auf westdeutsches oder westeuropäisches Gebiet eingesetzten Zahlen. Das Unternehmen stellte keine aussergewöhnliche Anstrengung für die Alliierten dar und ist in seiner Bedeutung vor allem von Warschau aus stark übertrieben worden. Deutsche Meldungen hielten den Abwurf zunächst für einen Fallschirmjägerabsprung. Das war aus der oben geschilderten Fehlmeldung erklärlich, zudem hatte man soeben die taktisch und operativ gefährlichen Fallschirm-Massenabsprünge in Belgien und Holland erlebt und war nervös. Deshalb wurde auch die Grösse des eingeflogenen Verbandes überschätzt. Bach-Zelewskis «Tagebuch» spricht von mehreren Hundert amerikanischen Flugzeugen und (richtig) von «über tausend Fallschirmen». Das Kriegstagebuch der 9. Armee: «Gegen 12 Uhr Anflug von 250 US-Bombern mit Versorgungsbomben, die zu 90% in eigene Hand fallen. Die Amerikaner haben aber nicht alles abgeworfen, weil sie anscheinend sahen, dass ihr Angriff nicht durchgekommen war.»⁴⁴ Trotz dieses sehr mageren Ergebnisses und deshalb von der amerikanischen Luftwaffe als «sehr wenig erfolgreich» bezeichneten Unternehmens blieb man wegen einer Wiederholung des Unternehmens im Gespräch. Die in Quebec zusammengetroffenen Churchill und Roosevelt wollten aus politischen Gründen einen Abwurf wiederholen. Aber es blieb der letzte. Die amerikanische Luftwaffe verschob den Flug aus Wettergründen auf die Zeit nach dem 1. Oktober 1944⁴⁵. Am 5. Oktober 1944 kapitulierte Warschau.

Die Lufthilfe war aber nicht die einzige Form beabsichtigter Hilfeleistung aus dem Westen. Wenigstens wurde noch ein anderer Plan diskutiert: Als der Aufstand ausbrach, war der polnische Oberbefehlshaber Sosnkowski gerade bei den in Italien kämpfenden polnischen Truppen. Sosnkowski flog nach Caserta und dort eröffnete ihm der britische Oberbefehlshaber im Mittelmeerraum, Marschall Wilson, angesichts der Lage in Polen, dass sich der alliierte Vormarsch in Italien günstig entwickelt habe, die deutsche Niederlage nur eine Frage der Zeit sei, und er sich jetzt ohne das (polnische) Korps

43 J.R. Dean, *The strange Alliance*, S. 107-125.

44 KT/9 für den 18. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

45 Pobóg-Malinowski, *NHP III*, S. 734.

behelfen könne. Auch die materielle Ausrüstung der Armee sei gut, und er sei deshalb imstande, den Vorschlag zu machen, das II. Korps auf dem Luftwege nach Polen zu werfen. Sosnkowski erklärte dazu, das sei eine so hochpolitische Frage, die nur von der britischen an die polnische Regierung herangetragen werden könne. Ausserdem wollte Sosnkowski wissen, wo die Luftlandung in Polen erfolgen und wie die schweren Waffen und das Gerät dorthin befördert werden sollten. Die Antwort Wilsons war so naiv, dass sie zynisch klang. Schwergewicht sollte über See herangebracht und das polnische Korps sollte im Einverständnis mit den Russen auf dem von diesen befreiten Gebiet abgesetzt werden. Sosnkowski hielt Wilson daraufhin ein kleines Kolleg in Zeitgeschichte über die polnisch-sowjetischen Beziehungen und das Schicksal der Heimatarmee in den Händen der Sowjetunion. Ein nur mit leichten Waffen dort abspringendes II. Korps würde das gleiche Schicksal haben⁴⁶. Da das Projekt schon auf dieser Ebene der Ablehnung verfiel, ist das technische Problem, wie 70'000 Mann Anfang August 1944 nach Polen gebracht oder Waffen und Gerät auf dem Seewege herangeschafft werden sollten, erst gar nicht berührt worden. Und die gegen Sosnkowski erhobenen Vorwürfe, er habe für Warschau und Polen damit eine wichtige Hilfeleistung gestoppt, sind ziemlich gegenstandslos. (Es gibt übrigens kaum eine Handlung oder Unterlassung im Zusammenhang mit dem Warschauer Aufstand, die nicht zum Gegenstand einer Fehde zwischen den verschiedensten polnischen Emigrationsgruppen geworden wäre.)

Westliche Hilfe für den Warschauer Aufstand durch Lufteinsatz ist also von der RAF vor Aufstandsausbruch abgelehnt worden. Die Ablehnung ist Komorowski unbekannt geblieben. Nachdem der Aufstand ausgebrochen war, bewiesen gerade die getätigten Abwürfe, dass sie im Fall Warschau aus zahlreichen technischen Gründen wesentlich schlechtere Ergebnisse haben mussten als etwa über Jugoslawien. Die anfängliche Weigerung der Sowjetunion, die vertragsgemäss in der westlichen Sowjetunion für alliierte Unternehmen disponiblen Flugplätze zur Verfügung zu stellen, erschwerte die Lage bis zur Undurchführbarkeit. Ob nun aber ein statt am 18. September 1944 einen Monat früher angesetzter Grosseinflug den Polen die zu einem Gelingen des Aufstandes erforderliche Hilfe gebracht hätte, ist bei der geringen und unzusammenhängenden Stadtfläche, über die der Aufstand selbst zur Zeit seiner grössten Ausdehnung verfügte, sehr zu bezweifeln.

Der Warschauer Aufstand wäre also auch bei umfangreicherer Luftmaterialhilfe, ja sogar bei Absprung einer grösseren Fallschirmjägerinheit (Erfahrung von Arnheim) verloren gegangen, solange ihm die sowjetische Unterstützung versagt wurde.

Damit hat die Hoffnung auf alliierte Hilfe und ihre unvollständige Gewährung im Rahmen des Warschauer Aufstandes leider die Leiden der Warschauer Zivilbevölkerung weder verhindert noch abgekürzt.

46 Pobóg-Malinowski, NHP III, S. 642 ist der wohl etwas zu kritischen Ansicht, in Wilsons Vorschlag eine politische Sondierung Churchills zu sehen.

Zwar steht im exilpolnischen Generalstabswerk 1950 zu lesen, dass der Aufstandsentschluss nicht auf die Hoffnung auf alliierte Unterstützung basiert war. Aber der erste nach Aufstandsausbruch nach London abgesetzte Funkspruch aus dem Hauptquartier der AK vom 1. August 1944 verlangt diese Hilfe. Demnach war das Hauptquartier der Heimatarmee in Warschau von der polnischen Führung in London zumindest nicht kategorisch genug darauf hingewiesen worden, dass Lufthilfe sehr problematisch sein musste.

Der Aufstand wäre nach dem 10. August 1944 kaum verlängert worden, wenn nicht die ersten alliierten Einflüge die trügerische Hoffnung auf Lufthilfe neu genährt hätten und auch US-Airforce-Hilfe in Aussicht gestellt worden wäre.

Der Anflug der 110 Boeing am 18. September 1944 erweckte den irrtümlichen Eindruck, dass eine echte Abstimmung der Kampfhandlungen mit den Sowjets erreicht sei. Die sehr negative amerikanische Beurteilung des Einflugs vom 18. September 1944 wurde in Warschau nicht bekannt. Dort hoffte man auf weitere Einflüge und schob die Kapitulation hinaus.

Andererseits wirkte sich die feindliche sowjetische Haltung gegenüber der polnischen Heimatarmee auch in den auf den Aufstand folgenden Monaten bis in operative Vorhaben der Alliierten Luftwaffe in Mitteleuropa aus. So verlangte die Sowjetunion am 10. Dezember 1944, dass alliierte Bombeneinflüge nicht östlicher als bis zur Linie Stettin/Berlin vordrängen und begründete dies mit der Beschwerde, dass in Polen «banditenartige Gruppen mit englischen Waffen und Funkgeräten ausgerüstet seien.»⁴⁷

3. Die Kombattantenfrage

Die Frage, ob die polnische Heimatarmee die reguläre Armee war, als die sie sich betrachtete, oder ein Partisanen-Verband, der ausserhalb der einschlägigen Rechtsnormen stand, hat auch in den Komplex der alliierten Hilfsmassnahmen für den Warschauer Aufstand und die Heimatarmee hineingewirkt.

Die Auslösung der Aktion «burza» in Ostpolen führte bereits vor dem Warschauer Aufstand zum offenen Auftreten der Angehörigen der Heimatarmee sowohl gegenüber den deutschen wie den sowjetischen Armeen. Weil hierbei deutscherseits zahlreiche polnische Gefangene als «Bandenmitglieder» erschossen worden waren, wandte sich die Heimatarmee am 24. Juli 1944 nach London, verlangte, dass dies in Rundfunk und Presse veröffentlicht und den Deutschen gleichartige Repressalien an deutschen Gefangenen angekündigt würden. Am 27. Juli 1944 war diese Forderung der britischen Regierung übergeben worden, die sich jedoch auch des sowjetischen Einverständnisses versichern wollte, vor allem, weil die Heimatarmee wenige Tage später die Forderung erheben musste, dass auch die sowjetische Seite auf den Kombattanten-Charakter der Heimatarmee hingewiesen werden sollte. Bei den burza-Aktionen im Wilnagebiet hatte

47 Deane, *The strange alliance*, S. 138.

sich die NKWD als eine ebenso wenig auf Kombattantenrechte Rücksicht nehmende Formation erwiesen, wie die SS⁴⁸. Die Heimatarmee sollte durch eine gemeinsame Erklärung ebenso zum Teil der alliierten Streitkräfte gemacht werden wie die französische Widerstandsbewegung.

Eine solche gemeinsame Erklärung wurde von den Sowjets abgelehnt und die entsprechenden Verhandlungen zogen sich über den ganzen August 1944 hin, bis die westlichen Alliierten schliesslich mit einer eigenen Erklärung am 30. August 1944 an die Öffentlichkeit traten.

Der englische Aussenminister Eden erklärte dazu am 30. August 1944 im Unterhaus:

«Die Regierung Ihrer Königlichen Majestät hat alles in ihrer Macht stehende unternommen, um allen Mitgliedern der Streitkräfte jener Staaten, die gegen die Deutschen kämpfen, eine Behandlung durch die deutschen militärischen Stellen zu sichern, die im Einklang mit den Rechten und Gebräuchen des Krieges steht. Die königlich-britische Regierung hat jedoch zahlreiche Berichte erhalten, wonach Angehörige der polnischen Heimatarmee, die Kriegshandlungen gegen den gemeinsamen Gegner durchführen, von den deutschen Wehrmachtsstellen im Widerspruch zu den Rechten und Gebräuchen des Kriegs behandelt werden. Die Regierung Ihrer Majestät gibt deshalb nachstehende amtliche Erklärung ab:

1. Die jetzt mobilisierte polnische Heimatarmee stellt eine Kombattantentruppe dar, die einen integralen Bestandteil der polnischen Streitkräfte bildet.

2. Die Angehörigen der polnischen Heimatarmee erhalten die Befehle zu ihrer Kampfführung im Einklang mit den Erfordernissen des Krieges und führen deshalb ihre Waffen offen gegen den Feind. Sie operieren in den jeweiligen Einheiten unter einer verantwortlichen Führung. Sie tragen deutliche Abzeichen oder polnische Uniformen.

3. Unter diesen Bedingungen stellen Repressalien gegenüber Mitgliedern der polnischen Heimatarmee eine Verletzung der für die Deutschen verbindlichen Kriegsführungsbestimmungen dar.

Infolgedessen warnt die Regierung Ihrer Majestät alle Deutschen, die irgendwie an diesen Übergriffen beteiligt oder irgendwie dafür verantwortlich sind, dass sie dies auf eigene Gefahr tun und für ihre Verbrechen zur Verantwortung gezogen werden.»⁴⁹ Die polnische Emigrationsregierung in London schloss sich dieser Erklärung am 31. August 1944 mit einer die Kennzeichnungen und den Kombattantencharakter der Heimatarmee näher umreissenden Erklärung an.

Nun rannte diese – ohnehin zu wenigstens 50% auch an die Sowjetregierung gerichtete – Erklärung insofern offene Türen ein, als die deutsche Führung gegen den Warschauer Aufstand (im Gegensatz zu einem Teil der deutschen Einheiten, die im Kampf standen und bis zum Ende des Aufstandes Gefangene erschossen) sich nach etwa 14 Aufstandstagen entschlossen hatte, die Angehörigen der Heimatarmee als Kombattanten anzuerkennen. Wenigstens wurde ein Kapitulationsangebot, das am 18. August

48 PSZ, Bd. III, S. 860/861

49 PSZ, Bd. III, S. 861/862

1944 durch deutsche Parlamentäre den Polen übergeben wurde, bereits mit der Zusicherung der Kombattantenrechte überreicht. Dass diese zwecks «Augenblickswirkung und mit der Absicht, die Haltung der Aufständischen auf zu weichen»⁵⁰, erfolgte, ist nur eine Vermutung.

Die Führung der Kampfgruppe Warschau (also Chrusciel) wies die Kapitulationsaufforderung zurück, weil sie noch auf irgendeinen Entsatz hoffte.

Die deutsche Haltung in dieser Frage war allerdings nicht einheitlich, denn im Führerhauptquartier und bei der RFSS stand man auf dem «Banden»standpunkt. Auch Bach-Zelewski, als Chef der Bandenkampfführung hatte die gleiche Auffassung obwohl er dies später leugnete⁵¹. Die Führung der 9. Armee dagegen betrachtete die Polen als regulären Gegner⁵².

Bach-Zelewski behauptet⁵³, er habe in der Kombattantenfrage niemals einen Befehl von oben bekommen. Bei ihm habe sich der Entschluss, die Heimatarmee in Warschau als Kombattanten zu behandeln, in dem Augenblick gebildet, als er die ersten polnischen Gefangenen mit weiss-roten Armbinden gesehen habe. Eine Absicherung gegen das Führerhauptquartier in der Warschau-Kapitulation mit dem Gegner wie mit einer regulären Armee zu verfahren, sei nicht erfolgt. Hitler habe ihm lediglich bei einer Vorstellung nach dem Aufstand erklärt: «Sie haben aber mit Ihrem Kopf gespielt.» Diese Darstellung ist unrichtig, denn am 7. September 1944 ist dem AOK 9 und damit auch Bach die Weisung aus dem Führerhauptquartier zugegangen, dass der Führer Kapitulationsverhandlungen billige. Er hat dabei zwar – im verärgerten Rückzug von der Bandenkonzption – verlangt, dass sie ultimatim geführt würden, aber zugleich die Weisung erteilt, dass die Angehörigen der Heimatarmee als Kombattanten zu behandeln seien⁵⁴. Hitler räumte also Anfang September 1944 der polnischen Heimatarmee jene Rechte ein, die ihr von Stalin trotz alliierter Drucks nie zugestanden worden sind. Selbst an dieser Teilfrage lässt sich ablesen, wie konsequent die Sowjetunion die Warschau-Aufstandsfrage als einen Teil der ideologischen Kriegführung begriff.

Die Unterhaus-Erklärung Edens in der Kombattantenfrage hat also doch dadurch eine mittelbare Hilfe für die in Warschau kämpfenden Polen bedeutet, weil sie veranlasst haben dürfte, dass Hitler der Zusicherung der Kombattantenrechte an die Heimatarmee zustimmte. Die ersten, am Morgen des 10. September 1944 erscheinenden Parlamentäre der Polen verlangten deshalb die «Zusicherung voller Kombattantenrechte»

50 PSZ, Bd. HI, S. 863.

51 So in polnisch-kommunistischer Darstellung: Kirchmayer PW, S. 284. Vgl. auch Kap. 12, 3.

52 Die deutschen Grundsätze zur Bandenkriegsführung sahen eine generelle Erschiessung ergriffener Partisanen nur zwischen dem 11. November 1942 und dem 6. Mai 1944 vor. Von diesem Zeitpunkt an bedrohte man nur den sonst ungekennzeichneten Partisanen in deutscher Uniform mit standrechtlicher Erschiessung. Vgl. Kap. 12, 3 und Kap. 14, S. 346.

53 Bei einer Befragung durch den Verfasser am 23. November 1960.

54 KT/9, zum 7. September 1944.

3. Die Kombattantenfrage

infolge der besonderen Lage der Heimatarmee «ohne jegliche Nachforschung darüber, ob sie auch vor dem 1. August 1944 irgendwelche antideutsche Tätigkeit ausübten.»⁵⁵

Das wurde ihnen wörtlich von deutscher Seite durch Generalmajor Rohr bestätigt.

In der Kapitulationsurkunde vom 2. Oktober 1944 wurden dann noch einmal der Heimatarmee die Kombattanten-Rechte förmlich zugesichert:

«5. Mit der Niederlegung der Waffen geniessen die Soldaten der Heimatarmee sämtliche Rechte aus der Genfer Konvention vom 27. Juli 1929 betreffend die Behandlung von Kriegsgefangenen.»⁵⁶

55 Vgl. Kap. 14, S. 390

56 Vgl. Kap. 14, S. 405

KAPITEL 11

Abschluss und Bilanz

1. Die letzten Kämpfe

Aus der Krisenlage in der Septembermitte zog man auf deutscher Seite eine Reihe von Konsequenzen. 9. Armee und Heeresgruppe Mitte waren sich darüber im Klaren, dass die Sowjets den Warschau-Angriff keinesfalls eingestellt hatten, weil er «siegreich abgeschlagen» worden war, sondern weil die Sowjetunion aus einem damals mehr oder weniger unbekanntem Grunde darauf verzichtete, ihn weiterzuführen. Die Situation hatte eine ganze Reihe von Unzulänglichkeiten an der Warschau-Front enthüllt. Vor allem wurde für den Zusammenbruch der 73. Inf. Div. südöstlich von Praga ein Sündenbock gesucht, aber in den kriegsgerichtlichen Untersuchungen des Versagens dieses Verbandes nicht recht gefunden¹. Worauf Hitler ausgerechnet dem Oberbefehlshaber der 9. Armee, General v. Vormann, die Schuld für das Entstehen einer Situation gab, das dieser selbst bereits am 25. August 1944 unter Hinweis auf die viel zu geringen, ihm für den Brückenkopf zur Verfügung gestellten Kräfte der Heeresgruppe Mitte vorausgesagt hatte². Es ergibt sich eindeutig aus den Anlagebänden des KT/9 an vielen Stellen, dass die Verfügungsgewalt über die als Division bezeichneten Verbände (mochte die Iststärke noch so gering sein) bei der Heeresgruppe lag, aber auch diese war in dieser Kriegsphase keinesfalls vor einem Hineinreden durch OKH und FHQ in die Dispositionen über Divisionen sicher. Von Vormann ging also, und mit dem 21. September 1944, 09.45 Uhr³, übernahm General der Panzertruppen Smilo Freiherr von Lüttwitz die Führung der 9. Armee.

Bei der Korpsgruppe von dem Bach waren vorwiegend Verbände eingesetzt, die bisher entweder zur Partisanenbekämpfung im Rücken der verschiedenen Armee-Be-

1 KT/9 Anlagenband IV, 3 enthält die kriegsgerichtliche Untersuchung dieses Vorfalles in dem der Kdr. der 19. Pz. Div. als Gerichtsherr ein Sondergericht einzusetzen hatte, dessen Leitung Oberst Sickenius übertragen wurde. Die Reste der 73. Inf. Div. wurden aus der Front herausgelöst, aber dann in Warschau eingesetzt. Die «Division» erhielt Urlaubs- und Beförderungssperre, ihre beantragte Auflösung wurde von Hitler verboten. Bumi, H-12-9/4.

2 KT/9, AOK 9 Ia 4323/44 geh. vom 25. August 1944 (!) an Heeresgruppe Mitte. Bumi, H- 12-9/6.

3 KT/9, Fernsprechklatte zum 21. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

reiche der Ostfront verwendet worden waren oder Polizei- und Gendarmeriedienst in Städten und auf dem flachen Land versehen hatten oder unmittelbar aus der Ausbildung in den Einsatz gelangten. Nur wenige und zahlenmässig geringe Verbände (wie Teile der Kampfgruppe Schmidt und die verschiedenen Pionier-Bataillone) waren fronterfahren. Die Mehrzahl hatte bisher Bewachungs- und «Befriedungs»-Aufgaben mit wenig eigenem Risiko und praktisch im Schutz der Wehrmacht gegen beschränkt Bewaffnete – wie die Partisanen – oder nahezu Unbewaffnete durchgeführt. Jetzt sahen sie sich von heute auf morgen in der Hauptkampflinie. Lüttwitz betrachtete die Korpsgruppe v. d. Bach deshalb als einen gefährlich schwachen Fremdkörper in seiner Armee-Front an der Weichsel.

Sie loszuwerden, den Aufstand endgültig niederzuschlagen, das rückwärtige Gebiet bei Warschau von Resten der Heimatarmee zu säubern (Vgl. Kap. 9,2) und dann die Frontlücken so gut es ging, zu schliessen, war ein Plan, der angesichts der bisherigen Dauer der Aufstandsbekämpfung von 50 Tagen von Himmler nicht mehr sabotiert wurde, weil das anscheinend bodenlose Fass Warschau bis zum 18. September 1944 bereits 9'000 Mann an Ausfällen gekostet hatte.

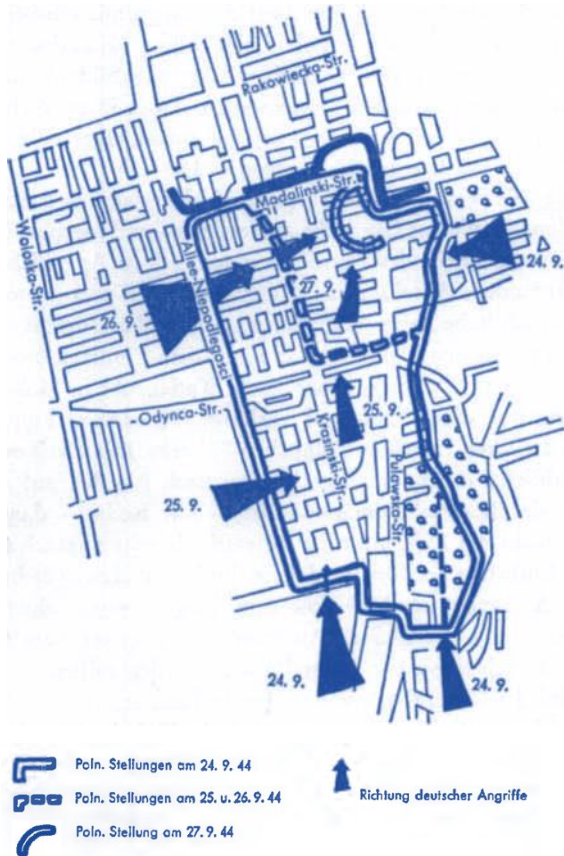
Jetzt erst setzte man auf deutscher Seite gegen den Aufstand jene «richtigen Soldaten» ein (Lüttwitz), die vorher «zu schade» gewesen waren (Model). Allerdings hatte sich diese Notwendigkeit nicht erst mit dem Erscheinen von Lüttwitz auf dem Gefechtsstand der 9. Armee ergeben, sondern war seit Mitte September entstanden, weil die Praga-Brückenkopf-Verbände der 9. Armee auf das linke Weichselufer zurückgenommen werden mussten und damit die 25. Inf. Div. die bei Zoliborz am Weichselufer eingesetzt wurde, zwangsläufig mit den polnischen Aufständischen aneinandergeraten musste. Andererseits war es v. Lüttwitz, der am 21. September 1944 bei der Heeresgruppe die 19. Pz. Div. für die Freikämpfung von Mokotów beantragte und sie – mit Mühe – von Generaloberst Reinhardt mit der Einschränkung erhielt, dass die Division erst in 4 Tagen dafür verfügbar sei und auch nur eine begrenzte Zeit für die Niederwerfung des Aufstandes verwendet werden durfte. Löste sie in dieser Zeit diese Aufgabe nicht, war sie für andere Verwendung abzugeben und das Unternehmen Mokotów sollte abgebrochen werden. Während die 19. Pz. Div. zusammen mit der Kampfgruppe Rohr diesen südlichen Stadtteil Warschaus säuberte, sollten die übrigen Verbände der Korpsgruppe Bach nur zur Zernierung der Innenstadt und des nördlichen Stadtteils Zoliborz verwendet werden. Diesen gedachte man dann vier Tage später durch die 19. Pz. Div. (Mokotów: 24. September und Zoliborz 28. September 1944) anzupacken. Die Heeresgruppe war von dem Gelingen dieses Kampfplanes nicht ganz überzeugt, und die 9. Armee musste ihren Entschluss in den Kampftagen wiederholt nach oben hin verteidigen⁴.

Eine Wechseltaktik von Angriffs-, Artilleriebeschuss- und Waffenruhezeiten (in denen mit Erfolg die Zivilbevölkerung zum Verlassen eingeschlossener Stadtteile aufge-

4 KT/9, vor allem aus der Fernspredikladde zwischen dem 21. September und 27. September 1944 ablesbar. Bumi, H-12-9/9.

1. Die letzten Kämpfe

fordert wurde) machte sich jetzt durchaus wirksam bemerkbar. Dabei ergab sich die für die Armee nicht immer einfache Situation, so zu führen, dass Bach-Zelewski nicht allzu deutlich zu fühlen bekam, dass er selbst geführt wurde.



Skizze 8. Die Abschlusskämpfe in Warschau-Mokotów, 24.-27. September 1944

Man liess ihm den Vortritt bei optisch wirksamen Handlungen und liess zugleich die gesamten Verhandlungen mit den Polen in seiner Hand. Dabei musste gleichzeitig erreicht werden, dass die Aufständischen auch wirksam bekämpft wurden. Für die Geduld, mit der Bach-Zelewski in dieser Phase immer wieder den Verhandlungsweg zur Kapitulation der Aufständischen gesucht hat, brachte die 9. Armee nicht immer das rechte Verständnis auf.

Mit den nun überreichlich gesammelten Erfahrungen im Strassen- und Häuserkampf gehen vom 24. September 1944 an die Gruppe Rohr und die 19. Pz. Div. gegen die zwischen den Strassenzügen Aleja Niepodleglosci und Pulawska-Strasse inselhaft zusammengedrängten polnischen Aufständischen vor, die relativ gut bewaffnet und in den vergangenen Wochen durch Zuzug aus dem Bereich um Warschau verstärkt worden sind. Der Angriff erfolgte mit erheblicher Artillerievorbereitung und wechselte wiederholt die Richtung (zunächst von Süden und Osten, dann von Westen und schliesslich wieder von Süden), so dass die Verteidiger immer wieder vor neuen Lagen stehen. Trotz ihrer Verluste weisen die Polen auch jetzt noch Kapitulationsvorschläge zurück. Der polnische Kommandant von Mokotów meldete am 25. September 1944:

«Gleichzeitig mit seinem Angriffsbeginn schickte der Feind Parlamentäre zu unseren Abteilungen, die zur Übergabe aufforderten und hierüber Verhandlungen vorschlugen. Diesen Schritt des Feindes wie auch seinen Angriffsbeginn halte ich für die Absicht, unsere Abteilungen zu demoralisieren und propagandistisch zu beeinflussen. Ich habe keine Verhandlungen hierüber zugelassen.»⁵

Aber schon am nächsten Tag kommt es unter dem Eindruck eines Luftangriffes zwischen 16.00 und 18.00 Uhr zu einer ersten Waffenruhe in Mokotów, während der 5'000 Menschen diesen Stadtteil verlassen. Wiederum kommt es zu Unstimmigkeiten zwischen einzelnen polnischen Führern. Der Ortskommandant von Mokotów beschliesst, durch die Kanalisation nach Norden auf die Innenstadt auszuweichen, der Bezirkskommandant ist – mit Recht – dagegen, weil die Kanalisation zu diesem Zeitpunkt deutscherseits bereits so stark überwacht und durch Pionier-Einheiten zerstört ist, dass er sinnlose Verluste fürchtet. Und in der Tat wird der «Ausbruch» aus Mokotow zum Ausgangspunkt einer jener grausig-dantesken Szenen des Warschauer Aufstandes, die später zum Objekt schriftstellerischer und auch filmischer Darstellungen werden sollen.

Das exilpolnische Generalstabswerk schreibt hierzu:

«Die Nachricht, dass sich die Führer und ein Teil der Truppe zurückzogen, wirkte sich deprimierend auf die Bevölkerung und auf die Reste der aufständischen Abteilungen aus. Der Mangel an Disziplin bei dem Marsch durch die Kanäle ermöglichte es den Deutschen, die Evakuierungsaktion zu entdecken und zu unterbinden. Die nach der Innenstadt führenden Kanäle wurden im Gebiet der Dworkowa-Strasse, am Platz der Lubliner Union und in der Aleja Szucha gesperrt. Die Deutschen warfen Gasgranaten in die Kanäle und beschossen die Durchgänge unter den Kanalöffnungen. In den Kanälen spielten sich dramatische Szenen ab, die teilweise in Panik übergingen. Die aus Mokotow fliehenden Massen stiessen auf Menschengruppen, die nach der Feststellung, dass der Kanalweg verschlossen war, wieder aus der Erde herauszukommen suchten. Viele Menschen wurden niedergetrampelt, ein Teil irrte ohne Führer 36 Stunden im Kanallabyrinth herum, ein Teil erstickte im Gas und viele wurden bewusstlos.»⁶

5 Kirchmayer, PW, S. 407.

6 PSZ, Bd. III, S. 784-785. Die hier – wie auch an zahlreichen anderen Stellen wiederum behauptet

Wenn man nach dem Grund dieser sinnlosen Massenflucht, die nur 600 Menschen gelang, fragt, so gibt es wiederum nur die eine Antwort: die Massenerschiessungen des 5. August 1944!

Unter diesen Umständen kapitulierte Mokotów – einen Tag später als im deutschen Bekämpfungsplan vorgesehen – am 27. September 1944 um 13.00 Uhr⁷ und Bach konnte wieder eines jener Telegramme aufsetzen, die mit den Worten begannen: «Reichsführer, ich melde .. .»⁸.

«Sie hatten doch Recht», sagte am 27. September 1944 abends der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte zu General v. Lüttwitz⁹ und genehmigt damit den nächsten Schritt mit einem Angriff auf Żoliborz am 29. September. Und mit einer fast ermüdenden Gleichartigkeit wiederholt sich der Zerschlagungsvorgang nun in diesem nördlichen Stadtviertel von Warschau. Wieder weist der polnische Führer einen Kapitulationsantrag zurück und beschwört damit einen Stukaangriff auf diese Wohnviertel herauf. Gegen den wiederum von der 19. Pz. Div. zusammen mit den Kampfgruppen Reck und Schmidt geführten Angriff legt der polnische Kommandant Oberstleutnant M. Niedzielski (Zywiciel) ein Verhalten an den Tag, das die einen heldenhaft nennen mögen und die anderen als stur bezeichnen werden.

In Żoliborz kam es zum letzten Zusammenwirken zwischen der Roten Armee und dem polnischen Aufstand, indem Artillerie-Abteilungen von Praga aus den deutschen Angriff störten und auch darauf vorbereitet waren einem Ausbruchversuch aus Żoliborz über die Weichsel mit Booten und Feuerunterstützung zu helfen; dabei handelte es sich um Reste der zahlenmässig schwachen, kommunistisch orientierten «Arm ja Ludowa», die den Aufstand im Nordteil Warschaus (zuvor in der Altstadt) mitgekämpft hatte. Zur Ausführung dieses Planes, der einen mit Gewissheit äusserst verlustreichen Durchbruch durch die Stellungen der 19. Pz. Div. erfordert hätte kam es nicht mehr. Schon am zweiten Angriffstag brach der polnische Widerstand zusammen¹⁰:

«Es wurde vereinbart, dass der deutsche Angriff in der Zeit zwischen 17.00 und 18.00 Uhr eingestellt werden sollte; in dieser Zeit begab sich (der polnische) Oberst Wachnowski¹¹ in Żoliborz auf die polnische Seite und danach sollte die deutsche Führung von der endgültigen Entscheidung unterrichtet werden.

tete Verwendung von «Gas» bezieht sich nicht auf Gi^Agas. Das von den deutschen Pionieren angewendete Taifun-Gerät liess ein *Flammes* in Hohlräume ein und brachte es zur Explosion. Ausserdem verwendete man im Kanalisationskampf Nebeltöpfe, Räuchersätze und andere Blendmittel, wie sie z.B. auch von Seiten der US-Armee gegen Westwallbunker verwendet worden sind.

7 KT/9, Fernsprechklaude zum 27. September 1944. Bach gibt die Meldung eine halbe Stunde später durch. Bumi, H-12-9/9.

8 So wiederholt im «Tagebuch» Bach. Zum 27. September 1944 heisst es dort: «Um 19.15 rief mich der RFSS an und teilte mir mit, dass der Führer mir das Ritterkreuz, Reinefarth das Eichenlaub und Dirlwanger das Ritterkreuz verliehen hat.» (In der SS-Führerschaft führte Bach-Zelewski den Spitznamen: «Reichsführer ich melde...»).

9 KT/9, Fernsprechklaude zum 27. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

10 PSZ, Bd. III, S. 789.

11 Deckname für Oberst K. Ziemski.

Es wurden die technischen Einzelheiten der Kapitulation vereinbart, die die Herausschleusung der Zivilbevölkerung und der Verwundeten sowie Zeit und Ort der Waffenniederlegung betrafen. Oberst Wachnowski erklärte, dass die Kapitulationsverhandlungen mit einem Führer geführt werden sollte, der die Wehrmacht vertrat und verwehrte sich gegen die Verwendung von fremdvölkischen Hilfsverbänden bei der Kapitulation.

Oberst Wachnowski wurde in Zoliborz an die Kampflinie gefahren und zu einem sich gerade in Richtung auf den Wilsonplatz bewegenden Panzerangriff gebracht, wo er den Versuch machte, Verbindung mit der polnischen Seite aufzunehmen. Etwa um 17.40 Uhr gelang es Oberst Wachnowski, die Verteidiger von Zoliborz zu einer Feuerunterbrechung zu veranlassen und sich auf deren Seite zu begeben.

Oberstleutnant Zywiec lag verwundet in seinem Quartier. Von Oberst Wachnowski nach seinen weiteren Absichten befragt, erklärte er seine Entschlossenheit, bis zum Äussersten zu kämpfen.

Oberst Wachnowski unterrichtete sich über die Lage bei den in Zoliborz kämpfenden Einheiten und nachdem er darüber mit Oberstleutnant Zywiec gesprochen hatte, verfügte Oberst Wachnowski die unverzügliche Kapitulation von Zoliborz.

Von dieser Entscheidung unterrichtete Oberst Wachnowski den General Kaellner und verabredete an Ort und Stelle Einzelheiten zur Durchführung der Kapitulation mit dem deutschen Angriff in diesem Abschnitt führenden Oberst Meissner.

Am 30. September um 18.15 Uhr wurde der Kampf in Zoliborz eingestellt.»

Die Führung der Heimatarmee musste also erst den Oberst K. Ziemski (Wachnowski) nach Zoliborz hineinschicken um einen mehr denn sinnlos gewordenen Widerstand zu beenden. Ziemski war vorher bei Bach-Zelewski gewesen und hatte sich dort mit seinen beiden Bedingungen (kein SS-Führer als Unterhändler und keine «Hiwis» zur Bewachung der polnischen Gefangenen) eine Abfuhr geholt. Interessant ist, dass sich aus der Fernsprechklatte der 9. Armee entnehmen lässt, dass Bach-Zelewski *diese* Begründung für das Zurückschicken des polnischen Unterhändlers der Führung der 9. Armee verschwiegen hat¹².

Dass sich das Schauspiel der Aufstandserschlagung in Mokotów und Zoliborz vor den Augen und Ohren des zernierten Innenstadtkessels abspielte, übte einen wesentlichen moralischen Druck auf das Zentrum Warschau aus, wo sich weiterhin die Führung der Warschauer Heimatarmee und das HQ der gesamtpolnischen Heimatarmee befanden. Von dort ergriff man dann auch die vorstehend geschilderte Initiative für das angegriffene Zoliborz.

Immer häufiger hatten die deutschen V-Mann-Berichte in den vorausgehenden Tagen von dem wachsenden Kapitulationswillen der Innenstadtbesatzung berichtet. Ebenso lakonisch wie makaber kommt die Lage dieses Stadtteils in den Funksprüchen

12 KT/9, Fernsprechklatte zum 30. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

1. Die letzten Kämpfe



Skizze 9. Die Kämpfe vor der Kapitulation von Warschau-Zoliborz
23.-30. September 1944

zum Ausdruck, die das Hauptquartier der polnischen Heimatarmee am 28. September, 30. September und 1. Oktober 1944 – immer von deutscher Seite mitgehört – nach London schickte:

«Mokotów, am 27. September gefallen. Ein weiterer Kampf in zwei isolierten Kesseln wird sich als unmöglich erweisen. Hunger. Wenn wir nicht bis zum 1. Oktober durch einen sowjetischen Vorstoss wirksame Hilfe erhalten, werden wir genötigt sein, den Kampf abubrechen. Wir haben Rokossowski von der Unmöglichkeit, uns weiter halten zu können, direkt unterrichtet ...

Mit Zoliborz besteht keine Verbindung, man rechnet damit, dass es schon gefallen ist. Abwürfe auf Zoliborz sind überflüssig. Kampinos ist verlassen. Okon ist nach Wes-

ten ausgewichen¹³. Unser Kampf verlöscht. Jetzt brauchen wir hauptsächlich Lebensmittel und Bekleidung. Uns kann nur noch ein sofortiger, wirksamer Vorstoss der Sowjets auf Warschau retten ...

Die Lage der Verteidiger Warschaus ist sehr ernst. Zoliborz ist nach Erschöpfung aller Mittel gefallen. Die Innenstadt als letzter Verteidigungsbereich auf dem Gebiet der Hauptstadt, stemmt sich in schweren Kämpfen mit der Gesamtheit aller Kräfte und Mittel dem Feind entgegen ...¹⁴.

Jetzt hat Warschau keine Verteidigungschancen mehr. Ich habe jetzt beschlossen, mit Verhandlungen zu beginnen – die Übergabe erfolgt zu vollen Kombattantenrechten, die die Deutschen voll und ganz anerkennen. Verhandlungen morgen. Die Übergabefrage wird mit dem Schutz der Zivilbevölkerung verbunden. Als Übergabetermin ist der 3. Oktober 1944 vorgesehen.»¹⁵

Während sich am Morgen des 2. Oktober die polnischen Unterhändler zum Gefechtsstand Bach-Zelewskis in Ozarów begaben, stellte man auf deutscher Seite Teile der 73. Inf. Div., eine Sturmgeschützabteilung und die Kampfgruppe Schmidt zum Eingriff in der Innenstadt bereit.

Dazu kam es nicht mehr.

2. Die Kapitulation

In Warschau hatte man keine langfristigen Vorbereitungen für den Aufstand getroffen, sondern im Gegenteil noch kurz zuvor in der Stadt gelagerte Waffen nach Osten verbracht. Zum Wagnis des Aufstandes entschloss man sich erst wenige Tage vor dessen Ausbruch und konnte daher den Aufstandsplan erst in letzter Minute vorbereiten. Infolgedessen fehlte auch eine klare Vorstellung darüber, wie lange der Aufstand überhaupt dauern durfte.

Nachdem er nun aber einmal ausgebrochen war, stellte man am 3. August 1944 fest, dass man ohne Hilfe von aussen und bei gleicher Kampfführung wie bisher noch für etwa 4-5 Tage Munition hatte. Theoretisch hätte der Aufstand um den 9. August 1944 abgebrochen werden müssen, also die Kapitulation eingeleitet werden können. Dass die Sowjets nicht angriffen, stand zu diesem Zeitpunkt einwandfrei fest. Warum hat aber der Aufstand noch rund 50 weitere Tage gedauert?

Es bestand, um dies vorwegzunehmen, auf deutscher Seite kein politisches oder militärisches Interesse, die Kämpfe in Warschau auch nur eine Stunde länger anhalten zu lassen, als sie andauern mussten. Zu dieser Gewissheit zwingt, um nur die beiden wichtigsten Gründe zu nennen, die militärische deutsche Unterlegenheit an der gesamten Ostfront und die politische Situation im Generalgouvernement, wo man beständig befürchtete, dass sich an Warschau ein allgemeiner Aufstand entzünden werde.

13 Vgl. Kap. 9, 2, S. 168 f.

14 Die Innenstadt wurde zu diesem Zeitpunkt nicht mehr angegriffen.

15 Ostaszewski, J.: Powstanie warszawskie, S. 139.

Infolgedessen sind von deutscher Seite wiederholt Aufforderungen zur Kapitulation bzw. zum Niederlegen der Waffen erlassen worden. Sie bestanden in der ersten Phase in der routinemässigen und z.T. recht ungeschickten Flugblattpropaganda und einem Lautsprecherinsatz, in die auch Täuschungsabsichten und gefälschte Befehle Komorowskis gemischt wurden. Infolgedessen erschienen den Polen später auch ernst zu nehmende Kapitulationsaufforderungen unglaubwürdig.

Die polnische Führung hat jedoch um den kritischen 9. August nicht an Kapitulation gedacht, weil sie nach dem Ausbleiben sowjetischen Entsatzes ihre ganze Hoffnung auf die ihr wesentlich sympathischere Lufthilfe aus dem Westen setzte, von deren Möglichkeiten vielleicht nicht Komorowski selbst, aber ein Teil seiner Offiziere, deren Wort die Kapitulationsfrage auch später mitbeeinflusste, übertriebene Vorstellungen hatte. Die ersten alliierten Flugzeuge trafen nun gerade in diesen Tagen über Warschau ein (8./9., 13./14. und 14./15. August) und weckten die Hoffnung auf weitere wirksamere Unterstützung. «Ob Kapitulationsaufforderung Erfolg haben dürfte, ist noch nicht zu übersehen», berichtet gleichzeitig die 9. Armee nach oben¹⁶.

Die Kapitulationsbereitschaft der Polen wurde weiterhin durch die Erschiessungen des 5. August 1944 in Wola und das Verhalten der Brigaden Kaminski und Dirlewanger beeinflusst. Bereits am 6. August wusste der Ic der 9. Armee zu berichten, dass die Heimatarmee wankende Bevölkerungsteile Warschaus mit dem damals durchaus glaubhaften Hinweis zum weiteren Widerstand anfeuerte, dass die Deutschen bei einer Kapitulation die Stadt und ihre gesamte Einwohnerschaft vernichten würden¹⁷. Nach polnischer Darstellung ist das deutsche Angebot vom 18. August 1944 mit diesem Hinweis auf deutsche Kriegsverbrechen abgelehnt worden, obwohl schon bei dieser Gelegenheit das Angebot gemacht wurde, die Heimatarmee als reguläre Truppe zu behandeln. Nach den Akten der 9. Armee ist dieses Angebot daran gescheitert, dass die vorgeschickten deutschen Parlamentäre nicht zurückkamen¹⁸.

Von deutscher Seite hat man in den nächsten Tagen versucht, polnische Persönlichkeiten, wie den Erzbischof von Warschau, für die Kapitulationsbemühungen zu gewinnen. «Der Erfolg ist zweifelhaft, da die polnische Aufstandsführung nicht verhandlungsbereit ist», steht im «Tagebuch» Bachs¹⁹; und weiter: «Der Reichsführer SS hat mir diesmal alle Vollmacht übertragen, ebenso die zuständige Armee, so dass ich mich das erste Mal nach meinem Herzen auswirken kann: d.h. den Kampf trotz aller Härte nicht blutiger zu gestalten, als es sein muss, um Frauen und Kinder zu retten.» Auch

16 KT/9, Textband zum 12. August 1944, Bumi, H-12-9/3.

17 KT/9, Bändertagesmeldung zum 6. August 1944, Anlageband VII, 3, Bumi, H-12-9/7.

18 KT/9, Textband zum 19. August 1944, Bumi, H-12-9/3. Vgl. auch Kap. 12, 2 die «Sonderausführungen zum Warschauer Aufstand». PSZ, Bd. III, S. 863, Komorowski, Secret Army, S. 274 f.

19 «Tagebuch» Bachs zum 20. August 1944.

über Vertreter des polnischen Roten Kreuzes werden deutsche Kapitulationsvorschläge weitergeleitet²⁰. Zwei polnische Geistliche, die sich dann am 25. August zu den Aufständischen begeben, teilen das Schicksal der deutschen Parlamentäre vom 18. August; sie werden zwar nicht beschossen, kommen aber auch nicht zurück²¹.

Am 27. August 1944 macht der Oberbefehlshaber der 9. Armee zwei weitere Versuche, eine Kapitulation in die Wege zu leiten, indem die Armee noch einmal die Versicherung abgibt, dass die Aufständischen als Kriegsgefangene behandelt würden; ausserdem wird der Kd. General des II. ungarischen Reservekorps, das in der Nähe von Warschau liegt, ohne bei diesen Kämpfen eingesetzt zu sein, veranlasst mit dem Führer der polnischen Heimatarmee Fühlung aufzunehmen, weil der ungarische Offizier bis 1939 ungarischer Militärattache in Warschau gewesen ist. Aber auch dieser Versuch bleibt ohne Erfolg²².

Endlich nehmen diese Bemühungen am 2. September 1944 festere Formen an: der Ic-Bericht der 9. Armee meldet zum erstenmal eine teilweise Kapitulationsbereitschaft der Heimatarmee aus der eingeschlossenen Stadt und das gleichzeitig gegebene Stimmungsbild aus Warschau ist erstmalig uneingeschränkt negativ. Unter dem Druck nicht nur der Zerstörungen sondern auch des Mangels an Lebensmitteln, Wasser und ärztlicher Versorgung beginnt die Bevölkerung von der Heimatarmee abzurücken²³. Gleichzeitig teilt die Zivil Verwaltung in Krakau der Armee mit, dass sich der Präsident des polnischen Hauptausschusses dorthin gewandt und die Kapitulationsbereitschaft der Heimatarmee bekanntgegeben habe, falls man sie als Kriegsgefangene behandle und die Zerstörung Warschaus einstelle. Als Generalmajor Staedtke, der Chef des Stabes der 9. Armee, dem dies telefonisch aus Krakau gemeldet wird, darauf Bach anruft, erklärt dieser:

«Sie wissen ja schon von Reinefarth, dass der Nordkessel bereinigt ist. Ich bitte deshalb, sich keine höheren Stellen einschalten zu lassen. Ich bin der Einzige, der das Spiel spielen kann. Ich gehe darauf ein. Geben Sie durch: Der Generalbevollmächtigte Kommandeur für den Raum Warschau ist bereit, auf dieser Grundlage zu verhandeln, weil das seinen schon durch Parlamentäre übermittelten Grundsätzen entspräche. Ich nehme das auf meine Kappe. Nicht höhere Stellen! Regierung ist nicht verhandlungsberechtigt.»²⁴

Trotzdem kommt in der ganzen darauffolgenden Woche keine Antwort von Bór, obwohl bereits am 3. September 1944 deutscherseits seine Funksprüche mitgehört werden, in denen er um eine Einstellung des Blutvergiessens ersucht²⁵. Auch seine in den darauffolgenden Tagen nach London gegebenen Berichte waren der Ausdruck eines Aufstands-Zusammenbruchs und enthalten bereits die Alternativen einer Gesamt- oder

20 PSZ. Bd. III. S. 864.

21 KT/9, Anlgbd. VII, 3, Bumi, H-12-9-9/7.

22 KT/9, Textband zum 27. August 1944, Bumi, H-12-9/3.

23 KT/9, Anlgbd. VII, 3, Bumi, H-12-9/7.

24 KT/9, Textband zum 2. September 1944, Bumi, H-12-9/3 und Fernsprechklatte zum 2. September 1944, 12.40 Uhr, Bumi, H-12-9/9.

25 KT/9, Textband zum 3. September 1944 und Fernsprechklatte, Bumi, H-12-9/3 und 9.

Teilkapitulation (von Stadtteilen)²⁶. Sie wurden durch einen Funkspruch der Untergrund-Zivilverwaltung unterstützt, wonach «der Verzicht auf weitere Kämpfe in Warschau auf die Tagesordnung gesetzt» werden müsse²⁷. Gegen den Willen der Heimarmee verlangen die polnischen Zivilvertreter am 8. September 1944 die Entsendung von Parlamentären, weil die ohnehin kaum als solche zu bezeichnende Lebensmittelversorgung in den nächsten Tagen völlig zusammenbrechen werde²⁸.

Auf deutscher Seite sieht man sich in der Kapitulationsfrage fast gleichzeitig vor einer neuen Lage. Das Führerhauptquartier, bisher Gegner jeder Verhandlung mit den Aufständischen, erlässt überraschend Befehl dazu. Am Abend des 7. Septembers 1944 teilt der Ic der Heeresgruppe Mitte dem Chef des Stabes der 9. Armee mit, dass «der Führer KapitulationsVerhandlungen in Warschau billige. Aber ultimativ. Im Übrigen als Kriegsgefangene». «Nanu,» sagt daraufhin Staedtke, «das sind ja ganz olle Kamellen»²⁹. Der 9. Armee erscheint dieser Zeitpunkt zur Kapitulationsaufforderung denkbar unglücklich, weil sich angesichts der sowjetischen Bereitstellung vor dem Brückenkopf Praga von dorthier ein Entsatz des Aufstandes anzubahnen scheint, die Polen also nicht verhandlungsbereit sein dürften. Trotzdem geht Hitler 24 Stunden später einen Schritt weiter und billigt die KapitulationsVerhandlungen nicht nur, sondern *befiehlt* sie. Es hilft nichts, dass sich die 9. Armee gegen diese taktische Ungeschicklichkeit wehrt und erklärt, dass der Führerentscheid «unzeitgemäss» sei.

Die Kapitulationsüberlegungen stehen jetzt sowohl auf polnischer Seite wie im FHQ unter dem Eindruck der britischen Erklärung vom 30. August 1944, dass die Alliierten Repressalien gegenüber deutschen Gefangenen ergreifen würden, wenn man die Polen nicht entsprechend der Genfer Konvention behandle³⁰. Ausserdem erfährt die 9. Armee, dass die Polen nicht mit der SS zu verhandeln wünschten. Bach ist verschupft. Aber man findet einen Kompromiss: Die Kapitulationsaufforderung wird vom Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte gezeichnet und die Verhandlungen übernimmt der Generalmajor Rohr, ein Wehrmachtoffizier, der Bach unterstellt ist³¹.

Bei Rohr war schon am 4. September und dann nocheinmal am 8. September die Gräfin Tarnowska erschienen und hatte ihn freimütig über die Kapitulationsschwierigkeiten Komorowskis informiert; er habe Auseinandersetzungen mit seinen kapitulations»nwilligen Unterführern. Klagen über Ausschreitung von deutscher Seite erhebt die Gräfin nicht und Rohr leitet sie weiter zum Gefechtsstand Bach-Zelewskis.

Am 9. September 1944 schickten die Aufständischen zum erstenmal eigene Parla-

26 PSZ, Bd. HI, S. 864.

27 PSZ, Bd. III, S. 866.

28 Stawski, T.: Wresniowy krisis powstania Warszawskiego. In: Kultura, 1950, Heft 9, S. 123.

29 KT/9, Fernsprechkladde zum 7. September 1944, 19.05 Uhr, Bumi, H-12-9/9.

30 Vgl. Kap. 10, 3, S. 191.

31 KT/9, Fernsprechkladde zum 8. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

mentäre zu Rohr. Sie sind allerdings nur vorgeschickt worden, um die Lage zu prüfen, erklären, keine Verhandlungsvollmachten zu haben, und gehen zurück, um das HQ der Heimatarmee zu informieren³². Aber ebenso wie die deutschen Angebote im August in der Hoffnung auf alliierte Hilfe der Ablehnung verfallen, sollten auch die neuen Verhandlungen stocken, weil die polnische Seite nunmehr auf sowjetische Unterstützung rechnet. Am 10. September 1944 hatte der sowjetische Grossangriff auf Praga begonnen, und auf den deutschen Vorschlag³³, der sich in 2 Punkten den polnischen Formulierungen anschloss, über das Schicksal der Zivilbevölkerung Warschaus aber anderer Meinung war (die Deutschen verlangten Evakuierung, die Polen waren dagegen), antwortet Bór³⁴ am nächsten Tag mit einer zwar durchaus begründeten, in der Kapitulation aber ausweichenden Stellungnahme. Die Evakuierungsfrage greift er nicht auf, aber er packt an zwei Punkten an, an denen Rohr, v. Vormann und Reinhardt empfindlich sein mussten: Er erinnert daran, dass Versprechen hoher deutscher Offiziere (wie im Polenfeldzug 1939) durch die Praxis Hitlers Lügen gestraft wurden, und weist darauf hin, dass die SS («Polizeiverwaltung») mehr zu sagen hätte als die Wehrmacht. Die beiden Garantieverlangen Bors: eine schriftliche Festlegung Reinhardts auf eine Kapitulation nach der Genfer Konvention und die Veröffentlichung dieser Erklärung durch den Deutschlandsender werden deshalb von der Heeresgruppe Mitte abgelehnt.

Auf Bórs Garantieverlangen vom 10. September 1944 wollte das AOK über Rohr zunächst antworten lassen: (10. September 1944, 18.45 Uhr).

- «1. Ich hatte Ihnen erklärt, dass ich im Auftrag des deutschen Oberkommandos und somit zuständig für ganz Warschau verhandle.
2. In Ihrer schleppenden, hinauszögernden Verhandlungsführung sehe ich ein Bestreben, Zeit zu gewinnen.
3. Ich lehne es ab, auf Ihre beleidigenden Misstrauensäusserungen einzugehen.
4. Ich bestätige Ihnen nocheinmal die Ihnen bekannt gegebenen Kapitulationsbedingungen.

Wenn ich nicht bis 11. September 1944, 01.00 Uhr, im Besitz Ihrer Zusage bin, und in diesem Fall die Übergabe bis 06.00 Uhr begonnen hat, wird der Kampf in verschärfter Form durchgeführt.»³⁵

Dieses Konzept ist aber nicht abgeschickt worden, sondern wurde durch eine Mitteilung der Heeresgruppe Mitte ersetzt:

«Ich habe den Ihnen durch Generalmajor Rohr bekannt gegebenen Bedingungen nichts hinzuzufügen. Falls die Kapitulation nicht bis 11. September 1944, 01.00 Uhr, erfolgt ist, geht der Kampf in verstärkter Form weiter. Dies ist mein letztes Wort.»³⁶

32 Vgl. Kap. 14, S.390f.

33 Vgl. Kap. 14, S. 391 f.

34 PSZ, Bd. III, S. 867, Kap. 14, S. 392.

35 KT/9, Anlebd. IV, 3. Bumi, H-1 2-9/4.

36 KT/9, Textband zum 10. September 1944, Bumi, H-12-9/3.

Diese Mitteilung haben sich zwei polnische Parlamentäre – anscheinend absichtlich sehr spät – am 11. September 1944, um 16.30 Uhr, abgeholt. Damit war die erste, auch von den Polen zunächst ernst gemeinte Kapitulationsphase abgeschlossen und an polnischer Ablehnung gescheitert. Wieder wirkt sich, wie am 31. Juli, die verhängnisvolle Hoffnung, Hilfe von den Sowjets (und auch westliche Luftunterstützung) erhalten zu können, als Aufstandsstimulanz aus. Tatsächlich ist damit der politische Fehler des 31. Juli am 10. September 1944 wiederholt worden.

Wenn sich Bach später in Stichworten in seinem «Tagebuch» beschwert: «Nach einer mühseligen Vorgeschichte (direkte Führung der Verhandlungen durch die Heeresgruppe und meine Ausschaltung), bis glücklich tolpatschig alle Fäden zerrissen . . .»³⁷, so war dieser Riss weniger auf die Tolpatschigkeit der 9. Armee zurückzuführen, als auf den abrupten Verhandlungsbefehl Hitlers und vor allem die veränderte Frontlage. Am 10. September 1944 jagten nicht nur die Granaten des deutschen Artilleriefeuers nach Warschau hinein, sondern die sowjetische Artillerie beschoss auch zum ersten Mal die Weichselbrücken und das westliche Weichselufer.

Die Situation, die Bór für den 1. August 1944 erwartet hatte, schien nun am 11. September 1944 bevorzustehen: mit all ihren politischen und militärischen Konsequenzen. Ausserdem hatte er eine Zusicherung über die beabsichtigte amerikanische Lufthilfe bekommen (die sich bis zum 18. September verzögerte)³⁸. Die Zivilbevölkerung begann nach dem Erscheinen sowjetischer Flieger über Warschau und den spürbaren sowjetischen Unternehmen auf dem rechten Weichselufer auch wieder an ein Durchhalten zu glauben³⁹. Und es war, so gesehen, nur konsequent, wenn Bór die Kapitulationsverhandlungen abbrach.

Auf deutscher Seite war man natürlich enttäuscht. Man beurteilte die Lage (Tagesmeldung der 9. Armee an die Heeresgruppe Mitte) zwar insofern richtig, als man die Verhandlungen der Polen als Zeitgewinn-Taktik ansah⁴⁰; wenn das AOK 9 aber meinte, «durch das Nichtzustandekommen und das Hinausschieben auf den morgigen Tag steht einwandfrei fest, dass zwischen den Aufständischen und den russischen Angriffsgruppen enge Verbindung besteht, dann irrte es sich⁴¹.

Erst am 25. September 1944 kündigt die Heimatarmee nach dem Nachlassen des sowjetischen Drucks auf die Weichsel, dem Fiasko der amerikanischen Versorgungsabwürfe und dem Verlust zweier Teilkessel im Süden und Norden der Stadt für den 26. September 1944 ihre Parlamentäre erneut an. «Eben trifft der gefangene polnische Fähnrich bei mir ein, den ich gestern als Parlamentär rübergeschickt habe. Sie gehen teilweise auf meine Forderungen ein und wollen morgen die Zivilbevölkerung in einer

37 «Tagebuch» Bachs zum 4. Oktober 1944.

38 PSZ, Bd. III, S. 867.

39 Stawski, T.: a. a. O., S. 125.

40 KT/9, Anlgbd. IV, 1, AOK 9, Ia T 15003/44, geheim, Bumi, H-12-9/4.

41 wie Anm. 23.

Feuerpause herauslassen.»⁴² In Mokotów kommt es zunächst zu einer zweistündigen Waffenruhe, am 24. September 1944 um 13.30 Uhr zur Teilkapitulation⁴³. Nach den ersten Vorverhandlungen zur Gesamtkapitulation am 28. und 29. September kapitulierte am 30. September 1944 die nördliche Vorstadt Zoliborz und am 2. Oktober 1944 begannen endlich die eigentlichen Kapitulationsverhandlungen auf dem Gefechtsstand Bachs in Ozarów.

Der polnische Entschluss, diese endgültigen Kapitulationsverhandlungen zu beginnen, ist am 28. September 1944 auf einer Sitzung des Stabes der Heimatarmee unter Teilnahme von einem Zivilvertreter fast von den gleichen Männern gefasst worden, die am 31. Juli 1944 den Aufstand ausgelöst hatten⁴⁴. Die wichtigsten Voraussetzungen waren – neben der hoffnungslosen militärischen Lage der Aufständischen in der Stadt – die Kapitulation der Vororte, die Enttäuschung über das Ergebnis der Abwürfe der US-Aireforce vom 18. September und das Aufhören der sowjetpolnischen Übersetzversuche. Eine Mitteilung der polnischen Heimatarmee an das Hauptquartier Rokossowskis, dass sich die Heimatarmee in Warschau nur noch bis zum 1. Oktober 1944 halten könne, war zwar von dessen Station quittiert, aber sonst nicht beantwortet worden. Das war deutscherseits bekannt.

Nach London ging am 28. September 1944 ein Funkspruch Bors, dass in der Stadt nur noch Hungerrationen für drei Tage vorhanden seien, ein Zeitpunkt für die Einnahme der Stadt durch die Rote Armee wäre aber nicht abzusehen. Wenn auf den Hilferuf an Rokossowski keine Antwort erfolgte, «werden wir, unter der Bedingung, als Kombattanten behandelt zu werden, was uns die Deutschen garantieren, zur Kapitulation gezwungen sein.» Man habe ihm (Bór) von deutscher Seite in Aussicht gestellt, die Zivilbevölkerung zu evakuieren und ihm dabei bedeutet, dass der Kampf sinnlos geworden sei. Auch auf deutscher Seite rechne man mit dem Zusammenbruch des Aufstandes in drei Tagen. «Wenn die Rote Armee in den nächsten Tagen den Angriff wieder aufnimmt, wird die Evakuierung unterbrochen und der Kampf wieder aufgenommen werden.»⁴⁵

Da von sowjetischer Seite nichts erfolgte, arbeiteten die Polen in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober 1944 die Kapitulationsvorschläge aus, die dann bei der Verhandlung vorgelegt wurden. Die bei Bach in Ozarów erscheinenden polnischen Unterhändler waren mit Vollmachten versehen. Sie brachten ein Schreiben Bórs vom 1. Oktober 1944, 20.15 Uhr mit:

«Da ich nicht imstande bin, in dem von Ihnen festgesetzten Termin von zwei Tagen die Evakuierung der Zivilbevölkerung durchzuführen, und ich die Vernichtung der Zi-

42 «Tagebuch» Bachs zum 25. September 1944.

43 KT/9. Textband zum 27. September 1944. Bumi. H-12-9/3.

44 An dieser Sitzung nahmen teil: Komorowski, Jankowski, Pelczynski, Okulicki, Chrusciel, Rzepicki, Szostak und Iranek-Osmecki. PSZ, Bd. III, S. 868. 29a KT/9, Anlageband VII, 3, Bumi, H-12-9/7.

45 PSZ, Bd. III, S. 870.

vilbevölkerung vermeiden will, habe ich mich entschlossen, die Gespräche über die Einstellung der Kampfhandlungen einzuleiten.»⁴⁶ Es folgt die Nennung der Bevollmächtigten unter ihren Decknamen, was nicht internationaler Geflogenheit entspricht, da es die Verantwortlichkeit der Unterschriftsleistung (die mit den richtigen Namen erfolgte) anzweifelbar macht. Die Kommission bestand auf polnischer Seite aus: Oberst Kazimierz Iranek-Osmecki (Jarecki), Oberstleutnant Zygmunt Dobrowolski (Zyndram), Oberstleutnant H. F. Kwiryn (Boguslawski) und Hauptmann Korczynski (Sas) als Dolmetscher. Auf deutscher Seite verhandelten: Bach-Zelewski, Oberst (Pol.) Golz, Major (Pol.) Fischer und ein Dolmetscher. Bachs «Tagebuch» gibt darüber folgenden Bericht⁴⁷:

«Um 8 Uhr früh begannen auf meinem Gefechtsstand in Ozarów die Verhandlungen. Die gegnerischen Bevollmächtigten waren Herren aus dem Generalstab des polnischen Generals Komorowski (Bór), ein Oberst, ein Oberstleutnant, ein Major und ein Hauptmann. Es waren äusserst zähe Verhandlungspartner, die um jedes Wort feilschten. Sie wollten so ehrenvoll wie möglich abschneiden und alle Garantien erreichen zur restlosen Anerkennung regulärer Truppen. Wir tagten ununterbrochen und erst um 20.20 Uhr wurde der Kapitulationsvertrag unterzeichnet. Hunderttausende Zivilisten und eine ganze Division Polen sind aber noch im Kessel, und die Räumung muss sehr langsam erfolgen, damit keine Anarchie entsteht, deren wir nicht Herr werden können. Während der Verhandlungen war die Armee sehr nervös, ich wurde mit dauernden Anrufen und Forderungen gestört. Ganz unberechtigt war die Befürchtung der Armee ja nicht, dass die Polen im Komplott mit den Bolschewiken lediglich uns hinzuhalten versuchten, bis die Offensivvorbereitungen der Bolschewisten fertig sind. Ich musste aber dieses Risiko auf mich nehmen. Ohne Risiko kein Sieg. Bis gestern sind erst 48'000 Zivilisten herausgekommen, einige Barrikaden wurden als symbolischer Akt von den Polen abgebrochen. Die Siegesmeldung vom gestrigen Wehrmachtbericht ist also erheblich verfrüht. Ich konnte sie aber nicht verhindern. Fegelein rief selber an. Heute um 9 Uhr soll das erste polnische Regiment zur Waffenstreckung herausmarschieren. Das ist der erste Prüfstein, ob die Polen ehrliches Spiel treiben. Wenn das klappt, wird auch General Bór um 11 Uhr seinen angekündigten Besuch bei mir machen.»

Über den Verlauf dieser Kapitulationsverhandlungen existiert ein umfangreicher und bemerkenswerter polnischer Bericht von Iranek-Osmecki⁴⁸, der die gesamte Kapitulationsdiskussion und ihre Begleitumstände wiedergibt. Er bestätigt zwar den Inhalt der Bach'schen Tagebucheintragung, aber er sagt wesentlich mehr. Die polnische Verhandlungszähigkeit galt nicht so ausschliesslich dem Kombattantenproblem (das war

46 In einem Fernschreiben Bachs an AOK 9 vom 1. Oktober 1944, 24 Uhr, Bumi, H-12-9/5.

47 «Tagebuch» Bachs zum 4. Oktober 1944.

48 Iranek-Osmecki, Kapitulacja Warszawy, Kultura 1948, Nr. 12, S. 79, 117.

kein Streitpunkt mehr), sondern einer Reihe von anderen Punkten, die politisch nicht unbedeutsam waren. Modifizierungen erreichten die Polen vorwiegend in technischen Fragen: Anstelle der völligen Beseitigung der Barrikaden ein symbolischer Akt, der Ausmarsch aus der Stadt wurde anders festgelegt, als von deutscher Seite verlangt, und die sofortige Abgabe der Munition wurde als undurchführbar bezeichnet.

Nicht durchgesetzt wurden polnischerseits folgende Punkte:

Eine Amnestie für die gesamte Heimatarmee (auch ausserhalb Warschaws) wurde von deutscher Seite mit der Gegenforderung verbunden, dass Komorowski der AK im gesamten Generalgouvernement die Kampfeinstellung befehlen sollte. Das lehnten die Polen ab, weil sie noch «burz a «-Pläne hatten.

Die Verhandlungen standen vor dem Bruch, als die Polen verlangten, dass die aus Warschau abrückende Heimatarmee nicht von SS oder fremdvölkischen Truppenteilen bewacht werden dürfe. Das war verständlich, denn mit beiden hatten die Polen grausige Erfahrungen gemacht. «Bach war empfindlich beleidigt», verstand nicht, wie man SS und Fremdverbände auf eine Stufe stellen könne, und bemerkte, die Polen «könnten sich ja einen anderen deutschen General aussuchen, und mit ihm die Kapitulationsverhandlungen zu Ende führen.»⁴⁹ Im Punkt 11/10 des Vertrages, der die Bewachung regelte wurde deshalb die Bezeichnung «SS» weggelassen.

Die Zivilbevölkerung in der Stadt zu belassen, wurde von Bach ebenso abgelehnt, wie die Unterschrift unter einer Zusicherung, die Stadt zu schonen. In beiden Fällen wurde darauf hingewiesen, dass Warschau in der HKL und unter sowjetischem Beschuss läge.

Es gab bei diesen Verhandlungen noch eine Reihe von anderen «Krisenpunkten», die sich aus dem Misstrauen Bachs erklären lassen, ob diesmal nicht wiederum wie am 10. September 1944 die Verhandlungsbereitschaft der Polen Vorwand für eine «Abstimmung» mit den Sowjets war. Während des ganzen Verhandlungstages wurde die Lage des sowjetischen Artilleriefeuers an Bach-Zelewski gemeldet. Bach hat weiterhin gegargwöhnt, die an diesem Tage veröffentlichte Ernennung Bór-Komorowskis zum symbolischen Oberkommandierenden der gesamten polnischen Streitkräfte bedeute, dass Komorowski gar nicht mehr in Warschau sei. Er bangte um seinen optisch wichtigsten Gefangenen und war erst wieder beruhigt, als der in das Aufstandsgebiet nach Warschau hineingeschickte Dobrowolski mit der Zustimmung Komorowskis zum Kapitulationsvertrag, aber auch mit der Ablehnung einer Einladung Bachs zurückkam, der Komorowski für den gleichen Abend eine Villa in Ozarów angeboten hatte.

Politisch bezeichnend ist, dass ein grosser Teil der Verhandlungszeit teils mit der gesamten Delegation, teils zwischen Bach und Iranek-Osmecki allein nicht dem Streit um Punkte des Kapitulationsvertrages galt, sondern dem vergeblichen Versuch Bachs, die Polen von der Notwendigkeit eines Zusammengehens zwischen Deutschen und Po-

49 Iranek-Osmecki, a. a. O., S. 100.

len gegen die Sowjets zu überzeugen. Mit sicherlich ehrlich gemeintem Lob der polnischen Kampfführung und Zähigkeit hat Bach dabei nicht gespart.

Beachtlich ist schliesslich, wieviele kampftechnische Einzelheiten von Bach den wesentlich schweigsameren Polen mitgeteilt wurden (wie die Tatsache, dass der polnische Funkcode gebrochen war).

Wenn man deutscherseits bei den Verhandlungen in der Evakuierungsfrage unnachgiebig blieb, war das – abgesehen von der Rücksicht auf die veränderte Frontsituation, die das linke Weichselufer in Warschau praktisch zur HKL machte – sozusagen der letzte Rest des Führer-/Himmler-Befehls vom 1./2. August 1944 über die Vernichtung der Zivilbevölkerung Warschaus. Bach hat am 4. Oktober 1944 noch eine Unterredung mit Bór über die Zivilbevölkerung gehabt und dabei den Vorschlag gemacht, die Heimatarmee möge bei der Evakuierung die Aufsicht führen oder Hilfestellung leisten. Das lehnte Bór mit dem Hinweis ab, dass man polnischerseits keine Evakuierung wolle und die Verantwortung dafür deutsche Angelegenheit bleiben müsse. Nach polnischer Darstellung hat Bach dann noch einmal versprochen⁵⁰, dass die Evakuierung einen humanitären Verlauf nehmen werde und der Bevölkerung vermeidbare Leiden erspart werden sollten.

Der Text des KapitulationsVertrages⁵¹ enthält eine Reihe von ungewöhnlichen Punkten, die z.T. die Reflexe schlechter polnischer Erfahrung waren. Es ist offensichtlich, dass man bei Vertragsabschluss unter dem doppelten Druck gestanden hat, eine sowjetische Offensive zu befürchten, und deshalb einen raschen Abschluss geneigt war und die britische Unterhauserklärung vom 30. August 1944 respektieren musste. Bezeichnend ist, dass der Kapitulationstext damals nicht veröffentlicht wurde: Auf alliierter Seite nicht, weil er einigermassen ritterlich abgefasst war und deshalb nicht in das propagandistische Konzept passte, und auf deutscher Seite nicht, weil er Zugeständnisse an die Heimatarmee gemacht hatte, von denen man eine Auswirkung auf das Generalgouvernement befürchtete.

Zwar hatte sich die deutsche Führung und vor allem der «Chef der *Bandenkampfverbände*» mit dieser Kapitulationsurkunde erheblich von früheren Konzeptionen entfernt. Zu einer Entschärfung der deutsch-polnischen Auseinandersetzung an sich hat auch dieses Instrument nur wenig beigetragen. Und die im Generalgouvernement und in Kriegsgefangenenlagern in Deutschland bei den Polen angestellten Versuche, für eine deutsch-polnische Truppe unter deutscher Gesamtführung (à la Wlassow) zu werben, stiessen nur bei einer NSZ-Gruppe auf nennenswertes Echo und wurden auch von dem hierüber entscheidenden Befehlshaber des Ersatzheeres (Himmler) abgelehnt oder gedrosselt.

Immerhin verdient betont zu werden, dass Bach nicht erst nach dem Kriege aus einer Apologetik heraus, sondern eben während des Warschauer Aufstandes die Konzeption der politischen (und nicht rein polizeilichen) Auseinandersetzung mit dem polnischen

50 PSZ, Bd. III, S. 874.

51 Vgl. den vollen Text Kap. 14, S. 404 f.

Gegner vertreten hat, sich darüber auch 1943/44 mit Frank einig gewesen ist, aber mit seinen Überlegungen um Jahre zu spät kam⁵².

Obwohl die Kapitulationsbedingungen von deutscher Seite im allgemeinen eingehalten worden sind, hat die polnische Bevölkerung ihre Erlebnisse in dem für sie bestimmten Auffanglager Pruszków (W von Warschau) nicht als human und die ihnen dort und anderswo, vor allem durch die anfängliche Einweisung in Konzentrations- und Arbeitslager, auferlegten Bedingungen keinesfalls als unvermeidbare Entbehrungen empfunden.

Die Heeresgruppe Mitte betrachtete den Erfolg Bachs mit gemischten Gefühlen, weil sie zurecht argwöhnte, dass sich in dem unübersichtlichen Stadtkampfraum ein Teil der Heimatarmee mit Waffen der Kapitulation entzogen hatte, und berichtete dementsprechend abschliessend an das OKH: «Obwohl verhältnismässig wenig Waffen abgeliefert worden waren, hat das deutsche Armee-Oberkommando von einer Kündigung der Vereinbarung Abstand genommen.»⁵³ Die Kündigung des Kapitulationsvertrages ist also erwogen worden.

In der Tat hatte Komorowski am 2. Oktober 1944 in General Okulicki einen Nachfolger ernannt, der sich zunächst in Warschau, dann in Radom und schliesslich in Tschenstochau befunden hat. Bei Radom sprang Ende 1944 eine alliierte Militärmis-sion aus London mit Fallschirmen ab, um sich am 4. Januar 1945 in Zacisze, Kr. Radom mit Okulicki zu treffen. Nach dem 4. Oktober 1944 hat Okulicki mehrfach Aufrufe an im Lande befindliche Rest-Heimatarmee und Funksprüche nach London abgesetzt, dass der Kampf weitergehe.

Okulicki hatte seine Unterführer allerdings nicht mehr voll in der Hand. Oberstleutnant Zygmunt Marzewski hat z.B. im Gebiet von Warschau einen Funkspruch nach London abgesetzt, in dem er um neue Befehle bat. In den übrigen, nicht von den Sowjets besetzten Teilen des Generalgouvernements ist es nach dem 4. Oktober 1944 zu zahlreichen, kleinkriegsartigen Unternehmen der Heimatarmee gegen die Wehrmacht gekommen, von denen heute meist kommunistische Gruppen das Verdienst der Initiative in Anspruch nehmen. Aufgetreten sind beide. Die Meldungen der AK-Führung nach London und die Berichte der Unterführer an Okulicki weisen in dieser Zeit jedoch darauf hin, dass nach dem 4. Oktober 1944 eine Untergrundtätigkeit in dem unmittelbar hinter der HKL liegenden Gebiet schwierig geworden sei, *weil* diese Gebietsstreifen weitgehend evakuiert worden seien. Die im Kapitulationsvertrag verankerten Evakuierungs-massnahmen waren militärisch gesehen also richtig.

Schliesslich ist auch von der seriösen polnischen Forschung festgestellt worden, dass sich etwa ein Viertel der am 2./3. Oktober 1944 von der Kapitulation betroffenen Heimatarmee-Angehörigen den Bestimmungen des Kapitulationsvertrages durch Untertauchen entzog⁵⁴.

52 Iranek-Osmecki, a. a. O., S. 92.

53 Bericht der Heeresgruppe Mitte an OKH vom 11. Oktober 1944, OQu/Qu 2 (Mil. Verw.) Br. B. Nr. 13061/44, geheim.

54 Nach KT/9 zum 5. Oktober 1944 haben sich 9'095 Angehörige der AK ergeben. Bumi, H- 12-9/3. Nach Borkiewicz, PW, S. 700 tauchten gleichzeitig 3'500 Angehörige der AK in Warschau bzw.

3. Die Verluste auf beiden Seiten

Unter dem Eindruck der Gerichtsverhandlungen und Vernehmungen in Nürnberg 1945/47 hat eine ganze Reihe von Beteiligten und Unbeteiligten es für sich in Anspruch genommen, entweder Initiator oder Verhandlungsführer und Helfer der Warschauer Kapitulationsverhandlungen gewesen zu sein, weil an ihrer Rechtmässigkeit nicht zu rütteln war. Dazu darf zusammenfassend entgegen der Memoirenliteratur, aber gestützt auf die Akten der 9. Armee gesagt werden, dass sich die 9. Armee *vor* der Unterhaus-erklärung Edens auf den Standpunkt gestellt hatte, die Heimatarmee als reguläre Soldaten zu behandeln. Es hat dagegen – wenn man Bachs Warschauer Niederschrift von 1947 als annähernd richtig unterstellen will – bei Einzelnen Opposition gegeben, die im Führerhauptquartier und bei Himmler am stärksten war. Da der 9. Armee über Ic bekannt war, dass die Polen nicht mit SS-Führern verhandeln wollten, wurden die ersten Verhandlungen mit Rückenstütze durch die Heeresgruppe Mitte von Generalmajor Rohr geführt, in offensichtlicher Kompetenzüberschneidung mit Bach-Zelewski. Aber Rohr hatte Pech, dass die Polen am 10. September nicht mehr verhandeln wollten. Das hat es Bach dann erleichtert, die Oktoberverhandlungen in seine eigene Regie zu nehmen. Alle anderen «Kapitulationsverhandler» scheiden aus.

3. Die Verluste auf beiden Seiten

Es hat sich in der propagandistischen Literatur über den Warschauer Aufstand eingebürgert, von «einer Viertelmillion» Toten auf polnischer Seite zu sprechen. Die genaue Feststellung von Verlusten aus dem 2. Weltkrieg hat sich vor allem dort als besonders schwierig erwiesen, wo Zivilbevölkerung im Rahmen direkter und indirekter (Bombenkrieg) Kampfhandlungen diesen zum Opfer fiel.

Die Verluste der *Zivilbevölkerung* in der polnischen Hauptstadt annähernd richtig zu erfassen, ist fast ausgeschlossen. Das exilpolnische Generalstabswerk lehnt deshalb eine Verlustschätzung ab: «Der Mangel an ausreichenden Angaben erlaubt es nicht, eine genaue Berechnung der Bevölkerungsverluste in der Hauptstadt durchzuführen.»⁵⁵ Auch Borkiewicz sagt 1957: «Bisher ist leider nicht genau berechnet worden, wieviele Einwohner umgekommen sind.»⁵⁶ Infolge der Zerstörungen von 1944, der Totalevakuierung der Stadt, dem gänzlich ungeordneten Verbleib der Evakuierten in Dutzenden von polnischen Dörfern und Städten und ihrer teilweisen Verschickung in Konzentrationslager und zur Arbeitsleistung in das Reichsgebiet ist eine Berechnung der Zivil-

unter der in Evakuierung befindlichen Zivilbevölkerung unter. Die geringen Waffenbestände der deutschen Beute erklären sich weniger daher, dass sie beiseite gebracht wurden. Sehr vieles wurde vernichtet. Die bereits an die Kampfgruppe Reinefarth übergebenen polnischen Beutewaffen mussten – auf Führerweisung – an den ostpreussischen Gauleiter Koch übergeben werden. KT/9, Bumi, H-12-9/9 am 7. Oktober 1944.

55 PSZ, Bd. III, S. 820.

56 Borkiewicz, PW, S. 699.

verluste wahrscheinlich auch gar nicht möglich. Aber es lassen sich Annäherungsziffern geben, mit denen falsche Vorstellungen korrigiert werden können.

Die Führung der 9. Armee schätzte (gestützt auf Angaben der deutschen Zivilverwaltung) die Einwohnerschaft Warschaus am 1. August 1944 auf 1 Million, ja sogar 1,5 Millionen Menschen⁵⁷. Warschau zählte im Jahre 1939 vor Kriegsausbruch 1'289'000 Einwohner. Eine genaue Aufgliederung nach Stadtvierteln ist nur aus der Volkszählung von 1931 erhalten⁵⁸, nach der 29,9% der Einwohner Warschaus mosaischer Konfession waren. Diese Stadt hatte nun nacheinander die Belagerung und die Luftangriffe von 1939, die Verschickung und Massentötung der jüdischen Bevölkerung und den Getto-Aufstand von 1943 erlebt. Eine illegale polnische Zeitung von 1943 schätzt für dieses Jahr, dass in Warschau 974'765 polnische und 24'222 deutsche Einwohner leben⁵⁹. Diese Ziffer sank im Jahre 1944 infolge der Annäherung der sowjetischen Front ab. Nicht nur weil sich in der Panik vom 23. bis 26. Juli 1944 etwa 10'000 Deutsche aus der Stadt entfernten, sondern weil es auch zahlreiche polnische Familien vorzogen, den sich anbahnenden Kampfhandlungen aus dem Wege zu gehen. Demnach wird man als Ausgangsziffer der Schätzungen für den 1. August 1944 eine Gesamtbevölkerung in Warschau von 950'000 Menschen annehmen dürfen. Hiervon sind nach einer der Wahrheit wohl am nächsten kommenden Schätzung des «Rada Główna Opiekuncza» von Ende Oktober 1944 150'000 Menschen durch Luftangriffe, Artilleriebeschuss, Seuchensterblichkeit und Massenexekutionen umgekommen⁶⁰. Davon dürften 10% also ca. 15'000 ein Opfer der Erschiessungen um den 5. August 1944 geworden sein⁶¹.

Die Verlustziffern der *Heimatarmee* sind aus den verschiedensten Gründen ebenfalls überhöht dargestellt worden. 1944/45 war es das Bemühen der polnischen Regierung, damit die Grösse und Schwere der Aufstandsleistung zu unterstreichen. Die sowjetische Propaganda wies später mit den hohen Verlustziffern auf die Masse der sinnlos Geopferten hin. Deutsche Angaben unterstreichen mit hohen Ziffern den Erfolg der Aufstandsbekämpfung.

Eine erste Darstellung durch die Heimatarmee in den Kapitulationstagen spricht von 9'700 Gefallenen, 6'000 Verwundeten und 6'000 Vermissten. Dem entspricht eine geheime Zusammenstellung aus der gleichen Quelle (bis auf die dort mit 5'300 angegebenen Vermissten) vom Januar 1945⁶². In dieser sind aber offenbar nicht die 1'000 Gefallenen der Stadtteile Żoliborz, Mokotów und der Puszcza-Kampinoska-Einheiten genannt. Da die Vermissten als tot gelten müssen, kommt Kirchmayer auf eine Zahl

57 KT/9, Bumi, H-12-9/3 und 9/9.

58 1931 zählte Warschau 1'171'000 Menschen. Von diesen lebten in Warschau-Süd: 307'100, Stadtmitte: 218'000, Warschau-Nord: 478'200, Praga: 176'000. Davon waren 353'000 mosaischer Konfession. Maly Rocznik Statystyczny, Warschau 1939, S. 12, 24, 36.

59 Biuletyn Informacyjny, Nr. 48/42 nach Borkiewicz, S. 37.

60 Kirchmayer, PW, S. 424.

61 Vgl. Kap. 12, 3, S. 308.

62 Kirchmayer, PW, S. 423.

von 16'000 toten und 6'000 verwundeten Aufständischen⁶³. Dem entspricht ziemlich genau die Schätzung des exilpolnischen Generalstabswerkes mit 15'200 Toten und Vermissten und 7'000 Schwerverwundeten⁶⁴.

Wenn die sehr schwer belegbaren Schätzungen für die Verluste unter der Zivilbevölkerung richtig sind, dann sind auf polnischer Seite durch den Warschauer Aufstand 1944 insgesamt 166'000 Menschen umgekommen.

Infolge einer Überschätzung der *deutschen* Verluste durch Bach-Zelewski⁶⁵, der mit 10'000 Gefallenen, 7'000 Vermissten und 9'000 Verwundeten erheblich seine eigenen Verlustmeldungen während des Aufstandes überschreitet, sind diese Ziffern auch in die polnische Literatur übergegangen. Die Akten der 9. Armee enthalten keine Verlustbilanz für die Bekämpfung des Warschauer Aufstandes. Aber aus den Zwischenmeldungen vom 29. August 1944 und 18. September 1944⁶⁶ lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit errechnen, dass auf deutscher Seite während des Aufstandes 2'000 Angehörige deutsch geführter Verbände gefallen und 9'000 verwundet worden sind. Hier sind die deutschen Verluste des ersten Aufstandstages und die in polnischer Gefangenschaft erschossenen oder umgekommenen Angehörigen deutscher Einheiten eingerechnet. Hierzu kommen noch höchstens 100-200 deutsche Zivilpersonen, die zu Anfang der Kämpfe in polnische Hand gerieten und als ermordet zu gelten haben⁶⁷. Die noch während des Aufstandes von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, dass mehrere tausend Deutsche mit Aufstandsausbruch in der Stadt verschwunden seien, also als vermisst oder tot zu gelten hätten, gehört unter die Zweckgerüchte, mit denen die Zivilerschliessungen um den 5. August 1944 als «Vergeltung» motiviert werden sollten.

63 Kirchmayer, a. a. O. rechnet mit: 9'700 in der Stadt Warschau und 1'000 in Zoliborz, Mokotow und der Puszcza Kampinowska Gefallenen und addiert eine Vermisstenziffer von 5 300.

64 PSZ, Bd. III, S. 819.

65 Vgl. Kap. 12, 2, S. 256. Kirchmayer bestreitet diese Angaben mit guten Gründen. Kirchmayer, *Uwagi i polemiki*, S. 164.

66 Nach einer Meldung des AOK 9 an die Heeresgruppe Mitte vom 18. September 1944 betragen die Verluste der Bach unterstellten Verbände zwischen dem 1. August 1944 und dem 18. September 1944: 9'000 an Gefallenen und Verwundeten. Bumi, H-12-9/3.

67 Es scheint während des Aufstandes der Anfang gemacht worden zu sein, deutsche Überlebende von Massenerschliessungen durch Polen als Zeugen zu vernehmen. Eine Sammlung derartiger Zusammenstellungen ist bisher nicht aufgetaucht. Am 13. September 1944 sagt «ein Deutscher» (laut Ic-Bericht der 9. Armee vom gleichen Tag) aus, dass in einer Garage der Brauerei Haberbusch i Schiele am 5. August 1944 54 Deutsche erschossen worden seien. Darunter ein Direktor Reuschling von den Döring-Werken. KT/9, H-12-9/7 zum 13. September 1944.

KAPITEL 12

Die deutsche Bekämpfung des Aufstandes

1. Die deutschen Erfahrungen mit dem Aufstand

In den Berichten über die deutsche Reaktion auf den Warschauer Aufstand kommt eine ganze Skala von meist negativen Urteilen darüber zutage, was man «deutscherseits» alles gewusst, veranlasst, versäumt und schliesslich auch verbrochen habe. Um die auf deutscher Seite gegebenen Voraussetzungen zu sichten, muss man zwischen den verschiedenen Instanzen unterscheiden, die sich mit der polnischen Widerstandsbewegung zu befassen hatten und so das Wissen um Aufstandsmöglichkeiten zusammentrugen. Auch hier wirkte sich der berühmte Führerbefehl Nr. 1 (dass niemand mehr erfahren durfte, als er musste) negativ auf die Urteilsbildung und Entschlussfassung vieler Stellen aus, die an sich gemeinsam auf eine Aufstandsbekämpfung angewiesen gewesen wären.

«Zuständig» für das Wissen um die polnische Widerstandsbewegung waren die Sicherheitspolizei und die mit polnischen Aufgaben befassten Stellen der Gestapo und des SD. Nach der Zerschlagung des Amtes Canaris hatte diese ausschliesslich auf «SS»-Stellen projizierte Ressorttrennung noch festere Formen angenommen. Damit entstand die widerspruchsvolle Situation, dass einerseits die Sicherheitspolizei in Warschau zwar immer ziemlich «hart am Mann» geblieben war, aber andererseits bei den damaligen deutschen Verwaltungsverhältnissen im Generalgouvernement sich vielfach die Kompetenzen und Tätigkeiten überschnitten. Wehrmacht-, Polizei- und Zivilverwaltung, örtliche deutsche Sicherheitspolizei, Sonderbeauftragte des Befehlshabers der Sicherheitspolizei des Generalgouvernements, die in Warschau arbeiteten, Abwehroffiziere der Wehrmacht mit Einzelaufgaben und schliesslich die Ic-Offiziere bei den kämpfenden deutschen Wehrmachtsverbänden interessierten sich allesamt bei durchaus nicht systematischer gegenseitiger Konsultation für die polnische Widerstandsbewegung. Über die Verhältnisse in Warschau und damit über das Hauptquartier der AK waren naturgemäss am besten die dortige Sicherheitspolizei und der SD informiert¹. Trotzdem hatte sich die Sicherheitspolizei offensichtlich als unfähig erwiesen, die AK

1 Die Ermittlungsakten der Sicherheitspolizei Warschau *sollen* bereits kurz vor dem Aufstandsbeginn verbrannt worden sein, als eine sowjetische Besetzung der Stadt bevorzustehen schien. Die Sicher-

so erfolgreich zu bekämpfen, dass es erst gar nicht zu einem Aufstand kommen konnte. Wenn hierzu von Seiten der Sicherheitspolizei vorgebracht wurde, dass man die Bevölkerung nicht durch zu zahlreiche Verhaftungen habe reizen wollen, weil das einen Streik oder ähnliche Ausstandserscheinungen in Warschau provoziert hätte, das als Rüstungsindustrie-Stadt mit kriegswichtiger Produktion ruhig gehalten werden sollte, so steht dem die vorausgehende Praxis der Sicherheitspolizei in Warschau entgegen. Der SS- und Polizeiführer Warschau hatte 1943/44 ohne jegliche Rücksicht auf mögliche Aufstandsprovokationen Dutzende von öffentlichen Erschiessungen in den Warschauer Strassen durchführen lassen² und ging keiner möglichen Verhaftung aus dem Wege. Er hatte schliesslich noch am 25. Juli 1944 dem Oberbefehlshaber der 9. Armee die Massen Verhaftung (Geiselnahme) als Heilmittel gegen einen Aufstand vorgeschlagen, was dieser ablehnte³. Ein wesentlicher Grund für die mangelnden Erfolge der Sicherheitspolizei in Warschau ist wahrscheinlich in der Tatsache zu sehen, dass man zwar mit V-Männern in einen sog. «Verteiler» des polnischen Hauptquartiers eingedrungen war, aber nicht den Aufenthalt der Zentralpersönlichkeiten des Aufstandes kannte.

Nun näherte sich Ende Juli 1944 die Front sehr rasch dem Bereich von Warschau, und nichts wäre peinlicher gewesen als der Ausbruch eines Aufstandes im Rücken der deutschen Wehrmacht. Man machte deshalb bei der Dienststelle des Warschauer Gouverneurs Fischer den Wunsch zum Vater des Gedankens und erklärte sich selbst und anderen, man «glaube» nicht an den Aufstand. Allerdings war diese Ansicht nicht einheitlich, der Polizeiführer Warschau hielt den Aufstand für bevorstehend, der Gouverneur Radom ebenfalls, der Gouverneur Warschau, Fischer, aber nicht⁴. Und von diesem wurde der Ic der 9. Armee am 26. Juli 1944 informiert, der diese Ansicht als die der «Dienststellen in Warschau» an die Heeresgruppe Mitte weitergab, wonach es zwar eine AK gäbe, die jedoch eine abwartende Haltung einnehme; «ein Aufstand grösseren Stils wird nicht erwartet.»⁵ Zugleich aber war die 9. Armee über die Alarmbereitschaft der AK informiert worden, zugleich wusste man über den Ablauf der «burza»-Aktionen Bescheid. Es war vielleicht auch nicht ganz so falsch, wenn die Sicherheitspolizei in Warschau für die Zeit um den 25. Juli 1944, aus der ihr Wissen stammte, dieses Urteil abgab. Denn in der Terminologie der Heimatarmee war «burza» kein Allgemein-aufstand und der Warschau-Aufstand zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs endgültig beschlossen.

heitspolizei hat zur gleichen Zeit auch die politischen Gefangenen des Pawiak-Gefängnisses (30. Juli 1944) aus Warschau nach Gross-Rosen und Ravensbrück abtransportiert. Leon Wanat, *Za murami Pawiaka*, Warschau 1960, S. 444. Die damals erhalten gebliebenen Personal- und VM-Akten der Sicherheitspolizei *sollen* im Frühjahr 1945 auf einem Transport zwischen Berlin und Süd-deutschland auf dem sie befördernden Lkw verbrannt sein.

2 German crimes in Poland, Warschau 1946, Bd. I, S. 171 f., Wanat, a. a. O., S. 453/54.

3 KT/9, Anlageband X, Bumi, H-12-9/9, Bl. 923 264.

4 wie Anm. 3.

5 AOK 9, Ic, Nr. 2158/44, geheim, Bumi, H-12-9/7.

Aber für die Wehrmacht, also für die eben erst vor den Toren Warschau in Bildung befindliche 9. Armee, war der am 1. August 1944 abends zu konstatierende Zustand «ein Aufstand grössten Umfangs.»⁶

Man war auf die «Warschauer Dienststellen», also die Sicherheitspolizei, deshalb nicht besonders gut zu sprechen. Trotzdem blieb der Ic der 9. Armee auch weiterhin auf deren Meldungen angewiesen. Mit Aufstandsausbruch aber war zunächst das ganze V-Mann-Netz der deutschen Sicherheitspolizei in Warschau nicht mehr meldefähig; auch Bach-Zelewski stellte das schnell fest⁷. Massgebend für die militärische Führung als Vermittler von Feinderkenntnissen blieb später der Ic der 9. Armee.

Dieser stand nun vor der unangenehmen Aufgabe, über einen Gegner berichten zu müssen, der keine «Armee» war, über die man seit Jahren und Jahrzehnten traditions-gemäss Bescheid gewusst hätte und Nachrichten sammelte. Dieser Gegner war amorph, illegal und mit den sowjetischen Partisanen, die nur eine zusätzliche Belastung neben dem regulären Kampf darstellten, nur wenig vergleichbar. Unbekannt waren seine Bewaffnung und Hilfsquellen. Infolgedessen lesen sich die ersten Ic-Berichte der 9. Armee über die Aufständischen in Warschau ein wenig hilflos. Neben der Feststellung, dass sie mit Armbinden oder sonstigen Kennzeichen versehen sind, dass man Mitglieder der Heimatarmee vor sich hat, dass sie panzerbrechende Waffen und Granatwerfer haben, tritt die Erkenntnis in den Vordergrund, dass die Aufständischen zu wenige sind, um die ganze Stadt besetzen zu können. Dass sich z.B. in der Nacht vom 1. zum 2. August 1944 ein Teil der Aufständischen aus der Stadt entfernt, wird erst am 3. August bemerkt. Zugleich wird die Organisation des Aufstandes und seine Bewaffnung überschätzt. Man vermutet, dass «russische Strassenkampfspezialisten» beim letzten Bombenangriff abgesprungen seien⁸. Erst vom 4. August 1944 ab lernte man den Aufstand richtiger beurteilen⁹.

Recht charakteristisch für dessen Haltung ist die Beurteilung des Aufstandes durch den Generalgouverneur Frank in Krakau, der dort in den ersten Aufstandstagen eine Art telefonischen Feldherrnhügels unterhält. Anscheinend durch Stahel, Fischer und Geibel in Warschau mit Ferngesprächen unterrichtet, gibt er dem Gehörten eine wunschgemässe Wendung und berichtet z.B. am 3. August 1944 mit einem Fernschreiben an Lammers, dass die Stimmung bei den Aufständischen nun schlechter sei, weil alliierte Luftlandetruppen ausblieben und die Bevölkerung den Aufstand ablehne, weil die Russen in der Nähe wären¹⁰. Fast in der gleichen Minute, in der diese Meldung von Krakau abgeht, verfasst der Ic beim AOK 9 seine Abendmeldung, wonach die Bevöl-

6 So das AOK 9 am 1. August 1944 abends an alle Wehrmachts- und Zivildienststellen. Bumi, H-12-9/4.

7 Vgl. unten S. 252.

8 KT/9, Anlagenband VII, 3, Ic-Banden-Tagesmeldung vom 3. August 1944, Bumi, H-1 2-9/7.

9 Vgl. als Beispiel einer Bandentagesmeldung: Kap. 14, S. 358 f.

10 Franksches Tagebuch, Bd. 5, zum 3. August 1944, 22.30 Uhr.

kerung begeistert allenthalben beim Barrikadenbau helfe, Luftlandetruppen erwarte und die Stimmung der Polen zuversichtlich sei, weil der Russeneinmarsch bevorstehe. Die Aufständischen seien über die Schwäche der deutschen Gegenaktionen überrascht und erleichtert¹¹. Später schläft diese Berichterstattung Franks aus verständlichen Gründen ein, aber am 5. August 1944 konferiert Frank mit Legationsrat Schumberg vom Auswärtigen Amt über den absurden Plan, die polnische Exilregierung in London anzuerkennen, eine gemässigtere Polenpolitik zu treiben und zu diesem Zweck: «die Kapitulation Warschaus abzuwarten.»¹²

Bei der 9. Armee in Warschau werden die schlechten Erfahrungen, die sie aus unmittelbarer Nähe gesammelt hat, zu einem mit jedem Tag klarer werdenden Feindbild verarbeitet. Da man nach dem 5. August tiefer in die Stadt eindringt und das Durcheinander von AK-Angehörigen und Zivilbevölkerung eine grosse Anzahl von Nachrichten über den Gegner brachte, ist von nun an der Durchschnitt der Ic-Nachrichten über die Aufständischen bis zum Ende des Aufstandes recht gut. Wenn Bach-Zelewski diese Informationen trotzdem als nicht ausreichend bezeichnet¹³, so hat er insofern damit recht, als für die unmittelbare Aufstandsbekämpfung ein Feindbild erforderlich war, das wesentlich genauer sein musste als das der Armee. Dieser ging es um die Aufstandsstärke, -dauer, -bewaffnung en bloc und auch um die politische Beurteilung des Aufstandes im Grossen. Der unmittelbar mit der Niederwerfung des Aufstandes Beauftragte musste mehr wissen als die Armee, die bestimmte Einzelheiten nicht mehr interessierten.

Um Erkenntnisse über eine getarnt arbeitende und auch im friedlichen Alltagsleben ja immer «vorhandene» Widerstandsbewegung zu sammeln, die sich nur gelegentlich zu Einzelaktionen hervorwagte, bedurfte es eines Apparates, wie ihn allenfalls die Sicherheitspolizei und der SD aufzuweisen hatten. Man hat deshalb doch noch während des Warschauer Aufstandes auf deren Erfahrungen und Erkenntnisse zurückgreifen müssen. Als die 9. Armee zur Säuberung ihres rückwärtigen Gebietes Ende September die Aktion «Sternschnuppe» startete, liess sie sich wiederum von der Sicherheitspolizei für den Bezirk Warschau beraten¹⁴. Die späteren Bandenlagemeldungen des Ic der 9. Armee, die nach dem Warschauer Aufstand aus dem Gebiet des nördlichen Generalgouvernements erstattet wurden, weisen eine ständig subtiler werdende Vertrautheit mit der Organisation und Stärke der Heimatarmee auf¹⁵, lokalisieren das Auftreten der «Banden» in beachtlich genauen Lagekarten und widmen nun dem Untergrund-Gegner jene Aufmerksamkeit, die er erforderte.

So bildete sich als eine der wichtigsten Erfahrungen aus dem Warschauer Aufstand die Erkenntnis heraus, dass die letztlich mit der Bekämpfung des Aufstandes befasste

11 KT/9, Anlagenband VII, 3, 3. August 1944, 22 Uhr, Bumi, H-12-9/7.

12 Franksches Tagebuch Bd. 5, zum 5. August 1944, 15.50 Uhr.

13 Vgl. unten S. 252.

14 KT/9, Fernsprechklatte zum 22. September 1944, 9.30 Uhr, Bumi, H-12-9/9.

15 KT/9, enthält darüber umfangreiches Material in den Ic-Banden-Tagesmeldungen im Oktober und November 1944, Bumi, H-12-9/7.

Armee zu wenig von ihrem Gegner wusste. Und das nicht deshalb, weil es deutscherseits überhaupt an diesem Wissen gemangelt hätte, sondern weil die Sicherheitspolizei und der SD samt der Gestapo, die allesamt recht gut Bescheid wussten, in einem von der Reichsführung SS genährten, politisch bestimmten Ressortpartikularismus der «Wehrmacht» dieses Wissen bis zum Aufstandsausbruch vorenthielten. Es war eine Führungspanne mit tiefen, innerpolitischen Hintergründen die gerade am Anfang August 1944 in Himmlers Posener Rede drastisch zutage trat¹⁶. Eine gute Woche nachdem Himmler dort «intern» Führungssabotage durch die Wehrmacht für den Zusammenbruch im Osten verantwortlich gemacht hatte, gibt der NS-Führungsstab beim OKH zur Durchgabe bis an die nationalsozialistischen Führungsoffiziere der Divisionen bekannt: «Feindliche Agitation verbreitet Gerüchte, dass Lageentwicklung an der Ostfront seit dem 22. Juni 1944 auf verräterisches Handeln höherer Truppenführer zurückzuführen sei. Diesen Gerüchten ist scharf entgegenzutreten.»¹⁷

Andererseits waren alle drei vorgenannten Polizeinstanzen während des Krieges in Osteuropa mit dem Massenmord an jüdischer, aber auch polnischer und russischer Bevölkerung exekutiv befasst worden. Auch der durchschnittliche Wehrmachtoffizier sah davon einiges, ahnte manches, wusste aber nicht alles. Wenn er sich aus dem nach Blut riechenden Dunstkreis dieser Uniformierten heraushalten konnte, dann tat er es; nach dem 20. Juli 1944 umso lieber. Infolgedessen haben die Ic-Offiziere der Wehrmacht den Kontakt mit der Polizei nicht gerade gesucht.

Aus diesen Erfahrungen ist während des Krieges verständlicherweise kaum mehr eine Folgerung gezogen worden; andererseits verbietet es die bisher dürftig betriebene Auswertung von Erfahrungsberichten aus dem Polizei-Bereich (SIPO, SD, Gestapo) des Generalgouvernements heute, einen weiterreichenden Schluss zu ziehen, als die Erkenntnis, dass es grundfalsch ist, im Kampf mit Widerstandsbewegungen militärischen Charakters von einer Ressorttrennung zwischen Polizei und Wehrmacht auszugehen. Wenn die Widerstandsbewegung erst einmal losschlägt, ist es für die kämpfende Truppe zu spät, Erfahrungen zu sammeln.

Die taktischen Folgerungen aus dem Warschauer Aufstand wurden deutscherseits noch während der Kämpfe gezogen. Auf Anfordern des AOK-Norwegen, wo man einen ähnlichen Aufstand in Oslo befürchtete, was angesichts der gleichzeitigen Erfolge der Résistance in Frankreich nicht von der Hand zu weisen war, wurde die Wehrmacht-kommandantur Warschau, also Stahel, und die Korpsgruppe von dem Bach am 22. August 1944 aufgefordert, folgende Fragen zu beantworten¹⁸:

16 Vj. für Zeitgeschichte, 1956, Heft 4, S. 363 f.

17 Oberkommando, Heeresgruppe Mitte, NSFO an NSFO/AOK 9 am 11. August 1944, Bumi, H-12-9/8.

18 AOK/9, Ia, Nr. 4284/44, geheim vom 22. August 1944, Bumi, H-12-9/4. Bl. 918 746.

- «1. Waren die Dienststellen aller Art in Warschau auf den Fall des Ausbruchs von Unruhen vorbereitet?
2. Inwieweit waren die Soldaten aller Dienststellen in den Alarmplan eingeschaltet?
3. Welche besonderen Erfahrungen sind im Verlauf der Strassenkämpfe gemacht worden bezüglich der Organisation, des Einsatzes bestimmter Waffen, Abspermassnahmen und dgl.»

In Gestalt eines Erfahrungsberichtes und eines Merkblattes vom 21. August 1944 und 23. August 1944, die beide von Stahel stammen, sind dem AOK-Norwegen eine Reihe von Erkenntnissen vermittelt worden, die über den in Warschau gewonnenen Erfahrungsbereich insofern hinausgehen, als sie eine kleine Strassenkampffibel zu entwickeln trachteten.

«Geheim

Wehrmachtkommandant Warschau

Warschau, den 23. August 1944

Erfahrungen über den Aufstand in Warschau

I. Die Lage am 1. und 2. August

Der Feind

Der Aufstand wurde von einer verhältnismässig kleinen Kerntruppe von Nationalisten begonnen, der eine schlechter bewaffnete und ausgebildete, aber gut organisierte Masse zur Verfügung stand.

Stärke der Kerntruppe	- 2-3'000 Mann (geschätzt)
Stärke der Masse	- 5-10'000 Mann (geschätzt)
Organisation	- straff militärisch
Vorbereitung	- seit Jahren kalendermässig festgelegt
Ausrüstung	- Handwaffen und MG, Anzahl und Munition knapp, Handgranaten – teils selbstgefertigt. Brandflaschen und Sprengbomben gegen Panzer

Ausbildung	- sehr gut im Strassenkampf, Barrikadenbau usw., erstklassige Scharfschützen
------------	--

Verstärkung	- durch nicht eingeweihte Personen vorbereitet
Unterbringung	- zum Teil in kleinen Gruppen in Privathäusern
	ka-

Verpflegung und San.-Wesen – ausgiebig vorbereitet.

Beginn des Aufstandes

Das Strassenbild war für den Unbefangenen völlig unverändert gegenüber normalen Zeiten geblieben, als 16.30 Uhr plötzlich fast zur gleichen Zeit an vielen Stellen der Aufruhr begann.

1. Die deutschen Erfahrungen mit dem Aufstand

Hinweise für Tag und Stunde gaben vor allem V-Mannmeldungen, die z.T. nur ½-1 Stunde zuvor einliefen.

Scharfen Beobachtern konnte am Vormittag im Strassenbild verstärkter Radfahrverkehr, kleine Ansammlungen an den Strassenecken und viele Droschken mit nicht üblichem Publikum auffallen. Ob ein Sirensignal ½ Stunde vor Beginn des Aufstandes mit diesem in Beziehung stand, ist ungeklärt.

Meldungen der Streifen «es ist überall ruhig» waren und sind wertlos.

Angriffsabsicht und -Ziele

Beherrschung des Stadtkernes und Beschaffung von Waffen.

Einzelpersonen, kleine Wachen und Stützpunkte,

Fernsprech-, Wähl- und Verstärkerämter,

Abriegeln und Angriffe auf Polizeistationen und Dienststellen, Strassenknotenpunkte, Abriegelung des Viertels in welchem sich die Aufrührführung aufhielt, Säubern von Vierteln mit geringer deutscher Besetzung.

Keine Angriffsziele waren zunächst Bahnhöfe, Wehrmachtkommandantur, Gouvernement, Hotels, Kasernen, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Verpflegungslager, Brücken.

Taktik

Unauffälliges Bereitstellen der Angriffs- und Sperrgruppen während der Nacht und des Vormittags in Privatwohnungen verschiedener Stockwerke.

Zu bestimmter Uhrzeit:

Überrumpeln ahnungsloser Posten,

Feuerüberfall und Feuerschutz, um Wachen usw. auszuheben oder Wohnviertel abzuriegeln oder zu sichern.

Einzelne, besonders gute Scharfschützen verhindern aus Hochhäusern das Überschreiten der wichtigsten Strassenkreuzungen.

Die Abwehr

gelang in allen grösseren Wachen sofort oder nach längerem verlustreichen Feuergefecht.

In mit Polizei und Wehrmacht stärker belegten Vierteln führten Gegenangriffe mit und ohne Panzer schnell zur Befriedigung grösserer Vororte.

Die deutsche Besetzung zeigte sich für den Strassenkampf bezüglich Taktik, Kampfführung und Verhalten des Mannes schimmer- und hilflos.

So mussten die schwächeren Wachen eingezogen werden. Den stärkeren Stützpunkten fehlte die Initiative, sich schnell Vorfeld zu verschaffen. Tagelang später unternommene Vorstösse bewiesen, dass es sehr wohl möglich gewesen wäre, mit oder ohne Abbrennen von Häuserblocks, die mangels Kräften nicht gesichert werden konnten, bald einen grösseren Raum in der Stadt zu beherrschen.

Wenngleich die bodenständigen deutschen Einheiten auf den Aufstand vorbereitet waren, war das mit den vielen zufällig anwesenden Einheiten nicht der Fall. Sie waren im Abwehrplan eingeschaltet, litten aber fast noch mehr unter dem Mangel an Initiative und Ausbildung.

Die Lage am 2. August

Im Stadtkern waren einige Viertel und viele Einzelstützpunkte vom Feinde belagert, so dass eine Verbindung nicht mehr gegeben war.

In den Aussenbezirken hatten nicht nur grössere, sondern auch kleine Stützpunkte Bewegungsfreiheit.

Mangel an schweren Waffen und vor allem an Ausbildung erstickten fast alle energischen Vorstösse in Blut.

Die eigenen Verluste in 1½ Tagen werden auf über 500, die der Aufrührer auf über 2'000 geschätzt (letztere meist in den Vororten).

II. Erfahrungen für die Abwehr

1. Organisation

a) Die Unterstellung von Wehrmacht, Polizei und Zivil in den Abschnitten und Stützpunkten unter den ältesten Wehrmachts- oder Polizeioffizier ist rechtzeitig festzulegen.

b) Wachen und Unterkünfte der Wehrmacht, Polizei, der SA, der Eisenbahn und Postbeamten sind so anzulegen, dass ihre Lage allein schon ein Beherrschen von Stadtvierteln, Strassenzügen, Hochhäusern, schlossartigen Gebäuden usw. erleichtert.

2. Verteidigung von Gebäuden und Stadtvierteln

a) Um ein direktes Beschiessen von Gebäuden zu vermeiden, ist ein Vorfeld zu schaffen, in dem mindestens 8-10 Mann starke Posten in die Eckhäuser der nächsten Strassenecken vorgeschoben werden.

Stützpunkte ohne Vorfeld sind Mausefallen

b) Diese Posten stehen als Scharfschützenposten in mindestens zwei Stockwerken (Keller und 2. Geschoss oder 1. Geschoss und Dachluke) von wo aus sie mindestens zwei Strassen bestreichen können.

Die Zugänge zu solchen Häusern sind zu verbarrikadieren. Die Verbindung zum Stützpunkt (Wachgebäude) geschieht durch Höfe, Keller oder Mauerdurchbrüche, keineswegs über die Strasse hinweg.

3. Sicherung von Strassenzügen

Zunächst werden im Strassenzug selbst an allen Strassenkreuzungen ein, möglichst zwei sich im Kreuz gegenüberliegende Stützpunkte von 20-30 Mann Stärke gebildet, die, wie unter 2b) erläutert, die Strassen und sich selber sichern.

Ähnliche Sicherungen in den Parallelstrassen sind baldigst anzustreben, um den Beschuss vom Dach auf den Hauptstrassenzug auszuschalten. Hierbei sind vor allem über-

höhende Häuser zu besetzen, welche den Hauptstrassenzug beherrschen.

4. Im Einzelnen

Am Anfang alle Fenster auf. Kampfstände nicht am Fenster, sondern hinten im Zimmer. Später Fenster verbarrikadieren und kleine Schiessscharten in die Mauern schlagen.

Schärfste Beobachtung jedes Fensters, Loches usw. bei feindbesetzten Häusern, um die Feuerüberlegenheit zu bekommen und zu halten.

In Parks und offenem Gelände sofort Schützengräben ausheben.

5. In erhöhten Spannungszeiten

ist die unter 1-3 genannte Verteidigung vorsorglich zu befehlen. Ein Evakuieren von Häusern wird notwendig sein.

Es liegt die Möglichkeit vor, dass dem Feind die Pläne gestört, der Aufstand verzögert oder schneller ersticht wird.

Sofortiges Abbrennen von Häusern und Häuserblocks ist vorzusehen, so dass dies bei Gegenstößen oder bei abgelegenen Objekten (Fernsprechämtern) ohne besonderen Befehl geschehen kann (Zeitgewinn).

6. Gegenstöße und Gegenangriffe

a) Bei einem überraschend ausbrechenden Aufstand besteht der erste Gegenstoss schon darin, dass die unter 2-3 befohlenen Sicherungen unter Vermeidung der Strassen eingenommen werden.

b) Reserven, auch solche, die nicht im Voraus bestimmt sind, machen Gegenangriffe, die von Panzern oder schweren Waffen unterstützt werden müssen. Schnelles scharfes Zupacken, Abbrennen usw. kostet zwar Verluste, die sich aber lohnen.

Ohne diese schweren Waffen müssen Gegenangriffe schnell abseits der Strassen durch die Häuserblocks geführt werden, da nicht tragbare Verluste eintreten, die die eigene Zuversicht ertöten, die des Feindes stärken.

7. Nachrichtenwesen

Fernsprechämter mit Selbstwähler schalten bei Beginn eines Aufstandes alle feind-zivilen Leitungen nach ausgearbeitetem Plan ab und überwachen den übrigen Verkehr.

Kabelpläne bereithalten für Umschaltungen, ebenso Facharbeiter wie Schaltpersonal, Kabellöter.

111. Erfahrungen beim Angriff

1. Allgemein

Bei allen Angriffen sorgsam erkunden, sorgsam einweisen und systematisch durchführen.

Angriff auf starken Block kostet vom Erkunden bis Eindringen durch eine Bresche bis zu 20 Stunden.

Durchstossen entlang der Strassen zeitigt selbst bei Panzerschutz grosse Verluste, da nicht jede Hausöffnung durch Feuer eingedeckt werden kann und entfernt liegende Hochhäuser die Strassen bestreichen können.

Das Durchstossen von ganzen Strassenzügen ist zwecklos. Abschnittsweise vorgehen, das Gewonnene nach den Flanken durch Abbrennen und Stützpunkte sichern (siehe Punkt II, 3), da sonst Feind hinten wieder einsickert.

Angriffsbeginn bei Nacht oder im Schutz von Nebel.

Im Übrigen: stets klotzen, nicht kleckern.

2. *Angriff ohne schwere Waffen*

Häuserblocks von innen aushöhlen unter Benutzung von Kellern, Durchbrechen von Brandmauern. Angriff unter Umständen im höchsten Stockwerk beginnen und dann nach unten säubern.

Durchschreiten von Strassen nur einzeln von Hausvorsprung zu Hausvorsprung. Vor dem Sprung andere Strassenseite vom Dach bis zum Keller beobachten.

Überschreiten von Strassen nur unter Feuerschutz. Deckung im gegenüberliegenden Häuserblock vorher erkunden (Kellerloch, Toreinfahrt, Schaufensterscheibe usw.) oder falls alles verrammelt, bei Nacht oder mit Nebel durch geballte Ladungen sprengen (Türen, Schaufenstergitter usw.).

3. *Angriff mit schweren Waffen*

Flachfeuer nur in Vororten geeignet. Innenstadt braucht Steilfeuer und Panzer.

Feuervorbereitung durch Granatwerfer, s.IG auf Steinhäuser, in die durch Goliaths und Ladungsträger Breschen zu schiessen sind. Stosstrupps unter Feuerschutz von Panzern, Dachschützen usw. stürmen über die Strasse. Dann Häuserblocks stets von innen aushöhlen (Sturmpioniere).

Übrige schwere Waffen zermürben Hintergelände.

4. *Flammenwerfertrupps*

kommen beim Aushöhlen eines Blocks zum Einsatz, selten zum Brennen einer Bresche.

3. *Fliegereinsatz*

Stuka, Jabo und Schlächter zerstören im Einzelwurf Hoch- und Betonhäuser. Bei Massenwurf Brandbomben anwenden.

6. *Häuser abbrennen*

nur neben und hinter Stossgruppen, da sonst Ausgangsstützpunkte für weitere Angriffe fehlen.

Beim Fehlen von Brandflaschen usw. sind Häuser durch Anzünden von Betten in Brand zu setzen, auf die Gardinen, Stühle und Tische geworfen werden.

Kein Mittel, selbst nicht Flammölgranaten konnte im Steinhäusermeer grössere Feuerbrünste entfachen. (Fliegerbrandbomben kamen nicht zum Einsatz.)

7. Absperren

des Kampfgebietes gegen Zuzug von Aussen durch Flachfeuer (lei. u. sdiw. Flak) und Stützpunkte.

IV. Ausbildung

Jeder in einer aufruhrgefährdeten Stadt befindliche Deutsche muss über das Wesen und die wichtigsten Grundsätze im Strassenkampf im Bilde und in Einzelheiten ausgebildet sein.

Hauptgesichtspunkte sind:

Kampf gegen hunderte kleiner Festungen.

Kampf in drei Dimensionen (vom Dach bis in die Keller).

Strassen meiden, Verbindungen innerhalb der Häuserblocks ausnutzen.

Vorfeld schaffen.

Alle Führer müssen an Hand von kleinen Beispielen zu selbständigem Handeln erzogen sein, da die Führung unmöglich alle kleinen Stützpunkte zentral bemuttern kann.

Stahel

Generalleutnant»¹⁹

Geheim

den 21. August 1944

Merkblatt²⁰

Die Kampfweise der polnischen Banditen in Warschau ist fanatisch und verbissen. Die eigenen Erfolge nach 3 Wochen Kampf sind trotz Unterstützung zahlreicher moderner Waffen nur unerheblich. Gerade im Häuserkampf gilt der Grundsatz besonders: Keine Kräftezersplitterung, straffe Zusammenfassung aller Waffen auf bestimmte Ziele

19 Aus: Stanislaw Ploski, Relacje niemiecki o powstanie warszawskim. In: Najnowsze Dzieje Polski, materialy i studia z okresu II. wojny swiatowej, Bd. I, Warschau 1957, S. 180184, in deutscher Sprache.

Bei den KT/9-Akten befindet sich dieser Bericht nicht, die polnische Veröffentlichung entnahm ihn voraussichtlich einem Aktenbestand der Heeresgruppe Mitte. Ein entsprechender Bericht Bach-Zelewskis liegt nicht vor. Dieser hatte einen grösseren allgemeinverbindlichen Erfahrungsbericht als «Kampfvorschrift mit Partisanen in grossen Städten» beabsichtigt. Vgl. S. 237 f. ein entsprechendes Merkblatt wurde im Dez. 1944 vom OKH, Gen. St. d. H. Ausb. Abt. (II) bis zu den Divisionen verteilt.

20 Aus St. Ploski, a. a. O., S. 173-176 in deutscher Sprache. Herkunft wie Anm. 19, Im KT/9 befinden sich noch eine Reihe von Erfahrungsberichten über den Einsatz von mehr oder weniger neuen oder ungewöhnlichen *Waffen* in Warschau, wie des 61 cm-Mörsers Karl, des 38 cm-Raketenwerfers und

mit bestimmter Zeit, sofortige Ausnützung dieser Waffenwirkung durch die Infanterie. So wird ein Häuserblock nach dem anderen genommen.

Falsch

1. Die zahlreichen schweren Unterstützungswaffen, Sturmgeschütze, Mörser, Sturm-Pz. Jäg., Gr. W., Sprengladungsträger usw. werden vereinzelt eingesetzt und haben nicht den entsprechenden Erfolg. Die Wirkung der schweren Waffen wird nicht durch sofortiges Nachstossen ausgenützt.

2. Die eigene Truppe benutzt in Hauptsache die Strassen zum Vorgehen. Die polnischen Banditen lassen sich nie oder selten sehen.

Richtig

Alle verfügbaren schweren Waffen, einschl. Stuka, sind schwerpunktmässig auf ein Ziel zusammenzufassen. Unmittelbar nach dem Feuerschlag tritt die Infanterie an und besetzt das eben beschossene Ziel. Sturm-Geschütze und Sturm-Panzer begleiten die Schützen, durch ständiges Feuern vermutlichen Feind niederhaltend.

Räumtrupps machen die Strasse für Sprengladungsträger frei, diese werden an die Barrikaden herangeführt und gezündet. Im Schutze der durch die Detonation entstandenen Staubwolke ist in die nächsten Häuser einzudringen. Sie sind *bis in die obersten Stockwerke* durch einzelne Schützen zu besetzen. Aus den Häusern ist das Feuer mit Gewehr und MG unverzüglich auf vermuteten Feind aufzunehmen. Eigenen Fliegern ist die vordere Linie durch Sichtzeichen wie Rauch- oder Leuchtsignale kenntlich zu machen. Der Wechsel zwischen Feuer der schweren Waffen und Angriff der Infanterie ist mit den vorhandenen Nachrichtennitteln zeitlich straff zu führen.

Nach Sprengen der Brandmauern ist innerhalb der Gebäudezeilen von Haus zu Haus vorzugehen. Mit Handgranaten und Pistolen säubern die nachfolgenden Schützen die eben genommenen Häuser. Diese Durchbrüche bie-

Panzerlafette und der Funklenkpanzer. Über den Einsatz des Taifungerätes enthält auch die Akte des Pionierführers keine besonderen Erfahrungshinweise. Sie stellen übereinstimmend fest, dass der Einsatz von schwersten Waffen bei verzahnten Häuserkämpfen sehr schnell seine Grenze durch die erhebliche Streuung findet.

3. Erreichte Häuser oder Gebäudekomplexe werden nicht sofort zur Verteidigung eingerichtet. Die Truppe bleibt in den Hauseingängen stehen und wartet untätig.
4. Häuser-Ruinen werden irrtümlicherweise als ungangbar angesehen. Erfahrungen haben gezeigt, dass der Feind es versteht, sich in anscheinend völlig zerstörten Häusern fest einzunisten, um aus ihnen zu kämpfen.
5. Eroberte Häuser werden durch Brand fast durchweg vernichtet. Die für den Kampf notwendigen Stützpunkte und Deckungen werden dadurch der angreifenden Truppe ungangbar gemacht.
6. Panzer werden zu Aufgaben herangezogen, wie Überfahren von Barrikaden, usw. denen sie nicht gewachsen sind.
- ten gedeckten Verkehr für Verwundetenabschub und Versorgung der kämpfenden Truppe mit Munition und Verpflegung. Sofort nach Erreichen eines Gebäudes und dessen Säuberung ist dieses festungsartig auszubauen und zu besetzen. An den Fenstern und sonstigen Öffnungen sind Blenden und Schiessscharten zu errichten. Kellergängen, Treppen usw. ist besonders Beachtung zu schenken. Die zahlreichen unterirdischen Gänge und Kanalisationsanlagen bieten dem Feind Deckung und Unterschlupf. Keller sind nach Zugängen abzuklopfen. Wenn sofortige Säuberung und Ausräucherung der unterirdischen Gänge nicht möglich ist, sind die Eingänge zu verbarrikadieren oder einzusprenge und zu überwachen. Kein Mann darf untätig sein oder stumpf warten.
- Auch scheinbar total zerstörte Häuser müssen besetzt werden oder im Wirkungsbereich der eigenen Waffen liegen. Durch Lauertruppe ist das Eindringen von Banditen zu verhindern bzw. eingedrungener Feind unschädlich zu machen. Geeignete Gebäude sind unversehrt zu lassen und beschleunigt festungsartig auszubauen. Mit verhältnismässig geringen Kräften können solche Gebäude leicht verteidigt werden. Hinterhäuser und solche, an die man gedeckt heran kann, sind durch Feuer zu vernichten. Die wertvolle Feuerkraft der eigenen Panzer ist mit allen Mitteln zu erhalten. Im Häuserkampf sind Panzer wegen der zahlreichen feindlichen Bekämpfungsmittel auf nächste Entfernung (Brandflaschen, Faustpatronen, geballte Ladungen usw.) ungeeignet. Aufgabe der begleitenden Infanterie ist es, die mit ei-

7. Die eigene Truppe schießt zu wenig mit ihrem Gewehr. Der Feind wird dadurch nicht genügend niedergehalten.

8. Die angeblich nicht kämpfende harmlose Bevölkerung wird zu wenig zu Aufräumungsarbeiten herangezogen.

9. Dem tückisch hinterhältigen Gegner wird nicht mit der entsprechenden List entgegengetreten.

10. Die Verbindung zwischen den einzelnen Stossgruppen entspricht nicht den vorhandenen Nachrichtenmitteln. Die Verständigung durch Funk und Draht wird nicht genügend getarnt.

nem geringen Blickfeld ausgestatteten Panzer vor Überraschungen zu schützen. Bei Barrikaden und Hindernissen bleibt der Panzer zunächst stehen und schießt die eigene Infanterie vorwärts. Durch Räumkommandos, aus der Zivilbevölkerung zusammengestellt, ist sodann die Strasse gangbar zu machen, um dem Panzer das Nachfolgen oder Vorführen von Sprengladungsträgern zu ermöglichen.

Aus eroberten Gebäuden ist unverzüglich der Feuerkampf mit Gewehr und MG aufzunehmen. Durch Zusammenfassung möglichst zahlreicher Gewehre sind erkannte oder vermutete Feindstellungen niederzuhalten oder zu vernichten. Dem Feind ist keine Minute Ruhe zu lassen; er muss sich überall erkannt und bekämpft fühlen. Auf die Schnelligkeit der Feuereröffnung kommt es besonders an, um den Banditen nicht Zeit zu lassen, eine seiner zahlreichen Wechselstellungen zu beziehen.

Alle arbeitsfähigen Zivilisten sind rücksichtslos, auch unter Feindbeschuss heranzuziehen. Mittelbar oder unmittelbar war die Masse der Zivilbevölkerung doch der Helfer der Banden. Durch Puppen, zeigen von Stahlhelmen auf Stangen usw. ist das feindliche Feuer herauszulocken und durch Bekämpfungstruppen, die gedeckt auf Lauer liegen, zu erwidern. Durch ständiges Wechseln der Kampfmethoden sowie durch Scheinangriffe ist der Gegner zu täuschen und abzulenken. Das richtige Ineinanderspielen der einzelnen Kampfgruppen sowie die Abstimmung zwischen Feuer und Bewegung ist durch ständiges Orientieren über die Lage sicherzustellen. Durch

1. Die deutschen Erfahrungen mit dem Aufstand

einfache Tarntafeln oder Koordinatenzahlen ist bei Angabe von Truppenteilen und Geländepunkten dem Feind die Auswertung mitgehörter Gespräche unmöglich zu machen zumindest so zu erschweren, dass Gegenmassnahmen nicht mehr eingeleitet werden können.

11. Der einzelne Soldat verhält sich zu träge und uninteressiert.

Führer aller Grade müssen es sich zur Pflicht machen, die Kampfesfreudigkeit und den Ehrgeiz der ihnen unterstellten Truppen ständig zu wecken und zu fördern. Durch Aussetzen von Belohnungen aller Art für besondere Taten ist der Truppe Anreiz und Ansporn zu geben. Für besondere Findigkeit, wie Auffinden von Verstecken und geheimen Gängen sind gleiche Belohnungen auszusetzen, wie für den nachweisbaren Abschluss von Banditen oder Vernichtung von 'Widerstandsnestern und dgl.'

(Als Merkblatt des OKH, Gen. St. d. H. Ausb. Abt. [II] Nr. 500/44 geh. [14] vom 31.8.44 bis zu den Regimentern verteilt.)

Eine weitere Folgerung, die man aus dem Warschauer Aufstand, aber auch aus den Erfahrungen in Paris und Bukarest zu ziehen hatte, war ein Führerbefehl, den die Heeresgruppe Mitte am 17. August 1944 der 9. Armee übermittelte. Darin hiess es²¹:

«Deutsche Dienststellen aller Art, die in den grossen Städten der besetzten Gebiete aus dienstlichen Gründen untergebracht bleiben müssen, sind nach ausschliesslich kriegsmässigen Grundsätzen unter Berücksichtigung der luftschutzmässigen Erfordernisse in geeigneten Stadtteilen zusammenzufassen. Soldaten aller Dienstgrade und alle Reichsdeutschen sind unter Aufhebung der Einzelquartiere geschlossen unterzubringen. Die Unterbringungsräume sind als Verteidigungsblocks unter militärischer Führung einzurichten.»

Das AOK 9 gab daraufhin mit den entsprechenden Einzelbefehlen Weisung, die Deutschen in den grösseren Städten in «einem verteidigungsfähigen Ortsteil» zusammengefasst unterzubringen. So führte die Endphase der deutschen Besatzungspraxis die Deutschen in Polen genau in die gleiche Lage, in die die national-sozialistische Besatzungspolitik die Juden versetzt hatte: in das Getto.

21 Heeresgruppe Mitte, Ia 11152/44, geheim vom 17. August 1944, 00.35 Uhr an AOK/9. Bumi, H-12-9/6.

Einen praktischen Erfolg hatten diese späten Befehle nicht mehr, weil es nicht mehr zu wesentlichen Aufständen kam bzw. die Städte meist vor der kritischen Phase schon von den deutschen Bewohnern und Dienststellen geräumt wurden.

Grundsätzlich betrachtet ist diese Erkenntnis jedoch sowjetischerseits nach 1945 in Polen, Ungarn und Mitteldeutschland vielfach beachtet worden. Bis heute bilden dort Stadtviertel mit Dienststellen-Anhäufungen der sowjetischen Besatzungstruppe (Berlin-Karlshorst, Liegnitz usw.) verteidigungsfähige Sonderwohnviertel. In der SBZ ist die sowjetdeutsche Führungsschicht sogar dazu übergegangen, sich verteidigungsfähige Sonderwohnviertel neu zu erstellen.

Schliesslich muss als Erfahrung des Warschauer Aufstandes noch eine weitere Erscheinung erwähnt werden, die nur mittelbar mit ihm zusammenhing, aber durch den Ausbruch der Kämpfe und ihren Verlauf aufgedeckt wurde. Als man im Laufe des September 1944 daran ging, Ordnung in die in Warschau zusammengewürfelten deutschen und anderen Einheiten zu bringen, stellte es sich heraus, dass man die Angehörigen von nicht weniger als 300 Truppenteilen vor sich hatte. Angeblich sollten am 20. September 1944 26'000 Angehörige von deutschen Trossen in der Stadt sein, die natürlich keine Kampfeinheiten bildeten. Wenn die zweite Ziffer auch übertrieben erscheint, so kündigte die Armee doch am folgenden Tag die Bildung von Kontrollkommissionen an, die «den Augiasstall Warschau ausmisten» sollten²². Die Ordnung dieses Wirrwarrs, der nicht allein durch den Warschauer Aufstand, sondern auch in der fünfjährigen Vergangenheit Warschaus als Etappenstadt verursacht und schliesslich durch den Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte noch erheblich verschlimmert worden war, erfolgte erst nach der Kapitulation der Aufständischen. Ein Auffangstab in Grodzisk (W von Warschau) sorgte im Oktober, so gut es ging, dafür, dass die zahlreichen «Versprengten» entweder ihren alten Truppenteilen oder den Ersatzeinheiten zugeführt wurden.

Für diese beginnenden, aber hier in Warschau ähnlich wie nach der Räumung Frankreichs auch wieder aufgefangenen Auflösungserscheinungen der deutschen Wehrmacht ist der Aufstand selbst kaum verantwortlich zu machen. Und die sich bis in eine «Zeugenaussage» vor dem Internationalen Gerichtshof in Nürnberg verirrende Behauptung, in Warschau hätten «viele tausende deutscher Deserteure» mit den Aufständischen gegen die eigene Truppe gekämpft, ist eine Legende.

2. Deutsche Niederschriften über den Aufstand

Gemessen an der umfangreichen, inzwischen im Druck erschienenen polnischen Berichtsliteratur von Beteiligten ist von Deutschen gleichzeitig oder später entstandenen Niederschriften kaum etwas bekannt. Es sind deshalb nachstehend ohne Rücksicht auf die Objektivität ihres Quellenwertes eine Reihe von frühen deutschen Niederschriften ganz oder teilweise zum Abdruck gebracht worden.

22 KT/9, Fernsprechklatte zum 21. September 1944, 09.28 Uhr. Bumi, H-12-9/9.

Soweit dies erforderlich erschien, wurden sie mit einem kommentierenden Anmerkungenapparat versehen.

Die früheste Darstellung ist die «Sonderausführung: Der Aufstand in Warschau» im Kriegstagebuch der 9. Armee²³ die ihrem Stil nach von dem diensthabenden Kriegstagebuchführer Leutnant Weller stammt. Sie besticht heute noch durch ihr meist richtiges politisches Urteil. Obwohl sie bereits am 21. August 1944 verfasst wurde, hat sie trotz des später erfolgenden sowjetischen Einbruchs nach Praga als militärische und politische Gesamtcharakteristik auch für den späteren Aufstandsverlauf Gültigkeit. Sie verdankt übrigens ihre recht subtilen und nicht der herrschenden deutschen Propaganda unterworfenen Einsichten z.T. der genauen Kenntnis gegnerischer Rundfunkmeldungen, deren Abhören durch höhere Stäbe (wohl meist durch Ic) Himmler in seiner Anti-Wehrmacht-Rede vom 3. August 1944 in Posen als ein besonderes Zeichen von Offiziers-Defaitismus beschimpft hatte²⁴.

Am 23. August 1944 entstand als Erfahrungsbericht und Merkblatt eine Niederschrift des Wehrmachtkommandanten von Warschau, General Stahel (vgl. S. 222 f.), die sich ausschliesslich mit technischen Kampferfahrungen befasst.

Bach-Zelewski hat ein privates «Tagebuch» aus Briefen an Angehörige zusammengestellt, das in einem strengeren Sinne weder ein Tagebuch noch eine geschichtliche Quelle darstellt. Es ist jedoch in der vorliegenden Darstellung verwendet worden. Im Februar 1947 ist dagegen durch Bach-Zelewski, als dieser im Zusammenhang mit einem in Warschau abgewickelten Kriegsverbrecherprozess als Zeuge vernommen wurde, im Mokotow-Gefängnis im Zusammenhang mit Befragungen durch ein polnisches zeitgeschichtliches Institut eine grössere, zusammenhängende deutsche Darstellung entstanden, die hier vollständig zum Abdruck gebracht wird, weil sie nur in polnischer Sprache und in einer kaum zugänglichen Zeitschrift erschienen ist.

Bach-Zelewski hat womöglich nicht vermutet, dass diese Befragung eines Tages der Öffentlichkeit zugänglich würde. Nur so erklären sich einige persönliche, politisch-militärische Werturteile über damals und heute Lebende, für die ihm selbst die Verantwortung zusteht. Der Bericht verfolgt zudem die Tendenz, die Verantwortung für die Massenerschiessungen des 5. August möglichst abzuschieben, Unterstellungsverhältnisse zu verwirren usw. Deshalb sind – neben möglichen Erinnerungsirrtümern – zahlreiche absichtliche Fehldarstellungen in diesem Bericht enthalten, die von der polni-

23 KT/9, Textband zum 21. August 1944, Bumi, H-12-9/9. Abgedruckt in Krannhals, Zum Aufstand in Warschau 1944, Ostdeutsche Wissenschaft, Bd. III-IV, 1956/57, S.170f.

24 Himmler: «In diesen Stäben wurden zum Beispiel planmässig die ausländischen Pressestimmen – und zwar die miesen ausländischen Pressestimmen – vervielfältigt – dafür gab es eigene Stäbe – und nach unten gegeben, obwohl es verboten war. Ausländische Sender wurden nicht nur abgehört, sondern abgehört, aufgeschrieben und verbreitet.» In: Vj. für Zeitgeschichte, Nr. 4, 1956, S. 375. Der «Sonderausführung» liegt eine mehrseitige meist ausländische Sender zusammenfassende Rundfunkaufzeichnung vom 17/18. August 1944 zugrunde. KT/9, Anlagenband VII, 3. Bumi, H-12-9/7.

schen Forschung vielfach übernommen wurden. Sie sind deshalb in Anmerkungen auch dann richtiggestellt, wenn sich der richtige Zusammenhang aus unserer Gesamtdarstellung ergibt²⁵.

Ebenfalls im Mokotow-Gefängnis in Warschau entstand ein Bericht des SS- und Polizeiführers Warschau, Geibel, der hier zum ersten Mal vollständig nach dem Original zum Abdruck gekommen ist²⁶.

Unabhängig von den polnischen Befragungen aber in einem mittelbaren Zusammenhang mit dem Nürnberger Prozess von 1945/46 entstand ein Bericht des Oberbefehlshabers der 9. Armee General S. von Lüttwitz (OB ab 19. September 1944). «Der Kampf der 9. Armee vom 21. September 1944 – 20. Januar 1945» aus dem nachstehend jene Teile wiedergegeben sind, die sich auf den Warschauer Aufstand beziehen²⁷.

Noch im Jahre 1944 ist ein Bericht der deutschen Zivilverwaltung in Warschau über den Aufstand im Druck vervielfältigt und als Geheimsache verteilt worden, der bereits propagandistische Züge trägt. Militärisch bringt der Bericht nichts Wesentliches, ist aber politisch von Bedeutung, weil er die im Herbst 1944 ausgegebene Sprachregelung über die Bekämpfung des Aufstandes erkennen lässt und sich gegen die durch alliierte Veröffentlichungen bekanntgewordene Behandlung der Zivilbevölkerung von Warschau vor allem im Auffanglager Pruszków verteidigt.

Dem Warschauer Sondergericht, das im Frühjahr 1947 den Herausgeber des Berichtes, Gouverneur Dr. Fischer u.a. wegen der Behandlung der Warschauer Zivilbevölkerung zum Tode verurteilte (das Urteil wurde vollstreckt), war der Bericht *nicht* bekannt. Wenigstens fehlt er in den polnischen Prozessakten, die dem Verfasser zugänglich waren. Er wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.

Aus dem Kriegstagebuch der 9. Armee vom 21. August 1944 **Sonderausführungen: «Der Aufstand in Warschau»**

Es verlohnt sich, in diesen Tagen einmal einen etwas tieferen Blick auf die Hintergründe des Warschauer Aufstandes zu werfen, wie sie sich im Spiegel der Ereignisse darstellen. Wiewohl überdeckt vom Zwang der Kriegslage und verfälscht durch die mehrseitige Zweckbeleuchtung der Propaganda, geben sie dennoch ein kennzeichnendes Bild für die derzeitige politische Gesamtsituation Polens.

Der am 1. August ausgebrochene Aufruhr, der von der nationalpolitischen Widerstandsbewegung ausgelöst wurde, und jetzt mit so grosser Hartnäckigkeit weiter durch-

25 Ploski, St.: Relacja von dem Bacha o powstaniu Warszawskim, In Dzieje Najnowsze, Warschau 1947, Bd. I, Heft 2, S. 296 ff.

26 Ploski, St.: Niemiecki materiały do historia powstania warszawskiego, In Najnowsze dzieje Polski, Materiały i studia, Bd. I, S. 200-207. Warschau 1957 hat den Bericht bei der Übersetzung erheblich verändert. Vgl. S. 262, Anm. 89.

27 Bumi, H-08-10/6.

gefochten wird, ist zweifellos schon seit Jahren im geheimen geplant und vorbereitet worden. Die Idee der Wiederherstellung eines souveränen polnischen Staates war das unverrückbare Ziel dieser Widerstandsbewegung, ihr Gegner die deutsche Besatzungsmacht, ihre moralische Stütze die Anerkennung des polnischen Selbstständigkeitsanspruchs und das nach wie vor aufrecht erhaltene Hilfsversprechen der Alliierten.

All das stand unter dem Zeichen einer weit im Osten kämpfenden deutschen Front, durch deren Vorhandensein die Sowjetunion als unmittelbar auf die Gestaltung der polnischen Verhältnisse einwirkender Faktor weitgehend ausgeschaltet worden war. Im Schutz dieser Front konnte sich die polnische Exilregierung z.B. ohne Weiteres stark genug fühlen, nach Bekanntwerden des Blutbades von Katyn die diplomatischen Beziehungen zum Kreml abzubrechen, denn in der Frage der Wiederherstellung des polnischen Staates schien das Wort Moskaus von durchaus untergeordneter Bedeutung.

Nach dem Ausbruch der Schlacht in Weissruthenien trat für die polnische Nationalbewegung eine völlig neue Lage ein. Der schon im Polenfeldzug z.T. Wirklichkeit gewordene und von Moskau auch jetzt wieder mit wachsender Lautstärke erhobene Machtanspruch auf polnisches Gebiet liess die britischen Garantien umso fragwürdiger werden, je schneller sich die Rote Armee der polnischen Hauptstadt näherte und stellte die Widerstandsbewegung vor die tödliche Alternative, entweder von der deutschen Besatzungsmacht bis zum letzten Augenblick niedergehalten oder bei der Einnahme Warschaus durch die Sowjets als machtlose, die sowjetischen Pläne störende Gruppe rücksichtslos beiseite geschoben zu werden. Das Beispiel Wilna hatte deutlich gezeigt, dass mit einer freiwilligen Anerkennung durch Moskau nicht zu rechnen war.

Unter diesen Umständen muss man die plötzliche Auslösung des Aufstandes am 1. August als einen verzweifelten Versuch ansehen, sich durch einen Gewaltstreich der polnischen Hauptstadt noch im letzten Augenblick zu bemächtigen, bevor die Rote Armee dort einmarschierte. Die Tatsache, dass zu Ende Juli von dem Vorhandensein einer deutschen Front an der Weichsel keine Rede sein konnte, dass vielmehr Massen deutscher Truppen durch Warschau nach Westen zogen und zahlreiche deutsche Dienststellen die Stadt verliessen, machte es mehr als unwahrscheinlich, dass die Deutschen es fertigbringen würden, die sowjetische Sommeroffensive vor den Toren Warschaus zum Stehen zu bringen. Nach dem Bild, das sich die polnische Widerstandsbewegung damals von der Lage machen konnte, war der Einmarsch der Sowjets in die Stadt nur eine Frage von Tagen.

In diesem Zusammenhang gewinnt die zur gleichen Zeit durchgeführte Reise des polnischen Exilministerpräsidenten Mikolajczyk von London nach Moskau eine besondere Beleuchtung. Fraglos lag ihr die Absicht zugrunde, die Anerkennung des polnischen Selbstständigkeitsanspruchs nun auch von dem so plötzlich ins Spiel getretenen östlichen Nachbarn zu erbetteln. Nichts konnte dabei dem sonst mit leeren Händen kommenden Ministerpräsidenten willkommener sein, als eine im Besitz der AK be-

findliche Hauptstadt, wobei das Versprechen ihrer unbeschädigten Auslieferung bei der grossen Bedeutung Warschaws als Verkehrsknotenpunkt und Industrie- und Handelszentrum als gewichtiger Faktor in die Wagschale der Verhandlungen hätte geworfen werden können, ganz abgesehen von der Behauptung der geleisteten militärischen Hilfe, auf die die AK Moskau gegenüber hätte pochen können, gegebenenfalls um daraus Forderungen herzuleiten.

Es mag nicht zuletzt das Misslingen des Aufstandes, der ja keineswegs den erhofften handstreichartigen Erfolg hatte, gewesen sein, der die Verhandlungen Mikolajczyk in Moskau scheitern liess. (Auch das Ausbleiben einer Erhebung ganz Polens gegen die Besatzungsmacht dürfte z.T. den gleichen Grund gehabt haben.)

Jedenfalls zeigt sich bereits nach wenigen Tagen, dass nicht nur die Hoffnung der Aufständischen auf einen raschen und leichten Erfolg in der Stadt getrogen hatte, sondern dass auch die Voraussetzung ihres Entschlusses, den Deutschen werde die Errichtung einer haltbaren Front ostwärts Warschaws unmöglich sein, nicht zutraf. Darüber hinaus machten sich allmählich die zur Niederschlagung des Aufstandes eingeleiteten deutschen Massnahmen bemerkbar. Die Aufständischen mussten jetzt damit rechnen, das Eindringen der Einsatztruppen zwar auf einige Zeit zu verzögern, die Wiedereroberung der Stadt jedoch auf die Dauer nicht verhindern zu können.

Es war nur natürlich, dass sie sich nunmehr auf dem Funkwege einerseits an ihre Gesinnungsgenossen ausserhalb der Stadt mit dem Befehl zum Losschlagen, bzw. zum Marsch auf Warschau, andererseits an England mit der Bitte um Hilfe wandten, wobei sie gleichzeitig unter Hinweis auf die Dienste, die sie durch die Bindung deutscher Kräfte und die Sperrung von Warschau der Roten Armee leisteten, die Herbeiführung sowjetischer Unterstützung erbat. England schickte daraufhin einige Versorgungsflugzeuge nach Warschau, um den Widerstand zu nähren, im Übrigen fühlte es sich vor der Weltöffentlichkeit verpflichtet, den Kampf der Polen in Presse und Rundfunk gebührend hervorzuheben. Es schien auch, als ob England das Hilfebegehren der AK an Moskau weitergegeben hatte, sicherlich aber nicht, ohne sich darüber im Klaren zu sein, dass Moskau nur ein Scheininteresse an einem Erfolg des Aufstandes haben könne. Solange die Kämpfe in Warschau andauerten, mussten sie der sowjetischen Führung als empfindliche Störung der Deutschen willkommen sein, ein endgültiger Erfolg konnte jedoch nur Ansprüche auslösen, die sich mit den Absichten Moskaus keineswegs vertragen würden. Die Sowjets schlugen daraufhin eine ganz besondere Taktik ein: um sich nicht dem Vorwurf der Passivität und des absichtlichen Nichthelfenwollens auszusetzen, behaupteten sie, durch starke deutsche Angriffe ostwärts Warschaws in die Verteidigung gezwungen worden zu sein. Noch tagelang nach Beendigung des deutschen Angriffsunternehmens in diesem Raum, das zur Vernichtung des III. sowjetischen Panzerkorps geführt hatte, berichtete der Moskauer Rundfunk von schweren deutschen Angriffen an der Front ostwärts Praga und schmückte diese Berichte sogar mit Einzelschilderungen aus, die von Anfang bis Ende frei erfunden und erlogen waren

– nur um nach aussen hin die polenfreundlichen Absichten Moskaus darzutun, vielleicht auch mit einem Seitenblick auf die in den Reihen der Roten Armee kämpfenden polnischen Divisionen. Die zahlreichen, in Warschau befindlichen und an sich gut organisierten Kommunisten haben sich bisher jeder Teilnahme am Aufstand enthalten.

Deutschland ging wiederum auf dem Weg der Propaganda seinen eigenen Weg: der deutsche Rundfunk schwieg zunächst völlig über die Vorgänge in Warschau; auch die deutsche Presse bewahrte Stillschweigen. Erst nachdem die ersten Erfolge errungen waren, wurde erklärt, es hätten in Warschau Unruhen stattgefunden, die Ost-West-Verbindung sei jedoch niemals gestört gewesen, einzelne Gruppen von Anführern gingen der Vernichtung entgegen. Die propagandistische Absicht, die dieser Bagatellisierung des Aufstandes zugrunde lag, lag sowohl auf militärischem, wie auf aussenpolitischem Gebiet.

Der Kampf um die Hauptstadt ist in Wirklichkeit noch in vollem Gange und keineswegs beendet. Gleichlaufend mit den militärischen Aktionen bemüht sich die vom AOK, bzw. von der Gruppe v. d. Bach gegenüber den Polen betriebene Propaganda, diesen die Sinnlosigkeit ihres Widerstandes klarzumachen, ihnen die Verlogenheit der sowjetischen Versprechungen an dem Ausbleiben jeder Luftversorgung oder eines Entsatzangriffes von Osten her vor Augen zu führen und sie damit zur Kapitulation zu veranlassen, denn die baldige Befriedung Warschaus ist für die Armee von erheblicher Wichtigkeit. Bisher allerdings sind – von einer Massenflucht der unbeteiligten Zivilbevölkerung abgesehen – alle Propagandamassnahmen an dem verzweifelten Fanatismus der Aufständischen gescheitert. Auch die Entsendung von Parlamentären hat keinen Erfolg gehabt. Es wird abzuwarten sein, ob im weiteren Verlauf des Kampfes hierin eine Änderung eintritt. Nicht nur, welche Erfolge die eigenen Truppen in der Stadt erzielen, sondern auch die Entwicklung der Frontlage dürfte dabei ein gewichtiges Wort mitsprechen.»

Bericht Bach-Zelewski's über den Warschauer Aufstand²⁸

(verfasst: Februar 1947)

I. Die deutsche Kampf führung gegen den Aufstand vor Eintreffen Bachs

Der General der Luftwaffe Stahel, der von Hitler zum Stadtkommandanten Warschaus ernannt war, wurde bei Aufstandsausbruch eingeschlossen²⁹. Er war dort weit-

²⁸ Hier in Rückübersetzung aus der polnischen Fassung (die deutsche wurde nicht veröffentlicht). Der umfangreiche polnische Anmerkungenapparat wurde hier nur teilweise übernommen, weil er meist Erklärungen zu Tatsachen gibt, die sich schon aus der vorausstehenden Gesamtdarstellung ergeben. Da Bach-Zelewskis Darstellung eine Reihe von absichtlich eingearbeiteten Feniern enthält, sind in den Anmerkungen eine Reihe von Richtigstellungen erfolgt.

²⁹ Mit Stahel zusammen waren der Distrikt-Gouverneur Fischer und der von Stahel abgelöste frühere

gehend an der Führung verhindert, war aber von ihr nicht gänzlich abgeschnitten.

Stahel stand nicht nur in ständiger telefonischer Verbindung mit seinen Vorgesetzten bei der 9. Armee, sondern auch mit den einzelnen Kampfgruppen wie Reinefarth, Rohr³⁰ und Geibel. Damit erhielt er ständig Meldungen sowohl von der 9. Armee wie von den Kampfgruppen und gab ihnen schliesslich Befehle.

Die General der Luftwaffe Stahel Vorgesetzten – der General der Panzertruppe von Vormann und sein Stabschef, Generalmajor Staedtke³¹ – suchten täglich die einzelnen für Stahel unerreichbaren Kampfgruppen auf und gaben an Ort und Stelle die zur Weiterführung des Kampfes erforderlichen Befehle. Ausserdem verstärkten v. Vormann und sein Stabschef Staedtke die Kampfgruppen durch Zuteilung kleinerer Wehrmachts-einheiten und besorgten den Munitions- und Verpflegungsnachschub. Vor meinem Eintreffen war formal Stahel, in Wirklichkeit von Vormann Führer aller in Warschau kämpfenden Truppen³².

II. Zusammensetzung der deutschen Truppen unter der Führung Bachs

A. *Stab*

Mein Stab setzte sich zusammen:

1. Stabschef Polizeioberst Golz³³.
2. Ia, Major i. G. Völkel, der mir von der 9. Armee zugeteilt wurde.
3. Ila, Polizeihauptmann Schwartz.
4. SS-Hauptsturmführer Friesenbüchler und Polizeileutnant Meisner als Verbindungs-offiziere.
5. Ib und Versorgungseinheiten gab es nicht. Die Versorgung der Kampfgruppen wurde mit Wissen meines Ia direkt durch den Quartiermeister der 9. Armee geregelt, der den gesamten Nachschub mit Hilfe der Versorgungseinheiten der 9. Armee durchführte.

Wehrmachtskommandant Rohr eingeschlossen. Fischer blieb bis zum 8. August, Rohr bis zum 16. August, Stahel bis zum 23. August 1944 im Palais Brühl am Pilsudski-Platz, der zu deutscher Zeit Adolf-Hitler-Platz hiess, heute Siegesplatz genannt wird.

30. Rohr hat zu dieser Zeit keine Kampfgruppen führen können, denn er sass eingeschlossen im Palais Brühl. Eine Kampfgruppe hat Rohr erst am 17. August übernommen. Bach geht es mit dieser Bemerkung darum, die Verantwortung für die Ausschreitungen der Brigade Kaminski am 5. August 1944 auf Rohr abzulenken. Der verantwortliche Vorgesetzte Kaminskis zu diesem Zeitpunkt war der SS-Gruppenführer Reinefarth.
31. Generalmajor Staedtke war zu diesem Zeitpunkt nicht in Warschau, sondern seit dem 22. Juli 1944 in Urlaub. Besuche bei den Kampfgruppen konnte Staedtke vor Eintreffen Bachs also nicht durchgeführt haben.
32. Am 4. August 1944 wurden Reinefarth alle von *aussen* führbaren Verbände unterstellt.
33. Golz lag vom 2. August 1944 bis etwa zum 25. September 1944 nach einem Autounfall im Lazarett. Er hat die Kapitulationsverhandlungen mitgemacht.

6. Meinen Ic konnte ich nicht aus Ostpreussen mitbringen, weil er dort vollauf mit der täglichen Auswertung der Partisanenmeldungen aus ganz Europa beschäftigt war. Deshalb beauftragte ich vor allem den SS- und Polizeiführer Warschau³⁴ damit, mir sein tägliches SD-Informationsmaterial über die Feindlage zugänglich zu machen. Jedoch war dieses Material sehr armselig und ich hatte den Eindruck, dass sich das ganze Agentennetz der Sicherheitspolizei infolge des Aufstandsausbruchs aufgelöst hatte³⁵ und bediente mich der Nachrichten des Ic der 9. Armee, der besser über die Feindlage in Warschau unterrichtet war.
7. Weil die gesamte Artillerie direkt der 9. Armee unterstellt war, hatte ich überhaupt keinen Artillerieführer. Der Artillerieführer der 9. Armee (an den Namen erinnere ich mich nicht) war auf Zusammenarbeit mit uns angewiesen.
8. Eine Nachrichtenkompanie mit Fernsprechrupps und 2 Funkwagen.

B. Die Kampfgruppe Generalleutnant Reinefarth

1. Stab

- a) Ia, – Polizeimajor Fischer, er besass als einziger des Stabes taktische Erfahrungen, deshalb kann man nur ihn als Mitarbeiter Reinefarths bezeichnen.
- b) Alle übrigen Polizeioffiziere, etwa 6-8 Leutnants und Hauptleute kann man als Verbindungsoffiziere kennzeichnen.
- c) Polizei-Nachrichtenkompanie.

2. Die SS-Brigade Dirlwanger, die sich aus Verbrechern rekrutierte, war anfänglich nur zur Hälfte der Gruppe des General Stahel unterstellt und kämpfte unmittelbar unter seinem Befehl. Nach dem Freikämpfen der Wolska- und Chlodna-Strasse, also vom 8. August ab, gehörte die ganze Brigade zur Kampfgruppe Stahel. Nach der Befreiung Stahels zwischen dem 20. und 25. August übernahm Dirlwanger seinen ganzen Abschnitt³⁶.

Weil die SS-Brigade Dirlwanger bei den Frontkämpfen um Minsk sehr zusammengeschrumpft war und sich bei Aufstandsausbruch gerade in Ostpreussen in Ruhestellung befand, traf sie in Warschau in einer Stärke von rd. 860³⁷ Mann

34 Über diesen, den SS-Brigadeführer und Generalmajor der Gendarmerie Geibel vgl. unten Badi-Zelewskis Darstellung und Geibels eigenen Bericht zum Aufstand unten S. 262f.

35 Diese Darstellung wurde für die Zeit unmittelbar nach Aufstandsbeginn dem Verfasser durch den früheren Kommandeur der Sicherheitspolizei, Dr. Hahn, bestätigt.

36 Diese Darstellung ist irreführend unrichtig. Eine Kampfgruppe Stahel hat es (vgl. unten) nie gegeben. Dirlwanger war vielmehr immer und vor allem auch in der Anfangszeit des Aufstandes, als die u.a. von der Brigade Dirlwanger begangenen Massenerschiessungen geschahen, Reinefarth unterstellt. Über Reinefarth fungiert bis zum 8. August 1944 als nächsthöhere Instanz Stahel. Vgl. Kap.7, 2 und die Kriegsgliederungen des AOK 9, KT/9, Bumi, H-12-9/9. Stahel wurde am 7. August 1944 entsetzt. Da Stahel keinen «Abschnitt» führte, konnte Dirlwanger ihn auch nicht übernehmen.

ein. Sie war aus 2 Bataillonen, einer SMG-Kompanie, einer Granatwerferkompanie und eine Pak-Kompanie zusammengesetzt.

Während des Warschauer Aufstandes erhielt die Brigade zum Ausgleich ihrer ständigen hohen Verluste nach und nach rd. 2'500 Mann Verstärkung vom SS-Hauptamt, durch SS-Obergruppenführer Berger³⁸, hatte aber bei Abschluss der Kämpfe trotzdem nur rd. 700 Mann.

3. Die Kräfte der *Posener Polizei* sollen bei ihrem Ausmarsch aus Posen 16 Kompanien umfasst haben. Wegen ihres geringen Personalbestandes wurde sie jedoch in Warschau zu 2 Regimentern zu je 2 Bataillonen jede zu 3 Kompanien, zusammen also 12 Kompanien neugegliedert. Sie hatten mit Ausnahme vorwiegend tschechischer 08 SMGs überhaupt keine schweren Waffen. Die von Greiser³⁹ beigegebenen 2 Sondereinheiten waren vermutlich 2 Kompanien Feuerlöschpolizei, die mit neuartigen Flammenwerfern ausgerüstet waren und im Einsatz in vorderster Linie zum «Ausräuchern» sich besonders hartnäckig verteidigender Widerstandsnester verwendet wurden.
4. Durch die 9. Armee wurden zum Einsatz nicht nur 3 Bataillone des Posener Ersatzregiments sondern dazu das 110. Infanteriebataillon zugeführt. Der Führer des Posener Ersatzregiments war der sehr erfahrene Frontoffizier Schmidt (leider weiss ich seinen Vornamen nicht, das ist wegen der starken Vertretung dieses Namens bedauerlich).

Das 110. Bataillon war ein Infanteriesonderbataillon, das mit dem «Taifungerät» ausgerüstet war⁴⁰. Mit diesem Gerät konnte man Explosionen in unterirdischen Verbindungskanälen auslösen, und den unterirdischen Rückzug eingeschlossener Aufständischer unterbinden. Das Gerät erfüllte aber nicht die gestellten Erwartun-

37. Die Kampfstärke der Brigade Dirlwanger betrug am 8. August 1944: 16/865. KT/9, Bumi, H-12-9/9, Bl. 923 583.

38. Über die Zusammenhänge Berger-Dirlwanger vgl. Kempner/Haensel, Das Urteil im Wilhelmstrassenprozess, S. 111-118. Vgl. Kap. 12, 3, S. 312. Die Kampfstärke betrug am 1. Oktober 1944 648 Mann. Über die Zuführung von Strafgefangenen vgl. Kap. 14, S. 393.

39. Ein Bericht des Gauleiters und Reichsstatthalters im Wartheland, Artur Greiser vom Oktober 1944, gibt 16 Kompanien und zwei Sondereinheiten an; danach haben diese Verbände in den Kämpfen beim Warschauer Aufstand 143 Tote und 371 Verwundete gehabt. Greiser fühlte sich etwas als «Protektor» der Aufstandsbekämpfung in Warschau. Er wusste, dass Frank seit 1943 ein politisch toter Mann war und griff ihn noch während des Aufstandes am 15. 8.1944 in einer Rede in Lodsch öffentlich an: «Ich bin vor kurzer Zeit, vor zwei Stunden erst, aus Warschau zurückgekommen und habe dort auch den Eindruck, dass es dort zu viel Kopflose gibt. Nicht nur in den letzten Wochen, sondern auch in den letzten Jahren hat dort eine gewisse Kopflosigkeit geherrscht... Wir haben dort aus dem Wartheland Männer hinschicken müssen. Kameraden der Polizei, diese unsere Männer aus dem Gau haben den Kopf oben behalten und ihre Pflicht getan.» Aus einer Beschwerde Franks vom 20. August 1944 an den OB der 9. Armee. KT/9, Anlagenband IV, 3, Bumi, H-12-9/4.

40 Ein Infanterie-Bataillon 110 kennen die Gliederungen der 9. Armee nicht. Die Teile des Posener Ersatzregiments wurden nicht durch die 9. Armee, sondern durch Reinefarth aus Posen nach Warschau zugeführt. Der erwähnte Taifunzug gehörte zum Panzer-Pionier-Sturm-Bataillon 500.

gen. Es genügte, wenn in einem solchen Kanal nur ein Deckel auf war, um das Sprengmaterial wirkungslos explodieren zu lassen.

5. Die Kosaken der 9. Armee, die zur Wlassow-Armee gehörten, setzten sich aus einem Infanterie-Bataillon und 5 Kavallerie-Schwadronen zusammen. Sie wurden zur Einschliessung von Zoliborz verwendet und bildeten westlich Warschau eine zweite Frontlinie. Sie sollten so das Durchsickern von Partisanen durch die Front verhindern.

Die vorstehend unter 3-5 genannten Einheiten hatten keine eigene Artillerie. Sie konnten über Fernsprecher Sperrfeuer anfordern und erhielten, vor dem eigenen Angriffsbeginn, nach einem zuvor zwischen mir und dem Artillerieführer abgespröchenen Plan, Feuerunterstützung.

C. *Die Kampfgruppe Generalmajor Rohr*⁴¹

1. Kleinere Wehrmachtseinheiten setzten sich nur aus den sog. *Alarmeinheiten* der Garnison Warschau zusammen. Sie betrugten nicht mehr als 5'000 Mann. Die Luftwaffe war dieser Kampfgruppe nicht unterstellt, dagegen waren während der Angriffe auf Czerniaków und Mokotów Rohr rd. 1'000 Mann Flak und Bodenpersonal des Flugplatzes Warschau unterstellt. Ausser der Feuerunterstützung durch die am Flugplatz ortsfest eingebauten schweren 8,8 cm Flakbatterien hatten diese Einheiten keine schweren Waffen.
2. *Die SS-Brigade Kaminski* gehörte nicht zur Wlassow-Armee, sondern war in den Jahren 1942/44 bei der Heeresgruppe Mitte als Konkurrenzunternehmen gegen Wlassow gebildet worden. Im Jahre 1944 kam die Brigade nach der Schlacht bei Minsk nach Ostpreussen und wurde dort von der Wehrmacht an Himmler abgetreten. Seitdem gehörte die Brigade Kaminski zur SS, aber nicht zur Waffen-SS. Es wurde hierbei ein ähnlicher Unterschied gemacht, wie bei der Brigade Dirlwanger, die auch eine SS-Einheit, aber nicht der Waffen-SS war⁴². Die Brigaden erhielten ihren Nachschub, die Bewaffung, den Führungsnachwuchs usw. nicht vom Führungshauptamt der Waffen-SS, sondern vom SS-Hauptamt, das von Obergruppenführer Berger geleitet wurde. Der Gesamtbestand der Brigade ist mir nicht bekannt. In Warschau war nur ein Regiment dieser Brigade in Stärke von 2 500 Mann eingesetzt⁴³. Die anderen beiden Regimenter wurden in eine Ruhestel-

41 Eine Angriffsgruppe Rohr wird erst am 17. August 1944 gebildet. Vom 5. August 1944 bis zum 16. August 1944 gehörte die Brigade Kaminski zur Kampfgruppe Reinefarth. Vom 27. August 1944 ab war der Verband Kaminski nicht mehr in Warschau eingesetzt. Von den Alarmeinheiten unterstand Rohr nur die Polizei Warschau-Süd mit 3'707 Mann.

42 Die Verleihung des Ritterkreuzes an Dirlwanger am 17. Oktober 1944 erfolgte «an den Führer einer Brigade der *Waffen-SS*». Alle Aufstellungen des Verbindungsoff, der Waffen-SS beim Gen. St. d. H. vom Herbst 1944 über Feldeinh. der Waffen-SS enthalten auch die Einheit Dirlwanger. Mikrofilm T-175. Roll 174. Bl. 2709 461 ff.

43 Der Verband Kaminski begann seinen Einsatz in Warschau am 4. August 1944 abends mit 1'700 Mann.

lung nach Oberschlesien geleitet. An schweren Waffen besass das in Warschau eingesetzte Regiment zahlreiche russische SMG und 8 russische Pak⁴⁴.

3. Die Gruppe Geibel setzte sich nur aus Einheiten der Ordnungs- und Sicherheitspolizei zusammen, verteidigte passiv das Polizeiviertel in Warschau⁴⁵, und wurde von einigen Alarmeinheiten der Wehrmacht und kleinen Einheiten der Reiter-SS von den in Warschau stationierten Versorgungseinheiten unterstützt. Zur Durchführung von Angriffshandlungen fehlte diesen Abteilungen die Führungsschulung und auch der Angriffsgeist. Die Kräfte der Gruppe Geibel betragen nicht mehr als 4'000⁴⁶ Mann. Panzer waren Geibel nicht zugeteilt. Vielleicht hatte er Polizei-Schützen-Panzer oder benutzte Panzer, die sich in Reparaturwerkstätten oder bei Nachschubeinheiten befanden. Ihre Zahl war nicht festzustellen, wahrscheinlich weil er zu Recht fürchtete, sie würden ihm weggenommen werden.

D. Die Kampfgruppe des Generals der Luftwaffe Stahel⁴⁷

Sie wurde aus den Besatzungen jener Widerstandspunkte gebildet, die sich lediglich aus den Alarm-Einheiten der Garnison zusammensetzten. Ihre Anzahl dürfte 5'000 Mann nicht überschritten haben.

So waren z.B. die Zitadelle und der Danziger Bahnhof mit Wehrmachts-Alarmeinheiten zu je rd. 1 Bataillon besetzt. Bis zur Befreiung aus dem Einkreisungsring mussten sie durch Zufuhr über Praga versorgt werden. Dazu trat, wie anfangs dargestellt, ein Teil bzw. die ganze Brigade Dirlwanger.

III. Waffengestellung und Zusammenarbeit mit von dem Bach

A. Artillerie

Der Artillerieführer der 9. Armee erreichte es, dass durch Zusammenziehung von bis zu höchstens 188 Geschützen meine Angriffe trotz des hartnäckigen gegnerischen Widerstandes schrittweise vorwärtskamen. Die Eisenbahnmörser auf der Linie Radom-Warschau wurden zur Bekämpfung Warschaus nicht verwendet⁴⁸.

44 Über die Bewaffnung Kaminskis vgl. Kap. 14, S. 362.

45 Vgl. den Bericht Geibel, S. 262 f.

46 Am 20. August 1944 betrug die Gruppe Geibel 3'707 Mann. Über Geibels Panzer vgl. seinen Bericht S. 271.

47 Vgl. hierzu Anm. 36 oben. Ohne Geibel hatten die Stützpunkte am 20. August 1944 4'478 Mann.

48 „In diesem Fall weicht v. d. Bach erheblich von der Wahrheit ab, denn in dem gesamten vom Aufstand erfassten Bereich sind Blindgänger eines Eisenbahn-Mörser Kal. 600 mm gefunden worden. Ausserdem sagt ein Zeugenbericht, dass eine Eisenbahnsonderformation dieses Kalibers von Piaseczno bei Leonowek verschoben wurde und in Richtung auf Warschau schoss. Ausserdem ergibt sich aus einem erbeuteten Befehl Reinefarths, dass 600 mm Mörser gegen die Altstadt verwendet wurden“. Dieser (polnische) Einwand ist teilweise richtig; eingesetzt war die schwere Batterie 638 mit 1 Mörser 61 cm: «Karl».

Dagegen wurden mir, auf Befehl von General Guderian, dem Stabschef des Heeres, 28 cm und 30,5 cm Mörser als Versuchsgeschütze aus der Anstalt Jüterbog mit einer sehr begrenzten Granatenanzahl zugeteilt, weil diese Munition noch nicht entwickelt worden war, sie wurden in Wola in einem Garten aufgestellt. Die Streuung war jedoch so gross, dass wegen der Gefährdung der eigenen Truppe (bei der zunehmenden Zusammendrückung des Gegners in Kessel), der Beschuss häufig unterbrochen werden musste. Die Panzerzüge waren mir nicht unterstellt, dagegen verwendete die 9. Armee vorübergehend einen Panzerzug⁴⁹ zum Schutz der durch Warschau geführten Ausrüstung.

B. Panzerwaffe

Kurz vor Ausbruch des Warschauer Aufstandes marschierte die SS-Panzer-Division «Wiking»⁵⁰ von West nach Ost durch Warschau. Genaue Daten weiss ich nicht, auch nicht, wohin die Division ging.

Die SS-Panzer-Division *Hermann Göring* kämpfte sich, soweit ich mich erinnere, etwa am 3. August von Wola über die Brücken nach Praga durch. Kleinere Nachzügler-Einheiten, die den Zusammenhalt mit der Division verloren hatten und einen Durchmarsch auf eigene Faust nicht riskieren wollten, wurden mit nachträglicher Zustimmung der 9. Armee von den Kampfgruppen in Warschau aufgenommen. Diese wenigen Panzer, zusammen etwa 8-9 Stück, wurden bei Angriffen auf die Altstadt, Powisle und Mokotow verwendet. Ihre Anzahl mag dem polnischen Gegner bedeutend grösser erschienen sein, weil auch eine Anzahl von Strassenpanzerwagen, die sich in Warschauer Reparaturwerkstätten vorfand, eingesetzt war⁵¹. Gerade diese wurden in erster Linie sehr schnell ein Opfer der Benzinflaschen polnischer Jugendlicher. Ausserdem war der Kampfgruppe Reinefarth auch eine Abteilung Sturmgeschütze zu rd. 4 Geschützen zugeteilt⁵². Militärische Laien halten diese Geschütze, die hauptsächlich zum Bresche-Schiessen bei Barrikaden verwendet wurden, auch für Panzer. Panzer älteren Typs kamen mit den «Goliaths»⁵³, dienten jedoch nur zu deren Fernsteuerung.

Die 19. Panzerdivision des General Källner wurde mir erst in den letzten Septembertagen zugeteilt, als die Verhandlungen mit Bór-Komorowski schon konkrete

49 Der Panzerzug wurde nicht zum «Schutz der durch Warschau geführten Ausrüstung», sondern zur Unterstützung des Vorgehens der Brigaden Kaminski und Dirlwanger ab 5. August 1944 und später bei der Kampfgruppe Schmidt gegen die Altstadt verwendet. Vgl. Kap. 8. Zur Erfahrung mit den 38 cm (nicht 30,5 cm) Sturmmörsern vgl. Kap. 12, S. 228.

50 Die SS-Division «Wiking» stand nordostwärts Warschau bei dem IV. SS-Pz.-Korps.

51 Über die Panzererfahrungen vgl. den Bericht Geibel. Kap. 12, S. 271.

52 In den täglichen Panzerfahrzeugmeldungen der 9. Armee werden bei der Korpsgruppe v. d. Bach meist 32 Sturmgeschütze und 2 Panzer VI mit 38 cm Raketen geführt, vorübergehend auch 20 Fernlenkpanzer (Sturmgeschütze) mit 50 Goliaths.

53 Die polnische Anm. geben eine genaue Beschreibung der Goliaths. Die Fernsteuerung erfolgte über Kabel (nicht Funk, wie z.T. irrtümlich in den Akten der 9. Armee).

Formen angenommen hatten. Der Unterstellungsbefehl für diese Division durch die 9. Armee schränkte ihre Verwendung ausschliesslich für den Angriff auf Zoliborz stark ein. An Kräfte und Panzer dieser Division erinnere ich mich nicht mehr. Die Division bedurfte jedoch einer Vervollständigung um 80%⁵⁴.

C. *Luftwaffe*

Die an dem Kampf gegen Warschau teilnehmenden Luftwaffen-Einheiten führte der Führer der eigenen Luftflotte Generalleutnant Ritter von Greim persönlich. Er fand sich immer zu den erforderlichen Besprechungen an den Gefechtsständen in Warschau ein. Gleich am Anfang meiner Führungstätigkeit lehnte ich ein Vorschlag Greims ab, der nach einer ihm durch Adolf Hitler gemachten Anregung gemacht wurde: es sollten alle Truppen aus Warschau herausgezogen werden und zum Stadtrand geschoben werden und dann durch Masseneinsatz aller Flugzeuge des Mittelabschnitts der Front, zusammen mit Verkehrsflugzeugen Warschau dem Erdboden gleichgemacht und damit das Feuer des Aufstandes erstickt werden. Von da ab beschränkte sich Greim auf einige Angriffe mit Junkers-Geschwadern (Ju 88) mehr zur Demonstration, denn die enge Verzahnung des Frontverlaufs machte den gezielten Abwurf auf militärische Objekte unmöglich. Ausserdem leisteten 4 Stukas, die unter dem Kommando eines Leutnants und Ritterkreuzträgers auf dem Warschauer Flugplatz stationiert waren, eine Riesenarbeit. Diese Stukas wurden zu gegebener Zeit den angreifenden Gruppen zur Zusammenarbeit zugewiesen. Die Flugzeugführer konnten sich aus den Frontstellungen vor dem Flug persönlich mit Hilfe von Fernblickgeräten die Ziele ihres nächsten Fluges ansehen. Weil die Flugstrecke vom Flugplatz bis zur Stadt sehr kurz war, konnten die Maschinen ununterbrochen starten und landen, so dass, weil immer einige Maschinen in der Luft waren, beim Gegner der Eindruck grosser Einflüge entstand. Um noch einmal auf den abgelehnten Plan von Greim zurückzukommen – der Plan war natürlich sehr leicht durchführbar – denn bei dem Fehlen jeglicher Luftabwehr bei den Polen konnten beim Bombentransport und -abwurf, ausser Bombern auch gut Ju 52 und alle Transportmaschinen verwendet werden. Ausserdem konnte durch Benutzung aller in der Nähe liegender Flugplätze im Pendelverkehr der Benzinverbrauch bis zum äussersten eingeschränkt werden. Demgegenüber stellte ich fest, dass ein solcher Angriff mit Sicherheit die Vernichtung der Zivilbevölkerung nach sich ziehen würde, aber bei dem polnischen Nationalcharakter kann man damit nicht die Widerstandskraft der Aufständischen schwächen. Die Überlebenden würden sich nur umso fanatischer verteidigen und in den Ruinen festbeissen.

54 Über Art und Form dieser «Unterstellung» vgl. Kap. 11, 1, S. 196.

IV. Beurteilung einzelner Einheiten und -führer

A. *Kampfgruppe Reinefarth*

1. So schlecht die moralischen Eigenschaften der Brigade *Dirlewanger* waren, umso höher war andererseits ihr Kampfwert. Sie setzte sich ausschliesslich aus bereits verurteilten Kriminellen und politischen Verbrechern zusammen, denen eine Amnestie versprochen war, wenn sie sich im Einsatz bewährten. Es waren also Leute, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen hatten. Sie setzten also bedenkenlos ihr Leben ein. Sie wussten, dass sie bei den eigenen Leuten ebenso wie beim Feind einen üblen Ruf und deshalb keine Gnade zu erwarten hatten. Sie gaben deshalb im Kampf kein Pardon und erwarteten dies auch nicht für sich. Die Brigade *Dirlewanger* hatte deshalb auch Verluste, die ihren Anfangsbestand um das Dreifache überstiegen. Dem muss noch hinzugefügt werden, dass sich bei ihr ein hoher Prozentsatz wegen Wildddieberei Verurteilter befand, die berufsmässig gut schossen. Infolgedessen entwickelte die Brigade einen eigenen Ehrgeiz: es wurde nur ein gezielter Treffer beim Feind auf weite Entfernung anerkannt. Trotz der hohen Verluste hatte die Brigade unschätzbare Erfahrungen im Kampf gegen Partisanen, gegen die sie bereits seit Jahren ununterbrochen kämpfte. Alles in allem genommen besass die Brigade *Dirlewanger* fraglos den höchsten Kampfwert aller in Warschau kämpfenden Formationen. Ihre Zurücknahme hätte den Verzicht auf jegliche Angriffshandlungen bedeutet. Nur Einheiten der Wehrmacht oder der Waffen-SS konnten als gleichwertig in Rechnung gestellt werden⁵⁵.
2. Die Bataillone der *Posener Polizei* hatten nur bedingten Kampfwert. Sie besaßen überhaupt keinen Angriffsgeist. Deshalb mussten ihnen, wenn sie zum Angriff eingesetzt wurden, vorher schwere Waffen den Weg bahnen. Ehe ein vom Feind besetzter Häuserblock nicht von Geschossen zerstört oder von Flammenwerfern ausgebrannt war, wagte die Polizei nicht anzugreifen. Dagegen verteidigten sie einmal eroberte Stellungen verbissen. Im Gegensatz zu der Brigade *Dirlewanger* war die soldatische Disziplin gut.
3. Das *Posener Ersatzregiment* Schmidt kann man als vollwertig für jeden Fronteinsatz bezeichnen. Natürlich mangelte es diesem Regiment an der fachlichen Begeisterung, der «Freude am Handwerk», wie sie die *Dirlewanger*leute hatten, und das Regiment hatte keinen Kampfeifer. Aber dieser Mangel wurde vollauf ausgeglichen: durch so sorgfältige Fronterziehung und die vollständige Kampfausrüstung. Am wertvollsten war jedoch, dass das gesamte Offiziers- und Unteroffizierskorps sich ausschliesslich aus erfahrenen Frontkämpfern zusammensetzte, die sich in langjährigen Fronteinsätzen höchste Auszeichnungen erworben hatten. Das Fundament für den Kampfwert des Regiments Schmidt war sein Kommandeur. Mit seinem taktischen Talent, seiner Fronterfahrung und seinem persönli-

55 Vgl. Kap. 12, 3.

- chen Einsatzwillen übertraf er alle übrigen deutschen Truppenführer in Warschau. Er war tatsächlich nicht nur die Seele sondern auch der Vater seines Regiments.
4. Der Führer der *Kosaken* der 9. Armee war ein früherer, weissgardistischer russischer Offizier, ein Gewohnheitstrinker (an seinen Namen erinnere ich mich nicht). Auch die übrigen Kosakenoffiziere waren sämtlich Russen. Nur ein deutscher Leutnant war dem Führer als Verbindungsoffizier zur 9. Armee zugeteilt. Der Kampfwert der Kosaken war – wie bei einer solchen Ansammlung von Leuten ohne Vaterland üblich – sehr gering. Daher wurden sie nur für Absperrungen und zum Halten bereits genommener Stellungen verwendet. Die Kosaken hatten einen Hang zum Alkohol und zu anderen Exzessen und besaßen im Allgemeinen wenig Verständnis für soldatische Disziplin.

B. *Kampfgruppe Rohr*⁵⁶

1. Die Brigade *Kaminski* hatte überhaupt keinerlei soldatischen Kampfwert. Wenn man auch einzelnen Männern persönlichen Mut nicht absprechen kann, tritt solch persönlicher Mut kaum hervor, wenn den Offizieren und Soldaten jegliches taktisches Verständnis fehlt. Ob angegriffen wurde, entschied hier nicht der taktische, sondern der persönliche Gesichtspunkt und egoistische Raubinstinkte. Die Eroberung eines Schnapslagers war für die Brigade wichtiger als die Einnahme einer die Strasse beherrschenden Stellung. Infolgedessen hörte jeder Angriff damit auf, dass sich die Abteilungen nach der Einnahme des Objektes in lose plündernde Banden auflösten.
2. Die Gruppe *Geibel* kämpfte zwar beispielhaft und tapfer in der Verteidigung und hielt verbissen ihre Widerstandspunkte, aber es war wegen ihrer Zusammensetzung kaum möglich, sie zum Angriff zu verwenden – sie war eine heterogene Mischung der verschiedensten Waffengattungen und ausserdem fehlte ihren Offizieren die taktische Schulung⁵⁷.

C. *Kampfgruppe Stahel*⁵⁸

Ogleich sie sich nur aus Alarmeinheiten zusammensetzte, wuchs ihr Kampfwert in dem Masse, wie die Kämpfe andauerten und sich verstärkten. Ich möchte deshalb den Kampfwert der Gruppe Stahel als «sehr gut» in der Verteidigung und als «ausreichend» im Angriff bezeichnen.

56 Vgl. oben Anm. 30. Generalmajor Rohr hat am 5. September 1944 seine Ablösung in Warschau beantragt, weil ihm gegen seinen Willen die Brigade Kaminski unterstellt worden sei, die Kriegsverbrechen begangen habe. Die Ablösung wurde vom Heerespersonalamt (Burgdorf) nicht bewilligt.

57 Vgl. den Bericht Geibel, S. 262 f.

58 Siehe oben Anm. 36.

D. 19. Panzerdivision

In Erfahrung und Kampfwert war sie eine der besten Panzereinheiten. Im Angriff war sie vorzüglich.

E. Charakteristik einzelner Führer

1. *General der Panzerwaffe von Vormann*⁵⁹. Er erfreute sich früher eines besten Rufs als Kommandeur einer Panzerdivision. Zahlreiche Verwundungen zeugten von seinem persönlichen Mut. Politisch war er loyal gegenüber dem Regime, aber man kann ihn nicht als typischen Nazigeneral bezeichnen. In seiner äusseren Erscheinung stellte er den Typ des preussischen Generals dar: gross, hager, Monokel im Auge, mit herabhängender Unterlippe. Im persönlichen Verkehr mit Kollegen und Untergebenen war er leutselig mit einem Anflug ins Burschikose. Während der Warschauer Kämpfe besuchte er unermüdlich die Kampfgruppen, bei denen seine Besuche nicht beliebt waren, denn er war niemals mit den erzielten Ergebnissen zufrieden, hatte kein Verständnis für Kampfpausen und verlangte von den Soldaten ununterbrochene Angriffsbegeisterung. Er hatte besonders wenig Verständnis für die mit Strassenkampf um Häuserblocks verbundenen Schwierigkeiten. Als Armeeführer war er eine besonders schwache Persönlichkeit. In seinem Armeestab war er zwar als Mensch beliebt, aber als Armeeführer nur wenig geschätzt. Daher war nicht Vormann die Seele des Stabes sondern dessen Chef Stedtko. Infolge des Verlustes von Praga wurde Vormann von seinem Posten entfernt, weil ihm der berechtigte Vorwurf gemacht wurde, für die Verteidigung des so wichtigen Praga die schlechteste Division der Armee eingesetzt zu haben⁶⁰. Von Vormann war der ungeeignetste Mann, den die Wehrmacht von diesem während des Aufstandes entscheidenden Posten hätte abberufen müssen. Ohne Entschlossenheit änderte er im Verlauf eines Tages seinen Entscheid mehrfach, je nach dem Standpunkt dessen, der ihm die Angelegenheit zuletzt vorgetragen hatte. Er strafte sich häufig selber Lügen – alles zusammengefasst: unentschlossen, wankelmütig, ohne klar gefasstes Ziel, leicht Einflüssen unterliegend.

59 General Nikolaus v. Vormann 24. Februar 1895 – 1960. Der Verfasser hat angesichts des negativen Charakters dieser Charakteristik 1961 Bach-Zelewski die Frage vorgelegt, ob er sie aufrechterhalte. Bach-Zelewski hat sie dahingehend eingeschränkt, dass v. Vormann gar keine andere Wahl gehabt hätte, weil er die 73. Infanterie-Division nicht durch andere Verbände ersetzen konnte. Vgl. dazu Kap. 11, 1, S. 195 f.

60 Mit v. Vormanns Loyalität gegenüber dem Regime war es nicht weit her. Insbesondere hasste er die SS und hatte beständig Reibungen mit dem ihm unterstellten IV. SS-Panzer-Korps. Die Ferngesprächskladde des AOK 9 enthält zahlreiche Hinweise auf Auseinandersetzungen v. Vormanns mit dem SS- und Polizeiführer Warschau, mit Gauleiter Koch und auch sein wohl nicht zu verallgemeinerndes Vorurteil: «Glaube ich nicht, SS-Meldung, die geben immer an.» KT/9, Bumi, H-12-9/9. Vielleicht liegen hier die Hintergründe für das Verhältnis zwischen Bach-Zelewski und v. Vormann.

2. **Generalmajor Staedtke**⁶¹. Er war die Seele, der Wille und die starke Persönlichkeit der 9. Armee. Als Stabsoffizier hatte er eine rasche Karriere gemacht – war einer der nach Lebensalter jüngsten Generale der Wehrmacht und hatte die besten Aussichten, dass die Stellung bei der 9. Armee für ihn nur das Sprungbrett zu höheren Aufgaben war. Angesichts dieser Ambitionen und auch von seinen politischen Aussichten her, muss Staedtke als typischer Hitlergeneral angesehen werden⁶². Im Kampf um Warschau verlangte er kräftigsten Einsatz, weil, solange dieses Feuer brannte, ihm die ganze Lage der 9. Armee unsicher erschien. Aus diesem Grunde war auch Staedtke skeptisch gegenüber meinen tatsächlich ja langwierigen Verhandlungsmethoden. Er sah in ihnen nur eine Willensschwäche unsererseits, von Seiten des Gegners jedoch nur einen Versuch, bis zur russischen Offensive Zeit zu gewinnen⁶³.

Im Gegensatz zu dem nur störend schwankenden Standpunkt von Vormanns war Staedtke ein ausdrücklicher Gegner meiner Versöhnungspolitik.

3. **Generaloberst Ritter von Greim**. Schon die Tatsache, dass Greim 1945 von Hitler zum Nachfolger von Göring ernannt wurde, beweist, dass er in der Luftwaffe als besonders bedeutsame Persönlichkeit und getreuer Parteigänger Hitlers galt. Er war ein ausgeprägter Optimist und ein Anhänger des Kampfes mit allen Mitteln bis zur letzten Patrone.

4. **General der Luftwaffe Stahel**⁶⁴. Ich habe ihn nur einmal kurz auf dem Gefechtsstand von Reinefarth gesehen, so dass ich nicht wagen kann, seinen Charakter zu beurteilen. Stahel verdankte seine hohe militärische Einschätzung in der Umgebung Hitlers der Tatsache, dass er mehrfach erfolgreich bedeutende Städte als Kampfkommendant verteidigte. Er hatte eiserne Nerven und galt als bedeutender Spezialist für hinhaltende Verteidigung. Er gab selbst zu, von Taktik wenig zu verstehen.

61 Generalmajor Helmut Staedtke, geb. 30. August 1908 in München.

62 Auch dieser Hinweis gehört in der Reihe der 1947 von dem SS-Führer Bach-Zelewski gegenüber seinen sowjetpolnischen Berichtsempfängern ausgesprochenen Verdächtigungen gegenüber Wehrmachtsoffizieren. In dem nachstehend Kap. 12, S. 257 wiedergegebenen Bericht des OB der 9. Armee v. Lüttwitz heisst es dagegen über Staedtke:

«Staedtke war von allen militärischen Illusionen des 3. Reiches gründlich geheilt und ich konnte bei unserer ersten langen Aussprache am 21. September feststellen, dass wir in der Beurteilung der Gesamtlage dieselbe ernste Besorgnis für den Ausgang des Krieges teilten. So war schon eine in diesem Kriege ausschlaggebende wichtige Vertrauensbasis geschaffen, die uns in der ganzen Zeit unserer Zusammenarbeit erhalten blieb und mir meine Aufgabe ausserordentlich erleichterte.»

63 Diese Darstellung Bach-Zelewskis stimmt und wird durch erhaltene Ferngespräche zwischen Bach und Staedtke vor allem am Kapitulationstag bestätigt. KT/9, Ferngesprächskladde, Bumi, H-12-9/9.

64 General Reiner Stahel, geb. 15. Januar 1892 in Bielefeld. Ab 1935 bei der Luftwaffe (Flak) reaktiviert, 1942 Ritterkreuz, 1943 Eichenlaub. 1943 Kommandant von Rom, Juli 1944 Verteidiger von Wilna, erhielt dort die Schwerter, wurde während des Warschauer Aufstandes nach Bukarest kommandiert und ist dort gefallen. Vgl. Teske, Die silbernen Spiegel, S. 225.

5. **Generalleutnant Kaellner.**⁶⁵ Ein korrekter und taktisch hoch befähigter Panzerwaffenführer. Ein Draufgänger, etwas rücksichtslos in der Kampfführung, wie alle Panzerwaffensoldaten, die zu raschen Resultaten kommen wollen. Kaellner fand den Kampf mit Partisanen als einer berühmten Panzerdivision unwürdig und sah in jedem Partisanen einen Verbrecher. Deshalb beurteilte er meine Politik und Taktik abfällig und hielt sie für einen Fehler, wenn nicht für Verrat.
6. **Polizeioberst Golz.** Er hatte grosse Erfahrung. Er galt in der Polizei als Mensch von besonders schwierigem Charakter, dazu aber ein wenig heuchlerisch gegen Kollegen und Vorgesetzten, sorgfältig und fleissig mit organisatorischer und auch taktisch-strategischer Begabung. Mit Parteileuten als Vorgesetzten wie Prützmann⁶⁶, Jeckeln⁶⁷, Krüger⁶⁸ überwarf er sich schnell und galt deshalb innerhalb der SS als «falsch». Schon Anfang 1943 zog ich ihn heran, denn innerhalb der Polizei gab es niemanden mit seinem Fachwissen, in dem er sogar Generalstabs-offizieren der Wehrmacht nichts nachgab. Golz war der Typ des gewissenhaften und ausgezeichneten Beamten, der mit seiner ausgesuchten Korrektheit den weiterherzigeren Leuten auf die Nerven fiel. Äusserlich sah er mehr wie ein Gelehrter als ein Truppenoffizier aus.

Bis zum November 1944 schätzte Himmler Golz wegen der Meinung der höheren SS-Führer über ihn überhaupt nicht, und er erkannte seinen militärischen Wert erst, als er dessen Arbeit als Stabschef meines Korps an der Niederrheinfront im Dezember 1944 und Januar 1945 kennenlernte.

7. **Major Völkel.** Er war ein noch junger Generalstabsoffizier, der gerade sein Studium an der Kriegsakademie beendet hatte und seine erste Kommandierung als Ia Offizier einer Division hatte. Er verfügte über Pionierausbildung und befand sich damit in Warschau an der richtigen Stelle.

Als unermüdlicher Arbeiter war er für mich unersetzlich, nicht nur im Büro, sondern seine persönliche Anteilnahme an den Soldaten in den Stellungen. Ich schickte ihn als Berater zu verschiedenen Kampfgruppen, er hatte also an der Front Abteilungen zu ordnen und unerfahrene Offiziere mit Grundsätzen und we-

65 Generalleutnant Kaellner, Hans, geb. 9. Oktober 1898 in Kattowitz, 1942 Ritterkreuz bei Kaluga, Eichenlaub im Winter 1943/44. Die 19. Pz.-Div. wurde im August hart ostwärts Warschau, dann im Raum von Warka, ab 12. September 1944 nach dem Verlust des Praga-Brückenkopfes wieder im Raum Warschau und in den letzten Aufstandstagen gegen Mokotów und Zoliborz eingesetzt. Nach dem Aufstand Einsatz bei Zerán.

66 SS-Obergruppenführer und Generalleutnant der Polizei Prützmann. Von 1941-1943 SS- und Polizeiführer beim Reichskommissar für die Ukraine. Später Organisator des «Werwolf». Selbstmord 1945.

67 SS-Obergruppenführer und General der Polizei Friedrich Jeckeln. Von 1941-1944 höherer SS- und Polizeiführer beim Reichskommissar Ostland.

68 SS-Obergruppenführer und General der Polizei Walter Krüger. Von 1939-1943 höherer SS- und Polizeiführer beim Generalgouverneur in Krakau. Vgl. Kap. I. S. 38. Entgegen der zahlreich in der polnischen Literatur vertretenen Ansicht nicht einem Attentat in Krakau zum Opfer gefallen, sondern 1945 gefallen.

nigstens mit den Grundbegriffen militärischen Führungseinsatzes bekannt zu machen.

Er war ein frischer, sorgloser junger Mann. Soldat aus Berufung, beschwerte er seinen Kopf nicht mit grossen politischen und weltanschaulichen Überlegungen. Da er zum Stab der 9. Armee gehörte, erleichterte er alle meine Beziehungen dorthin. Schon nach kurzer Zeit vertrat er nur meine Interessen und Anschauungen und fiel aus diesem Grunde bei General Staedtke in Ungnade.

8. *General-Leutnant der Polizei Reinefarth*⁶⁹. Reinefarth war ganz und gar nicht Berufsoffizier, sondern von Beruf Rechtsanwalt. Er war am Anfang des Krieges als Reservefeldwebel eingezogen, zeichnete sich durch persönliche Tapferkeit im Frankreichfeldzug so sehr aus, dass er – was damals zu den Seltenheiten gehörte – schon als Feldwebel das Ritterkreuz erhielt. Die besondere Auszeichnung machte auf ihn aufmerksam und der Führer der Ordnungspolizei, General Daluege⁷⁰, holte ihn als Rechts-Referenten in das Hauptamt der Ordnungspolizei nach Berlin, bis ihn Himmler 1944 zum Nachfolger Koppes⁷¹ ernannte.

So hoch man den Mann Reinefarth einzuschätzen hat, war er doch infolge seiner Karriere völlig ungeeignet zur Ausübung höherer militärischer Führungstätigkeit und ihm fehlte jegliche taktische Schulung. Er beherrschte seine Kampfgruppe als Ganzes nicht: er erwarb sich dank seiner persönlichen Bravour das Herz seiner Soldaten und überliess ausserdem die Ausführung der Hauptführungsarbeit seinem la, Major Fischer. Im Übrigen war er seinen Unterführern ein guter Kamerad, verstand es jedoch nicht, Distanz zu wahren, infolgedessen musste er manchmal ihnen gegenüber sehr hart sein.

Dirlwanger und Kaminski hasste er tief und vermied deswegen häufig den notwendigen persönlichen Kontakt mit ihnen. Bei einem bestimmten Anlass kam es zwischen Dirlwanger und Reinefarth beinahe zum Duell.

Kurz vor Ende des Krieges wurde Reinefarth auf Befehl Hitlers durch ein Kriegsgericht zum Tode verurteilt, weil er die Festung Küstrin nicht bis zum letzten Soldaten verteidigen wollte, indem er darauf hinwies, dass ohne ausreichenden Munitionsnachschub das ein sinnloses Opfer war⁷².

69 SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Heinz Reinefarth. Geb. 26. Dezember 1903. Ab 1944 höherer SS- und Polizeiführer für den Reichsgau Wartheland in Posen.

70 SS-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Kurt Daluege. Chef der Ordnungspolizei. Nach dem Anschlag auf Heydrich im Mai 1942 mit dem Amt des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren beauftragt 1946 in Prag hingerichtet.

71 Ab 1943 SS- und Polizeiführer Krakau (als Nachfolger Krügers).

72 Ein Todesurteil in der sonst von Bach-Zelewski richtig dargestellten Küstrin-Angelegenheit ist niemals gefällt worden. Das Kriegsgerichtsverfahren in Torgau wurde eingestellt.

In seinen Warschauer Aussagen hat sich Bach-Zelewski in der Festlegung eines falschen Datums für seine Ankunft in Warschau für den 13. August 1944 zweimal auf eine falsche Aussage Reinefarths in Nürnberg bezogen. (Aussage Bach v.l. Februar 1947).

9. **Dirlwanger**⁷³. Von Beruf Veterinär, war eine typische Soldatennatur. Vor seinem Eintritt in die SS diente er in der spanischen Legion. Es gab Gerüchte, wonach Dirlwanger schon während seiner zivilen Tätigkeit wegen verschiedener Vergehen verurteilt worden war. Er war ein befähigter Organisator, als Taktiker Durchschnitt. Persönlich unerschrocken und mutig, hielt er seine Autorität nur durch äusserste Brutalität aufrecht. Er war notorischer Trinker und Lügner und war im Verhältnis zu dem viel primitiveren Kaminski sehr raffiniert. Obgleich er wusste, dass er viele Feinde unter seinen Untergebenen hatte, verstand er es doch immer, alle Spuren seiner Verbrechen zu verwischen, dass ihm nichts nachzuweisen war. Dieses Auftreten wurde ihm durch die unbegrenzte Gunst erleichtert, deren er sich bei Hitler und Himmler erfreute. Falschmeldungen gehörten bei ihm zur zweiten Natur, so dass ich jede durch meinen Ia überprüfen lassen musste.
10. **Generalmajor Rohr**. Ein wenig zurückhaltend im Angriff und dafür umso sorgfältiger, war Rohr mein bester Führer. Tadelloser Offizier alter preussischer Schule, taktvoll, anständig und jeder Regelwidrigkeit abhold. Er machte mich zuerst auf das Auftreten Kaminskis aufmerksam⁷⁴. Gegenüber seinen Soldaten griff er mit den härtesten Strafen durch und brachte infolgedessen nach einiger Zeit auch den schlimmsten Sauhaufen in Ordnung. Wenn alle meine Führer so gewesen wären wie er, wäre in die deutschen Abteilungen eine 100% Ordnung hineingebracht worden. Er war klein und untersetzt. Stamme vom Niederrhein.
11. **Kaminski**⁷⁵. Er war ein politischer Abenteurer und hielt seinen Leuten Propagandareden vom grossen faschistischen Russland, in dem er Führer werden wollte.

Nachdem Bach-Zelewski am 28. Januar 1946 Reinefarth schwer mit der unmittelbaren Verantwortung für die Massenerschiessungen in Wola belastet hatte (vgl. Kap. 14, S. 420), erschien Reinefarth 1946 wider Erwarten im Zeugenflügel von Nürnberg und machte dort eine Reihe von Aussagen, in denen er seine Ankunft in Warschau wechselnd auf den 6. August oder 8. August 1944 (um nicht am 5. August 1944 dort gewesen zu sein) legte. In seinem vorliegenden, in Warschau abgegebenen Bericht hat Bach-Zelewski (wie geschildert) zahlreiche Entlastungen eingebaut, die sich durch den Aktenbestand des KT/9 fast durchweg widerlegen lassen. Am 18. April 1948 hat Bach-Zelewski in einer «eidesstattlichen» Erklärung alle Entlastungen bescheinigt, die er für ein Spruchkammerverfahren gegen Reinefarth für tunlich hielt. Darunter u.a.: «Andererseits handelte er auch als vorbildliches Beispiel gegenüber der polnischen Bevölkerung, die in vereinbarten Kampfpausen die Stadt verliess. An sie verteilte er Lebensmittel und ihre Kranken nahm er in seine Truppenlazarette auf». Dies ist in einer zweiten Aufstandsphase nach dem 15. August 1944 auch geschehen. Davor lag aber das «Oradour-en-masse» in Wola.

73 SS-Oberführer, Dr. Oskar Dirlwanger, 1895-1945. Der Tod Dirlwangers wurde durch das gerichtsmedizinische Institut Freiburg/Br. nach Exhumierung festgestellt. (Die WELT, Hamburg, 2. Februar 1960). Über Dirlwanger vgl. Kap. 12, 3, S.312f.

74 Auf das Auftreten und die Ausschreitungen Kaminskis ist Bach-Zelewski spätestens am 8. August 1944 durch ein Fernschreiben des AOK 9 aufmerksam gemacht worden (vgl. Kap. 12, 3, S. 317) und nicht erst durch den am 18. August 1944 auf die Ausschreitungen Kaminskis stossenden Rohr.

75 Über Kaminski vgl. Kap. 12, 3, S. 315 f.

Frauen und Alkohol waren sein Lebensinhalt. Die militärische Führung überliess er seinen Unterführern. Ein Eigentumsbegriff war ihm fremd und kein Volk hasste er so wie die Polen, die er nur mit Schimpfworten bedachte. Wlassow wollte er sich nicht unterstellen, im Gegenteil versuchte er mit Hilfe seiner Beziehungen zu Himmler Wlassow aus dem Sattel zu heben.

12. **Geibel**⁷⁶. Typischer Ministerialbeamter, der seine Karriere im Hauptamt der Ordnungspolizei als Personalreferent gemacht hatte. Geibel war ein «Jawohl-Sager» ohne jegliche eigene Meinung. Ein höherer Befehl war für ihn unantastbar, trotz äusserer Zurückhaltung und guten Umgangsformen war er in Wirklichkeit ein kriecherischer Karrieremacher, der vor krummen Wegen nicht zurückschreckte, wenn dies seinen Ambitionen entgegenkam. Taktisch und militärisch war er ohne Erfahrung und Begabung.

V. Nachrichten über die Aufständischen in Warschau

Weil das Agentennetz der Sicherheitspolizei nicht funktionierte, war ich in der ersten Zeit lediglich auf die Aufklärungsergebnisse der Kampfgruppen angewiesen. Es war einfach, festzustellen, dass der Gegner nur über wenig schwere Waffen verfügte. Dagegen wurde von uns niemals erkannt, dass der Gegner unter Munitionsmangel für seine leichten Infanteriewaffen litt. Das ist daher zu erklären, dass sich die Kampfhandlungen fast ausschliesslich auf kürzester Entfernung abwickelten und die Schussfertigkeit der polnischen Eliteschützen hervorragend war. Deshalb ist auch zu verstehen, dass im Gegensatz zu anderen Fronten die eigenen Gefallenenziffern im Verhältnis zu den Verwundeten höher lagen.

Da auch die Aufklärungsmeldungen der 9. Armee keine Antwort auf die wichtigsten Probleme, wie z.B. der gegnerischen Führung, ihre Einteilung in Einheiten, die Bildung von feindlichen Schwerpunkten und die Stärke der polnischen Soldaten gaben, verwendete ich selbst einige polnisch sprechende Volksdeutsche als Aufklärer gegen Warschau. Sie hatten von mir Befehl, als Lebensmittelschmuggler die Wege der Aufständischen, und zwar durch das Kanalsystem auszunutzen. Diese Aufklärer kehrten mit den besten Ergebnissen zurück: von ihnen erfuhr ich den Namen meines Hauptgegners, Bor-Komorowski, ich erfuhr jedoch ebenso, dass ausser der AK noch eine Aufständischen-Gruppe mit prorussischer Einstellung mitkämpfte, die, wie sich herausstellte, eine gewisse Selbständigkeit wahrte. Sie schätzten die Zahl der Aufständischen auch auf 40-50'000, was nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Das wertvollste Resultat die-

76 Über Geibel vgl. dessen Bericht Kap. 12, 2, S. 262 f. Die polnischen Anmerkungen erwähnen noch: Nach einer Aussage von Generalmajor Helmuth Eisenstück (Aussage Niederschrift in sowjetischer Kriegsgefangenschaft am 21. August 1946), der vom 7. Oktober 1944 bis 20. Dezember 1944 Festungskommandant von Warschau war, unterstanden Geibel damals nicht nur Polizeiformationen, sondern auch bestimmte Pioniereinheiten, die Gebäude sprengten. Vgl. dazu Kap. 13, S. 332 und Kap. 14, S. 419.

ser Aufklärung war jedoch die genaue Beschreibung der wichtigsten feindlichen Standorte, die infolgedessen mit Stukas angegriffen werden konnten⁷⁷.

VI. Die Lage an der rückwärtigen Front bei Warschau

Bis Mitte September rechneten die 9. Armee und auch ich mit der Möglichkeit einer Ausweitung des Aufstandes und vor allem rechneten wir von Anfang an mit einer Entlastung des Warschauer Aufstandes von aussen.

Die Partisanengruppe in den Kampinoswäldern war für mich zwar unangenehm als ständige Bedrohung, ich hatte jedoch keinen Einfluss auf den Entscheid, weil ich auf den Kampf um Warschau beschränkt war. Die nächtlichen Überfälle dieser Partisanen wählten sich ziemlich nahegelegene Ziele aus, so dass sie durch eine dünne Sicherungslinie neutralisiert werden konnten. Dagegen hätten nächtliche Überfälle auf die Strasse Posen – Warschau den Nachschub, meinen Lebensnerv treffen können und hätten stärkere Kräfte binden und aus Warschau abziehen können. Dieser Weg hätte das einzige Angriffsziel der Kampinos-Gruppe sein sollen. Ebenso wurden, das muss erwähnt werden, keine Überfälle auf höhere deutsche Stäbe und Führungsstellen unternommen. Es wurden auch wenige Telefonleitungen beschädigt. In beiden Fällen wäre die deutsche Führung bedeutsam lahmegelegt worden.

Die polnische Sabotage- und Diversionstätigkeit hinter der Front war zwar sehr lästig und zog einige Bataillone zum Schutz der Eisenbahnlinien ab, die in Warschau fehlten, führte aber in Wirklichkeit doch nicht zu bedeutsamen Schäden. Als Chef der Partisanenbekämpfung stellte ich aus Erfahrung fest, dass die einzelne Sprengung von Bahnanlagen wenig Schaden anrichtet. Zufuhrverkehr lässt sich wirksam nur hemmen, wenn man Reihensprengungen anwendet, wie dies die russischen Partisanen seit 1941 taten. Nur dadurch, dass man durch eine gleichzeitige Explosion die Schienen auf vielen Kilometern zerstört, kann man eine wirksame Unterbrechung des Verkehrs für Stunden und sogar Tage erreichen.

VII. Der Kampfplan

Der Schöpfer eines einheitlichen Angriffsplanes war ich. Am 15. August⁷⁸ war ich persönlich bei sämtlichen Kampfgruppen, soweit sie nicht von den Polen eingeschlossen waren. Ich fand folgende Lage vor: an der Strasse Wola-Chlodna hatte sich die

77 Wenn man Bach-Zelewskis Berichtsinhalt an dieser Stelle als wahr unterstellen will, dann hätte die 9. Armee (Ic) der Korpsgruppe Bach ihr umfangreiches Wissen über die polnischen Aufständischen vorenthalten. Das ist unwahrscheinlich. Wenn Bach aber so in Warschau aussagte, dann belastete er seine «volksdeutschen» Zuträger, die z.T. damals in Warschau vor Gericht standen.

78 Der 15. August 1944 wird hier von Bach-Zelewski (ebenso wie in der Nürnberger Aussage vom 28. Januar 1946) als Schutzbehauptung verwendet, um sich zeitlich von den Vorkommnissen am 5. August 1944 zu distanzieren, in die er jedoch am gleichen Tage um 17.30 Uhr hineingeriet. Vgl. Kap. 8, S. 135 und Kap. 12, 3, S. 315.

Kampfgruppe Reinefarth mit der Mehrzahl ihrer Kräfte bis zu einer Eisenbahndurchfahrt und hatte eine von Panzern verstärkte Schützenlinie bis zu einer Linie vorgeschoben, die ich in der Zeichnung als 5 bezeichnet habe⁷⁹. Ausserdem hatte Reinefarth einige Tage vorher mit Hilfe einer Gruppe von Panzern, verstärkt durch ein Bataillon Polizei, eine gewaltsame Erkundung bis zum Palais Brühl unternommen, die den Zweck hatte, persönliche Fühlung mit dem General Stahel aufzunehmen. Nach der Durchführung dieses Vorstosses kehrte die Gruppe zum Ausgangsort zurück, denn die eigenen Kräfte reichten nicht dazu aus, einen Durchgang durch die Wolska-Strasse gegen die ständigen polnischen Gegenangriffe aufrecht zu erhalten. Der Nordflügel der Gruppe Reinefarth hing in der Luft und wurde gegen Zoliborz durch eine Kosakenlinie der 9. Armee gesichert, die ich auf der Zeichnung mit Nr. 6 bezeichnet habe. Der Südflügel der Kampfgruppe Reinefarth hatte Sichtverbindung, berührte aber nicht die Stellungen der SS-Brigade Kaminski, die sich am polnischen Widerstandspunkt, am Narutowiczaplatz festgebissen hatte. Ich habe hierzu die Überzeugung, dass das Halten einer Schnapsfabrik der Hauptgrund der Untätigkeit an diesem Standort war. (Die Stellung der Brigade Kaminski habe ich in der Zeichnung als Nr. 1 eingetragen). Die Liquidierung Kaminskis und seines Stabes und die damit verbundene Notwendigkeit, die Brigade aus dem Kampf herauszuziehen, stellte mich vor ein schwer lösbares Problem, denn ich verfügte über keine unterstellte Gendarmerietruppe. Die Aufgabe erhielt Rohr (Auf Zeichnung Nr. 2) der von einem Widerstandspunkt eine kleinere Einheit abzog und damit die Brigade Kaminski ablöste. Weil sowohl die Kräfte Geibels (Auf Zeichnung Nr. 3) und Stahels (Auf Zeichnung Nr. 4) eingeschlossen waren, ergab sich als erster Schwerpunkt meines Operationsplanes der Nordteil Warschaus als Angriffs-schwerpunkt.

Der Entscheid zur Entschlussfassung war ständig durch einen eventuellen Grossangriff der Russen auf Praga bedroht. Daher rechnete ich von Anfang an mit der Möglichkeit, dass das Ostufer der Weichsel noch vor Beendigung des Vorgehens gegen den Aufstand in russische Hand fiel. Notwendig ergab sich also für mich als wichtigstes Angriffsziel das ganze westliche Weichselufer einzunehmen. Mein schriftlich festgelegter Kampfplan sah deshalb eine Zangenbewegung⁸⁰ von Norden und Süden entlang der Weichsel vor, wobei zu jeder Zeit eine Front gegen die Russen gebildet werden konnte. Die Innenstadt wurde schon von Anfang an als letztes Angriffsobjekt betrach-

79 Die Zeichnung wurde *nicht* wiedergegeben, weil sie irreführende Angaben enthält.

80 Zu dieser Version erklärt die beste polnische Darstellung über den Warschauer Aufstand (Kirchmayer, PW, S. 285):

«An dieser Stelle deckt sich der Bericht Bachs, der mehrere Jahre nach dem Aufstand und unter besonderen Bedingungen geschrieben wurde, nicht mit der Meldung der Führung der 9. Armee vom 13. August 1944, die den weiteren Plan der Aufstandsbekämpfung in Warschau vorlegt (vgl. Kap. 14, S. 375). Damit entfällt die ex post angebrachte Verschönerung einer ‚Zangenbewegung‘ entlang der Arterien Wolska und Mokotowska. In der geschichtlichen Wirklichkeit hat Bach ein solches Manöver weder vorgesehen, als er nach seiner Ankunft in Warschau einen Kampfplan machte, noch

tet. Der Angriff auf die Altstadt hatte meiner nördlichen Kampfgruppe den Weg zur Weichsel zu öffnen, während die Angriffe auf Czerniaków und Mokotow das gleiche Ziel im Süden hatten. Entlang der Weichsel angreifend, sollten sich die Truppen von Norden und Süden in Powisle vereinigen. Den Angriff auf Zoliborz verschob ich noch auf später, weil dieser Gegner in der Verteidigung am verbissensten war und in beachtenswerter Weise auf der Stelle verharrete und niemals meinen bedrohten Nordflügel angriff. Deshalb war der Angriff auf Zoliborz schon im ersten Angriffsplan an vorletzter Stelle, vor dem letzten Sturm auf das Stadtzentrum vorgesehen.

Da ich bereits beim ersten Operationsplan auch mit der Möglichkeit rechnete, dass von uns Verhandlungen mit dem Gegner eingeleitet wurden, glaube ich, dass durch eine so vorgenommene Kampfführung sich leichter eine Verhandlungsbereitschaft des Feindes ergeben würde, als durch einen unmittelbaren Vorstoss auf das Zentrum der Stadt, der nur den Widerstandswillen der Bevölkerung stärken musste. Die Luftbilder ergaben auch, dass die Innenstadt am stärksten mit Barrikaden verstärkt war und dass ein Überraschungsangriff hier keinen Erfolg versprach.

VIII. Die verschiedenen Kampfphasen

- A.** Dirlewanger und die Kampfgruppe Reinefarth hatten schon vor meiner Ankunft die Vorstadt Wola eingenommen. Ein Teil der Gruppe Dirlewanger ging entlang der Wolska vor und vereinigte sich mit dem zweiten Teil dieser Gruppe unter dem Befehl von Stahel als Kampfgruppenführer. Diese Verbindung erfolgte, glaube ich, am Tage meiner Ankunft⁸¹.
- B.** Die Kampfgruppe Reinefarth mit der Polizei und dem Regiment Schmidt nahm in langwierigen Kämpfen nach schwerem Artilleriefeuer das Gebiet A.
- C.** Ausserdem nahm Reinefarth das Gebiet B und erkämpfte dadurch einen freien Zugang durch den grösseren Teil der Strassen von Wola, die jedoch noch längere Zeit unter dem Beschuss aus Süden, aus Richtung Innenstadt lagen.
- D.** Die nächste Phase waren der Angriff der Gruppe Reinefarth von Norden und der Gruppe Dirlewanger von Süden gegen das Gebiet C, die Altstadt.
- E.** Die Kampfgruppe Rohr nimmt das Gebiet D, das Fort Czerniaków.
- F.** Einige Tage nach der Einnahme des Forts Czerniaków nahm die der Kampfgruppe Rohr untergeordnete Gruppe Geibel das Gebiet E.

hat er im tatsächlichen Ablauf der Kämpfe ein derartiges Manöver in die Tat umgesetzt.» Kirchmayer vermutet, diese nachträgliche, unrichtige Beschreibung der Warschauer Kämpfe sei deshalb erfolgt, weil Bach in Wirklichkeit grossen Wert auf einen Angriff der Gruppe Kaminski gelegt habe; da sich gerade diese Formation aber zahlreiche Kriegsverbrechen hatte zuschulden kommen lassen, wollte Bach bei seinem in Warschau niedergeschriebenen Bericht nicht gerade betonen, dass er diese Einheit mit Nachdruck eingesetzt hatte. (Vgl. dazu nachstehend vor allem den Bericht Lüttwitz).

81 Über die Unrichtigkeit dieser Darstellung vgl. oben Anm. 36. Dirlewangers Vorstoss zu Stahel erfolgte am 7. August 1944.

- G.** Grössere Teile der Kampfgruppe Reinefarth (Regiment Schmidt) nehmen zusammen mit der Brigade Dirlwanger das Gebiet F von Norden und die Kampfgruppe Rohr von Süden.
- H.** Der Brückenkopf G wurde nach grosse Verluste verursachenden Kämpfen durch die Gruppe Rohr genommen, welcher Dirlwanger untergeordnet war.
- I.** Fast gleichzeitig der Angriff Rohrs auf Mokotów (H) und der Panzerdivision Källner auf Zoliborz (H)⁸².

IX.Eigene Verluste

Was die eigenen Verluste angeht, so kann ihre Zahl nur annähernd wiedergegeben werden, denn die Meldungen der erfassten Teile der Einheiten können nicht nachgeprüft werden.

Annäherungsschätzungen ergeben:⁸³

10'000 Gefallene
7'000 Vermisste
9'000 Verwundete

zusammen mit den Verlusten in den ersten Aufstandstagen. In diesen ersten Aufstandstagen wurden ganze Einheiten vernichtet, deren Schicksal von deutscher Seite aus nicht geklärt werden konnte.

X. Die Auswirkung des Aufstandes auf die Kampftätigkeit der 9. Armee an der Front

A. Materiell

Die Truppenbewegungen zur Front und der Nachschub musste auf Umgehungswege abgeleitet werden, was die Entfernungen vergrösserte und unnötigen Verbrauch kostbaren Brennstoffs erforderte. Die Bindung einiger Regimenter und starker Artillerieeinheiten, die aus der Praga-Front herausgezogen wurden, schliesslich die Bindung einer der besten Panzer-Divisionen, die für mindestens 14 Tage an der Front fehlte; der Verlust von sehr grossen Bekleidungs- und Lebensmittelmagazinen durch Brand oder Eroberung durch die Aufständischen und schliesslich der Verlust aller Truppen-Reparaturwerkstätten und Versorgungseinheiten, die nicht zu ersetzen waren.

B. Moralisch

Der moralische Einfluss des Aufstandes auf die Soldaten darf nicht unterschätzt werden. Die ostwärts Praga kämpfenden Truppen fühlten sich im Rücken immer durch den Aufstand bedroht. In Praga musste der Ausbruch eines Aufstandes befürchtet werden.

82 Die gesamte Darstellung der Punkte B-I ist nach dem Inhalt der Akten der 9. Armee nicht mehr akzeptabel. Vgl. den Kampfverlauf in Kap. 8.

83 Über die Fehlschätzung der Verluste durch Bach-Zelewski vgl. Kap. 11, S. 215.

Vor allem aber fühlte die schon schwer geschlagene Fronttruppe ihren Rückweg nach Westen bei einem erwarteten russischen Grossangriff bedroht. Diesem Gefühl der Unsicherheit muss die Tatsache zugeschrieben werden, dass Praga so unerwartet durch einen später erfolgenden russischen Angriff verlorenging, weil die Truppe nur darauf aus war, die sich noch nordwärts von Warschau befindenden Brücken durch einen eiligen Rückzug zu erreichen.

XI. Das Archiv der Führung Bachs

Das Archiv meines Stabes wurde nicht der 9. Armee übergeben, sondern wurde später meinem Stab in Ostpreussen, in Gansenstein bei Lötzen zugeführt. Ich plante die Bearbeitung einer Kampfvorschrift mit Partisanen in grossen Städten, denn meine Vorschrift über den Partisanenkampf, die im Februar 1944 herausgegeben worden war, behandelte nur den Partisanenkampf im offenen Gelände⁸⁴.

Bei der Evakuierung Ostpreussens wurde dieses Material zusammen mit anderem nach Salzburg gebracht und dort vor der Annäherung der Amerikaner den Vorschriften entsprechend vernichtet.

Auszug aus:

General Freiherr von Lüttwitz:

«Der Kampf der 9. Armee vom 21. September 1944 bis 20. Januar 1945»

Die Lage der 9. Armee.

1. Die Armeefront befand sich an der Weichsel. Im Süden hatte der Feind 2 Brückenköpfe – Pulawy und Magnuszew –, im Norden wurde ein eigener Brückenkopf nördlich Praga von uns verteidigt, der in einer Sehne vor dem Weichsel-Bug-Dreieck etwa an dem Zusammenfluss Bug-Narew auslief. Die rechte Armee-Grenze schnitt etwa 6 km südlich der Strasse Radom-Lublin den Pulawybrückenkopf mitten durch, hier auch die Heergr. Grenze. Der linke Flügelmann der Armee stand 2 km südlich des Zusammenflusses Narew-Bug.

Da, wo die Weichselfronten sich unmittelbar an den Weichselufern gegenüber lagen, war absolute Ruhe und auf beiden Seiten nur schwache Sicherungskräfte eingesetzt.

In den beiden feindlichen Brückenköpfen im Süden war nach schweren Kämpfen in den vorausgegangenen Wochen, die zu einer bedenklichen Ausweitung geführt hatten, Kampfruhe eingetreten. Es standen sich aber immer noch verhältnismässig star-

84 Siehe Dixon-Heilbrunn, Partisanen, Frankfurt/Main, 1956, S. 213 f., dort als Auszug aus den Richtlinien des OKW für die Bandenbekämpfung vom 6. Mai 1944. Vgl. Kap. 14, S. 340 f., S.345f.

ke Kräfte gegenüber, die beiderseits mit allen Mitteln am Ausbau der Stellungen arbeiteten und sich gegenseitig darin durch Feuer und örtliche Vorstösse störten. Im Augenblick galt die Aufmerksamkeit der Armee hauptsächlich der Stadt Warschau und dem nördlichen Armeeflügel.

In Warschau hielt seit 1. August der polnische General Bor mit seinen aufständischen Verbänden erhebliche Teile der Stadt gegen alle Angriffe der dem Obergruppenführer SS v. d. Bach-Zelewsky unterstellten Truppen. Bor wollte damit für den von ihm in Kürze erhofften russischen Angriff einen ausreichenden Brückenkopf zur Verfügung haben⁸⁵. Dieser, in 3 grossen Stadtteilen von Bor verteidigte Raum war durch Bach's Truppen eingeschlossen und befand sich im Rücken unserer eigenen Armeefront an der Weichsel. Alle Angriffe der Truppen Bach's hatten bisher nur geringe örtliche Erfolge gehabt. Am nördlichen Armeeflügel griff der Gegner seit der Eroberung von Praga immer wieder in Richtung Jablonna und Bugdreieck an, um die hier ostwärts der Weichsel stehenden Kräfte auf den Fluss zurückzudrücken. Die Abwehr des sehr starken IV. SS-Panzer-Korps war aber durchaus erfolgreich. Führungsmässig hatte das AOK besondere Schwierigkeiten:

- a) durch die Zusammenarbeit mit dem der Armee nicht unterstellten Obergr. Fr. SS v. d. Bach und dem nur taktisch unterstellten IV. SS-Panzer-Korps,
- b) durch die einzigartige Situation im rückwärtigen Raum.

Die Lage im rückwärtigen Armeegebiet war ganz verworren, da das OKW seit dem Rückzug auf die Weichsel im Sommer 1944 eine Neuordnung der Befehlsverhältnisse im Warschauer Raum unterlassen hatte. Es bestand ein Durcheinander von Zuständigkeiten, das kaum zu beschreiben ist.

Wie in den längst vergangenen Zeiten, wo die Front noch viele 100 km östlich der Weichsel verlief, regierte auch jetzt noch der Generalgouverneur mit der Zivilverwaltung das Land (im Bereich der Armee die Gouverneure von Warschau und Radom). Der Gouverneur von Radom gab mir auf meine Frage die Erklärung, man wolle die wirtschaftliche Kapazität des Landes, seine Industrie- und Bodenerzeugnisse, auch unter der neuen Lage weiterhin voll ausnutzen.

Diese Konzession an die Verwaltung ergab z.B. im Warschauer Raum folgendes Bild:

- a) am Weichselufer verlief die Front der *Armee*,
- b) wenige 100 m dahinter waren 3 grosse feindbesetzte Stadtteile von den Bach'schen Verbänden zerniert,
- c) in den anderen Stadtteilen war die *Zivilverwaltung* zuständig,
- d) die Brückenwachen bis kurz vor den Toren Warschaus stellte das stellv. Posener Generalkommando (Befehlshaber des Ersatzheeres).

Alle 4 Stellen – Armee, Bach, Zivilverwaltung und stellv. Generalkommando – wa-

85 Dass die polnische Motivierung hierfür anders lautete, ergibt sich aus unserer Darstellung.

ren nebeneinander im selben Raum tätig nach Weisungen, die sie jeder von einer anderen Obrigkeit erhielten und die sich oft diametral widersprachen.

Ein rückwärtiges Armeegebiet, für das sonst die Armee allein die Verantwortung trägt, gab es durch die folgenschwere Unterlassung des OKW in diesem Raum nicht. Diese Tatsache führte zu geradezu entsetzlichem Durcheinander und Gegeneinander der verschiedenen Dienststellen – eine anschauliche Illustration des so schönen Schlagworts «Ein Volk, ein Reich, ein Führer.»⁸⁶

Das Schlimmste war aber die Tatsache, dass in diesem Raum *niemand* die Verantwortung trug und tragen konnte.

Die Haltung der Bevölkerung war im allgemeinen friedlich, lediglich in der Campinoska und im Raum Petrikau – Tomaszów – Radom (ausschl.) traten immer wieder Banden auf, die einzelne Versorgungsfahrzeuge, manchmal auch Eisenbahnzüge anfielen oder die eigene Bevölkerung terrorisierten.

2. Die eigene Gliederung und Kräfteverteilung war etwa folgende:

Rechts: VIII. A.K. Gen. d. Art. Hartmann mit 17. Div., 45.V.G.D., 6.V.G.D., Korpsabt. E (später 251. Div.) sowie 5-6 Sicherungsbataillone an der Weichsel.
Grenze rechts zu 4. Panzerarmee: Etwa 6 km südlich der Strasse Radom-Lublin.

Mitte: XLVI. Panz.-Korps, Gen. d. Pz. Tr. Fries mit 5. ungarischer Div., 25. Panz.-Div., Sicherungsregiment Warschau und Teilen der 19. Panz.-Div.
Grenze rechts zu VIII. A. K.: etwa 4 km nördlich der Einmündung der Pilica in die Weichsel.

Links: IV. SS-Panz.-Korps, SS Obergruppen-Führer Gille mit Masse der 19. Pz.-Div., SS-Pz.-Div. Totenkopf, SS-Pz.-Div. Wiking, sowie 3-4 Sicherungsbataillone.
Grenze rechts zu XLVI. Pz.-Korps: etwa 5 km nördlich Zoliborz (Stadtteil von Warschau-Nord).
Grenze links zu 2. Armee: 2 km südlich des Zusammenflusses von Bug und Narew.

Reserven: 73. Div. in der Umgliederung (im Raum hinter 5. ungar. Div.), Fallschirm-Panzer-Div. H. Göring im Raum westlich Warschau, aber bereits im Abtransport.

Im rückw. Armee gebiet: Korück, Generalleutnant Bernhard mit Sicherungs-Div.-Stab Sickenius und einigen Kosakenbataillonen.

Unmittelbar unterstellt: Armee-Waffenschule (etwa I½ mot. Bataillone.)

In Warschau, dem Reichsführer SS unmittelbar unterstellt:

SS-Obergruppen-Führer v. d. Bach-Zelewsky mit SS-Brigade Dirlewanger, Polizeikräften, Kaminski-Bataillone usw.

⁸⁶ Vgl. zur Verantwortlichkeit um Warschau: Kap. 13.

3. Bei unserer Besprechung am 21. September stellten sich für die Armee folgende Hauptaufgaben heraus:

- «a) Die Beseitigung der Feindbrückenköpfe Pulawy und Magnuszew . . .»
- «b) *Die Niederschlagung des Warschauer Aufstandes.*

Unmittelbar hinter der Warschauer Weichselfront waren hier grosse Teile der Stadt in feindlicher Hand und gefährdeten die eigene Kampfführung und Versorgung in erheblichem Masse. Nur schmale Durchlässe standen für die Verbindung zur Front zur Verfügung. Es war nicht zu erwarten, dass SS-Obergruppenführer v. Bach mit seinen eigenen Kräften hier bald einen entscheidenden Erfolg haben würde. Dazu reichte weder die Kampferfahrung noch die Disziplin dieser Truppe aus, vor allem waren aber die Führer einer derartigen Aufgabe nicht gewachsen.

Wenn wir also diese unmögliche Situation in Warschau beseitigen wollten, blieb gar nichts anderes übrig, als dass wir Bach neue Kräfte (richtige Soldaten) zuführten. Ich entschloss mich, nach Rücksprache mit der Heeresgruppe, umso eher dazu, als ich nach der Säuberung Warschaus damit rechnen konnte, auch gleich den fast ebenso unangenehmen Fremdkörper der Bach'schen Verbände los zu werden. Das AOK befahl noch am 21. September an das IV. SS-Pz.-Korps die Herauslösung der 19. Pz.-Div. in 4 Tagen und Zuführung in den Raum westlich Warschau.» «c) Die Abwehr der starken Feindangriffe am nördlichen Armeeflügel...» «d) Der Ausbau der Stellungen und Bau rückwärtiger Linien ...»

Der Kampf in Warschau

SS-Obergruppenführer v. d. Bach führte, Himmler unmittelbar unterstellt, seit 1. August den Kampf gegen Bor in Warschau. Es war bisher zu keinen entscheidenden Erfolgen gekommen, aber zu äusserst bedauerlichen Ereignissen, die hauptsächlich der aus der Gegend von Briansk von Hitler hierher beorderte Bandenführer Kaminski verschuldete. Mehrere Wochen, bevor ich die Armee übernahm, hatte aber Bach diesem fürchterlichen Morden ein Ende gesetzt und den Kaminski mit seinem ganzen Stabe erschossen lassen.

Die Zusammenarbeit mit Bach war nur möglich infolge des durchaus diplomatischen Geschicks meines Chefs⁸⁷, der täglich in langen Telefongesprächen mit Bach den Einsatz seiner Verbände besprach und ihn zu unserer Auffassung über die Kampfführung zu bereden versuchte. Dieses Verfahren führte schon innerhalb 8 Tagen zum Erfolg der Kapitulation General Bors.

Unsere Absicht für diesen Kampf – die Bach auch durch General Staedtke erfolgreich suggeriert wurde – war folgende:

1. Wollten wir alle Angriffsverhandlungen durch die von der Armee zur Verfügung gestellten Truppen (19. Pz.-Div. und Kampfgruppe Rohr) durchgeführt wissen.

87 Generalmajor Staedtke.

Die Badischen Verbände sollten nur die nicht angegriffenen Stadtteile zernieren. Der Grund dafür war der, dass wir mit guten Truppen zu einem schnellen Erfolg zu kommen hofften und dass wir unter keinen Umständen eine Wiederholung der entsetzlich blutigen Häuserkämpfe haben wollten, wie sie die undisziplinierten und schlecht geführten Verbände Bach's (vor allem Kaminski) im August sich geleistet hatten.

2. Wollten wir die 3 von Bor verteidigten Stadtteile einzeln und nacheinander mit jeweils der gesamten zur Verfügung stehenden Truppe (des Heeres) angreifen, weil wir uns von dieser Schwerpunkttaktik das meiste versprochen. Der Angriff sollte zuerst auf Mokotów, dann Zoliborz und schliesslich auf Stadtmitte erfolgen.

Der Angriff begann am 25. September früh auf Mokotów. Die Kampfgruppe Rohr, die ihn führte, hatte bis zum Abend nur Teilerfolge. Generaloberst Reinhardt rief mich in der Nacht an und gab mir zur Überlegung, ob der Angriff Mokotów nicht eingestellt werden müsste, da er nicht sehr aussichtsreich schiene und das O.K.H. die 19. Pz.-Div. nicht längere Zeit freigeben würde. Ich bat dringend, den Plan, wie vorgesehen weiterlaufen zu lassen. Der Fall Mokotóws würde die anderen Angriffe erheblich beschleunigen, der Abbruch dieser Kampfhandlungen aber den Gegner in seiner Verteidigung umgekehrt stärken. Mein Vorschlag wurde genehmigt. Am 27. September war Mokotów erobert, am 30. September folgte Zoliborz.

Inzwischen hatte General Bor, von dessen Anwesenheit in Warschau Stadtmitte wir jetzt erst erfahren⁸⁸, Unterhändler zu SS-Obergruppen-Führer v. d. Bach geschickt. Die Verhandlungen, die die Armee mit Rücksicht auf die Truppe und die Stadt sehr begrüsst, führten am 3. Oktober zum Waffenstillstand in Warschau und am 5. Oktober zur Kapitulation des Stadtteils Stadtmitte. Interessant ist, dass Bor in den Bedingungen durchgesetzt hatte, dass seine Truppe nicht in den Gewahrsam der SS kommen dürfe, sondern das Heer die Bewachung zu stellen habe. Die 9. Armee hat diese Bedingung ebenso eingehalten, wie die übrigen Abmachungen der Kapitulation.

Der Erfolg dieser Operation war für die Armee sehr bedeutsam. Der ganze Warschauer Druck war beseitigt, alle in der Stadt zusammengezogenen Verbände (Bach, 19. Pz., Kampfgruppe Rohr) waren zu anderer Verwendung verfügbar. Bach verliess mit seinen Truppen schon in den nächsten Tagen den Armeebereich.

Die Verluste dieses Kampfes waren auf beiden Seiten ausserordentlich gering.

Mit den Truppen der Kampfgruppe Rohr wurde nunmehr die Weichselfront in Warschau verstärkt und neu gegliedert. Die 19. Pz.-Div. verblieb als Heeresreserve westlich Warschau.»

88 Das ist ein Irrtum. Der Ic des AOK 9 wusste über die Führung durch Bór seit Aufstandsbeginn Bescheid.

**Bericht des SS-Brigadeführers und Generalmajors der Polizei
Paul Otto Geibel, SS- und Polizeiführer Warschau,
über den Warschauer Aufstand 1944⁸⁹**

am 24. Mai 1948

«Die gestellten Fragen gehen von einer irrtümlichen Auffassung über die Stellung und die Aufgaben des SS- und Polizeiführers in Warschau aus, eine Erscheinung, die auf seine völlig falsch gewählte Bezeichnung zurückzuführen ist. Unter der «SS», die von ihm geführt werden sollte, ist nicht die Waffen-SS, sondern die Allgemeine SS zu verstehen, die es in Warschau gar nicht gab; jedenfalls ist sie zu meiner Zeit nie irgendwo geschlossen in Erscheinung getreten. Die Waffen-SS war ihm also nicht unterstellt. Ich kenne deshalb die Truppen der Waffen-SS nicht, habe ihre Kasernen nicht betreten und mit ihren Kommandeuren keinen Verkehr gehabt. Als «Polizeiführer» sollte er bei grösseren Kampfeinsätzen die taktische Führung der Truppenverbände der Ordnungspolizei – also Schutzpolizei und Gendarmerie – übernehmen, so dass seine Tätigkeit ausserhalb dieser Aufgabe auf die laufende Besichtigung dieser Verbände im Landdistrikt beschränkte. Die Sicherheitspolizei war dem SS- und Polizeiführer nicht unterstellt, jedoch hatte ihn der Kommandeur der Sicherheitspolizei (Dr. Hahn) laufend über die wesentlichen politischen Vorgänge im Distrikt zu unterrichten. Während des Aufstandes war ich nicht Generalmajor sondern Oberst der Gendarmerie und habe mit Zustimmung von General Stahel die Befehlsgewalt für den Kommandeur der Ordnungspolizei (Oberst Haring), der am 9. Juli 1944 an die Front gerückt und noch nicht ersetzt war, übernommen. Als solcher war ich nicht Kommandeur einer Kampfgruppe, sondern ‚Block-Kommandant‘ wie jeder andere Verteidiger eines grösseren Häuserblocks, allerdings mit einer Reihe von abseitigen Stützpunkten. Angeblich soll ich die grösste Einheit der Verteidigungsstellen von Stahel gewesen sein. Die im Polizeiviertel gleichfalls stationierte Sicherheitspolizei hat *neben* mir selbst-

89 Der Bericht entstand im Mokotow-Gefängnis in Warschau als Beantwortung eines Fragebogens des «Instytut Pamięci Narodowej»-Warschau (Nationales Gedenk-Institut). Die von St. Ploski in *Najnowsze dzieje Polski, Materiały i studia* Bd. I, Warschau 1957, S. 200-207 besorgte Veröffentlichung des Berichts in polnischer Sprache entspricht nicht dem deutschen Wortlaut. Durch eine veränderte Anordnung der Berichtsteile und das Weglassen bestimmter Teile und Sätze (was vermutlich mit Rücksicht auf die polnische Öffentlichkeit oder auf Anordnung der Zensur erfolgt ist) wurde dem Bericht dort der Charakter einer objektiv verwertbaren Geschichtsquelle genommen. Der nachstehende Abdruck enthält das Original des Berichts aus: «Główna Komisja badania zbrodni niemieckich w Polsce: Akt w sprawie zbrodni hitlerowskich w okresie Powstania Warszawskiego i zburzenia Warszawy, Bd. I» (Hauptuntersuchungskommission für deutsche Verbrechen in Polen; Akten in Sachen Hitlerverbrechen zur Zeit des Warschauer Aufstandes und (in Sachen) Zerstörung Warschaus). Mikrofilm. Zitiert: «Warschau-Akte».

ständig unter ihrem Kommandeur Dr. Hahn in der Verteidigung gekämpft, ebenso eine Einheit der Waffen-SS. Hahn hat mir aber zu 2 oder 3 Einsätzen auf meine Anforderung zusätzliche Kräfte gestellt, die dann im Verband der Ordnungspolizei mitgekämpft haben.

Zu I. Ausbruch des Aufstandes in Warschau

1. Für meinen Einblick in die *Vorbereitungen der Polen zum Aufstande* stand mir als Nachrichtenquelle vor allem die Sicherheitspolizei zur Verfügung. Diese hatte, wie mir ihr Kommandeur Dr. Hahn berichtete, im Laufe der Vormonate mehrere Waffen- und Sprengstofflager in Warschau aufgedeckt, die ihrem Umfang nach darauf schliessen liessen, dass sie zu grösseren Aktionen bestimmt waren. Ferner meldeten die auf dem Lande stationierten Einheiten der Ordnungspolizei laufend den Abwurf von Versorgungsbomben durch nächtliche Feindflieger, die auch vereinzelt aufgefunden wurden. Die Aktivität dieser Flieger liess erkennen, dass der Umfang der Versorgung ein grosser sein musste. Über die Absichten zu einem planmässigen Losschlagen sprach sich – nach Hahn – der Gegner ganz offen in Flugblättern aus; mir ist selbst Ende Juni oder Anfang Juli 1944 ein sogenannter Sicherheitspassierschein zugegangen, in dem von einer ‚Aufstands- und Voraufstandszeit‘ die Rede war. Hahn hat den Aufstand im Juni und Juli 1944 zwei- oder dreimal zu verschiedenen Zeiten vorausgesagt, die aber ergebnislos verstrichen. Die Zeitpunkte waren angeblich von London bestimmt worden. Trotzdem blieb Hahn bei seiner Auffassung, dass es noch zu der Auseinandersetzung kommen werde. Ich habe mich dieser Auffassung angeschlossen. Die Führung der Wehrmacht in Warschau hatte keine eigene Meinung. Gouverneur Dr. Fischer vertrat den Standpunkt: ‚meine Polen machen keinen Aufstand‘. Bezeichnend ist die Einstellung, die Krakau (BdO. General Haring) und Berlin (Himmler) zu den täglichen Ereignissen in Warschau einnahmen. Beide Stellen, vor allem aber Himmler selbst, waren durch dauernde Berichte der Sipo und Orpo eingehend davon verständigt, dass die Dinge zum Aufstand trieben. Anstatt jedoch die Kräfte zu verstärken oder wenigstens mit geeigneten Waffen zu versehen, zog der BdO. trotz meiner mehrfachen Warnungen ein Bataillon der Schutzpolizei aus Warschau ab und legte es als Bewachungseinheit auf das Gut des Generalgouverneurs nach Kressendorf (!).

Kurz darauf (9. Juli 1944) warf Himmler das aktive, im Strassenkampf geschulte Schutzpolizeiregiment Warschau unter Führung des Kommandeurs der Orpo (Oberst Haring) – sowie die Waffen-SS bis auf kleine Reste – an die Front nach Grodno, wo ein Einbruch entstanden war. Der für die Schutzpolizei aus dem Reiche zugewiesene Ersatz von 2 Reservekompanien war nur ein Ballast. Die so geschaffene Kräfteverschiebung machte eine starke Veränderung der *Gegenmassnahmen* erforderlich, die von der Wehrmacht und mir bis dahin für den Aufstand getroffen waren.

Zwischen Oberfeldkommandant Warschau und SS- und Polizeiführer war für den Fall ‚innerer Unruhen‘ ein ‚Kampf und Verteidigungsplan‘ aufgestellt worden. Feder- und Kalenderführung hatte die Wehrmacht. Der Plan sah für die beiden ersten Alarmstufen (I und II) eine Kampfführung durch den SS- und Polizeiführer mit Polizeikräf-

ten vor. Im Falle der Stufe III (allgemeiner Aufstand) ging die Führung auf den Oberfeldkommandanten über, zu dessen Stab dann der SS- und Polizeiführer treten sollte. Nach dem Plan war die ganze Stadt in sogenannte Verteidigungsblocks eingeteilt, die Kräfteverteilung, die Führung, die Unterstellung bestimmt, die Vermunitionierung und Verpflegung geregelt. Der Plan stützte sich auf rund 15'000 Mann des Heeres, 13'000 Mann der Luftwaffe, 4'000 Mann Waffen-SS und 4'000 Mann Polizei, zusammen also rund 36'000 *Waffenträger*, die in Warschau und den Randgebieten lagen. (Die Zahlen sind mir am 15. Juli 1944 bei einem Planspiel der Luftwaffe bekannt geworden). Es gab keine deutsche Stelle in Warschau, die den Aufstand mit einer Wucht wie am 1. August erwartet oder damit gerechnet hat, dass er so wohlorganisiert geführt und so zäh und andauernd (2 Monate!) durchgeführt werden würde. Wenn den Aufständischen aber 36'000 Mann am 1. August gegenübergestanden hätten, so wäre er wohl sicher schon in den ersten Tagen zusammengebrochen.

In der Nacht vom 22./23. Juli 1944 entschloss sich der Urlaubs-Vertreter des Oberfeldkommandanten wegen der mehr und mehr heranrückenden Front, das weibliche Gefolge der Wehrmacht mit Sonderzügen am 23. Juli in die Heimat zu schicken. Die Folgen dieses Entschlusses waren verheerend. Die auf zwei Züge zusammengedrückte Abreise der Frauen erschien den Dienststellen der Wehrmacht in Warschau als Signal einer unmittelbar bevorstehenden Gefahr. Alles was nicht rein truppenmässig organisiert und unter fester Kommandogewalt stand, packte, verlor und rückte in Richtung Westen ab. Die Strasse Warschau-Sochaczew-Lowicz war Tage und Nächte eine vollgestopfte Rollbahn. Ob diese ‚Verlegungen‘ auf Weisung oder Befehl höherer Stellen vor sich gingen, entzieht sich meiner Kenntnis; sie durften jedoch von der Oberfeldkommandantur nicht geduldet werden und mussten von ihr verhindert werden. *Jedenfalls waren der Kampf- und Verteidigungsplan und sein monatelang so sorgfältig geführter Kalender nun nur noch ein Stück Papier.* Durch den Ia des späteren Wehrmachtsskandanten, General Stahel habe ich später erfahren, dass Stahel am 1. August nurmehr über rund 3'000 Mann Wehrmacht in der Stadt verfügte; demnach müssten vom 23. Juli an annähernd 25'000 Mann abgerückt bzw. verlegt worden sein.

Als Stahel kam, war es schon zu spät. Er wurde von Hitler als Wehrmachtsskandant (mit der Befugnis der Kommandanten für feste Plätze) in Warschau eingesetzt und hat die Stadt sogleich hermetisch gegen alle Auswanderer abgesperrt (Zeitpunkt etwa 29. Juli). Nach dem Abzug des Polizeiregimentes aus Warschau (9. Juli) war es (trotz des dann eintreffenden Ersatzes von 2 Reservekompanien), für den SS- und Polizeiführer nicht mehr möglich, im Fall innerer Unruhen eine Wiederherstellung geordneter Zustände zu garantieren. Ich habe diese Erklärung bei dem Planspiel der Luftwaffe (15. Juli) vor den örtlichen Führungsstellen der Wehrmacht abgegeben und später auch General Stahel gegenüber wiederholt. Denn die noch vorhandenen Kräfte der Ordnungspolizei waren zu schwach, vor allem aber auch zu wenig geeignet, um ernstlichen Störungen der Ordnung offensiv wirksam begegnen zu können.

*Es standen mir Ende Juli 1944 in Warschau (Umgebung fällt aus) folgende Kräfte zur Verfügung*⁹⁰:

1. In der Strasse der Polizei [Aleja Szucha]:
Kommando der Schutzpolizei für die Stadt Warschau
(Kommandeur: Oberstleutnant d. Sch. Rodewald) mit der Kraftfahr- und der
(techn.) Nachrichtenstaffel des Kommandeurs der Ordnungspolizei.
[900-1'000 Mann], Dazu gehörten die über die ganze Stadt (auch Praga) verteilten
Abschnittswachen der Schutzpolizei.
Ferner ca. 400 Mann SA, die als Polizeireserve eingezogen waren.
2. In der Senacka-Unterkunft [Ul. Wieska]:
1 aktives Bataillon der Schutzpolizei [220 Mann].
(Kommandeur: Major der Schutzpolizei Anders?)
3. In der Akademicka [Ulica Akademicka]:
(Name des Führers unbekannt)
2. Reservekompanien der Schutzpolizei (kurz vorher aus der Heimat zugewiesen).
[250 Mann]
4. In der Hof Strasse (?) [Dworkowa]:
Kommando der Gendarmerie für den Distrikt Warschau.
(Kommandeur: Oberstleutnant der Gendarmerie Goede)
mit 1 Gendarmerie-Zug [50-60 Mann], ferner das Personal der Dienststellen.
5. In der Rosenallee [Aleja Róż] :
(Bürochef: Jesuiter)
des SS- und Polizeiführers mit 1 kleinen Wache [20 Mann].
6. In der Siegesstrasse [Aleja Ujazdowskie]:
das Polizeipräsidium [30 Mann]
(Oberregierungsrat Kilian).

Das waren, abgesehen von dem Polizei-Bataillon unter Ziff. 2 und dem Gendarmerie-Zug unter Ziff. 4 keine kampfkraftigen und voll einsatzfähigen Truppen. Über Truppen anderer Verbände kann ich keine Auskunft geben. Von der Waffen-SS sollen, wie erwähnt, nur geringfügige Stammreste in Warschau zurückgeblieben sein. Die Sicherheitspolizei war, soweit ich mich entsinne, etwa 700 Mann stark; ihr gehörte eine Kompanie Ukrainer (sog. Hiwis = Hilfswillige) an, die in der Dr. Kurt-Lück-Strasse [Ulica Koszykowa] Ecke Rosenallee [Aleja Róż] lagen. Auch das Kommando der Schutzpolizei hatte meines Wissens ukrainische Hilfsmannschaften zu Bewachungszwecken (Stärke unbekannt). Von Abteilungen der SS-Galizien weiss ich nichts. Ob die Wehrmacht Hauptstützpunkte für den Fall des Aufstandes festgelegt hatte, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Schutzpolizei hatte auf meine Weisung sämtliche Objektwachen, die im Laufe der Zeit auf Antrag der Wehrmacht und der Zivilverwaltung eingerichtet wa-

⁹⁰ In einer Vernehmung vom 15. Oktober – 3. November 1948 vor dem Appellationsuntersuchungsrichter in Warschau, hat Geibel den Inhalt des Berichts durch Antworten auf Einzelfragen ergänzt. Vor dort stammen die in eckigen Klammern beigegebenen Stärkeangaben. Die in eckigen Klammern stehenden Strassenbezeichnungen sind die amtlichen polnischen Benennungen. Warschau-Akte, Film 21/22, Blatt 775.

ren, zurückgezogen und dafür die Wachen verstärkt:

im Wasserwerk auf 100-120 Mann

im E-Werk auf 100 Mann

im Kühlhaus auf 60 (?) Mann.

Zutreffende Angaben über die Kampfausrüstung und Verpflegung der polizeilichen Einheiten kann ich nicht mehr machen.

2. Der Zeitpunkt des Aufstandes (1. August 1944 um 17 Uhr) wurde von der Sicherheitspolizei diesmal *nicht* vorausgesagt. Dagegen ist er mir 1 Stunde vorher durch Verrat bekannt geworden, war also für mich keine taktische Überraschung. Am Vormittag des 1. August 1944 traten – wohl als Ablenkungsmanöver – Unruhen in Zoliborz ein. Von der Schutzpolizei dahin entsandte Überfallkommandos sind, soweit ich weiss, nicht mehr zurückgekehrt. Diese Unruhen lösten bereits die erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei aus, der sich die Wehrmacht anschloss. Ich war um 11 Uhr das letzte Mal im Regierungsviertel und bat den Gouverneur, der das Personal seines Amtes radikal vermindert hatte, mit seinen wenigen Herren unter den Schutz der Polizei zu treten und ins Polizeiviertel zu kommen, da ich nur dort für seine Sicherheit eintreten könne. Dr. Fischer lehnte aber ab und wollte seinen Platz nur im alleräussersten Notfall verlassen. Ich habe ihm deshalb rechtzeitig 1 akt. Polizeikompanie von dem Bataillon in der Senacka-Unterkunft ins Regierungsviertel legen lassen (die während des Aufstandes unter den direkten Befehl der Wehrmacht getreten ist). [Um 16 Uhr erhielt meine Dienststelle in der Rosenallee durch einen Oberleutnant der Luftwaffe die telefonische Nachricht, er habe in der verflossenen Nacht von einer Polin erfahren, dass der allgemeine Aufstand für den 1. August um 17 Uhr befohlen sei, die Frau habe ihn flehentlich gebeten, Warschau vorher zu verlassen. Ich habe den Anruf nicht selbst entgegengenommen, weiss auch nicht mehr, wer ihn mir übermittelte. Trotzdem der Offizier seinen Namen verschwiegen hatte, traute ich der Mitteilung, wies den Kommandeur der Schutzpolizei (Rodewald) an, sämtliche vorbereiteten Stellungen zu besetzen, verständigte Dr. Hahn (Sicherheitspolizei), meldete telefonisch den Vorfall General Stahel und bat am Apparat Dr. Fischer ein letztes Mal, seinen bisherigen Standpunkt aufzugeben und mit der zu seinem Schutz detachierte Polizeikompanie ungesäumt ins Polizeiviertel zu kommen. Er lehnte abermals ab, wohl weil er an einen Aufstand der Polen nicht glaubte!]

Ich verliess dann meine Dienststelle und begab mich zum Kommando der Schutzpolizei, um dort die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten, da General Stahel mich nicht aufgefordert hatte, seinem Stabe beizutreten. Mein Vorschlag, den ich ihm später, als die Kämpfe schon im Gange waren, machte, dass ich nun im Polizeiviertel bleiben müsse und das Kommando über die dortige Polizei übernehmen könne, fand dann seine Billigung. Im Rahmen der Befugnisse des (abwesenden) Kommandeurs der Ordnungspolizei *unterstanden mir die auf Seite 265* (im Original: Blatt 2, Rück.) *auf geführten Kräfte*. Dazu traten noch die zu 5. und 6. auf Seite 265 (im Original: Blatt 3)

aufgeführten Dienststellen. Stahel hat mir dann später – ob es am Abend des 1. August oder im Laufe des 2. August war, kann ich nicht mehr sagen – noch eine auf dem Marsch zur Front befindliche Kompanie der Wehrmacht, die nicht mehr durch die Stadt kam, zugewiesen, allerdings mit dem Zusatz, sie dürfe nur defensiv eingesetzt werden. Panzer standen mir am 1. August nicht zur Verfügung.

3. *Die Bildung, Organisation und Verteilung meiner Kräfte* war einfach, denn ich brauchte nur Vorhandenes so zu übernehmen, wie es bereits eingerichtet war. Als *Stab* bediente ich mich des Luftschutzbefehlsstabes, mit dem ich in meiner Eigenschaft als Polizeipräsident, der ich gleichzeitig war, schon immer zusammengearbeitet hatte. Er deckte sich personell mit dem Stab des Kommandeurs der Schutzpolizei, war aber durch Offiziere aus dem Stab des Kommandeurs der Ordnungspolizei verstärkt. Als *Gefechtsstand* bezog ich die Luftschutzbefehlsstelle der Schutzpolizei im Keller des Kommandogebäudes. Irgendeine Auskunft über die Kräfte der Wehrmacht, SS-Abteilungen, SS-Reiter, Truppen von Wlassow und der Ukrainer, über deren Stände [sic] und Waffen kann ich nicht geben. Die nebenanliegende Sicherheitspolizei⁹¹, die mir zu meinem Befremden auch diesmal nicht unterstellt wurde, war, wie schon erwähnt, rd. 700 Mann stark und m.W. nur mit Gewehren und Maschinen-Pistolen bewaffnet. Ab 5. August machte ich mir zwei SS-Einheiten meldepflichtig: einen zahlenmässig ganz geringen Stamm, der in der Siegesstrasse liegenden SS-Panzer-Grenadier-Ausbildungs- und Ersatz-Abteilung sowie die in der Stauferkaserne liegende SS-Einheit, deren Bezeichnung und Stärke ich nicht mehr weiss. Ebenso meldepflichtig wurde mir die Sicherheitspolizei. Die Meldeangaben (Stärken, Feindtote und Verluste) benötigte

91 Die Frage, ob dem SS- und Polizeiführer Warschau während des Warschauer Aufstandes die Sicherheitspolizei unterstellt gewesen ist oder nicht, bildet einen wichtigen Streitpunkt, weil die der Sicherheitspolizei unterstehenden Verbände des SD, der Gestapo und der Hilfspolizei während der Dauer des Aufstandes mehrere tausend polnische Zivilpersonen hingerichtet haben, die nicht an den Kämpfen beteiligt waren und sein konnten. Geibel bestreitet eine Unterstellung. Ihm sei bereits bei der Übernahme seines Warschauer Postens durch den Kommandeur der Sicherheitspolizei des Generalgouvernements, Bierkamp, in Krakau Anfang März 1944 mitgeteilt worden, dass ihm die Sicherheitspolizei in Warschau nicht unterstehe, aber den SSPF über politische Vorkommnisse zu unterrichten habe; Warschau-Akte, Film 21/22, Blatt 771. In einem – wie er glaubte – letzten Wort, das Geibel am 30. Mai 1954 vor der Verkündigung des Todesurteils an Angehörige richtete, heisst es: «Wenn Du einmal einem Dr. Hahn oder Bierkamp begegnen solltest, dann sage ihnen, dass ich für ihre Grausamkeiten den Kopf hingehalten hätte»; (Mitteilung an den Verfasser). Die Wahrheit dürfte insofern in der Mitte liegen, als vor und während des Aufstandes die Exekutive bei Erschiessungen tatsächlich bei dem Kommandeur der Sicherheitspolizei alleine lag bzw. ihm von seinen Vorgesetzten in Krakau und Berlin befohlen wurde; der SSPF erfuhr aber von diesen Exekutionen hinterher und konnte sie wahrscheinlich nicht verhindern. Einzelne Gruppen von Angehörigen der Sicherheitspolizei haben während der Strassenkämpfe des Aufstandes dem SSPF unterstanden und sind von ihm geführt worden. Das bedeutet jedoch nicht, dass er die entscheidungsfassende Verantwortlichkeit für alle Handlungen der Sicherheitspolizei in Warschau besass. Vor allem haben einzelne Erschiessungskommandos der Sicherheitspolizei auf dem Boden Warschaus in der Vorstadt Wola und der Vorstadt Mokotów ohne Befehl und Wissen des SSPF-Warschau gehandelt.

ich zur Weiterleitung an Himmler, von dem ich dazu am 5. August (hinter dem Rücken von Stahel) ersucht worden war. Verbindung mit den eigenen Stützpunkten sowie mit Stahel selbst bestand nur fernmündlich, da ich am 1. August eingeschlossen war, bzw. die Ausfallstrassen so stark unter Feind- beschuss lagen, dass ohne grössere Verluste kein Durchkommen möglich war. Sonstige Verbindungen mit Gruppen anderer Verbände hatte ich nicht. Von einem Einsatz des General Rohr habe ich erst nach meiner Ablösung erfahren (17. August). Stahel verhängte nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten den Belagerungszustand über Warschau und übernahm damit die vollziehende Gewalt über alle deutschen Truppen, Dienststellen und Behörden (also auch über Dr. Fischer). Er war sich am Abend des 1. August, ebensowenig wie ich, über die wirkliche Lage, d.h. über den Umfang des Aufstandes klar und fragte mich, wie stark ich die Kräfte der Aufständischen schätzte. Ich hätte sie zu dieser Zeit weit unterschätzt. Auf seinen Befehl verstärkte der Kommandeur der Schutzpolizei die Postbesatzungen der Fernsprech-Wählerämter *Piusa* und *Zielna* mit je einem Zug Schutzpolizei (Piusa unter der Führung des Oberleutnants d. Sch. – nicht Oberst! – Jung), da er die Draht-Nachrichtenverbindungen unter allen Umständen aufrechterhalten wollte. Gegen 18 Uhr rief General Koppe aus Krakau an: Himmler wolle wissen, was in Warschau los sei, warum ich nichts melden würde. Ich klärte ihn kurz auf, dass wir seit einer Stunde im Kampf lägen, abends würde ich näheres berichten. Ich hörte dann später von ihm, dass Himmler irgendwo kampfkraftige Einheiten der Waffen-SS, darunter auch die Brigade Dirlwanger, abgezogen habe, um sie in Warschau einzusetzen. Eine Vorausabteilung von Dirlwanger ist mehrere Tage danach auch im Polizeiviertel erschienen, wurde aber von Stahel noch gleichen Tages umdirigiert und nach Bielany (?)⁹² gelegt. Dagegen erteilte er mir ein Weisungsrecht zum Einsatz von Panzern, die inzwischen in der Stauferkaserne eingetroffen waren. Es handelte sich um eine Panzer-Kompanie der Pz.-Div. Wiking, die am Westbahnhof ausgeladen hatte und nicht mehr über die Wechsel zu ihrem Verband kommen konnte. Es waren in stets wechselnder Stärke etwa: 4 Panzer IV (Kal. 7,5 cm), 4 «Tiger» (8,8 cm), 1 Sturmgeschütz (15 cm) und später noch ein «Panther» (7,5 cm). Von welchem Tage an diese Panzer zur Verfügung standen, weiss ich nicht mehr genau.

Die Lage am Abend des 1. August 1944 im Polizeiviertel war folgende: Punkt 17 Uhr war vor dem Eingang der Dienststelle der Sicherheitspolizei die erste Granate eines Minenwerfers krepirt (der, wie sich später erwies, an der Sternwarte im gegenüberliegenden Park stand). Dieser feuerte mit geringer Streuung weiter und traf auch das Gelände der Schutzpolizei. Der Sturm der Aufständischen setzte kurz darauf ein und erzielte Einbrüche in den von der Sicherheitspolizei besetzten Raum. Das ostwärts der

92 Von Geibel mit Fragezeichen versehen. Diese Vorausabteilung Dirlwangers unter dem Obersturmführer Maier fuhr am Nachmittag des 4. August 1944 aus dem Polizeiviertel ab, übernachtete auf einem Flugplatzgelände (wahrscheinlich nicht Bielany, sondern Ok[^]cie) und griff am Morgen des 5. August 1944 in die Kämpfe von Warschau-Wola unter der Führung von Reinefarth ein.

Strasse der Polizei gelegene Kasino der Sicherheitspolizei wurde genommen; ferner besetzte der Gegner das nördlich liegende polnische Spielkasino, wurde dort aber wieder geworfen. Das Polizeikasino ist erst später freigekämpft worden. Die Verteidigungsstellungen der Schutzpolizei hatten überall gehalten, nur waren durch Beschuss aus der Krankensammelstelle in der Marschallstrasse die ersten Verluste entstanden. Von den anderen Stützpunkten wurde ausser der Aufnahme der Gefechtstätigkeit Beunruhigendes nicht gemeldet (die Rosenallee 2⁹³ blieb ohne Beschuss und ist auch während des ganzen Aufstandes nicht angegriffen worden). Dagegen meldeten die Abschnittswachen sehr bald ihre bedrängte Lage. Die Wachen im E-Werk und Kühlhaus blieben stumm, wahrscheinlich weil sie überrannt worden waren. (Ein anonymer Anrufer teilte mit, wir sollten uns unsere Leute a-us dem E-Werk mal ansehen, sie seien alle aufgehängt, aber mit dem Kopf nach unten.) ich hatte damit zu rechnen, dass der Sturm der AK auf das Polizeiviertel sich am anderen Tage wiederholen würde, diesmal mit stärkeren Kräften, die vor allem auch von Süden vordringen würden. Da ich in der Strasse der Polizei eine kampfkraftige Truppe mit häuserbrechenden Waffen nicht hatte, sondern nur über Büro- und Fachpersonal verfügte, beschloss ich, mich weiter einzuigeln und befahl, die vorgeschobenen Stellungen zu verstärken. Der erwartete Angriff des Gegners blieb aus und hat sich nicht wiederholt. Später erfuhr ich, dass die AK am 1. August ihre Elite auf das Polizeiviertel angesetzt hatte, weil es unter allen Umständen in die Hand der Aufständischen gebracht werden sollte.

II. Verlauf der Kampfhandlungen vom 2. August – 17. August 1944.

1. Es ist mir nicht möglich ein vollständiges und damit zutreffendes Bild von den fernerer Kampfhandlungen zu geben, die Zeiten (Tage) zu nennen, an denen sie stattfanden und sie in der richtigen Aufeinanderfolge zu schildern. Das mag an der Fülle der Eindrücke liegen, die ich hatte, liegt vor allem aber an der langen Zeit, die inzwischen verflossen ist, in der mein sonst sehr gutes Gedächtnis gelitten hat und an dem Umstand, dass mir keinerlei Unterlagen zur Verfügung stehen. Mein Wissen wird sich deshalb kaum zu einer historischen Auswertung eignen. Über einzelne Geschehnisse, die mir noch in Erinnerung sind, berichte ich wie folgt:

a) Stahel hatte sich mit meinem zu-nächstigen [sic!] Entschluss, in der Defensive zu bleiben und abzuwarten, einverstanden erklärt. Das geschah in der Erwartung, dass die von Koppe (Krakau) avisierten Angriffstruppen Himmlers in Kürze eintreffen würden. (Irgendein Zuschub, ausser dem unter I genannten, ist jedoch, solange ich im Polizeiviertel war, dort nicht eingetroffen.) Ich musste mich aber von dem ständigen Feindbeschuss, der auf meiner Stellung lag, freimachen und habe in den ersten 2-3 Ta-

93 Die Rosenallee 2 = Aleja Róż war das Dienststellengebäude des SSPF-Warschau. Übereinstimmend melden deutsche Berichte, es sei nie angegriffen worden, während polnische Darstellungen das Gegenteil behaupten. Da der sehr schwachen Besatzung der Aleja Róż nichts geschehen ist, dürften die polnischen Darstellungen ein anderes Gebäude meinen.

gen durch Stosstruppunternehmen die Marschallstrasse südlich der Erlöserkirche (einschliesslich der Krankensammelstelle) und den Osteil der 6. Sierpnia [Strasse] bis zur Natolinska [Strasse] freikämpfen lassen. Der Widerstand an der Natolinska war so stark, dass ich darüber nicht hinauskommen konnte. Daran hat auch der spätere Einsatz von Panzern nichts geändert. Die nordseitigen Gebäude in der 6. Sierpnia habe ich danach, soweit es nicht schon durch den Kampf geschehen war, ausbrennen lassen, damit der Feind sich dort nicht wieder festsetzen konnte. Ein Haus in dieser Reihe musste gesprengt werden. Ferner habe ich ein Haus, das beherrschend am Fliegerplatz⁹⁴ stand und keine Bewohner hatte, da es nur deutsche Beamtenwohnungen enthielt, durch Brand vernichtet. Über die Notwendigkeit dieser Zerstörungen habe ich vorher mit Stahel gesprochen, der mir dazu sein Einverständnis gab. Mein Kampfabschnitt wurde nach diesen Aktionen (von den abseitigen Stützpunkten der Ordnungspolizei abgesehen) gebildet durch das Dreieck: Strasse der Polizei – Marschallstrasse – 6. Sierpnia, wobei die NO-Ecke dieses Dreiecks bereits zum Abschnitt der Sicherheitspolizei gehörte. Bis zu meiner Ablösung hat sich daran nichts geändert. Aus der Dr. Kurt-Lück-Strasse⁹⁵ sind mir Kämpfe nicht bekannt. Auf Einzelaktionen komme ich noch weiter unten (III) zurück.

b) Südlich des Fliegerplatzes habe ich nicht gekämpft. Der mir unterstellte Stützpunkt in der Hofstrasse (?) – siehe S. 265, Ziffer 4 – ist meines Wissens offensiv nicht vorgegangen. Ich kann also keine Angaben machen über die Aktionen in der Feldherren-Allee⁹⁶ und auch nicht über Truppen und Führung in den anderen Strassen. Dasselbe gilt von den Fragen zu 2. und 3. mit dem besonderen Hinweis, dass ich das Polizeiviertel bereits am 17. August verlassen habe⁹⁷.

c) Verpflegung wurde zu meiner Zeit aus den vorhandenen Vorräten gefasst und ergänzt aus den Beständen von einem Wirtschaftshof, der zum Schloss Belvedere gehörte. Munition war ausreichend da. Schwerverwundete wurden in Sanka (Sanitätskraftwagen) zum Flugplatz gebracht. Hierher gehört die Feststellung, dass der Gegner diese Transporte sämtlich ohne Beschuss durchgelassen hat. Sehr nachteilig wirkte sich das Fehlen eines Chirurgen aus, da die Explosivgeschosse der Scharfschützen schwerste Verwundungen schufen, die ein sofortiges Eingreifen erfordert hätten. Der Weg der Sanitätstransporte führte über den Fliegerplatz, Feldherren-Allee-Rakowiecka(-Strasse), Feldweg nördlich des kleinen Wäldchens, Aleja Zwirki i Wigury bis Ok[^]cie. Die Toten wurden auf einer Sportwiese beerdigt, teilweise sind sie zwischen den Linien nachts mit Benzin übergossen und verbrannt worden, da sie infolge der Gluthitze des Tages nicht mehr geborgen werden konnten.

94 Fliegerplatz = Platz der Lubliner Union.

95 Dr. Kurt-Lück-Strasse = Ulica Koszykowa.

96 Feldherren-Allee = Ulica Pulawska.

97 Vom 17. August 1944 an war Geibel Stabschef bei der Korpsgruppe von dem Bach.

Vgl. darüber Bach, S. 252.

III. Einzelaktionen

1. Stahel befahl mir – es muss am 2. August gewesen sein – die schwerbedrängte Postbesatzung im Hauptpostgebäude zu entsetzen. Mir war bereits durch Hilferufe des dortigen Post-Abteilungs-Präsidenten Wölfle bekannt, dass die 80 (?) Beamte starke Belegschaft sich verzweifelt gegen die Angriffe der Aufständischen wehrte und langsam zu erlahmen drohte. Ich liess deshalb mehrere Überfallwagen der Schutzpolizei, darunter auch gepanzerte MLKw (Mannschaftslastkraftwagen) besetzen mit dem Auftrag, die Postbeamten zu befreien und abzuholen. Zu dieser Aktion hat die Sicherheitspolizei kräftemässig etwa 40 Mann beige-steuert, die den Feuerschutz während der Verladung übernehmen sollten. Der Entsatz ist nur halb gelungen, weil ein Teil der Postleute der Aufforderung, sich in die Fahrzeuge zu begeben, nicht nachkam. Wölfle und etwa 40 Postbeamte wurden befreit. Die Verluste waren fast ebenso hoch; die Sicherheitspolizei hatte 15 tödliche Ausfälle. Wie ich hinterher hörte, hatte Hahn auf freiwillige Meldungen zurückgegriffen und dadurch mehrere Beamte mit leitenden Funktionen verloren. Die Fahrzeuge kehrten alle zurück. Was mit den zurückgebliebenen Postbeamten geworden ist, weiss ich nicht.

2. a) Am 2. oder 3. August waren die ersten Wiking-Panzer eingetroffen, auf die ich bei Bedarf zurückgreifen konnte. Der Kompaniechef (Name entfallen) hatte von Stahel Befehl, sich u.a. auch bei mir zu melden und sich mir zur Verfügung zu stellen, wenn ich Panzerunterstützung brauchen sollte. Ich erhielt dabei ein Weisungsrecht an ihn; die Durchführung eines Auftrags lag in seinem eigenen Ermessen und seiner Verantwortlichkeit. Von der in der Stauferkaserne stationierten Kompanie wurden darauf jeweils 2 Panzer wechselnder Typen mit Besatzung in die Strasse der Polizei gelegt. Es begreift sich, dass ich annahm, mit diesen schwersten Waffen nunmehr allen meinen Stützpunkten Hilfe bringen zu können, bald erwies sich aber, dass auch ein Tiger im hartnäckigen Strassenkampf unbrauchbar ist und sich nur der Gefahr seines Verlustes aussetzt, ohne selbst eine Wirkung zu erzielen. Während zu Anfang ein Schuss aus der 7,5-Kanone eines ‚P IV‘ die ganze Feindbesatzung eines Hauses davonjagte, hatte der Gegner den Panzerschreck so bald überwunden, dass er sich je nach der eingekurbelten Höhe des Kanonenrohrs in eine andere Hausetage begab und von da die Infanteriebegleitung abschoss. Die Sprenggranate zerstörte ein Stück Hauswand und demolierte allenfalls das dahinter liegende Zimmer; die Panzersprenggranate schoss ein kalibergrosses Loch durch das ganze Haus. Das war aber nicht der Zweck, der erreicht werden sollte. Hinzu kam, dass die Panzer, sobald sie sich feindbesetzten Häusern näherten, mit Brandflaschen beworfen und angesteckt wurden, wodurch zwar keiner völlig ausgefallen ist, die Besatzungen aber schwere Verbrennungen davongetragen haben.

b) Die mangelhafte Eignung der Panzer im Strassenkampf sollte sich bald bei einem Einsatz zeigen, den Stahel am 3. August (?) anordnete. Die Besatzung im Zierna-Wähleramt war zu schwach und sollte mit weiteren Kräften verstärkt werden. Das von der

Schutzpolizei zusammengestellte Kommando erhielt als Begleitung 2 Panzer mit. Diese kamen nach kurzer Zeit brennend zurück und hatten das Kommando in der Marschallstrasse, Ecke Künstlerstr.⁹⁸ zurücklassen müssen, wo es der feindlichen Übermacht erlegen ist. Die Panzerbesatzungen fielen infolge der Brandwunden fast vollzählig [sic] aus. Einer der Kommandanten berichtete mir, dass es auf der kurzen Fahrstrecke Brandflaschen geregnet habe. Stahel hat die Verstärkung des Wähleramtes dann angeblich vom Regierungsviertel aus vorgenommen. Ob und wie lange es sich gehalten hat, weiss ich nicht.

3. Auch das Fernsprech-Wähleramt in der Piusa war eingeschlossen worden und inzwischen in Bedrängnis geraten⁹⁹. Versuche zur Befreiung der Besatzung sind *nicht* gemacht worden, da die technischen Anlagen intakt und deshalb besetzt bleiben mussten. Es ging aber infolge der starken Abwehrkämpfe die Munition langsam zuende, und es fehlte an genügendem Verbandsmaterial für die Verwundeten. Um diesen fehlenden Bedarf nachzuschieben, sind vielfache Versuche unternommen worden. Oberleutnant Jung, selbst durch Steckschuss im Arm verwundet, gab laufend am Apparat Bericht über die Lage und über den Zustand seiner schwerverwundeten Kameraden. Ich hatte die Tage und Nächte vorher das Ende mehrerer Abschnittswachen am Apparat miterlebt, die ihren Kommandeur Rodewald oder mich flehentlich (oft unter Berufung auf Frauen und Kinder) baten, doch Hilfe zu schicken, bevor es zu spät sei; ich hatte mehrfach [am Telefon] die letzten Schüsse und das Todesröcheln gehört, ohne meiner Kameradenpflicht genügen zu können, da der Weg zu weit war und ich nicht das Leben der 3-4fachen Anzahl von Männern für eine fragwürdige Hilfe opfern durfte. Hier lagen nun in noch nicht 1'000 m Entfernung Verwundete und konnten nicht verbunden werden, und die Gesunden verfügten bald über keine Patronen mehr, um sich der feindlichen Übermacht erwehren zu können. Ich hatte deshalb Oberleutnant Jung fest versprochen, ‚zu kommen‘, das sollte er der Besatzung sagen. Mein Versprechen konnte ich nicht halten, Stosstrupps aus Freiwilligen, bei Tage und in der Nacht angesetzt, auf den verschiedensten Wegen sich heranarbeitend, kamen nicht durch. Sie sollten Munitions- und Sanitätskästen überbringen und dann zur eingeschlossenen Besatzung treten. Nach mehreren Versuchen musste ich Freiwillige, die sich immer wieder spontan meldeten, zurückweisen, da das Einsatzrisiko zu ungünstig wurde. Sogar ein Panzerkommandant bat mich, bei seinem Kompaniechef für ihn die Genehmigung zur Führung eines Infanteriestosstrupps in die Piusa zu erwirken, er würde es schon schaffen. Die Panzer selbst sind wiederholt nach sorgfältigster Einweisung durch ihren Kompanieführer, eingesetzt worden, und haben der vordringenden Infanterie Feuerschutz gegeben oder, umgekehrt,

98 Ecke Marszalkowska-/Sienkiewicz-Str.

99 Der nachstehende Teil des Berichtes von Geibel fehlt bei der Wiedergabe von St. Ploski ebenso wie alle Hinweise Geibels auf ein völkerrechtswidriges Verhalten der Angehörigen der polnischen Heimatarmee. Einzige Ausnahme bildet der Hinweis auf die an den Füßen aufgehängte Besatzung des E-Werkes, zu der Ploski bemerkt, dass sie nicht wahr sei.

durch Begleitinfanterie geschützt, versucht, die Barrikaden in der Piusa zusammenzuschliessen – umsonst, ein Erfolg war allen diesen Versuchen nicht beschieden. Die Verluste dieser Versuche waren längst grösser als der Effekt, dem sie dienten. Die Belagerung der Telefonstation nahm währenddessen immer schärfere Formen an. Versuche der Aufständischen, das Gebäude zu sprengen, waren in Handgranatenkämpfen abgewehrt; später wurden irgendwelche Rauchmittel (nicht Gas!) angesetzt, die der Besatzung das Atmen erschwerten. Darauf befahl ich Jung, die Station aufzugeben und unter Mitnahme der Verwundeten auszubrechen, sobald eine neue Aktion, die ich sofort ansetzen würde, im Gange sei. Ich wollte mit starken Infanteriekräften durch Maschinenwaffen eine Feuerglocke über die Strasse legen und dazu Artillerieunterstützung durch die Panzer anfordern. Stahel verbot mir aber die Unternehmung und wies mich an, die Piusa-Besatzung bis zur letzten Patrone kämpfen zu lassen. Zu dieser Zeit hörte ich, dass die Sicherheitspolizei eine grössere Zahl weiblicher Gefangener habe, die bereits eine ganze Nacht unter freiem Himmel zugebracht hätten und nicht gepflegt worden seien. Während ich noch mit Hahn darüber sprach, was der Sinn dieser Gefangenschaft wäre, kam von Jung die Meldung, dass das Befinden der Schwerverwundeten (darunter zwei Bauchschüsse) sehr schlecht sei, sie hätten sich bis jetzt an meinem Hilfeversprechen auf gerichtet, seien aber nun nach dem Befehl von Stahel mutlos und damit körperlich widerstandslos geworden. Ich liess mir daraufhin von Hahn kurzerhand die gefangenen Frauen geben und sie durch einen Dolmetscher auffordern, bei einer friedlichen Aktion, bei der nicht geschossen würde, zu helfen. Es sollten mit Sanitätskraftwagen in der Piusa 4 Schwerverwundete geborgen werden. Ihre, der Frauen Aufgabe, bestände in der Unterrichtung der Aufständischen über den Zweck der Aktion und in dem Freiräumen des Weges für die Sanka bis zur Telefonstation. Sie sollten mit Tüchern winkend zur Hälfte vorangehen und sich in alle Häuser der Strasse zerstreuen, um für die Dauer der Aktion Waffenruhe zu erwirken, die andere Hälfte sollte hinterher kommen und die Sperre öffnen. (Den Sanka war das Mitnehmen von Munition verboten.) Ich habe, um den möglichen Verlust der Sanitätskraftwagen auszuschliessen, diesem Transport auch Panzer mitgegeben, die die Aufgabe hatten, die Sanka zu schützen, falls sie wider Erwarten überfallen werden sollten. Die Panzerkommandanten berief ich vorher zu mir und wies sie an, sich zu beiden Seiten der Strasse aufzustellen und das Unternehmen zu sichern; *ich erteilte ihnen ausdrücklich Schiessverbot*, solange Ruhe herrschte und sich die Frauen auf der Strasse befänden. Hinterher erfuhr ich dann, dass die Aktion völlig überhastet durchgeführt und entgegen meiner Annahme und Absicht sogleich beim Eintreffen zu gegenseitigem Beschuss geführt hatte. Zwei Panzer sollen sogar während der Anfahrt mehrere Frauen aufgeladen haben, wohl um sich vor Brandwaffenwurf zu schützen¹⁰⁰. Ich will und kann die Verantwortung für diese Ge-

100 Das Unternehmen verursachte erhebliche Verluste unter den polnischen Frauen und wurde ausserdem von Seiten der begleitenden Schutzpolizei zur Anwendung einer «Kriegslist» benutzt, indem

schehnisse nicht ableugnen, denn ich habe mir den Vorwurf zu machen, das Unternehmen nicht bedächtig genug und zu wenig sorgfältig vorbereitet zu haben. Das hätte umso gewissenhafter geschehen müssen, als der Kompaniechef der Panzer gerade abwesend war. Ich darf nur versichern, dass mir der Gedanke, die Frauen in Gefahr zu bringen, überhaupt nicht gekommen ist, dass bei mir die Überlegung mitgespielt hat, sie durch eigene Inanspruchnahme der Sicherheitspolizei zu entziehen und dass in diesen Tagen der Wunsch, den Kameraden im gleichen Tuch aus höchster Not zu helfen, mein alles beherrschender Wille war.

Ich bin später (am 12. August) bei Reinefarth gewesen und habe ihn so eindringlich, wie das ein Mann kann, gebeten, mir mit häuserbrechenden Waffen beizustehen, um das Unternehmen ‚Piusa‘ doch noch erfolgreich zu machen, bevor es zu spät sei; der Herr hatte aber für Kameradenhilfe kein Verständnis und lehnte es ab. Ich war anschliessend bei Bach in Sochaczew und stellte diesem ebenfalls vor, dass höchste Eile geboten sei. Er möchte doch Reinefarth befehlen, vorübergehend eine technische Einheit mit Ladungsträgern zu mir abzustellen, und erhielt seine feste Zusage. Reinefarth hat diesen Befehl nach Rücksprache mit Bach nicht ausgeführt. Später (und zwar nach dem 17. August) habe ich bei Bach einen erneuten Befehl an Reinefarth erwirkt, der ihm sogar schriftlich zuzuging und den Angriff seiner Truppen auf die Piusa anordnete. Auch diesen Befehl wusste Reinefarth im mündlichen Benehmen mit Bach zu hintertreiben. Schliesslich hat dann General Rohr mit Werfern einen Ausbruch der Besatzung ermöglicht. Jung mit 14 und 15 Mann ist dieser Ausbruch gelungen. Er (Jung) wurde zu Himmler geschickt, um diesem mündlich zu berichten; dort ist er zum Hauptmann befördert worden.

Nachtrag zu II. Zu den noch offenstehenden Fragen berichte ich wie folgt:

Dass die Aufständischen am 6. August die Szustrasse erreicht hatten, ist mir unbekannt geblieben; ich war vielmehr der Meinung, sie hätten von Anfang an wesentlich nördlicher gestanden. Nachrichten über die Lage in der Stadt gingen mir nur vereinzelt durch Stahel und seinen Ia zu; sie gaben kein geschlossenes Bild und liessen erkennen, dass auch Stahel keinen Überblick hatte. Hahn hatte irgendwoher geheime Berichte, dass gefangene Angehörige der SS und Polizei (auch Ordnungspolizei) von den Aufständischen getötet würden, eine Behauptung an die ich nicht glauben wollte, die sich aber später einwandfrei bestätigt hat. Ich habe nach der Kapitulation in Pruszków Männer der deutschen Luftwaffe selbst gesprochen, die bis dahin Gefangene der AK waren und mir berichteten, dass ihnen bekannte Schutzpolizisten lediglich ihrer Polizeizugehörigkeit wegen erschossen worden seien. Sie wollten mir auch die Täter zeigen, die jetzt hier unter den kriegsgefangenen Offizieren der AK wären, ich habe aber darauf

sich ein Teil der Polizisten Frauenkleider über Uniform und Waffen zog. Warschau-Akte, Film 21/22, Bl. 780. Geibel verurteilt in seiner Vernehmung das Unternehmen noch schärfer als in dem vorstehenden Bericht.

verzichtet, weil laut Kapitulationsvertrag eine Verfolgung doch nicht möglich war. Ferner hat mir in der 2. Hälfte des Oktobers ein grosses medizinisches Gutachten mit Lichtbildern vorgelegen, das über ein Sammelgrab von etwa 16 Leichen erstattet war. Es war im Hofe eines Hotels aufgedeckt worden und wies nach, dass die Schutzpolizisten, um die es sich handelte, zum Teil durch Genickschuss, zum Teil durch den Strang exekutiert worden waren. Ich habe die Zahl der aufständischen Kräfte auf 20'000-25'000 geschätzt. Schätzungen von anderer Seite sind mir zahlenmässig nicht mehr bekannt. Über den Zuschub der Aufständischen aus den Wäldern südlich von Warschau war ich durch den I a von Stahel unterrichtet.

IV. Allgemeine Beurteilung der Kampfhandlungen

Die Beute war, dem Charakter des Defensivkampfes der von mir notgedrungen geführt werden musste, entsprechend gering und bestand nur aus wenigen Waffen verschiedener Art. Die eigenen Verluste beliefen sich für die Zeit vom 1.-17. August auf 756 Ausfälle an Toten, Verwundeten und Vermissten einschliesslich 40-50 Mann Sicherheitspolizei, soweit sie im Verbands der Ordnungspolizei mitgekämpft hat. Die materiellen Einbussen sind nicht nennenswert.

Ich hatte an Oberstleutnant Rodewald dem Kommandeur der Schutzpolizei Warschau, einen Gehilfen, der durch seine abgeklärte Ruhe und Besonnenheit wohlthuend wirkte in dem ständigen Hasten und Jagen, den an- und abgehenden Meldungen und den ununterbrochenen Telefonaten auf dem Gefechtsstand. Dazu zeichneten ihn eine genaue Kenntnis der Strassen der Stadt und der Häuser im Polizeiviertel und seiner Umgebung aus, die mir fehlte. Seine Unterführer waren sämtlich sehr junge Offiziere, denen es noch an Erfahrung fehlte. Der Kommandeur der Ordnungspolizei (Oberst Haring) hatte die besten Kräfte mit an die Front genommen. Oberstleutnant Goede, der Kommandeur der Gendarmerie, ist so gut wie nicht in Erscheinung getreten, seine Offiziere ebensowenig. Die Mannschaften bestanden, wie schon erwähnt, zum überwiegenden Teil aus Bürokräften und technischem Personal. Sie waren somit einer truppenmässigen Verwendung längst entfremdet. Diesen Mangel haben auch Mut und Tapferkeit und guter Kämpferwille nicht voll beheben können. Ich war jedenfalls in ständiger Sorge, dass einmal ein Generalangriff der Aufständischen auf das Polizeiviertel kommen würde. Er hätte, geschickt und nachhaltig geführt, wahrscheinlich das Schicksal der dortigen Polizei besiegelt¹⁰¹ (die Sipo war ebensowenig truppenmässig geschult). Daran hätten auch die Panzer nichts ändern können.

V. Unterstellungsverhältnisse:

Zu unterscheiden sind:

1. die Verbände der *Verteidigungsgruppen* in der Stadt unter *General Stahel* und

2. die Verbände der *Angriffstruppen*, die von aussen zugeführt wurden, unter *General von dem Bach*,

als getrennte Truppenkörper, die bis zum 13. August verschiedenen Befehlshabern unterstanden, und zwar unterstand *Stahel* der 9. Armee und *Bach* Himmler. Am 13. August wurde *Stahel* (also damit auch die gesamte Verteidigung in der Stadt) *Bach* und dieser dem Oberbefehlshaber der 9. Armee unterstellt. *Bach* hatte ursprünglich alle seine Angriffskräfte dem General *Reinefarth* unterstellt. Später, wann weiss ich nicht genau, es muss um den 20. August gewesen sein, ist ein zweiter Verband unter General *Rohr* zusammengestellt worden.

Ich wurde am 17. August als Kommandeur der Ordnungspolizei aus dem Polizeiviertel abgelöst und sollte Chef des Stabes bei *Bach* in *Sochaczew* werden. Ein Amt, das ich aber praktisch nicht angetreten habe¹⁰². Mein Nachfolger im Polizeiviertel wurde *Rodewald*. Ab Beginn September wurde ich von *Bach* wieder als SS- und Polizeiführer für den Westdistrikt *Warschau* mit Sitz in *Sochaczew* eingesetzt. *Rohr* bin ich nicht unterstellt gewesen.

Ein¹⁰³ Gesamtplan des Generals von dem *Bach* war mir unbekannt¹⁰⁴. Er sprach mit mir telefonisch in den ersten Augusttagen aus *Krakau*, um sich zu informieren. Dabei teilte er mit, dass *Himmler* ihn mit der Liquidierung des Aufstandes betraut habe. Sowohl er wie *Reinefarth* hielten den SS- und Polizeiführer völlig draussen vor, ich habe mich dort auch erst am 12. August gemeldet¹⁰⁵. Die Nachrichten darüber, was sich zu

101 Den Angriff auf das Polizeiviertel hatte man polnischerseits etwas besser vorbereitet, als zahlreiche andere Angriffe auf stärkere deutsche Stützpunkte, indem zwei Bezirke der Aufständischen, der Bezirk *Innenstadt* mit der Einheit «*Cegielski*» und der Bezirk *Mokotów* mit der «*Jelen*» daran teilnahmen. Beide hatten aber beim ersten Angriff so empfindliche Verluste – vor allem fielen die meisten Unterführer –, dass sich die Reste zurückzogen und wesentliche Angriffe nicht wiederholen konnten. Bei der erfolgreichen Abwehr des polnischen Angriffs haben Abwehrschulung der Polizeibesatzung und Zufall zusammengewirkt. So war im spitzen Winkel zwischen *Aleja Szucha* und *Aleja Ujazdowskie* eine Waffenmeisterei der Polizei beim Einschliessen eines SMG, als die ersten Aufständischen über deren Einfriedungsmauern kletterten. Der auch sonst dilettantisch geführte Angriff gegen das zur Verteidigung gut ausgerüstete Polizeiviertel hatte für die Polen sehr blutige Folgen. *Borkiewicz*, PW, S. 66, *Kirchmayer*, PW, S. 185, 201.

102 *Geibel* hat nach seiner Darstellung mit *Bach* mehrere Zusammenstösse gehabt. Er will sich schon am 17. August einer Evakuierung der Bevölkerung widersetzt haben, *Bach* habe demgegenüber auf den ihm vom Führer erteilten Befehl verwiesen: «Wollen Sie gegen einen Befehl des Führers opponieren (darauf kam eine Reihe von verletzenden Ausdrücken)? Der Führer hat gesagt: 500'000 Arbeitskräfte in Deutschland kämen einer gewonnenen Schlacht gleich.» *Warschau-Akte*, Film 21/22, Bl. 786.

103 Dieser Teil bis zum Schluss fehlt in der *Warschau-Akte*. Dort befindet sich aber eine beglaubigte polnische Übersetzung der Aussage, nach der er hier in Rückübersetzung wiedergegeben ist.

104 Vgl. den Bericht von *Bach-Zelewski*, S. 253.

105 In der Vernehmung berichtet *Geibel*, am 12. August sei zu ihm ein Schutzpolizeioffizier aus dem Stabe *Reinefarths* gekommen und habe ihm erklärt, *Reinefarth* sei ihm böse, weil er sich bei ihm noch nicht gemeldet habe. Erst darauf meldete sich *Geibel* bei *Reinefarth* und anschliessend in *Sochaczew* bei *Bach-Zelewski*.

jener Zeit abspielte, erhielt ich von Stahel bzw. von seinem Operations-Offizier. Danach, nach dem 17. August hat mich Bach ebensowenig in seine Massnahmen und Pläne eingeweiht, dass es mir bis heute ein Rätsel ist, warum er mich überhaupt im Polizeiviertel abgelöst hat. Genauere Angaben zu den mir gestellten aber ohne Antwort gebliebenen Fragen könnten ausser Bach, Stahel, Reinefarth und Rohr auch ihre Operationsoffiziere geben. Bei Bach und Stahel waren Stabsoffiziere der Wehrmacht (Major) bei Reinefarth und Rohr Stabsoffiziere der Schutzpolizei (Oberstleutnants); ihre Namen habe ich mit Ausnahme des Oberstleutnant Schöppe (Rohr), der später bei Brünn fiel, vergessen. Nach der Kapitulation hat General Bor-Komorowski erklärt, dass die angreifenden Flugzeuge, die Bach auf verschiedene Objekte ansetzte, sich am wirksamsten erwiesen hätten. Das verdient erwähnt zu werden, weil Bach insgesamt überhaupt nur über 4 Flugzeuge in Ok¹⁰⁶ verfügte, von denen bekanntlich eines abgeschossen wurde. General Bor gab auf Befragen die Verluste mit 250'000 (Polnische Kombattanten und Nichtkombattanten) an. In deutsche Gefangenschaft fielen ungefähr 11'000 aufständische Kämpfer (Männer und Frauen). Die Zivilbevölkerung im letzten Kessel zählte 152'000.

Die deutsche Polizei war erregt und enttäuscht, dass sich unter den bei den Aufständischen befindlichen deutschen Gefangenen keiner ihrer Angehörigen befand.»¹⁰⁶

106 In diesem Bericht fehlen mehrere wichtige Hinweise auf das Eingreifen der SS und Himmlers in die Warschauer Kämpfe über die Geibel in seiner Vernehmung vom 15. Oktober / 3. November 1948 ausgesagt hat:

«Am selben Tage (1. August 1944) abends erhielt ich einen Funkspruch mit Himmlers Unterschrift, welcher mich aufforderte, tapfer und verbissen mit den Aufständischen zu kämpfen. An den ganzen Inhalt des Funkspruchs erinnere ich mich nicht, aber an den Schlusssatz: Vernichten Sie Zehntausende/ Diesen Satz verstand ich als Aufforderung zur Vernichtung der Zivilbevölkerung, da ich mit meinen schwachen Kräften zehntausende von AK-Leuten nicht vernichten konnte. Ich habe diesen Befehl nicht weitergeleitet, sondern zeigte ihn dem Führer der Schutzpolizei Oberstleutnant Rodewald. Weder ich selbst noch einer der Polizisten der Ordnungspolizei haben einen Polen auf Grund dieses Befehls erschossen.» (Warschau-Akte, Film 21/22, Bl. 776; diese Darstellung wurde 1951 durch Geibels Adjutanten Bauer wörtlich bestätigt.)

Weiter heisst es in der Vernehmung: «Als ich am 5. August ein Fernschreiben von Himmler erhielt, gezeichnet von Rode, in dem ich beauftragt wurde, allstündlich Meldungen über die Lage in Warschau zu erstatten und ich derartige Unterlagen nicht hatte, forderte ich sie von der Waffen-SS-Abteilung in der Siegesstrasse, von der SS-Einheit in der Staufferkaserne in der Rakowiecka-Strasse (Mokotów) und von dem Kommando der Sicherheitspolizei an. Aus der von Hahn erhaltenen Meldung erfuhr ich die Zahl der getöteten Feinde und der durchgeführten Exekutionen. Hinsichtlich der Exekution habe ich noch zwei Zahlen im Kopf: 90 und 300, welche dieser Zahlen richtig ist, weiss ich nicht. Als ich Hahn über diese Exekutionen befragte, erklärte er mir, dass es sich um Häftlinge handele, die er in seinem Viertel hatte, wobei er sich auf den gleichen Befehl von Himmler berief, den auch er erhalten hatte, wie auch auf den Umstand, dass die AK Gefangene erschiesse.» (Warschau-Akte, Film 21/22, BL 777).

Genau so wie sich Himmler (hinter Stahels Rücken) Meldungen aus Warschau erstatten liess, geht aus der Vernehmung Geibels auch hervor, dass Bach bereits am 12. August versuchte, sich Geibel zu unterstellen, ohne Stahel zu fragen (Warschau-Akte, Film 21/22, Blatt 783).

Abschlussbericht der deutschen Distriktverwaltung Warschau über den Aufstand von 1944

Der einzige von Seiten der deutschen Zivilverwaltung über den Warschauer Aufstand 1944 erstattete Bericht ist trotz seines Geheim-Charakters z.T. das Gegenteil einer wahrheitsgemässen Berichterstattung. Der Aufstand bedeutete ja eine drastische Bankrotterklärung für die seitens der Zivilverwaltung betriebene Polen-Politik. Der Bericht versucht deshalb, gegenüber den eigenen Beamten wie vor dem Generalgouverneur Frank, «das Beste» aus dem Aufstandsgeschehen zu machen. Vor allem der Schluss des Berichtes ist ein Spiegel für die politische Naivität mit der eine deutsche Behörde am 20. Dezember 1944 die Lage in Polen beurteilte.

Geheim

Der Aufstand in Warschau 1944

Abschlussbericht des Gouverneurs des Distrikts Warschau SA-Gruppenführer Dr. Ludwig Fischer an den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank¹⁰⁷.

Berichterstatter: Dr. Friedrich Gollert, Chef des Amtes des Distrikts Warschau

Einleitung

In dem gewaltigen Zeitgeschehen unserer Tage gilt unsere Aufmerksamkeit von Tag zu Tag immer mehr der militärischen Entwicklung an den verschiedenen Fronten des europäischen Schicksalskampfes. Alle Einzelereignisse verblassen demgegenüber völlig, sie werden von uns nur noch im Rahmen des Gesamtgeschehens flüchtig registriert. Eine Ausnahme hiervon bildet jenes Ereignis, das seit Anfang August 1944 mehrere Monate hindurch immer wieder im Wehrmachtsbericht Erwähnung gefunden hat und das von Millionen mit der grössten Spannung verfolgt wurde: der Aufstand der polnischen Widerstandsbewegung in Warschau.

Obwohl es sich hierbei – territorial gesehen – nur um den Raum einer einzelnen Stadt handelte, hat dieses Ereignis die allergrösste Aufmerksamkeit erregt, und zwar nicht nur im deutschen Volk, sondern darüber hinaus in der gesamten Weltöffentlichkeit, wie die Pressenotizen in aller Welt gezeigt haben.

Dies ist durchaus verständlich; denn bei dem Warschauer Aufstand handelt es sich nicht um ein lokal begrenztes Ereignis, sondern um ein politisches Unternehmen, das weit über den Rahmen der Stadt Warschau hinaus das gesamte militärische Geschehen der Ostfront wesentlich beeinflussen und das gleichzeitig in seiner politischen Zielsetzung für den weiteren Verlauf des Krieges von grösster politischer Bedeutung werden sollte.

107 Der Bericht ist unter Tgb. Nr. 156/44g am 20. Dezember 1944 von Sochaczew aus erstattet und verteilt worden.

Ein abschliessender Bericht über diesen Aufstand darf daher Anspruch auf allgemeines Interesse erheben.

Der vorliegende Bericht, der auf eigenem Erleben beruht, gibt eine Darstellung der Vorgeschichte des Aufstandes, seines Verlaufs und seiner Beilegung.

Gleichzeitig soll er einige politische Erfahrungen aufzeigen, die während des Aufstandes gesammelt worden sind und die vielleicht für künftige politische Entscheidungen bezüglich der Polenpolitik von Bedeutung sein können.

Die Vorgeschichte des Aufstandes

Eine Darstellung des Aufstandes in Warschau muss mit der Beantwortung der Frage beginnen, wie es überhaupt zu diesem Aufstand kommen konnte. Diese Frage ist in der letzten Zeit immer wieder gestellt worden, wobei gleichzeitig zuweilen der Vorwurf erhoben wurde, dass die verantwortlichen Warschauer Stellen, insbesondere die Zivilverwaltung, die Polizei und der SD, durch diesen Aufstand völlig überrascht worden seien, während sie bei genügender Aufmerksamkeit diesen Aufstand voraussehen und entsprechende Gegenmassnahmen treffen müssen.

Jeder wirkliche Kenner der Verhältnisse weiss, dass diese Vorwürfe jeder Grundlage entbehren; denn der Aufstand in Warschau ist nicht infolge der Unachtsamkeit der deutschen Dienststellen entstanden, sondern er ist das logische Produkt einer jahrelangen Entwicklung, wobei die Auslösung dieses Aufstandes mit Naturnotwendigkeit in einem Zeitpunkt erfolgte, der den politischen Führern der Widerstandsbewegung – von ihrem Standpunkt aus betrachtet – besonders günstig erscheinen musste. Um die Richtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen, ist ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Dinge seit 1939 erforderlich.

Als der Polenfeldzug in September 1939 beendet war, hatte die polnische Armee eine vernichtende Niederlage erlitten. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Warschau im 1. Oktober 1939 und die Führerparade am 4. Oktober 1939 auf der Aleja Ujazdowskie, der späteren Siegesstrasse Warschaus, zeigten aller Welt den völligen Niederbruch des polnischen Staates. Diese militärische Niederlage durfte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das politische Problem des Weichselraumes noch seiner Lösung harpte.

Wer die polnische Geschichte kennt, weiss genau, dass die Polen – jedenfalls die Aktivisten des Polentums – nach einer Niederlage stets bestrebt gewesen sind, insgeheim alles für eine Erhebung vorzubereiten. Gerade Warschau ist hierfür das beste Beispiel; denn von dieser Stadt sind im vergangenen Jahrhundert fast alle Konspirationen ausgegangen, die vom Polentum gegen die russische Herrschaft eingeleitet worden sind.

Es war bei dieser Mentalität des aktivistischen Teils des polnischen Volkes geradezu selbstverständlich, dass auch nach der Niederlage von 1939 die polnischen Nationalisten ihr Schicksal noch nicht als besiegelt betrachteten, sondern dass sie von früh bis spät darauf sann, das Rad der Geschichte wiederum zurückzudrehen.

Für dieses Unternehmen bot wiederum die Stadt Warschau den besten Boden. Warschau war bereits vor diesem Kriege die Hochburg des Polentums gewesen, in der alle diejenigen Kreise der führenden Intelligenzschichten vertreten waren, die den Kampf gegen das Reich aufnehmen wollten. Dazu kam, dass nach dem Ende des Polenfeldzuges aus den neu eingegliederten deutschen Ostgebieten, vor allen Dingen aus dem Warthegau und aus dem Gau Danzig-Westpreussen, Zehntausende von Polen evakuiert worden waren, insbesondere diejenigen, die irgendwie als Intellektuelle politisch verdächtig waren. Diese führende Schicht des gebildeten Polentums wurde damals – aus verständlichen nationalpolitischen Erwägungen – aus dem Reichsgebiet in das Generalgouvernement abgeschoben. Dort wiederum erfolgte ein Abschieben nach der Stadt Warschau, die jahrelang in dieser Hinsicht die «Schutttablade» für alle missliebigen Elemente wurde. Obwohl Warschau durch die Kampfhandlungen Ende September 1939 weitgehend zerstört worden war, erfuhr es auf diese Weise eine gewaltige Bevölkerungszunahme, so dass zeitweise die Einwohnerzahl auf über 1,5 Millionen Einwohner answoll, unter denen sich noch dazu etwa 500'000 Juden befanden, die das Deutschtum fanatisch hassten.

Diese gewaltige Menschenzusammenballung in der früheren Metropole der Republik Polen musste fünf Jahre lang von einer zahlenmässig ausserordentlich kleinen deutschen Führungsschicht beherrscht werden. Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass das Amt des Distriks Warschau in seiner grössten Blüte lediglich 55 aus dem Reich abgeordnete Beamte auf wies, die noch durch weitere 283 männliche Angestellte ergänzt wurden. Auch die Polizeiexekutive in Warschau ist in diesen fünf Jahren zahlenmässig geradezu unvorstellbar schwach gewesen. Zeitweise standen in dieser Millionenstadt den verantwortlichen Führungsorganen des Staates nur 240 Exekutivbeamte zur Durchsetzung des deutschen Herrschaftsanspruches zur Verfügung! Die jahrelangen Versuche aller massgebenden Warschauer Stellen, hierin einen Wandel zu schaffen, sind stets gescheitert, da das Reich seine Polizeiorgane für andere Zwecke benötigte.

Es ist kein Wunder, dass den geistig ausserordentlich regen polnischen Aktivisten diese Vorgänge bekannt wurden. So kam es dazu, dass bereits Anfang 1940 die ersten Anzeichen einer polnischen Widerstandsbewegung auftraten. Dem rücksichtslosen Zugreifen der Sicherheitspolizei und der SD gelang es aber damals, dieses Aufblühen einer polnischen Widerstandsbewegung im Keim zu ersticken.

Auch in den folgenden Jahren konnte – dank der Wachsamkeit der verantwortlichen deutschen Behörden – diese Untergrundbewegung so weit in Schach gehalten werden, dass irgendwelche nennenswerte Aktionen nicht erfolgten. Das Generalgouvernement und sogar die Millionenstadt Warschau war bis Ende 1942, wie ohne Übertreibung festgestellt werden kann, zu einem befriedeten Heimatgebiet geworden. Hierin trat ein grundlegender Wandel ein, als Ende 1942 zum erstenmal den unaufhörlichen deutschen Siegen militärische Rückschläge folgten. Die nationale Widerstandsbewegung

sah hierin ein Zeichen, dass die deutsche Macht nicht mehr so stark war, wie sie nach der eigenen Niederlage 1939 erschienen war und wie sie sich vor allen Dingen nach der schnellen Besiegung des Westens noch einmal erneut manifestiert hatte.

In jener Zeit – Winter 1942/43 – nahmen die Überfälle auf deutsche Hoheitsträger und auf andere Deutsche immer mehr zu. Sie wurden allmählich derart häufig, dass es sich hierbei nicht mehr um Einzelhandlungen einiger Fanatiker handeln konnte, sondern um eine systematische Arbeit einer sich allmählich herausbildenden Widerstandsbewegung. Diese Widerstandsbewegung setzte sich aus völlig widerstrebenden Elementen zusammen: auf der einen Seite waren es nationale Elemente, die das Ziel hatten, die deutsche Herrschaft zu beseitigen und dann ein freies Polen zu schaffen. Auf der anderen Seite waren es Kommunisten, die – völlig im bolschewistischen Fahrwasser segelnd – den Anschluss an die Sowjetunion erstrebten¹⁰⁸.

Beide Widerstandsbewegungen hatten trotz aller weltanschaulichen Gegensätze ein gemeinsames Ziel: die Beseitigung der deutschen Herrschaft. Das Jahr 1943 war der Höhepunkt dieser Widerstandsbewegung. In diesem Jahr erfolgte aber auch eine besondere systematische Bekämpfung stärksten Ausmasses. Im Februar 1943 gelang es, den von London aus eingesetzten Regierungsdelegierten der polnischen Nationalregierung festzunehmen, wodurch weitgehende Pläne der Widerstandsbewegung aufgedeckt wurden. Ein noch bedeutungsvollerer Schlag glückte der Sicherheitspolizei und dem SD, als am 30. Juni 1943 der Chef der Polnischen Landesarmee, General Rowecki, in Warschau verhaftet wurde. Die Widerstandsbewegung wurde dadurch so zurückgeworfen, dass sie davon absehen musste, in einem grösseren Aufstand gegen die deutsche Herrschaft vorzugehen. Es muss hier eingeflochten werden, dass die verschiedenen Richtungen der polnischen Widerstandsbewegung – entsprechend der Mentalität und der Zerrissenheit des polnischen Volkes – sich wiederum in zahlreiche Organisationen, Gruppen und Untergruppen gespalten hatten. Aber trotz aller Unterschiede wuchsen im Laufe der Zeit zwei Organisationen heran, um die sich die sonst so verschiedenen Gruppen einheitlich scharten: die eine war die «Armia Ludowa» (Volksarmee), die sogenannte AL, die die kommunistische Richtung vertrat, und die andere die «Armia Krajowa» (Landesarmee), die sogenannte AK, die die Repräsentation der nationalen Widerstandsbewegung darstellte.

Dank der Aufmerksamkeit der Sicherheitspolizei und des SD wurden die Bestrebungen dieser beiden Organisationen immer klarer erkannt. Ebenso gelang es, einen grossen Teil von Polen, die in diesen Organisationen vertreten waren, namentlich festzustellen, so dass bei den Vergeltungsmassnahmen, die für die laufende Ermordung deutscher Männer notwendig wurden, Tausende dieser Fanatiker standrechtlich erschossen wurden. Dadurch erfuhr diese Bewegung eine nicht unwesentliche Dezimierung. Ferner wurden in den Monaten Februar bis April 1944, in deren Verlauf die Vorbereitungen der polnischen Widerstandsbewegung immer grössere Ausmasse annah-

108 Vgl. dazu Kap. 2, S. 66.

men, in der Stadt Warschau umfangreiche Funde an Waffen und Kriegsmaterial gemacht. Bei einer dieser Aktionen wurden allein 600 Flammenwerfer und 60'000 scharfe Handbomben erbeutet. Auch dies war eine starke Schwächung der Widerstandsbewegung. Auf der anderen Seite erhielt die Widerstandsbewegung eine Verstärkung dadurch, dass laufend durch Flugzeuge Fallschirmspringer abgesetzt wurden, die über den Wäldern des Generalgouvernements niedergingen, und die sich dann in Zivilkleidung weiter an die gewünschten Ziele begaben. Auch Versorgungsabwürfe mit englischen Maschinenpistolen, leichten Maschinengewehren und anderem Kriegsgerät erfolgten am laufenden Band, ohne dass es möglich war, alle diese Abwürfe zu erfassen bzw. für uns sicherzustellen. Die schweren militärischen Rückschläge im Osten zu Beginn des Jahres 1944 liessen die Hoffnungen der Polen erneut höherschlagen. Überall wurde durch die Auslandspropaganda verbreitet, dass die Macht des Reiches gebrochen sei, dass die Stunde der Freiheit kurz bevorstehe und dass jeder Pole sich auf diesen Tag der Freiheit zu rüsten habe. Als vollends in den Monaten Juni und Juli 1944 nach dem Zusammenbruch der deutschen Mittelfront deutsche Wehrmachtsteile zu Zehntausenden den Rückzug nach Westen antraten, hatte die überwiegende Mehrheit der Polen die feste Überzeugung, dass die deutsche Wehrmacht geschlagen sei, und dass es sich nur noch um Monate, vielleicht nur noch um Wochen handeln könne, bis die endgültige Niederlage des Reiches erfolge. In dieser Annahme wurden die Polen bestärkt, als feststand, dass die Invasion im Westen den Alliierten glücken würde, obwohl die deutsche Propaganda jahrelang dies für unmöglich erklärt hatte. Es war deshalb kein Wunder, dass die polnische Widerstandsbewegung angesichts dieser Entwicklung der Dinge den Zeitpunkt für gekommen sah, nun endlich loszuschlagen und die deutsche Herrschaft zu beseitigen. Seit Langem hatten die verantwortlichen deutschen Dienststellen in Warschau auf diese Entwicklung immer wieder und wieder hingewiesen. Sie haben deshalb stets erneut das dringende Verlangen gestellt, die ausserordentlich schwachen Polizeikräfte in Warschau zu verstärken, um der wachsenden Gefahr mit Aussicht auf Erfolg begegnen zu können. Alle diese Versuche sind fehlgeschlagen, im Gegenteil wurden sogar noch Anfang Juli 1944 die SS- und Polizeiregimenter 22 und 17 zum Fronteinsatz abgezogen! Auch dies war den Polen selbstverständlich nicht verborgen geblieben. Sie wussten deshalb genau, wie zahlenmässig schwach die deutschen Verteidigungskräfte Warschaus waren. Der Höhepunkt dieser Krisis wurde am 23. Juli 1944 erreicht. Damals wurde gemeldet, dass die bolschewistischen Armeen, die bereits vorher die Grenze des Generalgouvernements überschritten hatten, in einem unaufhörlichen Vormarsch den Distrikt Lublin durcheilen, dass die Stossrichtung auf Warschau ziele und dass die Panzer bereits Pulawy erreicht hätten! Auf Grund dieser Nachrichten gab damals die Oberfeldkommandantur Warschau¹⁰⁹ den Befehl heraus, dass das gesamte

109 Anmerkung im Original: Der Oberfeldkommandant von Warschau, Generalleutnant Schartow, wollte damals leider auf Krankheitsurlaub im Reich.

weibliche Wehrmachtsgefolge Warschau am gleichen Tage zu verlassen habe. Dieser Befehl und seine überhastete Durchführung mit all den peinlichen Begleiterscheinungen eines fluchtartigen Abrückens löste in Warschau eine regelrechte Panik aus. Die Zivilverwaltung schloss sich ostentativ dieser Massnahme nicht an: sie unternahm im Gegenteil alles, um diese Panik zu beseitigen, was auch weitgehend gelang. Aber für die polnischen Nationalisten war dies Verhalten der deutschen Wehrmacht, die übrigens auch zahlreiche Wehrmachtseinheiten in jenen kritischen Tagen nach rückwärts verlegte, der eindeutige Beweis, dass nunmehr die deutsche Herrschaft ihr Ende erreicht habe. Als dann tatsächlich einige Tage später starke russische Panzerkorps in unmittelbarer Nähe Warschaus erschienen, gab der Führer der polnischen Widerstandsbewegung, General Bór-Komorowski, den Befehl zum Losschlagen.

Verlauf des Aufstandes

Der Aufstand lässt sich zeitlich in vier Abschnitte einteilen:

- a) Verteidigung der deutschen Dienststellen in der Zeit vom 1. August bis 10. August 1944.
- b) Niederkämpfung des Nordteils der Stadt Warschau einschliesslich der Altstadt bis zum 2. September 1944.
- c) Niederkämpfung der Vororte und Zusammendrückung der Aufständischen auf einen grossen Restkessel bis zum 28. September 1944.
- d) Kapitulationsverhandlungen bis zur Kapitulation am 2. Oktober 1944.

Im Einzelnen war die Entwicklung folgendermassen:

Verteidigung der deutschen Dienststellen

Der 1. August verlief in der Stadt Warschau im allgemeinen zunächst durchaus normal. Die arbeitende Bevölkerung war bis auf wenige Ausnahmen in den Dienststellen oder Betrieben pünktlich erschienen. Auch sonst war im äusseren Stadtbild nichts Besonderes festzustellen. Um 15 Uhr jedoch trafen die ersten Meldungen ein, dass in der Stadt sich eine gewisse Unruhe zeigte. Die Geschäfte schlossen plötzlich zu einem grossen Teil, obwohl keinerlei amtliche Anordnung dazu gegeben worden war. Um 16.50 Uhr begann schlagartig in zahlreichen Strassen eine Schiesserei, die sich um 17 Uhr über sämtliche Stadtteile erstreckte, so dass kein Zweifel mehr bestand, dass der seit Langem erwartete Aufstand ausgebrochen war.

Um 20.15 Uhr wurde darauf vom Wehrmachtsskommandanten der Stadt Warschau Generalleutnant Stahel – nach vorheriger Fühlungnahme mit dem Gouverneur des Distriktes Warschau – über sämtliche Lautsprecher der Stadt in deutscher und polnischer Sprache Folgendes bekanntgegeben: «Ich verfüge ab sofort über die Stadt Warschau den Belagerungszustand. Auf Zivilpersonen, die die Strasse betreten, wird geschossen. Gebäude und Einrichtungen, aus denen auf Deutsche geschossen wird, werden dem Erdboden gleichgemacht.»

Die deutschen Dienststellen in Warschau wurden nach einem einheitlichen Plan angegriffen. Sie igelten sich sofort, wie dies für den Ernstfall vorgesehen war, ein und

nahmen nach allen Seiten die Verteidigung auf. In einer Millionenstadt von der grossen räumlichen Ausdehnung Warschaws war es naturgemäss völlig unmöglich, sämtliche deutsche Dienststellen in ein einziges Stadtviertel zu legen, was im Übrigen auch mit den Luftschutzbestimmungen nicht im Einklang gestanden hätte, die aus Gründen der Sicherheit eine Auflockerung vorgesehen hatten. Immerhin war es in jahrelanger Arbeit möglich gewesen, zwei grosse deutsche Blocks zu schaffen. Der eine war der sogenannte Regierungsblock am Adolf-Hitler-Platz, zu dem im Wesentlichen das Palais Brühl, das Gebäude des Wehrmachtsskommandanten, die Oberfeldkommandantur, das «Hotel Europa» mit seinen Wehrmachtsdienststellen und die Kampfblocks «Deutsches Haus» und «Hotel Bristol» gehörten. Der andere Block war das Polizeiviertel an der Siegesstrasse und der Strasse der Polizei. Darüber hinaus gab es noch einzelne deutsche Dienststellen, die aus technischen Gründen nicht in diese Blocks hatten verlegt werden konnten, weil es sich dabei um grosse technische Einrichtungen wie Zählerämter, Elektrizitätswerke, Wasserwerke und Posteinrichtungen handelte. Ausserdem hatten aus Gründen der Sicherheit und der ständigen Überwachung der polnischen Bevölkerung mehrere Polizeiwachen über das ganze Stadtgebiet verteilt werden müssen. Der Plan der Widerstandsbewegung ging damals offensichtlich dahin, schlagartig sämtliche deutschen Dienststellen, Kasernen und Unterkünfte zu besetzen, wobei sich der Hauptschlag gegen das Regierungsviertel und gegen die «verhasste» SS und Polizei, insbesondere gegen Sicherheitspolizei und SD richten sollte. Diese Einheiten sollten, wie spätere Gefangenenaussagen bestätigten, restlos liquidiert werden. Im Verwaltungsviertel, in dem sowohl der Wehrmachtsskommandant von Warschau, Generalleutnant Stahel, als auch der Gouverneur des Distrikts Warschau, SA-Gruppenführer Dr. Fischer, ihren Sitz hatten und in dem zunächst Generalmajor Rohr Kampfkommantant war, war die Hauptaufgabe, die Stellung so lange zu halten, bis die immer wieder angekündigten Entsetzungsgruppen in Warschau eingetroffen sein würden. Wesentlich erschwert wurde diese Aufgabe dadurch, dass polnische Scharfschützen aus den Ruinen des Theaterplatzes und aus den Häusern der Königstrasse her das Palais Brühl ständig unter Beschuss hielten, so dass fast täglich ernste Verluste zu beklagen waren.

Bei dieser Sachlage konnten sich die deutschen Dienststellen nicht nur auf die Verteidigung beschränken, vielmehr mussten fast täglich Ausfälle und Stosstruppunternehmungen erfolgen, die das Ziel hatten, die immer näher sich herankämpfenden Feindgruppen zu vernichten.

Vom Palais Brühl aus wurde vor allen Dingen am Abend des 6. August ein starker Ausfall unternommen, um zahlreiche Häuser an der Ecke der Albertastrasse niederzukämpfen, von denen aus durch Scharfschützen laufend schwere Verluste zugefügt worden waren. In der gleichen Weise unternahm die Besatzung des Deutschen Hauses und des Kampfblocks Hotel Bristol mehrere nächtliche Ausfälle, die – wenn auch unter Verlusten – dank des hervorragenden Einsatzes und der Tapferkeit der Männer der Stosstrupps stets zu dem beabsichtigten Erfolg führten.

Auch das Polizeiviertel, das unter Führung des SS- und Polizeiführers SS-Oberführer Geibel zur «Kampfgruppe Geibel» zusammengefasst worden war und in der die Sicherheitspolizei und der SD mitkämpften, ging schon in den ersten Tagen zur Offensive über.

Bereits am 2. August wurde das Postamt C 1 entsetzt. Darauf erfolgte am vierten Kampftag ein Versorgungsversuch für die in dem Fernsprechwählamt Piusa eingeschlossene Besatzung, der von einem Stosstrupp der Sicherheitspolizei und des SD unter Beteiligung von Panzern unternommen wurde. Infolge schwerster Ausfälle durch Feindbeschuss musste jedoch die Aktion abgebrochen werden¹¹⁰. Auch ein zweiter Versuch misslang. Dagegen glückte es, die Häuser an der Ecke der Litewska- Strasse und Marschallstrasse von den Aufständischen zu säubern. Laufend wurde auf diese Weise die Freikämpfung des Polizeibezirks fortgesetzt.

Am 9. August erhielt dieser heroische Kampf des Regierungsblocks und des Polizeiviertels die verdiente Belohnung: die aus dem Reich herangeholten SS- und Polizeieinheiten, die von der Litzmannstädter Strasse zum Sachsenpark vorgedrungen waren oder von der Wawelska aus die Verbindung mit dem Polizeiviertel erzwingen sollten, hatten sich soweit durchgekämpft, dass am 8. August, nachmittags um 17.00 Uhr, die Verbindung hergestellt war. Gewiss war auch jetzt noch der Regierungsblock von drei Seiten umzingelt und auch das Polizeiviertel hatte weiterhin schwer zu kämpfen. Aber immerhin war doch nun die Verbindung mit anderen Einheiten hergestellt worden. Bereits an diesem Tage stand fest, dass der Aufstand der Widerstandsbewegung sein Ziel nicht erreicht hatte. Denn der Plan des Gegners hatte vorgesehen, innerhalb dreier Tage die Deutschen aus Warschau zu vertreiben, wobei in der Hauptsache mit dem Moment der Überrumpelung und mit der Kampfmüdigkeit der deutschen Einheiten gerechnet worden war. Dieser Plan ist völlig fehlgeschlagen. Nur wenige deutsche Dienststellen sind dem konzentrischen Angriff erlegen, wie z.B. das Gebäude der Kreishauptmannschaft Warschau-Land. Im Wesentlichen aber haben sich alle deutschen Dienststellen bis zu ihrer Entsetzung gehalten.

Kampf um den Nordteil Warschaus

Das strategische Ziel des weiteren Kampfes ging nun dahin, die Aufständischen voneinander zu trennen. Mit ungeheurem Angriffsschneid wurde die Achse Litzmannstädter Strasse bis zur Stadtbrücke gegenüber Praga in deutschen Besitz gebracht und damit das aufständische Warschau in einen Nord- und einen Südflügel geteilt.

Nach dieser Spaltung der feindlichen Verbände galten im Monat August die weiteren Kämpfe der Vernichtung des Nordflügels.

Hierbei entwickelten sich ausserordentlich heftige Kämpfe, bedingt durch den Umstand, dass die Aufständischen systematisch Hunderte von starken Barrikaden gebaut

110 Siehe S. 272.

hatten. Dazu kam, dass im Nordkessel das monumentale Gebäude der Emissionsbank, das polnische Rathaus und zahlreiche andere Häuserblocks zu starken Festungen ausgebaut worden waren, die sich wegen ihrer Bauart ohne grossen Menschaufwand leicht verteidigen liessen. Trotzdem gelang es in erbittertem Kampfe, bis Anfang September 1944 den Nordkessel zu zerschlagen, wobei auch die Altstadt in unsere Hände fiel. Der Versuch eines Restes der Aufständischen, aus diesem Kessel in den Südkessel zu gelangen, wurde vereitelt. Am 2. September war der gesamte Nordteil der Stadt Warschau – mit Ausnahme der Villenvororte Zoliborz und Marymont – in deutscher Hand.

Kampf um den Südkessel

Nach Beseitigung des Nordkessels begann der Kampf um den Südkessel. Die deutschen Stosstrupps wurden dabei in rollenden Einsätzen von Schlachtflugzeugen unterstützt, die mit Brand- und Sprengbomben und mit ihren Bordwaffen in die Häuserkämpfe eingriffen. Ferner wurden schwere deutsche Waffen wie Mörser, Nebelwerfer und Artillerie eingesetzt. Auch Flakbatterien und Panzer gingen gegen die zu Festungen ausgebauten Wohnblocks vor, deren Keller inzwischen von den Aufständischen zu Bunkern ausgebaut worden waren. Eine Flammenwerferformation musste schliesslich diese Keller austrüchern. Auf diese Weise wurde Widerstandsnest nach Widerstandsnest zerschlagen. Im Laufe der ersten Wochen des Monats September gelang es, das gesamte westliche Weichselufer freizukämpfen und von Süden her die Stadtteile einschliesslich des am längsten und heftigsten verteidigten Vorortes Mokotów niederzukämpfen. Praktisch war damit bis zum 27. September die gesamte Stadt Warschau, mit Ausnahme eines grossen Restkessels im Zentrum der Stadt und des Vorortes Zoliborz, von den Aufständischen befreit.

Die Kapitulationsverhandlungen

Am 28. September begannen die Verhandlungen über eine Beendigung des Aufstandes.

Schon vorher aber hatte es auch nicht von deutscher Seite an Versuchen gefehlt, eine Beilegung der Kampfhandlungen zu erreichen.

Bereits am 7. August hatte der Gouverneur des Distrikts Warschau mit dem Wehrmachtskommandanten von Warschau, Generalleutnant Stahel, eine Proklamation an die Bevölkerung vorbereitet, durch die sie zur Niederlegung der Waffen aufgefordert werden sollte. Der Zeitpunkt für eine derartige Proklamation erschien damals durchaus günstig, da einwandfrei feststand, dass die breite Masse der Bevölkerung den Aufstand nicht mitmachte, ihn teilweise sogar ablehnte; denn in zahllosen Fällen hatte die Bevölkerung verwundete Deutsche heimlich geborgen und ihnen die Rückkehr zu ihren Kampfblocks durch Keller und andere Verbindungsräume ermöglicht. Auch bei den Aufständischen selbst war damals eine gewisse Müdigkeit eingetreten, weil sie eingesehen hatten, dass ihr Überrumpelungsversuch vollkommen fehlgeschlagen war, und dass die Deutschen erstaunlichen Widerstand leisteten.

Gefangenaussagen bestätigten damals immer wieder, dass die Bevölkerung die Niederlegung der Waffen verlangte, weil sie von der Aussichtslosigkeit des Aufstandes vollkommen überzeugt war und schwerste Vergeltungsmassnahmen für die gesamte Stadt befürchtete.

Die damalige Proklamation musste im letzten Augenblick infolge neuerdings eingetretener Umstände unterbleiben¹¹¹.

In den folgenden Tagen aber war jeder Versuch, im Wege der Verhandlungen den Aufstand beizulegen, unmöglich, weil inzwischen die Kaminski-Einheiten¹¹² eingetroffen waren, die durch die Art ihres Auftretens und Kampfes auch die bis dahin völlig ruhig gebliebene Masse der polnischen Bevölkerung zu Zehntausenden in die Arme der Aufständischen trieben¹¹³.

Erst Mitte September ergaben sich weitere Verhandlungsmöglichkeiten, die von deutscher Seite ernstlich aufgegriffen wurden, da der Aufstand erheblich länger als vorgesehen dauerte und da inzwischen die Bolschewisten wiederum grössere Erfolge auf dem Ostufer der Weichsel erzielt hatten; wobei vor allen Dingen die Einnahme von Praga besonders bedrohlich war, da nunmehr die bolschewistische Armee von den Aufständischen nur noch durch die Weichsel getrennt war. Zu diesen Verhandlungen hatte auch die Regierung des Generalgouvernements angeregt, weil Vertreter des Polnischen Hauptausschusses vorstellig geworden waren und in Aussicht gestellt hatten, dass die Aufständischen zur Niederlegung der Waffen bereit seien, falls ihnen die Rechte als Kriegsgefangene zubilligt würden¹¹⁴. Auch der Erzbischof der Katholischen Kirche Dr. Szlagowski¹¹⁵ bemühte sich mehrfach, die Aufständischen zur Einstellung der Kampfhandlungen zu veranlassen. Praktisch sind diese Verhandlungen jedoch ergebnislos geblieben, da bei den Aufständischen immer noch die Hoffnung vorhanden war, dass das Reich infolge der Niederlage im Westen zusammenbrechen würde. Dabei klammerten sich die Aufständischen weiter an die Hoffnung, dass von den Engländern und Amerikanern Hilfe gebracht würde. Jeder Abwurf einer englischen Versorgungs-

111 Diese «Umstände» bestanden in dem Einspruch von dem Bach's gegen einen derartigen Aufruf. Die SS verfolgte in diesen ersten Augusttagen noch ihre «harte» Politik gegen die männliche Bevölkerung Warschaws, die sich erst am 12. August ändern sollte. Ausserdem beanspruchte Bach für sich auch das alleinige Handlungsrecht über politische Fragen (wie eine Kapitulation) und veranlasste deshalb, dass der ihm unbequeme Zivilgouverneur Fischer den Befehl erhielt, sich aus dem Palais Brühl nach Sochaczew zu begeben. Fischer weigerte sich weil er argwöhnte, dass ihm eine Befolgung des Befehls später als Feigheit vor dem Feind ausgelegt werden würde; er war durch ähnliche Vorfälle im Osten bereits gewarnt. Erst nachdem ihm zugesichert worden war, dass mit ihm auch sämtliche Beamten des Distriktsgouverneurs Warschau verlassen durften, stimmte er zu und verliess Warschau unter Beschuss und recht dramatischen Umständen am 8. August 1944.

112 Irrtümliche Anmerkung im Original: Es handelte sich hierbei um russische Kosaken.

113 Vgl. über die wahren Zusammenhänge: Kap. 12, 3.

114 Auch die Aufnahme dieser Verhandlungen wurde von Bach zunächst hintertrieben.

115 Richtig: Szeligowski.

bombe, liess bei den Aufständischen die Hoffnung auf eine wirksame Hilfe neu aufleben, obwohl wochenlang diese Hoffnungen aufs Schwerste betrogen worden waren.

Erst Ende September, als der Verrat Englands und Amerikas eindeutig feststand, kam es schliesslich zu Übergabeverhandlungen. Diese Verhandlungen wurden in Formen geführt, die bisher bei einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit selten üblich gewesen waren und die vor allen Dingen angesichts des Aufstandes von polnischer Seite und auch von vielen Deutschen als ungewöhnlich bezeichnet worden sind. Da aber gerade diese neuartige Methode, die zu einem vollen Erfolg geführt hat, auch für die Zukunft von Bedeutung sein kann, sei hier der Gang der Verhandlungen bis zur endgültigen Kapitulation im einzelnen geschildert.

Am 29. September 1944 teilte SS-Obergruppenführer von dem Bach¹¹⁶ mit, dass General Bór, der Oberkommandierende der Aufständischen, um Verhandlungen gebeten und dabei die Bitte geäussert habe, vorher das Lager in Pruszków besichtigen zu können, um sich durch seine Vertreter davon zu überzeugen, ob dort die polnische Zivilbevölkerung tatsächlich so grauenvoll misshandelt würde, wie dies von der Auslandspresse laufend in zahlreichen Berichten behauptet worden war¹¹⁷. SS-Obergruppenführer von dem Bach beauftragte den Chef des Amtes des Distrikts Warschau als Vertreter des damals dienstlich abwesenden Gouverneurs¹¹⁸ mit der Führung der Verhandlungen in Pruszków, wobei er den Wunsch äusserte, den Erzbischof der Katholischen Kirche, Dr. Szlagowski, zu diesen Verhandlungen zuzuziehen, damit die polnischen Unterhändler sich auch durch eine Besprechung mit diesem über das Lager Pruszków unterrichten könnten.

Am Freitag, dem 29. September 1944, 14.50 Uhr, erschienen drei polnische Unterhändler in Pruszków in der Dienststelle des dortigen Stadtkommissars, nachdem sie vorher an der Demarkationslinie in Warschau abgeholt worden waren. Der Delegation gehörten an: der Oberstleutnant im Generalstab Boguslawski als Vertreter des Generals Bór, die Gräfin Tarnowska als Vertreterin des Polnischen Roten Kreuzes und ein Arzt als Vertreter der polnischen Für Sorgeorganisation RGO. Bei der Verhandlung, die in

116 Im Original die Anmerkung: «SS-Obergruppenführer von dem Bach hatte Mitte August 1944 den Befehl über alle zur Niederschlagung des Aufstandes eingesetzten Einheiten übernommen. *Er unterstand unmittelbar dem Reichführer SS.*» (Sperr.: Verf.)

117 «Misshandlungen» im eigentlichen Sinne sind von Pruszków weniger behauptet worden, als die zu Beginn sehr primitiven Lagerzustände und vor allem die Verbringung von Lagerinsassen aus Pruszków in Arbeits- und Konzentrationslager im Reichsgebiet. Während das erstere mit der Zeit abgestellt wurde, hat es zwischen der deutschen Zivilverwaltung des Generalgouvernements und dem Reichssicherheitshauptamt (Kaltenbrunner) ein für die Zivilverwaltung erfolgloses Tauziehen um diese Verschickungen gegeben, wobei von dem Bach den Standpunkt Kaltenbrunners voll unterstützt hat. In Pruszków regierten mindestens drei deutsche Verwaltungsstellen im Lager gegeneinander: die Wehrmacht unter Oberst Siebert, die SS unter Obersturmbannführer Diehl und die deutsche Distriktsverwaltung unter den im Bericht genannten Verantwortlichen. Die Zustände in Pruszków führten 1947 in Kriegsverbrecherprozessen, die in Warschau stattfanden, u.a. zu dem vollstreckten Todesurteil gegen den Gouverneur Fischer. Eine Darstellung dieser Nachspiele zum Warschauer Aufstand kann hier nicht erfolgen und ist für eine spätere Veröffentlichung vorgesehen.

118 Identisch mit dem Verfasser des Berichts.

betont höflichen, aber durchaus korrektreservierten Formen geführt wurde, stellte die Gräfin Tarnowska zunächst die Frage, ob das Internationale Rote Kreuz das Lager Pruszków besichtigt habe und ob vom Internationalen Roten Kreuz Lebensmittel geschickt und den Flüchtlingen zugewiesen worden seien. Diese Fragen wurden bejaht, wobei die Photographien des Vertreters des Internationalen Roten Kreuzes, des Delegierten Dr. Wyss, vorgelegt wurden. Auch die weitere Frage, ob im Lager Pruszków ein Kriegsgefangenenzug der polnischen AK besichtigt werden könne, wurde bejaht. Im Anschluss an die Verhandlungen wurde den Vertretern des Generals Bór Gelegenheit gegeben, sich eine halbe Stunde mit dem inzwischen erschienenen Erzbischof Dr. Szlagowski völlig ungestört zu unterhalten. Deutsche nahmen an dieser internen Besprechung nicht teil. Danach erfolgte die Besichtigung des Lagers Pruszków, die mehrere Stunden dauerte. Auch hierbei wurde den Vertretern des Generals Bór jede Gelegenheit gegeben, sich alles genau anzusehen. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, dass entsprechend der Zusicherung die drei Vertreter sich mit den Flüchtlingen vollkommen ungestört unterhalten konnten. Die Besichtigung des Kriegsgefangenenzuges war zunächst unmöglich, da dieser inzwischen abgefahren war. Da die drei Unterhändler anzunehmen schienen, dass diese Abfahrt von deutscher Seite absichtlich vor ihrem Eintreffen veranlasst worden war, wurde der Kriegsgefangenenzug durch Vermittlung der Eisenbahn auf freier Strecke angehalten und wiederum nach Pruszków zurückgeführt. Die Vertreter des Generals Bór hatten darauf Gelegenheit, diesen Kriegsgefangenenzug im einzelnen zu besichtigen und sich davon zu überzeugen, dass die Insassen des Zuges – sämtlich Angehörige der AK – streng nach Kriegsrecht behandelt worden waren¹¹⁹. Nachdem die Vertreter sämtliche Lagereinrichtungen besichtigt hatten, stellte der Chef des Amtes bei Abschluss der Besichtigung fest, dass von deutscher Seite beim Besuch des Lagers keinerlei Beeinträchtigung erfolgt sei und dass die polnischen Unterhändler ihrer Bitte entsprechend alles frei und ungestört hätten überprüfen können. Die polnischen Vertreter stimmten dieser Feststellung ausdrücklich zu. Am nächsten Tage, dem 30. September 1944, erfolgte vormittags auf dem Kommandokampfstand des SS-Obergruppenführers von dem Bach in Ozarów eine weitere Verhandlung mit einer gemischten Kommission, an der die Vertreter der polnischen AK und der polnischen Fürsorgeorganisation RGO teilnahmen, der unter anderem der bisherige Vizepräsident des früheren Warschauer Hilfskomitees angehörte. Am Schluss dieser Verhandlung erklärten die polnischen Unterhändler, dass sie zum Abschluss eines Abkommens nicht berechtigt seien, dass sie aber dem General Bór alles unterbreiten würden, und dass dessen Entscheidung bis zum Abend eingehen würde. Auf Grund dieser Verhandlungen wurde am 30. September abends bekanntgegeben, dass am Sonntag, dem 1. Oktober 1944, von 5-19 Uhr Waffenruhe sei, und dass in dieser Zeit die polnische Zivilbevölkerung aus Warschau abrücken könne.

119 Das wird von polnischer Seite bestritten.

Am Sonntag, dem 1. Oktober 1944, wurde von deutscher Seite diese Waffenruhe strikt eingehalten. Sämtliche Lager waren für die Aufnahme der Zivilbevölkerung vorbereitet. Abgesehen von einer verschwindend kleinen Zahl von Einzelpersonen kam aber die polnische Zivilbevölkerung aus der Stadt Warschau nicht heraus. SS-Obergruppenführer von dem Bach stellte deshalb am Abend des 1. Oktober fest, dass die Polen die ihnen gegebene Gelegenheit zur Evakuierung der Zivilbevölkerung nicht ausgenutzt hätten, und dass nunmehr die Kampfhandlungen weiter fortgehen würden. In der Nacht baten die Polen darauf erneut um Verhandlungen. SS-Obergruppenführer von dem Bach erklärte, dass er noch einmal bereit sei, am 2. Oktober 1944 zu verhandeln, dass es sich jetzt aber nicht mehr um den Abtransport der Zivilbevölkerung handle, sondern dass nunmehr nur noch über die Kapitulation verhandelt werden könnte, und dass er sich auf Verhandlungen nur einlassen würde, wenn die Kommission ausdrückliche Vollmachten zum Abschluss einer Vereinbarung habe. Am 2. Oktober 1944 erschienen darauf die polnischen Unterhändler erneut, worauf im Kommandostab des SS-Obergruppenführers von dem Bach abermals verhandelt wurde¹²⁰. Am Abend fanden diese Verhandlungen mit der Kapitulation Warschaus ihren Abschluss. Die Bedingungen wurden in einem längeren Vertrag schriftlich niedergelegt¹²¹. Der Vertrag sah vor, dass am 2. Oktober 1944 um 20 Uhr deutscher Zeit und 21 Uhr polnischer Zeit die Kampfhandlungen zwischen den im Raum der Stadt Warschau kämpfenden polnischen Truppen und den deutschen Truppen eingestellt würden. Weiter wurde festgelegt, dass die Soldaten der polnischen Verbände ihre Waffen zu bestimmten, im Vertrag näher bezeichneten Zeiten niederzulegen und sich in geschlossenen Formationen mit ihren Führern zu Sammelplätzen zu begeben hätten. Den Offizieren der polnischen AK wurde ausdrücklich die Beibehaltung der blanken Seitenwaffe gestattet. Weiter wurde die AK verpflichtet, die von ihr gefangengenommenen deutschen Soldaten und die von den polnischen Behörden internierten Personen deutschen Volkstums zu übergeben.

Den Soldaten der AK – einschliesslich der seit dem 1. August 1944 in Gefangenschaft geratenen Angehörigen der AK – wurde zugesichert, dass sie mit der Waffen niederlegung sämtliche Rechte aus der Genfer Konvention vom 27. Juli 1929 betreffend Behandlung von Kriegsgefangenen geniessen. Diese Rechte als Kriegsgefangene wurden auch dem nichtkämpfenden Wehrmachtsgesolge der AK ohne Unterschied des Geschlechts zuerkannt, wobei noch besonders bestimmt wurde, dass hierunter auch Stabshelferinnen, Nachrichtenhelferinnen, Versorgungs- und Betreuungskräfte, Informations- und Pressedienste, Kriegsberichter und ähnliches fallen. Die Ziffer 8 des Kapitulationsvertrages bestimmte weiter, dass kein Kriegsgefangener wegen seiner militärischen und politischen Tätigkeit während der Kämpfe in Warschau sowie der davorliegenden Tätigkeit belangt werde, auch nicht nach der Entlassung aus einem Kriegs-

120 Vgl. S. 209.

121 Vgl. S. 404 f.

gefangenenlager. Auf Wunsch der polnischen Vertreter wurde dies ferner auf Verstösse gegen deutsche Rechtsverordnungen ausgedehnt, insbesondere wegen Nichtanmeldung als Offizier, wegen früherer Flucht aus Kriegsgefangenenlagern und wegen illegaler Rückkehr nach Polen.

Endlich wurde bestimmt, dass gegen die Zivilbevölkerung, die sich während der Kämpfe in Warschau aufgehalten hat, keine Kollektivmassnahmen ergriffen würden, und dass niemand wegen seiner während der Kämpfe ausgeübten Tätigkeit in Behörden und Verwaltungen (öffentliche Fürsorge, soziale und charitative Einrichtungen) noch wegen Beteiligung an den Kämpfen und in der Kriegspropaganda verfolgt werde. Weitere Bestimmungen des Vertrages befassten sich mit der von der deutschen Führung geforderten Evakuierung der Zivilbevölkerung, dem Herausschaffen von Gegenständen künstlerischen, kulturellen und kirchlichen Wertes sowie mit der militärischen Durchführung der Übergabe im einzelnen.

Mit dieser Kapitulation fand am 2. Oktober 1944 der Aufstand in Warschau nach einer Dauer von 63 Tagen sein Ende.

Der Wehrmachtsbericht vom 3. Oktober verkündete der Welt dies Ereignis mit den klassisch kurzen Sätzen:

«Die Aufstandsbewegung in Warschau ist zusammengebrochen. Nach wochenlangen Kämpfen, die zur fast völligen Zerstörung der Stadt führten, haben die Reste der Aufständischen, von allen Seiten verlassen, den Widerstand eingestellt und kapituliert.»

Evakuierung Warschaus

Mit der Kapitulation Warschaus war der Aufstand militärisch beendet. Es ergab sich aber nunmehr die grosse Aufgabe, Warschau von der Zivilbevölkerung zu evakuieren und die sonstige Räumung Warschaus durchzuführen. Bereits in den ersten Tagen des Aufstandes hatte sich ein grosser Teil der Zivilbevölkerung Warschaus aus der Stadt heraus auf das Land ergossen, um den Kampfhandlungen zu entgehen. Um zu verhindern, dass weitere Flüchtlinge das Land überschwemmt, wurde unverzüglich in Pruszków ein Lager errichtet, durch das nunmehr vom 6. August ab sämtliche Flüchtlinge aus Warschau durchgeschleust wurden. Dieses Durchgangslager Pruszków ist von der feindlichen Presse als eine furchtbare Hölle geschildert worden, in der täglich von deutscher Seite in der grauenvollsten Weise gegen die armen polnischen Flüchtlinge vorgegangen worden sei. Von der jüdischen Greuelpropaganda ist verbreitet worden, dass dort Zehntausende erschossen worden seien, dass die Flüchtlinge bis aufs Hemd ausgeraubt worden seien, dass die Kinder von den Müttern getrennt worden seien und vieles andere mehr.

An diesen Greuelmeldungen ist kein Wort wahr¹²².

122 Vgl. Anmerkung 117. Es ist richtig, dass von der alliierten Presse die Vorgänge in Wola fälschlicherweise nach Pruszków verlegt worden sind.

Das Durchgangslager in Pruszków ist selbstverständlich kriegsmässig einfach gewesen, aber es hat allen Anforderungen völlig genügt. Vor allem sind die Flüchtlinge stets human behandelt worden. Das Lager selbst war ein früheres Ostbahnausbesserungswerk, das mit Rücksicht auf die Frontnähe ordnungsmässig Ende Juli 1944 geräumt worden war. Infolgedessen war es zunächst notwendig, die Räume zu einem Lager einzurichten, d.h. es musste ein Teil der Kochstellen und der sanitären Anlagen neu erstellt werden. Ebenso mussten auch die grossen Hallen für die Aufnahme der Flüchtlinge entsprechend hergerichtet werden.

Das Polnische Hilfskomitee stellte das erforderliche Hilfspersonal, unter anderem Ärzte und Pflegerinnen. Dazu kamen Wehrmachtssanitätsoffiziere, die in Zusammenarbeit mit dem Leiter der Abteilung Gesundheitswesen im Amt des Distrikts Warschau die gesundheitliche Betreuung des Lagers übernahmen. Ferner wurden aus Beständen der deutschen Verwaltung die erforderlichen Arzneien und das Verbandsmaterial zur Verfügung gestellt. Die Verpflegung erfolgte durch den Kreislandwirt Warschau-Land, der durch Vermittlung der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft und in Zusammenarbeit mit dem Räumungs- und Flüchtlingsstab zusätzliche Lebensmittelmengen aus den übrigen Kreishauptmannschaften des Distrikts Warschau erhielt.

Insgesamt wurden während des Bestehens der Lager folgende Lebensmittelmengen in der Zeit vom 10. August bis 7. Oktober geliefert:

Brot	615 318 kg
Kartoffeln	194 683 kg
Gemüse	224 768 kg
Kaffee-Ersatz	10 000 kg
Nudeln	12 138 kg
Salz	6 000 kg
Marmelade	2 710 kg
Zucker	3 276 kg
Grütze	7 568 kg
Haferflocken	360 kg
Butter	100 kg

Sofort beim Eintreffen im Lager erhielten die Flüchtlinge Brot. Ferner wurde täglich im Allgemeinen zweimal warme Kost verabreicht. Irgendwelche Klagen über schlechte Ernährung sind bezeichnenderweise aus den Reihen der Flüchtlinge niemals erhoben worden. Vielmehr war immer wieder ein grenzenloses Erstaunen darüber festzustellen, dass von deutscher Seite für die aus Warschau eintreffenden Flüchtlinge so weit gesorgt wurde.

Ein Grossteil der Flüchtlinge befand sich in einem furchtbaren Zustand, da viele von ihnen Wochen hindurch während der Kampfhandlungen in Warschau keine genügende Verpflegung erhalten hatten und vor allen Dingen unter dem Wassermangel und anderen Entbehrungen stark gelitten hatten. Gerade diese Flüchtlinge empfanden es ausserordentlich dankbar, dass sie in dem Lager nicht nur eine Notunterkunft, sondern auch eine durchaus zufriedenstellende Verpflegung erhielten, wobei mit besonderer

Gier stets das Brot in Empfang genommen wurde, da es wochenlang in Warschau kein Brot, sondern nur noch Grütze gegeben hatte. Im Anschluss an die Verpflegung wurden die eintreffenden Flüchtlinge auf ihre Einsatzfähigkeit untersucht. Die nicht Einsatzfähigen wurden von dem Lager Pruszków in die verschiedenen Kreishauptmannschaften des gesamten Generalgouvernements verteilt. Kranke wurden sofort aus dem Lager entlassen, so dass sie nicht mit den Flüchtlingszügen abtransportiert zu werden brauchten. Für diese Kranken wurde noch ein grosses Notkrankenhaus in Piastów errichtet. Kinder wurden grundsätzlich von den Müttern nicht getrennt, soweit es sich um Kinder unter 16 Jahren handelte. Wenn eine Frau drei Kinder hatte, wurde sie auch dann nicht dem Arbeitseinsatz des Reiches zugeführt, wenn sie voll arbeitsfähig war. Sie wurde vielmehr wie die nicht einsatzfähigen Flüchtlinge im Generalgouvernement belassen.

Auf Grund einer Anweisung des Reichsführers SS mussten die einsatzfähigen Kräfte ins Reich überführt werden¹²³.

Naturgemäss gab es, wenn die arbeitseinsatzfähigen Männer von ihren Familien getrennt wurden, ständig tränenreiche Abschiedsszenen. Den Polen wurde dabei aber klargemacht, dass diese Trennung der Männer von ihren Familien für die Deutschen seit fünf Jahren eine Selbstverständlichkeit sei. Dieser Hinweis hat auch in den meisten Fällen zu einer Beruhigung beigetragen. Im Übrigen wurde eine Kartei geschaffen, mit der den Familien die Möglichkeit gegeben wurde, sich innerhalb weniger Wochen über den Aufenthalt der einzelnen Familienangehörigen zu unterrichten.

Nach der Kapitulation Warschaus wurden Anfang Oktober fürsorglich neben Pruszków drei weitere Durchgangslager geschaffen, da der Polnische Hilfsausschuss die noch in Warschau befindliche Zivilbevölkerung mit 280'000 Personen angegeben hatte, während die Vertreter des Generals Bór die Zahl der Flüchtlinge sogar auf 400'000 beziffert hatten. Vom Distrikt waren diese Schätzungen von vornherein als zu hoch angenommen worden, da nach den Berechnungen des Distrikts höchstens noch 150'000 Zivilpersonen in der Stadt Warschau sein konnten. Von den neugeschaffenen Lagern brauchte nur das Lager Ursus einige Tage in Anspruch genommen zu werden, da die Zahlen der polnischen Unterhändler sich als stark überschätzt herausstellten. Tatsächlich sind seit der Kapitulation nur noch etwas mehr als 100'000 Zivilisten aus der Stadt herausgekommen. Dazu kamen noch die Angehörigen der AK nebst Wehrmachtsgefolge. Ihre Zahl betrug insgesamt 17'500. Auch insoweit hatten die Aufständischen erheblich höhere Zahlen angegeben. Insgesamt sind durch die Lager Pruszków und Ursus bis zum 14. Oktober 1944 350'617 Flüchtlinge durchgeschleust worden, von denen 347'488 weitergeleitet worden sind. Diese Zahl gliederte sich folgendermassen auf:

123 Der Staatssekretär Bühler von der Regierung des GG in Krakau versuchte am 17./18. August 1944 durch einen Besuch im Lager Pruszków und bei Bach-Zelewski diese Massnahme erfolglos zu verhindern.

Dem Arbeitseinsatz im Reich wurden zugeführt:	153 810 Personen
Als nicht einsatzfähig wurden in den Distrikten Warschau, Radom und Krakau als Flüchtlinge untergebracht:	167 752 Personen
Als krank entlassen wurden:	25 926 Personen
<hr/>	
	347 488 Personen

Die etwa 3'000 restlichen Personen wurden noch im Lager Pruszków vorübergehend behalten, um dort weiter bei der Abwicklung eingesetzt zu werden oder um zu den in Warschau noch erforderlichen Arbeiten herangezogen zu werden.

Während des Bestehens des Durchgangslagers in Pruszków bestand auf deutscher Seite ständig die grosse Sorge, dass infolge des schlechten Gesundheitszustandes vieler Flüchtlinge eine Seuche ausbrechen würde. Es wurden deshalb weitgehende sanitäre Massnahmen getroffen, wobei seitens der Wehrmacht wesentliche Mithilfe geleistet wurde. Die Tatsache, dass es gelungen ist, 350'000 Menschen innerhalb kurzer Zeit aus Warschau an ihre neuen Aufenthaltsorte zu bringen, ohne dass trotz des teilweise katastrophalen Gesundheitszustandes eine Seuche ausbrach, ist eine hervorragende Leistung aller deutschen Dienststellen, in deren Händen die sanitäre Betreuung lag.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Evakuierung der polnischen Zivilbevölkerung Warschaus von deutscher Seite organisatorisch reibungslos durchgeführt worden ist, und dass dabei in jeder Hinsicht eine menschliche Behandlung erfolgt ist¹²⁴.

Dies ist auch bei den laufenden Besuchen des Lagers Pruszków von neutraler Seite immer wieder in eindeutiger Weise festgestellt worden. Beispielsweise hat der Erzbischof der Katholischen Kirche Dr. Szlagowski das Durchgangslager mehrfach besichtigt, um sich persönlich davon zu überzeugen, ob die in der Auslandspresse erhobenen Vorwürfe berechtigt seien. Am Schluss dieser Besuche stellte er jedesmal fest, dass die Flüchtlinge entsprechend dem Wesen eines Durchgangslagers zwar kriegsmässig einfach untergebracht seien, dass aber die Grundsätze der Menschlichkeit dabei in jeder Hinsicht von deutscher Seite beachtet worden seien. Auch der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes, der Delegierte Dr. Paul Wyss, der aus dem gleichen Grund das Durchgangslager Pruszków besichtigt hatte, gab am Schluss der Besichtigung seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass das Lager in jeder Hinsicht ordnungsmässig aufgebaut sei, dass die Organisation tadellos funktioniere, und dass die Flüchtlinge ausreichend ernährt und ordnungsmässig betreut würden.

124 Dieser Behauptung (die nicht nur in dem vorliegenden Geheimerbericht aufgestellt wurde) ist von polnischer Seite zu Recht schärfster Widerspruch entgegengesetzt worden. Sie gilt für die Zeit vom 1. August – 8. August 1944 überhaupt nicht. Ab Mitte August 1944 begannen sich die Verhältnisse in Pruszków (nicht in Warschau) zu bessern. Ab Anfang September ist dann auch in Warschau anders verfahren worden, als Anfang August aber kaum «in jeder Hinsicht ... menschlich».

Auch von polnischer Seite ist diese soziale Betreuung der Flüchtlinge anerkannt worden. Die Unterhändler des Generals Bór, die am 29. September 1944 – wie oben dargestellt – das Lager besichtigt hatten, haben die gleiche Feststellung wie der Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes gemacht. Gerade der überraschend gute Eindruck, den das Lager Pruszków auf die Vertreter des Generals Bór gemacht hat, dürfte von grösster Bedeutung für die Entscheidung der Aufständischen gewesen sein, den Aufstand einzustellen, da sie nunmehr die Gewissheit hatten, dass jeder human behandelt würde. Vor allem aber hat das Polnische Hilfskomitee, das bei der Betreuung des Lagers Pruszków weitgehend eingeschaltet war, mehrfach zum Ausdruck gebracht, dass die Betreuung der Flüchtlinge durch die deutsche Verwaltung in jeder Hinsicht dankbar anerkannt würde. Für die Gesamthaltung der polnischen Bevölkerung nach dem Aufstand ist diese soziale Behandlung nicht ohne Einfluss geblieben. Weite Kreise hatten mit schwersten Kollektivstrafmassnahmen gerechnet. Sie waren aufs Angenehmste überrascht, dass nunmehr vom Sieger in dieser grosszügigen Weise die unbeteiligte Zivilbevölkerung nicht nur geschont, sondern auch noch charitativ betreut wurde.

Unterbringung der Flüchtlinge

Die Verbringung der Flüchtlinge aus den Durchgangslagern in das übrige Generalgouvernement stellte die deutsche Verwaltung ebenfalls vor ausserordentlich schwierige Aufgaben. Vor allem verursachte die Waggongestellung grösste Schwierigkeiten, da mit Rücksicht auf die militärische Lage im Östen und Westen ein starker Waggomangel bestand. Dank dem Entgegenkommen der Ostbahn und dank der persönlichen Initiative des Präsidenten Dr. Wiens wurden auch diese Schwierigkeiten behoben. Es konnten fast täglich zehn Vollzüge aus dem Durchgangslager abgelassen werden, so dass sich die Flüchtlinge im Allgemeinen nur einen einzigen Tag im Lager aufzuhalten brauchten. Im Distrikt Krakau wurden 33'089 Personen untergebracht, im Distrikt Radom 107'224 Personen. Selbstverständlich haben die Distrikte Radom und Krakau die Flüchtlinge aus Warschau nicht mit Begeisterung aufgenommen. Aber überall wurde die Notwendigkeit eingesehen, dass die Räumung Warschaus von der Zivilbevölkerung nicht eine Spezialaufgabe des Distrikts Warschau, sondern ein Problem des gesamten Generalgouvernements sei. Die Regierung des Generalgouvernements (Hauptabteilung Innere Verwaltung) hat in dieser Hinsicht durch eine weitschauende Fürsorge die Grundlage geschaffen, dass dieses Problem innerhalb überraschend kurzer Zeit gelöst werden konnte. In die Westkreise des Distrikts Warschau sind aus dem Durchgangslager Pruszków und Ursus 51'554 Personen verschickt worden. Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Westkreise des Distrikts Warschau mindestens das Vierfache dieser Zahl an Flüchtlingen haben aufnehmen müssen. Denn einmal hat ein grosser Teil der Warschauer Bevölkerung bereits Ende Juli – mit Rücksicht auf das Anrücken der bolschewistischen Armeen – Warschau vorzeitig verlassen, wobei sich weit über 100'000 Personen in die Kreise Warschau-Land, Sochaczew und Lowitsch begaben.

Ferner war in den ersten Tagen des Aufstandes die Stadt Warschau nicht völlig abgesperrt, so dass in diesen Tagen weitere Zehntausende Warschau verlassen konnten, um sich in den Westen des Distrikts zu begeben. Endlich haben sich auch Tausende von Flüchtlingen, die zunächst ordnungsmässig in die Distrikte Radom und Krakau abtransportiert worden waren, später wiederum in die Kreise Sochaczew und Lowitsch zurückbegeben, weil sie dort bei Verwandten oder Bekannten in der Nähe Warschaus wieder Unterkunft fanden. Diese Anhäufung von über 200'000 Flüchtlingen, die praktisch nur in den beiden Kreisen Lowitsch und Sochaczew untergebracht sind, ist im Augenblick noch ein sehr ernstes Problem, vor allem mit Rücksicht darauf, dass der Distrikt Warschau inzwischen zu einem grossen Teil Frontgebiet geworden ist. Aber auch hier ist es gelungen, die grosse Masse der Flüchtlinge unterzubringen und vor allem völlige Ruhe und Sicherheit zu schaffen, so dass sämtliche Verwaltungsaufgaben trotz der Nähe der Front reibungslos erfüllt werden können.

Ergebnisse des Aufstandes

Seit der Kapitulation Warschaus ist inzwischen genügend Zeit verstrichen, um den nötigen Abstand zu finden, die Ergebnisse des Aufstandes abschliessend zu würdigen, und zwar sowohl in militärischer als auch politischer Hinsicht. Seit Anfang Juli 1944 hatte sich die bolschewistische Armee ins Generalgouvernement ergossen, wobei die Hauptstossrichtung eindeutig auf Warschau zielte. Mitte Juli war dieser Vorstoss so weit gediehen, dass Warschau unmittelbar bedroht war. Da die Stärke der bolschewistischen Armee genau bekannt war, war die Lage ausserordentlich bedrohlich. Der Aufstand in Warschau führte zu einer weiteren Erschwerung der militärischen Lage. Denn nun war es nicht nur erforderlich, die Weichsel gegen die anstürmende Rote Armee zu verteidigen, es wurde auch notwendig, auf dem Westufer des Flusses einem verbissen kämpfenden Feind in einem unvorstellbar schweren Häuserkampf Stadtviertel um Stadtviertel, Block um Block und Haus um Haus zu entreissen. Dass es gelungen ist, die bolschewistischen Armeen ostwärts der Weichsel nunmehr schon seit Monaten zum Stehen zu bringen und gleichzeitig in Warschau selbst den grössten Aufstand der polnischen Geschichte niederschlagen, ist eine militärische Leistung höchsten Ausmasses. Seit langer Zeit ist dies nach den vielen militärischen Rückschlägen endlich wieder ein unbestreitbarer Sieg der deutschen Waffen gewesen. Der Lorbeer des Sieges gebührt dabei in gleicher Weise den Truppen, die die bolschewistischen Armeen an der Weichsel zum Stehen gebracht haben, als auch denjenigen deutschen Einheiten, die in Warschau selbst den Aufstand niedergeschlagen und gleichzeitig auch noch die Russen an dem Überschreiten der Weichsel verhindert haben. Die Parole, die der frühere Oberbefehlshaber der 9. Armee, General der Panzertruppe von Vormann, ausgegeben hatte, «Wir stehen an der Weichsel und wir halten die Weichsel!» ist von sämtlichen Truppenteilen der 9. Armee nun schon seit Monaten heroisch befolgt worden, obwohl die feindliche Übermacht zeitweise geradezu erdrückend gross war. Für den Gesamtverlauf der militärischen Entwicklung an der Ostfront ist dies von

grösster Bedeutung. Denn wenn es den Bolschewisten gelungen wäre, im Raum von Warschau die Weichsel zu überschreiten und ihrem Plan entsprechend von dort über Warschau hinaus vorzustossen, würde die ostpreussische Front in die schwerste Bedrängnis gekommen sein. Dass dies strategische Ziel bis zum heutigen Tage¹²⁵ zunichte gemacht worden ist, stellt der deutschen Wehrmachtführung und dem Heldentum der im Warschauer Raum kämpfenden deutschen Soldaten das beste Zeugnis aus.

In der gleichen Weise aber gebührt die höchste Anerkennung den deutschen Einheiten, die in Warschau selbst in den Monaten August und September den Aufstand niedergeschlagen und dabei geradezu Übermenschliches geleistet haben. Diese Aufgabe ist vielleicht die schwerste gewesen, die jemals deutschen Truppen gestellt worden ist, da hier ein Häuserkampf durchzustehen war, von dessen Ausmass und von dessen fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten sich nur derjenige eine Vorstellung machen kann, der diesen Heldenkampf miterlebt hat. In den Wehrmachtsberichten ist die Haltung der deutschen Truppen in diesen Monaten, in denen sich deutsches Soldatentum wiederum in höchster Vollendung bewährt hat, stets hervorgehoben worden. Eine weitere sichtbare Anerkennung fand die Leistung der deutschen Truppen dadurch, dass dem Oberkommandierenden im Kampfraum von Warschau, SS-Obergruppenführer und General der Polizei, von dem Bach, für die Gesamtführung des Kampfes das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen worden ist. Ferner wurden auch die beiden Truppenführer, die in den schwierigsten Kampfabschnitten befehligten, mit höchsten deutschen Auszeichnungen bedacht: SS-Gruppenführer Reinefarth erhielt das Eichenlaub zum Ritterkreuz und SS-Oberführer Dr. Dirlwanger das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Die politische Bedeutung

Der Sieg in Warschau darf aber nicht nur vom militärischen Standpunkt aus gewertet werden, viel grösser ist die politische Bedeutung dieses Ereignisses.

Die polnische Widerstandsbewegung hatte mit diesem Aufstand bezweckt, die deutsche Herrschaft in Warschau zu beseitigen und nach der Erringung der Macht in der Stadt Warschau einen Aufstand im gesamten Generalgouvernement zu entfesseln¹²⁶, um auf diese Weise einen neuen polnischen Staat zu schaffen. Dieses «freie Polen» sollte vor dem Eintreffen des Bolschewismus erkämpft werden, um dadurch den Sowjets gegenüber als eine selbständige Macht dazustehen, die sich mit eigenen Kräften befreit habe. Dass der Aufstand dieses Ziel verfolgt hat, ist durch Vernehmungen vieler Führer der Aufständischen eindeutig erwiesen worden. Das Ergebnis des Kampfes zeigt, dass dies Ziel in keiner Weise erreicht worden ist. Dafür ist die Millionenstadt Warschau, die frühere Metropole des polnischen Staates, restlos zerstört worden, so-

125 Der sowjetische Angriff auf Warschau erfolgte drei Wochen nach der Ausgabe der Denkschrift.

126 Das ist ein Irrtum, an den möglicherweise viele Polen geglaubt haben.

dass sie jetzt nur noch eine einzige Ruinenstadt darstellt¹²⁷. Polnische Aktivisten haben in tiefster Erschütterung offen bekundet, dass die Niederschlagung des Aufstandes und die völlige Vernichtung der Stadt Warschau *die grösste Niederlage der polnischen Geschichte* überhaupt sei. Dies Urteil trifft vollkommen zu, vor allem wenn man bedenkt, dass im Laufe dieses Kampfes die polnische Bevölkerung ungeheure Blutopfer bringen musste. Die genaue Zahl der Toten kann natürlich nicht festgestellt werden, da Zehntausende noch heute unter den Ruinen verschüttet liegen. Aber auch bei der verschiedenartigsten Berechnung ergibt sich immer wieder das Ergebnis, dass die Zahl der Toten auf polnischer Seite mindestens 180'000, sehr wahrscheinlich aber über 200'000 beträgt. Es ist deshalb kein Wunder, wenn diese schwere Niederlage immer wieder mit einer anderen Niederlage in Parallele gesetzt worden ist, die die Polen 150 Jahre vor der jetzigen Kapitulation Warschaws erlitten haben, und zwar mit der Schlacht von Maciejowice, in der am 10. Oktober 1794 der Führer der polnischen Aufständischen, Tadeusz Kosciuszko, von den Russen entscheidend geschlagen wurde. Der polnische Nationalheld soll damals die Worte «finis Poloniae» ausgerufen haben. Es kann dahingestellt bleiben, ob diese Worte wirklich gesprochen worden sind oder ob dieser Anspruch in das Buch der historischen Legende gehört. Tatsächlich aber besteht zwischen der damaligen Niederlage bei Maciejowice und der jetzigen Niederlage von Warschau eine starke Ähnlichkeit. Der Funkspruch, mit dem die AK die Kapitulation begleitete, lautete denn auch: «Das ist das Ende der polnischen Armee.»

Die Kapitulation von Warschau ist gleichzeitig aber auch *eine schwere Niederlage Englands*.

London hatte das polnische Volk zum Aufstand und zum offenen Kampf aufgefordert. In zahlreichen Sendungen in polnischer Sprache wurde der polnischen Heimatarmee immer wieder der Vorwurf gemacht, dass sie noch nicht zum Kampf gegen die Deutschen angetreten sei. Von London ist das Startsignal für den Warschauer Aufstand gegeben worden¹²⁸. Im Vertrauen auf diese englische Hilfe haben die Polen den Kampf aufgenommen. Sie sind darin wiederum schwer enttäuscht worden. Denn während der 63 Tage hat England zusammen mit Amerika nur einen Bruchteil der Flugzeuge zur Versorgung der Warschauer Polen eingesetzt, die sie zur Zeit fast Tag für Tag bei den Angriffen auf deutsche Städte in den Kampf werfen. Dies Verhalten entspricht völlig der englischen Art. Die englische Garantieerklärung gegenüber der polnischen Republik ist bereits 1939 mit Füßen getreten worden. Sie ist während des Aufstandes erst recht verraten worden, da London Polen erneut verraten hat, und zwar diesmal an die Sowjetunion.

Der polnische Sender SWIT hat mit tiefster Bitterkeit diesen Verrat Englands ge-
 geißelt, als England am Schluss des Kampfes tränenreiche Artikel über Warschau fand

127 Ein wesentlicher Teil der Gebäude Warschaws ist *nach* den Kampfhandlungen durch eine Einheit der Technischen Polizei gesprengt worden. Vgl. S. 332.

128 Siehe den wahren Zusammenhang oben S. 93 f.

und als Churchill vom «Heldenepos von Warschau» ergriffen sprach. Damals hat dieser Sender ausgerufen: «Lasst Warschau in Ruhe, Ihr alle, die Ihr für Warschau das Todesurteil unterschrieben habt!» Diese Worte sind die stärkste Kritik, die die enttäuschten polnischen Nationalisten an England üben konnten, das tatsächlich das Todesurteil gegen Warschau unterzeichnet hat, weil es mit Ausnahme einiger Versorgungsabwürfe keinerlei praktische Hilfe geleistet hat. Die Enttäuschung der Polen über dieses völlige Versagen Englands ist allgemein. Während bis vor wenigen Monaten noch der Glaube an England bei den Polen erstaunlich gross war, ist er durch diesen Verrat völlig erschüttert worden. Endlich aber ist die Niederlage von Warschau letzten Endes auch eine *Niederlage Stalins*. Gewiss hat Stalin durch seine Taktik erreicht, dass die polnische Intelligenz, die grösstenteils in der polnischen AK gekämpft hat, entweder im Kampf gefallen oder nunmehr in Kriegsgefangenschaft geraten ist. Über diesen von ihm beabsichtigten Erfolg hinaus aber ist das Ergebnis des Aufstandes in Warschau für den Bolschewismus völlig negativ. Von jeher war die überwiegende Mehrheit des polnischen Volkes antibolschewistisch eingestellt, weil sie teilweise das bolschewistische System zur Genüge kennengelernt hat und weil im Polentum immer ein Hass gegen alles geherrscht hat, was irgendwie russisch war. Weite Kreise der polnischen Bevölkerung waren trotzdem bereit gewesen, diese Grundeinstellung über Bord zu werfen und ein Bündnis mit dem Bolschewismus aus taktischen Gründen einzugehen, weil mancher angenommen hatte, auf diese Weise die deutsche Herrschaft abschütteln zu können. Auch diese Annahme ist jetzt als völliger Irrglaube erwiesen worden; denn es steht fest, dass Stalin den polnischen Nationalisten nicht zu Hilfe gekommen ist, sondern praktisch Gewehr bei Fuss stehen blieb, auch als in den letzten Tagen des Aufstandes die AK noch einmal verzweifelt angriff. Für die Polen steht nunmehr fest, dass sie auch aus taktischen Gründen nicht auf die russische Karte setzen können, da sie von dort nur Nachteile zu erwarten haben, niemals aber die Wiederherstellung ihres früheren Staates. Die inzwischen erfolgte, für die Polen ergebnislos verlaufene Konferenz in Moskau hat dies nochmals vor aller Welt bestätigt.

Die Haltung der polnischen Bevölkerung während des Aufstandes

Bei einem Rückblick auf den Aufstand in Warschau ergibt sich noch eine weitere Feststellung von grösster politischer Bedeutung. Sie betrifft die Haltung der gesamten Bevölkerung.

Als die polnische AK den Kampf begann, haben ihre Führer fest damit gerechnet, dass sie die breite Masse der Warschauer Bevölkerung mitreissen würden, und dass dann der Aufstand in Warschau das Fanal für alle Polen sein würde, sich ihm anzuschliessen. Mit dieser Annahme haben sich die Führer der AK vollkommen geirrt. Zunächst ist festzustellen, dass *in Warschau selbst* die breite Masse der Bevölkerung den Aufstand vom ersten Tage an abgelehnt hat, zumindest aber ihn nicht unterstützt hat. Auf jeden Fall gilt dies für die ersten zehn Tage des Aufstandes, in denen immer wieder

durch Vernehmung von Gefangenen oder Zivilpersonen übereinstimmend festgestellt wurde, dass die Zivilbevölkerung keine freiwillige Hilfe leistete, sondern höchstens sich dann am Barrikadenbau beteiligte, wenn sie von den Angehörigen der AK unter Bedrohung dazu gezwungen wurde. Vorübergehend änderte sich diese Gesamthaltung der Warschauer Bevölkerung in der Zeit vom 10.-20. August, da damals die Kaminski-Kosaken bei ihrem Eindringen in Warschau auch gegen polnische Frauen und Kinder vorgegangen waren¹²⁹. Damals hat die AK unter Hinweis hierauf die Bevölkerung agitatorisch beeinflusst, indem sie behauptete, dass in dieser Weise alle polnischen Frauen und Kinder behandelt würden. Viele haben darauf den Weg zur AK gefunden oder aber nunmehr auf andere Weise den Aufstand unterstützt.

Als die Kaminski-Truppen zurückgezogen wurden, weil sie sich in Warschau nicht entsprechend der Disziplin deutscher Soldaten benommen hatten, hat die breite Masse der Bevölkerung ebenso schnell der AK wieder den Rücken gekehrt und hat von nun ab dem Aufstand passiv gegenübergestanden. In der letzten Zeit haben grosse Teile der Bevölkerung immer kategorischer die Einstellung des Aufstandes verlangt. Auch dies ist später eindeutig erwiesen worden, und zwar nicht nur durch Vernehmung von Polen, sondern vor allem durch Vernehmung von Deutschen, die während des Aufstandes in Warschau gefangen gewesen sind. Noch eindeutiger war die Haltung der *Landbevölkerung*. Diese hat den Aufstand vom ersten bis zum letzten Tage abgelehnt. Sie hat dies positiv dadurch bewiesen, dass sie jede praktische Hilfeleistung verweigerte, und dass sie sogar Schanzstellungen in der Nähe Warschaus baute, die zum grössten Teil auch gegen die Aufständischen gerichtet waren. Die Landbevölkerung hat ihre völlig negative Einstellung gegenüber dem Aufstand weiter dadurch bewiesen, dass sie, als ein Teil der aus Warschau geflüchteten AK bei einem Sonderunternehmen in der Kampinoser Heide sich nach Süden durchgeschlagen hatte, diesen 1'600 Mann keinerlei Unterstützung zuteil werden liess, so dass diese Aufständischen innerhalb 24 Stunden gestellt und vernichtet werden konnten¹³⁰. Die gleiche Haltung hat die polnische Landbevölkerung gegen alle propagandistischen Einflüsterungen an den Tag gelegt, sich dem Aufstand anzuschliessen, auch im Lande loszuschlagen oder zumindest Banden zu bilden und dadurch den Deutschen in den Rücken zu fallen. Aus der Landbevölkerung ist nicht eine einzige Bande in diesen Monaten gebildet worden. Vielmehr hat die Landbevölkerung und auch die städtische Bevölkerung in den Landkreisen gerade in

129 Es ist bemerkenswert, dass schon hier z.T. wohl bewusst oder auf Grund falscher Information durch die SS und Polizei dem Entstehen jener Legende Vorschub geleistet wird, dass es *ausschliesslich* das Auftreten der Verbände Kaminskis gewesen sei, die für die Massenmorde in Warschau verantwortlich zu machen waren. 1946/47 halten die in Nürnberg vernommenen Beteiligten konsequent an dieser «Sprachregelung» fest. Vgl. Kap. 12, 3.

130 Über dieses Kampinos-Unternehmen (deutsches Deckwort: «Sternschnuppe I und II»), das nicht an der Haltung der Bevölkerung scheiterte, sondern durch den taktischen Zufall entschieden wurde, dass die polnischen Partisanen in die deutschen Hauptkräfte hineinliefen, vgl. S. 167 f.

diesen Monaten den deutschen Befehlen strikt und loyal Folge geleistet. Am klarsten trat dies bei dem Bau umfangreicher Schanzstellungen zutage, an denen täglich über 40'000 Polen pünktlich erschienen. Daran änderte sich auch nichts, als russische Flieger mit Bordwaffen die Schanzarbeiter beschossen und zeitweise täglich 40 Tote und Verwundete zu beklagen waren. Trotz alledem haben die Polen die Schanzarbeiten in unmittelbarer Frontnähe und teilweise unter diesem täglichen Beschuss durchgeführt. Diese praktische Haltung ist der beste und eindeutige Beweis dafür, dass die breite Masse der polnischen Bevölkerung den Aufstand in Warschau restlos abgelehnt hat¹³¹.

Diese Gesamteinstellung der polnischen Bevölkerung ist ferner eindeutig durch die Aussagen der Gefangenen der polnischen Berling-Division bestätigt worden. Bei dieser Berling-Division handelt es sich um eine Kampfeinheit der bolschewistischen Armee, der ausschliesslich Polen angehörten. Die Kriegsgefangenen dieser Division haben bei ihrer Vernehmung immer wieder bekundet, dass sie beim Betreten des Distrikts Warschau von der polnischen Bevölkerung nicht etwa als Befreier begrüsst worden seien, sondern dass der Empfang ausserordentlich kühl und zurückhaltend, teilweise sogar eisig ablehnend gewesen sei. Nach der Bekundung dieser Kriegsgefangenen hat die polnische Bevölkerung auf ihre erstaunten Fragen stets erklärt, dass sie unter der deutschen Herrschaft zwar streng regiert worden sei, dass die Deutschen aber stets für Arbeit und Brot gesorgt hätten, und dass die Polen deshalb keine Sehnsucht nach dem Bolschewismus hätten. Auch dies erhärtet die hier vertretene Auffassung, dass die breite Masse der polnischen Bevölkerung alle Versuche, den jetzigen Zustand der deutschen Herrschaft in diesem Raum zu beseitigen, aus innerer Überzeugung ablehnt.

Politische Folgerungen

Die Tatsache, dass die polnische Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit antibolschewistisch eingestellt ist, ist durch den Aufstand in Warschau nochmals bestätigt worden. Ebenso klar steht jetzt aber auch fest, dass sich die Polen von England verraten fühlen und dass auf englische Versprechungen jetzt nichts mehr gegeben wird. Die Polen fühlen sich bei dieser Sachlage völlig verlassen. Es beginnt daher bei vielen die Einsicht zu dämmern, dass es jetzt nur noch eine einzige Macht in Europa gibt, auf die das polnische Volk angewiesen ist: das Deutsche Reich. Zweifellos haben breite Massen der polnischen Bevölkerung durch das Ergebnis des Aufstandes in Warschau ihre Einstellung zu uns Deutschen einer Revision unterzogen. Sie haben einmal feststellen müssen, dass der mit Bestimmtheit prophezeite Zusammenbruch des Reiches nicht ein-

131 Die Erfassung polnischer Landbevölkerung zum Stellungsbau stellte zum grossen Teil eine Nötigung oder Zwangsmassnahme dar. Sie gibt über die politische Haltung der polnischen Bevölkerung keine Auskunft. Die euphemistische Beurteilung der politischen Stimmung in Polen durch die Zivilverwaltung war ein Selbstbetrug dieser Dienststellen, die in einer «loyalen» Haltung der polnischen Bevölkerung den Beweis für die Richtigkeit ihrer Politik erblicken wollten. Der Gouverneur Fischer hat dem SS- und Polizeiführer Warschau Geibel mehrfach erklärt: «Meine Polen machen keinen Aufstand!». WA, Film 21/22, Blatt 773.

getreten ist, sondern dass die Deutschen gerade im Warschauer Raum bei der Niederwerfung des Aufstandes und bei der Abwehr des russischen Ansturms eine Kraft und Stärke bewiesen haben, die kein Pole mehr erwartet hatte. Ferner ist der deutschen Herrschaft gegenüber auch deshalb stimmungsmässig ein starker Umschwung eingetreten, weil die ritterliche Art, mit der SS-Obergruppenführer von dem Bach in den Kapitulationsverhandlungen die Aufständischen behandelt hat¹³² und die weitgehende Fürsorge, die der Zivilbevölkerung Warschaus durch die deutsche Zivilverwaltung zuteil geworden ist, ausserordentlich positiv gewirkt hat. Nur so ist es zu erklären, dass zur Zeit im gesamten Gebiet des Distrikts Warschau – von einer geringfügigen Bandentätigkeit abgesehen – vollste Ruhe herrscht¹³³, und dass trotz der Nähe der Front alle kriegswichtigen Aufgaben, die der polnischen Bevölkerung gestellt werden, in loyalster Weise erfüllt werden. Diese Stimmung der polnischen Bevölkerung sollten wir Deutschen geschickt ausnutzen. Es ist nicht erforderlich, den Polen irgendwelche staatsrechtlichen Versprechungen zu machen, auch wenn es zweifellos gut wirkt, dass bereits jetzt in der unteren Instanz die Polen verwaltungsrechtlich zur Mitarbeit stärker herangezogen werden¹³⁴. Trotzdem sind derartige Massnahmen nicht das Entscheidende.

Viel wichtiger ist, dass die ständige Diffamierung der polnischen Bevölkerung durch die Zusammenstellung «Juden, Polen und Zigeuner» in deutschen Verlautbarungen des Reiches endgültig aufhört. Mit Recht hat der anständige Teil der polnischen Bevölkerung eine derartige Gleichstellung mit Juden und Zigeunern stets als eine Verunglimpfung und eine entehrende Kränkung empfunden. Wenn in dieser Hinsicht ostentativ vom Reich, aus eine Änderung erfolgen würde, so würde das stimmungsmässig ausserordentlich wirken¹³⁵.

Darüber hinaus müssen in Anerkennung der Gesamthaltung des polnischen Volkes alle Willkürmassnahmen, an denen es in den letzten fünf Jahren leider oft gefehlt hat, grundsätzlich aufhören. Für kriegsmässig bedingte harte Massnahmen hat der Pole durchaus Verständnis. Willkürakte aber verletzen seinen Nationalstolz. Wenn wir derartige Willkürmassnahmen unterlassen und durch eine strenge, aber gerechte Behandlung den Polen wenigstens das Gefühl geben, gerecht behandelt zu werden, wird dies die jetzige positive Einstellung der polnischen Bevölkerung noch weiter in unserem Sinne beeinflussen und den Polen die Überzeugung beibringen, dass nur vom Reich aus die Interessen des polnischen Volkes wahrgenommen werden können. Der deut-

132 Vgl. dazu Iranek Osmecki, oben S. 210.

133 Diese Berichterstattung steht in krassm Widerspruch zu der Masse der Bandentagesmeldungen des I c der 9. Armee für die Monate Oktober/Dezember 1944. Vgl. Kap. 14, S. 358f., S. 364f., 380f.

134 Das sind die Grundsätze der von Generalgouverneur Frank angestrebten «Neuen Polenpolitik».

135 Diese Formulierung fand sich seit 1939 auch in zahlreichen deutschen Verwaltungsbestimmungen. Himmler hat schon am 10. März 1944 versucht, diese politisch verhängnisvolle Sammelbezeichnung abzuändern. Akten des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete. Mikrofilm T-454, Roll 88, Bl. 451.

schen Politik ist jetzt noch einmal eine glänzende Gelegenheit gegeben, wie sie schon einmal bei Ausbruch des Krieges gegen den Bolschewismus bestanden hatte. Die infolge der Niederlage eingetretene Niedergeschlagenheit, insbesondere das Gefühl der polnischen Bevölkerung, von allen Verbündeten verlassen und verraten zu sein, gibt uns noch einmal die Chance, durch eine weitschauende kluge Politik den Weichselraum im Sinne des deutschen Führungsanspruches zu befrieden.

Die europäische Idee ist im polnischen Volk weit verbreitet. Bisher aber hat bei den Polen stets die Sorge bestanden, dass sie selber in diesem geeinten Europa keinen Platz finden werden. Wenn ihnen jetzt die Hoffnung gegeben wird, dass sie in diesem neuen Europa ein ihrer Art und Gesittung entsprechendes Leben führen und entwickeln können, wird gerade jetzt im Generalgouvernement bei der überwiegenden Mehrheit des polnischen Volkes für diese deutsche Politik die grösste Aufgeschlossenheit zu finden sein. Im Laufe der Zeit wird sich dann immer mehr die Erkenntnis durchsetzen, dass in diesem kommenden Europa das Deutsche Reich im Interesse des Abendlandes der politische, wirtschaftliche, geistige und kulturelle Mittelpunkt sein muss.

Wenn wir in diesem Sinne die Ergebnisse des Aufstandes in Warschau praktisch auswerten, kann dieser Aufstand, der für hunderttausende Polen unendliches Elend hervorgerufen hat, für den Weichselraum von segensreichster Bedeutung werden.»

3. Rechtswidriges Verhalten kämpfender Einheiten

Zu den schwersten Vorwürfen, die im Zusammenhang mit dem Warschauer Aufstand seit August 1944 bis heute erhoben worden sind, gehört die Anschuldigung, dass deutsche Truppen sich einer ganzen Reihe von Verstössen gegen die geltenden internationalen Kriegsordnungen schuldig gemacht hätten. Diese Verstösse sollen u.a. bestanden haben:

- in der Tötung gefangener Aufständischer,
- in der wahllosen, vorsätzlichen Tötung waffenloser Angehöriger der Warschauer Zivilbevölkerung jeden Alters und Geschlechts,
- in der wahllosen Ermordung von Insassen, Ärzten und Pflegepersonal Warschauer Lazarette und Krankenhäuser,
- in Raub, Vergewaltigung von Frauen und zahlreichen anderen Formen der Drangsalierung gegenüber der Zivilbevölkerung von Warschau,
- in der Verwendung von Zivilbevölkerung als Kugelfang (die z.B. vor anrückenden deutschen Panzern vorweg getrieben worden sein sollen).

Im Rahmen der Anschuldigungen wurden dafür *alle* in Warschau eingesetzten Einheiten und *alle* an der Bekämpfung des Aufstandes beteiligten deutschen und anderen Truppenführer und Angehörige der Verwaltung, sowie *alle* Angehörigen von fremdvölkischen Verbänden, mit Ausnahme der Ungarn, verantwortlich gemacht. Ein Teil von ihnen, vorwiegend Angehörige der SS und der Polizei, ist in Warschau nach 1945 in

Kriegsverbrecherprozessen verurteilt worden.

Aber auch von deutscher Seite sind gegenüber den Aufständischen schon während des Kampfes ebenfalls Vorwürfe erhoben worden:

Aufständische hätten ohne Kombattanten-Kennzeichnung gekämpft, Aufständische hätten in erfolgreicher Täuschungsabsicht deutsche Uniformen getragen, deutsche Gefangene seien erschossen und gehängt,

deutsche Zivilbevölkerung sei beraubt und ermordet worden, deutsche Gefangene seien im gegenseitigen Feuer zum Barrikadenbau oder auch als Kugelfang vorgeetrieben worden.

Im Gegensatz zur polnischen Seite sind diese Anschuldigungen nach 1945 deutscherseits bisher nicht amtlich vertreten worden, weil es dazu an den Voraussetzungen fehlte. Sie sind vorwiegend in den Ic-Berichten der 9. Armee erwähnt und tauchen auch gelegentlich im Schriftwechsel der Armee mit der Korpsgruppe Bach auf.

Wenn hier ein Versuch unternommen wird, diese Vorgänge wenigstens andeutungsweise zu klären, so ist sich der Verfasser darüber klar, dass damit das heikelste Kapitel des Warschauer Aufstandes geschrieben werden muss; heikel nicht deshalb, weil solche Verbrechen vor allem von Kampfteilnehmern in deutschen Uniformen tatsächlich begangen worden sind, sondern weil sich in getrennten politischen Lagern der Gegenwart (1962) feste entgegengesetzte, propagandistische Meinungen über diesen grausigen Abschnitt des Warschauer Aufstandes gebildet haben. Die sowjetpolnische Darstellung neigt zur Übertreibung, die allerdings selten hörbare deutsche Gegenpropaganda zum Bagatellisieren. Und die nicht geringe Zahl der noch lebenden Verantwortlichen beider Seiten wird sich durch eine Darstellung, die nicht der eigenen Auffassung entspricht, heftig berührt finden; denn was der Berichterstatter auch aussagt, es ist schwerwiegend, weil es um Mord und Totschlag an sehr vielen Unschuldigen geht.

Es geht aber noch um anderes: die Massen Vernichtung von Menschen in Osteuropa auf deutsche Initiative wird gemeinhin mit den Konzentrationslagern und den in ihnen tätigen Bewachungsmannschaften in SS-Uniformen in Verbindung gebracht. Massenmorde ausserhalb der Lager werden gleichfalls Einheiten der SS oder den Einsatzgruppen der Polizei zugeschrieben. Für die Massenmorde in Warschau macht man aber nicht allein die SS, sondern auch eine ganze Reihe von Einheiten der Polizei und der Wehrmacht, sowie deren namentlich genannte Führer verantwortlich. Was stimmt, und wen trifft Verantwortung?

Zum Verständnis der psychologischen Situation sei an die eingangs geschilderten Erfahrungen der polnischen Bevölkerung mit der deutschen Besatzungspolitik erinnert. Die Polen Warschaus hatten nun ein halbes Jahrzehnt dieser deutschen Besatzung hinter sich. Sie glaubten mit dem Näherrücken der sowjetischen Armeen ihre Freiheit nahen.

Sie erlebten im Kampfbefehl vom 1.8.44 den erlösenden Ausbruch, sie waren alle, auch die Friedfertigen unter ihnen, in einer Stimmung, in der jeder, wie dies polnischerseits 1945 sicher richtig gekennzeichnet worden ist¹³⁶, am liebsten wenigstens *einen* Deutschen persönlich umgebracht hätte. Infolgedessen ist tatsächlich vom 1. bis 3.8.44 auch von polnischer Seite zunächst wahllos umgebracht worden. Und zwar sind es vor allem einzelne Soldaten, Posten und Zivilpersonen gewesen, die zeugenlos umgebracht wurden und damit verschwanden. Übertrieben sind die deutschen Behauptungen von «Tausenden» von Vermissten, richtig dagegen die Feststellung von Kollektiv-Exekutionen an Deutschen. Diese kamen von polnischer Seite nicht nur Anfang August, sondern auch noch nach der öffentlichen Inanspruchnahme der Kombattantenrechte durch die polnischen Aufständischen vor. Spätestens ab 12.8.44 erschossen die polnischen Aufständischen alle in ihre Hand geratenden Angehörigen der Polizei, Gendarmerie, SS, SD, SA, HJ, Bahnschutz und Ukrainer in deutschen Uniformen. Die Stimmung bei den Polen kannte man auf deutscher Seite bei der in Warschau liegenden Sicherheitspolizei sehr genau. Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Bierkamp, Krakau, forderte deshalb, wie dies aus einer Aufzeichnung einer Abteilungsleitersitzung der Regierung des Generalgouvernements vom 2.8.44 hervorgeht, die ‚wirksamsten Gegenmittel‘: «Besonders auffallend ist die Tatsache, dass die Polen von einer Erbitterung ergriffen sind, die auch jene erfasst hat, die bisher als loyal angesehen wurden.»¹³⁷

Auf der anderen Seite kannte die Masse der in Warschau eingesetzten Waffenträger in deutschen Uniformen derartige Gefühle nicht. Der übergrossen Mehrheit der Angehörigen der Wehrmacht und auch der Waffen-SS waren die Praktiken der deutschen «Polenpolitik» unbekannt. Ein bestimmter Teil der in Warschau eingesetzten Polizei, vor allem die Sicherheitspolizei und der SD aber kannte sie genau, denn sie waren der Exekutivapparat dieser Politik.

Das (exil-)polnische Generalstabswerk über den Warschauer Aufstand befasst sich mit den Kriegsverbrechen nur kurz. Nach der Feststellung, dass in den Stadtteilen Praga, Wola und Ochota der gelenkte Aufstand schon frühzeitig zusammengebrochen sei, heisst es:

«In Wola und Ochota quälten die Deutschen und ihre russischen ‚Waffenbrüder‘ aus den Wlassow- und Kaminskiabteilungen die Bevölkerung auf bestialische Weise, brannten, erschossen und jagten die Einwohner vor den Panzern auf die polnischen Stellungen. In Ochota vergewaltigte die Besatzungssoldateska Frauen und minderjährige Mädchen und trieb sie massenweise auf dem Gemüsemarkt, dem sog. Zieleniak zusammen, der an der Grojeckastrasse neben der Opaczewskastrasse liegt.

Die Panik unter der Bevölkerung, die der Hölle von Wola und Ochota zu entgehen suchte, drückte vorübergehend auf die Stimmung im Zentrum von Warschau. Nach ei-

136 Julian Hochfeld, The social aspects of the 1944 Warsaw uprising, Journal of Central European Affairs, Bd. V, April 45, Nr. 1.

137 Borkiewicz, PW, S. 93, Vgl. Kap. 14, S. 353.

ner gewissen Zeit kehrte jedoch alles zum Normalen zurück.»¹³⁸

Das gleiche Werk sagt allgemein über die Bevölkerung Warschaws, dass sie während des Aufstandes zwei Gruppen gebildet habe, die eine in den deutsch, die andere in den polnisch beherrschten Teilen der Stadt:

«Die erste Gruppe hatte ein fürchterliches Schicksal: Waffenlos in den sie umgebenden Mauern der Stadt eingeschlossen, war sie völlig der Willkür und Straflosigkeit der deutschen Soldaten ausgeliefert. Durch sprichwörtliche Bestialität und Sadismus der Besatzungstruppen zeichneten sich besonders die SS-Soldaten, die Soldaten von Polizeiformationen und die ROA-Soldaten, die sog. Wlassows aus.¹³⁹ Der Bevölkerung wurde ihre Habe genommen, sie wurde aus den Häusern getrieben und in Konzentrationslagern oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschickt. Es kamen Fälle vor, dass die Deutschen bei ihren Angriffen auf die Stellungen der Heimatarmee die Einwohner der Hauptstadt als Schutzschild benutzten und sie vor den Panzern hertrieben oder sie Panzern aufbanden. Je nach Gutdünken der deutschen Kommandeure und Soldaten wurden vor allem im ersten Teil des Aufstandes ohne jede Gerichtsverhandlung ganze Gruppen von einigen Dutzend bis zu einigen Hundert Menschen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht erschossen.»¹⁴⁰

In der sowjetpolnischen Darstellung des Warschauer Aufstandes werden die als Kriegsverbrechen anzusehenden Vorgänge wesentlich eingehender behandelt. Dort heisst es: «Am 2.8.44 um 14.00 Uhr wurden bei einem deutschen Angriff in Wola aus Powazki heraus 50 polnische an Leitern gebundene Zivilpersonen vor Panzern hergetrieben¹⁴¹. – Am 3.8.44 schichteten die Deutschen im Morgengrauen «aus Wola, über die Wolska- und Towarowa-Strasse auf die Jerozolimskie-Arterie in Richtung auf Praga 12 Panzer der Division «Hermann Göring», vor denen 300 Zivilpolen hergetrieben wurden, die man aus den Häusern der Wolska-Strasse herausgeschleppt hatte, um die Panzer vor dem Feuer der Aufständischen zu schützen.»¹⁴²

Am 3.8.44 um 10.30 Uhr werden bei einem von Panzern unterstützten Infanteriean-

138 PSZ, III, S. 713.

139 Das ist nicht korrekt. Die für Kriegsverbrechen bekannte Abteilung Kaminski hiess RONA und wurde erst nach dem Aufstand den Wlassow-Abteilungen angegliedert. Vgl. S. 315 f.

140 PSZ, III, S. 806. Das polnische Werk benutzt hier (ohne sonstige Herkunftsangabe) einen deutschen Bericht: Hans Georg Hehse, *Flammen in Warschau*. Zu den Kriegsverbrechen werden in PSZ, Bd. III, im Übrigen keine Quellen, Befehle oder Berichte zitiert.

141 Kirchmayer, PW, S. 227/28, Borkiewicz, S. 111.

142 Kirchmayer, PW, S. 223, Borkiewicz, S. 119, Borkiewicz belegt diese Darstellung und fügt hinzu «dies waren mit Sicherheit Einheiten der SS-Panzerdivision Hermann Göring». Als Quellen werden angeführt: «Biuletyn Informacyjny Nr. 41/44 – eine illegale Zeitung, ein Schreiben des Oberst Rzepecki vom 8.8.44, 15.05 Uhr, und eine dem angefügte Meldung «Rejs 251» von 13.00 Uhr aus dem Material des Stadtmuseums Warschau, der Bericht eines ungenannten Autors a. d. Jahre 1945, ein Bericht v. d. Bach-Zelewskis über das Zersprengen einer Einheit der Pz.Div. ‚Hermann Göring‘. Borkiewicz S. 119 Anm. 5.

griff an der Wolska-Strasse wieder Zivilisten vor Panzern hergetrieben¹⁴³. Am gleichen Tage haben sich, nach derselben Quelle, 2 Bataillone des 4. ostpreussischen Grenadier-Regiments um 20.00 Uhr in der Gegend des Hauptbahnhofs nach einem missglückten Angriff zurückgezogen. «Häuser verbrennend, Bevölkerung ermordend.»

Diese «erste Gruppe» der Warschauer Kriegs verbrechen beschuldigt also Einheiten der Wehrmacht, die eben erst ausgeladen waren, nicht durch eine jahrelange Exekutionspraxis gegangen waren, wie die Polizei und auch keine speziellen Bandenbekämpfungstruppen waren wie Teile der später eintreffenden Verbände der Kampfgruppe Reinefarth. Ob sie bereits von jenem Mordbefehl Himmlers erreicht worden waren, der am 1.8.44 abends an den SS- und Polizeiführer Warschau und den Kommandeur der Sicherheitspolizei gerichtet war und mit dem einige Tage später die Kampfgruppe Reinefarth ihre Warschau-Angriffe beginnt, hat sich nicht nachweisen lassen. Technisch möglich war das.

Die Urheber der wahllosen Erschiessungen in Wola am 5.8.44 werden von Kirchmayer deutlicher, aber doch nicht ganz bestimmt mit den Worten umschrieben:

«Während sich die Einheiten Reinefarths und Dirlwegers nun in das Innere der Wolska-Strasse vorschoben, trieb unmittelbar im Rücken des Vormarsches *eine besondere Gruppe von Polizisten* die Bevölkerung aus den Häusern und erschoss ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, vom Kind bis zum Greis, massenweise Unschuldige und Waffenlose. Dieses Gemetzel sollte einen Terror von unbegrenztem und unerhörtem Ausmass verbreiten, um auf diese Weise die Aufständischen einzuschüchtern und sie zum Einstellen des Kampfes zu zwingen. Gleichzeitig steckten die Deutschen im Rücken des sich vorschiebenden Vormarsches systematisch die eroberten und auch die kampfflos eingenommenen Häuser an, rächten sich so an der Bevölkerung und erleichterten sich die Säuberung des eroberten Gebietes. In diesem Meer von Blut und Feuer, das sich in Wola und in den Spuren des vorwärtsschreitenden deutschen Vormarsches ausbreitete, wollte Himmler mit den Händen der bis an die Zähne bewaffneten Polizisten Reinefarths und der Verbrecher Dirlwegers den Aufstand ertränken.»¹⁴⁴

Die Darstellung von Borkiewicz sagt dazu: «Schon seit Mittag (des 5.8.44) begann auf dem in Wola von den Deutschen besetzten Gebiet eine Massenschlächterei unter der Bevölkerung, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Ihm fielen über 38'000 Menschen zum Opfer, nur wenigen gelang es, in Richtung auf die Innenstadt und Okopow zu entkommen. Die ganze Vorstadt stand in Flammen.»¹⁴⁵

143 Kirchmayer, PW, S. 229, Borkiewicz, PW, S. 119. B. nennt hierfür als Quelle einen Bericht der polnischen Aufstandsteilnehmer Fähnrich Jasmin, Hauptm. Stopkowski und Major Paszkowski.

144 Kirchmayer, PW, S. 260.

145 Borkiewicz, S. 148. Eine Quelle für diese Zahl der Ermordeten wird von B. oder anderen nicht angegeben.

In den seit 1945 ausgesprochenen Anschuldigungen, die in Polen, in der SBZ und in der Bundesrepublik von Einzelpersonen, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften, aber auch von Gerichten und Staatsanwaltschaften erhoben worden sind¹⁴⁶, handelt es sich im Wesentlichen um die am 5.8.44 in Wola vorgekommenen Erschiessungen von Zivilbevölkerung. Als verantwortliche Persönlichkeiten dafür werden nebeneinander v. d. Bach-Zelewski, Dirlwanger, Reinefarth u.a. genannt. Dabei kann als erwiesen angesehen werden, dass diese Erschiessungen vorgekommen sind. Ob sie allerdings 38'000 Menschen betrafen (Borkiewicz) wird von Pobóg-Malinowski als «vielleicht etwas übertrieben» bezeichnet¹⁴⁷. Bestimmt werden es am 5.8.44 aber über 15'000 Opfer gewesen sein und die Tatsache an sich wird durch die Anzahl der Opfer nicht modifiziert. Die Verantwortung für dieses Kriegsverbrechen ist den genannten Truppenführern aufgelastet worden, entweder, weil sie den Erschiessungsbefehl nachweislich selbst gegeben hätten (Dirlwanger), oder weil die ihnen unterstellten Einheiten die Erschiessungen vornahm (v. d. Bach, Reinefarth). Welche Formationen die Taten unmittelbar ausführten, ist aus dem gedruckten polnischen Material nur unvollkommen zu erschliessen. Während sich für das ebenso grausame, aber vergleichsweise leichtere Verbrechen, Menschen vor Panzern herzutreiben, sich die Einheit mit einiger Wahrscheinlichkeit ermitteln liess, spricht sich über Wola am konkretesten nur Kirchmeyer aus¹⁴⁸; es sei eine *hinter* den Einheiten Reinefarths und Dirlwangers vorgehende «besondere Gruppe von Polizisten» gewesen. Aber auch dies ist nur die halbe Wahrheit.

Bei den am 5.8.44 gegebenen Unterstellungsverhältnissen kommen als Ausführende des Massenmordes von Wola nur Angehörige jener Verbände in Frage, die Reinefarth unterstellt waren.

Es handelt sich bei dem Verbrechen von Wola weder um einen Übergriff von Truppen auf «unterster Ebene», wie dies bei den Vorfällen in Ochota (Kaminski) festgestellt werden sollte, noch um ein Vorgehen, das sich einer der Führer an Ort und Stelle ausgedacht hätte, sondern um eine ausdrücklich von Himmler befohlene Kampfweise, die etwa zwei Tage lang gegenüber der Zivilbevölkerung Wolas zur Anwendung gekommen ist, bis sie dann am 5.8.44 abends von v. d. Bach-Zelewski teilweise unterbunden wurde.

Bei Aufstandsausbruch war Himmler in Grossgarten (Possessern) zwischen Angerburg und Lötzen in Ostpreussen.

Himmler selbst hat seine Entschlussfassung so dargestellt: «Wie ich die Nachricht von dem Aufstand in Warschau hörte, ging ich sofort zum Führer. Ich darf Ihnen das

146 Die wichtigste gedruckte Sammlung enthält: Ser wanski, Zbrodnia niemiecka w Warszawie. Posen 1946. Erheblich umfangreicher sind die – unveröffentlichten – Sammlungen polnischer Zeugenaussagen über die Vorfälle in Wola usw., die von der polnischen «Hauptkommission für die Untersuchung von deutschen Verbrechen in Polen», 1945-1947 als ordentliche Gerichtsprotokolle erstellt wurden und die dem Verfasser in ihren wesentlichen Teilen vorgelegen haben. Sie sind als «Warschau-Akte» = WA zitiert.

147 Pobóg Malinowski, NHP, III, S. 679, Anm. 191.

148 Kirchmeyer, PW, S. 260.

als Beispiel dafür sagen, wie man eine solche Nachricht in aller Ruhe auffassen muss. Ich sagte: ‚Mein Führer, der Zeitpunkt ist unsympathisch. Geschichtlich gesehen ist es ein Segen, dass die Polen das machen. Über die fünf, sechs Wochen kommen wir hinweg. Dann aber ist Warschau, die Hauptstadt, der Kopf, die Intelligenz dieses 16-17 Millionenvolkes der Polen ausgelöscht, dieses Volkes, das uns seit 700 Jahren den Osten blockiert und uns seit der ersten Schlacht bei Tannenberg immer wieder im Wege liegt. Dann wird das polnische Problem geschichtlich für unsere Kinder und für alle, die nach uns kommen, ja schon für uns kein grosses Problem mehr sein.‘

Ausserdem habe ich gleichzeitig den Befehl gegeben, dass Warschau restlos zerstört wird. Sie können sich nun denken, ich sei ein furchtbarer Barbar. Wenn Sie so wollen: ja, das bin ich, wenn es sein muss. Der Befehl lautete: Jeder Häuserblock ist niederzubrennen und zu sprengen, so dass sich in Warschau keine Etappe mehr festnisten kann. Die paar Stäbe, die wirklich drin hausen müssen, Soldatenstäbe, gehen gern in die Keller runter. Das sind ja Frontsoldaten. Und die Etappenschweine gehen ohnehin nicht gern dahin, wo die Leichen liegen. Scheusslich ist es dort.»¹⁴⁹

Nach der Darstellung des Generalmajors der Waffen-SS Ernst Rode, der in Bach-Zelewskis Bandenbekämpfung-Stab in Ostpreussen sass, hat Himmler die Warschauer-Aufstands-Nachricht durchaus nicht ‚in aller Ruhe‘ aufgefasst. Himmler war «ungewöhnlich aufgeregt und böse»¹⁵⁰, und eine seiner ersten Reaktionen war, den früheren Führer der polnischen Heimatarmee, General Grot-Rowecki, der seit einem Jahr im KZ Sachsenhausen sass und mit dem Aufstandsausbruch natürlich nichts zu tun hatte, noch in der Nacht vom 1. zum 2.8.44 hinrichten zu lassen. In solchen Vergeltungshandlungen haben auch alle weiteren Befehle Himmlers zum Warschauer Aufstand bestanden. Alle von ihm eingesetzten und ihm unterstellten Verbände (also die in Warschau stationierte Polizei und die Verbände Reinefarths, wie die Brigaden Dirlwanger und Kaminski) erhielten nach einer Äusserung des Stabsarztes der Brigade Dirlwanger, Dr. H., sinngemäss den Befehl:

«Alle Polen in Warschau, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht seien zu erschliessen, Gefangene dürfen nicht gemacht werden. Warschau ist dem Erdboden gleichzumachen, um Europa zu zeigen, was es bedeutet, einen Aufstand gegen Deutsche zu unternehmen.»¹⁵¹ Auch nach der Aussage von E. Rode in Nürnberg sollte Warschau dem Erdboden gleichgemacht werden¹⁵² «und Dirlwanger besass alle Vollmachten und war berechtigt, nach seinem Gutdünken umzubringen, wen er wollte»¹⁵³.

149 Vgl. Rede vor den Wehrkreisbefehlshabern und Schulkommandeuren in Jägershöhe am 21.9.1944. Unveröffentlicht.

150 Bericht des Generalmajors der Waffen-SS Ernst Rode; Borkiewicz S. 96, WA, Film 85, Bl. 185-196.

151 Kirchmayer, PW, S. 245/46, Aussage der Ärztin J. E. Krynska, WA, Film 135, Bl. 1207/1209, die dem Verfasser 1962 auf Anfrage von Dr. H. vollauf bestätigt wurde.

152 Vgl. dazu Kap. 14, S. 422.

153 Kirchmayer, S. 245/46, Aussage von Rode, WA, Film 85, Bl. 185-196.

Bach hat den Tenor der auch ihm in Rastenburg und Grossgarten von Hitler und Himmler mündlich gegebenen Warschau-Befehle in seiner Nürnberger Aussage vom 28.1.46 so rekonstruiert:

1. Festgenommene Aufständische sind zu töten ohne Rücksicht darauf, ob sie nach den Regeln der Haager Konvention gekämpft haben, oder sie verletzt;
2. der nicht kämpfende Teil der Bevölkerung, Frauen und Kinder sollen gleichfalls getötet werden;
3. die ganze Stadt ist dem Erdboden gleichzumachen, also Häuser, Strassen, Einrichtung in dieser Stadt und alles, was sich in ihr befindet.»¹⁵⁴

Soweit die Berichte darüber Konkretes aussagen, stammt der Zerstörungsbefehl wirklich von Hitler und liegt auch schriftlich vor¹⁵⁵; der Mordbefehl stammt von Himmler; ein Wortlaut hat sich in den Akten der 9. Armee nicht gefunden, wohl aber mehrere Hinweise darauf, dass er ausgeführt wurde. Eindeutig wissen wir von einer Befehlsausgabe an Dirlwanger, sowie an den SS- und Polizeiführer Warschau, Geibel, der am 1. 8.44 abends einen Befehl Himmlers durch Fernschreiben erhält, der mit den Worten schliesst: «Vernichten Sie Zehntausende.» Der gleiche Befehl geht wahrscheinlich an den Kommandeur der Sicherheitspolizei-Warschau, Dr. Hahn¹⁵⁶. Es ist zu vermuten (Unterlagen fehlen), dass der gleiche Befehl vom FHQ telefonisch genauso Stahel erreichte, wie er telefonisch auch Frank in Krakau bekannt wurde. Von Stahel aus *kann* er dann auch direkt und mündlich jene Einheiten der 9. Armee erreicht haben, die wie die Teile der Fs.Pz.Div. Hermann Göring am Westrand Warschaus und das 4. (ostpr.) Inf.Rgt. Stahel direkt unterstellt waren.

Davon erfuhr aber die 9. Armee anfänglich nur sehr Unvollkommenes¹⁵⁷. Nach Aussage von Rode hat er eine Bleistiftkopie des von Himmler persönlich Dirlwanger erteilten Befehls gesehen, wonach Warschau auf Befehl Hitlers dem Erdboden gleichgemacht werden solle und Dirlwanger gleichzeitig die erwähnte Vollmacht erhielt, willkürlich umzubringen¹⁵⁸. Die Erteilung eines solchen Befehls an Reinefarth erwähnen auch polnische Quellen nicht. Da die Brigade Dirlwanger mit Teilen am 4. 8. abends vor Wola eintraf und ab 5. 8., dem Hauptmordtag, in Wola voll eingesetzt wurde, ist es nach der Lage und dem sonstigen Verhalten und der Zusammensetzung dieser Brigade wahrscheinlich, dass Teile dieser Einheit, unter anderem vom Morgen des 5. 8.44, 9.00 Uhr, an, die Massenerschiessungen der Zivilbevölkerung in Wola auf der Wolska-Strasse ausführten, denn die mehreren hundert darüber vorliegenden polnischen Zeugenaussagen lassen ein Fortschreiten des Erschiessungsvorganges in Wola von West

154 Zburzenie Warszawy, S. 34, Vgl. Kap. 14, S. 420 f.

155 Vgl. Kap. 14, S. 412.

156 WA, Film 21/22, Blatt 774, Vgl. S. 267.

157 Die Kriegsgliederungen der 9. Armee enthalten am 3. 8.44 keine vollständigen Angaben über die spätere Kampfgruppe Reinefarth. AOK 9 Ia Nr. 3702/44 geh. v. 3. 8.44 Anl. Bumi, H- 12-9/9. Vgl. Kap. 14, S. 356.

158 Borkiewicz, S. 96.

nach Ost im Laufe des 5.8.44 und genau in jenem Tempo rekonstruieren, in dem die Brigade Dirlwanger vorgeht¹⁵⁹.

Aber die Brigade Dirlwanger führt die Zivilmordung nicht allein durch. Die Erschiessungen der Zivilbevölkerung am 5.8.44 erfolgt in mehreren Wellen und, was polnische Zeugenaussagen immer und übereinstimmend aussagen: durch eine Truppe, bei der wenige Deutsche in SS-Uniformen viele «Ukrainer» befehligen, die die eigentlichen Exekutoren waren. Über derart gemischte Verbände verfügten am 5.8.44 innerhalb des Gefechtraumes der Kampfgruppe Reinefarth in Wola:

1. Eine Abschnittswache der Ordnungspolizei («Nord») in der Chlodna-Strasse.
 2. Die der Sicherheitspolizei unterstellte Wache des Pawiak-Gefängnisses im Getto.
 3. Eine Gruppe der Sicherheitspolizei und des SD unter Hauptsturmführer Spilker, die aus Angehörigen dieser Verbände aus Warschau und Posen zusammengesetzt ist (die SD-Angehörigen aus Posen hatte Reinefarth mitgebracht).
 4. Die Brigade Dirlwanger mit 1 Btl. der aserbeidschanischen Einheit Bergmann.
- Später:
5. Die Gruppe Reck mit 1 Btl. der aserbeidschanischen Einheit Bergmann.
 6. Die Gruppe Schmidt mit 1 Btl. der aserbeidschanischen Einheit Bergmann. (Die russisch sprechenden Aserbeidschaner werden von den polnischen Zeugen als «Ukrainer» bezeichnet).

Von diesen dürfen für den 5.8.44 die Gruppen 1. und 2. ausgeklammert werden, weil sie an diesem Tag zum Haupterschiesungsgebiet keinen Zutritt haben, ebenso 5. und 6., weil sie erst nach dem 5.8.44 gebildet werden.

Einen sehr wesentlichen Anteil an den Wola-Erschiessungen dürfte dagegen jene Gruppe der Sicherheitspolizei und des SD unter Spilker gehabt haben, die sich am 5.8.44 bereits in einem Pfarrhaus in Wola nachweisen lässt, von dem später (nach dem 5.8.44) die Erschiessungen in Wola ausgehen und die auch (seit dem 9.8.44 nachweisbar) an den Befehlshaber der Sicherheitspolizei Krakau Meldungen über die Erschiessung und die Verbrennungen der Leichen erstattet, die von Reinefarth und seinen Staboffizieren abgezeichnet werden¹⁶⁰. Als eine weitere Gruppe von Erschiessungstätern in Wola ab 5.8.44, 10.00 Uhr früh, kommt ein Verband in Frage, der nach polnischen Zeugenaussagen Gendarmerie-Uniform trägt und aus Posen (?) stammt.

Deshalb enthält Kirchmayers Hinweis auf eine «besondere Gruppe von Polizisten» einen Wahrheitskern.

Reinefarth meldete sich am 3.8.44 gegen 22.00 Uhr auf dem Gefechtsstand der 9. Armee und bereitete den 4.8.44 über den Einsatz seiner nach und nach eintreffenden

159 WA, Film 129-137.

160 Borkiewicz S. 302, Anm. 3

Verbände aus Posen, sowie der Brigaden Dirlewanger (die am 4.8.44 nur mit ihrem I. Btl. eintraf) und Kaminski vor. Alle waren Reinefarth eindeutig unterstellt. Reinefarth hat am 5.8.1944 zwischen 05.00 und 05.30Uhr an der WolskaStrasse vor seinem ersten Angriff eine Befehlsausgabe für seine Unterführer veranstaltet, in der er den Himmlerschen Erschiessungsbefehl für alle Einwohner Warschaus weitergab. Damit löste er die Mordwelle aus. Beim Angriff von Westen und Südwesten auf die Stadtmitte führte Reinefarth die Brigade Kaminski über Funk. Reinefarths Gefechtsstand befand sich am 5.8.44 in der Nähe der Kreuzung Wolskastrasse / Syreny-Strasse und damit in unmittelbarer Nähe jener aus polnischen Zeugenaussagen bekannten Exekutionsstätten der Zivilbevölkerung, auf denen am 5.8.44 mindestens 7'200 Personen erschossen werden.

Am 5.8.44, dem Abend des Erschiessungstages, um 0.00 Uhr, führt der Oberbefehlshaber der 9. Armee, General v. Vormann, mit dem Gruppenführer Reinefarth das folgende Telefongespräch:

«v. Vormann: Wie Lage?

Reinefarth: Langsam ... Was soll ich mit den Zivilisten machen? Ich habe weniger Munition als Gefangene.

V ..: Vorschlag, bekanntmachen: Alles aus Warschau abziehen (mit Propaganda). Warschau wird vernichtet. Bach hat doch Auftrag?

R.: Ja.

V ..: Der Führer hat mir gesagt, er kann noch eine Million Menschen gebrauchen.

R.: Eigene Verluste 6 Tote, 24 schwere, 12 leicht.

V ..: Feind?

R.: Mit Erschossenen über 10'000.»¹⁶¹

Das SS- und Polizeiregiment (Brigade) *Dirlewanger* wareine Bewährungseinheit von besonders üblem Ruf. Der Deutsche Oskar Dirlewanger (geb. 1895 in Würzburg) war «von Beruf Tierarzt, eine typische Soldatennatur. Vor seinem Eintritt in die SS diente er bereits in der spanischen Legion. Es gingen Gerüchte um, dass Dirlewanger schon zur Zeit seiner zivilen Tätigkeit wegen verschiedener Vergehen vorbestraft war. Persönlich unerschrocken und tapfer, setzte er seine Autorität nur mit grösster Brutalität durch. Er war Gewohnheitstrinker und -lügner und war im Verhältnis zum viel primitiveren Kaminski wesentlich raffinierter. Obgleich er wusste, dass er viele Feinde unter seinen Untergebenen hatte, verstand er es immer wieder, alle Spuren seiner Ver-

161 Die beiden Kriegstagebuchführer der 9. Armee hatten die Aufgabe, «Chefbesprechungen» und Telefonate zwischen OB, Stabschef, Ia und den Gesprächsteilnehmern abzuhören. Die hierüber geführte Kladde gibt z.T. Einblicke in das Kampfgeschehen im Bereich der 9. Armee, die sonst nirgendwo aktenkundig geworden sind.

Dieses Telefongespräch klärt zwar noch nicht die Frage, wer die Erschiessungskommandos stellte, weist aber auf den Vorgang hin «ich habe weniger Munition als Gefangene» und zeigt am Schluss, dass R. zwischen den polnischen «Gefallenen» und «Erschossenen» zu trennen beabsichtigt.

Bundesarchiv/Militärarchiv H-12-9/9, Mikrofilm, Roll 349, Blatt 923 312.

brechen zu verwischen, so dass es niemals möglich war, ihm etwas nachzuweisen. Dieses Verhalten wurde ihm durch unbeschränkte Beziehungen erleichtert, deren er sich zu Himmler und Hitler erfreute. Falschmeldungen gehörten bei ihm zur zweiten Natur.»¹⁶² Diese Charakteristik stammt von seinem Warschauer Vorgesetzten Bach-Zelewski; sie gibt von Dirlwanger, dessen Beziehungen nach oben über den gleichfalls in der SS schnell hochgekommenen Berger liefen (Chef des SS-Hauptamtes), ein noch recht zahmes Bild.

Dirlwanger und Gottlob Berger kannten einander sehr genau¹⁶³. Berger hat Dirlwangers grauenvollen Aufstieg ermöglicht, alle seine Untaten gedeckt, Beförderungen erreicht und jeden der zahlreichen Eingriffe gegen Dirlwanger abgewehrt. O. Dirlwanger, angeblich ein Dr. vet.¹⁶⁴ war 1935 wegen Unzucht mit einer Minderjährigen mit Zuchthaus vorbestraft und aus der SS ausgeschlossen worden. Berger hat nach seiner Freilassung die «Bewährung» in der deutschen Legion in Spanien bewirkt und seine Wiederaufnahme in die SS im Rang eines Obersturmbannführers durchgesetzt. Angeblich war es auch eine Idee Bergers, u.a. aus dem KZ Oranienburg im Juni 1940 eine Truppe von ca. 2'000 angeblichen Wilderern zusammenzustellen, die man bei Partisanenkämpfen in der Sowjetunion mit Erfolg einzusetzen glaubte. Himmler hat am 3.8. 44 dieses «Experiment» als seine Idee dargestellt¹⁶⁵. Diese Truppe wurde zuerst im September 1940 in Polen eingesetzt und wo die auftauchte, (Weissrussland, Krakau) geschahen nicht nur Plünderungen und Misshandlungen der Zivilbevölkerung, sondern Massenmorde und Korruptionsfälle. Anfang 1942 glaubte der Richter beim SS-Obergericht, K. Morgen, genügend Belastungsmaterial in der Hand zu haben, um beim SS- und Polizeiführer in Krakau, Krüger, Dirlwangers Verhaftung zu erwirken.

Dabei stellte sich heraus, dass Dirlwanger unmittelbar dem SS-Hauptamt (also Berger) unterstand und erst Krügers Drohung «Falls diese Verbrecherbande nicht innerhalb einer Woche aus dem Generalgouvernement verschwunden sein sollte, werde ich sie selber einsperren» führte – nicht zur Bestrafung Dirlwangers, sondern zu seiner Verlegung nach Mogilew. Ein Bericht Bergers an Himmler erwirkte für die mit grossen Verlusten eingesetzte Truppe «die Erlaubnis, in enger Zusammenarbeit mit SS Gruppenführer Müller noch einmal die Strafanstalten durchzukämmen und alle wegen Wilddiebereien mit der Waffe vorbestraften Männer nach eingehender Prüfung auszubilden und zur Verstärkung des alten und Neuaufstellung eines zweiten Sonderkommandos einzusetzen». (22.6.42 Berger an Himmler)¹⁶⁶.

162 Kirchmayer, PW, S. 245/46; Vgl. Kap. 12, S. 251.

163 Reitlinger, SS, S. 173. R's Darstellung des Warschauer Aufstandes ist unrichtig.

164 Kempner/Haesel, Das Urteil im Wilhelmstrassen-Prozess, S. 116/118. Dirlwanger war Dr. rer. pol. Nach seiner Verurteilung zu Zuchthaus sprach ihm die Univ. Frankfurt den Titel ab.

165 Vgl. Kap. 14, S. 354. Posener Rede Himmlers v. 3.8. 44, die unmittelbar nach der Befehlsausgabe für die Warschauer Eingreifgruppe und der Zusammenstellung der Gruppe Reinefarth gehalten worden ist. Vjh. f. Zeitgeschichte 4/S. 377/78.

166 Kempner/Haesel, Das Urteil im Wilhelmstrassen-Prozess, S. 116/118.

Ein Jahr später bestätigen Berichte des Chefs der Bandenbekämpfung Bach- Zelewski und Beschwerden aus dem Amt des Generalkommissars Kube (Weissrussland) an Rosenbergs Ostministerium, dass Dirlwanger unter der Zivilbevölkerung unter dem Vorwand des Bandenkrieges schlimmer haust denn je. Er erhält im August 1943 das deutsche Kreuz in Gold, weil sein Bataillon bei geringen Eigenverlusten 15'000 Partisanen liquidiert habe. Im Oktober 1943 bekennt Berger «das unqualifizierte Verhalten meines Sonderkommandos Dr. Dirlwanger, das sich jedenfalls – soweit ich feststellen konnte – in jeder Beziehung vorbeibenommen hat». Im Mai 1944 schlägt Berger zum soundsovielten Male eine Untersuchung gegen Dirlwanger nieder, indem er Himmler an Rosenberg schreiben lässt: «... allein ich habe die Überzeugung, dass Sie es durchaus verstehen können, wenn ich z.Z. Standartenführer Dr. Dirlwanger, den ich zur Sicherung dieses Raumes so überaus nötig brauche, nicht in eine Untersuchung verwickeln kann.»¹⁶⁷

Wer dieser «brave Schwabe», das «Original», war, von wem er eingesetzt, gehalten, versorgt, eingekleidet wurde, wusste Himmler also ganz genau. Und eben diese Brigade Dirlwanger setzt er persönlich zum Kampf gegen die polnische Widerstandsbewegung in Warschau ein. Dieser «Sauhaufen»¹⁶⁸ trug eine Sonder-Uniform der Waffen-SS; er setzte sich zur Zeit des Warschauer Einsatzes zu 50% aus gemeinen Verbrechern (der «Wilddieb-Stamm» war inzwischen stark dezimiert) zu 5% aus – wenigstens nominell – Unbestraften, den Offizieren, zu etwa 40% aus Hilfs willigen aus der Sowjetarmee und auch einem geringen Prozentsatz von ahnungslosen «Volksdeutschen» zusammen.

Die in Wola seit dem Morgen erschiessenden Angehörigen der Sicherheitspolizei, der Gendarmerie und vielleicht auch Dirlwangers traf Bach-Zelewski am 5.8.44 nachmittags an. Sein persönliches ‚Tagebuch‘ enthält für den 6.8.44 die Eintragung: «Gestern war ein sehr schwerer Tag für mich. Häuserkampf in Warschau. Furchtbar. Ich habe Tausenden von Frauen und Kindern das Leben gerettet, wenn es auch Polen waren. Der blutige und grausame Kampf geht weiter. Wir kämpfen in Notwehr und trotzdem will ich den Kampf so menschlich wie möglich führen.»¹⁶⁹

In der sowjetpolnischen Literatur zum Warschauer Aufstand¹⁷⁰ ist zu Recht festgestellt worden, dass Bach's Nürnberger Zeugenaussage, wonach er erst nach dem 13. bzw. am 15.8. den Befehl in Warschau übernahm, unrichtig war. Sie stimmte nur insofern, als am 14.8. die Korpsgruppe v. d. Bach gebildet wurde, der dann *alle* an der Aufstandsbekämpfung beteiligten deutschen Verbände unterstanden. Vorher waren es nur die SS, Polizei und fremdvölkische Verbände. Dass Bach der Leiter der Bekämpfung des Warschauer Aufstandes werden würde, hat er, als er am 2.8.44 in Danzig vom Ausbruch erfuhr, vorausgesetzt. Er erfuhr es mündlich am 3.8. und schriftlich seit dem

167 Kempner/Haesel, Das Urteil im Wilhelmstrassen-Prozess, S. 116/118.

168 Rode in Nürnberg, Kirchmayer S. 245.

169 Bach-«Tagebuch» 6.8.44.

170 Kirchmayer, PW, S. 279.

4.8. durch ein ihm in Krakau von Koppe ausgehändigtes Fernschreiben; faktisch ausgeübt hat er diese Funktion seit dem 5.8. abends gegen 17.00 Uhr. Bach hat in Nürnberg also eine seiner vielen Halbwahrheiten verwendet und bei seiner Warschauer Vernehmung daran festgehalten. Bach hatte in seiner Eigenschaft als Chef der Bandenkämpfung schon vorher die Erfahrung gemacht, dass die von ihm ausgeübte Terror-technik nur zum verschärften Widerstand führte und dies auch gegenüber dem Gouverneur Frank vertreten:

«Es ist meine tiefe Überzeugung, dass kein Land nur mit Hilfe der Polizei und Truppen regiert werden kann. Das kann man nirgendwo auf der Welt machen, weder in Kroatien, noch in Serbien, noch in Frankreich. Jedes Land muss in erster Linie mit politischen Mitteln befriedet werden. Polizei und Truppen können nur den angewendeten politischen Massnahmen Nachdruck verleihen.»¹⁷¹

Bach behauptet, am 5.8.44 abends auf dem Gefechtsstand Reinefarths in dessen Anwesenheit dessen Offizieren die Einstellung der Massenerschiessungen befohlen zu haben, wobei ihm von Reinefarth entgegengehalten worden sei, es handle sich um einen Führerbefehl.

Man stoppte am 5.8. abends jedoch nur die Erschiessung von Frauen und Kindern, die sich aber noch in der Nacht auf den 6.8.1944 fortsetzte. Vom Morgen des 6.8.44 an trieb man die Zivilbevölkerung wie bisher aus den Häusern und trennte dann die Männer von den Frauen und Kindern. Die Männer – gleichgültig, ob aufständisch oder nicht, wurden weiterhin erschossen. Ab 12.8.44 wurden nicht mehr *alle* Männer erschossen, sondern nur noch die gefangen genommenen Angehörigen der Heimatarmee. Vom 8.8.44 werden diese Erschiessungen vorwiegend nur noch durch das «Einsatzkommando der Sicherheitspolizei bei der Kampfgruppe Reinefarth» unter Hauptsturmführer Spilker vorgenommen.

Es sollte sich auch in *Ochota* zeigen, wie schwer es war, die einmal durch die Mordbefehle Himmlers losgelassenen Haufen von Bewaffneten zu normalem Kampf verhalten zu veranlassen. In Ochota stand ab 5.8.44 die Brigade *Kaminski*.

Die SS-Sturmbrigade RONA (Kaminski) war ein «Verband», wie ihn nur ein osteuropäischer Partisanenkrieg in Verbindung mit den von der SS geübten Praktiken hervorbringen konnte. Der Pole Mieczyslaw Kaminski (geb. 1896 in Posen), der sich selbst als Russe ausgab, war nach dem 1. Weltkrieg nach Leningrad gekommen und soll von der NKWD zu Strafhäft in Sibirien, später zur Zwangsansiedlung in Lokotj bei Brjansk verurteilt worden sein. Dort wirkte er nach dem deutschen Einmarsch als Bezirksbürgermeister und sein Bereich fiel der deutschen 2. Panzerarmee dadurch auf, dass er frei von Partisanen war. Kaminski hatte dort unter deutscher Duldung eine kleine Truppe gebildet, die er «Russkaja Oswoboditielnaja Narodnaja Armia = RONA = Russische nationale Befreiungsarmee nannte. Kaminski hielt sich für einen russi-

171 Kirchmayer, PW, S. 282.

schen Mosley und gründete auch eine Art faschistischer russischer Partei¹⁷². Mit Wlassow hatte er also nichts zu tun. Seine «Armee» besass aus den Beutebeständen der Jahre 1941/42 nicht nur Handwaffen, sondern auch sowjetische Geschütze und T-34 Panzer. Der Titel «Brigadegeneral» war Kaminski am 31.7.1944 durch Himmler verliehen worden.

In den Rückzug der deutschen Armee geriet Kaminski im September 1943 nicht nur mit seiner ‚Armee‘, sondern mit etwa 30'000 Menschen der Bevölkerung von Lokotj. 1943/44 zur Partisanenbekämpfung eingesetzt, kam Kaminskis Gruppe immer weiter nach Westen und er wurde im Frühjahr 1944 durch den Höheren SS- und Polizeiführer v. Gottberg in Weissrussland bestimmt, zur SS zu kommen und SS-Brigadeführer zu werden. Gottberg bezeichnet am 10.3.44 diesen Verband als «VolksheerBrigade» mit einer einsatzfähigen Stärke von 7'000 Mann¹⁷³. Als Kaminski in Ostpreussen eintraf, erfolgte seine Unterstellung unter Himmler. Inzwischen war aus einer russischen Selbstschutzformation immer mehr ein Söldnerhaufen geworden, der mit Weib und Kind herumzog, und dessen Aufnahme von allen betroffenen Verwaltungen mit und ohne Erfolg abgelehnt wurde¹⁷⁴. Als er im Juli 44 bei Czenstochau am Rande Oberschlesiens angelangt war, und gerade nach Ungarn abgeschoben werden sollte, was durch den Aufstand in der Slowakei verhindert wurde, erreichte ihn der Einsatzbefehl in Warschau. Wie Dirlwanger, so kannte auch Himmler Kaminski genau und persönlich. Noch vor dem Warschauer Aufstand traf Bach-Zelewski ihn am 31.7.44 bei Himmler¹⁷⁵.

In einer deutschen Darstellung heisst es über Kaminski¹⁷⁶: «Himmler befahl, die Brigade zum Kampf gegen die Aufständischen in Warschau einzusetzen, zusammen mit der Brigade Dirlwanger. Und wenn bis dahin noch ein Rest von Disziplin oder Zusammenhalt in der Brigade war, so brach dieser in den wilden Warschauer Strassenkämpfen zusammen. Für Kaminski und seine Leute bedeutete der Kampf um Warschau die erste direkte Berührung mit einer ihnen bis dahin unbekanntem Welt westlichen Komforts. Dirlwangers haltloser Haufen gab den entwurzelten Kaminski-Leuten ein Beispiel.

Sie gerieten in einen Rausch der Plünderung hinein. Als die anfängliche deutsche Methode der Überantwortung der Polen an die losgelassenen Instinkte der eingesetzten

172 Thorwald: Wen sie verderben wollen. S. 80/81. Nach polnischer Version war K. ein 1942 in dt. Gefangenschaft geratener sowjetischer Hauptmann d. Res. Kirchmayer, PW, S. 244.

173 Akten des Reichsministers f. d. besetzten Ostgebiete. Film T-454. Roll 88. Blatt 464.

174 Wie 173. T-454. Roll 104. Blatt 486ff. 808.

175 Bach-Zelewskis «Tagebuch» zum 2.8.44.

176 Thorwald a. a. O. S. 440 f. Diese Darstellung lässt sich ergänzen: Eines Dirlwanger Beispiels bedurften Kaminskis Leute nicht; in Warschau waren beide in getrennten Stadtteilen eingesetzt. Die Herausnahme Kaminskis war noch nicht durch die Absicht einer Kapitulationsaufforderung nach den Regeln der Genfer Konvention, sondern durch das Verhalten von Kaminskis Einheiten an sich bestimmt. Im Ic-Bericht vom 5.8.44 findet sich ein kurzer Hinweis, der darauf hindeutet: Es wird ein Durchkämmen im Westen der Stadt erwähnt; dann: «Bei diesen Säuberungsaktionen wurden zahlreiche Zivilisten mit Waffen festgestellt und erschossen.» Bumi, H-12-9/9.

Verbände sich wandelte und dem Versuch Platz machte, den Kampf durch eine polnische Kapitulation nach den Regeln des Völkerrechts zu beenden, war es zu spät. Kaminski weigerte sich, gegen seine Leute vorzugehen, die das jetzt erlassene Plünderungsverbot nicht beachteten.» Diese Darstellung ist nur teilweise richtig. Das Kriegstagebuch der 9. Armee, das mit seinen Anlagenbänden die Vorgänge in Wola nur an dem Tag erwähnt, an dem sie geschahen¹⁷⁷, beschäftigt sich wiederholt mit dem Verhalten der Kaminski-Brigade. Bei Eintreffen des Kaminski-Kontingents macht die 9. Armee die in Warschau eingesetzten deutschen Einheiten auf diese mit dem Hinweis aufmerksam: «Rgt. RONA (Kaminski-Brigade) zur Säuberung Warschaws eingesetzt. Teilweise nicht uniformiert, voraussichtlich gelbe Armbinden. Verwechslung mit Banditen möglich. Genaueste Anweisung in Warschau eingesetzter Truppen zur Vermeidung von Zusammenstößen wird empfohlen.» Am 7.8.44 heisst es über Ochota¹⁷⁸: «Entsprechend ihren Kriegsgewohnheiten legen Kosaken hier auf Plünderung mehr Wert als auf Vorrücken.» Und dann am 8.8.44¹⁷⁹:

«Der OB der 9. Armee sieht sich veranlasst, an den vom Reichsführer SS mit der Gesamtführung der Warschauer Aktion betrauten SS Obergruppenführer v. d. Bach-Zelewski das Ersuchen zu richten, dafür Sorge zu tragen, dass bei der bekannten Kampfweise der Gruppe Kaminski in Zukunft unter allen Umständen Übergriffe gegen Reichsangehörige vermieden werden, wie sie leider in der Zwischenzeit dadurch vorgekommen sind, dass sich einzelne Deutsche ausserhalb der Stützpunkte in der Stadt befanden.» In einem Fernschreiben des AOK 9 an Bach vom gleichen Tage um 12.10 Uhr heisst es deutlicher:

«Durch einwandfreie Zeugenaussagen ist festgestellt worden, dass sich unter den Gefangenen der Gruppe Kaminski auch deutsche Reichsangehörige, darunter auch Frauen befinden.

Die Bewachung des Gefangenenlagers hat mit Waffengewalt den von der Armee entsandten Stabsarzt, der die Deutschen herausholen sollte, daran gehindert.

Es ist weiterhin festgestellt worden, dass von den Angehörigen der Gruppe Kaminski auch reichsdeutsche Frauen vergewaltigt und nachher erschossen worden sind.»¹⁸⁰

Dies Fernschreiben ist zur Feststellung von Verantwortlichkeiten in doppelter Hinsicht wichtig: Erstens macht das AOK Bach-Zelewski auf die Notwendigkeit des Eingreifens aufmerksam. Es handelt sich also um eine Formation, die dem AOK nicht untersteht; zweitens erfolgt zunächst gar nichts. «Die Kampfgruppe Kaminski in Ochota scheint das Plündern für wichtiger zu halten, als das Kämpfen»¹⁸¹, heisst es am 10.8.

177 AOK 9, Ia (ohne Nummer) 4.8.44 KT 9, Anlagenbd. IV, 2 Bumi, H-12-9/4.

178 KT/9 zum 7.8.44. 8.8.44. 10.8.44.

179 KT/9, zum 8.8.44, Bumi, H-12-9/3.

180 AOK 9 Ia Nr. 3851/44, geh. Bumi, H-12-9/4.

181 KT/9, Bumi, H-12-9/3.

Am gleichen Tag ist Bach-Zelewski jedoch bei dieser Kampfgruppe¹⁸² und kannte die Verhältnisse. Am 17.8. übernimmt Generalmajor *Rohr* den Abschnitt Warschau-Süd; ihm wird auch Kaminskis Haufen unterstellt und er verlangt die Herausnahme Kaminskis aus Warschau. Als auch hierauf nichts geschieht, erlässt Rohr einen Befehl, der das Plünderungsverbot und die Behandlung gefangener Aufständischer als Kriegsgefangene unterstreicht, und lässt zum Schutz der polnischen Bevölkerung im Bereich Kaminski Panzerwagen einsetzen. Schliesslich wird er selbst von zwei Kaminski-Leuten, die er überrascht, als sie zwei Polinnen vor sich hertreiben, mit Erschiessen bedroht und nur durch das Auftauchen eines seiner Panzerwagen gerettet¹⁸³. Wenn Bach in seiner Warschauer Niederschrift behauptet (vgl. S. 251), durch Rohr auf Kaminskis Kriegsverbrechen aufmerksam gemacht worden zu sein (also etwa am 20.8.), so ist dieses ebenso halb wahr, wie seine Behauptung über den Zeitpunkt seiner Befehlsübernahme. Er wusste von den Verhältnissen schon 12 Tage früher.

Die Warschauer Bevölkerung stellte in den Schreckenstagen des August 1944 fest, dass ein überwiegender Teil der Verbrechen an der Zivilbevölkerung von «Ukrainern» und «Kalmücken» begangen worden sei. In den zahlreichen Zeugenaussagen, die unmittelbar nach dem Aufstand entstanden sind¹⁸⁴, tauchen diese Bezeichnungen immer wieder auf. Die Warschauer konnten nicht wissen, welche Nationalitäten sich hinter den deutschen Uniformen verbargen, sie unterschieden die russisch sprechenden Uniformträger als «Ukrainer» von den asiatisch aussehenden als «Kalmücken»¹⁸⁵. Die exilukrainischen Organisationen haben sich gegen diese unberechtigte Verallgemeinerung gewehrt¹⁸⁶, denn ihrer Nation werden damit vorwiegend Verbrechen der Kaminski-Truppe in die Schuhe geschoben. Allerdings hat es auch im Zusammenhang mit dem Warschauer Aufstand eingesetzte echte Ukrainer gegeben; zwei Kompanien unter Oberst Diaczenko kämpften bei Czerniaków, aber wohl vorwiegend in der Weichsel-front. In den deutschen Polizeuniformen der aus Posen herbeigeholten Abteilungen steckten ebenso eine Reihe von Ukrainern, wie vor allem die Sicherheitspolizei Warschau seit Jahren über ukrainische Kompanien verfügte.

Ebenso unzulässig ist die von polnischer Seite vielfach getroffene Verallgemeinerung, die Kriegsverbrechen der sog. «Kalmücken» seien von Wlassow-Einheiten begangen worden. Kaminskis Leute gehörten nicht zur Wlassow-Armee, Reste seiner Truppe sind nach dem Warschauer Aufstand gegen den Widerstand der russischen Wlassow-Offiziere in deren Truppe eingegliedert worden; das erfolgte aber im Westen auf dem Truppenübungsplatz Münsingen.

182 «Tagebuch» Bach-Zelewski zum 10.8.44.

183 Rohr hat am 5.9.44 vom Heereshauptpersonalamt seine Ablösung aus Warschau verlangt, u.a. mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass er für die begangenen Greuelthaten die Mitverantwortlichkeit ablehne.

184 Serwanski. *Zbrodnia niemiecka*. Posen, 1946, passim.

185 Iranek-Osmecki, *Przyczynki do Powstania Warszawskiego*, Kultura, 1953, H. 11, S. 101.

186 Lewycki: *Ukraincy i likwidacja Powstania warszawskiego* Kultura, 1952, H. 6, S. 74 f.

Als Hilfwillige gab es eine ganze Reihe von Einheiten, die von Angehörigen der Ostvölker gestellt wurden und ebenfalls zur Aufstandszeit nicht zur Wlassow-Armee gerechnet werden konnten. Nichtsdestoweniger werden auch diesen Kriegsverbrechen zur Last gelegt.

In den Akten der 9. Armee, in denen die sog. landeseigenen Verbände gesondert geführt wurden, wird über russische, aserbeidschanische, turkmenische, ostmuselmanische, kosakische, wolgatatarische und litauische Verbände im Bereich Warschaus berichtet. Davon waren am 26.8.44 auf dem Höhepunkt des Aufstandes im Rahmen der Korpsgruppe Bach eingesetzt: das russische SS-Regiment Kaminski, das Polizei-Kosaken-Regiment 3, das ostmuselmanische SS-Regiment 1 (ohne III. Btl.), im Rahmen der Brigade Dirlwanger das I. und II. Btl. des aserbeidschanischen Regiments 111 (Bergmann), das kosakische IV. Btl. des Sicherungsregiments 57, das kosakische Btl. 572, die 6. und 9. Schwadron der kosakischen III. Kavalleriebrigade. In Reserve der Korpsgruppe Bach lag das Kosaken Btl. 580 und in Zuführung befand sich das Kosaken Btl. 579¹⁸⁷.

Die Stärkemeldungen dieser fremdvölkischen Einheiten sind unvollständig, da sie z.T. im Bestand von Dirlwangers Einheit eingerechnet sind, ermöglichen aber die Schätzung, dass etwa zum gleichen Zeitpunkt im Rahmen der Korpsgruppe Bach mindestens 6'100 Angehörige nichtdeutscher Verbände auftraten¹⁸⁸.

Grundsätzlich wäre es die Pflicht der Truppenführung gewesen, Formationen, die sich so verhielten wie die Leute Dirlwangers und Kaminskis und die Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei *sofort* aus der Stadt herauszunehmen und zu bestrafen. Bach-Zelewski wusste aus Erfahrung, dass Dirlwanger und Kaminski mächtigste Gönner in Berger vom SS-Hauptamt und in Himmler selbst hatten. Ausserdem brauchte er bei einer Ablösung dieser Verbände Ersatzeinheiten, über die er erst später verfügte¹⁸⁹. Er konnte sich schliesslich infolge der Vorhaltungen der 9. Armee und Rohrs einer Ablösung Kaminskis nicht mehr entziehen und erreichte, dass Himmler ihn fallen liess. Hitlers ‚Schwager‘ Fegelein war aus bestimmten Gründen Warschau und den Polen nicht unfreundlich gesinnt. Über ihn will Bach-Zelewski eine Beeinflussung Hitlers erreicht haben, worauf Himmler seinen «Freischarenführer» Kaminski angeblich sofort fallen liess. Am 26.8.44 soll eine Feldgerichtsverhandlung in Lodsch stattgefunden haben¹⁹⁰, die ein Todesurteil über Kaminski aussprach.

Am 27.8.44 wurde die Brigade Kaminski als Sicherung gegen die Puszcza Kampinoska ausserhalb von Warschau eingesetzt, weil sie «unfähig» war. Das Ergebnis der Feldgerichtsverhandlung teilte Bach Kaminski mit; es erfolgte nach polnischer Version wegen der persönlichen Bereicherungen Kaminskis bei den Plünderungen in Warschau, nach deutscher Version wegen seiner permanenten Befehlsverweigerung im Zusam-

187 AOK 9, Ia 4449 geh. v. 26.8.44, Bumi, H-12-9/9.

188 Korpsgr. Bach, Ia Nr. 110/4/44 geh. v. 20.8.44 Bumi, H-12-9/9.

189 Vgl. Kap. 14, S. 386.

190 «Tagebuch» Bach-Zelewski zum 26.8.44 (Bach schreibt «Standgericht») und mündliche Mitteilung an Verf.

menhang mit den Kriegsverbrechen in Warschau. Nach der Darstellung Bachs¹⁹¹ wagte man eine Verhaftung Kaminskis zunächst nicht, weil er ständig von einer Leibgarde geschützt auftrat, schickte ihn dann aber mit einem Urias-Befehl nach Lods, wo ihn angeblich der vorinformierte Polizeiführer in Empfang nahm und erschossen liess. Um seine erbosten Untertanen irrezuführen, wurde das Gerücht verbreitet, die AK habe ihn bei Krakau ermordet. Daraus wieder entstand die von Thorwald verwendete Legende, Kaminski sei von Leuten des Befehlshabers der Sicherheitspolizei im GG, Bierkamp, bei Tarnow gestellt, erschlagen und sein Wagen so hergerichtet worden, als sei er einem Überfall zum Opfer gefallen¹⁹². Es gibt noch phantasievollere Darstellungen seiner Todesart. In Personalpapieren der SS wird als Todesdatum der 4.10.44 geführt.

Ähnliche Satrapen-Manieren wie Kaminski legte in Warschau Dirlwanger an den Tag; beide glaubten an ein direktes Unterstellungsverhältnis unter Himmler. Ihre Truppen waren angeblich – worauf Bach und andere SS-Führer immer wieder hingewiesen haben – keine Formationen der Waffen-SS; die Verleihung des Ritterkreuzes für den Einsatz in Warschau erfolgte jedoch am 30.9.44 an Dirlwanger als Oberführer der Waffen-SS. Dirlwanger hat vielleicht ein ähnliches Schicksal befürchtet, wie es Kaminski erlebte, und deshalb sogar vorgesetzte Offiziere terrorisiert. So hat er z.B. den Stabschef Bach's, Polizeioberst Golz, mit einer Erschiessungsandrohung aus seinem Gefechtsstand weisen lassen¹⁹³. Die Ablösung der Verbände Dirlwangers hat Bach jedoch nicht erwogen, er schreibt: «Ihre Ablösung hätte den Verzicht auf jegliche Offensivhandlungen bedeutet.»¹⁹⁴

Die Erschiessung der kriegsgefangenen Aufständischen war eine Folge des Himmler-Befehls und der Anwendung eines seit dem 6.5.1944 bereits ausser Kraft befindlichen generellen Erschiessungsbefehls, der Partisanen = Banden grundsätzlich mit dem Tode bedrohte. Tatsächlich ist vom 11.11.42 bis zum 6.5.1944 eine Kampfانweisung für die Bandenkriegführung in Kraft gewesen, die derartige radikale Massnahmen nicht nur gestattete, sondern verlangte. Angesichts der schlechten Erfahrungen, hatte man sie jedoch im Mai 1944 ausser Kraft gesetzt und durch eine Vorschrift ersetzt, die nur solche Partisanen mit verhandlungsloser Erschiessung bedrohte, die zur Täuschung in deutschen Uniformen auftraten¹⁹⁵.

Unter sehr kritischer Berücksichtigung aller bisher bekannten deutschen und polnischen Akten, Darstellungen und verlässlichen Zeugenaussagen kann zusammenfassend gesagt werden, dass das rechtswidrige Verhalten deutsch geführter Verbände

191 Mitteilung an Verf.

192 Thorwald, Wen sie verderben wollen, S. 441.

193 Mitteilung an d. Verf.

194 Kirchmayer, S. 245 in der Wiedergabe eines Berichts von Bach für den Warschauer Kriegsverbrecherprozess 1947.

195 Eine Sprachregelung, den Begriff «Partisanen» durch die Bezeichnung «Banden» zu ersetzen, war von Himmler schon am 27.7.1942 erfolgt. Biuletyn głównej Komisji badania zbrodni hitlerowskich w polsce, Bd. XI, 1960, S. 202. Die Grundsätze der Bandenbekämpfung enthält die Heeresdienstvorschrift Ia Merkblatt 69/1 vom 11.11.42, die durch das Merkblatt 69/2 vom 6.5.44 ersetzt wurde. Vgl. Kap. 14, S. 340 f. u. 345 f.

beim Warschauer Aufstand 1944 in folgenden Vorgängen bestanden hat: Auf Grund eines Befehls von Himmler vom 1.8.44 abends wird die generelle Vernichtung der gesamten Warschauer Bevölkerung angeordnet. Sie kommt zunächst durch die von Himmler erreichten und handlungsfähigen Dienststellen der Sicherheitspolizei in Warschau zur Ausführung. Diese beginnt am 1./2.8.44 in und an einer Ruine, die dem Gebäude der Sicherheitspolizei (Aleja Szucha 23) gegenüberliegt mit der Erschiessung der dort in ihrer Hand befindlichen Gefangenen und geht dann zu einer allgemeinen Erschiessung der aus den umliegenden Häusern geholten Zivil-Personen über. Diese wird dort über die ganze Aufstandszeit hinweg fortgesetzt. Dabei sind nach amtlicher polnischer Schätzung 5'000 Menschen umgekommen. Am 2.8.44 erschießt eine in der Staufferkaserne liegende SS-Einheit die Insassen des dieser Kaserne gegenüberliegenden Mokotow-Gefängnisses (ca. 600 Menschen), am 12.8. erschießt die ebenfalls der Sicherheitspolizei unterstehende Mannschaft des Pawiak- Gefängnisses die letzten ca. 100 Insassen dieses Gefängnisses.

Einzelne, mehr oder weniger sporadische Erschiessungen von Zivilpersonen, die meist nicht bei Kampfhandlungen betroffen, sondern aus den Häusern geholt werden, nehmen auch die Insassen der sog. «Nordwache» (Chlodnastr.) in der Umgebung ihres Wachlokals vor.

Am 5.8.44 morgens beginnen die dem Gruppenführer Reinfarth unterstellten Verbände der Gendarmerie und SS entlang der Wolska-Strasse vorgehend die gesamte Einwohnerschaft dieser Strasse und der Nebenstrassen zu erschiessen. Dem fallen im Laufe des 5.8.44 etwa 15'000 Menschen zum Opfer. An den Strassenzügen, an denen die zahlenmässig umfangreichsten Erschiessungen vorkommen, haben am 5.8.44 keine Kampfhandlungen stattgefunden. Die Erschiessungskommandos stellen Mannschaften der Gendarmerie, des SD, der SS, aber auch nach übereinstimmenden polnischen Zeugenaussagen keine Angehörigen der Wehrmacht.

Am 5.8.44 abends gegen 17.30 Uhr wird durch Bach-Zelewski die Erschiessung von Frauen und Kindern zwar eingestellt, die Erschiessung der Männer, ohne Prüfung ihrer Zugehörigkeit zu den Aufständischen geht jedoch weiter. Damit geht der zahlenmässige Umfang der Erschiessungen vom 6.8.44 an zurück. Sie werden jedoch damit systematisiert, dass ein aus Angehörigen der Sicherheitspolizei Warschau, Lublin und Posen gebildetes Kommando unter Hauptsturmführer Spilker diese Erschiessung wohl in der Hauptsache übertragen erhält und sie mit vorwiegend ukrainischen Erschiessungskommandos durchführt.

Vom 12.8.44 ab wird der Kreis der zu Erschiessenden wiederum eingeschränkt und betrifft jetzt vorwiegend gefangen genommene Angehörige der Aufständischen Heimarmee. Dieses Verfahren wird bis zum Ende September 1944 beibehalten und erstreckt sich nun über die ganze Stadt Warschau und erfolgt an sehr zahlreichen Stellen (zwischen Anfang August und Ende September 1944 werden in Warschau ca. 180 derartige Erschiessungsstellen festgestellt). In der Mehrzahl werden die Erschossen an Ort und Stelle durch polnische Verbrennungskommandos verbrannt.

Während es für die Anfangsphase überhaupt keinen Vorwand gibt, die «generellen» Erschiessungen zu rechtfertigen, ist die Erschiessung der gefangenen AK-Angehörigen vielfach als die berechtigte Exekution von Freischärlern, Partisanen oder Banden angesehen worden. Die gültigen deutschen Vorschriften über die Partisanenbekämpfung sahen jedoch nach dem 6.5.44 derartige Exekutionen nicht vor. Natürlich stellten die deutschen, für das Generalgouvernement erlassenen Vorschriften von 1939 jegliches bewaffnete Auftreten gegen die Besatzung unter Todesstrafe.

Nach polnischer Auffassung war die AK dagegen eine reguläre Truppe, die z.T. Uniformen bzw. Uniformteile der polnischen Armee, in – theoretisch – jedem Fall aber Armbinden in weissroter Farbe um den Arm oder Stahlhelm trug, und zentral gelenkt und geführt wurde. In den ersten Aufstandstagen eroberten die Polen in Warschau-Nord ein deutsches Uniformlager, aus dem zahlreiche Aufstandskämpfer ausgerüstet wurden. Das hat beabsichtigt oder unbeabsichtigt als Kriegslist gewirkt und zumindest einen deutschen Panzer getäuscht¹⁹⁶. Damit war deutscherseits die Möglichkeit gegeben, sich auf die Vorschrift zur Bandenbekämpfung (H.DV. Ia Merkblatt 69/2) zu beziehen und solche Kämpfer zu exekutieren – wenn sie keine Armbinden trugen. Aber diese verschwanden meist, weil die Polen in den ersten Tagen die Erfahrung machten, dass der Besitz einer solchen Binde zum Tode führte.

Obwohl ihre Terrorisierung der Bevölkerung weit mehr Aufsehen erregte und sich über den Zeitraum vom 5.8.44 bis etwa 26.8.44 erstreckte, hat das Vorgehen von Kaminskis Einheit in Ochota nicht so viele Tausende von Toten auf dem Gewissen, wie das systematischere Vorgehen der Sicherheitspolizei und der Reinefarth direkt unterstellten Verbände. Kaminskis Leute vergingen sich vorwiegend am Eigentum der Bewohner und an den Frauen. Selbstverständlich ist auch die Beraubung der Bevölkerung ein völkerrechtswidriger Akt.

Es gibt, im Gegensatz zu den zahlreichen polnischen Darstellungen sowie zu polnischen Zeugenaussagen und Dokumentationen über die deutschen Kriegsverbrechen in Warschau keine deutsche Zusammenfassung oder Sammlung von Zeugenaussagen über die Verletzung der Genfer Konvention durch die AK. Auch hier ist keine Darstellung der Verletzung des Völkerrechts durch die Polen beabsichtigt und möglich. Es sind von polnischer Seite zunächst Befehle erlassen worden, mit regulären Methoden zu kämpfen. Die einzigen vorhandenen amtlichen deutschen Unterlagen zu dieser Frage, die Ic-Berichte der 9. Armee¹⁹⁷, enthalten beides: Meldungen über polnische Übergriffe, aber auch mit der gleichen Objektivität gesammelte Hinweise auf loyales Verhalten der Aufständischen. Abgesehen von der erwähnten Beanstandung mangelnder Kennzeichnung der polnischen Kämpfer wird dort über den Charakter polnischer Kampfweise zusammengefasst Folgendes berichtet:

196 Bór, Secret Army, S. 225.

197 1e AO (Abw.) III, Bandentagesmeldungen ab 1.8.44 Bumi, H-12-9/7.

Das Verhalten gegenüber gefangenen deutschen Wehrmachtsangehörigen ist meist loyal. Es kommen einzelne Fälle von Erschiessungen Deutscher nach der Gefangennahme vor, wie AK-Offiziere gegen polnische Jugendliche, die deutsche Gefangene misshandeln, mit dem Hinweis vorgehen, die AK sei eine reguläre Truppe.

Die Hinweise auf die deutschen Vermissten (über 14'000!) sind mit Sicherheit übertrieben und deutscherseits als Zweckgerücht in Umlauf gesetzt worden, um die eigenen Übergriffe nachträglich zu rechtfertigen. Bór spricht von 1'000 Gefangenen der Wehrmacht, sowie einer grösseren Zahl von Zivilisten und übertreibt damit seinerseits die Geringfügigkeit der Zahl¹⁹⁸.

Die Angehörigen der Reichspost, Reichsbahn und des Bahnschutzes sind verschieden behandelt worden. Wahrscheinlich wussten die Polen nicht, wen sie vor sich hatten, denn

die Angehörigen der Partei (soweit persönlich bekannt oder in Uniform), die Angehörigen der Polizei und vor allem der SS werden erschlagen oder erschossen. Hierzu bestand seit dem 12.8.44 als Antwort auf die Vorgänge in Wola ein ausdrücklicher polnischer Befehl. Durchaus nicht bei allen Fällen werden polnische Standgerichte bemüht oder überhaupt Verhöre angestellt –

Fremdvölkische Angehörige der Wehrmacht werden – ob gefangen oder verwundet – auf Grund des gleichen Befehls liquidiert.

Deutsche Gefangene werden im Feuer beider Seiten zum Barrikadenbau und zum Munitionstransport gezwungen.

Die polnische *Zivil*bevölkerung reagiert nicht einheitlich; es gibt zahlreiche Fälle, in denen Polen deutsche Soldaten verbergen (darunter Geistliche, Ärzte), ihnen Fluchtwege zeigen oder im Gegenteil zu primitiven Waffen greifen und sie umbringen. Am E-Werk kommt es am 4. 8. zu einem Gefangenen-Austausch, am Wasserwerk zur Ermordung des deutschen Werkschutzes.

Aber je mehr sich in der Stadt die Kunde von den Vorgängen in Ochota und Wola verbreitet, je mehr AK-Soldaten von Polizeiangehörigen oder SS-Leuten (wie im Polizeiviertel) nach der Gefangennahme erschossen werden, je mehr junge Leute aus den Flüchtlingszügen herausgegriffen und als «bandenverdächtig» erschossen werden, umso härter wird von polnischer Seite reagiert.

Seit dem 6. 8. kann die AK dann auf Grund der Kampfweise der Verbände Reinefarths die Parole verbreiten, die Deutschen beabsichtigten auch bei Einstellung des Widerstandes die Stadt mit der gesamten Einwohnerschaft zu vernichten. Das wird auf deutscher Seite bekannt, da man deutscherseits die von den Polen in der Stadt über das normale Fernsprechnetz geführten Gespräche abhört¹⁹⁹. So erhält man damit nicht nur wichtige taktische Hinweise (Sitz von Stäben, Benutzung der Kanalisation als Verbindung), sondern auch über die sich wandelnde Stimmungslage in der Stadt.

198 Komorowski, Secret Army, S. 235.

199 KT/9, Ic AO (Abwehr) III v. 7.8.44, Bumi. H-1 2-9/7.

Während der Kämpfe ist schliesslich von beiden Seiten behauptet worden, dass der Gegner *Gas* eingesetzt habe. Tatsächlich lag im Traugutt-Park ein Gasmunitionslager (das aber nur der deutschen Führung bekannt war)²⁰⁰, behauptete Phosgenvergiftungen bei deutschen Soldaten stellten sich um den 10.8. als Rauchvergiftungen heraus. Der behauptete deutsche Giftgaseinsatz in den Kanalisationsanlagen klärte sich auf als Einsatz von Rauchkörpern oder von Taifun-Geräten, die aber kein Gift-, sondern ein Explosionsgas verwendeten²⁰¹.

Der Vorwurf, dass «die Wehrmacht» für die Ermordung von Warschauer Zivilbevölkerung in dem geschilderten Umfang verantwortlich sei, stimmt *nicht*. Sowohl Bach-Zelewski in Nürnberg 1946²⁰² und in Warschau 1947²⁰³, wie Reinefarth in Nürnberg am 19./20.9.1946²⁰⁴, und wie der Stabschef Bachs Rode am 28.1.46²⁰⁵ in Nürnberg haben den Versuch gemacht, die Schuld an den ihnen genau bekannten Vorgängen Verbänden der Wehrmacht bzw. der 9. Armee und ihrer Führung zuzuschreiben. Die sowjetpolnische Propaganda hat diese Version zur Diffamierung der Wehrmacht seitdem immer wieder aufgegriffen.

Dazu wurde vor allem die Tatsache benutzt, das Unterstellungsverhältnis der Brigade Kaminski bei ihrer buntscheckigen Uniformierung (darunter auch Wehrmachtsuniformen) keinem Uneingeweihten recht bekannt schien und die früher ihre Partisanenkampftätigkeit im Rahmen der 2. Panzerarmee ausübte. Dass Kaminskis Formation 1944 eindeutig zur SS gehörte, geht u.a. am 19.7.44 aus einer Treckanweisung der Heeresgruppe Mitte hervor: «Organisation Kaminski wird im Auftrag des Höh. SS und Polizeiführers Russland durch den SS- und Polizeiführer Bialystok gesteuert. Verbindungsführer SS Sturmbannführer Reussner ..»²⁰⁶

Weiter wird von den gleichen SS-Führern die Versorgung (Munition, Verpflegung, Transport, Ersatz usw.) der in Warschau kämpfenden SS-Verbände durch die 9. Armee als ein «Unterstellungsverhältnis» ausgelegt; diese Versorgung ist – soweit sie nicht über das SS-Hauptamt (Berger) und die Polizei erfolgte, tatsächlich Sache der 9. Armee gewesen. Aber ebenso deutlich ergibt sich aus den Akten des Kriegstagebuches der 9. Armee, dass die Massenerschiessung der Warschauer Zivilbevölkerung von der Führung der 9. Armee weder befohlen noch gebilligt worden ist. Vor allem die täglichen Lagebesprechungen bei der 9. Armee kennzeichnen das Nebeneinander von Aufstandsbekämpfung

200 AOK 9, Ia Nr. 4103/44 geh. v. 16. 8.44.

201 Vgl. Kap. XI, 1.

202 IMT, G. J. Nr. 51/SS. Bes. Geb. Org. 28.1.46 (USSR 313). Vgl. Kap. 14, S. 419 f.

203 WA. Film 85-89. passim.

204 Vernehmung durch Mr. Kaufmann am 19.9.46 und 20.9.46 in Nürnberg. Unveröffentlichte Nürnberg-Vernehmungen.

205 Vernehmung durch Jerzy Sawicki am 28.1.1946 in Nürnberg, WA, Film 25, Blatt 184 ff.

206 Records of the Reichs Ministry for the occupied eastern territories. T-454, Roll 90, Blatt 852.

fung durch die SS und Polizei seit dem 5.8.44 und Kämpfen an der Front gegen die Rote Armee durch die Korps der 9. Armee²⁰⁷.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass auch Wehrmachtsangehörige in Einzelfällen Warschauer Einwohner, die sie für Partisanen hielten, exekutiert und einzelne gefangene AK-Soldaten erschossen haben. Das ergab sich aus den völlig unübersichtlichen Kampfzügen in einer bewohnten Stadt und dem ungeklärten völkerrechtlichen Verhältnis der polnischen Heimatarmee, über das verschiedene, sich wandelnde Auffassungen herrschten. Ein Argument, das auch soweit der Entlastung der SS- und PolizeiVerbände dienen darf, als diese Vorgänge ein Element des *Kampfes* waren. Die Ermordung der Zivilbevölkerung in Wola durch die «Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD bei der Kampfgruppe Reinefarth» und im Polizeiviertel durch Angehörige der Sicherheitspolizei-Warschau erfolgte jedoch entweder in Stadtvierteln, in denen gar nicht gekämpft wurde, oder lange Zeit nach den Kampfhandlungen.

Die dem 4. ostpreussischen LR. in der polnischen Literatur so häufig vorgeworfene Verwendung von Zivilbevölkerung als Kugelfang vor und auf Panzern am 3.8.44 (?) scheint auf einer Verwechslung zu beruhen. Ein solches Vorgehen hat am 5.8.44 der SS- und Polizeiführer Warschau, Geibel, befohlen und auch ausführlich beschrieben und «begründet»²⁰⁸. Geibels Versuch, mit von Frauen umgebenen Panzern ein Telefonamt in der Piusa-Strasse zu entsetzen, fand nur wenige hundert Meter südlich der Stelle statt, an der ein ähnliches Vorgehen vom 4. Ostpr. LR. behauptet wird. Da viele dieser Frauen anschliessend in ein polnisch besetztes Viertel von Warschau gelangten, gegen das auch das 4. Ostpr. LR. eingesetzt war, dürfte die Führung der AK irrtümliche Meldungen erhalten haben.

Über die Schuld oder Unschuld der vorstehend wiederholt genannten Führer von SS-Verbänden kann im tieferen Sinne kein Historiker, sondern nur eine Gerichtsverhandlung entscheiden – die bisher nicht stattgefunden hat²⁰⁹.

207 Bumi, H-12-9/9.

208 Vgl. Kap. 12, S. 273 f.

209 Das vorstehende Kapitel wurde im Juli 1962 abgeschlossen. Dem Verfasser wurde durch die zuständigen deutschen Justizbehörden Einblick in *alle* Ermittlungsverfahren und deren sehr umfangreiche Akten und Vernehmungsprotokolle gewährt, die mit dem Warschauer Aufstand in Verbindung stehen und zu diesem Zeitpunkt anhängig waren. Eine Berücksichtigung der dabei gewonnenen Erkenntnisse verbot sich von selbst, weil alle diese Verfahren bisher nicht abgeschlossen sind. Nach Ansicht des Verfassers ist das bisherige Ermittlungsergebnis weitgehend eine Bestätigung des vorstehenden Kapitelinhalts. Die Erkenntnisse über den historischen Ablauf dürften sich durch die Ermittlungsergebnisse kaum verändern, dagegen sind natürlich neue Erkenntnisse in der Schuld- und Täterschaftsfrage denkbar.

KAPITEL 13

Das Schicksal Warschaus nach dem 10. Oktober 1944

Mit dem 10. Oktober 1944 waren in Warschau fast alle Massnahmen, die unmittelbar mit dem Aufstand in Verbindung standen, zum Abschluss gekommen. Trotzdem stand das Schicksal der polnischen Hauptstadt weiterhin unter den Folgen des Aufstandes und unter den Folgen der operativen Lage. Das Weichselufer in der Stadt bildete die Hauptkampflinie und Warschau sollte Festung werden. Dieses alles führte noch über die unmittelbaren Kriegsfolgen hinaus zu einer *Zerstörung* der Stadt, die mit einiger Berechtigung von polnischer Seite in den Komplex der Kriegsverbrechen eingereiht und mit sowjetischer Hilfe 1945/46 in Nürnberg zur Sprache gebracht worden ist.

In Zusammenhang mit Terrorhandlungen in Polen und anderenorts ist von Seiten der Reichsführung SS wiederholt mit der Taktik gearbeitet worden, rigorose Massnahmen, die nicht nur bei den Betroffenen, sondern auch bei den zu ihrer Ausführung Kommandierten Entsetzen und Ablehnung hervorriefen, mit der meist mündlich weitergegebenen Parole zu begleiten, es handle sich um einen «Führerbefehl». Zweifelte jemand den «Führer «befehl an, wurde dies verdrehend als «Zweifel am Führer» ausgelegt und im Allgemeinen hütete sich der Betreffende wohlweislich, sich einen solchen Befehl schriftlich vorlegen zu lassen oder gar noch an höherer Stelle um Bestätigung einzukommen. Anders die Armeeoberbefehlshaber, in diesem Fall der General v. Lüttwitz, der sich mit allen Mitteln gegen den Zerstörungsbefehl für Warschau gewehrt hat.

Der von Bach-Zelewski als den Warschau betreffenden «Führerbefehl Nr. 1» bezeichnete Komplex von Radikalmassnahmen, die am 1., 2. und 3. August 1944 den mit der polnischen Hauptstadt in Zusammenhang stehenden deutschen Dienststellen auf verschiedenen Wegen zugeleitet wurden, enthält als Punkt 3 den Passus: «Die ganze Stadt ist dem Erdboden gleich zu machen, d.h. alle Häuser, Strassen und alles, was sich in der Stadt befindet, soll zerstört werden.»¹ In ähnlicher Form war er spätestens am 5. August 1944 abends auch dem AOK 9 bekannt, jedoch als ein Befehl Himmlers («Himmler hat befohlen, völlig zu evakuieren und Stadt dem Erdboden gleichzumachen»²). Gleichzeitig wusste der OB der 9. Armee, dass Bach-Zelewski mit dieser Ver-

1 Vgl. Kap. 14, S. 420.

2 KT/9, Fernsprechk ladde zum 5. August 1944, 21.10 Uhr in einem Gespräch zwischen Chef 9. Armee und Chef AK VIII als Information, nicht als Befehlsweitergabe. Das VIII. AK hatte mit Warschau nichts zu tun. Bumi H-12-9/9.

nichtungsaufgabe betraut war³.

Anscheinend geht der Zerstörungsbefehl für Warschau tatsächlich auf Hitler zurück⁴. Er entspricht zudem zahlreichen ähnlichen, ausgeführten und unterbliebenen Zerstörungsbefehlen Hitlers (Leningrad, Paris, Bukarest⁵). Schon im November 1939 hatte Hitler auf Franks Vorschlag die Niederlegung des nur teilweise zerstörten Warschauer Königsschlusses und den *Nichtwiederaufbau* Warschaus gebilligt⁶. Da die Stadt nach den damaligen Massstäben als durch Luftangriffe schwer zerstört galt – was drei Jahre später durch den Zerstörungsgrad deutscher Städte überholt werden sollte –, kam dieser Nichtaufbau einer Zerstörungsabsicht gleich. Allerdings ist zwischen Anfang 1940 und dem Herbst 1944 weder das eine noch das andere verwirklicht oder beachtet worden. Die Zerstörung des Königsschlusses erfolgte erst nach der Niederschlagung des Aufstandes von 1944 und in Warschau war inzwischen an vielen Stellen gebaut worden.

Die Nachricht vom Ausbruch des Aufstandes hat am 1. August 1944 im FHQ anscheinend sofort bei Hitler den Zerstörungsbeschluss ausgelöst⁷. Ursprünglich hat Hitler sogar die Niederschlagung des Aufstandes und die Zerstörung in *einem* Verfahren durchführen wollen; die Luftwaffe sollte das von deutschen Truppen evakuierte Warschau zerstören. Der Generalleutnant Ritter von Greim, dem die für Warschau zuständige Luftflotte 6 unterstand, soll diese Idee Hitlers in den ersten Augusttagen an Bach-Zelewski weitergegeben haben⁸. Dazu kam es nicht.

Am 3. August 1944 um 21.10 Uhr erklärte Guderian aus dem FHQ dem Generalgouverneur Frank in Krakau telefonisch: «An der Stadt Warschau soll dann (nach der Niederschlagung des Aufstandes) mit aller Härte ein Verdikt vollzogen werden.»⁹ In diesem Sinne gibt Frank zwei Tage später ein Fernschreiben an Lammers, in dem es u. a. heisst: «In der Stadt mit ihrer Millionenbevölkerung herrscht ein unvorstellbares Elend. Nach diesem Aufstand und seiner Niederschlagung wird Warschau dem verdienten Schicksal seiner völligen Vernichtung mit Recht anheimgefallen sein *oder unterzogen werden*»¹⁰

3 Vgl. Kap. 12, 3, Anmerkung 161.

4 Teske, Die silbernen Spiegel, S. 228.

5 IMG, Bd. VIII, S. 129-132.

6 IMG, Bd. XXIX, S. 362.

7 Schon 1946 gab die polnische «Hauptuntersuchungskommission für Hitlerverbrechen in Polen» unter dem Titel «Zburzenie Warszawy» (Die Zerstörung Warschaus) einen Sammelband von Aussagen Deutscher heraus, die an den Ereignissen um Warschau beteiligt und in Nürnberg deshalb vorgenommen worden waren. Dort berichtet z. B. der Generalmaj. d. Pol. Rode von den ersten Reaktionen Hitlers und Himmlers auf die Nachricht vom Aufstandsausbruch. Von ihm stammt die Behauptung des Hitlerausspruchs: «Warschau wird glattrasiert.» Zburzenie Warszawy, Warschau, 1946, S. 90.

8 Vgl. den Bericht Bachs, Kap. 12, 2, S. 244.

9 Dziennik Hansa Franka, Warschau 1957, S. 525 f.

10 Fernschreiben Frank-Lammers vom 5. August 1944, 20.05 Uhr. IMG, Bd. VIII, S. 135 f., Bd. XI, S. 125. Kursiv vom Verfasser.

Die während der Kampfhandlungen durch das strassenzugsweise Abbrennen verursachte Zerstörungen stützten sich offensichtlich auf die 1½ Jahre zuvor im gleichen Warschau bei der Zerstörung des Gettos gemachten Erfahrungen¹¹. Reinefarth hat durch Model selbst (zusätzlich zu dem ihm am 3. August 1944 mittags in Posen durch Himmler erteilten Zerstörungsbefehl) eine ähnliche Weisung erhalten: (Reinefarth) «soll Warschau einfach abbrennen. Bin für rücksichtsloses Abbrennen. 1'000 Meter rechts und links der Strasse. Sonst kommen wir nicht durch.»¹² (Am 3. August 1944 um 22.55 Uhr.)

Bei der 9. Armee stand man nicht auf diesem Standpunkt, den man für eine sinnlose Grausamkeit hielt, und selbst der in seinen Mitteln nicht wählerische General Stahel wandte sich mit einer taktischen Begründung dagegen¹³. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass unter den Bedingungen des Häuserkampfes Feuer ein ebenso «berechtigtes» Kampfmittel war, wie der Einsatz der Brandbombe beim Flächenwurf auf Wohnviertel. Aber in Warschau ging man dazu über, schon während des Aufstandes in Gebieten, die gar keine Kampfhandlungen erlebt hatten, reihenweise Brandstiftungen vorzunehmen und zu sprengen. Bei dem ersten von polnischer Seite ausgehenden Kapitulationsangebot, das nicht von der Heimatarmee aus der Stadt kam, sondern vom polnischen Hauptausschuss in Krakau am 2. September 1944 vormittags dem Leiter der Hauptabteilung für innere Verwaltung Craushaar übermittelt wurde, verlangte man – neben der Anerkennung der Kämpfenden als Kombattanten – «Einstellung der weiteren Zerstörung Warschaus»¹⁴. Die gleiche Forderung ist dann bei den endgültigen Kapitulationsverhandlungen polnischerseits wieder erhoben worden. Die polnischen Unterhändler verlangten am 2. Oktober 1944 in den Unterredungen mit Bach-Zelewski, dass in dem Punkt 1/10 des Kapitulationsvertrages u.a. eine Schonung der Stadt ausdrücklich ausgesprochen wurde. Bach hat sich dieser Forderung erfolgreich mit dem Argument widersetzt, dass Warschau im Bereich des sowjetischen Artilleriefeuers liege und es deshalb unmöglich sei, deutscherseits zu garantieren, dass die Stadt unversehrt bleibe¹⁵. Auf Gegenvorstellungen gegen dieses sophistische Argument ging Bach nicht ein.

Am 9. Oktober 1944 erfährt dann das AOK 9 zu seinem Erstaunen, das auch vom Gouverneur Fischer geteilt wird¹⁶, dass Bach-Zelewski «vom Reichsführer SS den Führerauftrag erhalten hat, die totale Zerstörung Warschaus durchzuführen»¹⁷, dass also der Zerstörungsvorgang auch nach den Kampfhandlungen weiterlaufen soll. Das AOK 9 lässt sich diese Beauftragung Bachs von der Heeresgruppe Mitte ausdrücklich bestätigen¹⁸. Der Gouverneur Fischer teilt ihn am 11. Oktober 1944 Frank mit dem Bemerkungen mit: «Ich gebe hiervon

11 Vgl. den Stroop-Bericht in IMG, Bd. XXVI, S. 628 ff.

12 KT/9, Fernsprechk ladde zum 3. August 1944, 22.55, Bumi, H-12-9/9.

13 Vgl. Kap. 12, 1, S. 229.

14 KT/9, Fernsprechk ladde zum 2. September 1944, Bumi, H-12-9/9.

15 Iranek-Osmecki, Kapit ulacja Warszawy, S. 97. Kap. 11, S. 209 f.

16 IMG, Bd. XXXIX, S. 377-380.

17 KT/9, Bumi, H-12-9/8. Vgl. Kap. 14, S. 412.

18 a. a. O.

Kenntnis, da dieser neue Führerbefehl über die Niederlegung Warschaus für die weitere neue Polenpolitik von grösster Bedeutung ist.»¹⁹ Diese «weitere neue Polenpolitik» war der zu diesem Zeitpunkt hoffnungslos verspätete Versuch, eine Annäherung an die Polen zu versuchen, der übrigens auch im Kreis um Bach-Zelewski diskutiert wurde, der in den Kapitulationsverhandlungen in einem Gespräch mit Iranek-Osmecki auftaucht und auch in den Stäben des AOK 9 und der Heeresgruppe Mitte zur Sprache kam.

Bach-Zelewski wird jedoch am 11. Oktober 1944 nach Budapest versetzt und gab den Auftrag am 13. Oktober 1944 an den SS- und Polizeiführer Warschau, Geibel weiter, der ihn dann bis zum Anfang Januar 1945 auch ausgeführt hat²⁰.

Die Führung der 9. Armee machte ab Mitte Oktober 1944 den Versuch, die Fortsetzung der Zerstörung dadurch zu verhindern, dass ihr Oberbefehlshaber, General v. Lüttwitz, seinen Auftrag, die Stadt zur Festung auszubauen, gegen den Zerstörungsbeehl auszuspielen suchte.

In einem Bericht aus dem Jahre 1948 sagt Lüttwitz dazu²¹:

«Leider war damit (der Kapitulation) die unglückliche Rolle Warschaus in diesem Kriege noch keineswegs ausgespielt. Hitler befahl nunmehr an die Armee, dass die Stadt sofort zur Festung auszubauen sei²². Gleichzeitig gab Himmler an seinen SS- und Polizeiführer in Warschau, wie ich einige Tage später erfuhr, den Befehl, die Stadt dem Erdboden gleichzumachen.

Uns bei der Armee erschien der Plan der Festung vollkommen verfehlt zu sein.

1. Glaubten wir, dass die strategische Bedeutung dieser Festung durchaus nicht von ausschlaggebendem Wert für die Verteidigung der Weichselfront sein würde. Alle Warschauer Brücken und auch der lange Eisenbahntunnel in der Stadt waren zerstört. Wenn der Gegner die Stadt eroberte, musste er erst in langen Wochen mit starken Baukräften arbeiten, um sich diesen Platz wieder verkehrsfähig zu machen. Viel leichter wäre für den Feind gewesen, eine nördliche und eine südliche Umgehung für Eisenbahn und Strasse über die Weichsel zu bauen, und eine Umgehung, die nach dem vorhandenen Strassen- und Bahnnetz, sowie der Beschaffenheit der Weichselufer, auf Grund unserer eigenen Erkundungen sehr gut möglich war. Entscheidend ist, dass diese Umgehungen *ausserhalb* des Wirkungsbereichs der Festung lagen.

Ausserdem bestanden an der Weichsel bereits so viele und grosse Feindbrückenköpfe, dass auch nicht im entferntesten zu erwarten war, dass der Gegner diese Stossrichtung irgendwie auch nur benötigen würde.

2. Lag die Stadt in vorderster Linie in der Front, besass sie ausser 250 m Weichselstrom keinerlei Vorfeld nach der Feindseite. Noch nie war unter solchen Bedingungen

19 wie Anmerkung 16.

20 Mitteilung der Korpsgruppe Bach an AOK 9 vom 13. Oktober 1944, 24.00 Uhr, Bumi, H- 12-9/5.

21 Bumi, H-08-10/6.

22 Dieser Befehl war bereits am 23. August 1944 von der Heeresgruppe als Führerbefehl übermittelt worden, worauf v. Vormann in kaum verhüllter Ironie am 25. August 1944 erklärt: «Das als deutsche Festung vorgesehene Warschau ist zum grössten Teil noch in polnischer Hand» und eine Ver-

ein Festungsbau durchgeführt worden. Die Störungen der Frontlage liessen zum mindesten ganz klar erkennen, dass der Ausbau – falls der Feind nicht schon vorher angriff – frühestens im Frühjahr 1945 fertiggestellt werden konnte.

3. Schon bei der Planung war ersichtlich, dass die vorgesehene Besetzung und Bestückung in keiner Weise den für diese Frontfestung zu stellenden Anforderungen genügen würde.

4. Im Übrigen war die Stadt durch die monatelangen Kämpfe verseucht, die Wasserversorgung auf wenige Brunnen beschränkt. Der Winter stand vor der Tür.

Alle diese Einwände der Armee gingen schriftlich in einer grossen Denkschrift und in langen Telefongesprächen über die Heeresgruppe, die sie unterstützte, an das OKH. Sie hatten lediglich den Erfolg, dass noch eine Kommission des OKH in Warschau erschien, darnach wurde der Bau der Festung Anfang Oktober befohlen²³.

Nun erfuhr ich auch von dem Polizei- und SS-Führer Warschau von dem «Erdbodenbefehl». Ich bat ihn zu einer Besprechung zu dem inzwischen ernannten Kommandanten von Warschau. In dieser Besprechung erklärte ich ihm, dass ein militärisches Interesse an der Zerstörung der Stadt nicht bestünde, im Gegenteil wäre die Erhaltung der Häuserviertel von ausserordentlicher Bedeutung für die Verteidigung. Insbesondere würden die wenigen noch erhaltenen Häuserblocks, abgesehen von allgemein menschlichen Bedenken, dringend für die Unterbringung der Besatzung und der grossen für drei Monate einzulagernden Bevorratung benötigt, sowie für Lazarette, Gefechtsstände usw. Auch die übrigen Häuserruinen wären als B-Stellen, Deckung für darunter liegende Verteidigungsanlagen, Tarnkulisse für notwendige Truppenbewegungen und damit zum Schutz gegen feindliche Artilleriewirkung bedeutungsvoll.

Nachdem ich zunächst dem OKH gegenüber dem Plan der Festung Warschau bekämpft hatte, musste ich mich jetzt selbst dieses Planes bedienen, um den Wahnsinn des «Erdbodenbefehls» zu hintertreiben.

Wieder gingen von der Armee, schriftlich und telefonisch, Anträge an Heeresgruppe und OKH, die die sofortige Aufhebung des «Erdbodenbefehls», der im scharfen Gegensatz zu dem Bau der Festung stünde, heraus. Der Chef der Operationsabteilung des OKH erfuhr überhaupt erst durch den Anruf meines Chefs von der Existenz dieses Befehls^{23a}. Es wurde aber bei Hitler nichts erreicht. So hoffte ich durch persönliche Verhandlung mit dem Polizei- und SS-Führer Warschau das Schlimmste zu verhüten.

Der Polizeiführer berief sich in unserer Besprechung Mitte Oktober 1944 auf den

schiebung des Festungsausbaus bis nach der Aufstandsniederschlagung vorschlägt. Hierauf kommt die Heeresgruppe nach dem 2. Oktober 1944 zurück. Bumi, H-12-9/6.

23 Vgl. den entsprechenden Befehl: Kap. 14, S. 413.

23a Der Besuch Geibels bei Staedtke und dessen Anruf beim Chef der Heeresgruppe fanden am 17. Oktober 1944 statt. Geibel begründete die Zerstörung mit dem Argument, «damit kein Lotterleben mehr einreisse». KT/9. Fernsprechklatte zum 17. Oktober 1944, 12.15 Uhr, Bumi, H-12-9/9. Vgl. dazu Kap. 12, 3, S. 309.

ihm durch Himmler übersandten strikten Befehl Hitlers zur Zerstörung, versprach nur, da er zunächst Sprengstoffmangel hatte, mit dem Kommandanten von Warschau jedesmal vor Sprengung der Objekte Verbindung aufzunehmen, damit das militärische Interesse nicht zu starken Schaden litte. Auch diese Abrede hielt er nicht ein.»

Die Reichsführung SS führte nicht nur die systematische Zerstörung von öffentlichen und historischen Gebäuden Warschaus, von Denkmälern und Privathäusern durch, die nach polnischen Berechnungen insgesamt 30% des Bebauungsbestandes von Warschau vor allem in der Innenstadt erfasste²⁴, sondern «räumte» auch alle noch auffindbaren Werte aus der Stadt, die der Reichsführung SS zur Verfügung gestellt werden mussten²⁵. Am 30. November 1944 richtete der persönliche Stab des Reichsführer SS ein Fernschreiben an Geibel, in dem die Übersendung von Pelzen, Briefmarken, Uhren, Münzen usw., die aus der Räumungsaktion Warschaus stammten, zur persönlichen Verfügung Himmlers übersandt werden mussten²⁶. Die Führung der 9. Armee, die diese Bereicherungen angewidert mit ansehen musste, reagierte in einem anderen Fall so: Am 31. Oktober 1944 fanden Angehörige einer Heeresartillerie-Abteilung in Warschau beim Kohlenschaukeln 31'860 amerikanische Dollar und 850 engl. Pfund in Goldstücken. Dieser an sich Himmler verfallene Goldfund wurde von der 9. Armee zunächst unter Panzerschutz (!) an die Reichsbank Breslau abgeliefert und – *danach* der SS- und Polizeiführer Geibel von dieser Ablieferung verständigt²⁷.

Noch 3 Wochen vor der Besetzung Warschaus durch die Sowjets machte der stellv. Kommandeur des XXXXVI. Pz.-Korps, Generalleutnant Kinzel – unter Umgehung jeglicher Dienstwege – den Versuch, das sinnlose Sprengen in Warschau einstellen zu lassen, und forderte am 26. Dezember 1944 Himmler in einem Direktfernschreiben auf, er möge ihm Geibel und dessen Sprengstoff unterstellen: «SS-Brigadeführer Geibel sprengt zur Zeit politisch besonders wichtige, taktisch völlig unwichtige Objekte.»²⁸

Der fast völlig zerstörten Stadt ist dann das Schicksal einer nochmaligen Verteidigung erspart geblieben, weil General von Lüttwitz am 15. Januar 1945 «die sofortige Herbeiführung eines Führerbefehls zur Aufgabe der Festung Warschau, da nach der ganzen Beurteilung der Lage die Festung und ihre Besatzung sonst nutzlos verloren wären», forderte. Die Heeresgruppe A entsprach dem am 16. Januar 1945 um 20.13 Uhr. Als Hitler den Befehl knappe drei Stunden später widerrufen liess, war die «Festung» bereits aufgegeben worden.

24 Schätzung des polnischen Professors und Warschauer Museumsdirektors Wl. Tomkiewicz vom 27. Mai 1946. IMG, Bd. XXXVI, S. 83. Nach anderen Berechnungen wurden von den 24'724 Gebäuden, die Warschau vor dem Aufstand besass, 10'455 = 42% vollständig zerstört.

25 Vgl. Kap. 14, S. 412 im Fernschreiben des AOK 9 an Heeresgruppe Mitte den Punkt 2 und Kap. 14, S. 417.

26 Hoover-Institution Himmler-File, Nr. 343. Vgl. Kap. 14, S. 416.

27 KT/9. Bumi. H-12-9/5 und 9/6 vom 31. Oktober und 1. November 1944.

28 Vgl. Kap. 14, S. 419.

KAPITEL 14

Dokumente-Anhang

Der Dokumenten-Anhang verfolgt nicht das Ziel einer Quellenpublikation, sondern versucht für den Ablauf der Ereignisse charakteristische bzw. wichtige Schriftstücke nebeneinanderzustellen, die ihres Umfangs wegen Text und Anmerkungen-Apparat zu stark belastet hätten. Dabei sind vorwiegend für die Zeit vor dem Ausbruch des Warschauer Aufstandes auch einzelne Schriftstücke erneut zum Abdruck gebracht worden, die sich bereits in anderen Quellenpublikationen befinden, um den Vergleich mit anderen Quellen zu erleichtern, die nachstehend zum ersten Mal gedruckt werden.

Dokument Nr. 1

Aus dem Brief eines deutschen Offiziers

31. Oktober 1939 – Osten (Polen)

... Dazu kommt noch all das Unglaubliche, was dort am Rande passiert und wo wir mit verschränkten Armen zusehen müssen! Die blühendste Phantasie einer Greuelpropaganda ist arm gegen die Dinge, die eine organisierte Mörder-, Räuber- und Plündererbande unter angeblich höchster Duldung dort verbricht. Da kann man nicht mehr von «berechtigter Empörung über an Volksdeutschen begangenen Verbrechen» sprechen. Diese Ausrottung ganzer Geschlechter mit Frauen und Kindern ist nur von einem Untermenschentum möglich, das den Namen Deutsch nicht mehr verdient.

Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein! Diese Minderheit, die durch Morden, Plündern und Sengen den deutschen Namen besudelt, wird das Unglück des ganzen deutschen Volkes werden, wenn wir ihnen nicht bald das Handwerk legen. Denn solche Dinge, wie sie von kompetentester Seite an Ort und Stelle geschildert und bewiesen wurden, müssen die rächende Nemesis wachrufen. Oder dies Gesindel geht gegen uns Anständige eines Tages ebenso vor und terrorisiert mit seinen pathologischen Leidenschaften auch das eigene Volk ...

Aus Jacobsen, 1939-1945, Der 2. Weltkrieg in Chroniken und Dokumenten S. 168, Vgl. S. 31 f.

Dokument Nr. 2 (*Abschrift*)

(Stempel) Geheime Reichssadie!

Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten

(von Heinrich Himmler)

Bei der Behandlung der Fremd völkischen im Osten müssen wir darauf sehen, soviel wie möglich einzelne Völkerschaften anzuerkennen und zu pflegen, also neben den Polen und Juden die Ukrainer, die Weissrussen, die Goralen, die Lemken und die Kaschuben. Wenn sonst noch irgendwo Volkssplitter zu finden sind, auch diese.

Ich will damit sagen, dass wir nicht nur das grösste Interesse daran haben, die Bevölkerung des Ostens nicht zu einen, sondern im Gegenteil in möglichst viele Teile und Splitter zu zergliedern.

Aber auch innerhalb der Völkerschaften selbst haben wir nicht das Interesse, diese zu Einheit und Grösse zu führen, ihnen vielleicht allmählich Nationalbewusstsein und nationale Kultur beizubringen, sondern sie in unzählige kleine Splitter und Partikel aufzulösen.

Die Angehörigen aller dieser Völkerschaften, insbesondere der kleinen, wollen wir selbstverständlich in den Stellen von Polizeibeamten und Bürgermeistern verwenden.

Spitzen in solchen Völkerschaften dürfen nur die Bürgermeister und die örtlichen Polizeibehörden sein; bei den Goralen die einzelnen, sich ohnedies schon befehdenden Häuptlinge und Sippenältesten. Eine Zusammenfassung nach oben darf es nicht geben, denn nur dadurch, dass wir diesen ganzen Völkerbrei des Generalgouvernements von 15 Millionen und die 8 Millionen der Ostprovinzen auflösen, wird es uns möglich sein, die rassische Siebung durchzuführen, die das Fundament in unseren Erwägungen sein muss, die rassisch Wertvollen aus diesem Brei herauszufischen, nach Deutschland zu tun, um sie dort zu assimilieren.

Schon in ganz wenigen Jahren – ich stelle mir vor, in 4 bis 5 Jahren – muss beispielsweise der Begriff der Kaschuben unbekannt sein, da es dann ein kaschubisches Volk nicht mehr gibt (das trifft besonders auch für die Westpreussen zu). Den Begriff Juden hoffe ich, durch die Möglichkeit einer grossen Auswanderung sämtlicher Juden nach Afrika oder sonst in eine Kolonie völlig auslöschen zu sehen. Es muss in einer etwas längeren Zeit auch möglich sein, in unserem Gebiet die Volksbegriffe der Ukrainer, Goralen und Lemken verschwinden zu lassen. Dasselbe, was für diese Splittervölker gesagt ist, gilt in dem entsprechend grösseren Rahmen für die Polen.

Eine grundsätzliche Frage bei der Lösung aller dieser Probleme ist die Schulfrage und damit die Frage der Sichtung und Siebung der Jugend. Für die nichtdeutsche Bevölkerung des Ostens darf es keine höhere Schule geben als die vierklassige Volksschule. Das Ziel dieser Volksschule hat lediglich zu sein:

Einfaches Rechnen bis höchstens 500, Schreiben des Namens, eine Lehre, dass es ein göttliches Gebot ist, den Deutschen gehorsam zu sein und ehrlich, fleissig und brav zu sein. Lesen halte ich nicht für erforderlich.

Ausser dieser Schule darf es im Osten überhaupt keine Schulen geben. Eltern, die ihren Kindern von vorneherein eine bessere Schulbildung sowohl in der Volksschule als später auch an einer höheren Schule vermitteln wollen, müssen dazu einen Antrag bei den Höheren SS- und Polizeiführern stellen. Der Antrag wird in erster Linie danach entschieden, ob das Kind rassisch tadellos und unseren Bedingungen entsprechend ist. Erkennen wir ein solches Kind als unser Blut

an, so wird den Eltern eröffnet, dass das Kind auf eine Schule nach Deutschland kommt und für Dauer in Deutschland bleibt.

So grausam und tragisch jeder einzelne Fall sein mag, so ist diese Methode, wenn man die bolschewistische Methode der physischen Ausrottung eines Volkes aus innerer Überzeugung als ungermanisch und unmöglich ablehnt, doch die mildeste und beste.

Die Eltern dieser Kinder guten Blutes werden vor die Wahl gestellt, entweder das Kind herzugeben – sie werden dann wahrscheinlich keine weiteren Kinder mehr erzeugen, so dass die Gefahr, dass dieses Untermenschenvolk des Ostens durch solche Menschen guten Blutes eine für uns gefährliche, da ebenbürtige Führungsschicht erhält, erlischt –, oder die Eltern verpflichten sich, nach Deutschland zu gehen und dort loyale Staatsbürger zu werden. Eine starke Handhabe, die man ihnen gegenüber hat, ist die Liebe zu ihrem Kind, dessen Zukunft und dessen Ausbildung von der Loyalität der Eltern abhängt.

Abgesehen von der Prüfung der Gesuche, die die Eltern um eine bessere Schulbildung stellen, erfolgt jährlich insgesamt bei allen 6-10 Jährigen eine Siebung aller Kinder des Generalgouvernements nach blutlich Wertvollen und Nichtwertvollen.

Die als wertvoll Ausgesiebten werden in der gleichen Weise behandelt wie die Kinder, die auf Grund des genehmigten Gesuches ihrer Eltern zugelassen wurden.

Als gefühls- und verstandesmäßig selbstverständlich erachte ich es, dass die Kinder und die Eltern in dem Augenblick, wo sie nach Deutschland kommen, in den Schulen und im Leben nicht wie Aussätzige behandelt werden, sondern nach Änderung ihres Namens in das deutsche Leben – bei aller Aufmerksamkeit und Wachsamkeit, die man ihnen widmen muss, – vertrauensvoll eingebaut werden. Es darf nicht so sein, dass die Kinder sich wie ausgestossen fühlen, denn wir glauben doch an dieses unser eigenes Blut, das durch die Irrtümer deutscher Geschichte in eine fremde Nationalität hineingeflossen ist, und sind überzeugt, dass unsere Weltanschauung und unsere Ideale in der rassisch gleichen Seele dieser Kinder Widerhall finden werden. Hier muss aber dann vor allem von den Lehrern und von den Führern in der HJ. ein ganzer Strich gezogen werden, und es darf niemals wie in der Vergangenheit bei den Elsass-Lothringern der Fehler gemacht werden, dass man einesteils die Menschen als Deutsche gewinnen will und sie anderenteils bei jeder Gelegenheit durch Misstrauen und Beschimpfung in ihrem menschlichen Wert, Stolz und Ehrgefühl kränkt und abstösst. Beschimpfungen wie «Polacke» oder «Ukrainer» oder ähnliches müssen unmöglich sein.

Die Erziehung hat in einer Vorschule zu erfolgen, nach deren 4 Klassen man dann entscheiden kann, ob man die Kinder weiter in die deutsche Volksschule gehen lässt oder ob man sie einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt zuführt.

Die Bevölkerung des Generalgouvernements setzt sich dann zwangsläufig nach einer konsequenten Durchführung dieser Massnahmen im Laufe der nächsten zehn Jahre aus einer verbleibenden minderwertigen Bevölkerung, die noch durch abgeschobene Bevölkerung der Ostprovinzen sowie all der Teile des deutschen Reiches, die dieselbe rassische und menschliche Art haben (Teile, z.B. der Sorben und Wenden), zusammen.

Diese Bevölkerung wird als führerloses Arbeitsvolk zur Verfügung stehen und Deutschland jährlich Wanderarbeiter und Arbeiter für besondere Arbeitsvorkommen (Strassen, Steinbrüche, Bauten) stellen; sie wird selbst dabei mehr zu essen und zu leben haben als unter der polnischen Herrschaft und bei eigener Kulturlosigkeit unter der strengen, konsequenten und gerechten Leitung des deutschen Volkes berufen sein, an dessen ewigen Kulturthaten und Bauwerken mitzuarbeiten und diese, was die Menge der groben Arbeit anlangt, vielleicht erst ermöglichen.»

Aus: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 5. Jahrgang 1957, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, S. 196 ff.

Über die Echtheit der Druckschrift und den Verteiler vgl. dort. Neben Hitler ist sie den Gauleitern der ostdeutschen Provinzen, Frank, Darré, Bormann, Berger, sowie den SS und Polizeiführern Nordost, Weichsel, Warthe und Südost bekannt gewesen. Von dort und anderen Stellen ist sie weiterhin Untergebenen bekannt gemacht worden.

Dokument Nr. 3 (Übersetzung)

Depesche des polnischen Armeoberbefehlshabers an Rakon* vom 18. Juni 1940

«Rakon

1. Sie werden zum bevollmächtigten Vertreter des Oberkommandierenden des ZWZ für das ganze Land mit dem Recht zum selbständigen Entscheid ernannt, falls die Verbindung mit der Regierung verloren geht. In Grundsatzfragen ist im Einvernehmen mit dem politischen Verständigungskomitee zu handeln.
2. Angesichts der Katastrophe Frankreichs wird die Regierung getreu ihrem Wort und im Glauben an eine Verpflichtung Polens in Zukunft den Kampf im eigenen Einverständnis mit der englischen Regierung fortsetzen.
3. Sie haben bis auf Widerruf alle bewaffneten Unternehmen mit Ausnahme solcher, die für die Sicherheit der Organisation erforderlich sind, zu unterlassen. Arbeiten Sie auf lange Sicht, schränken Sie die Organisation zahlenmässig ein, geben Sie ihr den Charakter einer ausgesprochenen Stammtruppe (Kadr) verstärken Sie bis an die Grenze des Möglichen die Auswahl und Konspirationsgrundsätze, richten Sie sich im Gelände darauf ein, schlechte Zeiten mit einem Minimum an Verlusten zu überstehen. Schränken Sie Ausgaben auf das Allernötigste ein.
4. Ich erteile Ihnen Vollmacht, den Zentralstellen (bazy) in Versorgungsangelegenheiten verbindliche Anordnungen zu geben; wenn die Verbindung längere Zeit unterbrochen bleibt, unterstellen Sie sich die Zentralstellen ganz. Der Oberkommandierende J. Godziemba, der Oberbefehlshaber: Sikorski, Libourne, 18.6.1940».

Quelle: PSZ, III S. 107. Der Funkspruch kam über Ungarn nach Warschau. Das «politische Verständigungskomitee» war im Februar 1940 an die Stelle des Regierungskommissars beim SZP getreten und diente dem Ausgleich von Reibungen zwischen dem ZWZ und der gleichfalls im Untergrund organisierten politischen Führung (vgl. Polenhandbuch S. 196).

* Rakon = General Rowecki.

Dokument Nr 4

Armeeoberkommando 6
Abt. Ia – Az. 7

A.H.Qu., den 10.10.41.
Geheim!

Betr.: Verhalten der Truppe im Ostraum

Hinsichtlich des Verhaltens der Truppe gegenüber dem bolschewistischen System bestehen vielfach noch unklare Vorstellungen.

Das wesentlichste Ziel des Feldzuges gegen das jüdisch-bolschewistische System ist die völlige Zerschlagung der Machtmittel und die Ausrottung des asiatischen Einflusses im europäischen Kulturkreis.

Hierdurch entstehen auch für die Truppe Aufgaben, die über das hergebrachte einseitige Soldatentum hinausgehen. Der Soldat ist im Ostraum nicht nur ein Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee und der Rächer für alle Bestialitäten, die deutschem und artverwandtem Volkstum zugefügt wurden.

Deshalb muss der Soldat für die Notwendigkeit der harten, aber gerechten Sühne am jüdischen Untermenschentum volles Verständnis haben. Sie hat den weiteren Zweck, Erhebungen im Rücken der Wehrmacht, die erfahrungsgemäss stets von Juden angezettelt wurden, im Keime zu ersticken.

Der Kampf gegen den Feind hinter der Front wird noch nicht ernst genug genommen. Immer noch werden heimtückische, grausame Partisanen und entartete Weiber zu Kriegsgefangenen gemacht, immer noch werden halbuniformierte oder in Zivil gekleidete Heckenschützen und Herumtreiber wie anständige Soldaten behandelt und in die Gefangenenlager abgeführt. Ja, die Gefangenen russischen Offiziere erzählen hohnlächelnd, dass die Agenten der Sowjets sich unbehellig auf den Strassen bewegen und häufig an den deutschen Feldküchen mitessen. Ein solches Verhalten der Truppe ist nur durch völlige Gedankenlosigkeit zu erklären. Dann ist es aber für die Vorgesetzten Zeit, den Sinn für den gegenwärtigen Kampf wachzurufen. Das Verpflegen von Landeseinwohnern und Kriegsgefangenen, die nicht im Dienste der Wehrmacht stehen, an Truppenküchen ist eine ebenso missverstandene Menschlichkeit, wie das Verschenken von Zigaretten und Brot. Was die Heimat unter grosser Entsagung entbehrt, was die Führung unter grössten Schwierigkeiten nach vorn bringt, hat nicht der Soldat an den Feind zu verschenken, auch nicht, wenn es aus der Beute stammt. Sie ist ein notwendiger Teil unserer Versorgung.

Die Sowjets haben bei ihrem Rückzug häufig Gebäude in Brand gesteckt. Die Truppe hat nur soweit ein Interesse an Löscharbeiten, als notwendige Truppenunterkünfte erhalten werden müssen. Im Übrigen liegt das Verschwinden der Symbole einstiger Bolschewistenherrschaft, auch in Gestalt von Gebäuden, im Rahmen des Vernichtungskampfes. Weder geschichtliche noch künstlerische Rücksichten spielen hierbei im Ostraum eine Rolle. Für die Erhaltung der wehrwirtschaftlich wichtigen Rohstoffe und Produktionsstätten gibt die Führung die notwendigen Weisungen. Die restlose Entwaffnung der Bevölkerung im Rücken der fechtenden Truppe ist mit Rücksicht auf die langen, empfindlichen Nachschubwege vordringlich, wo möglich, sind Beutewaffen und Munition zu bergen und zu bewachen. Erlaubt dies die Kampfplage nicht, so sind Waffen und Munition unbrauchbar zu machen. Wird im Rücken der Armee Waffengebrauch einzelner Partisanen festgestellt, so ist mit drakonischen Massnahmen durchzugreifen. Diese sind auch auf die

männliche Bevölkerung auszudehnen, die in der Lage gewesen wäre, Anschläge zu verhindern oder zu melden. Die Teilnahmslosigkeit zahlreicher angeblich sowjetfeindlicher Elemente, die einer abwartenden Haltung entspringt, muss einer klaren Entscheidung zur aktiven Mitarbeit gegen den Bolschewismus weichen. Wenn nicht, kann sich niemand beklagen, als Angehöriger des Sowjet-Systems gewertet und behandelt zu werden. Der Schrecken vor den deutschen Gegenmassnahmen muss stärker sein als die Drohung der umherirrenden bolschewistischen Restteile. Fern von allen politischen Erwägungen der Zukunft hat der Soldat zweierlei zu erfüllen:

1. die völlige Vernichtung der bolschewistischen Irrlehre, des Sowjet-Staates und seiner Wehrmacht,
2. die erbarmungslose Ausrottung artfremder Heimtücke und Grausamkeit und damit die Sicherung des Lebens der deutschen Wehrmacht in Russland.

Nur so werden wir unserer geschichtlichen Aufgabe gerecht, das deutsche Volk von der asiatisch-jüdischen Gefahr ein für allemal zu befreien.

(...)

Der Oberbefehlshaber:
gez. ((Unterschrift))
Generalfeldmarschall.

Aus: H.A. Jacobsen, 1939-1945, Nr. 154.

Dokument Nr. 5

«Nacht-und-Nebel-Erlass» vom 7. Dezember 1941

Der Reichsführer-SS
und Chef der Deutschen Polizei
Hauptamt SS-Gericht
I b 154 1 Tgb.Nr. 70/42 geh.

Geheim!

München, den 4. Febr. 1942
Verteiler: A,B.

Geheim!

Betrifft: Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht.

1. Folgende vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht unter dem 12. Dezember 1941 bekanntgemachten Anordnungen werden zur Kenntnis gebracht:
 1. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.
Es ist der lange erwogene Wille des Führers...
 2. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

Richtlinien

für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten.

Vom 7. Dezember 1941.

In den besetzten Gebieten haben mit Beginn des russischen Feldzuges kommunistische Elemente und andere deutschfeindliche Kreise ihre Angriffe gegen das Reich und die Besatzungsmacht verstärkt. Der Umfang und die Gefährlichkeit dieser Umtriebe zwingt aus Abschreckungs-

gründen zu schärfsten Massnahmen gegen die Täter. Zunächst ist nach folgenden Richtlinien zu verfahren:

- I. In den besetzten Gebieten ist bei Straftaten von nichtdeutschen Zivilpersonen, die sich gegen das Reich oder die Besatzungsmacht richten, und deren Sicherheit oder Schlagfertigkeit gefährden, grundsätzlich die Todesstrafe angebracht.
- II. Die Straftaten des Abschnitts I sind grundsätzlich nur dann in den besetzten Gebieten abzuurteilen, wenn wahrscheinlich ist, dass gegen die Täter, mindestens aber die Haupttäter, Todesurteile ergehen und wenn das Verfahren und die Vollstreckung der Todesurteile schnellstens durchgeführt werden können. Sonst sind die Täter, mindestens aber die Haupttäter, nach Deutschland zu bringen.
- III. Täter, die nach Deutschland gebracht werden, sind dort dem Kriegsverfahren nur unterworfen, wenn besondere militärische Belange es fordern. Deutschen und ausländischen Dienststellen ist auf Fragen nach solchen Tätern zu erklären, sie seien festgenommen worden, der Stand des Verfahrens erlaube keine weiteren Mitteilungen.
- IV. Die Befehlshaber in den besetzten Gebieten und die Gerichtsherren sind im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die Durchführung dieses Erlasses persönlich verantwortlich.
- V. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht bestimmt, in welchen besetzten Gebieten dieser Erlass anzuwenden ist. Er ist zu Erläuterungen, zum Anlass von Durchführungsvorschriften und zu Ergänzungen befugt. Der Reichsminister der Justiz erlässt die Durchführungsbestimmungen für seinen Bereich.

LA. Der Chef des Oberkommandos der
Wehrmacht
Keitel

Aus: H.A. Jacobsen, 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S. 418.

Dokument Nr. 6 (Übersetzung)

Befehl des polnischen Armeeoberbefehlshabers an General Rowecki vom 14. Februar 1942

«Im Sinne meines Befehls L 2926 vom 3. 9.1941:

1. Zur Verwendung nach aussen soll der Name ZWZ nicht mehr verwendet werden. Alle Soldaten des aktiven Wehrdienstes im Lande bilden die Heimatarmee, die Ihnen Herr General als ihrem Führer untersteht.
2. Ihre Dienststellung als General heisst Führer der Heimatarmee.
3. Ihre bestimmten Spezialrechte in vorstehender Dienststellung werden in einer besonderen Instruktion umschrieben.
4. Der Name ZWZ oder andere konspirative Bezeichnungen können für den Dienstgebrauch nach Anweisung durch Sie verwendet werden.
5. Diesen Befehl bitte ich dem Regierungsdelegierten bekannt zu machen.

Der Oberbefehlshaber: Sikorski, Waffengeneral»

Quelle: PSZ, III, S. 108.

Dokument Nr. 7

Oberkommando der Wehrmacht

1216/42 WFST/Op

Die N.f.D. «Kampfanweisung für die Bandenbekämpfung im Osten» tritt mit dem 1.12. 42 für die Wehrmacht in Kraft.

Der Chef
des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrage
JODL

Auszug: (S. 31)

«E. Richtlinien für die Behandlung der Banditen und ihrer Helfer

83. Bei der Behandlung der Banditen und ihrer freiwilligen Helfer ist *äusserste Härte* geboten. Sentimentale Rücksichten sind in dieser entscheidenden Frage unverantwortlich. Schon die Härte der Massnahmen und die Furcht vor den zu erwartenden Strafen muss die Bevölkerung davon abhalten, die Banden zu unterstützen oder zu begünstigen.
84. Gefangene Banditen sind, soweit sie nicht ausnahmsweise gem. Ziff 11* in die eigene Bandenbekämpfung eingespannt werden, zu erhängen oder zu erschiessen, Überläufer je nach Umständen wie Gefangene an der Front zu behandeln. In der Regel sind Gefangene an Ort und Stelle nach kurzem Verhör zu erschiessen. Nur ausnahmsweise sind einzelne dafür geeignete Gefangene und Überläufer zur weiteren Vernehmung und späteren Behandlung der GFP** oder Polizei zu übergeben. Jeder Führer einer Abteilung ist dafür verantwortlich, dass gefangene Banditen und Zivilisten, die beim aktiven Kampf angetroffen werden (auch Frauen) erschossen oder besser erhängt werden. Nur in begründeten Ausnahmefällen ist er berechtigt, von diesem Grundsatz unter Meldung der besonderen Veranlassung abzuweichen.
85. *Wer die Banden* durch Gewährung von Unterschlupf oder Verpflegung, durch Verheimlichung ihres bekannten Aufenthaltes oder durch sonst irgendwelche Massnahmen *unterstützt*, ist todeswürdig. Soweit es sich um arbeitsfähige männliche Bevölkerung handelt, die nachweislich durch Terror zu dieser Bandenunterstützung gezwungen worden ist, ist Verwendung in *Strafarbeit* geboten und Überführung nach Deutschland zum Arbeitseinsatz vorgesehen. Bei der Führung von Untersuchungen, die in der Regel Sache der GFP oder Polizei sind, muss berücksichtigt werden, dass der Russe zum Denunzieren neigt. Genaue Nachprüfung aller Aussagen ist daher erforderlich. *Ungerechte Strafen erschüttern das Vertrauen der Bevölkerung und schaffen neue Banden.*
86. Gegen Dörfer, in denen die Banden Unterstützung irgendwelcher Art gefunden haben, werden *Kollektivmassnahmen* in der Regel geboten sein. Diese Massnahmen können je nach der Schwere der Schuld in vermehrter Heranziehung zu Abgaben,

* Ziff. 11 regelt den Einsatz von V-Leuten aus der Bevölkerung, aus Gefangenen und Überläufern

** GFP – Geheime Feldpolizei.

Wegnahme eines Teiles oder des gesamten Viehs, Abtransport arbeitsfähiger Männer zum Arbeitseinsatz nach Deutschland oder sogar Vernichtung des gesamten Dorfes bestehen. Den Befehl zu Kollektivmassnahmen dürfen nur Offiziere im Range eines Hauptmanns geben.

Derartige Strafmassnahmen sind im Allgemeinen am Platze, wenn die Einwohner die Banden freiwillig unterstützt haben. Die Zivilbevölkerung soll aber durch unsere Massnahmen nicht in die aussichtslose Lage versetzt werden, von *beiden Seiten* mit rücksichtsloser Vernichtung bedroht zu sein. Das würde nur den Banden durch weiteren Zulauf aus der Bevölkerung zugute kommen. In jedem Fall muss bei Kollektivmassnahmen die Bevölkerung darüber aufgeklärt werden, warum diese Massnahmen getroffen sind. Diese Aufklärung kann nicht als wichtig genug angesehen werden.

87. *Die an die Banden gerichtete Propaganda* muss ihnen klarzumachen suchen, dass sie auf verlorenem Posten kämpfen, da alle Durchbruchversuche der Roten Armee scheitern und der Sieg Deutschlands nicht mehr aufzuhalten ist. Es ist ihnen zu sagen, dass sie als Überläufer gut behandelt, als Gefangene dagegen rücksichtslos erschossen werden. Die von den Banden gepressten Landesbewohner sind besonders anzusprechen.

F. Richtlinien für die allgemeine Behandlung der Bevölkerung

I. Allgemeines

88. *Die Vernichtung des Bandenwesens ist in hohem Masse davon abhängig, dass die Masse der Bevölkerung auf uns vertraut.* Das wird aber nur der Fall sein, wenn sie die Zuversicht hat, unter deutscher Herrschaft besseren Zeiten als bisher entgegen zu gehen.
89. Der Gewinnung des Vertrauens der Bevölkerung dient die *Sicherstellung ihres nötigsten Lebensbedarfes*. Hungernde Menschen werden leicht geneigt sein, sich den Banden anzuschliessen. Bei der Ausnutzung des Landes müssen daher wirtschaftliche Gesichtspunkte unter Umständen hinter den Erfordernissen der Bandenbekämpfung zurücktreten. Die von den Wirtschaftsstellen örtlich festzusetzenden Mindestmengen an Getreide, Vieh usw. müssen den Bauern belassen werden.
90. Die willige Mitarbeit der Bevölkerung lässt sich nur durch *gerechte und korrekte Behandlung* erreichen. Gedankenlose Rohheiten und Willkürakte sind daher zu unterbinden. Mit Prügel ist die Bevölkerung nicht zu gewinnen.
91. Das beste Mittel die Bevölkerung auf unsere Seite zu ziehen, ist *schnelle und durchgreifende Änderung der Sowjetverhältnisse*. Dem baldigen Übergang von der *Gemeinwirtschaft zur Landbauernossenschaft* kommt daher besondere Bedeutung zu. Sie zu regeln ist aber nicht Aufgabe der Wehrmachtdienststellen; Versprechungen in dieser Hinsicht sind von allen Wehrmachtdienststellen zu unterlassen.

II. Propagandistische Beeinflussung der Bevölkerung

92. Tatkräftige und richtige Propaganda ist bei der Behandlung der Bevölkerung von entscheidender Bedeutung.

Da jede Propaganda aber nur wirksam ist, wenn die praktischen Massnahmen auch mit ihren Worten übereinstimmen und schnell in die Wirklichkeit umgesetzt werden,

ist enge Verbindung zwischen den Propagandastellen und allen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Stellen notwendig. Das gilt sowohl für die Spitzen, wie für die örtlichen Führer.

93. Der Grundgedanke aller Propagandatätigkeit muss sein, dass *der Sieg der deutschen Wehrmacht der Bevölkerung nützt und nur er ihr Freiheit, Leben und Eigentum sichert*.
94. Es ist daher in erster Linie erforderlich, die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass der deutsche Sieg unbedingt sicher und eine Rückkehr der Bolschewisten ausgeschlossen ist. Das erfordert laufende Nachrichten über die Kriegslage und die deutschen Erfolge.
95. Die Bevölkerung muss ferner über die tatsächliche Lage in Deutschland, insbesondere über die Lebenshaltung des deutschen Bauern und Arbeiters unterrichtet und auf den Unterschied zu den bolschewistischen Verhältnissen hingewiesen werden. Dabei ist zu betonen, dass die deutsche Aufbauarbeit sich infolge der Nachwirkungen des Sowjetsystems und der durch den Krieg bedingten Sonderverhältnisse nur langsam auswirken kann und eine Besserung der Lebensbedingungen des russischen Volkes seine willige und fleissige Mitarbeit erfordert.
96. Weiterhin muss der Bevölkerung klargemacht werden, dass sie ihres Lebens und Eigentums auf die Dauer nur in einem bandenfreien Gebiet sicher ist. Die Banditen müssen ihr als Kriegsverlängerer und Feinde jeder friedlichen Arbeit hingestellt werden. Sie muss wissen, dass Unterstützung der Banden oder auch nur Gleichgültigkeit ihr schadet, ja, die Vernichtung ganzer Dörfer zur Folge haben kann, die Mitarbeit bei der Bandenbekämpfung dagegen erhebliche Vorteile mit sich bringt. Ziel dieser Propaganda muss sein, möglichst viele Russen zur freiwilligen Meldung zu landeseigenen Verbänden oder als V-Leute zu bewegen.
Hierbei dürfen der Bevölkerung nur *Versprechungen* gemacht werden, die *auch erfüllbar* sind. Uneingelöste Zusicherungen verbittern und erzielen auf die Dauer eine der Absicht entgegengesetzte Wirkung.
97. Wichtig für die Propaganda ist die Ausnutzung des Gegensatzes zwischen Stalin und seiner Opposition innerhalb der kommunistischen Partei, die ihm Verrat am Leninismus vorwirft. Es ist herauszustellen, dass Stalin das russische Volk in den Krieg geführt hat und an allem Unglück schuld ist und dass Deutschland das Volk von diesem Regime befreit.
98. Jede Gelegenheit, diese Gedanken an die Bevölkerung heranzutragen, ist auszunutzen. Alle in den besetzten Gebieten tätigen deutschen Stellen sind in die Propaganda einzuschalten. Offiziere, Beamte und Angehörige der Wirtschaftsorganisationen, die längere Zeit am gleichen Ort tätig gewesen sind und die sich das Vertrauen erworben haben, werden sich besonders gut auswirken können. Möglichst bodenständiger Einsatz aller deutschen Führungsstellen ist wichtig.
99. Um die Propaganda auch in allen Einzelheiten der Mentalität des russischen Volkes anzupassen und möglichst wirksam zu gestalten, müssen intelligente Landeseinwohner herangezogen werden. Berichte entlassener Kriegsgefangener oder Überläufer der Banden und Briefe russischer Arbeiter aus Deutschland sind besonders wirkungsvoll.

III. Einspannen der Bevölkerung in die Bandenbekämpfung

100. Die Bevölkerung ist weitgehend zur Bandenbekämpfung heranzuziehen. Ihre Mitarbeit dabei kann in den Schutzmannschaften (Ordnungsdienst) sowie als V-Leute erfolgen.
101. Die Bereitschaft zur Mitarbeit muss durch Belohnungen gefördert werden. Belohnungen können in Geld oder Naturalien (Verpflegung, Tabak, Alkohol) erfolgen. Hierzu ist erforderlich, dass allen Stellen, die V-Leute führen, zusätzlich Verpflegungs-, Tabak- und Alkoholportionen zugeteilt werden. In vielen Fällen wird, um den Betroffenen vor der Radie der Banden zu schützen, Geheimhaltung der Belohnung erforderlich sein.

IV. Überwachung der Bevölkerung

102. Zur Kontrolle der Bevölkerung ist ein straffes Meldewesen durchzuführen. Alle Bewohner sind listenmässig zu erfassen und mit Ausweisen zu versehen. Häufige Kontrollen sind durchzuführen. Ausser den hierfür vorgesehenen Ordnungsdiensten ist jeder Deutsche im Bandengebiet verpflichtet, verdächtige Personen anzuhalten und nötigenfalls festzunehmen.
103. Der Zivilverkehr ist von der Genehmigung durch die deutschen Ortskommandanturen abhängig zu machen. Bei der Erteilung der Genehmigungen ist ein strenger Massstab anzulegen.
104. Die Bürgermeister sind zu verpflichten, alle *ortsfremden* Personen *sofort* zu melden. Nichtbefolgung dieses Befehls ist mit schärfsten Strafmassnahmen (Todesstrafe) zu ahnden. Verdächtige Fremde sind zum Arbeitseinsatz nach Deutschland zu überführen.
105. Von Zeit zu Zeit ist die Bevölkerung auf verdächtige Elemente zu überprüfen. Die Ortschaften besonders in der Nähe der Bahnen, sind hierbei gründlich auf versteckte Waffen, Sprengstoffe usw. zu untersuchen. Unternehmen der Truppe sind dazu auszunutzen. Durch geschicktes Ausfragen sämtlicher Dorfbewohner und Gegenüberstellen der Widersprüche müssen die Banditen und Banditenhelfer festgenagelt und unschädlich gemacht werden. Es kann zweckmässig sein, hierzu alle männlichen Einwohner vorläufig festzunehmen und in besonderen Lagern eine Zeitlang zu überwachen, um so durch V-Leute diejenigen, die auf Seiten der Banden stehen, herauszubekommen. Die Entlassung der Unschuldigen wird dann dazu beitragen, das Vertrauen der Bevölkerung in die Gerechtigkeit der deutschen Massnahmen zu heben.
106. Einzelstehende unbewohnte Häuser und Schuppen ausserhalb der Ortschaften, in denen Banden Unterschlupf finden können, sind abzubrennen, Bunker, Erdhöhlen usw. soweit möglich, zu zerstören.

V. Abwehrmässige Hinweise

107. Bei der Einräumung von Vertrauensstellungen für Russen ist äusserste Vorsicht geboten. Ehemalige Angehörige der Kommunistischen Partei und des NKWD können nicht Angehörige der Schutzmannschaften oder des Hilfsdienstes sein oder Vertrauensstellungen irgendwelcher Art bekleiden. Ausnahmen hiervon dürfen lediglich die von Dienststellen der militärischen Abwehr, der Sicherheitspolizei und dem SD angeworbenen Agenten bilden.
108. Die Schutzmannschaften und der Hilfsdienst bedürfen besonderer abwehrmässiger Überwachung durch besondere Vertrauensleute. Russen in Vertrauensstellungen so-

wie Führer und Unterführer in landeseigenen Verbänden bedürfen der zusätzlichen Überwachung durch V-Leute aus dem Kreis ihrer Mitarbeiter.

109. Stets muss damit gerechnet werden, dass die Banden unsere Fernsprechleitungen abhören. Äusserste Fernsprechdisziplin ist daher erforderlich, insbesondere haben Gespräche über Absichten der Bandenbekämpfung zu unterbleiben.
110. Die Truppe ist immer wieder über die allen Russen gegenüber gebotene Vorsicht zu belehren. Besonders ist darauf hinzuweisen, dass die Banden häufig Frauen, Mädchen und Kinder als Spitzel verwenden; wer hierbei ertappt wird, ist sofort zu erledigen.

G. Schlussbestimmung

111. Die vorstehende, im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS auf gestellte Kampfanweisung soll zur möglichst baldigen Beseitigung der Bandengefahr beitragen. Sie ist keine Dauervorschrift und kein Schema. Wie keine andere Kampfesart erfordert gerade der Kampf gegen die Banden Wendigkeit und Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse. Es ist daher erforderlich, dass auch weiterhin alle Stellen bestrebt sind, die Methoden der Bandenbekämpfung zu verbessern und dass Erfahrungen und Anstrengungen auf diesem Gebiet zur allgemeinen Nutzenanwendung gemeldet werden.»

Aus: Kampfanweisung für die Bandenbekämpfung im Osten vom 11. November 1942, Anhang 2 zur H. Dv. 1 a, Seite 69, Lfd. Nr. 1 – Merkblatt 69/1 – Nur für den Dienstgebrauch! Vgl. Dok. Nr. 9.

Dokument Nr. 8 (Übersetzung)

Todesurteil der polnischen Heimatarmee für den Leiter des Arbeitsamtes in Warschau Hermann Gleist vom 12. Februar 1943

«Im Namen der Republik Polen!

Am 12. Februar 1943 hat das Sondertribunal in Warschau in Sachen des Hermann Gleist, Leiter des Arbeitsamtes in Warschau, geb. am 2. Juli 1901 in Berlin, angeklagt 1942 in Warschau: a) als Leiter des Arbeitsamtes Hauptorganisator der Strassenrazzien und einer der Haupttreiber bei der Aktion zur Verschickung polnischer Bevölkerung nach Deutschland zu sein, in Ausübung seiner Obliegenheiten gegenüber den Polen sich grausam verhalten zu haben, b) sich unter Ausnutzung seiner Stellung durch Drohungen gegenüber Personen, die nach Deutschland deportiert werden sollten, persönliche Vorteile verschafft zu haben, folgender Spruch gefällt:

Hermann Gleist, geboren am 2. Juli 1901, Leiter des Arbeitsamtes, ist der angeklagten Verbrechen schuldig und wird mit dem Tode bestraft.»

Quelle: Tygodnik Polski; 1943, Nr. 42, 43, 44, hier übersetzt aus Raphael Lemkin, Axis rule in occupied Europe, Washington, 1944, S. 230/31, Anm. 40 a.

Dokument Nr. 9 f *Abschrift*)

Oberkommando der Wehrmacht
Nr. 03268/44 – W.F.St./Op.

F.H.Qu., den 6.5.1944

Das Merkblatt 69/2 «Bandenbekämpfung» tritt mit dem 1.4.1944 für die Wehrmacht in Kraft. Das Merkblatt N.f.D. 69/1 «Kampfanweisung für die Bandenbekämpfung im Osten» (OKW. 1216/42 W.F.St./Op. vom 11.11.1942) tritt damit ausser Kraft.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Im Auftrage:

gez. Jodl

(...)

«70. Die Gefangenaussage ist eine der besten Nachrichtenquellen. Es ist daher falsch, gefangene Banditen ohne Weiteres zu erschiessen.

Bei Unternehmen müssen die Gefangenen so schnell wie möglich und einzeln vernommen werden. Hierbei kommt es in erster Linie auf das Herausholen der für die augenblickliche Kampfführung wichtigen Tatsachen an. Die für die Führung bedeutungsvollen Ergebnisse sind dem Truppenführer umgehend zu melden. Die sonstigen Erhebungen können später nachgeholt werden. Die Vernehmungen sollen die bei der Truppe befindlichen SD-Männer oder GFP-Männer mit erfahrenen Dolmetschern machen, nicht irgendwelche uneingearbeiteten Kräfte. Nach Abschluss dieser ersten Vernehmungen sind die Gefangenen den zuständigen SD- oder GFP-Dienststellen zuzuleiten, sofern nicht einzelne Gefangene als wegekundige Führer verwandt werden sollen.

71. Die weitere gründliche Ausforschung geeigneter Gefangener liefert meist die Unterlagen für die Zusammenhänge und den Aufbau der Banden. Diese schwierigen Vernehmungsarbeiten erfordern besonders erfahrene Fachkräfte. SD. und GFP. haben wichtige Gefangene an ihre vorgesetzten Dienststellen weiterzuleiten. Die Dienststellen des Heeres und der RF-SS sind gehalten, wertvolle Vernehmungsergebnisse gegenseitig auszutauschen.»

(...)

«E. Behandlung der Bevölkerung, der Bandenhelfer und der Banditen.

157. Die Haltung der Bevölkerung ist bei der Bandenbekämpfung von grosser Bedeutung.

Imitten einer Bevölkerung, die in einem guten Verhältnis zu uns steht, vermögen Banden sich auf die Dauer nicht zu halten. Neben anderem lassen auch die Ablieferungsleistungen Schlüsse auf die Einstellung der Bevölkerung zu. Die La-Führer sind hierzu zu hören. Die Verwaltung muss durch gerechte Behandlung, durch planmässige und tatkräftige Wirtschaft sowie gründliche und zweckentsprechende Aufklärung dafür sorgen, dass die Bevölkerung in das richtige Verhältnis zu uns kommt.

Das Ziel muss sein: Die Bauern sollen ihren Besitz selbst gegen die Banditen verteidigen, wozu ihnen bei erprobter Zuverlässigkeit Waffen und technische Hilfsmittel von uns zugeführt werden können. Die Entscheidungen über die Anlage von Wehrdörfern treffen die SS- und Polizeiführer, im Operationsgebiet der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

158. Die Propaganda innerhalb der Bevölkerung ist sehr wichtig. Die Feindpropaganda gibt sich grosse Mühe, auf die Bevölkerung einzuwirken. Dem entgegenzuarbeiten, ist neben der politischen Beeinflussung die Hauptaufgabe. Es kommt nicht so sehr auf die Verbreitung theoretischer Gedanken an als vielmehr auf die Entkräftung und das Richtigstellen der vom Feinde verbreiteten Nachrichten. Wertvoll ist das Eingehen auf die Tagesereignisse und die Tagesarbeit. Die Propaganda muss einheitlich geleitet werden. Das Schwergewicht liegt bei der Verteilung von Flugblättern und Zeitungen und bei der Mundpropaganda. Rundfunknachrichten haben nur dort Wirkung, wo für die Bevölkerung die Möglichkeit zum Gemeinschaftsempfang besteht. Hierbei sind nur solche Empfangsgeräte zuzulassen, die auf die jeweilige Welle der Propagandasendung fest eingestellt sind und ausserdem von einer zuverlässigen Person verwaltet werden. Lautsprecherpropaganda bietet einen gewissen Ersatz. Die Teilnahme von Propagandatruppen an Unternehmen gegen Banden ist angebracht.
159. Die Beziehungen der Truppe zur Bevölkerung sollen niemals das dienstlich notwendige Mass überschreiten. So erwünscht es ist, dass die Bevölkerung Vertrauen zur Truppe bekommt, so wichtig ist es, dass die Achtung vor der Truppe erhalten bleibt. Zutraulichkeit der Bevölkerung ist oft nur ein Versuch, Nachrichten zu gewinnen und die Wachsamkeit einzuschläfern. Verbände, die zu enge Verbindungen mit der Bevölkerung haben und dadurch die allgemeine Sicherheit gefährden, sind auszutauschen.
160. Dem Umherziehen einzelner Bandenhelfer kann durch eine dauernde Überwachung der Bevölkerung vorgebeugt werden. Hierzu sind in erster Linie geübte Kräfte, wie Polizeiverbände und Feldgendarmarie, einzusetzen. Verdächtige Leute in Zivil oder auch in deutschen Uniformen sind, selbst wenn sie noch so viele Ausweise haben, ohne Weiteres festzunehmen und den SD- oder GFP-Dienststellen zuzuführen. Es ist zu bedenken, dass die Banden alle unsere Ausweise zu fälschen versuchen und häufig hervorragend gelungene Fälschungen hergestellt haben. SD und GFP führen Fahndungskarteien. Der Überwachung des Reiseverkehrs auf der Eisenbahn und der Mitnahme von Schwarzfahrern auf Kraftwagen ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen.
161. Das «Überholen» bandenverdächtiger Dörfer erfordert Erfahrung. SD- oder GFP-Kräfte sind heranzuziehen. Die wirklichen Bandenhelfer müssen erkannt und mit aller Härte gefasst werden. Kollektivmassnahmen gegen die Einwohnerschaft ganzer Dörfer (dazu gehört auch das Abbrennen der Ortschaften) dürfen nur in Ausnahmefällen und ausschliesslich durch Divisionskommandeure oder SS- und Polizeiführer angeordnet werden.
162. Das Evakuieren von Dörfern ist angebracht, wenn in einem Dorf immer wieder Bandenhelfer angetroffen werden. Wichtig ist hierbei, dass auch die Kräfte vorhanden sind, die Evakuierung ordnungsmässig durchzuführen und aufrechtzuerhalten. Die Entscheidung treffen die Divisionskommandeure und SS- und Polizeiführer.
163. Als Kriegsgefangene sind grundsätzlich alle Banditen zu behandeln, die in feindlicher Uniform oder in Zivil im Kampf ergriffen werden oder sich im Kampf ergeben. Das gleiche gilt für alle Personen, die in unmittelbarem Kampfgebiet angetroffen werden und als Bandenhelfer anzusehen sind, auch wenn ihnen keine Kampfhandlungen nachgewiesen werden können. Banditen in deutscher Uniform oder der Uniform einer verbündeten

Wehrmacht sind nach sorgfältigster Vernehmung zu erschiessen, wenn sie im Kampf gefangenengenommen werden. Überläufer, gleichgültig in welcher Bekleidung sind grundsätzlich gut zu behandeln. Die Banden sollen dies erfahren.»

Dokument Nr. 10 (*Übersetzung*)

Meldung 234. Lagebericht des AK-Führers an den Oberbefehlshaber vom 14. Juli 1944*

L dz 6302/44

1. Lagebeurteilung

1) Die sowjetische Sommeroffensive, die sich beim ersten Stoss gegen die deutsche Mittelfront richtete, hat unerwartet schnelle und umfangreiche Ergebnisse gezeitigt. Die Verteidigung der deutschen Mittelfront wurde durchbrochen und der deutsche Rückzug in diesem Abschnitt macht den Eindruck des Rückzugs einer geschlagenen Armee. Die deutschen Verluste müssen riesenhaft sein, das ist allein schon der Anzahl der gefallenen und in Gefangenschaft geratenen Generale zu entnehmen. Die nach Westen einbrechenden sowjetischen Kräfte bedrohen die gesamte deutsche Nordfront mit der Möglichkeit, den Deutschen den Rückzug nach Ostpreussen abzuschneiden und sie zum Meer zu treiben. Ausserdem steht der Weg nach Warschau offen.

Wenn die sowjetischen Möglichkeiten nicht durch Nachschubschwierigkeiten gehemmt werden, dann scheint es, ohne eine von den Deutschen organisierte Gegenaktion mit angreifenden Ersatzeinheiten, unmöglich zu sein, die Sowjets aufzuhalten.

Die deutsche Front in der nördlichen Ukraine hält bisher noch. An dieser Front ist jederzeit mit einem sowjetischen Angriff zu rechnen.*)

Nach den greifbaren Nachrichten zu urteilen, werden die Deutschen in kurzer Zeit an der Mittelfront eine derartige Niederlage erleiden, die sich ohne Zuführung bedeutender Ersatzeinheiten nicht ausgleichen lassen wird. Es scheint, dass die Deutschen zur Meisterrung der Lage gezwungen sein werden, einen grossen Sprung rückwärts zu machen.

Wenn man die bisherigen Erfolge der Sowjets in Rechnung stellt, muss man damit rechnen,

- a) dass durch einen deutschen Gegenstoss der Versuch gemacht wird, dem sowjetischen Druck zu begegnen, was zu einer Schlacht zwischen Grodno und Bialystok, oder der Bialowiezer Heide und Brest führt, und mit einer Schlacht im Lubliner Raum, wenn es die Sowjets anstreben, durch ein Vorgehen nach Süden oder Norden westlich der Polesie in den Rücken der Mittelfront zu kommen;

* Nach PSZ, III S. 577 als Funkspruch abgesetzt, vom Stab des polnischen Oberbefehlshabers erst am 8. August 1944 erhalten (!). Bei Kirchmayer PW S. 441 f.

a) Es ist von der Front südl. des Pripjet die Rede.

b) dass sich die Deutschen rasch auf die Weichsel-San-Linie zurückziehen, c) dass es nicht unmöglich ist, mit einem vollständigen Zusammenbruch der deutschen Streitkräfte und ihrer ungeordneten Flucht zu rechnen, obgleich ausdrückliche Auflösungserscheinungen noch nicht zu erkennen sind.

- 2.) Auf Grund des bisherigen Verlaufs der Dinge stelle ich fest, dass die Sowjets darauf aus sind, in Polen einen Aufstand mit Hilfe der PPR auszulösen. Sie rechnen damit, dass die der deutschen Besetzung überdrüssige und vergeltungsbereite polnische Allgemeinheit sich zum Kampf hinreissen lässt. Eine sowjetische Anordnung sieht die Auslösung des Kampfes in dem Augenblick vor, in dem der Bug überschritten wird. Dazu sind Kampfauslösung mit Hilfe von Fallschirmabteilungen und einer Versorgung der Bevölkerung mit Waffen durch (Luft) Abwürfe beabsichtigt. Absprünge von Führungskräften und Instrukteuren sind schon seit einigen Wochen durchgeführt worden.

Ich schätze, dass die sowjetischen Massnahmen Wirklichkeit werden, wenn wir uns ihnen nicht in ihren Anfängen und ihrer Auswirkung widersetzen. Denn es scheint festzustehen, dass das Gelingen eines solchen Aufstandes den Sowjets die Kampfhandlungen erleichtern, hauptsächlich aber politische Bedeutung haben würde. Das Land (Polen) würde den Vorwand einer angeblich guten Zusammenarbeit mit den Sowjets und eines Sichunterordnens liefern, die Bevölkerung würde riesenhafte Verluste haben und durch die polnische Allgemeinheit würde ein Bruch gehen, der den Sowjets die Durchführung ihrer politischen Pläne in Polen erleichtern würde.

- 3.) Die aus den sog. Aufständischen-Zügen und Partisanenabteilungen zusammengesetzten Kräfte der Heimatarmee sind in der Lage, «burza» durch eine Belästigung der rückwärtigen Dienste (Elemente) der sich zurückziehenden Deutschen auszuführen. Deren Tätigkeit mag keinen grossen militärischen Nutzen haben, sondern ist nur bewaffnete Demonstration. Ein Teil der städtischen Züge, die zur Selbstverteidigung der Ortschaften im Falle, dass die sich zurückziehenden Deutschen versuchen sollten, die Bevölkerung zu vernichten, ist nicht in der Lage, die Sicherung der Bevölkerung vollkommen zu gewährleisten. Diese Kräfte sind jedoch im Stande, eine Vernichtung der Bevölkerung ohne Kampf zu verhindern. Ausserdem kann die Selbstverteidigung die Ortschaften dann besetzen, wenn sie von den Deutschen verlassen sind, die die öffentliche Sicherheit gewährleisten.

Beim augenblicklichen Stand der deutschen Kräfte in Polen und ihren gegen den Aufstand gerichteten Vorbereitungen, die darin bestehen, dass jedes Gebäude und sogar die Ämter von den darin befindlichen Abteilungen mit Bunkern und Stacheldraht in Festungszustand versetzt worden sind, hat der Aufstand keine Aussicht auf Erfolg.

Man kann sich nur auf den Fall verlassen, dass die Deutschen zusammenbrechen und das Heer auseinanderfällt. Bei dem augenblicklichen Stand wäre eine Durchführung des Aufstandes sogar bei ausreichender Waffenausstattung und der Teilnahme von Luftwaffe und Fallschirmtruppen mit grossen Verlusten verbunden.

- II. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen politischen und operativen Lage, die sich mit meinen Vorhersagen über die innere Lage im Lande deckt, habe ich entschieden:

Auch wenn keine diplomatischen Beziehungen mit den Sowjets aufgenommen werden, kann die AK nicht tatenlos dastehen, wenn sich die Deutschen zurückziehen und die Sowjets einrücken, oder wenn die deutschen Kräfte zusammenbrechen und eine sowjetische Besetzung droht. Die Heimat-Armee muss den letzten Kampf mit den Deutschen ausfechten (stoczyc), der die Form von «burza», eines Aufstandes oder andere Formen annehmen kann, wenn im Zuge der Durchführung von «burza» in den östlichen Teilen des Landes ein Zusammenbruch der deutschen Kräfte erfolgt, ist gleichzeitig in den übrigen Teilen des Landes der Aufstand durchzuführen.

Der Sinn zur Führung unseres letzten Kampfes ist:

- a) Vor der Welt zu dokumentieren, dass unsere Haltung gegenüber den Deutschen unbeugsam und unser Kampfwille ihnen gegenüber, unerschütter ist,
- b) den Sowjets den bösen Trumpf zu entreissen, uns in die Reihe heimlicher Verbündeter oder nur gegenüber den Deutschen Neutraler einzugliedern,
- c) jenen Teil der Bevölkerung unter unsere Führung zu bekommen, der die Vergeltung an den Deutschen ersehnt, aber nicht zur Heimatarmee gehört, um sie auf den Weg eines Strebens nach Unabhängigkeit zu führen und sie von den sowjetischen Einflüssen zu befreien.

Die Untätigkeit der Heimatarmee in der Zeit als die Sowjets in unser Land einmarschierten, ist nicht gleichbedeutend mit einer Passivität des Landes. Die Initiative zum Kampf gegen die Deutschen ergreift in diesem Falle die PPR und ein bedeutender Teil der Bevölkerung kann sich dieser Bewegung anschliessen. Wenn das Land tatsächlich von niemandem gehindert zur Zusammenarbeit mit den Sowjets übergehen sollte, werden die Sowjets nicht auf die der Regierung und der obersten (polnischen) Führung ergebene Heimatarmee treffen, sondern auf ihre Anhänger, die sie mit Salz und Brot begrüssen. Es gäbe also kein Hindernis, den Anschein zu erwecken, dass es der Wille des polnischen Volkes sei, eine 17. Sowjetrepublik zu bilden.

Hinzu kommt, dass die Lage, wenn man sich darüber im Klaren ist, dass unser militärisch gesehen hinfalliger Kampf, der uns als Zusammenarbeit mit den Sowjets angerechnet wird, uns jedoch zu einem tätigen und öffentlichen Auftreten der Heimatarmee zwingt.

Wenn wir den Sowjets auch nur minimale militärische Hilfe leisten, so bereiten wir ihnen doch politische Schwierigkeiten. Die Heimatarmee betont im Streben zur Unabhängigkeit den Willen der Nation. Das zwingt die Sowjets, unseren Willen mit Gewalt zu brechen und bereitet ihnen Schwierigkeiten, unsere Bestrebungen von innen her zu brechen.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass mit unserem Auftauchen dem ideellsten Element in Polen die Vernichtung droht, aber die Sowjets werden diese Vernichtung nicht heimlich durchführen können, sondern müssen mit nackter Gewalt auftreten, was den Protest der uns befreundeten Verbündeten hervorrufen kann. In unserer schwierigen Lage halte ich diesen Entscheid für notwendig und realisierbar.

Aus: PSZ, HI, S. 577-580, auch Kirchmayer, PW, S. 441-443.

Dokument Nr. 11

Geheim

Ic/AO.

den 26.7.1944

Fernschreiben
an Obkdo. Heeresgruppe Mitte Ic/A.O.

Betr.: Beurteilung der Nationalen Widerstandsbewegung durch die Dienststellen in Warschau.

Die AC* umfasst hauptsächlich die nationale Jugend der gehobeneren Kreise. Sie sieht ihre Aufgabe in der Ausbildung und Vorbereitung einer nationalen Erhebung. Im Lukow-Wald, 20 km S Siedlce haben 1½ monatliche Ausbildungskurse stattgefunden. Danach sind die Männer wieder entlassen und neue eingezogen worden.

Die AC sieht ihren Feind in den Russen und in uns. Die geschickte russische Propaganda, dass Russland, USA und England übereingekommen seien, ein selbständiges Polen zu schaffen, hat erheblich gewirkt.

An eine Unterstützung der deutschen Truppen ist deswegen nicht zu denken.

Andererseits soll die AC eine Beziehung zu dem nationalen polnischen Befreiungskomitee in Moskau ebenfalls ablehnen. Es wird erwartet, dass die AC in der nächsten Zeit eine abwartende Haltung einnimmt. Ein Aufstand grösseren Stils wird nicht erwartet.

A.O.K. 9, Ic/A.O.

Nr. 2158/44 geh.

Aufgegeben am 26.7.44

Major i.G.
Nach Abgang: O.B.
Chef Ia
A.O.

* Gemeint ist die AK.

Quelle: *Bumi, H-12-9/7. Bl. 922 278.*

Dokument Nr. 12

KR *Fernschreiben* vom 31.7.44 16.00 Uhr

An AOK 9

Betr.: Kommandant von Warschau

Der Führer hat Generalleutnant Stahel zum Kommandanten von Warschau ernannt und hierzu befohlen:

- 1) General Stahel hat als Kommandant von Warschau Wehrmachtsbefugnisse.
- 2) Sämtliche in Warschau untergebrachten Truppenteile, Dienststellen, Einrichtungen und Versorgungsbetriebe der Wehrmacht und der Waffen-SS (ausser Polizei) sind *territorial* unterstellt.

- 3) Er ist berechtigt:
- alle verfügbaren Kampfkräfte und -mittel der Wehrmachtteile und der Waffen-SS zur Verteidigung von Warschau einzusetzen,
 - gegenüber sämtlichen Angehörigen der Wehrmacht, Waffen-SS und des Wehrmachtsgelbes alle disziplinarischen Massnahmen zu ergreifen, die ihm zur Aufrechterhaltung der Manneszucht erforderlich erscheinen,
 - unter Mitwirkung der örtlichen Dienststellen der Verwaltung des Generalgouvernements und des Höheren SS und Polizeiführers im Generalgouvernement alle zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung notwendigen Massnahmen gegenüber der Zivilbevölkerung in Warschau zu ergreifen.
- 4) Er hat die gerichtsherrlichen Befugnisse eines Divisionskommandeurs einschliesslich des vollen Aufhebungs- und Bestätigungsrechtes, mit der Berechtigung sämtliche Strafverfahren gegen Soldaten und Wehrmachtsgelbes, die sich in Warschau befinden, ungeachtet ihrer truppendienstlichen Unterstellung an sich zu ziehen.
- 5) Regelung der taktischen und territorialen Unterstellung und Ausführungsbestimmungen zu den Ziffern 1-4 dieses Befehls erlässt soweit erforderlich Gen.St.d.H.
- Zusatz. Obkdo. H.Gr. Mitte:* Kommandant von Warschau ist AOK 9 taktisch und territorial unterstellt. Ausführungsbestimmungen soweit erforderlich erlässt AOK 9.

gez. Model
Obkdo. H.Gr. Mitte Ia Nr. 10041/44 g.Kdos.

Quelle: Bumi, H-12-9/4. Bl. 918 423.

Dokument Nr. 13 (*Rückübersetzung*)

Fernschreiben

An den
Leiter der Partei-Kanzlei
Herrn Reichsleiter M. Bormann
München

Sehr verehrter Herr Reichsleiter!

In Ergänzung meines heutigen Telegramms muss ich Ihnen melden, dass in Warschau Unruhen ausgebrochen sind. Es sind einige Polizeiämter überfallen und auch die Post eingeschlossen worden. Es scheint, dass es sich bisher nur um kommunistische Aufständische handelt, denn sie tragen rote Armbinden. Als Gegenmassnahmen sind «Tiger» und Sturmgeschütze eingesetzt. Auf Veranlassung der Wehrmacht sind die Filmvorführungen in Krakau unterbrochen, die Kinos geschlossen und die Soldaten in den Kasernen zusammengezogen worden.

Krakau, 1. August 44, 23.30 Uhr

Heil Hitler
Ihr
Tiessler

Aus: Kirchmayer PW, S. 434.

Dokument Nr 14

den, 2.8.44

Fernschreiben – KR Nr. 1172 vom 2.8.44, 14.15 Uhr

An AOK 9

Die Taktik des Feindes besteht darin, zunächst kleinere, dann immer grössere Stützpunkte anzugreifen und zu erledigen. Z.Zt. wird das Postgebäude mit Granatwerfern, Minen und Handgranaten so stark angegriffen, dass bislang die beiden Seitenflügel aufgegeben werden mussten. Die gut ausgebildeten, gut bewaffneten Belagerer der Stützpunkte haben sich bei ihren Angriffen so stark gemacht, dass ein Entsatz von aussen bisher selbst mit Panzern nicht möglich war, sobald ein Stützpunkt vom Gegner energisch berannt wurde.

Der am heutigen Vormittag noch teilweise mögliche, aber sehr zusammengeschrumpfte Verkehr von deutschen Fahrzeugen auf den Strassen deutet darauf hin, dass die wohlorganisierten und ausgebildeten Verbände des Gegners einerseits nicht so stark sind, um die ganze Stadt sperren zu können, andererseits aber doch so überlegen sind, dass ein Freikämpfen der Stadt nur mit bedeutenden, von aussen zuzuführenden Kräften möglich sein wird. Der Kräfteschwund der eigenen Truppe, die vermehrte Verwendung von Brandflaschen und Barrikaden lassen es fraglich erscheinen, ob die Reichsstrasse heute noch einwandfrei freigeekämpft werden kann.

Es wird notwendig, Verstärkungen von aussen mit Sturmpionieren, Flammenwerfern, Infanteriegeschützen, Granatwerfern, Brandmitteln, um Häuser anzuzünden sowie Äxten zum Einschlagen von Türen auszurüsten.

Wehrmachtkommandant Warschau

gez.: Stahel

Generalleutnant

Verteiler:	F.d.R.d.A.
OB	(Stumpf)
Chef-Ia	Lt.
Id-01-04	
Ic	
KTB	
OQ	
Waff .Offz. M.	

Quelle: Bumi, H-12-9/4. Bl. 918419.

Dokument Nr. 15 (*Rückübersetzung*)

Stellvertr. Leiter

Fernschreiben

Geheim

An den
Leiter der Parteikanzlei
Herrn Reichsleiter Bormann
München 33

Während der Lagebesprechung in der Sitzung umriss Staatssekretär Bühler, bestätigt durch andere Mitarbeiter einschl. Obergruppenführer Koppe, die Lage in Warschau folgendermassen:

Gestern um 17 Uhr brachen an vielen Stellen die Anfänge spontaner Unruhen aus. Schiessereien aus Häusern auf deutsche Passanten. Ausserordentlich starker Beschuss von Dienstgebäuden. Gute Bewaffnung der Aufständischen mit Waffen aller Art. Auffallend grosse Mengen von Maschinenpistolen. Ausserdem auch Gebrauch von Handgranaten und panzerbrechenden Mitteln im Nahkampf. In der Nacht liessen die Kampfspannungen nach. Heute Vormittag erneut starke Unruhen. Wieweit sich Dienstgebäude in den Händen der Aufständischen befinden, ist nicht ganz geklärt. Der Führer der Sicherheitspolizei und des SD, Oberführer Bierkamp, verlangt den schärfsten Einsatz der geeignetsten Kampfmittel, einschliesslich Stukas. Es fällt vor allem auf, dass alle Polen von der Aufregung erfasst sind, was sich auf diejenigen bezieht, die bisher als bedingungslos loyal angesehen wurden. Bezüglich Krakau werden geeignete Vorsichtsmassnahmen getroffen. Wegen der Fortführung der Befestigungsarbeiten in Krakau hat General Oppenländer gefordert, dass es das Richtigeste wäre, die Deutschen von diesen Arbeiten zurückzuziehen und sie den Behörden zur Unterdrückung eines Aufstandes in Krakau zur Verfügung zu stellen. Er meint, dass er die Arbeiten mit seinen Polen zu Ende führen kann. Dieser Punkt steht im Widerspruch zu der Ansicht der mir unterstellten Organe, die fortdauernd neue Kräfte von mir verlangen. Aus den vorhergehenden Ausführungen von General Oppenländer geht hervor, dass seine Haltung nur durch den Willen zur rücksichtslosen Verteidigung Krakaus gegen die Aufständischen bestimmt ist.

Da man ihm die zur Verfügung stehenden Wehrmachtseinheiten als mehr als unzulänglich bezeichnen muss, sucht er nach einem derartigen Ausweg. Er spricht auch von der Notwendigkeit, die Wehrmachtsbehörden rücksichtslos auszuklammern, wenn sie sich dem widersetzen. Die Aufgabe von General Oppenländer würde weitgehend erleichtert, wenn er in seinem Handlungsreich noch einmal und umgehend Sonderbefehle des OKW erhielte.

Als eine erhebliche Gefährdung ist die Bildung starker Bandengruppen nördlich von Krakau im Kreis Miechów anzusehen, worüber ich gestern gesondert meldete, deren Zahl sich auf zehntausende von Leuten belaufen kann und die auch starken Zuzug aus Krakau erhalten. Gegen sie ist heute ukrainische Polizei in der Stärke von 650 Mann angesetzt worden. Die Gesamtsituation hat sich also im Vergleich zur Lage, wie sie gestern in der Regierungssitzung bestand, erheblich verschlechtert. Wenn stärkere Wehrmachtseinheiten zusammengezogen würden, so würde dies nach Meinung aller und auch meiner eigenen, die drohende Ausweitung des Aufstandes verhindern.

Krakau, 2.8.1944

Heil Hitler
Tiessler
Oberdienstleiter

Dokument Nr 16

Fernschreiben

+++ BLITZ BERLIN NUE NR 75295 2.8.44 0030 =HI./

AN RF-SS FELDKOMMANDOSTELLE. -

BETR.: AUFSTAND IN WARSCHAU

KOMMANDEUR WARSCHAU MELDET, LAGE SEHR SEHR ERNST MEHRERE LEBENSWICHTIGE EINRICHTUNGEN IN HAND DER BANDITEN ODER STARK BEDROHT. EINZELNE UNSERER STUETZPUNKTE BEREITS NIEDERGEKAEMPFT. LICHT UND TELEFON NOCH INTAKT. FERNSPRECHAMT PRAGA VERLOREN. AUFSTAND UEBER GESAMTES STADTGEBIET VERTEILT. KEINE RESERVEN VORHANDEN. EIGENE VERLUSTE BISHER: 2 FÜHRER – 3 UNTERFÜHRER – 1 MANN TOT – 36 VERWUNDETE. – ZUM GROSSEN TEIL SCHWER. – GEZ. DR. KALTENBRUNNER SS-OBERGRUPPENFÜHRER +++

Quelle: Hoover institution, Stanford USA, Himmler file Nr. 343.

Dokument Nr. 17

«Ich hatte im Jahre 1941 ein Wildererregiment Dirlwanger aufgestellt. Dirlwanger ist ein braver Schwabe, wurde zehnmal verwundet, ist ein Original. Ich habe mir vom Führer die Genehmigung geben lassen, aus den Gefängnissen Deutschlands alle Wilderer, die Büchsenjäger sind, also die Kugelwilderer, keine Schlingenjäger, herauszuziehen. Das waren ungefähr 2'000. Von diesen anständigen und braven Männern leben leider Gottes nur noch 400. Dieses Regiment habe ich immer wieder aufgefüllt durch Bewährungsleute aus der SS. Denn wir haben in der SS eine furchtbar harte Gerichtsbarkeit Nachdem das immer noch nicht langte, sagte ich dem Dirlwanger: Passen Sie auf, suchen Sie sich aus unseren KZ-Strolchen aus den Berufsverbrechern die Geeigneten heraus. Der Ton in dem Regiment ist selbstverständlich in vielen Fällen, möchte ich sagen, ein mittelalterlicher, mit Prügel usw. Oder wenn einer schief guckt, ob wir den Krieg gewinnen, dann fällt er tot vom Tisch, weil ihn der andere über den Haufen schießt. Anders lässt sich mit einem solchen Volk ja nicht umgehen. Dieses Regiment kam aus diesem sagenhaften Zusammenbruch mit 1'200 Mann, mit 1'000 Turkmenen; durch die Russen marschierend kamen sie, die 6 Wochen vorher im KZ waren, brav zurück. Ebenfalls mit allem ausgestattet.»

Reichsführer SS Himmler auf der Gauleitertagung am 3. August 1944 in Posen.

Aus: Vj. f. Zeitgeschichte Nr. 4, 195, S. 377/78.

Dokument Nr. 18

(Geheim)

A.H.Qu., den 3. 8. 44

Armeeoberkommando 9
Ia Nr. 3702/44 geh.

Gliederung A.O.K. 9
Stand, 3. 8. 44

Gen.Kdo. VIII. A.K.:

Arko 403

17. Inf.Div.:

Pz.Gren.Lehr-Batl.
Teile 174. Res.Div.
II./Pz.G. R. 73
2 Kp.Lds.Btl. Lublin
SS-Reiter-Abt. 3
11./SS-Pol-Rgt. 25
Lit.Wach-Btl. 252
1./Asb.Btl. 818
Turk-Btl. 786
1. u. 2./Bau-Pi.Btl. 721
1./Bau-Pi.-Btl. 787
4./Lds.Bau-Pi.Btl. 9
5 Kp. Fest-Pi.Stab 25
1 Kp. Pi.Br.Bau-Btl. 42
Lds.Bau-Pi.-Btl. 2/9
8./Eisb.Art.Btrr. 100
Stu.-Gesch.Lehr-Btrr. 600
10 cm-Kan.-Abt. II./57
Mörser-Abt. 604
Kampf-Marsch-Btl. zbV 550
Lds.Btl. 976
Sturm-Gesch.Lehr-Brig. (Major Kapp)
Teile Transp.Sich.Btl. 902
Heeres-Flak-Abt. 306
Fest.-Pak.-Kp. 7, 8, 12
Sich.-Btl. 529
45. Inf.Div.

Gren.Brig. 1132:

Flak-Rgt. 23:

In Zuführung:

Gen.Kdo. XXXIX. Pz.K.:

Arko 140

73. Inf.Div.

Fs.Pz.Div. „Hermann Göring“

Gren.Brig. 1131
s. FH.-Abt. 154

Kampfgr. 19. Pz.Div.

Kampfgr. 4. Pz.Div. (in Zuführung)
unmittelbar:

SS-Pz.Jg.Abt. „Wiking“

Wehrm.Kdt. Warschau:

Gren.Rgt. Ostpreußen Nr. 4
Wach-Rgt. Warschau (ohne 2 Kp.)
Alarm-Rgt.

Lds.Btl. 996, 997, 998
Gen.Kp. OFK 225
Feldgend.Kp. (mot) 914
Verband «Kaminski» (in Zuführung)
Bau-Pi.-Btl. 146
1 Pz.Zerst.-Kp. 475
2 Kp. A. Pz.Jg.Abt. 743
Teile Sich.Btl. 944
Inf.Ausb.-Btl. 500
Inf.Ers.-Btl. 500
Sich.-Gr. Hahn

OFK 225 Warschau:

Quelle: Bumi, H-12-9/9.

Dokument Nr. 19

Fernschreiben

+ der reichsminister und chef der reichskanzlei
an den herrn reichsführer – ss himmler hochwald

rk 1124 dg

berlin, den 4. august 1944

- geheim -

im anschluss an meine frueheren mitteilungen uebersende ich das nachstehende fernschreiben des generalgouverneurs vom 3. august 1944 mit der bitte um weitere Veranlassung.

den chef des Oberkommandos der Wehrmacht habe ich im gleichen sinne verstaendigt, reichsleiter bormann hat von dem fernschreiben kennntnis erhalten.

dr lammers. -----

«gen gouv krakau

krakau bürg, den 3.8.1944

kanzlei des generalgouverneurs

21.50 uhr

fs nr. 217 ggk 29/44 g +

herrn

reichsminister dr. lammers

berlin

reichskanzlei. -----

nach dem eben eingegangenen fernmündlichen bericht des gouverneurs dr. fischer ergibt sich heute abend folgende lage in Warschau:

die situation der deutschen hat sich im laufe des heutigen tages noch etwas verschaerft. die wenigen stuetzpunkte der deutschen liegen unter schwerem dauerbeschuss durch die aufstaendischen, welche rings um diese stuetzpunkte barrikadensperren angelegt haben, seit heute frueh

befindet sich auch der adolf-hitler-platz an dem haus an haus gouverneur dr. fischer und general st ah el weilen, unter beschuss.

die deutschen panzer kaempfen tapfer immer wieder einige Stadtteile frei, können sich aber angesichts der vielfachen ueberlegenheit der aufstaendischen nicht restlos durchsetzen, das rat-haus der stadt Warschau ist heute nacht von den aufstaendischen besetzt worden.

der hauptbahnhof ist zwar noch in deutschen haenden, aber ringsum von den aufstaendischen eingeschlossen, die wenigen maenner der wehrmacht, der polizei und der Verwaltung stehen in immer schwieriger werdendem abwehrkampf. lebensmittelvorrat und munition sind noch für 3 bis 4 tage vorhanden, man wartet dringend auf die zugesagten einsatztruppen, die allerdings bald eintreffen muessten.

die Stimmung bei den aufständischen ist schlechter geworden: sie sind vor allem enttäuscht über das ausbleiben der ihnen zugesagten teilnahme englisch-amerikanischer luftlandetruppen an ihrem aufstand, teilweise laesst sich bei den aufstaendischen auch schon beginnender munitions-mangel feststellen. ..

die bevoelkerung lehnt in zunehmendem masse den Aufstand ab, Verluste waren heute wieder gross – vor allem im hinblick auf die naehe der russen, die auch von den polen als todfeinde angesehen werden.

die Verluste waren auch heute wieder gross*) in den grossen entscheidenden teilen weht an den von den aufstaendischen besetzten haeusern die polnische flagge, die hauptpost ist heute nachmittag restlos in die haende der aufstaendischen gefallen, die deutschen postbeamten konnten sich wenn auch unter schweren Verlusten bis zu den deutschen polizeistellungen durchschlagen, dringendst wird das eingreifen von fliegern erbeten, von deren Wirkung man sich entscheidendes verspricht, die Wetterlage machte heute und gestern ein eingreifen der luftwaffe unmoeglich. wenn aber die besserung des wetters anhielte, wäre vielleicht morgen gelegenheit mit hilfe von stukas den grossen schlag auf die Stellungen der aufstaendischen zu fuehren.

ich wäre ihnen sehr verehrter herr dr. lammers sehr dankbar, wenn sie sowohl bei general-oberst guderian wie bei reichsführer ss himmler für beschleunigte intensive heranführung von entsatzkräften meinem ersuchen entsprechend auch direkt vorstellig würden.

heil hitler

frank

generalgouverneur ‘ ‘ +

4- 0642 ein r. k 1124 erh: vhw/bracke +

Quelle: Hoover-Institution, Stanford, Himmlerfile, Nr. 343.

*) Fehlerhafte Zeilenwiederholung im Original. Tippfehler sind nicht übernommen.

Dokument Nr. 20

Ic/AO Abw. III

Den 4.8.44

Ic/AO (Abw) – Banden – Abendmeldung vom 4. August 1944*Waldgebiet NW Warschau*

Das Wald- und Sumpfgebiet Las Lisia Gora wird neben den nationalpolnischen Banden auch von solchen beherrscht, die keine militärischen oder politischen Ziele verfolgen, sondern sich lediglich plündernd und raubend betätigen.

EA hatte in Nähe Truskow (0368) stärkere Feindberührung.

Raum SW Warschau

Bei Pasków (6 km S Pruszków) wurde um 12.00 Uhr 1 Pkw der Luftwaffe von 15 Banditen überfallen. 3 Soldaten wurden getötet, Pkw in Brand gesteckt.

Nach VM ist in Pruszków für die nächsten 2 Tage mit dem Ausbruch des Aufstandes nicht zu rechnen. Der Beginn des Aufstandes soll von der Lage in Warschau abhängen.

Warschau

Nach VM haben die Aufständischen in Warschau erhebliche Verluste erlitten, erhalten jedoch ständig Zuzug aus den umliegenden Orten, insbesondere aus Süden und Südwesten.

Nach gleicher VM soll die Aufstandsbewegung auf andere Orte angeblich erst nach dem Fall Warschaws ausgedehnt werden. Befehle hierfür würden noch erteilt.

Unter den Aufständischen herrscht allgemein die Ansicht, dass nach Gelingen des Aufstandes mit Hilfe der Roten Armee ein selbständiges Polen unter dem Schutze der Alliierten errichtet werden würde.

Wehrm. Kdtr. Warschau

Die Kernbanden kämpfen nach wie vor hartnäckig und verbissen. Abbrennen der Strassenzüge und Fliegerangriffe hindern sie nicht, umgehend Strasse und Stützpunkte zu beschiessen und sich an sie heranzuarbeiten, so dass bei jedem Geleitzugverkehr ungepanzerte Fahrzeuge Verluste erleiden.

S. Qu. bestätigt die straffe Organisation und gutes Meldewesen, aber auch nicht eine vollauf ausreichende Bewaffnung, insbesondere das Fehlen von sMG.

Typisch für die Kernbanden ist es, dass nach dem eindrucksvollen Luftangriff das MG-Feuer sofort wieder einsetzte und an einer Strassenkreuzung jeder Überschreitende (4 Mann) erschossen wurde.

Im Getto soll ein Panzer, vermutl. 1 auf einen Lkw gesetztes Geschütz aufgetaucht sein, das die dt. Wachen bekämpft. Die locker geordneten Banden verhalten sich in den Vorstädten, selbst bei den Stützpunkten, ziemlich ruhig. In Praga herrscht vollkommene Ruhe. Im Süden der Stadt wurden durch die Luftwaffe passive Feindnester vernichtet.

Im Nordwesten schien die Schiesserei auf Grund des Abwurfes von Flugblättern des AOK fast schlagartig aufzuhören. Die Wirkung der Flugblätter in den übrigen Stadtteilen ist noch unbekannt.

Die Bevölkerung sitzt fast restlos in den Kellern.

Von den im Schloss* untergebrachten etwa 4'000 Personen werden heute Nacht Frauen und Kinder entlassen mit der Weisung, dass sie sich bei den Banditen zu bedanken haben, wenn ihre Männer, Väter und auch alle übrigen Männer erschossen würden, wenn bis morgen früh 8.00 Uhr das Feuer nicht eingestellt ist, da die Soldaten sich ausserstande sehen, zu unterscheiden, wer Feind oder Freund sei, nachdem die durchgekämmten Stadtteile immer wieder von Heckenschützen besetzt würden.

Der Eindruck, dass die Masse der Bevölkerung am Aufstand unbeteiligt ist, zum mindesten dessen Ende herbeisehnt, verstärkt sich.

Ein Geistlicher verbarg gefangene Flaksoldaten.

Ein Parlamentär, der im E-Werk gefangenen Deutschen kam mit der Aufforderung, 25 in einem bestimmten Hause gefangenen Polen gegen diese 13 Deutschen freizulassen. Auf die Meldung, dass die 25 gefangenen Polen längst in Freiheit wären, wurden die 13 Deutschen ohne weitere Nachprüfung freigelassen, mit der Begründung, dass sie einem deutschen Offizierswort unbedingt Glauben schenken.

Verteiler: OB Chef Ia Id/KTB Ic Ic/Lw

Quelle: *Bumi, H-12-9/7. Bl. 922261.*

* Es handelt sich *nicht* um das Königsschloss am Fuss der Kierbedzia-Brücke sondern um das National-Museum am Fuss der Poniatowski-Brücke.

Dokument Nr. 21

Geheim

Leseabschrift von **Fernschreiben**

den 5.8.1944
la Nr. 3759/44 geh.

An

AOK 9

den 4.8.44 00.30

Nachfragen des OKH/Gen.StdH/OpAbt. beim SS-Führungshauptamt ergaben Folgendes bez. Zuführung für Warschau:

1) SS-Polizei-Rgt. Dirlewanger marschiert i. d. Nacht vom 3./4.8. beginnend von Treuburg über Lötzen-Ortelsburg-Ciechanow nach Modlin. Von hier Weiterleitung durch AOK 9.

2) 1 Rgt. der SS-Sturmbrigade Rona (Brigade Kaminski) wird aus dem Raum Tschenschow zugeführt. Einzelheiten über Abfahrt, Art des Transports, Kfz. bzw. E-Transport noch nicht festgelegt.

3) Aus Posen wird 1 aus SS und Heeresteilen zusammengestelltes Btl. im E-Transport zugeführt.

4) Verantwortlicher Bearbeiter f. Zuführung der SS und Polizei nach Warschau ist SS-Obergr.-Führer von dem Bach, zu erreichen bei SS-Obergr.-Führer Koppe.

AOK 9 bzw. Wehrmachtskdt. Warschau setzen sich unmittelbar mit SS-Obergr.-Führer Koppe in Verbindung. Beschleunigung aller Transporte ist vom SS Führungshauptamt zugesagt.

Die zum Antransport der Verbände gern. Ziffer 1-3 verwendeten Lkw sind sofort nach Eintreffen den absendenden Dienststellen wieder zuzuführen. Eine Beschlagnahme dieser aus dem Reich behelfsmässig zusammengestellten Kolonnen darf auf keinen Fall erfolgen.

Verteiler:
OB
Chef Ia
Id-01-KTB
Ic
OQ

Obkdo H. Gr. Mitte
Ia Nr. 10285/44 geh.
Krebs

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 22 (*Übersetzung*)

Funkspruch des Hauptmann Kalugin an Marschall Stalin

über Heimatarmee nach London, 7. August 1944, Ldz. 6484 geheim

«Moskau Marschall Genosse Stalin am 5.8.44

Ich habe persönliche Verbindung mit der Führung der Garnison von Warschau, die im heldenmütigen Volks-Aufstandskampf mit den Hitlerbanditen steht.

Nach einer Orientierung über die gesamte militärische Lage bin ich der Überzeugung, dass trotz der heldenhaften Haltung von Truppe und Zivilbevölkerung Warschaus, Hilfe erforderlich ist, die einen rascheren Sieg im Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind ermöglichen. Die Hilfe sollte dem Mangel an: automatischen Waffen, Munition, Granaten und panzerbrechenden Waffen steuern.

Werft Waffen ab auf: Wilsonowa Platz, Invalidenplatz, Getto, Krasinskich-Platz, Zelaznej Bramy-Platz, Napoleon-Platz, Mokotower Feld, Reiterkasernen im Weichselviertel, Bielany, Erkennungszeichen – weiss-rote Tücher.

Die deutsche Luftwaffe vernichtet die Stadt und die Zivilbevölkerung. Beschießt die Brücken im Bereich von Warschau, den Sächsischen Garten, die Aleja Jerozolimskie als Haupt-Sammelplatz für Bewegungen des Feindes – bombardiert die Flugplätze Ok[^]cie und Bielany.

Die heldenhafte Bevölkerung Warschaus glaubt daran, dass ihr in den nächsten Stunden die erdenklichste bewaffnete Hilfe geleistet wird. Erleichtert uns die Verbindung mit Marschall Rokossowski. Hauptmann Konstantin Kalugin von der Gruppe ‚Czarny‘. Warschau 66804.»

Aus PSZ, III, S. 831. Auch Kirchmayer PW, S. 461.

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

Dokument Nr. 23

(5. 8. 1944)

Einsatzgruppe Gruppenführer Reinefarth

Truppeneinteilung:

1 Btl. z.b.V. aus W.K. XXI mit 2 Kpn. anscheinend Fahnenjunker	Stärke	292	Mann
1 Btl. der Standarte Dirlewanger Fhr. O.Stufr. Maier	„	365	„
2 Kpn. des Aserb. Btl. II (Bergmann)	„	228	„
2 1/2 Kpn. mot. Polizei	„	341	„
1 Gend. Kp. mot. Fhr. Oblt. Borgmann	„	155	„
1 Kp. SS	„	116	„
1 verst. Rgt. der Brig. Kaminski Fhr. Mjr. Frolow	„	1700	„
F.E.Btl. „Hermann Göring“	„	800	„
	Summe	3997	

Verteiler:

OB / Chef / Ia / Id / O1 / O.Qu.

/ Gü.

Quelle: *Bumi, H-12-9/9.*

Dokument Nr. 24

(Geheim)

Armeeoberkommando 9
Ia Nr. 3788/44 *geb.*

A.H.Qu., den 6. 8. 44

Gliederung AOK 9.

Stand: 6. 8. 44

Gen.Kdo.VIII.A.K.:

Arko 408
1e.Bb.Abt.3
Eins.Btr.Beob.Abt.6
Pi.Rgt.Stab zbV.33
Ausbaustab Maj. Gabriel

17.Inf.Div.:

Gr.130 (45.Gren.Div.)
Pz.Gren.Lehr-Btl.
Teile 174.Res.Div.
2 Kp.Lds.Btl.Lublin
SS-Reiter-Abt.3
11./SS-Pol.-Rgt.25
Lit.Wach-Btl.252
1./Asb.Btl.818
Turk-Btl.786
1.u.2./Bau-Pi.Btl.721
1./Bau-Pi.-Btl. 787

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

	2.Bau-Pi.Btl.221
	2 Kp.Pi.Br.Bau-Btl. 42
	Lds.Bau-Pi.-Btl. 2/9, 3/2
	8./Eisb.Art.Bttr. 100
	Stu.Gesch-Lehr-Bttr. 600
	10 cm-Kan.-Abt.II./57
	Mörser-Abt.604
<i>Fs.Pz.Div. „Hermann Göring“</i>	
<i>Kampfgr. 19.Pz.Div.</i>	
<i>Gren.Brig. 1132:</i>	
	Marsch-Btl. zbV 550
	Lds.Btl. 976
	He-Stu-Gesch-Lehr-Brig. 920
	He.Pi.-Btl. 658
	3./Fla-Pz.Jg.Abt.173
	Teile Transp.-Sich.-Btl. 902
	Heeres-Flak-Abt.306
	Fest.-Pak-Kp.7,8,12
	45.Gren.Div. (GR 130 eingetroffen)
<i>In Zuführung:</i>	
<i>Flak-Rgt. 23:</i>	
(AOK 9 unmittelbar)	
	Sich.-Btl. 529
	2 Kp. Sich.-Btl. 944
	Lw.Bau-Btl.116/XI
<i>Pz.Gruppe v. Saucken:</i>	
(Gen.Kdo.XXXIX.Pz.K.)	
	Arko 140
	Pi.Rgt.Stab 39
<i>73.Inf.Div.</i>	
<i>Kampfgr. 4.Pz.Div.</i>	
	Gren.Brig. 1131
	s.F.H.-Abt.154
<i>unmittelbar:</i>	
	SS-Pz.Jg.Abt. „Wiking“
<i>IV./SS-Pz.Korps:</i>	
3./SS-Div. „Totenkopf“	
5./SS-Div. „Wiking“	
<i>Wehrm.Kdt. Warschau:</i>	
	Gren.Rgt. Ostpreußen Nr. 4
	Wach-Rgt. Warschau (ohne 2 Kp.)
	Alarm-Rgt.
	Lds.Btl. 996, 997, 998
	Gen.Kp. OFK 225
	Feldgend. Kp. (mot) 914
	1 Pz.Zerst.Kp 475
	A.Pz.Jg.Abt. 743 (ohne 1 Kp.)
<i>Einsatzgruppe Reinefarth:</i>	
Angriffsgruppe Süd:	
	1 Kos.Rgt. v.Brig.Kaminski
	4 T 34
	1 russ. Stu.Gesch:
	1 Bttr. 12,2 cm russ.

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

Angriffsgruppe Mitte:

unmittelbar Gruppenführer Reinefarth unterstellt:

Teil A:	2 Btl. SS-Brig. Dirlwanger
	4 Pak Sf 7,5 cm, 1 Pak 3,7 cm
	Tle. Aserb. Btl. II./Bergmann und I./111
Teil B:	1 Pol. Kp. Posen
	1 Pol. Kp. Litzmannstadt
	1 Kp. Feldgend. (mot) Weichselstädt
	1 Kp. Feldgend. (mot) Pabianice
	1 Kp. Gend. Schule Weichselstädt

Angriffsgruppe Nord:

2 Schtz. Kp. zu je 120 Köpfe
1 schw. Kp.
1 Kp. SS-Führerschule Braunschweig

Reserven:

Sich.-Rgt. 608, FEB „H.G.“
6 Feldgend. Kpn. zu je 100 Mann

In Zuführung:

SS-Brig. „Siegling“

OFK 225 Warschau:

Teile Sich. Btl. 944,
Inf. Ausb. Btl. 500
Inf. Ers. Btl. 500
Teile Sich.-Gr. Hahn

Dokument Nr. 25

Den 8. 8. 1944

Vortragsnotiz

Betr.: Truppeneinteilung Kampfgruppe Reinefarth.

I. Südlicher Stoßkeil:

Brigade Kaminski	Stärke
Tle. A. Pz. Jg. Abt. 743	1700
1 Btr. 12,2 cm (r)	

II. Mittlerer Stoßkeil:

I. u. II. Btl. Dirlwanger	16/865
Pol. Btl. Burkhardt	10/366
mit 1 Kp. v. Gend. Eins. Kdo. Walter	4/142
Pol. Btl. Peterburs	8/489
mit 1 Kp. v. Gend. Eins. Kdo. Walter	4/145
Inf. Btl. I/111 (Aserbeidschan)	4/577
3 Sturmgeschütze (v. Abt. 200)	1/ 15
1 Pionierzug v. Btl. 654	1/ 56
1 Pionierzug v. Btl. 654	1/ 9

III. Nördlicher Stoßkeil:

1 Schützen-Kp. (v. Warthelager)	2/125
1 schwere Kp. (v. Warthelager)	1/199

363

1 Schützen-Kp. (Aserbeidschan) (von Einheit Bergmann)	1/100
1 Pol.Kp. v. Einheit Walter	4/131
1 Schützen-Kp. (Gnesen) Liebisch	1/138
1 Schützen-Kp. (Rawitsch) Liebisch	1/139
1 sMG-Zug (SS-Kp. Posen)	1/ 37
1 Pionierzug Liebisch	1/ 28
1 Reiterzug Liebisch	1/31
3 Sturmgeschütze v.St.Abt.200	1/15
1 Pz.Jäg.Zug/(mot)/(Gnesen) Liebisch	1/38
1 Schützen-Kp. (Pz.Gr.Ansb.Btl.5)	1/134
1 Schützen-Kp.	2/132
1 Schützen-Kp. davon 2 Pi.-Züge, 1Bewährungszug	2/163
1 schwere Kp.	1/137

IV. *Kampfgruppe Schmidt*: Sich.Rgt. 608 Art.Abt. 507 Eis.Pz.Ausb.Zug 75

Verteiler:

OB / Chef / Ia / Id / O1 / O4 / KTB /

Ic / O.Qu.! A.Pi.Fü.

bg

Quelle: Bumi, H-12-9J9.

Dokument Nr. 26

Ic/AO Abw. III

Den 8.8.1944

Ic/AO (Abw) – **Banden – Abendmeldung vom 8. August 1944**

Wehrm.-Kdtr. Warschau:

Sicherungsaktionen in West – Ost Richtung (Litzmannstädter Str. – Stadtbrücke – Praga) wurden auch heute erfolgreich fortgesetzt. Gegnerischer Widerstand wie bisher hartnäckig.

Nach Aussage eines deutsch-freundlichen poln. Arztes war die Bevölkerung von dem Ausbruch des Aufstandes vollkommen überrascht. Am 1.8. 16.00 seien A.K.-Leute in den Wohnungen erschienen und hätten unter Waffendrohung Befehl gegeben, sich nicht aus der Wohnung zu entfernen, bzw. sich sofort in den Keller zu begeben. Diese auch anderenorts bestätigte Haltung der A.K. lässt vermuten, dass sich der Führer der Gefolgschaft der Bevölkerung nicht sicher fühlten und diese vor vollendete Tatsache stellen wollte. In den Häuserblocks wird die Überwachung der Insassen durch den aus den Amtsträgern unter deutscher Leitung organisierten Luftschutzes durchgeführt. Strassenverkehr ist nur Ziv. mit Passierschein oder mit Armbinden erlaubt.

Korpsbereich:

Am 7.8. in der Abenddämmerung wurde der Tross-Stab einer Div. etwa 1,5 km N der Strasse Babice (12 km westl.) – Zaborow (22 km westl. Warschau) von etwa 300 Mann in poln. Uniform mit mehreren Mg und Handgran. angegriffen. Beim Vorgehen mussten Frauen und Kinder des Dorfes vorangehen. Im längeren Gefedit mehrere Feindtote, 1 eig. Toter.

Nach GM wurde die Gruppe, durch dt. Wehrmacht und Polizei gefördert, aufgestellt und in Weissruthenien sofort gegen sowj. Banden eingesetzt. Uffz. und Mannschaften sind durchweg Weissruthenen, die Offz. ausschliessl. Polen, die sich im Verkehr mit den Mannschaften der poln. Sprache bedienen. Über die Absichten und Kampfziele werden die Mannschaften im Unklaren gelassen.

Die Aufstellung erfolgte vermutlich bei Baranowicze gegen Mitte Juni 1944. Am 29. 6. begann das aufgestellte Batl. sich von Minsk über Stolpce, Slonim, Wolkowysk, Bialystok, nach Westen abzusetzen, immer in Gemeinschaft mit dt. Wehrmacht, Feldgend. und Polizei. Etwa 1 Woche lag das Batl. in Neuhof bei Modlin und rückte am 1.8. – erstmalig ohne Gemeinschaft mit dt. Verbänden – in das Waldgebiet westl. Lipków (13 km WNW Warschau) ab. Am 5.8. wurde am Süd- rand des Waldes in Blockhäusern Quartier bezogen. Mit dem Abzug aus Neuhof hörte die Verpflegung und Ausrüstung aus dt. Beständen auf.

Das Batl. hat eine Stärke von 600 Mann in 3 Kop., 1 Reiter-Schwadr. und 1 MG-Zug. Komp.-Tross hat 30 Pferde, 15 Fahrzeuge, darunter 3 Mun.-Wagen.

Bewaffnung je Komp, (ausser russ. Karabiner, Handgran. und einigen MPi), 3 russ. leMG, 2 russ. sMG. Der MG-Zug verfügt ausschliesslich über russ. MG, schätzungsweise 6 sMG.

Uniform polnisch, Wäsche und Ausrüstungsstücke deutsch.

Einzelne poln. Banditen aus dem Waldgebiet Las Lisia Gora waren bei dem Angriff beteiligt. Offiziere des poln.-weissruthenischen Batl. haben mit den poln. Banditen Fühlung genommen und verhandelt. Die Absetzung des poln. Batl. von dt. Verbänden am 1.8. lässt den Schluss zu, dass sie im Zusammenhang mit dem Ausbruch des Warschauer Aufstandes vorgenommen wurde. Es besteht durchaus der Eindruck, dass die poln. Führer ihre weiss-ruthenischen Soldaten als Werkzeug für den Aufstand benützen.

Quelle: Bumi, H-12-9/7.

Dokument Nr. 27

Funkspruch des polnischen Bereichsführers Warschau an Marschall Rokossowski über Führerstab, 8. August 1944, L. Dz. 6504 geheim

Vom 1.8.44 führen wir den Kampf mit den Deutschen in Warschau mit Hilfe der ganzen Bevölkerung und aller militärischen in der Heimatarmee zusammengeschlossenen Organisationen und jenen die sich, wie die Arbeiter-Miliz, die Volksarmee u.a. dem Kampfe angeschlossen haben.

Wir stehen in schwerem Kampf. Die Deutschen brennen, um sich den Rückzug zu erkämpfen, die Stadt nieder und vernichten die Bevölkerung.

Augenblicklich binden wir noch erhebliche Panzer- und Infanteriekräfte der Deutschen, aber wir stehen bereits vor dem Mangel an Munition und schweren Waffen, deshalb ist Ihre schnelle Hilfe, Herr Marschall, für uns notwendig. In meinem Stab ist der sowjetische Hauptmann Kalugin. Bitte, verschaffen Sie ihm Funkausrüstung, damit er sich mit Ihnen, Herr Marschall, in Verbindung setzen kann und ihm auf diesem Wege die Möglichkeit gegeben wird, die Kampfhandlungen abzustimmen.

Nurt*), Führer des Bereichs Warschau

Aus: PSZ, III, S. 832 und Kirchmayer PW S. 461 f.

*) Gen. Anton Chrusciel.

Dokument Nr. 28 (Rückübersetzung)

Geheim

9.8.44 14.00

Fernschreiben – KR

An

Führung Heeresgruppe «Mitte»

Der Widerstand in Warschau verstärkt sich. Der anfänglich improvisierte Aufstand ist jetzt straff militärisch geleitet. Die zur Verfügung stehenden Kräfte können den Aufstand nicht in einer vorausbestimmbaren Zeit niederwerfen. Die Gefahr, dass deshalb die Bewegung anwächst und das ganze Land erfasst, nimmt infolgedessen zu.

Bei den im Gang befindlichen Kämpfen handelt es sich um Strassenkämpfe in einer Grossstadt im härtesten Sinne des Wortes. Die eigenen Verluste sind hoch. Die augenblickliche Lage ist auf längere Sicht für die ostwärts der Weichsel kämpfenden Einheiten untragbar. Die auf dem umständlichen Wege über Modlin geleitete Versorgung kann ebenfalls jederzeit durch die Aufständischen unterbrochen werden, weil es an Kräften mangelt, sie zu schützen. Es muss auf die Gefahr hingewiesen werden, der die Besetzung des Brückenkopfes im Falle eines Misserfolges ausgesetzt ist.

Der SS-Obergruppenführer v. d. Bach hat dies dem Reichsführer SS selbst gemeldet. Um die Lage zu klären, ist eine vollwertige reichlich mit schweren Waffen ausgestattete Division erforderlich.

Verteiler

von Vormann

Fhr.

Führer 9. Armee Ia Nr. 3861/44 geh.

Stabschef-Ia

Id_01 – 04 – KTB

Führung Heeresart. (Pion. Verb.)

« Pzwaaffe (Luftw.-Offz.) Ober -
quartierm. NSFO.

Quelle: Kirchmayer, PW, S. 465.

Dokument Nr 29

Abt. Ic

9.8.44

SSD – Geheim – Fs Obkdo. d. H.Gr. Mitte, Ic/AO vom 8.8. an AOK 9

Zusammenfassende Feindbeurteilung am 8. August**1. Armee:**

An der Weichselfront ist die Feindbeurteilung unverändert. Im Brückenkopf Magnuszew leistet Gegner zähen Widerstand. Er hat sich artl. verstärkt. Neue Truppenfeststellungen liegen noch nicht vor.

Ostwärts *Warschau* ist von *Góra Kalwaria* bis *W Kaluszyn* 47. Armee, die 2. Pz.-Armee überlagernd, anzunehmen. Truppenfeststellungen von Verbänden der 47. Armee liegen allerdings erst aus Bereich NO *Minsk Maz.* vor.

Lebhafte Bewegungen in den Raum *Warschau* auf den Strassen von *Chelm* und *Brest* lassen weitere Zuführungen erkennen.

2. Armee:

Auffallend geringer Funkverkehr (befohlene Funkbeschränkung?) bei der Nordgruppe der 1. Weissruss. Front zeigt das Fortschreiten der Angriffsvorbereitungen. Die heute von der 48. Armee geführten Angriffe (gegen Korps Harteneck) dienen wahrscheinlich der Entlastung der 3. Armee im Brückenkopf Lapy, wo Feind seine starken Angriffe vermutlich nach Zuführung einer neuen Division (nach Luftaufklärung 7.8. Zuführungen auf Bialystok, lebhafter Zugverkehr auf *Baranowicze* am 7. und 8.8.) wieder aufnahm.

4. Armee:

Einschiessen feindl. Artl. bei Jasionówka lässt vermuten, dass die Angriffe im Raum *Knyszyn* auch auf VI.A.K. ausstrahlen werden. Bei 31. Armee sind nach s.Qu. und Erdbeobachtung Umgruppierungen im Gange. Sie werden vermutlich mit denen der 11. Gde. Armee Zusammenhängen, die weitere Kräfte in den Raum *Kaivaria* (16. Gde.) heranzieht.

3. Panzerarmee:

Südlich der Memel bestehen die bekannten Schwerpunkte (Kaivaria, Wilkowischken) weiter. Die Gründe für das abwartende Feindverhalten sind noch nicht klar. Sie können in den bisher erlittenen Verlusten und erwarteten Kräftezuführungen liegen. Eine zeitliche Übereinstimmung mit den Angriffen der Kräfte nördl. der Memel strebt der Feind offenbar nicht an, da 5 Gde.Pz.Armee mit III. Gde.Pz.Korps und XXIX. Pz.-Korps laufend angreift.

Am Nordflügel zeichnet sich erneut die Absicht der Umfassung ab (Uzventis und Sankenai, 45 und 30 km SW Schaulen, von Feind in unbekannter Stärke besetzt.)

111.Gde.mech.Korps – wahrscheinlich im Raum Schaulen – hat Funkverbindung mit 5. Gde.Pz.Armee. Die von s.Qu. vermutete Verschiebung des I. Pz.Korps in den gleichen Raum gewinnt nach Einsatz des XIX. Pz.K. im Raum Birsan an Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls ist mit dem Ansatz starker Panzerkräfte in Richtung Tilsit zu rechnen.

Obkdo. d. H.Gr. Mitte, Ic/AO Nr. 4442/44 geh. (F)

Quelle: Bumi, H-12-9/7.

Dokument Nr. 30

den 11.8.44

Vortragsnotiz:

Betr.: Truppeneinteilung Kampfgruppe Reinefarth.

I.) *Angriffsgruppe Süd:*

Führer: Major Frolow
Truppen: 1 Rgt. der Brig. Kaminski
1 Btr. 12,2 (r) (2 Geschütze)
2./Pz.Jäg.Abt. 743 (12 Geschütze)
1./Pz.Pi.Sturm-Btl. 500

II.) *Angriffsgruppe Mitte:*

Führer: SS-Stand.Führer Dirlwanger
Truppen: Rgt. Dirlwanger mit unterstellter I./III (Aserb.)
II./Bergmann (ohne 7. Kp.) Aserb.)
Pol.Btl.Sarnow mit unterstellter 1 Kp.Gend.Eins. Kdo. Walter
3. Kosaken-Rgt.
3 Geschütze / Sturm-Gesch.Abt. 200
1./Pz.Jäg.Abt. 743 (14 Geschütze)
Pi.Zug. – Inf.Btl. Liebisch

III.) *Angriffsgruppe Nord:*

Führer: Major Rede (Inf.Schule Posen)
Truppen: gemischtes Btl. Reck-Liebisch
(Stab, 3 Gren.Kpn., 1 s.Kp., 1 Pak-Zug, 1 Reit-Zug)
7./Bergmann (Aserb.)
1./Gend.Eins.Kdo. Walter
Pz.Gren.Ausb.Btl. 5
(Stab, 3 Gren.Kpn., 1 s.Kp.)
s. Stell.-Werfer-Btr. 201
1 Zug/Pi.Btl. 654.

IV.) *Kampfgruppe Schmidt:*

Führer: Oberst Schmidt (Kdr.Sich.Rgt. 608)
Truppen: Sich.Rgt. 608
1 s.Zug/Lill (Aserb.)
Art.Abt. 507
2. /Pz.Pi.Sturm-Btl. 500
Eisenb.Pz.Ausb.Zug 75

V.) *Reserven:*

Pol.Btl. Burkhardt
I./III (Aserb.) (ohne 1 Kp. u. 1 s.Zug)

VI.) *In Zuführung:*

Sich-Btl. 246
russ.Reiter-Abt. 580

Kos.Btl. 572
IV./(Kos.)Sich.Rgt. 750
Kos.Abt. 960 / III.Kav.Brig.
Panzer-Abt. 302 (23 Sturm-Gesch., 36 Funklenkwg.)

Verteiler: OB / Chef / Ia / Id / 01 / 04 / KTB / Ic / O.Qu. / A.Pi.Fü.! Major Voelkel

Quelle: Bumi, H-12-9/9.

Dokument Nr. 31

Ic/AO Abw. III

Den 12.8.1944

Abschrift eines **Flugblattes an die deutsche Wehrmacht vom 11. August 1944**

An die deutsche Wehrmacht! Soldaten! «Der Krieg ist verloren.»

Hitler wird der rächenden Faust des deutschen Volkes nicht entkommen. Ob heute, ob morgen, wird es den wahnsinnigen Tyrannen stürzen. In Deutschland ist schon neben der verhassten Hitler-Regierung eine zweite vom ganzen Volk ersehnte Regierung errichtet worden, an deren Spitze die Euch bekannten hervorragenden Generale von Bock, von Brauchitsch, von Rundstedt stehen. Diese verhandeln mit den Alliierten wegen des sofortigen Friedens. In ganz Deutschland wüten Kämpfe. Volk und Wehrmacht befinden sich in Aufruhr. Die Hitler-Bande wird nur noch von den, dem Tode verfallenen Parteihunden und der SS verteidigt.

Soldaten! Denkt an Euer eigenes Schicksal und an Eure Familien.

Euer Platz ist jetzt in der Heimat bei Euren Angehörigen. Es hat keinen Zweck weiter zu kämpfen. Die Niederlage Deutschlands ist total. Schade um Euer Blut. Wollt Ihr etwa, dass Eure Mütter ihre Söhne verlieren, Eure Frauen als Witwen und Eure Kinder als Waisen Zurückbleiben? *Kämpft nicht weiter!*

Es ist ja Unsinn! Kehrt nach Hause zurück!

Legt die Waffen nieder! Kämpft nicht gegen die Polen!

«Die polnische geheime Wehrmacht ist stark, gut durchorganisiert und wird von den Alliierten unterstützt!»

Wenn Ihr in Warschau Widerstand leistet, wird sie Euch die Rückzugwege unterbinden und die Heimkehr unmöglich machen. Sie wird Euch die Brücken zerstören, die Schienenstränge und Rollbahnen sprengen. Wenn Ihr dagegen kampflös zurückweicht, werden Euch die von Warschau aus ergehenden Befehle freien Abzug in die Heimat und zu Euren Familien sichern.

Denkt daran, dass im November 1918, als der deutsche Soldat den Polen die Waffen auslieferte und mit ihnen mitkämpfte, er völlig intakt nach Deutschland heimkehren konnte.

Soldaten! Alle die, welche den Polen jetzt keinen Widerstand leisten und die Waffen niederlegen, können versichert sein, dass ihr Leben in keiner Weise bedroht ist. Sie können frei in die

Heimat zurückkehren. Die Polen werden Ihnen überall die Durchfahrt erleichtern.

Soldaten! Wollt Ihr am Vorabend des Friedens im hoffnungslosen Kampf Euer Leben lassen? Lasst Euch von den Hitler-Hunden und von den SS-Knechten den weiteren zwecklosen Kampf nicht aufzwingen. Gebt nicht zu, dass die Drückeberger aus den Reihen der SA und SS die polnischen Gebäude zerstören und die wehrlose Bevölkerung niedermetzeln! Das würde sich an Euren Familien rächen, welche im Wege der Vergeltung, dem Bombardement der anglo-amerikanischen und polnischen Luftwaffe zum Opfer fallen müssten.

Friede und Heimkehr ist besser als ein zweckloser Tod im letzten Monat des Krieges.

Deutsche Soldaten denkt an die Zukunft!

«*Legt die Waffen nieder!*»

Die polnische Wehrmacht.

Passierschein! (Hier abtrennen)

(Text in poln. und deutscher Sprache mit poln. Adler.)

Das Vorzeigen dieses Ausweises sichert das Leben und die freie Rückkehr nach Deutschland.

Quelle: Bumi, H-12-9/7, Roll 347, Bl. 922243.

Dokument Nr. 32 (*Übersetzung*)

Die Kommandantur des Gebietes
Warschau der Heimatarmee (AK)
12. VIII. 1944

Befehl Nr. 15

Pkt. 1/I *Sicherheitskorps – Unterstellung*

Im Zusammenhang mit der völligen Unterordnung der Abteilungen des Sicherheitskorps (KB) unter die AK in taktischer Beziehung befehle ich:

Die von der Führung des Sicherheitskorps ausgestellten Ausweise werden von allen Kontrollorganen ebenso anerkannt, wie AK-Ausweise.

Alle Befehle und Anordnungen, denen die Soldaten der AK unterworfen sind, gelten auch für das Sicherheitskorps.

Pkt. 2/II *Kriegsgefangene – Verfahrensweise*

Es wird befohlen, die Gefangenen in 4 Behandlungsstufen wie folgt einzuteilen: *I. Gruppe*

Kriegsgefangene der Wehrmacht. Sie sind bis zur Einstellung der Kampfhandlungen nach internationalem Recht als Kriegsgefangene zu behandeln.

II. Gruppe

Reichsdeutsche sind den Konzentrationslagern des Staatlichen Sicherheitskorps zu überstellen.

III. Gruppe

Deutsche Polizei, deutsche Gendarmen, SS, SD, SA, Hitlerjugend und Bahnschutz, Ukrainer in deutschen Diensten und bekannte Gestapo-Agenten sind wie gewöhnliche Verbrecher zu behandeln.

IV. Gruppe

Volksdeutsche, polnische Verbrecher sind dem Militär-Sondergericht bei der Gebietskommandantur zu übergeben.

Pkt. 3 / *Gericht. Justizdienst*

Bei der Gebietskommandantur werden ein Gerichtsdienst und ein Militär-Sondergericht gebildet, die auf Grund des Dekretes des Präsidenten der Republik über die Sondergerichtsbarkeit und eines Befehls des Oberkommandierenden tätig sind.

1) Zur Besetzung des Justizdienstes und des Militär-Sondergerichts gehören 2 vollständige Gerichte.

2) Zur Kompetenz des Militär-Sondergerichts gehören die im Militär-Straf-Gesetzbuch (Verordnung des Staatspräsidenten vom 21.10.1932) und dem Strafgesetzbuch vom 11.7.1932 und anderen Strafvorschriften umschriebenen Straftaten, die von Soldaten und Zivilpersonen zum Nachteil der Streitkräfte, sowie alle Eigentumsvergehen, die während oder im Zusammenhang mit den Kampfhandlungen begangen werden...»

Quelle: Gruzewski, Jan und Kopf, Stanislaw, Dni Powstania, Warschau 1957, S. 196.

Dokument Nr. 33

Ic/AO Abw. III

Den 12.8.1944

Kampftaktik der Aufständischen in Warschau:

Die feindl. Kampftaktik hat sich im Laufe der Tage den eig. Kampfmethoden angepasst. Während die Aufständischen in den ersten Tagen, den eig. in der Hauptsache mit Inf.-Waffen geführten Vorstößen auch mit Infanteriefeuer begegnete und die Strassenzüge systematisch unter Feuer nahmen, sobald sich Deutsche zeigten, lässt der Gegner jetzt angreifende Stosstrupps, Flammenwerfer und selbst Panzer bis zu einer gewissen Stelle vorgehen, um sie dann mit wohlgezielten Scharfschützenfeuer zu vernichten. Aus dem Einsatz zurückgekehrte Soldaten und Verwundete berichten, dass die tödlichen Verluste fast nur durch Kopfschüsse hervorgerufen worden sind.

Ein Verwundeter beobachtete, wie an einer Stelle, wo sich ein weisses, in Kopf höhe angebrachtes Schild eines Notars an einer Hauswand befand, mehrere Kameraden getroffen wurden, jedes Mal in dem Augenblick, als sie in die Höhe des Schildes kamen. Er folgerte, dass 1 MG genau auf die Stelle eingerichtet sein müsse. Die Richtung, aus der die Schüsse kamen, war trotz eifriger Beobachtung und Absuchung mit dem Glas nicht zu erkennen.

Die Schiesscharten sind in der Grösse eines halben Backsteines und meist nicht zu erkennen. Selbst in der Nacht ist kein Feuerstrahl zu sehen, auch nur ein ganz schwacher Knall zu hören.

Wahrscheinlich nimmt der Scharfschütze sein Gewehr soweit von der SchiessScharte zurück, dass Knall und Feuerstrahl im Raum festgehalten werden.

Die Scharfschützen schiessen meist aus erhöhten Lagen, hinter Schornsteinen und Dachausbauten hervor, aus Dächern und oberen Stockwerken. Es wurde kaum beobachtet, dass aus Kellern oder unteren Stockwerken gefeuert wird. Nach wie vor wird man der Banditen selbst kaum habhaft. Fallen sie unseren Soldaten in die Hände, werden sie sofort umgelegt, weshalb auch keine Gefangenen zur Vernehmung zur Verfügung stehen.

Missbrauch des Roten Kreuzes:

In Gegend Fähnrichstr. – Sonnenstr. ist ein Trupp (2 Männer, 6 Frauen) festgenommen worden. Sie trugen Rote Kreuz-Abzeichen, weisse Kittel, Verbandsstoff und Instrumentenkoffer. Es stellte sich heraus, dass die Männer keine Ärzte waren, sondern ein Buchdrucker und ein Autoschlosser, ausserdem hatten sie Munition bei sich.

Bei der durch das deutsche Flugblatt vom 10.8. ausgelösten Bewegung, die Stadt zu verlassen, wird festgestellt, dass die Aufständischen Frauen und Kinder abziehen lassen, während sie die Männer zurückhalten. Die Aufständischen verbreiten in der Bevölkerung die Parole, dass bis zum 15.8.44 die Stadt Warschau restlos von den Aufständischen besetzt sein würde. Ein V-Mann berichtet, dass die Gesamtstärke der Aufständischen im Stadtteil Mokotów etwa 4'000 Mann betrage.

Anlage: 1 Abschrift eines Flugblattes in die deutsche Wehrmacht vom 11.8.1944.

Verteiler:

Lt. Entwurf!

Quelle: *Bumi, H-12-9/7, Roll 347, Bl. 922241.*

Dokument Nr. 34

Ic/AO Abw. III

Den 12.8.1944

Ic/AO (Abw) – Stimmungsbericht aus Warschau

Die Prop.-Komp. SS-Panzer-Div. «Wiking» berichtet nach Aushorchung eines Evakuierten-Trecks:

Die Einwohner Warschaus hätten anfänglich nicht gewusst, ob ein Aufstand ausgebrochen sei oder ob die Russen einmarschierten. Sie begaben sich bei Ausbruch der Kämpfe in die Keller. Als es klar wurde, dass es sich um einen Aufstand handelte und sie erkennen mussten, dass er mit unzulänglichen Mitteln geführt wurde, war die Vergeltung der Deutschen zu fürchten, weshalb sie sich mit grosser Erbitterung von den Aufständischen abgewandt hätten. Da die Hilfe der Sowjets ausblieb, rechnete man mit der Niederschlagung des Aufstandes in wenigen Tagen. Es wurde erwartet, dass die Führer und die Aktivisten, die sich als Schuldige ansahen, zur Rechenschaft gezogen würden, dass aber die unbeteiligte Bevölkerung ungestraft bleiben würde. Nachdem sie nun aber sehen mussten, dass die Deutschen rücksichtslos Leben und Eigentum der Einwohner vernichteten und ganz Warschau dem Erdboden gleichmachten, ohne Unterschied ob schuldig oder unschuldig, sei die Stimmung gänzlich umgeschlagen.

Sie stellten sich nunmehr auf die Seite der Aufständischen und geben diesen Recht, dass sie den Kampf gegen diesen unerbitterlichen Todfeind ihres Volkes aufgenommen haben.

Sie hätten immer noch gehofft, mit den Deutschen auf gütlichem Wege sich einigen zu können. Obwohl die Bolschewisten von jeher ihre Gegner seien und sie auch jetzt wieder von ihnen in Stich gelassen wurden, sehen sie in ihnen nun trotzdem ihre einzigste Hoffnung und Hilfe. Sie hätten einsehen müssen, dass von den Deutschen keine Gnade zu erwarten sei.

Über ihr künftiges Schicksal sind sie der Meinung, dass ein Teil der jungen Männer getötet würde, die übrigen nach Deutschland zum Arbeitseinsatz kommen. Obwohl sie nichts Gutes erwarten, hätten sie die Hoffnung, in Deutschland ihre Volksgenossen zu treffen. Diese sollen das Schicksal Warschaws erfahren. Der P.K.-Berichter hatte den Eindruck, dass die Evakuierten trotz aller seelischen Erschütterungen innerlich nicht gebrochen seien, sondern von der Hoffnung be-seelt sind, dass das Ende ihrer Leiden bald gekommen sei.

Eine Warschauer Studentin äusserte sich:

Wir haben den Aufstand gewagt, er ist von den Deutschen niedergeschlagen. Wir müssen dafür schwer büssen. Vom Deutschen ist keine Gnade zu erwarten. Es bleibt uns nichts übrig, als uns den Bolschewisten in die Arme zu werfen. Er kann uns keine Kultur bringen, wir können nicht mit ihm zusammenleben. Nur vom Westen, besonders von den Deutschen können wir lernen. Aber jetzt geht es nur um das nackte Leben, das uns allein vom Bolschewismus garantiert wird. Hauptsache ist, dass wir am Leben bleiben, dann haben wir alle Chancen für einen neuen Aufstieg.

Zusatz:

General Stahel weist daraufhin, dass unter den aus Warschau abgeleiteten Zivilisten sofort Gegenpropaganda einsetzen muss, die den Leuten darüber die Augen öffnet, dass nicht die Deutschen das Unglück über die Stadt Warschau gebracht hätten, sondern die Aufständischen selbst. Bei den Aktionen gegen die Aufständischen können keine Unterschiede gemacht werden, weil die Schuldigen sich sehr oft unter die friedliche Bevölkerung gemischt haben.

Verteiler:

Lt. Entwurf!

Quelle: Bumi, H-12-9/7, Roll 347, Bl. 922239.

Dokument Nr. 35 (*Übersetzung*)

Erste amtliche sowjetische Stellungnahme zum Warschauer Aufstand.

Meldung der TASS – Moskau vom 13. August 1944

«Aus polnischen Quellen sind kürzlich in verschiedenen Zeitungen des Auslandes Meldungen über den Aufstand erschienen, der am 1. August auf Befehl von polnischen Emigranten in Warschau begonnen hat. Die polnische Presse und der Rundfunk der Emigranten-Regierung in London haben versichert, dass die Warschauer Aufständischen mit dem Sowjetischen Oberkomman-

do in Verbindung stehen, und dass dies Kommando ihnen Hilfe geschickt hat.

Die Sowjetagentur TASS ist zu der Feststellung ermächtigt, dass diese Meldungen in der ausländischen Presse entweder auf einem Missverständnis beruhen, oder eine Verleumdung des sowjetischen Oberkommandos darstellen. TASS ist im Besitz von Informationen, aus denen hervorgeht, dass die für den Warschauer Aufstand verantwortlichen Kreise in London keinen Versuch gemacht haben, die Aktion mit dem sowjetischen Oberkommando abzustimmen. Unter diesen Umständen sind die einzigen für die Folgen der Vorgänge in Warschau verantwortlichen Leute die Emigrantenkreise in London».

Aus: *Komorowski: SA, S. 267,*

Dokument Nr. 36

Armeeoberkommando 9
Abt Id AO Abw. III
Nr. 765/44 geh

A.H.Qu., den 13.8.1944

Bandenlagebericht

In Warschau wird noch der Grossteil der Stadt von den Aufständischen beherrscht. Der Raum Neue Auffahrt-Krakauer Str.-Bergstrasse wurde von einigen Truppen besetzt.

Der Geleitzugverkehr Ost-West ist in der Dunkelheit möglich, jedoch durch Feindbesetzung von Schloss-, Theater- und Torplatz noch gefährdet.

Der Feindwiderstand ist nach wie vor hartnäckig. Die Aufständischen kämpfen zähe und verbissen und sind darauf bedacht, nur gut ausgemachte Ziele zu bekämpfen. Aufgetauchte Meldungen über Mun.-Mangel haben bei der bisherigen Kampftätigkeit keine Bestätigung gefunden. Versorgungsbomben für die Aufständischen wurden wiederholt abgeworfen, wovon ein grösserer Teil durch dt. Truppen sichergestellt werden konnte.

Die VM, dass sich in den letzten Tagen auch Kommunisten aktiv am Kampfe beteiligten, wurde durch GM bestätigt. Angeblich soll es zwischen der AL (kommunistische Volksarmee) und der AK (Nationale Landesarmee) zu einem Einvernehmen gekommen sein. Die AL habe der AK zugestanden, dass sie kein Sowjet-Polen fordere, während die AK sich mit einem sogenannten demokratischen Polen einverstanden erkläre. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch nicht vor.

Die fehlende Hilfe der Sowjets, Ernährungsschwierigkeiten und die durch eigene Propaganda verursachte Stimmung gegen die Aufständischen können in absehbarer Zeit wohl ein Abflauen der Bewegung bewirken, jedoch kann z.Zt. mit einem Nachlassen des Widerstandes nicht gerechnet werden.

In Praga herrscht Ruhe.

Die Lage im Armeebereich steht in engem Zusammenhang mit den Aussichten der Aufständischen in Warschau. (...)

(folgt Darstellung der Bandenlage im Distrikt Warschau vor allem um die Puszcza Kampinoska)

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Nachdem die Ereignisse in Warschau bei der Bevölkerung bekannt geworden sind, stehen weite Kreise der Aufstandsbewegung ablehnend gegenüber. Die dt. Flugblattpropaganda erzielte gute Wirkung. Wenn auch die Gesamtlage noch nicht voll geklärt werden konnte, so ist doch damit zu rechnen, dass mit der Niederschlagung des Aufstandes in Warschau auch die Tätigkeit der Aufständischen in den übrigen Gebieten im Wesentlichen aufhören wird. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt die Gefahr, dass der Aufstand auf das ganze GG übergreift, bestehen.

Für das Armeeoberkommando

Der Chef des Generalstabes

Im Entw. gez. I. V. Langmann

F.d.R.

- Lange -

Oberstleutnant

Quelle: *Bumi, H-12-9/7.*

Dokument Nr. 37 (Rückübersetzung)

An **Geheim** handschr. 3 Uhr 12/8
Fernschreiben KR den 13.8.44
Führung Heeresgruppe «Mitte»

Führer 9. Armee schlägt beabsichtigten Plan für Kampfvorhaben in Warschau vor. 1.) Ausnutzen des heute eroberten Geländes a) durch eine Kampfgruppe, eine mit besonderen technischen Mitteln ausgerüstete, sehr zusammengefasste Kampfgruppe drückt bis zur Weichsel durch, um eine sichere West-Ost-Verbindung bis zur Mittelbrücke b) zu schaffen.

2 .) Gleichzeitig rückt die Gruppe Kaminski in Richtung Hauptbahnhof vor, um die Bandengruppe zu vernichten, die erbittert zwischen Hauptbahnhof und der Vorstadt Ochota kämpft und um den Südteil der Stadt vom Nordteil zu trennen.

3 .) Anschliessend wird die Innenstadt südlich der Linie Adolf Hitler-Platz-Wola gesäubert und die südliche Weichselbrücke befreit.

4 .) Nachdem diese Ziele erreicht sind, richtet sich die weitere Entwicklung des Kampfes nach der Lage bei den Banden. In jedem Fall soll, nachdem diese Ergebnisse erzielt sind, versucht werden, die Banden, vor allem ihrem nationalen Teil, zur Kapitulation aufzufordern.

Wenn dies zurückgewiesen wird, soll Säuberung mit völliger Einkreisung und Sturm auf das in der Vorstadt Mokotów befindliche Bandenzentrum fortgesetzt werden.

An: von Vormann
Chef d. Stabes Ia/Id Führer 9. Armee Ia Nr. 3976/44 geh.
01-KTB
a) Wola; b) Kierbedzia-Brücke

Aus: *Kirchmayer P.W. S. 466,*

Dokument Nr. 38

(Geheim)

Armeeoberkommando 9 Ia Nr.
4002/44 geh.

A.H.Qu., den 14.8.1944

Gliederung AOK 9

(Stand 14.8.1944)

XXXXVI. Pz.K.:

17. I.D.:

45. Gren.Div.:

Fs.Pz.Div. „H.G.“:

Kampfgr. 19. Pz.Div.:

VIII. A.K.:

Gren.Brig. 1132:

Arko 101
Ie.BB.Abt. 3
Eins.Bttr.Beob.Abt. 6
Geb.Pi.Rgt.Stab 620
Ausbaustab Major Gabriel
He.Pi.Btl. 658 (Stab u. 2 Kpn.)
21. u. 22./Fest.Pak-Kp.
2 Pak-Kampftrupps (in Zuführung)
Tle. 174. Res.Div.
2 Kpn.Ls.Btl. Lublin mit 2./Turk-Btl. 791
SS-Reiter-Abt. 3
11./SS-Pol.Rgt. 25
Lit.Wach-Btl. 252
1./Aserb.Btl. 818
Turk-Btl. 786, 790
1. u. 2./Bau-Pi.Btl. 721
1./Bau-Pi.Btl. 787
2./Bau-Pi.Btl. 221
2./Pi.Br.Bau-Btl. 42
Ls.Bau-Pi.Btl. 2/9
8./Eisb.Art.Bttr. 100
Stu.Gesch.Lehr-Bttr. 600
10-cm Kan.Abt. II./57
Mörser-Abt. 604
Sich.Btl. 688

Marsch-Btl. zbV. 550
He.Stu.Gesch.Lehr-Brig. 920
In Zuführung:
Korps-Abt. E
6. Gren.Div.
He.Art.Abt. 641

Arko 408
Pi.Rgt.Stab zbV. 33
Ls.Btl. 976
Ls.Bau-Pi.Btl. 3./2
Tle.Pransp.Sich.Btl. 902

	He.Flak-Abt. 306 Fest-Pak-Kpn. 7, 8, 12 (mit je 1 gep. Kampftrupp)
<i>Flak-Rgt. 23: (nur taktisch unterstellt)</i>	Sich-Btl. 529 2 Kpn.Sich.Btl. 944 <i>In Zuführung:</i> 1. Kgl.ung.K.D.
<i>IV. SS-Pz.K.:</i>	Arko 140 Beob.Ers.Bttr. 1 Stell.Werf.Rgt. 102 Erk.Stab Oberst Schimpff mit 1. u. 2./Bau-Pi. 737 Feldstraf-Gef.Abt. 1
<i>73. Inf.Div.:</i>	Gren.Brig. 1131 s.F.H.Abt. 154 23. u. 24./Fest-Pak-Kp. 2 Pak-Kampftrupps 1 Kp.Pz.Zerst.Btl. 475
<i>5. SS-Div. „Wiking“:</i>	
<i>3. SS-Div. „Totenkopf“:</i>	
<i>4. Pz.Div.: (im Abtransport)</i>	
<i>Wehrm.Kdt. Warschau:</i>	Gren.Rgt. 1145 Wach-Rgt. Warschau (ohne 2 Kpn.) Alarm-Rgt. Ls.Btl. 996, 997, 998 Gen.Kp. OFK 225 Feldgend.Kp. (mot) 914 Tle.Sich.Btl. 944 Fus.Btl. 73, gep.Gruppe SS-T
<i>O F K 225 Warschau:</i>	Tle.Inf.Ausb.Btl. 500 Tle.Inf.Ers.Btl. 500 3./Ls.Btl. 619 3./Wi.Sich.Btl. 469
<i>Kampfgruppe Reinefarth:</i>	
<i>I. Angriffsgruppe Süd:</i>	1 Rgt. der Brig. Kaminsky 1 Bttr. 12,2 (r) (2 Geschütze) 2./Pz.Jg.Abt. 743 (12 Geschütze) 1./Pz.Pi.Sturm-Btl. 500
<i>II. Angriffsgruppe Mitte:</i>	Rgt. Dirlewanger mit unterst. 1/111 (Asb.) II./Bergmann (ohne 7./) (Asrb.) Pol.Btl. Sarnow mit 1 unterstellten Kp. Gend.Eins.Kdo. Walter
<i>Führer: Major Frolow</i>	3. Kosaken-Rgt. 3 Geschütze/Stu.Gesch.Abt. 200 1./Pz.Jg.Abt. 743 (14 Geschütze) Pi.Zug — Inf.Btl. Liebisch
<i>Führer: SS-St.Fhr.</i>	

<p>III. <i>Angriffsgruppe Nord:</i> <i>Führer:</i> Major Reck (Inf.Sch. Posen)</p>	<p>gemischtes Btl. Reck-Liebisch (Stab, 3 Gren.Kpn., 1 s.Kp., 1 Pak-Zug 1 Reiter-Zug) 7./Bergmann (Aserb.) 1./Gend.Eins.Kdo. Walter Pz.Gren.Ausb.Btl. 5 (Stab, 3 Gren.Kpn., 1 s.Kp.) s.Stell.Werf.Btrr. 201 1 Zug/Pi.Btl. 654</p>
<p>IV. <i>Kampfgruppe Schmidt:</i> <i>Führer:</i> Oberst Schmidt (Kdr.Sich.Rgt. 608)</p>	<p>Sich.Rgt. 608 1 s.Zug/I./111 (Aserb.) Art.Abt. 507 2./Pz.Pi.Sturm-Btl. 500 Eisb.Pz.Ausb.Zug 75 (14. 8. Abfahrt n. Milowitsch)</p>
<p>V. <i>Reserven:</i></p>	<p>Pol.Btl. Burghardt I./111 (Aserb.) (ohne 1 Kp. u. 1 s.Zug)</p>
<p>VI. <i>In Zuführung:</i></p>	<p>Sich-Btl. 246 russ. Reiter-Abt. 580 Kos.Btl. 572 IV./(Kos.)Sich-Rgt. 750 Kos.Abt. 69/III. Kav.Brig. Panzer-Abt. 302 (23 Stu.Gesch., 36 Funklenkwagen) 1 Tiger mit 38 cm Wurfgerät 10 Sturmgeschütze mit 15 cm Skoda Mörser</p>
<p><i>Wehrm.Kdt. Modlin:</i> <i>Korück 532:</i> 23. <i>kgl.ung.Res.Div.:</i> <i>Nordraum</i></p>	<p>Sich.Rgt. 183 (I., II., III.) Sich.Btl. 242 F.K. 619 (Sochaczew) O.K.I./252, I./408, I./644, I./844, I./903, I./905, I./928, II./910</p>
<p><i>Südraum:</i></p>	<p>Sich.Btl. 981 Sich.Kpn. 2./692, 1./830, Tle.Inf.Ausb.Btl. 500 F.K. 199 (Tomaszów) O.K. I./401, I./406, I./411, I./710, I./888</p>
<p><i>A O K 9 unmittelbar:</i></p>	<p>4./Sich.Btl. 489 1 Kp.Stu.Btl. AOK 9 Pz.Zerst.Btl. 475 (1 Kp. bei 73. I.D.) (1 Kp. in Aufstellung)</p>
<p><i>In Aufstellung:</i></p>	<p>8 Fest.Pak-Kpn. (Blonie) 13 Pak-Kampftrups</p>

<i>In Zuführung:</i>	6. I.D. II./ung.Res.K. 5. kgl.ung.Res.Div. 12. Kgl.ung.Res.Div. Brig.Stab 300 Stell.Werf.Rgt. 103 He.Pi.Btl. 627 He.Pi.Btl. 46 Sturm-Pi.Btl. zbV. 501 10.()/A.R. 292 le.V — Meßtrupp 502
<i>Harko 307:</i>	Kan.Abt. 906/(bodenständig) Eisb.Art.Abt. 679 mitt Btrr. 686, 695
<i>A.Pi.Fü.:</i>	Sturm-Pi.Rgt. „Herzog“ (in Aufstellung) Brüko B (mot) 9, B (GE) 904, 905 (in Zuführung) Wehrgeologenstelle 13 Fluß-Pi.Kdo. Süd (in Zuführung) A.Pi.Park 9
<i>Festungsdienststelle Warschau:</i>	3./Bau.-Pi.Btl. 737 Is-Bau-Pi.Btl. 3./22, 1./24
<i>Höh.Pi.Fü. 18:</i>	Erk.Stab Major Busch Bau-Pi.Btl. 129, 66 (K) Bau-Pi.Park-Btl. 10 Fs.Bau-Btl. 196/XI (Trk) Wolga-Tartaren-Btl. 828 O.T.-Oder
<i>Höh.Pi.Fü zbV. 102:</i>	Erk.Stab Aschenbrenner Pi.Sonderstäbe 11, 13, 23 A.Pi.Btl. 9 Bau-Pi.Btl. 146 (ohne 1 u. 4. Kp.) O.T.-Weichsel Kp. 27 (H), 36 (H), 110 (H)
<i>Pi.Rgt.Stab zbV. 104:</i>	Sturm-Pi.Btl. zbV. 500 Pi.Btl. 654 mit Pi.Fluß-Kp. Weichsel 2. Kp. Fest.Pi.Abschn.Gr. II./25 Brücke B 10
<i>A.N.Fü.:</i>	A.Nachr.Rgt. 511 Kp. 612
<i>Armee-Waffen-Schule:</i>	Sturm-Rgt. A O K § Pi.Lehrzug — Pi.Ausb.Kp. Fs.Jg.Kp. (in Aufstellung) 2. Btrr. (in Zulauf)

<i>Auf Zusammenarbeit angewiesen:</i>	
23. Flak-Div.:	Flak-Rgt. 34 mit I./50, I./54 Flak-Rgt. 21 mit I./3, I./13, II./411, Flak-Rgt. 10 mit II./14, 1e. 783 Flak-Rgt. 31 mit I./34, 1e. 767 (V), 1e. 76
10. Flak-Brig.:	Rgt.Stäbe 97 (V), 80, 23 (Sond.Auftrag) gem. Abt. (V) 802, 494 661, 854 gem. Abt. (V) 802, 494, 661, 854 248/VIII, 249/VIII, 6. Eisb. 395 Scheinwerfer-Abt. 318, 378, 2. u. 4./585
Ausbau Pilica-Stellung:	Gesamtausbau A 1 — A 2 NSFK-Obergruppenführer Oppermann Kreisleiter Wagner Ls.Bau-Pi.Btl. 4./9 Bau-Pi.-Btl. 148 (1./ und 4./)
Verteiler:	
gem. Entwurf	

Quelle: Bumi, H-12-9/9.

Dokument Nr. 39

Id AO Abw. III
Nr. 770/44 geh.

Den 16.8.1944

Ic/AO (Abw) – **Banden – Morgenmeldung vom 16. August 1944**

Warschau:

Nacht verlief auffällig ruhig.

Nach s. Qu. ging am 12.8. folgende Meldung von Warschau nach London:

«Die Warschauer Arbeiter sehen täglich sehnsüchtig auf die Irrealen (vermutl. Alliierten). Sie erwarten Beweise der Zusammenarbeit der westl. Demokratie mit Polen. Wir glauben, dass diese Hilfe kommen wird. Dies stärkt uns in unserer Mühe und in unserem Kampfe. Wir bitten euch um Beschleunigung der Entscheidung und um Vergrößerung des Bereiches dieser Hilfe. Für C.K.W.P.S. der Vorsitzende Marcin, Warschau, den 8.8.44.»

Am 12.8. von Warschau an London: «... Hitlerismus, die Hauptstadt Polens, verstanden?. Infolgedessen beginnt das heldenhafte Volk Warschaus die Überzeugung zu gewinnen, dass es der Gegenstand irgendeines politischen Spieles ist. Unsere Brüder in London handeln, bereiten anstrengend für uns Hilfe vor. Wir haben die Nachricht erhalten, dass diese Hilfe in den allernächsten Stunden eintreffen wird. Wir haben auf dieselbe ein unbestreitbares Recht als gleichberechtigte Allianz der verbündeten Nationen. Polen hat den Kampf aufgenommen und wird weiterkämpfen. Das polnische Volk wundert sich aber, denn als es der Aufforderung der Alliierten gefolgt ist, hat die russ. Armee in ihrem Handeln aufgehalten...»

Korpsbereich:

Auf Rollbahn Modlin — Warschau, 2 km SO Sportschule Bielany, am 14. 8. 17.00 mit 100 Kisten Eierhandgranaten beladener LKW beschossen. Stark beschädigter LKW konnte auch nach Einsatz eines Stoßtrupps mit 2 MG und 2 Flak-Geschützen 2 cm infolge starken MG-, MPi- und Gew.Feuer der in den Häusern verschanzten Banditen nicht abgefahren werden. Auch angesetzten Panzerspähwagen gelang es nicht Lkw abzuschleppen oder in Brand zu schießen. 2 eig. Tote, 1 Schwer-, 2 Leichtverwundete.

Zur gleichen Zeit wurde 1 PKW bewegungsunfähig geschossen. 3 Insassen, davon 1 Offizier und 1 Fahrer verwundet, wurden vom Stoßtrupp in Sicherheit gebracht.

Nach Aussage eines Volksdeutschen soll die Stärke der Banden im Chojnów-Wald (NW Góra Kalwaria) etwa 2000 Mann betragen.

Nach VM halten sich in Konstancin und Skolimow (6 km O Piaseczno) je etwa 100 Banditen auf.

5 km NW Gora Kalwaria 2 Soldaten bei Ankleben deutscher Plakate überfallen und ihrer Waffen beraubt.

14. 8. 16.30 3 km N Gora Kalwaria Überfall auf 4 Soldaten. 1 Feindtoter, 2 Fahrräder, 1 Pi, 1 Kasten mit Zündmittel erbeutet. Keine eig. Verluste.

14. 8. 6 km NW Gora Kalwaria hatte Offizierstreife Zusammenstoß mit Banditen. 3 Gefangene.

Verteiler: OB Chef Ia Id/KTB Ic Ic/Lw Korück 532 SD 10. Flak-Brigade

Quelle: *Bumi, H-12-9/7, Roll 347, Bl. 922 230.*

Dokument Nr. 40

Nr. 4228/44 geh.

Anlage zu AOK 9 — I a —

Korpsgruppe von dem Bach
Abt. Ia Tgb, Nr. 110/4/44 g.

Gefechtsstand, den 20. 8. 44.

Truppeneinteilung der Angriffskräfte in Warschau

Führer: SS-Obergruppenführer von dem Bach

Stärke

A) *Kampfgruppe Rohr:*

Führer: Generalmajor Rohr

Truppen: SS- und Polizeiführer Warschau

Stützpunkt Verteidigungsabschnitt „D“

3707

1 Rgt. der Brig. Kaminski

1 Btrr. 12,2 cm (r) (2 Geschütze)

75/1510

1 Btrr. 7,5 cm (2 Geschütze)

Pi.Btl. 627

14/ 723

1./Pz.Pi.Sturm-Btl. 500

1/ 221

Teile Flak Rgt. 80

3./SS-Flak Rgt. „Wiking“

B) *Kampfgruppe Reinefarth:*

Führer: SS-Gruppenführer Reinefarth

Truppen:

I. *Angriffsgruppe Dirlewanger:*

Führer: SS-Oberführer Dirlewanger

Truppen: SS-Rgt. Dirlewanger

mit unterstellter verst. 111 (As.)	}	19/1306
u. Ostmuselm. SS-Rgt. (ohne III.)		
verst. II./Bergmann (ohne 7.)	}	9/ 539
u. 2. u. 4./Gend. Einsatz-Kdo. Walter		
1. u. 2./111 (As.)		
1/2 s.M.G.Zug 4./111 (As.)		
5 Geschütze (2 cm)/Flak-Rgt. 80		1/ 30
1 Zug Pi.Btl. 654		0/ 56
1 Trupp Flamm.Wrf.Btl. Krone (8 Flamm)		0/ 8

II. *Angriffsgruppe Reck:*

Führer: Major Reck, Inf. Schule Posen

Truppen: verst. gem. Btl. Arzberger

Stab, 3 Gren.Kpn., 1 s.Kp., 1 Pak-Zug,		
1 Reiterzug, 1 Pi.-Zug, 7./Bergmann (As.),		
1 Gren.Kp., SS-Schule Treskau		11/ 888
1. u. 6./Gend.Einsatz-Kdo. Walter		9/ 262
Pol.-Kp. Warschau		363
1 s.M.G.Zug/SS-Kp. Röntgen, Posen		1/ 38
1 Trupp Flamm.Wrf.Btl. Krone (8 Flamm)		0/ 8

III. *Angriffsgruppe Schmidt:*

Führer: Oberst Schmidt, Kdr. Sich. Rgt. 608

Truppen: Sich. Rgt. 608

Gren.Btl.Benthin (ohne 2.)	9/ 536
Pol.Btl.Burkhardt (3 Kpn.)	7/ 264
2 s.Züge 4./111 (As.)	1/ 60
1. Trupp Flamm-Wrf.Btl. Krone (8 Flamm)	0/ 8
Eisb.Pz.Ausb.Zug 75	1/ 48

IV. *Der Kampfgruppe unmittelbar unterstellt:*

a) *Reserven bzw. wechselnd unterstellte Heerestruppen.*

Stu-Gesch.Ers.Abt. 200 (3 Gesch.)	3/ 157
Pz.Abt. 302 (20 Stu-Gesch., 50 Fkl-Pz)	
Stu-Pi.Rgt. Herzog mit Pi.Btl. 46	14/ 664
Pz.Pi.Stu-Btl. 500 (ohne 1.)	4/ 281
Stu-Pz.Kp. 218 (10 Geschütze)	1/ 77
s. Btrr. 638 (61 cm Mörser)	3/ 110
s.Stell.Werfer-Btrr. 201	2/ 62
Stu-Mörser-Kp. 1000 (2 38 cm Mörser)	
Sf. auf Fahrgestell Panzer VI)	2/ 54
3./XXI./Pol.Btl. Sarnow	2/ 110

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

Flamm.Wrf.Btl. Krone (150 Flamm.) 10/ 292
 Feuerschutz-Pol.Btl. (mot.) 10/ 192

b) *Abschirmungstruppe:*

Pol.Btl. Sarnow (Stab, 3 Gren.Kpn. 1 Gend.Kp.)	}	
<i>unterstellt:</i>		
3 Kpn.Gend.Einsatz-Kdo. Walter		24/1224
2./Pol.Btl. Benthin		
1 Zug/SS-Kp. Röntgen-Posen		
IV. (Kos.Abt.)/Sich.Rgt. 57		8/ 936
Kos.Btl. 572		14/ 605
Kos.Abt. 69		14/ 759

V. *Hinzuführung:*

Pz.Pi.Sturm-Btl. 501
 Kos.Abt. 579
 Russ.Reiter-Abt. 580

c) *Wehrmachtkommando Warschau:*

Führer: Generalleutnant Stahel

Truppen: In Stützpunkte eingesetzte Einheiten der Verteidigungsabschnitte:

A	1311
B	1413
C	1754

Verteiler:

OB KTB
 Chef Ic
 Ia O.Qu.
 Id Pi.
 O1 Stopa
 O4 IIa

F.d.R.d.A.:
 gez. Unterschrift
 Rittmeister

Quelle: *Bumi, H-12-9/9.*

Dokument Nr. 41

OB

KTB

Entwurf!

Den 24. 8. 44

Zur Klärung der Unterstellungsverhältnisse erkläre ich:

- 1) Generalleutnant Stahel untersteht mit allen seinen Teilen taktisch uneingeschränkt der Kampfgruppe von dem Bach.
- 2) Generalleutnant Stahel untersteht hinsichtlich seiner eigenen Person truppendienstlich mir unmittelbar.
- 3) Alle, die Person des Gen.Lt. Stahel betreffenden truppendienstlichen Angelegenheiten sind über den SS-Obergruppenführer von dem Bach an mich zu leiten, sofern in der Angelegenheit Personen beteiligt sind, die dem Befehl des Reichsführers SS unterstehen. Sind an einer solchen Angelegenheit nur Angehörige der 3 Wehr-

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

machtsteile beteiligt, so ist der Schriftverkehr unmittelbar an mich zu leiten unter nachrichtlicher Beteiligung der Gruppe von dem Bach.

- 4) Als Grundsatz hat zu gelten, daß alle truppdienstlichen insbesondere disziplinarischen und gerichtlichen Angelegenheit, die von Generalleutnant Stahel in seiner Eigenschaft als Wehrmachtskommandant von Warschau behandelt werden, mit Rücksicht auf die Eigenart der Warschauer Verhältnisse keinerlei Verzögerung zulassen. Alle beteiligten Dienststellen haben die schnellstmögliche Erledigung zu fördern.

(St. 24. 8.)

von Vormann

ferschriftlich an
Generalleutnant Stahel
SS-Obergruppenf. v. d. Bach

Verteiler:

OB

Ia-Id-01-KTB

IIa/IIa

OQu

Ic und AO

übrige Hausstellen im Umlauf
zur nachweisl. Kenntnisnahme

Harko, ApiFü, A.K.Fü., Stopa

Befehl ist nicht ausgelaufen
da inzwischen überholt*)

26. 8. 44

(— — —) Feldw.

Quelle: *Bumi*, H-12-9/6.

*) Am 25. 8. 44 20.00 Uhr wird Stahel durch Gen.Lt. Schirner ersetzt.
AOK 9 Ia Nr. 4305/44 geh. BuMi H-12-9/6.

Dokument Nr. 42

Fernschreiben vom 25. Aug. 1944 13.00 Uhr

BKVE Nr. 325 25. 8. 1030.—

AN AOK 9. = =

ES HAEUFEN SICH IN LETZTER ZEIT DIE FAELLE, DASS ZIVILISTEN IN BEGLEITUNG VON DEUTSCHEN SOLDATEN VERSUCHEN, AUS DEN Z. ZT. NIEDERGEBRANNTEN HAEUSERN NOCH EIN TEIL IHRER HABE ZU RETTEN. ES WIRD GEBETEN DER IM RAUM WARSCHAU EINGESETZTEN FELD-GENDARMERIE UND DEM FELD-JAEGER KORPS (OKW) BEFEHL ZU GEBEN, KEINE ZIVILISTEN NACH WARSCHAU ZURUECKZULASSEN.—

= = FUER DAS KORPSGRUPPENKOMMANDO V. D. BACH,
DER CHEF DES STABES: I. A. VOELKEL, MAJ. I.G. + +

Quelle: *Bumi*, H-12-9/4.

Dokument Nr. 43

Geheim

Armeeoberkommando 9
Ia (OQu/Awifü) Nr. 4427/44 geh

Den 27.8.44

An
Oberkommando Heeresgruppe Mitte

Für die Rüstungsbetriebe und wirtschaftlichen Einrichtungen des Kampftraumes der 9. Armee ist auf Grund einer Anordnung des Reichsministers Speer nur Lähmung, nicht aber Zerstörung befohlen.

Das gegenwärtige Kräfteverhältnis an der Front und die Möglichkeit, dass der Feind durch Heranziehen weiterer Angriffsverbände dieses Kräfteverhältnis weiterhin zu seinen Gunsten verändert, zwingen dazu, auf längere Sicht mit einer weiteren Bewegung der Front nach Westen zu rechnen.

Eine Lähmung der dabei in Feindeshand fallenden Betriebe hätte nur Sinn, wenn nach der Gesamtlage in Bälde mit einer Kräftezufuhr zu rechnen wäre, die uns eine Offensive im operativen Rahmen gestattet. Auch dann würde sich die Beschränkung auf eine Lähmung der Werke nur zum Teil auswirken, da der Russe vor der Aufgabe des Gebietes die Industrieanlagen wahrscheinlich nachhaltig zerstören würde.

Überlassen wir dem Russen nur gelähmte Betriebe auf längere Zeit, so geben wir seiner Kriegswirtschaft damit zusätzlich ein Potential, das ihm für die Fortsetzung seiner Operationen sehr zu statten kommt. *Aus diesen Erwägungen heraus beantragt die Armee, dass alle für den Feind wichtigen Einrichtungen nachhaltig zerstört werden.* Das Tempo der Zerstörung ist abhängig von den hierzu eingesetzten Kräften. Da diese gering sind, ist der Zeitbedarf gross.

Mit Rücksicht auf die operative Lage müsste die Zerstörung sofort bei all den Werken begonnen werden, die schon geräumt sind. Damit ist eine politische Auswirkung auf das Generalgouvernement und unter Umständen auf das dahinter liegende Reichsgebiet verbunden, deren Beurteilung den Armeerahmen übersteigt. Dennoch hält sich die Armee für verpflichtet, darauf hinzuweisen, dass nach militärischen Gesichtspunkten eine Zerstörung, soweit sie überhaupt mit den vorhandenen Mitteln durchführbar ist, notwendig erscheint, um die Gefahr zu beseitigen, dass der Gegner sich erneut in den Besitz eines für seine Kriegführung wichtigen Wehrpotentials setzt.

Nach Abgang:
Ia-Id-01-04-KTB-OQ-AWiFü.

von Vormann
(Orig/Unterschrift)

Quelle: Bumi, H-12-9/8. Bl. 920142

Dokument Nr 44

Geheim
Fernspruch

An

29.8.44

O.Q
Korpsgruppe v. d. Bach
Orts-Kdtr. Tomaszów (Hptm. Kleine)
Feldgen. Sochaczew

Sofort vorlegen, Aushändigungsbescheinigung!

Auf Grund eines neuen Führerentscheids haben sich alle militärischen Dienststellen jeglicher Einwirkung, Kontrollen usw. auf die Tätigkeit der dem Reichsverteidigungskommissar, Gauleiter Koch, unterstellten Dienststellen und deren Massnahmen zu enthalten.

Die von der Armee befohlenen Kommissionen sind aufzulösen.

Alle evtl. angehaltenen Eisenbahn- und sonstigen Transporte sind sofort zur Abfahrt freizugeben.

Die in Frage kommenden Dienststellen und die Vertreter der Organisationen Ostpreussen sind von diesem Armeebefehl, der auf Grund eines Führerbefehls ergeht, zu unterrichten.

A.O.K. 9 – Ia -
Nr. 4485/44 geh

Nach Abgang:	Aufge-	Angenommen:	
A.Pi.Fü.	ben: 23.15	O.Q: Ogfr. Seifert	23.40
Kdr.Feldgend. Ia	23.10	Korpsgr. v. d. Bach Hf. Mögenburg	23.30
Bv.T.O.	23.00	Ortskdtr. Tomaszów	
		(Hptm. Kleine) Fw Falke	23.10
	23.10	Feldgend. Sochaszew Fw. Holz	23.30

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 45

Geheime Kommandosache

Der Chef der Bandenbekämpfungsverbände
Tgb.Nr. 257/44 gKdos

Gef.'Std., den 29.8.44
4 Ausfertigungen
1. Ausfertigung

An den Herrn
Oberbefehlshaber der 9. Armee

Die Beendigung der Niederwerfung des Warschauer Aufstandes hängt im Wesentlichen von dem kräftemässigen Durchstehen der Angriffsinfanterie ab. Nach der nur allmählich erfolgenden Zuführung der Angriffskräfte standen zur Verfügung: 3 Verbände in Regimentsstärke und 4 Pio-

nierbataillone. Alle anderen zugeführten Truppenteile waren für Strassenkampf und Angriff nach Ausrüstung und Ausbildung ungeeignet und konnten nur zur Sicherung der genommenen Häuserblocks verwandt werden. Die gesamten Angriffskräfte von Warschau hatten am 28.8. abends 91 Offiziere, 39'770 Unteroffiziere und Mannschaften Ausfälle, vorwiegend in den genannten Grenadierverbänden und Pionierbataillone. Ferner mussten infolge Herausziehung des Gren.Rgt. 1'145 zwei Pionierbataillone in der Abwehr eingesetzt werden, da die übrigen Sicherungskräfte schon festgelegt waren.

Nach der Schliessung des Kessels im Nordteil des Stadtkerns ist der Einsatz der bisher unterstützenden schweren Artillerie und Nebelwerfer aus Gründen der Streuung nicht mehr möglich. Auch unabhängig davon gilt für den weiteren Kampf in den anderen Stadtbezirken die Erfahrung, dass trotz Unterstützung durch schwere Artillerie die Entscheidung nur durch die einbrechenden Stosstrupps der Infanterie und Pioniere im Kampf Mann gegen Mann in den tiefen Kellern der zerschlagenen Gebäude erzwungen werden kann. Darüber hinaus war auch die Unterstützung aller schweren Waffen auf Grund der eingeschränkten Munitionslage von häufig wechselnder Wirksamkeit.

Die *polnischen Aufständischen*, obschon zweifellos an schweren Waffen unterlegen, sind nach den sehr eingehenden vorliegenden Meldungen wohl in der Lage, ihre zweifelsohne noch stärkeren Menschenverluste durch laufende Rekrutierung aus dem Bereich ganz Polens zu ersetzen. Nach Erfassung und Ausbildung schleusen sie die neugebildeten Einheiten von Kompanie- bis Bataillonsstärke durch das weitverzweigte Kanalisations- und Gängesystem in die Stadt, ja sogar in das oberhalb der Erde völlig abgeschlossene Altstadtviertel hinein. Demgegenüber treten Tag für Tag bei dem von Block zu Block fortschreitenden Kampf in der Altstadt eigene Verluste von durchschnittlich rund 150 Mann ein. Die damit verbundene Verdünnung der Front an anderer Stelle zur Auffüllung der Angriffstruppen hat weiterhin an der südlichen Abschirmungsfront (Mokotów) und im Norden (Zoliborz) dazu geführt, dass der Feind es wagte, seinerseits zu Angriffen überzugehen, wobei er *bisher noch* zum Teil aber auch erst im Gegenstoss, abgewiesen werden konnte.

Aus diesen Überlegungen folgt:

- 1) Zum tatkräftigen Durchstehen des Angriffs in Warschau ist Auffüllung der vorgenannten Angriffstruppen erforderlich.
- 2) Diese Massnahme muss rasch geschehen, um den Feind angesichts seiner laufenden Verstärkung nicht Gelegenheit zu geben, zum Angriff zum Entsatz von Warschau überzugehen und genommene Stadtteile den eigenen Kräften wieder zu entreissen.
- 3) Zur schnellen Niederschlagung und Ausmerzung dieses Gefahrenherdes im Rücken der schwer ringenden Frontverbände ist darüber hinaus die Zuführung eines eingespielten auch in Führung und Truppe erfahrenen (nicht zusammengewürfelten) Kampfverbandes von Divisionsstärke notwendig.

gez. von dem Bach SS-Obergruppenführer
General der Polizei

Der Oberbefehlshaber der
9. Armee
Ia Nr. 4486/44 gKdos.

Den 29.8.44

An Heeresgruppe Mitte
Ich stimme den Ausführungen zu und habe nichts hinzuzufügen.

gez. von Vormann

F.d.R.
Oberleutnant

I.) Ia-Id-01 zur Kenntnis
II.) Zur Akte – KTB -

29.8.44

Quelle: Bumi, H-12-915.

Dokument Nr. 46

Fernschreiben KR HNOX 3418 7/9 1930
Hegru Mitte Ic an AOK 9

Der Führer hat die Aufforderung der Aufständischen in Warschau zur Kapitulation gebilligt. Sie hat in ultimativer Form unter Zusicherung der Behandlung als Kriegsgefangene mit kurzer Befristung zu erfolgen. Beabsichtigtes ist zu melden.
Obkdo HGr Mitte, Abt. Ic/AO gez. Heidkaemper, GenMaj.

Fernschreiben v. 8.9.44 23.00 Uhr
AOK 9 Ia an Obkdo Heeresgruppe Mitte

Bezug: H.Gr. Mitte Ic/AO vom 7.9.

Betr.: Mitteilung der Führerentscheidung hinsichtlich der Aufforderung Warschaus zur Kapitulation.

Hierzu wird gemeldet, dass Kapitulationsverhandlungen mit den Aufständischen in Warschau durch SS Obergr.Fhr. von dem Bach als Sonderbeauftragten des Reichsführers SS für die Niederkämpfung des Aufstandes in Warschau einschl. aller damit zusammenhängenden politischen Fragen mehrfach seit 18.8. geführt und nach bisheriger Ablehnung bis auf Weiteres abgebrochen wurden. Auch hierbei bildete die Zusicherung der Behandlung als Kriegsgefangene die Grundlage der Verhandlungen.

Verteiler:
Fernschreibstelle über L.d.N.
OB
Chef-Ia-Id-OI-KTB-Entwurf
Ic

gez. Staedtke
Generalmajor A.O.K. 9, Ia

Quelle: Bumi, H-12-9/6.

Dokument Nr. 47 (*Rückübersetzung*)

(Handschr. :) RV 1135/44

Fernschreiben Eingang: 9. 9. 1944, 10.16 Uhr

An
Herrn Generalgouverneur Frank
Krakau
SSZS Nr. 726, 8.9.1944 04.10/Her

Lieber Parteigenosse Frank!

Ich habe heute an Obergruppenführer von dem Bach folgendes Telegramm gerichtet: «1. Ich drücke Ihnen und Ihren Verbänden meine volle Anerkennung für den schwer erkämpften Erfolg aus.

2. In die Konzentrationslager sollen nur solche Männer eingeliefert werden, die mit der Waffe kämpften oder die man als dazugehörig rechnen kann.

3. Alle anderen, die sich mit Frauen und Kindern freiwillig ergeben haben, sind zu normaler Arbeit in das Reich zu überführen.

Der Chef der Sicherheitspolizei im Generalgouvernement und der Generalgouverneur Frank sind darüber verständigt worden.

Heil Hitler!
Ihr H. Himmler»

Abschriftl. Herrn
Oberreg. Wierauch

Quelle: Kirchmayer, PW, S. 494.

Dokument Nr. 48

Entwurf

9.9.44

Ultimatum an das aufständische Warschau

Der Aufstand hat sein Ziel nicht erreicht. Als einzigstes Ergebnis hat er lediglich die Zerstörung Warschaws, Tod oder Verelendung seiner Bevölkerung gebracht. Bald wird der Aufstand endgültig niedergekämpft sein.

Als Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte und damit der in Warschau eingesetzten Verbände, richte ich, um unnütze Blutopfer und die grausamen Härten, die der Strassen- und Häuserkampf mit sich bringt, zu vermeiden, einmalig und letztmalig die Aufforderung an alle, sich unter ordnungsgemässer Abgabe der Waffen zu ergeben.

Ich sichere allen, die sich ergeben, die Behandlung als Kriegsgefangene zu.

Binnen 12 Stunden, spätestens bis zum , Uhr erwarte ich einen durch General Bor mit allen Vollmachten ausgestatteten Vertreter zur Regelung der Übergabe.

Mit der Führung der Verhandlungen beauftrage ich den Armeeoberbefehlshaber General der Panzertruppe von Vormann.

Sollte Uneinigkeit über meine Forderung bestehen, so können auch einsichtige, anerkannte Einzelführer, die über einen eindeutig begrenzten Bezirk die tatsächliche Macht ausüben, Vertreter entsenden und die Übergabe ihres Bereichs anbieten.

Es liegt im eigensten Interesse der Bevölkerung, auf ihre Führung entsprechenden Einfluss zu nehmen.

Mit Ablauf der Frist wird der Kampf verschärft fortgesetzt und der Abschub der Bevölkerung eingestellt.

Reinhardt
Generaloberst und Oberbefehlshaber
der Heeresgruppe Mitte

Dokument Nr. 49

Der Oberbefehlshaber der AK
Nr. I/III

Warschau, d. 10.9.44

An Herrn
General Rohr
Befehlshaber der deutschen Truppen
im Gebiet Warschau-Süd

Auf die Vorschläge, die meinen Bevollmächtigten am 9.9. unterbreitet wurden, teile ich mit, dass ohne schriftliche Niederlegung der Einzelheiten der evtl. Kapitulation hinsichtlich:

- 1.) der Zusicherung der vollen Kombattantenrechte für die Kämpfenden ohne jedwede Untersuchung ihrer antideutschen Betätigung auch vor dem 1.8.44,
- 2.) des Geschickes der Zivilbevölkerung, die bisher in der Stadt geblieben ist,
- 3.) des Verhältnisses zu den zivilen Behörden, die durch die Tatsache des Aufstandes ins Leben gerufen wurden zu ihrer Tätigkeit in diesem Zeitabschnitt, ich weitere Verhandlungen nicht führen kann.

Meine Bevollmächtigten melden sich am festgesetzten Ort und Zeitpunkt für die Entgegennahme der schriftlich niedergelegten Bedingungen.

(Stempel)

gez. Bor, General

Quelle: KT/9, Anlagenband IV, 3; Bumi, H-12-9/4.

Dokument Nr. 50

Der Befehlshaber der deutschen Truppen
in Warschau-Süd

Den 10.9.44

An den
Befehlshaber der AK
Herrn General Bor
Warschau

Ich gebe Ihnen die von Ihnen gewünschte schriftliche Niederlegung der Kapitulationsbedingungen zu Ihren Fragen:

1. Im Auftrage und Vertretung des Oberbefehlshabers der Armee werden den Angehörigen der AK volle Kombattantenrechte zugesichert ohne jedwede Untersuchung ihrer antideutschen Betätigung vor dem 1. 8.44.
2. Die Zivilbevölkerung wird nach wie vor aus dem Stadtgebiet Warschau nach Westen ausserhalb der Kampfzone evakuiert.
3. Die Angehörigen der während des Aufstands ins Leben gerufenen Zivilbehörden werden wie die übrige Zivilbevölkerung behandelt und evakuiert ohne Nachprüfung ihrer Tätigkeit in diesem Zeitabschnitt.

Ich stelle hiermit letztmalig die Forderung der Kapitulation bis zum 10.9.44 16.00 Uhr fest. Ich erwarte ihre Bevollmächtigten zu dieser Zeit zur Entgegennahme Ihrer Kapitulation.

gez. Rohr, Generalmajor

Verteiler
OB/Chef/Ia

Aufgegeben: Major Fischer (Gr. Reinefarth) angenommen: Leut. Malter 11.10 Uhr

Quelle: KT/9, Anlagenband IV, 3; Bumi, H-12-9/4.

Dokument Nr. 51

Der Oberbefehlshaber der AK
Nr. 4/3

10.9.1944, 13.00 Uhr

An den Befehlshaber der deutschen Truppen im Gebiet Warschau Süd

Im Besitz Ihres Schreibens vom 10.9.44 in welchem die Bedingungen der evtl. Kapitulation erläutert werden, sehe ich mich veranlasst Folgendes zu erklären:

1. Ihr Einverständnis mit meinen, mit einer evtl. Kapitulation verbundenen grundsätzlichen Bedingungen würde eine Unterschreibung derselben ermöglichen, jedoch mit der Einschränkung, dass sich im Laufe der Unterhandlungen nach dem Waffenstillstand weitere Einzelheiten ergeben würden, die im beiderseitigen Einvernehmen geregelt werden müssen. Mit Rücksicht jedoch dar-

auf, dass die grundsätzlichen Bedingungen im positiven Sinne geklärt zu sein scheinen, ist anzunehmen, dass auch in Angelegenheiten minderer Wichtigkeit ein beiderseitiges Übereinkommen erzielt werden könnte. Nur was die Zivilbevölkerung anbetrifft, erscheint es mir nicht notwendig, dass auch der Teil der Stadtbewohner, die noch ihre Heime und Habe besitzen, auch die Stadt verlassen und sich heimatlos auf den Weg machen müssten.

2. Die hauptsächlichliche Schwierigkeit bei der Durchführung der Kapitulation mit einer weitgehend als Miliz aufgebauten Streitmacht, wie sie die AK darstellt, beruht aber vor allem auf ihrem absoluten Misstrauen zu den deutschen Versicherungen. Dieses Misstrauen wird nicht nur von den Führern der einzelnen Verteidigungsbezirke, sondern auch in erster Linie von der Masse der Soldaten der AK geteilt. Dieses Misstrauen gründet sich leider auf eine ganze Reihe allgemein bekannter Vorfälle, in denen im Laufe des Krieges Verpflichtungen und Versprechungen der einzelnen deutschen Befehlshaber später entweder durch höhere Stellen nicht anerkannt wurden oder auch durch die Behörden der Zivilverwaltung und vor allem durch die Polizeibehörden nicht eingehalten wurden.

3. Ich könnte dazu eine Reihe von konkreten Vorfällen anführen. Aus diesen Gründen rufen selbst die Versicherungen der Wehrmachtsstellen – die bisher im Allgemeinen das Vertrauen der polnischen Bevölkerung besaßen – Zweifel hervor, die in Rechnung gestellt werden müssen. Die soldatische Ehre und Aufrichtigkeit und die von mir getragene Verantwortung für die auf mich genommenen Verpflichtungen, zwingen mich dazu, die Angelegenheit derart zu regeln, um durch meinen evtl. Befehl zur Kapitulation weder Unruhe noch abgesonderte Kampfhandlungen einzelner Abteilungen hervorzurufen. Diese könnten es nämlich vorziehen, lieber mit der Waffe in der Faust zu sterben, als sich auf die unsichere Gunst des Siegers zu verlassen.

Solange ich also in dieser Lage nicht die vollständige Überzeugung davontragen kann, dass die Form der deutschen Garantie, der in der AK vorherrschenden Stimmung entspricht, könnte ich einen solchen Entschluss nicht fassen.

Eine derartige Form sehe ich nur:

- 1) in einer schriftlichen Erklärung des Generals Reinhardt, die sich auf das vollständige Einverständnis der höheren Stellen des Reiches stützt.
- 2) in einer Bekanntgebung einer derartigen Garantie in der Öffentlichkeit durch die deutschen Rundfunksender.

Seien Sie, Herr General, versichert, dass ich durch eine derartige Stellungnahme nicht im geringsten Ihr Prestige herabsetzen möchte, sondern mich ausschliesslich durch die Forderung der Stunde bestimmen lasse, sowie durch die Tatsache, dass Sie, Herr General, der Befehlshaber eines Abschnitts um Warschau sind, und die Angelegenheit die ganze Stadt betrifft.

Unter diesen Umständen kann ich nicht den Entschluss zur Kapitulation fassen, bevor mir derartige oder ähnliche Garantien nicht erteilt werden konnten. Aus diesen Gründen kann ich die geforderte Antwort nicht bis zum vorgeschlagenen Zeitpunkt, d.h. bis zum 10. 9. 16.00 Uhr geben und bitte meinerseits um eine Äusserung in der angeführten Angelegenheit.

gez. Bór, General

Dokument Nr. 52 (*Übersetzung*)

Rundfunkaufruf des kommunistisch-polnischen Lubliner Komitees

vom 14. September 1944, 8.30

«An das kämpfende Warschau. Es naht die Stunde der Befreiung für das heldenhafte Warschau. Eure Leiden und Euer Martyrium wird bald zu Ende sein. Die Deutschen werden für die Ruinen und das Blut Warschaus teuer bezahlen müssen. Die 1. polnische Division Kosciuszko ist in Praga eingetroffen. Sie kämpft Seite an Seite mit der heldenhaften Roten Armee. Der Einsatz naht. Kämpft weiter! Aus welchen Gründen auch jene gehandelt haben mögen, die den Aufstand zu früh ohne Zustimmung des Oberkommandos der Roten Armee begannen, wir sind mit ganzem Herzen bei euch. Die ganze polnische Nation steht euch in eurem selbstaufopfernden Kampf gegen die deutschen Eindringlinge zur Seite. Jetzt kommt es auf den Weichselufern zum Entscheidungskampf. Die Hilfe kommt. Der Sieg ist nahe. Kämpft weiter.»

Quelle: Bor-Komorowski; The secret army, S. 343.

Dokument Nr. 53

NO 1498

Fernschreiben

- 1) Hauptamt SS-Gericht, München
- 2) SS-Führungshauptamt, Berlin
- 3) SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt, Berlin
- 4) SS-Obergruppenführer von dem Bach

(Handschriftl.: *Danzig-Matzkau*)

Reichsführer-SS hat befohlen, dass aus dem Straflager Matzkau die gemäss Rücksprache SS-OStufab Grothmann und SS-H' Stuf. Beelitz errechneten rund 1500 Häftlinge als Marschbataillon zum Rgt. Dirlwanger bereitzustellen sind. Das Marschbataillon ist ab sofort auf gute Verpflegung zu setzen, einzukleiden und mit Handwaffen und Munition auszurüsten. Inmarschsetzung hat in drei Tagen zu erfolgen. Marschziel: Gefechtsstand Korpsgruppe von dem Bach, Warschau. Einsatz erfolgt zur Frontbewährung im Rahmen der Niederschlagung des Aufstandes in Warschau.

SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt wird gebeten, das Erforderliche hinsichtlich der Einkleidung im unmittelbaren Benehmen mit Strafvollzugslager Matzkau zu veranlassen.

Ausrüstung, Bewaffnung und Inmarschsetzung erfolgen durch SS-Führungshauptamt, das gebeten wird, die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Inmarschsetzen und Eintreffen bitte ich, mir mitzuteilen.

Der Chef des Kommandostabes RFSS
gez. Rode
SS-Brigadeführer und Generalmajor
der Waffen-SS.
(Paraphe)

20. 9. 1944

Be/Bn
(Handschriftl.)
Weglegen.

30/9
Paraphe

30. 9. (F)
21. 9.

Paraphe

Dokument Nr. 54

Geheim

Ia-Id-01-KTB

21. 9. 44

Übersicht über die Kampfkräfte in Warschau

gemäß mündlichen Angaben von Major Völkel, Ia der Korpsgruppe v. d. Bach

I.) *Mokotów*

- 1) Nordfront Mokotów, Unterabschnitt Ia, Führer: Pol. Oberst Lange (Kdr. d. Wach-Rgt. Warschau)

1. und 2. Komp.:	SS	
4. Komp.:	Polizei, Wehrmacht und SS-Reiter (gemischt)	
6. und 7. Komp.:	Polizei	
Gesamt-Stärke:	Reichsdeutsche: 21 Offz./585 Uffz.-Mann.	
	Fremdvölkische: 6 „ /182 „ „	
Gesamtfrentlänge:	3.600 m	
Bewaffnung:	58 lMG	Reserven:
	5 sMG	(vorstehend enthalten)
	2 leGraWe	3. u. 5. Kp. mit Kampfstärke
	1 mGraWe	von insges. 4/160
	1 sGraWe	

- 2) Mokotów-Ostfront: Unterabschnitt Ib, Führer: Major Schmelzle (Fhr.Res.AOK 9)

4 Kompanien, bestehend aus Alarmkompanien der Warschauer Kasernen, Wasserverschutz und Landesschützen

Gesamtstärke:	Reichsdeutsche: 8/330	
	Fremdvölkische: 0/110	
Gesamtfrentlänge:	1.200 m	
Bewaffnung:	39 leMG	Reserven:
	10 sMG	(vorstehend enthalten)
	5 mGraWe	5. Komp. mit: 2/10/66
	1 le Pak	

- 3) Mokotów-südl. Ostfront: Unterabschnitt VI

Btl. von Hartmann, 2 Kompanien Luftwaffenalarmeinh.

zusammen mit Mokotow-Südfront: 4.100 m

Kampfstärke:

Bewaffnung:

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

- 4) Mokotów-Südfront: noch Unterabschnitt VI
Luftwaffenbau-Btl. 116, Major Uhlig
3 Kompanien
Gesamtfrontlänge: 4.100 m (zusammen mit Mokotów-südl. Ostfront)
Ist-Stärke: 4/370
Kampfstärke:
Bewaffnung:
Reserven: keine
- 5) Mokotów-West: Unterabschnitt Mokotowski
Führer: Kommandant des Forts Mokotowski
3 Kompanien
Kampfstärke: 3/75/216
Bewaffnung:
Reserven: keine
- 6) Sicherung Mokotów-West
Führer: Russischer Hauptmann ?
4./russische Reiterabt. 580
Kampfstärke: 3/160
Bewaffnung: 3 leMG
13 sMG
1 le GraWe
5 mGraWe
4 le Pak

II. Südfront-Innenstadt: Kampfgruppe Rohr

- 1) Abschnitt II: Führer: Oberstlt. d. Schutzpol. Rodewald
3 Bataillone
Gesamtstärke: 27/881
Gesamtfrontlänge: 2.900 m
Bewaffnung: 109 leMG Reserven
32 sMG (vorstehend enthalten)
5 le GraWe 1 Komp. 2/54
- 2) Abschnitt III: Führer Oberstlt. Diez
4 Kompanien, davon 1 i. Reserve
Gesamtkampfstärke: 19/608
Gesamtfrontlänge: 2.100 m
Bewaffnung: 41 leMG
11 sMG
3 leGraWe
1 le Pak
- 3) Abschnitt IV, Hauptbahnhof, Führer Major Heuer
2 Alarmbataillone dav. 1 Komp. in Reserve
Gesamtkampfstärke: 28/1288
Gesamtfrontlänge: 4.100 m

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

Bewaffnung: 101 le MG
 18 sMG
 1 le GraWe
 14 mGraWe
 1 le Pak

III. Nordfront Innenstadt (Kampfgruppe Reinefarth)

- 1) Abschnitt Jakob, Führer Major Jakob, Schutzpol.
 - 1 Rgt. und 2 Batl. Reserve: keine
 - 3. KosRegt., Ld. Btl. 246 und I./111 (aserb.)
 - Gesamtfrontlänge: 3.000 m
 - Kampfstärke: I./111 (aserb): 3/260
 Ls.Btl. 246: 9/259
 3. Kos.Rgt: 14/231
 - Bewaffnung: I./111 (aserb): 21 leMG, 4 sMG, 4 mGraWe, 1 lPak
 Ls.Btl. 246: 30 leMG, — — —
 3. Kos.Rgt: 35 leMG, 8 sMG, 4 leGraWe, 3 lPak

- 2) Abschnitt 2 (Bergmann) Führer Hptm. Mertelsmann (Heer)
 - 4 Kompanien: 4., 5., 7. u. 8. Kompanie (II. Bergmann)
 - Gesamtfrontlänge: 2.000 m
 - Kampfstärke insgesamt: 6/281
 - Bewaffnung: 17 leMG
 7 sMG
 8 mGraWe
 1 le Pak

- 3) Abschnitt Oberst Schmidt, Führer: Oberst Schmidt (Kdr. Sich.Rgt. 608)
 - 4 Bataillone I. und II./608
 III./SS-Pol.Rgt. 17
 Pol.Batl. Burkhardt
 - Gesamtfrontlänge: 3.500 m
 - Kampfstärke: I./608: etwa 190 Mann
 II./608: 6/ 67
 III./SS-Rgt. 5/359
 Pol. Burkhardt 8/150
 - Bewaffnung: I./608: 20 leMG, 3 sMG, 3 mGraWe, 3 mPak
 II./608: 11 leMG, — 2 mGraWe, 3 mPak
 III./SS-17: 12 leMG, 1 sMG, 2 mGraWe, —
 Burkhardt: 14 leMG, — 6 leGraWe.

Quelle: *Bumi, H-12-9/8.*

Dokument Nr. 55

den 23.9.1944

Vortragsnotiz
Anruf Major Fischer -Ia-Gruppe Reinefarth

Nach Niederkämpfen des letzten Hauses im Südkessel Warschau wurden 82 polnische Legionäre, 57 AK-Männer (teilweise in deutscher Uniform mit deutschen Rangabzeichen und Auszeichnungen, verschiedene im Besitz deutscher Soldbücher) gefangengenommen. Ausserdem 35 Tote gezählt.

Erbeutet wurden:

- 3 4.5 cm Pak (die bis zur letzten Minute feuerten)
- 2 Tornisterfunkgeräte
- 2 sMG
- 1 überschweres MG
- 12 leMG
- 15 MPi
- 16 automatische Gewehre
- 1 Panzerbüchse
- 29 Gewehre

3 leGra. Werfer 5 cm, ausserdem eine bisher noch nicht übersehbare Zahl automatischer Waffen, die zerstört in unsere Hand fielen.

Unter den Gefangenen befand sich u.a. ein polnisches Flintenweib, das in Tarnopol als Zugführer ausgebildet worden ist. Major Fischer wies darauf hin, dass die hier eingesetzten deutschen Soldaten unter schwersten Bedingungen (andauerndes Flankenfeuer mit Art., Gra.W.Feuer, Fliegerangriffe) in 8tägigen Kämpfen eine einzigartige Leistung vollbracht haben. Der Kampf um das letzte Haus dauerte allein 24 Stunden.

Major Fischer bittet, dass ein Offizier der Armee (NSFO) diese Leute sich persönlich ansehen soll, um ermessen zu können, was sie mitgemacht haben und ihnen eine entsprechende Anerkennung auszusprechen.

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 56

Geheim

Fernschreiben KR

26.9.44
00.15 Uhr

An: Korpsgruppe v. d. Bach
Gen.Kdo. XXXXVI Pz.K.

- 1) Im Anschluss an Unternehmen Mokotów kämpft XXXXVI Pz.K. die Aufständischen im Stadtteil Zoliborz nieder.
Angriffsbeginn nicht vor 28.9.44
Mit Durchführung ist 19. Pz.Div. zu beauftragen.

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

- 2) Gruppe v. d. Bach unterstellt hierzu an XXXXVI Pz.K. Rgt. Schmidt, Gruppe Dirlewanger, Panzer Abt. 302, Sturm-Panzer-Kp. 218, Sturm-Mörser-Kp. 1000.

Weitere Einheiten je nach Ausgang des Unternehmens Mokotów. Zuführung im gegenseitigen Einvernehmen.

- 3) Zur Unterstützung der Angriffsgruppe sind unter dem Befehl des Arko 101 zusammenzufassen:

Art. XXXXVI Pz.K.

Art.-B rig. 140

Art. d. Korpsgruppe v. d. Bach

- 4) XXXXVI Pz.K. klärt bis 28. 9. in Zusammenarbeit mit Gruppe v. d. Bach und Ic/ AO Feindbild in Zoliborz und gewinnt durch örtlich begrenzte Vorstöße günstige Ausgangsstellungen für späteren Angriff.

A.O.K. 9 – Ta – N. 5283/44 geh.

Nach Abgang

gez. Staedtke, Generalmajor

OB/ CHEF – Ia /Id-01-KTB Ic/AO – Harko.

Quelle: *Bumi, H-12-9/5.*

Dokument Nr. 57

Armeeoberkommando 9
Ia Nr. 5294/44 geb.

Gliederung der 9. Armee
(Stand: 26. 9. 1944)

VIII. A.K.:

(Geheim)

A.H.Qu., den 26. 9. 1944

Arko 408
Stab u. 1./gem.Art.Abt. 641 (Mrs.)
10 cm Kan.Abt. 604
Stu.Gesch.Lehr-Brig. 920
1e. Beob.Abt. (mot) 3
Beob.Bttr. (mot) 76
Eins.Bttr./Beob.Ers.Abt. (t-bew) 6
I./Wrf.Rgt. 102
III./ „ 102
III./ „ 103
8./Eisb.Art.Abt. 100
Tle.He.Flak-Abt. 306
Fest-Pak-Kpn. 2, 6, 7, 8, 9, 10, 12/II
Pi.Rgt.Stab zbV. 33

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

- Ausbaustab Major Gabriel
 3./Lds.Bau-Pi.Btl. B 22
 Stab u. 2./Lds.Btl. 992
 I./Sich.Btl. zbV. Lublin
17. I.D.:
 He.Pi.Btl. 658
 Btl. Berge
 Sich.Btl. 315
 Res.Gren.Btl. 304 (214. I.D.)
 Sich.Btl. 688
 „ „ 242
45. Gren.Div.:
 Sich.Btl. 529
 1./ „ 954
 Inf.Btl. zbV. 550
 Res.Pi.Btl. 14
6. Gren.Div.:
 — —
- Korps-Abt. E.
 Lds.Btl. 976
 Sturmbl. AWS }
 1./Pz.Jg.Abt. 743 } Armeereserve
- XXXXVI. Pz.K.:
 Arko 101
 gem.Art.Abt. 906
 2./ „ 641
 He.Fest.Art.Abt. 849
 Tle. He.Flak-Abt. 306
 He.Art.Bttr. (Gerät 040) 428
 Fest.Pak-Kp. 3/II
 Pi.Rgt.Stab 4
 Bau-Pi.Btl. 11
 IV./Kos.Sich.Rgt. 57
 Kos.Abt. 69
 Kos.Btl. II/572
 Kos.Reiter-Rgt. 580
- Gruppe Sieckenius:
 Transp.Sich.Btl. 902
 Kgl.ung. 5. Res.Div.
- Gruppe Rohr:
 I./Pol.Rgt. 17
 2 Kpn. Btl. Hartmann
 Pz.Pi. „H.G.“
 Btl. v. Schöning
 2./Pz.G.R. 73 (19. Pz.Div.)
 Sich.Btl. 944
 1./Sich. Btl. 350
19. Pz.Div.:
 Alarmbl. Schmidt
 „ Berndt
 Transp.Sich.Btl. 384
 Lw.Alarmbl. Beckerle
 1./Pz.Zerst.Btl. 475

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

IV. SS-Pz.Korps:

Arko 104
 le.Beob.Abt. (t-Bew.) 21
 Stab, I. u. II./Wrf.Rgt. 103
 II. und IV./Wrf.Rgt. 102
 Fest.Pak-Kp. 1/VI
 Bau-Pi.Btl. 9
 Feldstrafgef.Abt. 1
 Inf.Btl. zbV. 560

Fs.Pz.Div. „Hermann Göring“:

— —

3. SS-Pz.Div. „Totenkopf“:

Gren.Rgt. 1145

5. SS-Pz.Div. „Wiking“:

Fest.Inf.Btl. 1405

Korpsgruppe v. d. Bach:

Kampfgruppe Bernhardt:

a) unmittelbar:

Pi.Rgt.Stab 104
 Alarmbtl. O.Qu.
 2./Lds.Btl. 234
 3./Feldgend.Abt. 531
 Abw.Truppe „Widder“
 Frontaufkl.Tr. 308
 „ 528

b) für Abschirmfront
 vorgesehen:

MG.Btl. 25
 „ 23

c) Gruppe Klein
 mit Tln.Div.Stab
 391. Sich.Div.)

Alarmbtl. „H.G.“
 „ SS-„Totenkopf“
 „ SS-„Wiking“
 1 Btl.Sich.Rgt. 183
 1 verst.Kp.AWS
 1 „ Al.Kp. 73. I.D.
 Pi.Sturm-Btl. 500
 Pz.Jg.Abt. 743 (ohne 1. Kp.)
 6 Spähtrupps zu je 3 Wagen (IV. SS-PZ.)
 1./Nb.W.Rgt. 103
 1. s.Gr.W.-Kp. (12 Wrf.) (VIII. A.K.)

Fest.Pak.Kp. 1./II

6 le.Flakzüge (Flak-Rgt. 80)

d) Pol.Rgt. 34:

III./Pol. 34
 II./Pol. 34
 Schuma 31
 1 Kos.Btl.
 Bau-Pi.Btl. 737
 1 Pz.Kp. 19. Pz.Div. (zeitweise)
 4 Pz.Spähtrupps (XXXXVI. Pz.K.)

Fest.Pak-Kp. 4./II

6 Flakzüge (IV. SS-Pz.Korps)

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

Kampfraum Warschau:

Pi.Rgt.Stab 609
Pi.Btl. 46
" 627
Pi.Sturmbtl. 501
Flamm-Werf.Btl. „Krone“
Pi.Horch- u. Minier-Kp. 7
Lds.Btl. 246
" 996
" 997
" 998
Sich.Btl. 350 (ohne 1./)
3./ " 469
Sich.Rgt. 608
Gren.Btl. „Gnesen“
Btl. „Artzberger“
Pz.Abt. 302 (FKL)
III./SS-Pol.Rgt. 17
Pol.Btl. „Sarnow“
Rgt. Dirlewanger
Pol.Btl. „Burckhardt“
" „Krabbe“
3. Kos.Rgt.
Muselman.SS-Btl. „Klaus“
Russ.Reiter-Abt. 580
I.(Aserb.)/111
II.(")/Bergmann
Sturmpanzer-Kp. 218
Ostbtrr./Stu.Gesch.Abt. 200
Eisb.Pz.Lehrzug 5
Sturm-Mrs.Kp. 1000
s.Stell.Wrf.Btrr. 201
Splitterteile

Koriück 532:

Sich.Rgt. 183 (I., II. u. III. je ohne 1 Kp.)
Lds.Rgt.Stab zbV. 102: Lds.Btl. 234 (o. 2./)
Lds.Btl. 238
Bahnsich.Kdo. Gellrich

Russ.Btl. 308
1./Wolgatat.Btl. 830
4./ " " 830
Pz.Zug 30
Streckenschutz-Zug „Polke“ (behelfsm. Pz.Zug)

F.K. 381 (Radom):

Sich.Btl. 692 (o. 3./)
2./ " 689
2./Wolgatat.Btl. 830
Turk-Btl. 790
4./Turk-Btl. 791

Quelle: Bumi, H-12-9/9.

Dokument Nr 58

Korpsgruppe v. d. Bach
la. Tgb. Nr. 732/4/44 geh.

Gef.St., den 30.9.44
24.00 Uhr

Korpsbefehl zur Evakuierung des Mittelkessels

1. Der Mittelkessel wird am Sonntag den 1.10. und Montag den 2.10.44 von der Zivilbevölkerung evakuiert.

Zahl der zu Evakuierenden etwa 200'000 – 250'000.

Evakuierungszeit von 5.00 -19.00 Uhr. Während dieser Zeit Waffenruhe.

Austrittsstellen:

Im Bereich der Kampfgruppe Reinefarth:

Grybowskastrasse

Panskastrasse

Im Bereich der Kampfgruppe Rohr:

Reichsstrasse

Piusstrasse

Sniadeckistrasse (von der Ecke Marschallstrasse Dr. Kurt Lück Strasse zur

Schuchstrasse)

2. Aufgabenverteilung:

- a) Überwachung des Austritts aus dem Kessel durch die Kampfgruppen. Es kommt darauf an, dass die Polen geordnet und zügig abmarschieren. Waffen dürfen nicht mitgeführt werden, Gepäck nur soviel, wie die Leute ohne Behinderung tragen können. Um etwaigen Ausschreitungen schnellstens begegnen zu können, ist die Umgebung der Austrittsstellen durch Artillerie und schwere Waffen zu überwachen. Die Abziehenden sind zu zählen.

Zum Abtransport nicht marschfähiger Leute halten die Kampfgruppen Kolonnen bereit, die aus geeignetem Transportraum zusammenzustellen sind.

- b) Versorgung der Abziehenden beim Austritt durch die Zivilverwaltung. Es kommt darauf an, dass den Leuten schnell und reibungslos ein Stück Brot und ein Getränk verabreicht wird.

- c) Überwachung der Marschstrassen durch Kampfgruppen und SS-Sturmabführer Diehl. Es kommt darauf an, durch stehende Posten (nicht Begleistreifen) die Marschstrassen so zu sichern, dass ein Lösen aus der Marschkolonne verhindert wird. Die Kampfgruppe Reinefarth sichert die Litzmannstrasse bis zur Eisenbahnunterführung nordöstlich Wola, die Kampfgruppe Rohr die Radomerstrasse bis Südrand Ochota; von da an sichert nach Westen und Südwesten SS-Sturmabführer Diehl.

- d) *Aufnahme und Betreuung* in den Lagern:

Ursuswerk

Gummifabrik Piastów

Glashütte Ozarów

Wawerma in Pruszków

Era in Wlochy

- e) *Bewachung der Lager* durch Kräfte des SS-Sturmabführers Diehl.

Kapitel 14: Dokumente-Anhang

- f) *Abtransport aus den Lagern* durch Zivilverwaltung in Verbindung mit der Reichsbahn. Es kommt darauf an, die Auffanglager schnell wieder frei zu machen.
- g) *Vorbereitung des Aufnahmequartiers:*
- aa) für Leute, die nicht zum Arbeitseinsatz bestimmt sind durch die Zivilverwaltung.
 - bb) für Leute, die zum Arbeitseinsatz im Reich bestimmt sind (einschliesslich Abtransport) durch Zivilverwaltung und SS-Sturmabführer Diehl.
- h) *Sanitäre Versorgung* durch Zivil Verwaltung in Verbindung mit dem polnischen Hilfsausschuss. Es kommt darauf an, dass die Seuchenverdächtigen isoliert werden.
3. *«Zusammenarbeit mit der Führung der AK*
wird durch einen Ausschuss sichergestellt in dem von unserer Seite ein geeigneter Stabsoffizier der Kampfgruppe Reinefarth und von Seiten der AK der polnische Oberstleutnant i. G. Boguslawski mit Dolmetscher abgestellt werden.
Sitz des Ausschusses ausserhalb des Kessels in einem leicht erreichbaren Haus. Fernsprechverbindung dorthin wird durch AK auf polnischer Seite und durch Kampfgruppe Reinefarth auf unserer Seite hergestellt.
4. *Zur Verfügung der Korpsgruppe*
hält Kampfgruppe Reinefarth ab 1.10.44, 5.00 Uhr das Inf. Batl. 1/111 (Aserbeidschanen) verlastet in Wlochy eingreifbereit. NaFü stellt Nachrichtenverbindung sicher.
5. *Gefechts- und Befehlsstellen der beteiligten Stellen:*
- | | |
|---------------------------|--------------------------------|
| a) Korpsgruppe v. d. Bach | Ozarów |
| b) SS-Sturmabführer Diehl | Piastów |
| c) Zivilverwaltung | Pruszków, Kreishauptmannschaft |
6. *Meldungen:*
- a) *Durch Kampfgruppen* um 7.00, 12.00 und 19.00 Uhr Stand des Abmarsches
 - b) *Durch SS-Sturmabführer Diehl* um 21.00 Uhr Verlauf des Abmarsches und Aufnahme in den Lagern.

Verteiler:
Im Entwurf

gez. von dem Bach
SS-Obergruppenführer
General der Polizei

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr 59

Geheime Kommandosache

Fernschreiben

KR Geheim – HGAXB Nr. 28 1.10.44 23.50

Nach Eingang geheime Kommandosache

An AOK 9 la

- 1) Die Polen im Mittelkessel haben die ihnen gegebene Gelegenheit zur Evakuierung am 1.10.44 nicht ausgenutzt, dafür aber die Entsendung einer Kommission, die über Einstellung des Kampfes verhandeln soll, für den 2.10.44 angeboten. Mit dieser Kommission werde ich über die endgültige Kapitulation verhandeln.
- 2) Waffenruhe am 2.10.44 ab 05.00 Uhr.
- 3) Kampfgruppen halten ausreichende Reserven ausserhalb des Einschliessungsringes zum Eingreifen bei unvorhergesehenen Ereignissen bereit. Das Rgt. Schmidt ist zwischen Weichselufer und Ostfront des Kessels bereitzustellen. Art. und schwere Waffen der Infanterie richten sich auf Feuerzusammenfassungen auf die möglichen Durchbruchstellen ein.
- 4) Die für die Evakuierung getroffenen Vorkehrungen löse ich entsprechend dem Gang der Verhandlungen durch besonderen Befehl aus. Einsatzbereitschaft für alle hieran Beteiligten ab 2.10.44 10.00 Uhr.
Korpsgruppe von dem Bach Ia. Tgb.Nr. 753 geh.

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 60

Der Kapitulationsvertrag von Warschau

Korpsgruppe von dem Bach Ia/770/4/44 Gekados.

HQ., den 2. Oktober 1944

Betrifft: Kapitulationsvertrag Warschau

Am 2.10.1944 wurde die Kapitulation von Warschau in folgendem Verträge vollzogen:

- 1 Am 2.10.1944 um 20.00 Uhr deutscher Zeit (21 Uhr polnischer Zeit) werden die Kampfhandlungen zwischen den im Raum der Stadt Warschau kämpfenden polnischen Truppen und den deutschen Truppen eingestellt. Als polnische Truppe gelten alle polnischen Verbände, die der Führung der AK im Verlauf der Kämpfe vom 1. 8.1944 bis zum Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages taktisch unterstellt waren. Diese Verbände werden im Folgenden als «AK-Verbände» bezeichnet.

- 1 Die Soldaten der oben genannten polnischen Verbände legen ihre Waffen zu den im Abschnitt II festgesetzten Zeiten nieder und begeben sich in geschlossenen Formationen mit ihren Führern zu den Sammelplätzen Die Plätze, an denen die Waffen nieder gelegt werden und die Truppen sich sammeln, werden im einzelnen noch von polnischer Seite angegeben werden Die Offiziere der polnischen AK dürfen die Seitenwaffe behalten
- 2 Zugleich übergibt die AK den deutschen Militärbehörden, die von ihr gefangengenommenen deutschen Soldaten und die von den polnischen Behörden internierten Personen deutschen Volkstums
- 3 Um Ordnung und Sicherheit im Stadtgebiet von Warschau zu gewährleisten, bestimmt die Führung der AK besondere Einheiten Diese Einheiten werden von der Pflicht, die Waffen sofort niederzulegen, befreit und verbleiben in der Stadt bis zur Beendigung ihrer Aufgabe Die deutsche Führung ist berechtigt, die Stärke dieser Einheiten zu überprüfen
- 4 Mit der Waffenniederlegung geniessen die Soldaten der AK sämtliche Rechte aus der Genfer Konvention vom 27 7 29 betreffend die Behandlung von Kriegsgefangenen Die gleichen Rechte geniessen die Soldaten der AK, die im Verlauf der Kämpfe seit dem 1 August 1944 im Raum von Warschau in Gefangenschaft geraten sind
- 5 Die Rechte der Kriegsgefangenen geniessst auch das nicht kämpfende Wehrmachtsgesolge der AK im Sinne der Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen (Artikel 81) ohne Unterschied des Geschlechts Insbesondere fallen hierunter Stabshelferinnen, Verbindungs-, Versorgungs- und Betreuungskräfte, Informations- und Pressedienste, Kriegsberichterstatter und ähnliches
- 6 Bei der Anwendung der Bestimmung der Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen gelten die von der Führung der AK anerkannten Offiziersdienstgrade Die auf die Decknamen lautenden Personalausweise sind hinreichende Beweise für die Zugehörigkeit zu der AK Die richtigen Namen werden den deutschen Militärbehörden mitgeteilt werden AK-An gehörige, denen die Ausweise verloren gegangen sind, werden durch noch zu bestimmende Kommissionen der AK identifiziert werden Solche Kommissionen werden im Bedarfsfälle vom Führer der AK eingesetzt werden Diese Bestimmungen gelten auch für die in Ziffer 6 genannten
- 7 Wer nach den vorstehenden Ausführungen Kriegsgefangener ist, wird wegen seiner militärischen und politischen Tätigkeit während der Kämpfe in Warschau sowie in der davor liegenden Zeit nicht belangt werden, auch dann nicht, wenn er aus einem Kriegsgefangenenlager entlassen wird Ebenso wenig werden Verstösse gegen deutsche Rechtsverordnungen verfolgt, insbesondere wegen Nichtanmeldung als Offizier, frühere Flucht aus Kriegsgefangenenlagern, illegale Rückkehr nach Polen und ähnliches
- 8 Gegen die Zivilbevölkerung, die sich während der Kämpfe in Warschau aufgehalten hat, werden keine Kollektivmassnahmen ergriffen Niemand wird wegen seiner während der Kämpfe ausgeübten Tätigkeit in Behörden und Verwaltungen (Justiz- und Sicherheitsdienst, öffentliche Fürsorge, soziale- und karitative Einrichtungen) noch wegen Beteiligung an den Kämpfen und in der Kriegspropaganda verfolgt werden Angehörige der oben genannten Einrichtungen werden auch wegen ihrer vor dem Aufstand in Warschau ausgeübten politischen Betätigung nicht belangt werden.

- 9 Die von der deutschen Führung geforderte Evakuierung der Zivilbevölkerung aus Warschau wird nach Zeit und Art so durchgeführt, dass der Bevölkerung vermeidbare Härten erspart bleiben. Das Herausschaffen von Gegenständen künstlerischen, kulturellen und christlichen Wertes wird ermöglicht werden. Die deutsche Führung wird bestrebt sein, das in der Stadt verbleibende öffentliche und private Gut zu sichern. Einzelheiten der Evakuierung werden in einer besonderen Vereinbarung geregelt.

II.

1. Die Führung der AK verpflichtet sich, am 3.10.1944 um 07.09 Uhr deutscher Zeit (d.h. 08.00 Uhr polnischer Zeit) beginnend die Barrikaden abzubauen und zwar zuerst die den deutschen Linien nächstgelegenen.
2. Die Führung der AK übergibt noch am 2. Oktober 1944 bis spätestens 24.00 Uhr deutscher Zeit (d.h. am 3.10.44 0.01 Uhr polnischer Zeit) sämtliche deutschen Kriegsgefangenen sowie nach Möglichkeit auch die deutschen Zivilinternierten an den deutschen Linien den Vertretern der deutschen Wehrmacht.
3. Falls der Barrikadenabbau nicht rechtzeitig in Angriff genommen wird, behält sich die deutsche Führung vor, am 3.10.1944 12 Uhr mittags deutscher Zeit und (13.00 Uhr polnischer Zeit) diesen Vertrag zu kündigen, und zwar wird die Kündigung wirksam zwei Stunden nachdem das Kündigungsschreiben an den polnischen Linien abgegeben worden ist.
4. Die Führung der AK verpflichtet sich, am 4. Oktober 1944 ein Regiment bzw. drei Bataillone verschiedener Regimenter zum Niederlegen der Waffen aus Warschau herausführen. Die Spitzen dieser Abteilungen müssen am 4. Oktober 1944 um 9.00 Uhr deutscher (10.00 Uhr polnischer) Zeit die deutschen Linien überschritten haben.
5. Die übrigen Verbände der AK mit Ausnahme der in 1/4 genannten Einheiten verlassen Warschau am 5. Oktober 1944 zum Niederlegen der Waffen.
6. Die Verbände der AK überschreiten die polnischen Linien mit Waffen aber ohne Munition über folgende Abmarschwege:
 - a) Aus Innenstadt-Süd: das 72. Infanterieregiment durch folgende Strassen: Sniadecka-, 6. Sierpnia-, Aleja Szucha, Sucha-, Filtrowa.
 - b) Aus Innenstadt-Nord: aa) das 36. Infanterieregiment durch folgende Strassen: Zelazna-, Plac Napoleona, Aleja Sikorskiego, Grójecka.
bb) das 15. Infanterieregiment durch die Strassen: Grzybowska-, Chlodna-, Wolska.
7. In der Stadt verbleiben folgende Kräfte der AK:
 - a) zu Ordnungszwecken, 3 Kompanien bewaffnet mit Pistolen, Maschinenpistolen und Karabinern.
 - b) zu Bewachung und Übergabe der 3 Regimentslager mit Munition und Gerät: 30 Mann mit Bewaffnung wie vor.
 - c) Sanitätseinheiten zur Versorgung und zum Abtransport der Verwundeten aus den Lazaretten. Diese unbewaffnet.
8. Den Abtransport der Verwundeten und kranken Soldaten der AK sowie des Sanitätspersonals vereinbart der deutsche Sanitätschef unmittelbar mit dem Sanitätschef der AK. Hierbei ist auch der Abtransport der Familien des Sanitätspersonals zu regeln.

9. Die Soldaten der AK sind kenntlich an weiss-roten Armbinden, weiss-roten Kokaden, weiss-roten Rosetten oder sogn. poln. Adlern. Dabei ist es belanglos, ob sie irgendwie Uniform oder Zivil tragen.
10. Die Vertragsschliessenden stellen fest, dass Abtransport, Unterbringung, Bewachung und Betreuung der Kriegsgefangenen ausschliesslich in die Zuständigkeit der deutschen Wehrmacht fällt. Deutscherseits wird zugestanden, dass fremdvölkische Verbände mit diesen Aufgaben in bezug auf die Soldaten der AK nicht betraut werden.
11. Frauen, die nach I, 6 Kriegsgefangene sind, werden in Lagern untergebracht, die den Offiziers- bzw. Stammlagern gleichen. Weibliche Offiziersdienstgrade sind: Jüngere Kommandantinnen, Kommandantin, ältere Kommandantin, Inspektorin. Die kriegsgefangenen Frauen können auf eigenen Wunsch wie die übrige Zivilbevölkerung behandelt werden.
12. Die deutschen Militärbehörden melden unverzüglich der Auswärtigen Gefangenenhilfe der YMCA in Sagan Zahl und Unterbringungsorte der kriegsgefangenen AK-Soldaten und des kriegsgefangenen AK-Gefolges.
13. Als Gehilfen bei der technischen Durchführung dieses Vertrages stehen SS Obergruppenführer und General der Polizei, von dem Bach, drei polnische Offiziere zur Verfügung.

III.

Bei Verstössen gegen die Bestimmungen dieses Vertrages werden die überführten Täter zur Verantwortung gezogen.

Unterschriften von dem Bach
Iranek Kazimierz pik Dobrowolski ppk

Quelle: Original in Bumi, H-12-9/5. Vgl. den nur unwesentlich abweichenden polnischen Text in PSZ, III S. 870-873; Kirchmayer, PW, S. 520-523.

Dokument Nr. 61

Geheim

Fernschreiben KR Geheim HGAXB Nr. 63 3/10/44 0045

An A.O.K. 9

- 1) Der Vertrag über die Einstellung der Kampfhandlungen in Warschau ist am 2.10.44 vollzogen worden. Im Laufe des 2.10.44 sind insgesamt 24'000 Polen aus Warschau abgezogen.

- 2) Die wichtigsten, ab sofort in Kraft tretenden Bestimmungen dieses Vertrages sind:
 - a) Völlige Waffenruhe.
 - b) Unverzügliche Herausgabe der Gefangenen deutschen Soldaten und Zivilinternierten.
 - c) Niederreißen der Barrikaden, beginnend am 3.10.44 07.00 Uhr und zwar zunächst die den deutschen Linien nächst gelegenen.
 - d) Die bereits begonnene Evakuierung läuft weiter.
- 3) Die Kampfgruppen halten auch weiterhin kampfkraftige Reserven einsatzbereit, um etwaigen Ausschreitungen begegnen zu können. Das Rgt. Schmidt bleibt zwischen Weichselufer und Ostfront des Kessels.
Fremdvölkische sind aus der Nähe der Austrittsstellen und von den Anmarschstrassen zurückzuziehen.
- 4) Hinsichtlich der Steuerung der Evakuierung bleibt es bei den durch Ia Tgb. Nr. 732/ 4/44 geh. vom 30.9.44 befohlenen Massnahme.
- 5) Korps-Reserve Pol.Schtz.Rgt. 34 mit einem Batl. in Wiochy. Mit den beiden übrigen Btl. ab 3.10.44 zunächst im Raum Lipków – Hornowek.
- 6) Meldungen:
 - a) Jeden Übertritt deutscher Gefangener und Zivilinternierter sofort.
 - b) Abbruchsbeginn an den Barrikaden sofort.
 - c) Zahl der Evakuierten um 12.00 Uhr und 19.00 Uhr.
- 7) Abschrift des Vertrages geht allen beteiligten Stellen zu.

Für das Korpsgruppenkdo. der Chef des Einsatzstabes Golz,
Ia Tgb. Nr. 771/4/44 geh.

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 62

Fernschreiben KR

3.10.44
12.30 Uhr

An

Gen.Kdo. XXXXVI Pz.K.
Korpsgruppe v. d. Bach
Gen.Kdo. IV. SS.Pz.K.
« VIII. A.K.
1. Flieger Div.
23. Flak Div.
Kortück 532
FK 581

- 1) Der Aufstand in Warschau ist niedergekämpft. Es darf jetzt im Stadtgebiet nicht dazu kommen, dass jeder räumt, betreibt und stiehlt, was ihm für sich oder seine Einheit von Nutzen erscheint. Jeder ist für die Einhaltung der Disziplin verantwortlich.
- 2) XXXXVI. Pz. K. verhindert in Zusammenarbeit mit Korpsgruppe v. d. Bach Beitreibungen und Plünderungen im Gesamtgebiet.

Hierzu werden XXXXVI. Pz.K. unterstellt und am 4.10. zugeführt:

Feldgend. Abt 531

Stab Rüthe

Wehrm. Str. Dienst Gruppe 18

Wehrm. Streifen Dienst Trupp zbV Hagemann

Wehrm. Streifen Dienst Gruppe A.O.K. 9.

Für nachstehendes Gebiet trägt Gruppe Reinefarth taktisch und polizeilich voll Verantwortung: Güterstrasse, Pl. Zawiszy Czarnego – Sommerstrasse – Filtrowa – Sucha – Schuchstrasse – Siegesstrasse – Oberschlesische Strasse – Schillerstrasse – Smolna – Ostlandstrasse – Neue Welt – Krakauerstrasse – Theaterplatz – Elektoralna – Eisgrubenstrasse.

- 3) Im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin wird die materielle Räumung von Warschau zunächst angehalten. Die hierüber erlassenen Befehle sind bis auf Weiteres nicht gültig. Zur Räumung berechtigt sind allein geschlossene Räumungs-Kol. des Räumungsstabes Warschau mit Sonderbescheinigung des AOK. Der Räumungsstab Warschau hat hierbei nur solches Gut zu räumen, das in erster Linie für das Reich von Wichtigkeit ist und nicht den Anschein einer Unregelmässigkeit erweckt.
- 4) Wer plündert wird mit dem Tode bestraft.
Niemand ist berechtigt, sich der Kontrolle zu entziehen.
Die Truppe ist hierüber zu befehlen.

Nach Abgang:

Chef-Ia-KTB-/ Id-01-04/

Harko/Pi/N./ O.Q./

H.Q/Stopa/Pz.Zerst.Btl. 475

Der Oberbefehlshaber der 9. Armee

M.d.F.b.

gez. Frhr. von Lüttwitz

Gen.d.Pz.Tr.

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 63

Der Oberbefehlshaber
der 9. Armee

A.H.Qu., den 3.10.44

Armee-Tagesbefehl

Soldaten der 9. Armee

Der Warschauer Aufstand ist nunmehr endgültig niedergeschlagen. Die letzten Reste der Aufrehrer haben die Waffen gestreckt. Damit ist für die gesamte Kampfführung der Armee ein entscheidender Erfolg errungen.

Allen Soldaten des Heeres, der Waffen-SS, der Luftwaffe, der Polizei und allen anderen, die mit der Waffe in der Hand an der Niederringung des Aufstandes unter Führung des SS-Obergruppenführers v. d. Bach beteiligt waren, übermittle ich für ihren tapferen und erfolgreichen Einsatz die Anerkennung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Mitte und füge meinen herzlichen Dank hinzu.

Unser dankbares Gedenken gilt denen, die in diesen Kämpfen gefallen sind, den Verwundeten unsere besten Wünsche für eine baldige Genesung.

Der Kampf um die Millionenstadt Warschau war lang und schwer. Er soll uns ein Beispiel dafür sein, dass auch geringen Kräften der Erfolg niemals versagt bleibt, wenn sie nur zäh und beharrlich ihrem Ziel zustreben.

Es lebe der Führer!

Der Oberbefehlshaber
M.d. F.b.
(.) von Lüttwitz
General der Panzertruppe

Quelle: Bumi, H-12-9/5.

Dokument Nr. 64

Geheim
Abschrift

den 3.10.1944

Fernschreiben-SSD Nr. 6624 3/10 00.50 Uhr geh. an A.O.K. 9

Betr.: Auflockerungs-, Räumungs-, Lähmungs- und Zerstörungsmassnahmen (Lähmung und Zerstörung bei Absetzbewegungen). (ARLZ)

Das Oberkdo. der Wehrmacht hat zur Klarstellung der Verantwortlichkeiten für Auflockerungs-, Räumungs-, Lähmungs-, Zerstörungsmassnahmen (ARLZ)-Massnahmen die z.Zt. geltenden Regelungen in einen Befehl v. 6. Sept. 1944 – St/Qu 2 Nr. 06850/44 geh. – zusammengefasst.

- I. Im *militärischen Bereich* ist die Wehrmacht für die Durchführung der ARLZ-Massnahmen allein zuständig. Hierzu rechnen ausser allen Betrieben, Lagern, Unterkünften und sonstigen Einrichtungen der Wehrmacht alle unmittelbar der Kampfführung dienenden Objekte.
- II. Vorbereitung und Durchführung der ARLZ-Massnahmen im *zivilen Bereich* (auch Rüstungswirtschaft) ist grundsätzlich Aufgabe der Zivilverwaltung. Hierbei wird diese von der Wehrmacht in folgenden Punkten unterstützt:
 - a) Bei der kalendermässigen Vorbereitung der ARLZ-Massnahmen;
 - b) bei der Entschlussfassung über die zu treffenden Massnahmen durch laufende Unterrichtung über die Lage;
 - c) Durch Hilfeleistung bei der Durchführung (Pionierkräfte, Transportmittel, Sprengmittel usw.);
- III. Während die Ziffern I und II lediglich eine Klarstellung des bisherigen Zustandes darstellen, ist nach dem obigen Befehl nunmehr in der *Gefechtszone* für sämtliche ARLZ-Massnahmen im militärischen und zivilen Bereich der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe verantwortlich. In Auswirkung dieses Befehls ist mit der Heeresgruppe Nordukraine Folgendes vereinbart worden:
 - 1.) Sämtliche ARLZ-Massnahmen im zivilen Bereich – auch in der Gefechtszone – sind für das Gebiet der Heeresgruppe Ukraine – wie bisher – von den zivilen Dienststellen vorzubereiten.

- 2.) Der Befehl zur Auslösung der ARLZ-Massnahmen kann nur von der Armee, in deren Bereich die Massnahmen durchgeführt werden sollen, erteilt werden. Die Armee hat, falls solche Befehle beabsichtigt sind, das vorherige Einvernehmen mit dem jeweils zuständigen Gouverneur herzustellen. Ist dieses nicht möglich, wegen fehlender Nachrichtenverbindung, so hat die Armee die Heeresgruppe zu verständigen, die sich ihrerseits mit dem Beauftragten des Generalgouverneurs in Reichsverteidigungsangelegenheiten ins Einvernehmen setzen wird.
- 3.) Zuständig für die Erteilung von Befehlen ist bei den Armeen für Fragen der Personenauflockerung und -räumung der Oberquartiermeister, für Fragen der Auflockerung, Räumung, Lähmung und Zerstörung von Wirtschaftsgütern und Industrieeinrichtungen der Armeewirtschaftsführer.
- IV.** Die mit der Durchführung der obigen Massnahmen auf dem Wirtschaftssektor beauftragten Zivilpersonen dürfen ihren Posten erst nach Übergabe der in Frage kommenden Objekte an die Wehrmacht und nur mit deren Einverständnis verlassen. Bei der Räumung von zivilen Dienststellen sind die Gouverneure berechtigt anzuordnen, dass Dienststellen der Zivilverwaltung gegen den Rat der Armee oder der zuständigen Truppenführer länger an ihren bisherigen oder an einem neu zu wählenden Dienstsitz verbleiben.
- V.** Es ist bei der Vorbereitung der Massnahmen engste Fühlung mit den nach Ziffer 3 zuständigen Armeedienststellen zu halten.
Den Oberquartiermeistern und den Armeewirtschaftsführern ist in der hinter der Gefechtszone liegenden Armeezone auf Wunsch Einblick in die Vorbereitungen zu gestatten.
- VI.** Die Gefechtszone wird von der Heeresgruppe Nordukraine im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Generalgouverneurs in Reichsverteidigungsangelegenheiten neu festgelegt. Die Heeresgruppe Nordukraine hat zugesagt, bei Änderungen der Gefechtszone auf die Wünsche des Beauftragten des Generalgouverneurs in Reichsverteidigungsangelegenheiten weitgehend Rücksicht zu nehmen.
Im Übrigen verbleibt es bei meinem Erlass v. 27.7.1944 IV 163/44 GRS – Betr.: Lähmung und Zerstörung bei Absetzbewegungen, den ich abschriftlich nochmals beifüge.

F. d. R.
v. Zezschwitz
Oberleutnant

gez. von Craushaar
Der Beauftragte des Gen.Gouverneurs in
Reichsverteidigungsangelegenheiten,
Flüchtlings- und Räumungsstab-IV R-I -
593/44 geh. Krakau

Quelle: Bumi, H-12-9/8.

Dokument Nr. 65

Weisung zur Zerstörung Warschaus

Geheime Kommandosache

Abschrift = 1 Ausf.

Fernschreiben – KR

den 9.10.44, 20.30 Uhr

An Obkdo. Heeresgruppe Mitte 2 Ausfertigungen

4. Ausfertigung

SS-Obergruppenführer von dem Bach teilt mit:

- 1) dass Korpsgruppe v. d. Bach vom Reichsführer SS aufgelöst wurde,
- 2) dass er vom Reichsführer SS beauftragt ist, nach Durchführung der personellen Evakuierung die völlige materielle Räumung Warschaus durchzuführen, wobei das gesamte Räumungsgut zur Verfügung Reichsführer gestellt werden soll mit Ausnahme des Rüstungsgutes und der Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs aus dem Innenkessel Warschaus, die er nach Rücksprache mit Generalgouverneur und entsprechend seinen Verhandlungen mit General-Komorowski-Bor zur Verfügung des polnischen Hilfskomitees stellen will;
- 3) dass er vom Reichsführer SS den Führerauftrag erhalten hat, die totale Zerstörung Warschau durchzuführen. Bei der Durchführung dieses Auftrags wird er alle militärischen Wünsche berücksichtigen. Für die Zerstörung der Stadt soll Technische Nothilfe aus dem Reich eingesetzt werden.
- 4) Ich bitte um schriftliche Bestätigung dieser dem SS-Obergruppenführer von dem Bach erteilten Aufträge. Mit Auflösung der Korpsgruppe von dem Bach scheidet der Obergruppenführer von dem Bach aus dem Unterstellungsverhältnis der 9. Armee aus.
- 5) Entsprechend vorstehenden Befehlen wird AOK 9 ausschliesslich die Räumung von Rüstungsgütern durchführen und die notwendigen Eisenbahnräumungstransporte steuern, im Übrigen die Gesamtleitung und Verantwortung SS-Obergruppenführer von dem Bach überlassen.

Vor Abgang: OB

Verteiler:

Fernschreibstelle L. d. N

Ia-11-KtB

Id-04

O.Q.

= 1.Ausf.

= 2. «

= 3. «

= 4. «

F.d.R.d.A.:

AOK 9 Ia Nr. 5760/44 geh. Kdos.

gez. General von Lüttwitz Gene-

ral der Pz.Truppe

Quelle: Bumi, H-12-9/8.

Dokument Nr 66

Fernspruch Nachr. Stelle SS- u. Pol.-Führer Ost Nr. 320
11.10. (1944), 11.25 (aufgen.) (.....)

An den Generalgouverneur
Reichsminister Dr. Frank in Krakau
Warschau Nr. 13 265 11.10.44

10.40 ...

Betr. Neue Polenpolitik. –

Auf Grund des Besuches des SS-Obergruppenführers von dem Bach beim Reichsführer SS teile ich Folgendes mit. –

1. General Bor hat erklärt, dass er für die Dauer des Krieges jede politische Tätigkeit einstellen wird und dass er sich lediglich als Kriegsgefangener betrachtet. – Auf Grund dieser Erklärung ist es zu einem Empfang des Gen. Bor beim Reichsführer SS nicht mehr gekommen.

2. Obergruppenführer von dem Bach hat den neuen Auftrag erhalten, Warschau zu pazifizieren, d.h. Warschau noch während des Krieges dem Erdboden gleich zu machen, soweit nicht militärische Belange des Festungsbaues entgegenstehen. Vor dem Ab(brech)en sollen aus Warschau alle Rohstoffe, alle Textilien und alle MOFRFL geräumt werden. Die Hauptaufgabe fällt der Zivilverwaltung zu.

Ich gebe hiervon Kenntnis, da dieser neue Führerbefehl über die Niederlegung Warschaus für die weitere neue Polenpolitik von grösster Bedeutung ist. –

Der Gouverneur des Distr. Warschau. –
Z.Zt. Sochaczew gez. Dr. Fischer

Aus: H.A. Jacobsen, 1939-1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, S. 421.

Dokument Nr. 67

Anlage zu
Der Oberbefehlshaber der 9. Armee
la Nr. 6064/44 gKdos
vom 18.10.44

Einzelanweisung für den Ausbau der Festung Warschau

- a) Die Festung Warschau ist festungsmässig auszubauen.
- b) Dem Festungskommandanten Warschau wird für den festungsmässigen Ausbau zur Verfügung gestellt:

Ausbaustab Oberstleutnant Birkefeld
Ausbaustab Major Gabriel
Bau-Pi.Btl. 66 (K)
Bau-Pi.Btl. 2/737

Pi.Horch- und Minier-Kp. 7

OT-Bauleitung Oder

- c) Umfang und Ausbau der Festung ist in der anliegenden Karte 1:25'000 im Grossen festgelegt.

Danach ist auszubauen:

- 1) Die HKL am Weichselufer feldmässig durch die dort eingesetzte Truppe (grün).
- 2) Die HKL am Gürtelumfang der Festung, festungsmässig durch die zur Verfügung gestellten Baukräfte (blau). Sie besteht aus Stützpunkten, die sich gegenseitig unterstützen. In die einzelnen Stützpunkte werden 3-4 Ringstände mit einer geschlossenen Feuerfront eingebaut. In den Stützpunkten an den für den Verkehr freien Strassen ausserdem je ein Unterstand für 6 Mann mit 2 Ringständen. Die Stützpunkte erhalten ein Rundumhindernis und sind untereinander mit einem zusammenhängenden Hindernis zu verbinden. Die Panzersicherheit hinter den HKL ist durch Zumauern der nicht für den Verkehr benötigten Strassen, im freien Gelände durch Panzergräben sicherzustellen. Die Zitadelle ist nach Anlage 2 auszubauen.
- 3) Vor der Stadt ist festungsmässig durch die Baukräfte auszubauen:
 - a) 3 terrassenförmige hintereinander angelegte Stützpunktlinien (rot). Die Stützpunkte erhalten Ringstände als Kampfanlagen und ausgebaute Keller als Unterstände. Die Stützpunkte müssen sich untereinander durch Feuer unterstützen können, wo dies nicht der Fall ist, sind die störenden Häuser zu entfernen. Die diesen Stützpunkten gegenüberliegende Strassenseite ist durchlaufend zu vermauern und zwischen diesen Mauern und den Stützpunkten ein Inf. Hindernis aus Draht oder Gitter anzulegen. Die durchlaufende Mauer erhält Schiessscharten, deren Feuer den Gegner zum Kampf um diese Mauer zwingen soll. Erst wenn er diese Mauer genommen hat, steht er vor der eigentlichen Befestigung.
 - b) Einzelne, besonders starke Häuserblocks (gelb).
 - c) Anlagen für die Art. bestehend aus Ringständen für die Geschütze und verstärkte Keller für die Munition und Bedienung.
 - d) Einzelne Keller als Gefechtsstände für die Stäbe.
- 4) Vor der HKL ist das Schussfeld mindestens 400 m freizulegen. Störende Häuser sind sprengen zu lassen. Innerhalb der Stadt hat sich das Freilegen des Schussfeldes zunächst auf die Strassenzüge zu beschränken. Nach militärischem Gesichtspunkt ist eine Dringlichkeitsfolge für das vom Führer befohlene Niederlegen der Stadt Warschau aufzustellen, dabei ist auch festzulegen, welche Häuserzeilen als Kulissen gegen Feindeinsicht und Art.-Beschuss stehenbleiben müssen.

Dokument Nr. 68

Geheim

Der Oberbefehlshaber
der 9. Armee
Ia Nr. 6256/44 geh.

A.H.Q., den 24.10.44

An den
SS und Pol.-Führer Warschau «

Mit Abtransport der letzten drei Polizei-Bataillone und des Einzeldienstes der Ordnungspolizei unter Oberstlt. Rodewald aus Warschau verbleibt dem Festungskommandanten als Ordnungstruppe nur ein schwaches Ls.Btl. das mit allen Teilen an der inneren Sperrlinie eingesetzt bleiben muss. Nach Einsatz der letzten Sicherungs- und Landeschützen-Btle in der Front des IV. SS Pz.Korps besitzt die Armee keine Kräfte mehr, die dem Festungskommandanten zur Verfügung gestellt werden können.

Im Zuge der Räumung Warschaus durch den Räumungsstab ist es polnischen Zivilisten gelungen, auf der Bahn und bei Nacht unter Umgehung der Posten und Streifen durch die Sperrlinien hindurch wieder in die Stadt zu gelangen. Es liegen weiterhin Meldungen vor, dass Angehörige der AK mit den Räumungskolonnen des polnischen Hilfskomitees wieder in die Stadt eindringen konnten. Diese Elemente, die sich in Häuserruinen und Kellern verborgen halten, stellen im Rücken der kämpfenden Truppe eine stete Gefahr dar, die in ihrem Ausmass nicht abzu sehen ist.

Ich bitte daher, mit

I./Pol.Rgt. 34

III./Pol.Rgt. 17

III./Pol.Rgt. 23

vor deren Abtransport in enger Zusammenarbeit mit dem Festungs-Kdtn. eine Grossrazzia mit dem Ziel der restlosen Evakuierung der Stadt durchzuführen und mir das Ergebnis mitzuteilen.

M.d.F.b.

Fhr. v. Lüttwitz

Nachrichtlich:

Obkdo. H.Gr. Mitte mit Nebenabdruck für Reichsführer SS Festungs-Kdt. Warschau Gen.Kdo. XXXXVI. Pz.K.

Nach Abgang:

OB

Chef-Ia-01-KTB

Id-04

O.Qu.

Kdr. d. Feldgend.

Ic/AO

Quelle: Bumi, H-12-9/6.

Dokument Nr 69

Fernschreiben

+ - ssd - chkkv 1211 30.11.12.30 =
/ geheim/
an chefadjudant rfss
ss stubaf grothmann

nachstehendes fs bitte um kenntnisnahme
«ssd hgaxb 177 29.11. 0915 =
kdo stab ress z. hd. ss. brigf. rode
ueber berlin. -

aus raeumungsaktion Warschau sind heute an persoenl. stab rfss z. hd. ss staf baumert zur persönl. veruegung des reichsführers ss uebersandt worden:
schlittenpelze, 4 akkordeons, 3 rechenschieber, 1 groesseres, 6 kleinere reisszeuge
1 geige, 3 kl. koffer voll briefmarken,
es folgen weiter groessere bestaende an briefmarken mehreren goldenen uhren und muenzen. -
ss und pol führer Warschau
gez. geibel
chef kommandostab rfss roem 2/ ... /44
v. kuehne +
zusatz ssss tgb nr verst, eingegangen +
+
vgl 1 geige koffer voll briefmarken
++ 1320 1.12.44 eins (1) ssd hssupf sw stgt/krupp +

Vermerk für SS-Standartenführer Baumert

(folgt Text des obenstehenden Fernschreibens)

Der Reichsführer hat dazu wie folgt entschieden:

1 Reisszeug soll SS-Sturmabführer Vahrenkamp bekommen. Die restlichen Reisszeuge und die Rechenschieber sollen an SS-Gruppenführer Kammler zur Verwendung in seinem Zeichenbüro geschickt werden.

Die Schlittenpelze werden in Berlin aufbewahrt.

Die Geige sowie die vier Akkordeons sollen an Frau Himmler für die Weihnachtsbescherung gegeben werden. Die Koffer mit den Briefmarken sind aufzubewahren; darüber entscheidet RFSS später. Ebenso über die noch eintreffenden Uhren und Münzen.

(Unterschrift)
SS-Standartenführer

Feld-Kommandostelle, den 312.44
- M.

Quelle: Hoover-Institution, Stanford, Himmler-file Nr. 343.

Dokument Nr. 70 (*Auszug*)

Der Gouverneur des Distrikts
Warschau
Tgdb. Nr. 138/44 g. Dr..GJH.

Sochaczew, den 6.12.44

Herrn
Generalgouverneur
Reichsminister Dr. Frank
Krakau

Betriffl: Monatsbericht des Distrikts Warschau für die Zeit vom 1.11.-30.11.1944

(Seite: 6)

VI. Räumung Warschaus

Aus gegebenem Anlass muss erneut darauf hingewiesen werden, dass die Räumung Warschaus nicht dem Gouverneur des Distriktes Warschau obliegt, sondern dass der Reichsführer SS die Räumung Warschaus übernommen hat, der zu diesem Zweck als seinen Vertreter den SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau, SS-Brigadeführer Geibel eingesetzt hat. Alle aus dem Reich täglich neu eintreffenden Anfragen müssen daher an diesen weitergeleitet werden.

Der Räumungsstab der Zivilverwaltung hat in der Berichtszeit auch nach der Angliederung an den Räumungsstab der Polizei seine Tätigkeit weiter ausgeübt. Dabei wurde in erster Linie die regionale Räumung in Angriff genommen. Zu diesem Zweck wurde das Innere der Stadt Warschau in Abschnitte eingeteilt, von denen Block A und B vollständig geräumt sind.

Die Räumungsaktion des polnischen Hilfskomitees wurde am 6.11.44 beendet, nachdem 12'765 Wohnungen geräumt worden waren. Die dabei anfallenden 660 t Spinnstoffe und Haushaltsgeräte wurden in das Dulag Pruszków und später nach der Gummifabrik Piastów überführt. Die weitere Verteilung lag in den Händen des polnischen Hilfskomitees. Deutsche Dienststellen haben sich mit voller Absicht in diese rein polnische Angelegenheit nicht eingemischt.

Dank der Besserung der Tonnageraumlage konnten in der Berichtszeit 1'582 Waggons verladen werden. Hinzu kommen noch weitere 23 Waggons, die im Rahmen der Blockräumung nach dem Sammellager Ursus verbracht worden sind.

Auch die Bergung des kulturellen Gutes ist in der Berichtszeit in Angriff genommen worden. Bisher sind 5 Waggons Museumsgut, 5 Waggons wertvolle Bücher und 7 Waggons Archivalien geborgen worden. Ferner wurden 3 Waggons Hypothekenbücher nach dem Reich abgefahren.

VII. Wirtschaftsleben

Die Vernichtung Warschaus mit seiner Grossindustrie und seiner umfangreichen sonstigen gewerblichen Industrie hat sich auf die Gesamtstruktur des Distriktes Warschau ausserordentlich ausgewirkt. Während früher die Millionenstadt Warschau dem gesamten Distrikt Warschau ein besonderes Gepräge gab, ist der jetzige Restdistrikt Warschau ohne diese Grossstadt ein ausgesprochener Agrardistrikt geworden, in dem die Industrie zur Zeit nur eine untergeordnete Rolle spielt.

... (Seite 9)

Was in Warschau bisher an Textilien geräumt worden ist, entzieht sich der Kenntnis des Distrikts, da die Räumung auf diesem Gebiet ausschliesslich Sache des SS- und Polizeiführers ist. Ebenso ist unbekannt, wohin diese Textilien im einzelnen transportiert werden. Es wäre im höchsten Grade wünschenswert, wenn seitens der Regierung des GG durch Verhandlungen mit dem Reichsführer SS erreicht werden könnte, dass wenigstens ein Teil dieser Textilien angesichts der katastrophalen Lage auf dem Textilmarkt dem Generalgouvernement verbliebe.

VIII. Lage in den Kreisen

Die Arbeit in den Kreisen war beherrscht von den Schanzarbeiten und von der Ernteeinbringung.

Ein bisher ungelöstes Problem sind weiterhin die Warschauer Flüchtlinge, die immer noch von Ort zu Ort fluktuieren und trotz der von der Regierung des GG dankenswerterweise verhängten Einreisesperre aus den Distrikten Radom und Krakau laufend in die Kreishauptmannschaften des Distriktes Warschau einsickern. Erst die im Monat Dezember durchzuführende Registrierung wird eine genauere Übersicht ermöglichen.

Quelle: Bumi, H-12-9/7.

Dokument Nr. 71

Fernschreiben (Datum/Uhrenstempel 10. Dez. 1944 23.55)

+++ SSD MIN SPEER BLN 5304 9/12 1635 GEHEIM GEM -

AN REICHSFUEHRER SS HIMMLER

LIEBER PARTEIGENOSSE HIMMLER. -

DER BERGUNGSTAB WARSCHAU IST GEBILDET WORDEN, DA MIR VON VERSCHIEDENEN SEITEN MELDUNGEN ZUKAMEN, DASS IN WARSCHAU VERSCHIEDENE STELLEN RAEUMEN, OHNE EINHEITLICH AUSGERICHTET ZU SEIN UND DASS DADURCH EIN GROSSES DURCHEINANDER ENTSTEHE UND DASS EINE PLANMAESSIGE BERGUNG ENTSPRECHEND DER DRINGLICHKEIT AUF DIESE WEISE NICHT DURCHFUEHRBAR IST. DER VOM GENERAL WAEGER IN MEINEM AUFTRAG EINGESETZTE BERGUNGSSTAB HAT NICHT DIE AUFGABE, DIE JETZT TAETIGEN BERGUNGSORGANISATIONEN ABZULOESEN, SONDERN SIE NUR ZUSAMMENZUFASSEN, EINHEITLICH AUSZURICHTEN UND UEBERSCHNEIDUNGEN ZU VERMEIDEN!

ICH HABE DESHALB DEN BERGUNGSSTAB ANGEWIESEN, SOFORT MIT DEM SS UND POLIZEIFUEHRER VON WARSCHAU, SS-OBERFUEHRER GEIBEL UND DEM HSSUPF OST SS-OGRAF. KOPPE, KRAKAU, FUEHLUNG AUFZUNEHMEN. ICH HOFFE, DASS DAMIT VORNHEREIN ETWA AUFTRETENDE SCHWIERIGKEITEN BEHOBEN SIND!

DER REICHSMINISTER FUER RUESTUNG UND KRIEGSPRODUKTION –
HEIL HITLER / IHR GEZ. SPEER

(Notiz: vorstehendes **Fernschreiben** ist an Geibel am 10.12.44 im Wortlaut durchgegeben worden)

Quelle: Hoover-Institution, Stanford, Himmler file Nr. 343.

Dokument Nr. 72

+ _ KH – HLFXL/FUE 832 26.12.44 1930

Geheime Kommandosache Chefsache Nur durch Offizier

An A.O.K. 9

Glt. Heeresgruppe A

Glt. Oberfkd. des Heeres Op/Abtlg.

Ich habe an den Reichsführer SS folgendes **Fernschreiben** gerichtet:

Als Stellv. Führer XXXXVI Pz. Korps melde ich: Sprengstoff für Freilegung des Schussfeldes zur Verteidigung der nach Führerbefehl beschleunigt auszubauenden Festung Warschau fehlt. SS-Brigadeführer Geibel sprengt zur Zeit zwar politisch besonders wichtige, taktisch völlig unwichtige Objekte. Im Interesse der Kampfführung erbitte ich mir zunächst Geibel und Sprengstoff zur Verfügung zu stellen. Korps wird nach Durchführung für den Festungskampf entscheidender Sprengungen Aufgabe Geibels mit Pionieren unterstützen.

Kommandierender General XXXXVI Pz. Korps

gez. Kinzel Generalleutnant

Nr. 193/44 Gkdos des Fest.-Kdt. Warschau

Quelle: Bumi, H-12-9/8.

Dokument Nr. 73

G. J. Nr. 51 / SS Bes. Geb. Org. 28.1. 46 (USSR 313)

Am 28.1.46 zwischen 10.10 – 12.20 Uhr wurde Generalleutnant und SS-Gruppenführer von den Bach, geboren am 1.3.1899 in Lauenburg, Pommern, durch den Staatsanwalt der polnischen Republik, Dr. Georg Sawicki Jerzy, in Anwesenheit von Richard Sonnenfeld, Dolmetscher, im Gefängnis zu Nürnberg verhört.

Der Zeuge von dem Bach stellt Folgendes fest:

«Am Tage des Ausbruchs des Aufstandes befand ich mich in Zoppot und wurde von Himmler nach Warschau befohlen. Den Befehl erhielt ich telefonisch und habe mich dann sofort im Flug-

zeug nach Warschau begeben¹. Das war, wie ich mich erinnern kann, um den 15. August 1944². Den Befehl habe ich als Sonderbeauftragter für die Partisanenbekämpfung erhalten. Theoretisch sollten mir alle im Raume von Warschau stehenden Truppen unterstellt werden. Praktisch ist es nicht geschehen, weil ja die Front an der Weichsel verlaufen ist und sich die Kompetenzen kreuzten³.

Der Kommandant der Stadt Warschau war General Stahel, als der Verteidiger von Wilna bekannt, der sich wahrscheinlich in russischer Gefangenschaft befindet⁴. Er war dem Befehlshaber der 9. Armee, General der Panzer Vormann unterstellt. General Vormann war seinerseits dem Kommandanten des Abschnitts Mitte, Generaloberst Reinhardt unterstellt⁵.

Alle befehligte der General Guderian, Generalstabschef der Heeresleitung der Ostfront. Er selbst unterstand dem Führer.

Ausser den kämpfenden Wehrmachtstruppen waren im Kampf schon andere Einheiten eingesetzt. Himmler, der bei Ausbruch des Aufstandes in Posen weilte, hat den SS-Gruppenführer und General der Polizei Reinefahrt, mit Polizei und SS-Einheiten nach Warschau geschickt. Reinefahrt unterstand auch die Brigade Dirlwanger. In dieser Brigade wurden nur Kriminelle und «Volksdeutsche» eingereicht. Während des Einsatzes in Warschau befand sich eine ganz dünne Führerschicht von ca. 5-10 Prozent, ca. 50 Prozent deutscher Verbrecher und ca. 40 Prozent der sogenannten Volksdeutschen in der Brigade. Ausserdem war eine Brigade von Vlassow-Leuten unter der Führung von Kaminski eingesetzt⁶.

Bei meiner Ankunft in Warschau habe ich festgestellt, dass man am Friedhof in Warschau die nicht kämpfende Bevölkerung sowie Frauen und Kinder zusammentrieb und dass die dem Reinefahrt unterstellte Mannschaft diese wehrlose Zivilgruppe niedermachte. Als ich Reinefahrt zur Rede stellte und sagte, dass diese Vorgänge gegen alle Vernunft und Menschenmoral verstossen, hat sich Reinefahrt auf den von Hitler und Himmler erteilten Befehl berufen⁷. Dieser Befehl, nennen wir ihn Nummer 1, hat folgende Richtlinien des Warschauer Aufstandes festgelegt:

1. Alle Aufständischen sollten nach der Gefangennahme erschossen werden, ohne Unterschied, ob ihre Kampfhandlungen dem Haager Abkommen entsprechen oder nicht.
2. Der nichtkämpfende Teil der Bevölkerung wäre ohne Unterschied niederzumachen.

1 Bach war am 2.8.1944 als er den Anruf von Himmler erhielt in Zoppot, begab sich jedoch nicht sofort nach Warschau, sondern u.a. nach Krakau und von dort über Breslau nach Warschau.

2 Bach ist am 5.8.1944 um 17.30 Uhr auf dem Gefechtsstand von Reinefarth in Warschau- Wola eingetroffen. Bumi H-12-9/3, Blatt 7/917404. Der 15.8.44 ist eine Schutzbehauptung, die Bach auch später bei seinen Aussagen in Warschau 1947 aufrecht zu erhalten versuchte, um seine Anwesenheit am Massenerschiessungstag in Warschau zu verschleiern.

3 Diese Behauptung ist irreführend. Die zur Bekämpfung des Aufstandes eingesetzten Verbände haben Bach unterstanden. Die HKL verlief erst ab 14.9.44 an der Weichsel.

4 Stahel fiel Ende August in Rumänien.

5 Stahel verliess am 25.8.44 Warschau, er war zunächst dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte Generalfeldmarschall Model unterstellt. Ab 16.8.44 war General Reinhardt OB der Heeresgruppe Mitte.

6 Soweit überhaupt Vlassow-Einheiten in Warschau waren, unterstanden sie nicht Kaminski. Vgl. S. 319.

7 Vgl. Kap. 12, 3, S. 321.

3. Die ganze Stadt sei dem Erdboden gleich zu machen, d.h. alle Häuser, Strassen und alles, was sich in der Stadt befindet, soll zerstört werden.

Über diesen Befehl habe ich gehört, nicht nur ich allein, sondern auch mein Stabschef. Ich habe in Anwesenheit des Generals der Polizei, Rode, mit Guderian über diesen Befehl diskutiert. Rode und ich wollten ihn gemeinsam dazu bringen, dass er ihn bei Hitler und Himmler rückgängig mache, leider hat er unser Ansuchen glatt abgewiesen. Ich wollte für diesen, gegen alle Menschlichkeit verstossenden Befehl, keine Verantwortung tragen und habe den mir unterstellten Stellen, soweit es im Durcheinander der verschiedenen Befehlsstellen möglich war, eine Anordnung erlassen, diesen Befehl nicht in Ausführung zu bringen. Ich war mir durchaus bewusst, dass ich es mit meinem Kopf bezahlen konnte. Die Kaminski-Brigade hat weiter gegen alle internationalen und menschlichen Gesetze gehandelt. Kaminski liess ich vor ein Gericht stellen und die Todesstrafe an ihm vollstrecken.

Durch Flugblätter, die von Flugzeugen abgeworfen wurden, forderte ich die Bevölkerung auf, die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung konnte nur Handgepäck mit sich führen. Ich will es nicht leugnen, dass während des Kampfes vor meiner Befehlsübernahme die Truppen geraubt, gemordet und gebrannt haben und nach meiner Befehlsübernahme Ausschreitungen vorgekommen sind. Leider war dies nicht zu vermeiden, weil Teile der Truppe ja keine Truppe, sondern ein Schweinehaufen war. Ich habe stets versucht, diesen Ausschreitungen Einhalt zu gebieten, denn sie verstiessen ja gegen jedes menschliche Gesetz, aber es ist mir nicht immer gelungen. Ich will die volle Verantwortung tragen, soweit es mir nicht gelang, die Ausschreitungen einzudämmen. Ich weiss auch, dass beim Exodus gewisser Teile der Bevölkerung noch während der Kampfzeit das Privateigentum von den Truppen und von den Polizeieinheiten beschlagnahmt wurde. Ich will es zugeben, dass dies gegen das internationale Gesetz versties. Noch während der Kampfhandlungen habe ich im Einverständnis und unter Mitarbeit der Zivilverwaltung und des Generalgouverneurs ein Durchschleuselager in Pruschków errichtet. Die Betreuung dieses Lagers oblag der Zivilverwaltung. Für die Missstände im Lager, für eventuelles Misshandeln der Frauen, Kinder und der nichtkämpfenden Männer ist somit die Zivilverwaltung verantwortlich. Insbesondere sind dafür der Gouverneur des Distriktes Warschau, Dr. Fischer und der Generalgouverneur Dr. Frank haftbar. Dieselben waren auch für alles verantwortlich, was nach der Kapitulation in der Stadt Warschau vor sich ging.

Nach der Kapitulation ist vom Führerhauptquartier ein zweiter Befehl an die entsprechenden Dienststellen ergangen. Alle Sachen sind aus der Stadt Warschau fortzuschaffen und die Stadt ist dem Erdboden gleichzumachen, insofern keine militärischen Belange dagegenstehen.

Alle Textilien, Möbel und Wertgegenstände sind zuerst aus der Stadt wegzubringen. Die Hauptaufgabe fällt der Zivilverwaltung zu. Diesen Befehl Nr. 2 habe ich nicht mitgemacht, da ich für eine Sonderaufgabe nach Budapest befohlen wurde⁸.

Zusammenfassend stelle ich fest:

1. Schon in den ersten Tagen haben Hitler und Himmler den Befehl gegeben, die kämpfenden Partisanen niederzumachen und die Zivilbevölkerung ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht zu töten und die Stadt dem Erdboden gleichzumachen.

2. Diesen Befehl sollte die kämpfende Truppe, die SS- und Polizeitruppen und die Zivilverwaltung ausführen.

⁸ Vgl. Dokument Nr. 65 und 66, S. 412 f.

3. Bis zu meiner Ankunft haben tatsächlich Einheiten die aus Kriminellen zusammengesetzt waren, die Wehrmacht und die Zivilverwaltung diese Befehle ausgeführt, insofern es ihnen unter den gegebenen Widerstandspositionen der Polen möglich war.

4. Nach meiner Ankunft habe ich alles getan, um die Ausführung dieses entsetzlichen Befehls zu verhindern.

5. Für die Ausführung dieses Befehls während der Kampfzeit sind verantwortlich:

Guderian, General Reinhardt, General Vormann, General Stahel, General Smilo von Lüttwitz, der der Nachfolger von General Vormann war und ich⁹, sofern es mir nicht gelungen ist, die an die Bevölkerung gegebenen Versprechungen zu halten und die Ausschreitungen der mit unterstellten Einheiten zu unterbinden.

6. Für die Beraubung der Stadt nach der Kapitulation und für die Nichteinhaltung der Kapitulationsbedingungen seitens der Deutschen sind die oben angeführten Herren, der Gouverneur des Distriktes Warschau, Dr. Fischer und der Generalgouverneur Dr. Frank verantwortlich¹⁰.

7. Ich weiss, dass in der Stadt nach der Kapitulation ohne etwaige militärische Notwendigkeit die Häuser niedergebrannt wurden und die Stadt aller Werte beraubt wurde. Ich weiss, dass es in der Stadt nach der Kapitulation sogenannte Säuberungskommandos gegeben hat und alles was Wert besessen hat, erfasst und ausgeführt wurde. Was aus der Stadt nicht herausgeführt werden konnte, wurde vernichtet.

Unter Berufung auf meinen schon bereits geleisteten Eid, stelle ich hiermit mit meiner Unterschrift fest, dass das oben Ausgeführte tatsächlich meinen Aussagen, die ich vor dem Staatsanwalt der polnischen Republik, Herrn Dr. Georg Sawicki, gemacht habe, entspricht.

Im Protokoll wurden folgende Stellen richtiggestellt: S. 3 das Wort ‚über‘ zugesetzt, das Wort ‚gesehen‘ in ‚gehört‘ umgeändert, die Worte ‚Dirlewanger-Brigade und die‘ gestrichen. S. 4 die Worte ‚vor meiner Befehlsübernahme‘ zugeschrieben, (5. Zeile) und Zeile 6 die Worte ‚und nach meiner Befehlsübernahme Ausschreitungen vorgekommen sind‘ zugeschrieben. Zeile 8 die Worte ‚Teile der Truppe‘, Zeile 11 das Wort ‚immer‘, Zeile 12 das Wort ‚soweit‘, Zeile 23 die Worte ‚ein evtl.‘ zugeschrieben, Zeile 16 die Worte ‚geraubt und‘ ausgestrichen.

Ich will noch betonen, dass ich den Befehl Nr. 2 persönlich von Himmler erhalten habe, einen Tag nach der Kapitulation, und mich ausdrücklich weigerte, ihn auszuführen¹¹.

3.2.1946

gez. Erich von dem Bach

9 Mit dieser Aussage versuchte sich Bach-Zelewski in Nürnberg durch Belastung von hohen Wehrmachtsbefehlshabern bei seinen Vernehmern beliebt zu machen. Auch Reinefarth und Rode haben unter den gleichen Umständen das gleiche getan. Vgl. oben S. 324. Von den Genannten kann man für die Ausführung des Erschiessungsbefehls der Zivilbevölkerung nur Bach-Zelewski verantwortlich machen, allenfalls noch Stahel. Die Verantwortlichen für den Zerstörungsbefehl von Warschau waren Guderian und Model. Vgl. auch S. 327 f.

10 Mit dieser Aussage verschaffte sich Bach-Zelewski ein «freies Geleit» nach Warschau, wo er im Prozess gegen Fischer u.a. als Belastungszeuge auftrat und dafür selbst geschont wurde.

11 Vgl. Dokument Nr. 65 und 66, S. 412 f.

Schrifttum

Ungedruckte Quellen

- Bundesarchiv-Militärarchiv: H-12-9/3 bis H-12-9/9 = Kriegstagebuch der 9. Armee mit Anlagebänden, Kartensammlungen und diversen Einzelaktenstücken. Mikrofilm: Records of German field commands, armies, T. 312, Roll 343-349.
- Bundesarchiv-Militärarchiv: H-08, 10/6 = Smilo Frhr. von Lüttwitz, Der Kampf der 9. Armee vom 21. September 1944 bis 20. Januar 1945. (1948).
- Akt w sprawie zbrodni hitlerowskich w okresie Powstanie Warszawskiego i zburzenie Warszawy, Bd. I-VI (Akten in Sachen Hitlerverbrechen während des Warschauer Aufstandes und bei der Zerstörung Warschaus). Zit.: Warschau-Akte (WA) Mikrofilm 1-137.
- Records of the Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei. Mikrofilm T-175. National Archives Washington 1961/62.
- Records of the Reichsministerium für die besetzten deutschen Ostgebiete. Mikrofilm T-454. National Archives, Washington, 1961.

Gedruckte Quellen

Darstellungen, die gedruckte Quellen enthalten, sind mit + gekennzeichnet.

Darstellungen

- ALBRECHT, Karl J.: Sie aber werden die Welt zerstören, München, 1954.
- ANDERS, Wladyslaw: Bez ostatniego rozdziału (Ohne das letzte Kapitel), Newton/ Wales 1949, S. 270-275.
- Atlas wojskowo-historyczny walki gwardii ludowej i Armii Ludowej w latach 1942-1945 (Militärisch-historischer Atlas der Kämpfe der Volksgarde und der Volksarmee 1942-1945) Hrschg. RAWSKI, T., STANECKI, Z. und TUSZYŃSKI, W. Lfg.: OKECKI, St., 1953.
- BACZKO, Henryk: 8 dni na lewym brzegu Wisły (Warszawa 15.-22. września) (Acht Tage auf dem linken Weichselufer, Warschau 15.-22. September), Warschau 1946, 60 S., 15 Karten.
- BAGINSKI, Kazimierz: Powstanie warszawskie «Baska», bitwa o Paste (Warschauer Aufstand, «Baska», die Schlacht um das PAST-Gebäude), In: Chłopski świat, 1946, Nr. 7.
- : Barykady Powisła (Barrikaden im Weichselviertel), in: Tygodnik Warszawski, 1947, Nr. 38.
- : Barykady Warszawy (Barrikaden Warschaus), in: Żołnierz Polski, 1945, Nr. 1 und 2.
- BAZYŁKO, T.: Wykrycie tajemnicy Peenemünde. Za Wołn. Lud., 1960, (Die Entdeckung der Geheimnisse Peenemündes), Nr. 7, S. 9-10.

- BIENKOWSKI, Władysław: Powstanie warszawskie – geneza i tło (Warschauer Aufstand, Genesis und Hintergründe), In: *Ksia/ka*, Warschau 1945, S. 36.
- + *Biuletyn* głównej Komisji Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce, Bd. I-XII (Berichte der Hauptkommission zur Untersuchung von Hitlerverbrechen in Polen), Warschau 1946-1960.
- BOLTINE, E.: L-Union soviétique et la résistance en Europe pendant la deuxième guerre mondiale. Bericht auf dem 2. internationalen Kongress der Geschichte der Resistance, 26./29.3.61 in Mailand. Ms.
- BONTEMS, Andrzej («Mnich») und HERMAN, Stanisław («Olszewski»): Dywizjon «Jelen» atakuje siedziba Gestapo. (Die Abteilung «Jelen» greift den Sitz der Gestapo an), in: *Za i przeciw*, 1960, Nr. 32, S. 8/9.
- BORKIEWICZ, Adam: Powstanie warszawskie 1944, zarys działań natury wojskowej (Warschauer Aufstand 1944, Abriss des militärischen Ablaufs), Warschau 1957, 746 S.
- BÓR-KOMOROWSKI, Tadeusz: *The secret Army*, London 1951.
- : Polozenie na froncie w momencie decyzji walki (Die Frontlage im Augenblick des Kampfentschlusses [zum Warschauer Aufstand]), In: *Dziennik Polski*, London, 1961, Nr. 181.
- BOZENA, K.: Ostatnia noc starego miasta (Die letzte Nacht der Altstadt), in: *Tygodnik warszawski*, 1948, Nr. 34.
- BRÄUTIGAM, Otto: Überblick über die besetzten Ostgebiete während des 2. Weltkrieges, in: *Studien des Instituts für Besatzungsfragen in Tübingen zu den deutschen Besetzungen im 2. Weltkrieg*. Heft 3, Tübingen 1954.
- BRANDYS, Kazimierz: Miasto niepokonane (Die unbezwungene Stadt), Erzählung, Posen 1947.
- : *To znaczy: Warszawa!* (Das bedeutet: Warschau!) in: *Kalendarz warszawski na rok 1947* (Warschauer Kalender auf das Jahr 1947). Text zu einer Bildauswahl vom Aussehen Warschaus in den ersten Monaten des Jahres 1945.
- BROSZAT, Martin: *Die nationalsozialistische Polenpolitik*, Stuttgart 1961.
- BROWN Mac Alister: *The third Reich's mobilisation of the german fifth column in Eastern Europe*, in: *Journal of Central European affairs*, Bd. 19, S. 128.
- BUCHNER, A.: Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte, in: *Kyffhäuser*, Jg. 77 (1959), Nr. 9, S. 3-4.
- CHRAM-PIÓRKOWSKI, Jerzy: Zamach na Kutschera (Akcja młodych żołnierzy Armii Krajowej) (Der Anschlag auf Kutschera, Eine Aktion der jungen Soldaten der Heimatarmee), in: *Zolnierz Polski*, 1946, Nr. 29-32.
- CHURCHILL, Winston S.: *The second World War*, Bd. VI, *Triumph and Tragedy*, London usw. 1954.
- CYPRIAN, T. U. SAWICKI, J.: *Procesy wielkich zbrodniarzy wojennych w Polsce* (Die Prozesse der Hauptkriegsverbrecher in Polen), *Czytelnik*, Warschau 1949, 32 S.
- : *Sprawy Polkie w procesie Norymbierskim* (Polnische Angelegenheiten im Nürnberger Prozess), Posen 1956, 814 S.
- : *Walka o zasady norymbierskie 1945-1955* (Der Kampf um die Grundsätze von Nürnberg 1945-1955), Warschau 1956, 293 S.
- CZAJKOWSKI, Zbigniew u. TABORSKI, Bolesław: *O polskiej technice powstan* (Über polnische Aufstandstechnik), in: *Kultura*, 1958, Nr. 5/127, S. 137-147. Bespr. von: BORKIEWICZ: *Powstanie Warszawskie*.
- : *Polski technika po raz drugi* (Nocheinmal über polnische Aufstandstechnik), in: *Kultura*, 1960, Nr. 1/2, S. 197-205. Bespr. von: KIRCHMAYER: *Powstanie warszawskie*.

- DALLIN, Alexander: Deutsche Herrschaft in Russland 1941-1945, Düsseldorf 1958.
- DATNER, Szymon: Niemiecki aparat wojskowy do walki z ruchem oporu w okresie drugiej wojny swiatowej (Der deutsche Militärapparat zum Kampf gegen Widerstandsbewegung [en] im zweiten Weltkrieg), in: Biuletyn głównej komisji usw., Bd. IX, Warschau 1957.
- : Burmistrz z wyspa Sylt (Bürgermeister von der Insel Sylt. Betr. Reinefarth) In Tygodnik demokratyczny 1961, Nr. 43, S. 6.
- DEAN, John R.: The strange Alliance, The story of our efforts at wartime co-operation with Russia, New York 1947.
- : Der letzte Aufstand der Polen (Pressedienst Curd Schönwitz), in: Das grüne Blatt, Jg. 5, Dortmund 1952, Nr. 6-11.
- : Destiny can wait. The polish airforce in the second world war. London 1949.
- DICK: Ulica Bielanska (Bielanska-Strasse), in: Tygodnik Warszawski, 1947, Nr. 35.
- DIXON, C. A. u. HEILBRUNN, Otto: Partisanen, Strategie und Taktik des Guerillakrieges, Frankfurt 1956.
- + *Documents on polish-soviet relations, 1939-1945*, Bd. I (1939-1943) Hrsgb.: General Sikorski Historical Institute, London 1961, 624 S.
- DOBROSZYCKI, Lucjan und GETTER, Marek; Gestapo a polskie powstanie (Die Gestapo und der polnische Aufstand) Polityka, 1960, Nr. 37 S. 1.
- DROGOSLAW: Obrona Warszawy (Die Verteidigung Warschaus), in: Bellona, Nr. XII, London 1944.
- FRANK, Hans: Im Angesicht des Galgens, Neuhaus 1955, 445 S.
- FRASCHKA, Günther: Warschauer Aufstand 1944, Rastatt 1960, 192 S.
- F(REUND), M.: Noch ist Polen nicht verloren. Der Warschauer Aufstand, in: Die Gegenwart, Jg. 8 (1953), S. 757-78.
- GACKENHOLZ, Hermann: Zum Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte, in: Vjhefte für Zeitgeschichte, München 1955, S. 317-333.
- : Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte 1944, in: Entscheidungsschlachten des 2. Weltkrieges, Frankfurt 1960, S. 445-478.
- GAWLIN, Józef: (Pius XII a powstanie warszawskie – Pius XII und der Warschauer Aufstand), in: Kultura, Paris 1955, 1/2/87/88, S. 229.
- : German crimes in Poland, Warschau 1946, darin: German crimes during the Warsaw rising, S. 187.
- GISEVIUS, H.: Bis zum bitteren Ende, Hamburg (o. J. 1960), Neuauflage.
- GOLDSTEIN, Bernhard: The stars bear witness, New York 1949.
- GOSIENIECKI, Wiktor: Warszawa, sierpien-wr/esien 1944. Notatki z zycia ludnosc cywilnej, Posen 1945, (Warschau August-September 1944, Aufzeichnungen vom Leben der Zivilbevölkerung).
- GREEN, W.J.: Faithful unto death, Sydney/Sands 1944, 35 S.
- GRUZEWSKI, J. u. KOPF, St.: Dni powstania kronika fotograficzna walc/acej Warszawy 1944 (Aufstandstage, eine fotografische Chronik des kämpfenden Warschau 1944), Warschau 1957, 319 S.
- GUDERIAN, H.: Erinnerungen eines Soldaten, Heidelberg 1951.
- HASSELL, Ulrich von: Vom anderen Deutschland, Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938-1944, Zürich 1948.
- HERING, Ludwik: Zeleniak, in: Kuznica, Warschau 1945, Nr. 16.

- HERZOG, R.: Grundzüge der deutschen Besatzungsverwaltung in den ost- und südosteuropäischen Ländern während des 2. Weltkrieges. Studien des Instituts für Besatzungsfragen, Nr. 4, Tübingen 1955.
- HEYDECKER, Joe J. u. LEEB, Johannes: Der Nürnberger Prozess. Bilanz der Tausend Jahre, Köln 1958, 610 S.
- HOCHFELD, Julian: The social aspects of the 1944 Warsaw uprising, in: Journal of Central European Affairs, Bd. 5, 1945 Nr. 1.
- HORODECKI, Janusz: Ostatnie dni mostu Kierbedzia (Die letzten Tage der Kierbedzia-Brücke), in Stolica, 1949, Nr. 37.
- HORODECKI (Oberst): Zarys walk 1. armii wojska polskiego o wyzwolenie Warszawy (Übersicht der Kämpfe der 1. polnischen Armee um die Befreiung Warschaus), in: Bellona, 1946, H. 8/9.
- IRANEK-OSMECKI, Kazimierz: A(rmia) K(rajowa) zdobywa tajemnice V (Die Heimatarmee entdeckt die Geheimnisse der V[Waffen]), in: Kultura, Paris 1949, Nr. 16/17.
- : Kapitulacja Warszawy (Die Kapitulation von Warschau), in: Kultura, Paris 1948, Nr. 12, S. 79-117.
- : Przyczynki do powstania warszawskiego (Beiträge zum Warschauer Aufstand), in: Kultura, Paris 1953 (Nov.), S. 99-105.
- : Ptaszki Zrutki [Über Luftunterstützung aus England für Polen], in: Kultura, Paris 1950, Nr. 1/27, S. 133-139.
- : Problemy powstania warszawskiego I-III (Probleme des Warschauer Aufstandes), in: Tydzien polski, London vom 23. Januar 1960, 6. Februar 1960 und 20. Februar 1960.
- : Sowietki wysłannik podczas powstania Warszawy (Ein sowjetischer Emissär während des Warschauer Aufstandes), in: Kalendarz Polski 1960, London 1960, S. 59-70.
- JACOBSEN, Hans Adolf: 1939/1945. Der Zweite Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, Darmstadt 1959.
- JASINSKI, Zb.: Piesn o Powstaniu (Gesänge über den Aufstand), in: Kultura, Paris 1955, Nr. 1/2.
- JELLENT, Stefan: Dwa dokumenty o zbrodniach Wehrmachtu (Zwei Urkunden über Verbrechen der Wehrmacht), in: Przeglad historyczny wojskowy, Warschau 1960, Heft 4, S. 309 f.
- KACZYNSKI, Zygmunt: London wobec powstania warszawskiego (London und der Warschauer Aufstand), in: Tygodnik Warszawski, 1946, Nr. 34.
- KALINOWSKI, Franciszek: Konspiracje w lotnictwie polskim (Verschwörungen in der polnischen Luftwaffe), in: Kultura, Paris 1961, Nr. 3/161, Nr. 4/162.
- : Współpracy reakcyjnego podziemia z okupantem (Die Zusammenarbeit des reaktionären Untergrundes mit der deutschen Besatzung), in: Naszy Mysl, 1948, Nr. 10.
- KAMIENICKA, Zofia: Jak powstancy odbili więźniów Pawiaka i Gesiówki (Wie die Aufständischen die Gefangenen aus dem Pawiak und G^ośia [Gefängnis] befreiten), in: Kuznica, Warschau 1946, Nr. 22.
- KEMPNER, R. M. W. U. HAENSEL, C.: Das Urteil im Wilhelmstrassenprozess, Schwäbisch-Gmünd 1950.
- K^oTRZYNSKI, Wojcech: Wspomienia sprzed trzech lat (Erinnerungen aus drei Jahren), in: Dzis i jutro, Warschau 1947, Nr. 51-52.
- KIRCHMAYER, Jerzy: Boje polskie w II. wojnie swiatowej (Die polnischen Kämpfe im zweiten Weltkrieg), Warschau 1959.

- : 1939 i 1944, Kilka zagadnień polskich (1939 und 1944 einige polnische Probleme),
Warschau 1957, 208 S.
- + - : Powstanie Warszawskie (Der Warschauer Aufstand), Warschau 1959, 536 S. Powstanie
Warszawskie (Warschauer Aufstand). Bespr. von: BORKIEWICZ: Powstanie Warszawskie,
in: Kwartalnik historyczny, 1958, Bd. LXV, H. 2, S. 516-529.
- : Uwagi i polemiki – na marginesie londyńskiego wydania «Polskie Siły Zbrojne w II. wojnie
wiatowej» (Kommentare und Kritiken zur londoner Ausgabe: «Die polnischen Streitkräfte
im II. Weltkrieg»). Warschau 1958, 166 S.
- KLEIST, Peter: Zwischen Hitler und Stalin, Bonn 1950.
- KLIMASZEWSKI, Tadeusz: Verbrennungskommando Warschau. Deutsche Buch Ex- und
Importges. Leipzig. 1962. 196 S.
- KLONOWSKI, Jerzy: Powstanie na Mokotowie (Der Aufstand in Mokotow), in: Tygodnik
Warszawski, 1947, Nr. 29.
- : Komunikaty dowództwa głównego GL i AL (Die Kommuniqués der Führung der
Volksgarde und der Volksarmee), Warschau 1959, 330 S.
- : Kommunistische Geschichtsschreiber II. Der Warschauer Aufstand, in: Hinter dem eisernen
Vorhang 1960, H. 9, S. 14 (Dass: The memory hole. In: East Europe 1960, August 1960).
- KORA: 28. lipca 1944. – Jedna kartka z dziejów powstania warszawskiego – (Der 28. Juli 1944,
ein Blatt aus der Geschichte des Warschauer Aufstandes), in: Tygodnik Warszawskie, 1948,
Nr. 31/32.
- KORBONSKI, Stefan: W imieniu Rzeczypospolitej (Im Namen der Republik [Polen]), Paris 1954.
- KORPOWSKI, Bolesław: Sabotaz czy wypadek (Sabotage oder Unfall) [beim Tode Sikorski's]
In: Kultura, Paris 1961, Nr. 11/169, S. 133-139.
- KOTHORST, Erich: Die deutsche Opposition gegen Hitler zwischen Polen- und Frankreichfeld-
zug, Bonn 1955.
- KOTWICZ, Jan: «Twierdza Mokotowa» (Die «Festung» Mokotow), in: Tygodnik Warszawski,
1947, Nr. 31.
- KOZŁOWSKI, Henryk: Batalion «Zoska» w powstaniu (Das Batallion «Zoska» während des
Aufstandes), in: Tygodnik Warszawski, 1948, Nr. 31/32.
- KOZŁOWSKI, Jan, J.: Wodociągi i kanalizacja m. Warszawy w czasie wojny (1939 -1944) i po
wojnie (1945) (Die Wasserleitungen und die Kanalisation der Stadt Warschau während des
Krieges (1939-1944) und nach dem Kriege (1945)), in: Przegląd Techniczny, 1945, Nr. 10
und 11.
- KRANNHALS, Hanns von: Zum Aufstand in Warschau 1944, in: Ostdeutsche Wissenschaft,
Jahrg. 1956/57, S. 158 f.
- LEMKIN, Raphael: Axil rule in occupied Europe, Laws of occupation, Analysis of Government,
Proposals for redress, Washington 1944, 674 S.
- LEWICKIJ, B(orys): Ukraińcy a likwidacja Powstania Warszawskiego (Die Ukrainer und die
Liquidierung des Warschauer Aufstandes), in: Kultura, Paris 1952, Nr. 6/56 und 74/87.
- Lis, Władysław Marian: Pierwsza koncentracja (Das erste Sammeln), in: Tygodnik Warszawski,
1947, Nr. 33.
- : Powstanie warszawskie (Warschauer Aufstand), in Tygodnik Warszawski, 1947, Nr. 31.
- : W dniu wybuchu powstania (Am Tag des Aufstandsausbruchs), in: Tygodnik Warszawski,
1947, Nr. 37.

- LIS-BLONSKA, Józefa: Pierwsze dni na starówce (Die ersten Tage in der Altstadt), in: Nowa Epoka, Warschau 1946, Nr. 29/30.
- MACKIEWICZ, Joseph: Katyn, ungesühntes Verbrechen, Zürich 1948, 224 S., 13 Abb.
- MACKIEWICZ, Joseph: The Katyn murderers, London 1951, 231 S.
- MADAJCZYK, Czesław: Generalna Gubernia w planach hitlerowskich (Das Generalgouvernement in den hitleristischen Plänen). Warschau 1961, 219 S.
- MAJORKIEWICZ, Felicjan: Ostatnie dni starówki (Die letzten Tage der Altstadt), in: Tygodnik powszechni, Warschau 1960, Nr. 35.
- MALARA, Jean, Rey Lucienne: La Pologne d'un occupation à l'autre 1944-1952, Paris (1952), 371 S.
- MALUCZYNSKI, Karol: Hitlerowski wyrok śmierci na Warszawie (Das hitleristische Todesurteil für Warschau), in: Świat, Warschau 1952, Nr. 38.
- : Zanim zapłonea Warszawa, Fakty i dokumenty o powstaniu warszawskim (Bevor Warschau brannte, Tatsachen und Urkunden zum Warschauer Aufstand), Warschau 1955, 84 S.
- MARK, Bernhard: Der Aufstand im Warschauer Getto, Ostberlin 1957, 421 S.
- MERKER, L.: Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte, in: Alte Kameraden, Jg. 7 (1959), Nr. 6-8.
- MIKOLAJCZYK, Stanisław: The rape of Poland. Pattern of sowjet agression, New York 1948.
- MLYNARSKI, Próba bilans strat (Versuch einer Verlustbilanz [des Warschauer Aufstandes]), in: Dzis i Jutro, Warschau 1947, Nr. 31.
- MOCZULSKI, Leszek: Reinefarth i inni. Historia tragicznej daty (Reinefarth und andere. Die Geschichte eines tragischen Datums). In: Stolica, 1961, Nr. 42, S. 10.
- MOSZYNSKI, Adam: Lista katynska. Jency obozów Kozielsk, Starobielsk, Ostaszków zaginieni w Rosji (Briefe aus Katyn. Die in den Lagern Koszielsk, Ostaszków und Starobielsk umgekommenen Gefangenen), London 1949.
- NAL[^]CZ, Stanisław: Na płonącym Czerniakowie (Im brennenden Czerniaków), in: Za wolność i lud, Warschau 1952, Nr. 9.
- 4- *Nürnberger Akten* / Internationaler Militärgerichtshof, Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher, Nürnberg, 14. November 1945 bis 1. Oktober 1946, Nürnberg 1949 f., Bd. I- XLII.
- : O powstaniu warszawskim. Wydawnictwo Ministerstwo Informacji i propagandy (Über den Warschauer Aufstand, Veröffentlichung des Ministeriums für Information und Propaganda), Lublin 1944, 54 S.
- OKECKI, Stanisław: La resistance polonaise et les alliés. Bericht auf dem 2. internationalen Kongress der Geschichte der Resistance, 26./29.3.61 in Mailand. Ms.
- ORLOWSKI, Leopold: The insurrection of Warsaw, in: Journal of Central European Affairs, Bd. VII, Nr. 2, Juli 1957.
- ORTYNSKI, Lubomyr: Prawda o Ukrainskiej Dywizji (Die Wahrheit über die ukrainische Division), in: Kultura, Paris 1952, Nr. 11/61.
- OSMANCZYK, Edmund: Polski prokurator przesłuchuje von dem Bach (Der polnische Staatsanwalt verhört von dem Bach), in: Przekrój, 1946, Nr. 51.
- PASZKOWSKI, Kazimierz: Pruszków 1944, Warschau 1945, 34 S.
- PAWLAK, Władysław: O powstanie warszawskim w Norymberdze (Über den Warschauer Aufstand in Nürnberg), in: Radio i Świat, 1946, Nr. 26.
- : Powstanie warszawskie w oczach Niemców (Der Warschauer Aufstand von den Deutschen aus gesehen), in: Zolnierz Polski, 1946, Nr. 30.

- PELCZYNSKI, T.: O powstanie warszawskim (Über den Warschauer Aufstand), in: Bellona, 1955, Nr. 3.
- PIOTROWSKI, St.: Sprawy polskie przed Międzynarodowym Trybunałem Wojennym w Norymberdze (Polnische Fragen vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg), T. 1, Warschau 1957, 1. Dziennik Hans Frank (Das Tagebuch von Hans Frank), 2. Aufl. 1957.
- PLAPIS, Witold: Cyfry mówią (Zahlen sprechen), in: Radio i Świat Warschau 1945, Nr. 1.
- PŁOSKI, St.: Niemieckie materiały do historii powstania warszawskiego (Deutsches Material zum Warschauer Aufstand), in: Najnowsze Dzieje Polski, Bd. I, Warschau 1957.
- : Relacja von dem Bacha o powstaniu warszawskim (Der Bericht von dem Bach's über den Warschauer Aufstand), in: Dzieje Najnowsze, Warschau 1947, Bd. I, H. 2.
- POBÓG-MALINOWSKI, Władysław: Najnowsze historia polityczna Polski (Neueste politische Geschichte Polens), Bd. III, Okres 1939-1945 (Der Abschnitt 1939-1945), London 1960.
- PODLEWSKI, Stanisław: Godzina «W», Okcie 1. sierpnia 1944 (Die Stunde «W» in Okcie am 1. August 1944), in: Tyg. Kat., Breslau 1960, Nr. 31.
- : Przemarz przez piekło. Dni zagłady staromiejskiej dzielnicy w Warszawie (Der Marsch durch die Hölle, die Vernichtungstage der Altstadtviertel in Warschau), Warschau 1949, Bd. I, 249 S., Bd. II, 307 S.
 - : Rapsodia Zoliborza (Die Rhapsodie von Zoliborz), Warschau 1957.
- POLAK, Tadeusz: 63 dni powstania warszawskiego. Dziennik przeycz cywila. (63 Tage Warschauer Aufstand. Ein Tagebuch des Überlebens von einem Zivilisten), Warschau 1946.
- + -: Polskie Sily Zbrojne w drugiej wojnie swiatowej (Die polnischen Streitkräfte im Zweiten Weltkrieg), Bd. III, Armja Krajowa (Die Heimatarmee). Hrsgb.: Komisja historyczna polskiego sztabu głównego w Londynie (Historische Kommission des polnischen Hauptstabes in London), London 1950.
- POMIAN-DOWMUNT: Powstanie Warszawskie (Warschauer Aufstand), London 1946.
- POWISŁAK (Pseudon.): Kro pierwszy strelil? (Wer schoss zuerst?), in: Tygodnik Warszawski, Warschau 1948, Nr. 31/32.
- : Powstanie sierpniowe (Der August-Aufstand), Warschau 1945, 40 S.
 - : Powstanie w Warszawie (Aufstand in Warschau), Hrsg, vom Wydział Propagandy głównego zarz^du polityczno-wychowawczego Wojska Polskiego (Propaganda-Abteilung des politisch-erzieherischen Hauptrates der polnischen Armee), Lublin 1944, auch Warschau und Krakau 1945, 22 S.
- PRZYGONSKI, Anton: Powstanie Warszawskie w swietle dokumentów BIP (Der Warschauer Aufstand im Lichte von Dokumenten des BIP = Informations- und Pressebulletin [der Heimatarmee]), in: Gazeta Krakowska, Krakau 1957.
- : Praca gen. Kirchmayer o powstanie warszawskim. In: Nowe Drogi, 1959, H. 9, S. 112.
 - : Der Warschauer Aufstand. In: Internationale Hefte der Widerstandsbewegung, Reihe 3, Nr. 5, 1961.
- PYTŁAKOWSKI, Jerzy: Powstanie Mokotowskie, Reportaz (Der Aufstand in Mokotow, Reportage), Warschau 1946.
- RACZYNSKI, E.: W sojusznicznym Londynie. Dziennik Ambasadora E. Raczynskiego 1939-1945 (Im verbündeten London. Das Tagebuch des Botschafters E. Raczynski 1939-1945), London 1960.

- REINEFARTH, Heinz: Um die Freiheit des Warthegaus, in: Ostdeutscher Beobachter vom 5. November 1944.
- REITLINGER, Gerald: Die SS, Tragödie einer deutschen Epoche, München 1956, 480 S.
- RHODE, G.: Die politische Entwicklung Polens im 2. Weltkrieg, in: Osteuropahandbuch / Polen, Köln 1959, S. 194-220.
- RITTER, Gerhard: Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart 1956, 648 S.
- Roos, Hans: Polen in der Besetzungszeit, in: Osteuropahandbuch / Polen, Köln 1959, S. 167-193.
- ROZLUBIRSKI, Edwin: Z walk «czwartaków» w powstaniu warszawskim (Vom Kampf der «Czwartakows» beim Warschauer Aufstand), in: Walka Młodych, Warschau 1945, Nr. 45; 1946, Nr. 30, 31, 32, 36, 38.
- RZEPICKI, J.: Na marginesie powstanczych dokumentów BIP (Randbemerkungen zu Aufstandsdokumenten des BIP – vgl. PRZYGONSKI -), in: Kwartalnik historyczny, Bd. XLIV, Nr. 6, 1957, S. 89-101, und: Wojskowy Przegląd historyczny, Nr. 2/7, 1958.
- SAWICKI, Jerzy: Als sei Nürnberg nie gewesen, Ostberlin 1958, 458 S.
- SAWICKI, George: From Nuremberg to the new Wehrmacht, Warschau 1957, 460 S.
- + -: Przed polskim prokuratorem. Dokumenty i komentarz (Vor dem polnischen Staatsanwalt, Urkunden und Kommentare), Warschau 1958.
- SCHAUB, Oskar: Aus der Geschichte des Panzergrenadier Regiments 12, Bergisch-Gladbach 1957, 238 [Betr.: Schlacht vor Warschau].
- SCHREYER, Wolfgang: Entscheidung an der Weichsel. Dokumentarbericht über Vorgeschichte und Verlauf des Warschauer Aufstandes. Ostberlin 1960. Verlag des Ministeriums für nationale Verteidigung, 54 S. ill.
- SCHROERS, Rolf: Der Partisan. Kiepenheuer und Witsch, Köln, 1961, 344 S.
- SENDTNER, Kurt: Die deutsche Militäroposition im ersten Kriegsjahr, in: Die Vollmacht des Gewissens, München 1956, S. 381 f.
- + SERWANSKI, Edward u. TRAWINSKA, Irena: Zbrodnia niemiecka w Warszawie 1944 (Die deutschen Verbrechen in Warschau 1944), Documenta occupationis teutonicae, Bd. II, Posen 1946, 246 S.
- SERWANSKI, Edward: Dulag 121 – Pruszków, Sierpien-Pazdiernik 1944 (Dulag 121 – Pruszków, August-Oktober 1944), Posen 1946, 104 S.
- SEP-SZARYNSKI, Stanislaw: Trop legandy (Auf der Spur von Legenden), in: Kultura, Paris 1959, Nr. 9/143, S. 87 f.
- SIEMASKO, Zbigniew: Wojenne kontakty z krajejjm (Kriegskontakte mit der Heimt [Polen]), in: Kultura, Paris 1959, Nr. 5/139.
- SIEROSZEWSKI, Wladyslaw: Niech mówia szczatki miasta; kanali warszawskie w okresie powstania (Beredte Überreste einer Stadt, die Warschauer Kanalisation während des Aufstandes), in: Skarpa Warszawska, 1946, Nr. 4.
- SKARBEK-MICHALOWSKI, Janusz: O odpowiedzialnosc gen. Bor-Komorowski za powstanie Warszawskie (Zur Verantwortung des Generals Bor-Komorowski für den Warschauer Aufstand), in: Kultura, Paris 1951, Nr. 10/48.
- SKARZYNSKI, A.: Polityczne przyczyny powstania warszawskiego (Politische Hintergründe des Warschauer Aufstandes), Warschau 1959.
- : Les objectifs politiques de Faction «burza» et l'insurrection de Varsovie (1944), in: Recherches internationales, Nr. 9/10, La 2ème Guerre Mondiale, Paris 1958.
- SKARZYNSKI, Kazimierz: Katyn i Polski czerwony Krzyz (Katyn und das Polnische Rote Kreuz), in: Kultura, Paris 1955, Nr. 5.

- SKIBNIEWSKI, Stanislaw: Zbrojne opanowanie elektrowni warszawskiej (Die bewaffnete Eroberung des Warschauer Elektrizitätswerkes), in: Stolica 1960, Nr. 31.
- SOBCZAK, Kazimierz: Warszawa w niemieckich planach wojskowych po stłumieniu powstania (Warschau in den deutschen militärischen Planungen nach der Unterwerfung des Aufstandes) Okt. 1944 – 16.1.1945. In: Zeszyty naukowe WAP 1961, hist. Serie Nr. 5.
- SOŁOWIJ, Tadeusz: Powstanie Warszawskie i problem odpowiedzialności (Der Warschauer Aufstand und das Problem der Verantwortlichkeit), in: Kultura, Paris 1951, Nr. 10/48.
- SONTAG, R.J.U. BEDDIE, J. S.: Nazi-soviet relations 1939-1941. Documents from the archives of the german foreign office, Washington 1948.
- STANKO: Czerniaków w walce (Czerniaków im Kampf), in: Polska Niepodległa, Warschau 1946, Nr. 2, 4, 6, 7.
- STASIERSKI, Kazimierz: Polscy uchodźcy na Wggrzech w latach 1939-1945. (Polnische Flüchtlinge in Ungarn in den Jahren 1939-1945). In: Przegląd historyczny, 1961, Bd. LII, H. 2, S. 247-269.
- STAWSKI, Tadeusz: Wrzesniowy kryzys powstania warszawskiego (Die Septemberkrise des Warschauer Aufstandes), in: Kultura, Paris 1950, Nr. 9/35.
- : Straty kulturalny Warszawy (Die kulturellen Verluste Warschaus), Hsgb. W. TOMKIEWICZ, Warschau 1948, 315 S.
- STRZETELSKI, Stanislaw: Bitwa o Warszawy Fakty i dokumenty (Die Schlacht um Warschau, Tatsachen und Dokumente), New York 1945, 144 S.
- STYPULKOWSKI, Z.: W zawierusze dziejowe. Wspomnienia 1939-1945 (Im Sturm der Geschichte, Erinnerungen 1939-1945), London 1951, 496 S.
- SULESKI, Wojcech: Przyczyny denuncjacji gen. Grot-Roweckiego (Die Hintergründe des Verrats an General Grot-Rowecki), in: Tygodnik demokratyczny, Warschau 1960, Nr. 28.
- SZUBANSKI, Rajmund: Nie tylko brygada Dirlewangera (Nicht nur die Brigade Dirlewanger), in: Tygodnik Kat., Breslau 1960, Nr. 35.
- SZWARC, Karol: Bezprawie niemieckiego prawa (Unrecht im deutschen Recht), in: Kalendarz Warszawski, 1947.
- SZWEIGIERT, Boleslaw: Podziemne formacje zbrojne «oboze narodowego» w latach 1939-1945 (Bewaffnete Untergrundabteilungen des «Nationalen Lagers» in den Jahren 1939-1945), in: Wojskowy przegląd historyczny, 1961, H. 1.
- SZYMANOWSKI, Antoni: Długa 7 (Długa-Strasse Nr. 7), in: Nowa Epoka, 1946, Nr. 27/28.
- TESKE, Hermann: Die silbernen Spiegel, Heidelberg 1952, 265 S.
- : The Katyn Forest Massacre, Washington 1952.
- THIEME, H.: Katyn – ein Geheimnis?, in: Vj. f. Zeitgeschichte, München 1955, Nr. 4, S. 409-411.
- THORWALD, Jürgen: Wen sie verderben wollen, Bericht des grossen Verrats, Stuttgart 1952, 606 S.
- TURLEJSKA, Maria: O wojne i podziemia. Dyskusje i polemiki (Über Krieg und Untergrund, Diskussionen und Polemiken), Warschau 1959, 280 S.
- TURLEJSKA, Maria: Warszawska szubienice (Der Warschauer Galgen), in: Trybuna Wolności, Warschau 1946, Nr. 102.
- VALCINI, A.: Il calvario de Varsavia 1939-1945, Mailand 1945, 252 S.
- WAGNER, Stanley: The diplomacy of the Polish government in exile; sept. 1939-june 1945, Phil. Diss. Pittsburg 1953.

- WANAT, Leon: Za murami Pawiaka (Hinter den Mauern des Pawiak), Warschau 1960, 450 S.
 — : Walka wyzwolencz^ narodu polskiego w latach 1939-1945 (Der Kampf um die Befreiung des polnischen Volkes in den Jahren 1939-1945), Warschau 1959.
- WANKOWICZOWA, Zofia: Kombatantki [powstanie warszawskiego] (Die Kombatantinnen [des Warschauer Aufstandes]), in: Kultura, Paris 1954, Nr. 10/84 und 12/86.
- WASILEWSKI, Marek Antoni: Od pocz^tku do konca (Vom Anfang bis zum Ende [des Warschauer Aufstandes]), in: Tygodnik Warszawski, Warschau 1946, Nr. 31.
- WASILEWSKI, Zbigniew: Powstanie w Pradze (Der Aufstand in Praga), in: Tygodnik powszechny, Warschau 1946, Nr. 31.
- WÓZNIĘWSKI, Zbigniew: Pierwsze dni powstania warszawskiego w szpitalach na Woli (Die ersten Tage des Warschauer Aufstandes in den Krankenhäusern von Wola), in: Polski Tygodnik Lekarski, 1947, Nr. 1-4.
- : Z galerii zdrajców. Bor-Komorowski w swietle dokumentów s^dowych (Die Verräter-Galerie, Bor-Komorowski im Licht von Gerichtsakten) in: Za wolnosc i lud, Warschau 1956, Nr. 4.
- ZAGORSKI, Waclaw: Seventy days. A diary of the Warsaw insurrection 1944, London 1957, 267 S.
- ZAMORSKI, Kazimierz: Katyn, in: Kultura, Paris 1951, Nr. 10.
- ZAWADZKI, Tadeusz, «Burza» na ziemiach polskich («burza» in den Gebieten Polens), in: Kultura, Paris 1948, Nr. 11.
- + Zburzenie Warszawy. Zeznania generalów niemieckich przed polskim prokuratorem (Jerzy Sawicki) – czlonkiem polskiej delegacji przy Mi^dzynarodowym Trybunale Wojennym w Norymberdze (Die Zerstörung Warschaus. Aussagen deutscher Generale vor dem polnischen Prokurator [Jerzy Sawicki] als Mitglied der polnischen Delegation beim Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg, Warschau 1946, 319 S.
- ZUGSCHWERT, Dr. Hans: Beispielhafter Einsatz in Warschau, in: Ostdeutscher Beobachter, Posen vom 1. Oktober 1944.
- ZYCH, J.: Rosja wobec powstania warszawskiego (Russland und der Warschauer Aufstand), London 1947.
- ZOCHOWSKI, Bohdan, S.: Narodowy sily zbrojne (Die nationalen Streitkräfte [Polens]), in: Kultura, Paris 1950, Nr. 5.
- : Dowodca i sztab Armii Krajowej (Führung und Stab der Heimatarmee) [Leserzuschrift auf: SOLOWY, T.: Powstanie W.], in: Kultura, Paris 1952, Nr. 4/54.

Zahlreiche Zeitschriftenbeiträge, die im Wesentlichen persönliche Erinnerungen und keine grundsätzlichen Aussagen zum geschichtlichen Ablauf enthalten, wurden nicht aufgenommen.

Personen-, Decknamen, Orts- und Sachregister

Truppenverbände sind im Allgemeinen nicht in das Register aufgenommen worden. Die deutschen Heeresgruppen ergeben sich aus dem Register, alle kleineren Einheiten aus den Kriegsgliederungen der 9. Armee, die auf den Seiten: 355 f., 361-364, 368 f., 376-380, 381-383, 394-396, 398-401 wiedergegeben sind. Tambezeichnungen polnischer Verbände wurden aufgenommen. W = Warschau.

- A-B-Aktion 38, 39, 46 f.
Afrika 36, 67, 334
AK = Armia Krajowa = *Heimatarmee* AL
= *Armia Ludowa* = Volksarmee Alexandrowo
125, 136, 363
Albrecht, Karl 423
Alliierte 177, 186, 205, 212, 282, 358, 369, 380
v. Alvensleben, Ludolph 29
Anders, Wladyslaw, DivGen. 12, 50, 54, 423
Anders (?), Maj. (Pol), W. 265
Andreas-Bewegung 18
Angerburg 308
Anin 96, 98, 154
Antisemitismus 46, 51
Armia Krajowa = *Heimatarmee*
Armia Ludowa 66, 158, 170, 172, 199, 281, 374
Arnheim 189
Arzberger 382, 401
Aschenbrenner 379
Aserbeidschaner 127, 311, 319, 363 f., 368, 376,
378, 401, 403
Auschwitz KL. 41, 58
Auswärtiges Amt, Berlin 43, 46, 220
Babice 365
Bach-Zelewski, Erich von dem, SS-Obergruppen-
führer 119, 124 f., 127 f., 130, 135, 137, 140-
142, 146, 150 f., 162, 165, 167-169, 188, 192,
197, 199 f., 202 f., 205, 207-214, 219 f., 227,
233, 237-257, 258-261, 270, 274, 276 f., 287-
290, 293, 297, 302, 306, 308-310, 312-321,
324, 327-330, 359, 366, 381, 383 f., 386-389,
393 f., 397, 403, 407, 409, 412 f., 419-422
v. d. Bach, Korpsgruppe 147, 195 f., 221, 137,
270, 304, 314, 319, 330, 381, 397 f., 400, 402-
404, 408, 412
Baczko, Henryk 423
Baginski, Kazimierz 423
Bahnschutz, dt. 305, 323
Balkan 36
Baltikum 29
Banden, Banditen 124, 163, 190, 192, 220, 227,
257, 317, 320, 322, 337, 340-347, 353 f., 358,
364 f., 371 f., 374 f., 420
Bandenkampfverbände (dt., d. SS), Chef der
124, 162, 211, 307, 314 f., 386, 420
Baranów 160
Baranowicze 365, 367
Barbarossa (Unternehmen) 36
Bauer, Erich, Adj. SSPF/W. 277
Baumert, SS-Standartenf. 416
Bazytko, T. 423
BBC-London 56
Beddie, J. S. 431
Beelitz, SS-Hauptsturmf. 393
Belgien 188
Benthin 382 f.
Beresina 79
Berger, Gottlob, SS-Obergruppenf. Chef
SS-Hauptamt 240 f., 313 f., 319, 324
Bergmann, aserbeidsch. Btl. 127, 136, 363 f.,
368, 377 f., 382, 396, 401
Beria, L. P. 56
Berlin 21, 75, 87, 190, 218, 250, 267, 344, 354,
356, 393, 416
Berlin, Bahnhof Friedrichstr. 21
Berlin-Karlshorst 232
Berling, Zygmunt, Gen. 56, 64, 72 f., 154, 157
159, 301
Bernhard, Generalltn. 259
Bernhard (Gruppe) 400
Bialowiezer Heide 347
Bialystok 15, 22, 67, 71, 73, 81f., 126, 324, 347,
365, 367
Bielefeld 248
Bienkowski, Wladyslaw 424

- Bierkamp, SS-Oberf. Kdr. Sicherheitspol. u.
SD im GG 267, 305, 320, 353
- Bierut, Boleslaw 176
- Birkefeldt, Oberstlt. 413
- Birsen 367
- Blaskowitz, Johannes, Gen. 31 f., 35, 38
- Blonie 378
- Bobrujsk 79
- v. Bock, Fedor, Generalfm. 369
- Boguslawski = *Kwiryn*
- Bokszczanin, Janusz, (Deckn.: Sek) 112
- Boltine, E. 424
- BoAcza, poln. Btl. 107
- Bontems, Andrzej 424
- Borgmann, Oberlt. 361
- Borkiewicz, Adam 15, 98, 105 f., 110, 114 f.,
119, 131 f., 140, 154, 157, 167, 171, 212, 214,
276, 305-308, 310 f., 314, 424
- Bormann, Martin 336, 351, 356
- Bór = *Komorowski*
- Bozena, K. 424
- Bracke 357
- Bräutigam, Otto 37, 424
- Brandys, Kazimierz 424
- Brauchitsch, Walther v., Generalfm. 34, 369
- Braunschweig 136, 363
- Breslau 44, 125, 332, 420
- Brest a. Bug 67, 78, 347, 367
- Briansk 260, 315
- Bromberg 16, 30 f., 55
- Broszat, Martin 15, 28, 32, 34 f., 38, 424
- Brown, McAlister 424
- Brünn 277
- Buchner, A. 424
- Budapest 330, 421
- Bühler, Josef, Staatssekretär Reg. GG 293, 353
- Bug 67, 75, 83 f., 162, 257-259, 348
- Bukarest 231, 248, 328
- Bundesrepublik Deutschland 308
- Burgdorf, Wilhelm, Gen., Chef Heerespersonal-
amt 246
- Burkhardt, Max, Oberstlt. (Pol); nach ihm be-
nannter Verband 126, 363, 368, 378, 382, 396,
401
- burza* 27, 47, 53, 66-74, 77 f., 80 f., 97, 100, 102
f., 107, 112, 131, 155, 164, 173, 190, 210,
218, 348 f.
- Busch, Maj. 379
- Bzura 168
- Cadogan 178
- Canaris, Wilhelm, Admiral 31, 33, 217
- Caserta 188
- Cegielski (poln. Verband) 276
- Chelm 62, 66, 367
- Chernikhovski, sowj. Gen. 72
- Chojnów-Wälder 140, 381
- Chram-Piórkowski, Jerzy 424
- Chrusciel, Antoni, poln. General (Deckn.: Mon-
ter, Nurt) 93 f., 97-100, 170 f., 192, 208, 366
- Churchill, Winston 11, 26, 49 f., 56 f., 63, 65,
153, 174 f., 178-189, 299, 424
- Ciechanów 359
- Ciechanowski, Jan, poln. Botsch. Washington
179
- Ciechocinek 125
- v. Craushaar, Harry, Leiter Hauptabtlg.
Inneres, Reg. GG. 329, 411
- Cripps, Sir Stafford 26
- Curzon-Linie 173
- Cyprian, T. 424
- Czajkowski, Zbigniew 84, 114, 153, 424
- Czarny (Gruppe?) 360
- Czestochowa 124, 126, 212, 316, 356
- Dachau, KL 112
- Dallin, Alexander 425
- Daluege, Kurt, Gen. (Pol) 250
- Danzig 20, 29, 44, 63, 125 f., 166, 314
- Danzig-Matzkau 126, 393
- Danzig-Westpreussen = Westpreussen
- Darré, Walter, Reichsmin. 336
- Datner, Szymon 425
- Dean, John R. 190, 425
- Debrecin 188
- Deutsches Reich 17, 19, 21 f., 35, 37, 45, 47, 49-
51, 57, 63, 175, 177, 280, 301, 303, 334, 342,
354, 369
- Deutschlandsender 206
- Deuxieme Bureau 103
- Deblin 162
- Diaczenko, ukr. Oberst 318
- Dick 425
- Diehl, (Ober)sturmbanf. 288, 402 f.
- Diez, Oberstlt. 395
- Dirlewanger, Oskar, Oberf. d. Waffen-SS 124-
127, 131, 133, 135-137, 141, 143, 146, 150,
156, 199, 203, 239-243, 245, 250 f., 255 f.,
259, 268, 297, 307-314, 316, 319 f., 354, 359,
361, 368, 377, 382, 393, 398, 401, 420, 422
- Dixon, C.A. 257, 425
- Dnjepr 78
- Dobroszycki, Lucjan 425
- Dobrowolski, Zygmunt, Oberstlt. (Deckname:
Zyndram) 209 f., 407
- Dobrzanski, Henryk, Major (Deckname: Hubala)
17 f.
- Döring-Werke 215
- Drogoslaw 425
- Dřina 79 f.
- Dziennik Polski, Ztg. in London 184
- Eden, Sir Anthony 50, 57, 177, 191 f., 213
- Eimann, Wachsturmbann 29

- Eisenstück, Helmut, Generalmaj. 252, 331
 Elsass-Lothringen 335
 England = *Grossbritannien*
 Essen 88
- Falke, Feldw. 386
 Fegelein, Hermann, SS-Gruppenf. 209, 319
 FHQ = *Führerhauptquartier*
 Filip = *Szostak*
 Fischer, Dr. Ludwig, SA-Gruppenf., Gouverneur v. W. 103, 105, 122 f., 164, 218 f., 234, 237 f., 258, 263, 266, 268, 278, 283 f., 286, 288, 301, 329, 356 f., 413, 417, 421 f.
 Fischer, Kurt, Maj. (Pol), Stab Reinefarth 209, 239, 250, 391, 397
 Florian = *Lamers*
 Forst de Battaglia 55
 Forster, Albert, Gauleiter Danzig-Westpreussen 34
 Frank, Hans, Generalgouverneur Krakau, Reichsminister 17, 27, 34-43, 46, 51, 53, 123 f., 212, 219 f., 240, 278, 302, 310, 315, 328 f., 336, 356 f., 389, 411-413, 417, 421 f., 425
 Frankfurt/M. 313
 Frankreich 11-13, 16, 36, 47, 78, 102, 182, 221, 232, 250, 315, 336
 Franz-Joseph-Land 55
 Fraschka, Günter 425
 Freiburg/Br. 251
 Freund, Michael 425
 Fries, Gen. 259
 Friesenbüchler, SS-Hauptsturmf. 238
 Frolow, Maj. (Kaminski) 126, 138 f., 361, 368, 377
 Führer(befehle) = *Hitler*
 Führerhauptquartier, FHQ 122, 192, 195, 205, 213, 310, 328, 421
- Gabriel, Maj. 361, 376, 399, 413
 Gackenholz, Hermann 78, 425
 Galicki, Brigadegen. 158 Galizien 52
 Galizien, SS-Verband 265
 Gansenstein (Ostpr.) 124, 257
 Garnison, dt. in W. 117-123, 241
 Gawlin, Józef 425
 Gdingen 20
 Geheime Feldpolizei 340, 345 f.
 Geibel, Paul Otto, SS-Brigadef., SSPF/W. 103-106, 118, 120, 133, 164, 218 f., 221, 234, 238 f., 242 f., 246 f., 252, 254 f., 262277, 285, 301, 307, 310, 325, 330-332, 415419
 Gellrich, Bahnsichrg. Kdo. 401
 Generalgouvernement, GG 15-17, 22, 26, 3445 (Karte), 46, 53, 59 f., 67, 71, 117, 122f., 125f., 162-165, 202, 211 f., 217, 220 f., 280, 282, 287 f., 293, 295-297, 305, 313, 320, 322, 334 f., 351, 375, 385, 411, 418
 Generalgouverneur (von Polen) 34 f., 40 f., 43, 51, 59, 258, 263
 Generalplan-Ost 43
 Genfer Konvention v. 27.7.1929 27, 193, 205 f., 290, 316, 322, 405
 Gestapo 12, 17-19, 23, 44, 46, 59, 67, 109-112, 117, 217, 267, 371
 Getter, Marek 425
 GFP = *Geheime Feldpolizei*
 GG = *Generalgouvernement*
 Gibraltar 13
 Gille, H. O., SS-Obergruppenf. 259
 Gisevius, Hans Bernd 425
 Gleist, Hermann 344
 Globocnik, Odilo, SSPF-Lublin 42
 Gnesen 16, 125, 364, 401
 Godziemba = *Sosnkowski*
 Goebbels, Josef, Reichsmin. 55
 Goede, Oberstltm. (Pol), Gendamerie-W. 120, 265, 275
 Goerdeler, Carl Friedrich 31, 35
 Göring, Hermann 43
 Goldstein, Bernhard 46, 425
 Goliat, Fernlenkpanzer 141, 226, 243, 378, 382
 Gollert, Dr. Friedrich, Amtschef Distriktverw./W. 278-303
 Golz, Herbert, Oberst (Pol) 209, 238, 249, 320, 408
 Goralen 334
 Gosieniacki, Wiktor 425
 v. Gottberg, HSSPF-Weissrussland 316
 Góra Karlwaria 367, 381
 Grabica = *Rowecki*
 Green, W. J. 425
 Greim, Ritter von, Generalltm. d. Luftw. 244, 248, 328
 Greiser, Arthur, Gauleiter Warthegau 34, 42 f., 240
 Grodno 81, 118, 263, 347
 Grodzisk 232
 Gromski = *Wardejn-Zagorski*
 Gross-Britannien (England, engl. Regierung) 21, 26, 36, 47, 49 f., 61, 132, 149, 154, 166, 178, 180, 182-184, 187, 288, 298 f., 301, 336, 350
 Grossgarten = Possessern
 Gross Rosen, KL 218
 Grot = *Rowecki*
 Grothmann, Werner, SS-Obersturmbannf. 393, 416
 Gruzewski, Jan 371 425
 Grzegorz = *Pelczynski*
 Guderian, Heinz, Fm. 75, 141 f., 149, 243, 328, 357, 420-422, 425
 Gustaw, poln. Verband 140

- Haager Konvention 310, 420
 Haberbusch und Schiele, Brauerei in W. 215
 Hacha, Emil 174
 Haensel, C. 240, 426
 Hagemann, Streifen dienst-Trupp 409
 Hahn, Dr. Ludwig, Kdr. Sicherheitspol./W. 103-105, 120, 239, 262-277, 307, 310, 354
 Hahn, Maj. Sicherungsgruppe Kortück/W. 356, 363
 Halder, Franz, Generaloberst 35 Hamburg 88, 91
 Haring, Oberst (Pol), Kdr. Ordnungspol. W. 118, 262 f., 275
 Hartneck, Korps 367 v. Hartmann, Btl. 394, 399 v. Hassel, Ulrich 29, 31, 35, 43, 425 Heeresgruppe A 419
 Heeresgruppe Mitte 71, 77-81, 82 f., 85, 104, 118, 124, 142, 149, 163 f., 195 f., 206 f., 212 f., 218, 231 f., 241, 257, 260, 324, 329332, 347, 350 f., 366 f., 375, 385, 388-390, 409, 412, 420
 Heeresgruppe Nordukraine 78 f., 81 f. (Karte), 162, 347, 410 f.
 Hehse, Hans Georg 306
 Heidkaemper, Generalmaj. 388
 Heike, Otto 30
 Heilbrunn, Otto 257, 425
 Heimatarmee, poln. (AK, Aufständische, poln. Widerstandsbewegung) 11-14, 16, 18, 2028, 42, 46 f., 49, 53, 55-59, 63-66, 68, 7077, 80, 94 f., 97-100, 103, 111-115, 117, 119, 123, 131, 135, 143-149, 151, 155, 158, 163 f., 166-177, 179, 184 f., 189-191, 193, 196 f., 200, 203-208, 210-215, 217-220, 235 f., 252, 257, 269, 271-274, 277-282, 288290, 293, 297-300, 304, 314 f., 320-323, 325, 329, 339, 344, 347-350, 353, 356-358, 360, 364 f., 370-375, 380, 386, 388, 390392, 397, 403-407, 409, 415
 v. Helldorf, Wolf Heinrich Graf 31 Heller = *Iranek-Osmecki*
 Hering, Ludwik 425
 Hermann, Stanislaw 424
 Herzog, R. 382, 426
 Heuer, Maj. 395
 Heydecker, Joe 426
 Heydrich, Reinhard, SS-Obergruppenf. ²⁵⁰
 Himmler, Heinrich (Reichsführer-, Reichsführung-SS) 17, 29-31, 36-39, 42-44, 47, 5153, 81, 100, 112, 118, 122-125, 131, 138, 140, 142, 147, 151, 162, 167, 192, 196, 199, 203, 211, 213, 221, 233, 241, 249-252, 259 f., 262 f» 267-269, 274, 276 f., 288, 293, 302, 307-310, 312-317, 319-321, 327-330, 332, 334, 338, 344 f., 354, 356 f., 359, 366, 383, 388 f., 393, 412 f., 415-422
 Himmler, Frau 416
 Hitler, Adolf 29, 33-37, 40 f., 43 f., 51 f., 78 f., 118 f., 123, 147, 165, 167, 174, 192, 195, 205-207, 211, 213, 217, 237, 244, 248, 250 f., 260, 264, 276, 279, 308-310, 312 f., 315, 319, 327-332, 336, 354, 360, 369 f., 386, 413, 419-421
 Hitlerjugend 305, 335, 371
 Hiwis = Hilfswillige 265, 267, 319, 407 f.
 HJ = *Hitlerjugend*
 Hochfeld, Julian 101, 305, 426
 Hochwald 356
 Hoffmann, Otto, Obergruppenf. 43
 Holland 188
 Holz, Fw. 386
 Höring, General (Pol), BdO/Krakau 263
 Hornowek 408
 Horodecki, Janusz 155, 426
 HSSPF = Höherer SS und Polizeiführer
 Hubala = *Dobrzanski*
 Huber, H. 43
 Internationales Rotes Kreuz = *Rotes Kreuz*
 Iran 61
 Iranek-Osmecki, Kazimierz, Oberst (Deckname: Heller, Jarecki) 26, 113, 130, 170172, 208-210, 212, 318, 329 f., 407, 426
 Italien 67, 76, 96, 100, 154, 174 f., 177 f., 180 f., 188
 Jablonna 258
 Jägershöhe 309
 Jakob, Maj. (Pol) 396
 Jakobsen, H.A. 333, 338 f., 413, 426
 Jankowski, Jan Stanislaw, Ing. (Deckn.: Soból) 93, 95, 97 f., 174 f., 208
 Japan 19, 63
 Jarecki = *Iranek-Osmecki*
 Jasinski, Student 18
 Jasinski, Zb. 426
 Jasionówka 367
 Jasmin, Fähnr. 307
 Jeckeln, Friedrich, SS-Obergruppenführer HSSPF/Ostland 249
 Jelen, poln. AK-Verband 276
 Jellent, Stefan 426
 Jesuiter, Max, Stabsf. SSPF/W. 265
 Jodl, Alfred, Generalfm. 340, 345
 Józefów 96
 Juden 32, 36, 40, 42 f., 46, 52, 214, 231, 280, 291, 302, 334, 337
 Jüterbog 141, 243
 Jugoslawien 189
 Jung, Oberlt. (Pol) 268, 272-274

Personen-, Decknamen, Orts- und Sachregister

- Kaczynski, Zygmunt 426
 Kaellner, Hans General, Kdr. 19. Pz. Div.
 154, 200, 243, 249, 256
 Kairo 175
 Kalina = *Rowecki*
 Kalinowski, Franciszek 57, 177, 426
 Kalisch 16
 Kalmücken 318
 Kaltenbrunner, Ernst, SS-Obergruppenf. 288, 354
 Kaluga 249
 Kalugin, Konstantin, sowj. Hptm. 168-172, 360,
 366
 Kaluszyn 367
 Kaivaria 367
 Kamienicka, Zofia 426
 Kaminski, Mieczyslaw, SS-Brigadeführer 125-
 127, 131-133, 135 f., 138-141, 203, 238, 241-
 243, 246, 250 f., 254 f., 259-261, 300, 305 f.,
 308 f., 312, 315-320, 322, 355, 359, 361 f.,
 368, 375, 377, 381, 420, 421
 Kammler, poln. Lt. d. Res., Fabrik in W. 113-115,
 137
 Kammler, Heinz, SS-Gruppenf. 416
 Kampinos (Wälder) = *Puszcza Kampinowska*
 Kapp, Maj. 355
 Kapitulation(sverhandlungen) 192 f., 198, 200,
 202-213, 220, 248, 260 f., 274 f., 277, 286 f.,
 290 f., 293, 298, 316, 330, 375, 388, 391 f.,
 404-407, 421
 Karaszewicz-Tokarzewski, Michal, Gen.
 (Deckn.: Stolarski, Torwid) 12 f., 13
 Karl, 61-cm-Mörser 141, 228, 242
 Karpathen 75
 Kaschuben 334
 Kattowitz 249
 Katyn 40 f., 47, 53-59, 65, 67, 173, 235
 Kaufman, Vernehmer in Nürnberg 324 KB
 = Sicherheitskorps der AK
 Kedyw = Kierownictwo dywersji 18, 24 f., 26,
 113, 132, 137, 140
 Keitel, Wilhelm Generalfm. 31, 35, 46, 79, 339
 Kempner, R. M. W. 37 f., 240, 313 f., 426
 Katrzynski, Wojciech 426
 Kielce 17, 22, 169
 Kiew 75
 Kilian, Oberregtrat. 265
 Kinzel, Generalltm. 332, 419
 Kirchmayer, Jerzy, General 13, 15 f., 18, 22, 25,
 70, 77, 84 f., 101, 103, 105 f., 110, 113, 120,
 124, 127, 137, 139, 143, 145-149, 153, 160 f.,
 168, 171 f., 179, 192, 198, 214 f., 276, 306-
 309, 311, 313-315, 320, 349, 351, 366, 404,
 407, 426 f.
 Kleine, Hptm. 386
 Kleinpolen 71
 Kleist, Peter 44, 46, 427
 Klimaszewski, Tadeusz 427
 Klonowski, Jerzy 427
 Knüfer, Dr. 126
 Knyszyn 367
 Kobra = *Okulicki*
 Koch, Erich, Gauleiter v. Ostpreussen 165, 213,
 247, 386
 Kock 11
 Köln 87
 Kombattanten(frage) 190-193, 202, 208, 304 f.,
 390 f.
 Komorowski, Graf Tadeusz, General, Kdr. der
 AK (Deckn.: JBór, Lawina) Ilf., 14, 16-18, 24,
 46, 50, 52, 54, 56, 58, 68-70, 93-96, 98, 101-
 103, 106, 109, 112, 114 f., 144, 149, 165, 169-
 172, 174, 176-178, 189, 203-212, 243, 252,
 257, 260 f., 277, 283, 288 f., 293, 295, 322 f.,
 374, 389-393, 412 f., 424
 Koniew, J.S., sowj. Marschall 75
 Konrad (poln. Verband) 108
 Konstancin 381
 Konstanyńów 30
 Kopanski, Stanislaw, DivGen. 93, 95 f.
 Kopf, Stanislaw 371
 Koppe, Wilhelm, SS-Obergruppenführer, HSSPF
 im GG 41, 250, 268 f., 315, 351, 353, 359,
 389, 418
 Kora 427
 Korczynski, Alfred, Hptm. (Deckn.: Sas) 209
 Korbonski, Stefan 427
 Korpowski, Boleslaw 427
 Kortum = *Sanocja*
 Kosaken 120, 241, 246, 259, 287, 300, 317, 319,
 368 f., 377 f., 383, 399
 Kosciuszko, Tadeusz 298
 Kosciuszko, Division 393
 Kosciuszko (Sender) 62
 Kot, Prof. Stanislaw 54
 Kothorst, Erich 35, 427
 Kotowski, Alfons Maj. (Deckn.: Okon) 167169,
 202
 Kotwicz, Jan 427
 Kowel 70 f., 82
 Kozielsk 53, 54
 Kozlowski, Henryk 427
 Kozlowski, Jan 427
 Krabbe, Pol.-Btl. 401
 Krakau 12, 14-16, 18, 22, 25, 27, 36-38, 42, 44,
 46, 51, 59, 112, 123, 125, 175, 204, 219, 249
 f., 267-269, 276, 293-296, 311, 313, 315,
 320f., 328f., 351, 353, 356 f., 389, 411, 413,
 417 f., 420
 Krasnaya Svesda, Ztg. 53
 Krebs, Hans, General, Chef Hegru Mitte 140, 147,
 164, 360
 Kreml 235
 Kressendorf = *Krzyszowice*

- Kroatien 315
 Krone, Flammenwerfer-Btl. 128, 382 f., 401
 Krüger, Walter, HSSPF/Krakau, SS- Obergroupe-
 penf. 27, 36, 38-40, 249, 313
 Krynska, Joanna Ewa 309
 Krzeszowice 118, 263
 Krzyzanowski, Aleksander, (Deckn.: Wilk) 72
 Kube, Wilhelm, Generalkommissar Weissruss-
 land 314
 Kuczaba = *Pluta-Czachowski*
 v. Küchler, Georg, Generalfm. 31
 Küstrin 250
 Kuibyshev 54, 61 f.
 Kukiel, Marian, DivGen. 56, 93
 Kulakowski, Tadeusz 32
 Kutschera, Franz, SS-Obersturmbannf.
 SSPF / W. 27
 Kwiryn, H. F., Oberstltm. (Deckn.: Boguslawski)
 209, 288, 403
- Labs (Ref. Ostministerium) 126
 v. Lahousen, Erwin, General 31
 Lamers, Jan, Oberstltm. (Deckn.: Florian)
- Lammers, Hans-Heinrich, Reichsminister 37, 39,
 219, 328, 356 f.
 Lange, Oberstltm. 375
 Lange, Oberst (Pol) 394
 Langmann, Oberst 375
 Lauenburg/Pomm. 419
 Leeb, Johannes 426
 Legion (Condor), dt. in Spanien 251, 312 f.
 Legionowo 97, 99
 Lemberg 13, 15, 18, 22, 49, 60, 67, 72
 Lemken 334
 Lemkin, Raphael 344, 427
 Leningrad 315, 328
 Leonowek 242
 Lewicky, Boris 318, 427
 Libourne 336
 Liebisch, Rudolf, Oberltm. 125 f., 364, 368, 377 f.
 Liegnitz 232
 Lipków 408
 Lis, Wladyslaw Marjan 427
 Lis-Blonska, Jozefa 428
 Liss, U. 103
 Litauen 49
 Litzmannstadt = *Lodsch*
 Lodsch 18, 22, 30, 125, 131, 136, 240,
 319 f., 363
 Lokotj 315 f.
 Lötzen 124 f., 257, 308, 359
 London 19, 21-23, 26, 50, 52, 56, 63 f., 93-95,
 114, 184, 235
 ‚London‘ = polnische Exilregierung in 11, 1418,
 49f., 53-55, 57f., 61 f., 66, 68, 70, 72, 74, 76,
 93, 95 f., 100, 113, 170 f., 174, 176 f., 180,
 190 f., 201, 204, 208, 212, 220, 263, 298, 373
 f., 380
 Lowitsch = *Lowicz*
 Lublin 11, 22, 27, 52, 62, 66, 71, 73, 170, 175,
 257, 259, 282, 355, 361, 376
 Lubliner Komité 66, 80, 93 f., 174, 176, 393
 v. Lüttwitz, Freiherr Smilo, General 163, 195 f.,
 199, 234, 248, 257-261, 327, 330-332, 409 f.,
 412, 415, 422
 Luftflotte 6, 162, 166, 328
 Luftwaffe, dt. 244, 264, 274, 328, 409
 Lyck 124, 126
 Lapy 367
 Lowicz 264, 295 f.
 Luck 70
 Lukow-Wald 350
 Lysa Góra 62, 172, 358, 365
- Maciejowice, Schlacht von 298
 Mackiewicz, Joseph 55, 428
 Madajczyk, Czeslaw 428
 Magnuszew 122, 160, 257, 260, 367
 Maier, Obersturm. 126, 268, 361
 Majdanek 41, 73
 Majorkiewicz, Felicjan 428
 Malara, Jean 427
 Malter, Lt. 391
 Maluczynski, Karol 428
 v. Manstein, Fritz Erich, Generalfm. 31
 Marcin = *Zaremba*
 Marine, britische 177
 Mark, Bernhard 46, 58, 428
 Marzewski, Zygmunt, Oberstltm. 212
 Mazurkiewicz, Jan, Oberstltm. (Deckn.: Rado-
 staw) Führer v. «Kedyw», siehe dort.
 McNamee 179
 Meisner, Lt. (Pol) 238
 Meissner, Oberst 200
 Memel 367
 v. Mende, Prof. 126
 Merker, L. 428
 Mertelsmann, Hubert, Hptm. 396
 Metz 30
 Miechów 353
 Miecz i Plug (poln. Org.) 51
 Mikołajczyk, Stanislaw 68, 93-95, 97 f., 173
 176, 178 f., 181, 185, 235 f., 428
 Milosna 97 f.
 Milo witsch 378
 Minsk 78 f., 126, 240 f., 365
 Minsk/Maz. 367
 Mirgorod 188
 Mitteldeutschland 232
 Mittelkessel = *Warschau! Innenstadt*
 Mittelmeer 188
 Mlynarski 428
 Moczulski, Leszek 428
 Model, Walter, Generalfm. 84, 119, 124, 155,
 196, 328, 351, 420, 422

- Modlin 122, 165 f., 359, 365 f., 378, 381
 Mögenburg, Hfw. 386
 Mogilew 79, 313
 Molotow, Wyatscheslaw 54, 65
 Monter = *Chrusciel*
 Morgen, Georg Konrad, SS-Richter 313
 Moskau (a. Radio M.) 45, 53-56, 61 f., 74, 87,
 164, 170, 174 f., 180, 183, 186 f., 235 f., 299,
 350, 360, 373 f.
 Mosley 315
 Moszynski, Adam 428
 Mszczonów 96, 99, 172
 Müller, Heinrich, SS-Gruppenf. 313
 München 338, 351, 353, 393
 Münsingen 318
 Mussolini 51

 Nal[^]cz, Stanislaw 428
 Narew 83, 166, 257, 259
 NeuhoF (Modlin) = *Nowy Dwór*
 News Chronicle, Ztg. 186
 Niederrhein(front) 249, 251
 Niedzialkowski, Mieczyslaw 13
 Niedzielski, Mieczyslaw, Oberstleutnant
 (Deckn.: Zywieciel) 199 f.
 Niedzwiadek = *Okulicki*
 NKWD (MWD) 12, 15, 17, 22 f., 46, 49, 53, 55,
 59, 70, 72 f., 191, 315, 343
 Normandie 79, 182
 Norwegen 36, 221 f.
 Nowogródek 22, 71
 Nowy Dwór 365
 NSDAP 15, 31, 44, 70, 163, 165, 369
 NSFO 221
 NSZ – Narodowe Sily Zbrojne 51 f., 211
 Nürnberg 19, 75, 251, 300, 309 f., 314 f., 324,
 327 f., 422
 Nurt = *Chrusciel*

 ObdH = Oberbefehlshaber des Heeres 33, 35
 Oberfeldkommandant W. = Wehrmachtskom-
 mandant W.
 Oberschlesien 15, 29 f., 63, 242, 316
 Oder 414
 Odwet, Ztg. 18
 OKH 35, 71, 79, 124, 157, 163 f., 168, 195, 212,
 221, 331, 359
 Okon = *Kotowski*
 Okulicki, Leopold, Gen. (Deckn.: Kobra,
 Niedzwiadek, Termit) 61, 112f., 208, 212
 Okuniew 84, 97-99
 OKW 97, 257-259, 338, 340, 345, 353, 356, 384,
 410
 Olewsk 70
 Oppeln 63
 Oppenländer, Gen. 353
 Oppermann, NSFK-Obergruppenf. 380

 Oradour 251
 Oranienburg, KL 313
 Orecki, Stanislaw 428
 Orecki, St. 423
 Orlowski, Leopold 101, 428
 Orscha 79
 Ortelsburg 359
 Ortynski, Lubomyr 428
 Orzel Bialy, Ztg. 174
 Oslo 221
 Osmanczyk, Edmund 428
 Osóbka-Morawski, Edward 176
 Ostaszewski, J. 202
 Ostaszków 53
 Ostbahn 295
 Oster, Hans, Generalmaj. 31
 Ostgalizien 52 f.
 Ostland, Reichskommissariat 249
 Ostpolen 53, 75, 190
 Ostpreussen 63, 75, 165 f., 239, 241, 257, 297,
 308, 316, 347, 386
 Otwock 96 f., 171
 Oziewicz, Czeslaw 52
 Ozarów 202, 208-210, 289, 402 f.

 Pabanice 125, 136, 363
 Paczkowski, Kazimierz, Maj. 307, 428
 PAL = *Armia Ludowa*
 Paliszczew-Bór 54
 Papst 186
 Paris 15, 60, 91, 231, 328
 Parlamentäre 192, 198, 204 f., 207
 Partisanen 168, 192, 219, 239, 241, 253, 257,
 300, 313, 315, 320, 322, 324 f., 337, 420 f.
 Pasków 358
 Paulus, Friedrich, Generalfm. 35
 Pawlak, Wladyslaw 428
 Pech, SS-Obersturmf. 126
 Pelcowizny 158
 Pelczynski Tadeusz (Deckn.: Grzegorz) 18, 93,
 112, 115, 143, 146, 208, 429
 Peterburs, Friedrich, Maj. (Pol) 126, 363
 Petrikau 126, 259
 Piaseczno 242, 381
 Piastów 293, 402 f., 417
 Pilica 76, 259
 Pilsudski, Jozef, poln. Marschall 12 f.
 Pinsk 80
 Piotrowski, St. 36, 429
 Plapis, Witold 429
 Pluta-Czachowski, Kazimierz, Oberst
 (Deckname: Kuczaba) 113 f.
 Ploski, Stanislaw 227, 234, 262, 272, 429
 Pobóg-Malinowski, Wladyslaw, 46, 57, 59 f.,
 106 f., 115, 174 f., 177-179, 185, 187, 189,
 308, 429
 Podlewski, Stanislaw 429
 Polak, Tadeusz 429
 Polesie 22, 347

- Polizei, deutsche (Ordnungs-, Schutzpol. und Gendarmerie) allg. 19 f., 27-33, 36-38, 135 f., 196, 206, 217, 221, 224, 240 f., 245, 250, 259, 262-277, 279 f., 282, 284 f., 304-306, 309, 311, 314 f., 322, 323-325, 335, 340, 350, 353, 357, 365, 371, 392, 409, 420
- Polke, Streckenschutz-Zug 401
- Polock 80
- Poltava 160, 166, 184, 187 f.
- Powian-Dowmuntt 429
- Pommereilen 22
- Pommern 75, 419
- Posen 15, 21 f., 30, 41, 43 f., 124 f., 127, 136, 221, 240, 245, 250, 252, 258, 311-313, 315, 318, 321, 329, 354, 359, 363, 364, 368, 378, 382, 420
- Possessern (Ostpr.) 124, 308, 310
- Powislak 429
- PPR = Polska Partia Robotnicza – Poln. (Komm.) Arbeiterpartei 343, 348 f.
- PPS = Polska Partia Socjalistyczna = Poln. Sozial(demokratische) Partei 13, 23
- Prag 250
- Praga = Warschau-Praga
- Preses = *Rzepecki*
- Pripjet 78 f., 81, 347
- Prützmann, Hans, SS-Obergruppenführer HSSPF-Ukraine 249
- Pruszków 212, 234, 274, 288 f., 291-295,
- Przygonski, Anton 429
358, 402 f., 417, 421
- Pulawy 160, 257, 260, 282
- Puszcza Kampinoska 109 f., 137-139, 145 f., 149,
165-168, 201, 214 f., 253, 259, 300, 319, 375
- Puszcza Rudnicka 72
- Pyryatin 188
- Pytlakowski, Jerzy 429
- Quadrat (Kwadrat) = Stronictwo Narodowe 51
- Quebec 188
- Quisling 56
- Raczkiewicz, Wladyslaw, poln. Staatspräs. 50,
93, 95, 173, 178
- Raczynski, Edward, poln. Botsch. London 50, 57,
177 f., 180, 429
- Rada Główna Opiekuncza, RGO, poln. Haupt-
hilfsausschuss 214, 289, 292, 295, 412, 415,
417
- Radom 52, 212, 218, 242, 257-259, 294-296, 418
- Radoslaw = *Mazurkiewicz*
- Radosc 96-98, 154
- Radzymin 83-85, 96-98, 153
- Rakon = *Rowecki*
- Raków 131
- Rastenburg 310
- Rataj, Maciej 13
- Ravensbrück, KL. 218
- Rawitsch 125, 364
- Rawski, T. 423
- Reck, Maj. 141, 143, 147, 199, 311, 368, 378,
382
- v. Reichenau, Walter, Generalfm. 32, 35
- Reichsbahn(personal) 323, 403
- Reichsführung-SS = *Himmler*
- Reichsgaue 15
- Reichsgebiet = *Deutsches Reich*
- Reichskommissar f. d. Festigung deutschen
Volkstums 36, 39
- Reichsministerium f. Volksaufklärung und Propa-
ganda 43, 150
- Reichspost(personal) 323
- Reichssicherheitshauptamt 288
- Reinefarth, Heinz, SS-Gruppenf. 125, 131-139,
143, 149, 199, 204, 213, 238-243, 245, 248,
250 f., 254-256, 268, 274, 276 f., 297, 307-
313, 315, 321-325, 329, 361-363, 368, 377,
382, 396, 402 f., 409, 420, 422, 430
- Reinhard(Aktion-) 42
- Reinhardt, Generaloberst, OB-Heeresgr. Mitte
124, 196, 199, 205 f., 261, 390, 392, 420, 422
- Reitlinger, Gerald 31, 313, 430
- Rembertów 117
- Renner, SS-Führer 27 résistance, franz. 191, 221
- Reuschling, Dir. 215
- Reussner, SS-Sturmabnf. 126, 324
- Rey, Lucienne 428
- RGÖ = *Rada Główna Opiekuncza*
- Rhode, G. 430
- Ritter, Gerhard 31, 35, 430
- Rode, Ernst, SS-Brigadef. Generalmaj. d. Waf-
fen-SS 124, 277, 309 f., 314, 324, 328, 393,
416, 421 f.
- Rodewald, Wilhelm, Oberstleutnant (Pol) 105,
120, 265 f., 272, 275-277, 395, 415
- Roentgen, SS-Sturmabnf. 125, 382 f.
- Rohr, Generalmaj. 119, 135, 146, 152, 193, 196,
198, 205 f., 213, 238, 241, 246, 251, 254-256,
260 f., 268, 274, 276 f., 284, 318 f., 381, 390
f., 402
- Rokitno 70
- Rokossowski Konstantin, sowj. Marschall 75, 99
f., 153-155, 169-172, 201, 208, 360, 365
- Rola-Zymierski, Michal, Gen. 176
- Rom 248
- Römmel, Juliusz, poln. Div.-Gen. 12
- RONA = Russkaya oswoboditelnaya Armija
(= Kaminski) 124, 126, 306, 315, 359

Personen-, Decknamen, Orts- und Sachregister

- Roos, Hans 11, 16, 28, 430
 Roosevelt, Franklin Delano 56, 63, 65, 153, 173, 175, 181-185, 187 f.
 Rosenberg, Alfred, Reichsminister 37, 314
 Rote Armee 21, 53, 60, 62-67, 71 f., 74-76, 80, 89 (Karte), 83-85, 99 f., 150, 152, 153-172, 181, 183, 190, 195, 199, 202, 207-210, 212, 219, 235, 237, 287, 296 f., 304, 314, 358, 373 f., 380, 393
 Rotes Kreuz, Internationales 56 f., 288 f., 294
 Rotes Kreuz, poln. 288
 Rowecki, Stefan, General (Deden.: Grabica, Grot, Rakon, Kalina) 12 f., 15, 18 f., 23 f., 47, 52, 57, 63-65, 67, 69, 112, 281, 309, 336, 339
 Royal Air Force 76, 177 f., 181, 183, 189
 Roslubirski, Edwin 430
 Rütthe (Stab) 409
 Rumänien 11 f., 420
 v. Rundstedt, Gert, Generalfm. 34 f., 369
 Russland = *Sowjetunion*
 Rybarski, Roman 13
 Rydz-Smigly, Edward, poln. Marschall 12 f.
 Rzepecki, J. Oberst (Deckn.: Preses, Sedzia, Wolski) 113, 115, 208, 306, 430
 Rzeszów 71

 SA 224, 265, 305, 370 f.
 Sachsenhausen KL. 14, 309
 Sagan 407
 Salzburg 257
 San 67, 71, 348
 Sanacja 23
 Sandomir 18, 75
 Sankenai 367
 Sanocja, Antoni, Oberst (Deckn.: Kortum) 113
 Sarnow, Maj. (Pol) 368, 377, 382 f., 401
 Sarny 70
 Sas – *Korczynski*
 Sauckel, Fritz, Beauftragter f. d. Arbeitseinsatz 44
 v. Saucken, Oberst 362
 Sawicki, Jerzy (Georg), poln. Generalprokurator 324, 419-422, 424, 430
 SBZ = sowj. Besatzungszone 232, 308
 Schartow, Generalltn. Oberfeldkommandant/W. 282
 Schaub, Oskar 84, 430
 Schaulen 367
 Schimpft, Oberst 377
 Schirner, Generalltn. 384
 Schlesien 21 f., 36, 63, 75
 Schmelzle, Maj. 394
 Schmidt, Willi, Oberst 127, 137, 141, 143, 145, 147, 150, 196, 199, 202, 240, 243, 245, 255 f., 311, 364, 368, 378, 382, 396, 398, 404, 408
 v. Schöning, Btl. 399
 Schöppe, Oberstltm. 277
 Schreyer, Wolfgang 430
 Schroers, Rolf 430
 Schumberg, Legationsrat 220
 Schwartz, Hptm. (Pol) 238
 Schwert und Pflug = *Miecz i Plug*
 SD = Sicherheitsdienst der (dt.) Sicherheitspolizei 29-31, 39, 41 f., 47, 51 f., 55, 105-115, 117, 124, 127, 140, 147, 162, 165, 167, 217221, 238, 252, 262-277, 278-281, 284 f., 305 f., 311, 314 f., 320-322, 343, 345 f., 371
 Sendtner, Kurt 31, 35, 430
 Serbien 315
 Serwanski, Edward 308, 430
 Sep-Szarynski, Stanislaw 430
 S[^]dzia = *Rzepecki*
 Sek = *Bokszczanin*
 Sekocin, Wald von 110
 Shevchenko (Sender) 62
 Shukow, G. K., sowj. Marschall 61
 Sibirien 315
 Sicherheitskorps der AK 370 f.
 Sickenius, Oberst 195, 259
 Siebert, Oberst 288
 Siedlce 350
 Siekierki 158
 Siemaski, Zbigniew 430
 Sieroszewski, Wladyslaw 430
 Sikorski, Wladyslaw, Div.-General, OB der poln. Streitkräfte 13, 16-18, 26, 49 f., 54-58, 60-65, 67-69, 177, 336, 339
 Skarbak-Michalowski, Janusz 430
 Skarzynski, A. 55, 430
 Skarzynski, Kazimierz 430
 Skibniewski, Stanislaw 431
 Skolimow 381
 SL = Stronnictwo Ludowe (Volkspartei) 13
 Slessor, Sir John, brit. Luftmarsch. 178 f.
 Slowakei 316
 Slonim 365
 Smolensk 53-59, 78
 SN = Stronnictwo Narodowe (National-Partei) 13, 23
 Sobczak, Kazimierz 431
 Soból = *Jankowski*
 Sochaczew 125, 264, 274, 276, 278, 287, 295 f., 378, 386, 413, 417
 Solowij, Tadeusz 431
 Sonntag, R.J. 45 f., 431
 Sonnenfeld, Richard 419
 Sorben 335
 Sosnkowski, Kazimierz, Waft en-General, OB der polnischen Streitkräfte (Deckn.: Godziemba) 13, 16, 52, 68 f., 93-96, 100, 173 f., 177 f., 184-186, 188 f., 336, 347

- Sosnowitz 29
 Sowjetunion (Sowjetregierung, Sowjets, Bolchewisten, s. a. Rote Armee) 12 f., 18f., 21 f., 26, 28 f., 44 f., 47, 49-51, 53-59, 61-66, 74, 149, 173, 175-177, 181, 187-190, 195, 280, 297, 301, 303, 332, 337, 347-350, 357
 Speer, Albert, Reichsminister 385, 418 f.
 Spilker, Alfred, Hauptsturm f. 311, 315, 321
 Spychalski, Marian 59
 SS = Schutzstaffel (auch Waffen-SS) allg. 19, 29 f., 32 f., 35-37, 39, 44, 46 f., 52, 70 f., 73, 105, 112, 117, 122, 124, 127, 131, 135, 140, 191, 205 f., 210, 213, 217 f., 238-241, 245, 247, 249, 251, 261-277, 282, 287, 303-305, 311, 313 f., 319, 321, 325, 350 f., 354, 359, 369-371, 393, 409, 421
 SS und Polizeiführer/W. siehe *Geibel* SSFP = SS und Polizeiführer
 SSS = ZWZ
 Stach (Poln. Verband) 140
 Stadtkommandant/W. – Wehrmachtskommandant/W.
 Staedtke, Helmut, Generalmaj. 119, 150, 204 f., 238, 248, 250, 260, 331, 388, 398
 Stahel, Reiner, General d. Luftw. 103, 105, 119, 122, 128, 130, 132 f., 136 f., 140, 219, 221 f., 227, 233, 237 f., 242, 246, 248, 254 f., 262, 264, 266-277, 283 f., 284, 310, 329, 350-352, 357, 373, 383 f., 420, 422
 Stalin 11, 44, 54, 56, 60 f., 63, 65, 153-155, 164, 169-171, 173-176, 178, 179-187, 192, 299, 342, 360
 Stalingrad 78, 170
 Stamm, Walter, SS-Sturmbannf. 27
 Stanecki, Z. 423
 Stanislaw 22
 Stanko 431
 Starobielska 53
 Starzynski, Stefan, Stadtpräs. v. W. 13
 Stasiński, Kazimierz 431
 Stawski, Tadeusz 205, 431
 Stern = *Mikolajczyk*
 Sternschnuppe I u. II, Aktionen 168-169, 220, 300
 Stettin 190
 Stettinius 179
 Stolarski = *Karaszewicz*
 Stolpce 365
 Stopkowski, Hptm. 307
 Streckenbach, Bruno, SS-Gruppenf. 38 f.
 Stroop, Jürgen, SS-Brigadef. 52, 58, 329
 Strzetelski, Stanislaw 431
 Stumpf, Lt. 352
 Stypulkowski, Z. 431
 Suleski, Wojcech 431
 Swit, Sender 298
 Szaniec, Ztg. 52
 Szeligowski, Erzbischof von W. 203, 287, 289, 294
 Szostak, Józef, Oberst (Deckn.: Filip) 113, 115, 208
 SZP = Sluzba Zwyciastwu Polski 12 f., 16, 336
 Szubanski, Rajmund 431
 Swarc, Karol 431
 Szevingiert, Boleslaw 431
 Szymanowski, Antoni 431
 Taborski, Boleslaw 84, 114, 153, 424
 Taifun-Zug (Gerät) 141, 199, 228, 240, 324
 Tannenberg 309
 Tarnowska, Gräfin Maria 205, 288 f.
 Tarnów 320
 Tass, sowj. Nachrichtenagentur 171, 176, 373 f.
 Teske, Hermann 119, 124, 248, 328, 431
 Thieme, Hans 55, 431
 Thorn 15
 Thorwald, Jürgen 316, 320, 431
 Tiessler, Oberdienstleiter 351, 353
 Tilsit 367
 Tito 101
 Tomaszów 30, 259, 378, 386
 Torgau 250
 Torwid = *Karaszewicz*
 Trawinska, Irena 430
 Trawniki 52
 Trenner, Hptm. 107
 Treskau, SS-Unterführerschule 382
 Treuburg 359
 Truskow 358
 Tschenstochau = Czesstochowa (chau)
 Turlejska, Maria 431
 Tuszynski, W. 423
 UdSSR = Sowjetunion
 Uhlig, Maj. 395
 Ukraine 49, 53, 249, 347
 Ukrainer 12, 52, 70, 72, 127, 135, 149, 265, 267, 305, 311, 318, 321, 334
 Ulex, Gen. d. Art. 32 f., 35, 38
 Ungarn 12, 232, 316, 336
 Ungarisches Reservekorps 204, 303, 378
 Unterhaus, britisches 191, 211
 Ursus, Ort b. Warschau 293, 295, 417
 Ursus, Fabrik in Warschau-Wola, siehe *Warschau*, Einzelbauten
 USA 47, 178, 181 f., 288, 350
 USAF 160, 166, 178, 181-183, 186-188, 190, 208
 US-Armee 65
 Uzventis 362
 Vahrenkamp, SS-Sturmbannf. 416
 Valcini, A. 431

- Aleja Zwirki i Wigury 270
 Belwederska 372
 Chłodna 132, 136, 239, 253, 311, 321, 406, 409
 Chocimska 106
 Długa 144
 Dworkowa 198, 265, 270
 Elektoralna 409
 Filtrowa 406, 409
 Freta 144
 Grójecka 305, 406
 Grzybowska 402, 406
 Jasna 106
 Koszykowa 265, 270, 402
 Krakowskie Przedmieście 89, 374, 409
 Królewska 284
 Leszno 113
 Litewska 285
 Marszałkowska 89, 269 f., 272, 285, 402
 Miodowa 144
 Mireckiego 106
 Mokotowska 254
 Natolińska 270
 Nowa Świat 89, 150, 409
 Nowy Zjazd 374
 Obozna/Górna 374
 Okopowa 106, 307
 Opaczewska 305
 Panska 98 f., 402
 Piusa 268, 272-274, 285, 325, 402
 Podchorążych 372
 Puławska 198, 272
 Radomska 402, 406
 Rakowiecka 270, 277
 6. Sierpnia 270, 406
 Sienkiewicza 272
 Sikorska 406
 Smolna 409
 Sniadecka 402, 406
 Stawki 109, 132, 137
 Sucha 274, 402, 406, 409
 Suzina 106
 Syreny 312
 Świ[^]tokrzyska 13
 Tarczyńska 121
 Towarowa 306, 409
 Traugutta 90, 106
 Wawelska 121, 140, 285
 Wieska 265
 Wilanowska 161 f.
 Wolska 131 f., 136, 239, 254, 285, 306 f., 310, 312, 321, 364, 402, 406
 Wronia 139
 Zielna 268, 271
 Żelazna 406
- Warschau – Plätze** Plac ...
 Inwalidów 360
- Kercelego 106
 Krasinskih 360
 Mokotower Feld 360
 Napoleona 106, 113, 157, 360, 406
 Narutowicza 254
 Ogród Saski 90, 132, 136 f., 285, 360
 (Jozefa) Piłsudskiego 89, 108 f., 112, 238, 284, 357, 375
 Teatralna 284, 374, 409
 Traugutt-Park 146, 324
 Unii Lubelskiej 198, 270
 Wilsonowa 360
 Zamkowy 374
 Zawiszy Czarnego 409
 Żelaznej Bramy 360, 374
- Warschau – Brücken**
 Kierbedzia-Brücke (Stadtbrücke) 87-90, 107 f., 121, 132, 137, 142, 146, 150, 154, 157, 285, 359, 364
 Mittellinien (Dritte, Eisenbahn-) 88, 108, 157, 375
 Poniatowski-Brücke (Neue Brücke) 87- 90, 108, 121 f., 132, 150, 157, 359, 375
 Zitadellen-Brücke 88, 108, 112, 154
- Warschau – Bahnhöfe**
 Danziger 90, 146, 180, 242 Hauptbahnhof 90, 109, 139, 307, 357, 375, 395
 Praga 90
 Westbahnhof (Güterbahnhof) 90, 180, 268
- Warschau – Einzelbauten, Anlagen usw.**
 Archivum Akt Dawnych 144 Belwedere 89, 112, 270 Czerniakowski-Hafen 87, 90 ‚Deutsches Haus‘ 284
 E-Werk 109, 118, 150, 266, 269, 272, 323, 359
 Emissionsbank 286
 Erlöserkirche (Zbawiciela) 270
 Flugplätze siehe Okęcie, Bielany, (Mokotów)
 Fort Mokotowski 395
 Hauptpost 271, 357
 Hotel ‚Bristol‘ 284
 Hotel ‚Europa‘ 284
 Kühlhaus 118, 266, 269 Machorka-Fabrik 138 f.
 Milgeo-Institut 109
 Mirowski-Hallen 106
 Mokotow-Gefängnis 233 f., 262, 321
 Łazienki 89, 90
 National-Museum 359
 Palais Brühl 119, 123, 136, 238, 254, 284, 287
 Pawiak-Gefängnis 133, 218, 311, 321
 Polizeikasino 269
 Postamt C 1 285

- Prudential-Hochhaus 109
 Radium-Institut Curie-Sklodowska 134 Rat-
 haus 109, 112, 286, 357 Reiterkasernen 360
 Schicht-Haus 107
 Schloss 88, 107, 328, 359
 Senacka-Unterkunft 265 f. Sejm 112
 St. Jacka-Kirche 144
 Spielkasino 269
 Stauffer-Kaserne 120, 267 f., 271, 277, 321
 Stawki-Magazine 137
 Sternwarte 268
 Traugutt-Fort 146
 Ursus-Werke 89, 402
 Wähleramt (Fernsprech-), Piusa 268, 272, 285
 Wasserwerk 118, 266, 323
 Zieleniak 305
 Zitadelle 108, 112, 242, 414
 Warschau-Festungsausbau 330-332, 413- 415
 Warschau, Schlacht von 81-86
 Warschau, Zerstörung 298, 309 f., 327-332, 385,
 410-413, 419, 421
 Warthegau, Gau Wartheland 15 f., 34, 36, 42,
 240, 250, 280
 Warthelager 125, 363
 Washington 63, 179
 Wasilewska, Wanda 64, 176
 Wasilewski, Marek Antoni 432
 Wasilewski, Zbigniew 432
 Wawel (Krakau) 123
 Wawer 14
 Webeflug (shuttle bombing system) 166, 178, 187
 f.
 Wehrmacht, dt. allg. 19 f., 26f., 30-36, 38, 44, 66,
 70, 77, 105, 117 f., 127, 135, 147, 163 f., 171,
 190, 212, 217-219, 221, 224, 232, 241 f., 245,
 248, 263 f., 266 f., 282, 292, 297, 304 f., 321,
 324 f., 342, 350 f., 353, 357, 365, 369 f., 384,
 392, 409
 Wehrmachtkommando/W. 119 f., 122 f., 132,
 162, 221-223, 237, 263 f., 282, 284, 350 f.,
 355, 358, 362, 364, 377, 383 f.
 Wehrmachtsbericht 237, 291
 Wechsel 75 f., 82 (Karte), 87-92, 96, 110, 119,
 150-158, 160, 166, 171, 196, 199, 207, 210,
 254-261, 268, 286 f., 296 f., 303, 327, 330,
 347, 366 f., 379, 404, 408, 414, 420
 Weichselstadt = *Alexandrowa*
 Weissrussland (-russen, -Ruthenien) 49, 75, 78,
 81, 235, 313 f., 334, 365
 Weller, Wolfgang, Ltn. 167, 233 Wenden 235
 Werwolf 249
 Westgalizien 52
 Westpreussen 15, 21, 29 f., 34, 36, 280, 334
 Wieszowna 96
 Wien 91
 Wiens, Präs. d. Ostbahn 295
 Wierauch, Oberregat 389
 Wilk = *Krzyzanowski*
 Wilkowschken 362
 Wilna 22, 49, 52, 67, 71 f., 235, 248, 420
 Wilna-Gebiet 53, 71, 173, 190
 Wilson, Lord Henry Maitland, brit. Marschall
 179, 188 f.
 Witebsk 79
 Wlassow (-Verbände) 43, 70, 171 f., 211, 241,
 252, 267, 305 f., 316, 318 f., 420
 Wlochy 402 f., 408
 Wölf le, Postabtlgs.-Präs./W. 271
 Wolhynien 53, 70 f., 75
 Wolkowysk 365
 Wolomin 84, 96-99
 Wolski = *Rzepecki*
 v. Woysch, Udo, SS-Oberführer 29
 Wózniewski, Zbigniew 432
 Würzburg 312
 Wyschinski 54, 181
 Wyss, Dr. Delegierter des Intern. Roten Kreuzes
 289, 294 f.
 Wyszków 84
 YMCA (Sagan) 407
 Zaborów 365
 Zacisze 212
 Zagorski, Waclaw 432
 Zakopane 46
 Zamorski, Kazimierz 56 f., 432
 Zamosc 40, 42, 47
 Zaremba, Zymund, Vorsitzender d. poln.
 Sozial. Partei (Deckn.: Marcin) 380
 Zawadzki, Tadzysz 432
 Zegrze 84, 121
 v. Zezschwitz, Oberltn. 411
 Ziemski, K., Oberst (Deckn.: Wachnowski)
 Zigeuner 302
 Zivilverwaltung dt. in W. 278-303, 357, 392, 421
 ZO = Zwi^ozek Odwetu = Vergeltungsverband
 = *Kedyw*
 Zoppot 125, 419
 Zugschwerdt, Dr. Hans 432
 Zwi^ozek Odwetu = *Kedyw*
 ZMZ = Zwi^ozek Walki Zbrojnej 13
 18, 21-23, 33, 47, 51, 53, 59 f., 336, 339
 Zyh, J. 432
 Zyndram – *Dobrowolski*
 Zaglowiec = poln. Verband 108
 Zegota-Januszajtis, Gen. 15
 Zeran 96, 249
 Zochowski, Bohdan 432
 Zyrardów
 Zywiec = *Niedzielski*